

Peter Noelke
mit Beiträgen von Titus A. S. M. Panhuysen

Neufunde von Jupitersäulen und -pfeilern in der Germania inferior seit 1980 nebst Nachträgen zum früheren Bestand

Klaus Parlasca in dankbarer Verbundenheit gewidmet

Seit dem Erscheinen der Arbeiten von Gerhard Bauchhenß zu den Jupitersäulen der Germania superior und des Verfassers zu denjenigen der Germania inferior im Jahre 1981 wurden – bedingt durch die intensiven Aktivitäten der archäologischen Bodendenkmalpflege – zahlreiche und wissenschaftlich aufschlussreiche weitere Denkmäler der Gattung entdeckt. Sie werden hier für das Gebiet Niedergermaniens unter Einschluss des Territoriums der Civitas Tungrorum, die seit flavischer Zeit wohl ein Teil dieser Provinz war¹, in einem Katalog vorgelegt, der dank der Mitwirkung von Titus Panhuysen Neufunde aus dem niederländischen und belgischen Teil der Provinz einschließt. So sind hier insgesamt etwa 130 Monumente, zum Teil Einzelstücke, zum Teil Ensembles, bestehend aus zwei oder mehr Teilen eines Denkmals (Kat. 223; Kat. 227; Kat. 231?; Kat. 232; Kat. 236?; Kat. 239; Kat. 244; Kat. 246 – Kat. 251) sowie Fundkomplexe dokumentiert². Der Anteil der Fundkomplexe, also der von einer einzigen Fundstelle, zum Beispiel aus einem Brunnen stammenden Steine, die sich als Teile zweier oder mehrerer Votive bestimmen lassen, hat sich erfreulicherweise vermehrt (Kat. 224; Kat. 229; Kat. 230; Kat. 233; Kat. 238; Kat. 240; Kat. 243; Kat. 245?; Kat. 252). Allerdings ist die Anzahl der aus einem Fundkomplex stammenden Votive angesichts der zumeist fragmentarischen Erhaltung in mehreren Fällen nicht sicher bestimmbar. Daher ist pro Fundkomplex jeweils nur eine Katalognummer vergeben, obwohl manche Fundkomplexe mehrere Votive bargen, zum Beispiel ein Brunnen in Rommerskirchen-Evinghoven

Das hier vorgelegte Projekt wurde auf Vorschlag von Jürgen Kunow, LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, Bonn, im Rahmen des Denkmalförderprogrammes durch das Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen finanziell unterstützt. Ohne die stetige und liberal gewährte Hilfe seitens der Kolleginnen und Kollegen in Bodendenkmalpflege und Museen Belgiens, Deutschlands und der Niederlande hätte es nicht realisiert werden können, wofür allen Beteiligten geziemend gedankt sei. Aus Platzgründen werden die betreffenden Danksagungen am Ende dieses Aufsatzes angeführt. Ohne die photographische und praktische Unterstützung durch meine Frau Carina Noelke hätte ich das langwierige Projekt nicht verwirklichen können. – Datierungen beziehen sich auf die nachchristlichen Jahrhunderte, sofern nichts anderes vermerkt ist. Die in Spitzklammern <> stehenden Zahlen verweisen auf die in den Karten vermerkten Fundorte. Nicht erhaltene, nicht zugängliche oder nicht durch Abbildung

dokumentierte Stücke sind mit einem Asterisken (*) markiert. Objekte, deren Zugehörigkeit zur Gattung unsicher ist, tragen ein Fragezeichen (?). Die Nummerierung der neu aufgenommenen Stücke führt den Katalog von 1981 fort, beginnt also mit Kat. 223, so dass Verwechslungen vermieden und sowohl die 1981 vorgelegten als auch die nachgetragenen Monumente in diesem Beitrag durchgehend mit »Kat.« zitiert werden können. Die Katalogstücke im Parallelwerk Bauchhenß 1981 werden bei Aufzählungen entsprechend nur mit »Nr.« angeführt. – Titus A. S. M. Panhuysen hat dieses Projekt von Anfang an unterstützend begleitet und Erhebliches beigesteuert. Das Kürzel »T.P.« markiert seine Beiträge, die Sigle »P.N. / T.P.« das gemeinsam mit dem Hauptautor Erarbeitete.

¹ Zur Zugehörigkeit der Civitas Tungrorum zur Germania Inferior s. Exkurs 1.

² Katalogisiert sind etwa 179 Einzelteile.

(Kat. 229) Teile von drei verschiedenen Monumenten (Kat. 229.1 Abb. 6; Kat. 229.2 Abb. 74; Kat. 229.3 Abb. 105). Es wird also in Kauf genommen, dass die Zählung im Katalog mehrere Votive weniger als anzunehmen wiedergibt (mindestens 13 Monumente).

Einen erheblichen Teil der hier vorgelegten Denkmäler bilden weiterhin die Einzelfunde (Kat. 254 – Kat. 340). Eingeschlossen sind 19 Altfunde, die zwischenzeitlich bekannt gemacht oder als zur Gattung gehörig erkannt wurden³. Gegenüber dem Katalog von 1981 ist so ein Zuwachs des Bestandes an Votiven um mehr als die Hälfte zu verzeichnen⁴, so dass für die Germania inferior nun mehr als 350 Jupitersäulen und -pfeiler belegt sind. Trotzdem bleibt die Germania superior mit Abstand das Hauptverbreitungsgebiet der Gattung, für die Gerhard Bauchhenß seinerzeit »weit über 300« Monumente nachwies, zumal dort, insbesondere im Hinterland des Limes, überaus zahlreiche Neufunde geborgen wurden, deren zusammenfassende Bearbeitung von Nutzen wäre⁵. Für eine Gewichtung gegenüber der ebenfalls sehr umfangreichen Überlieferung der gallischen Provinzen, insbesondere der der Belgica, fehlt es weiterhin an deren Erfassung und Analyse, ein dringendes Desiderat der Forschung!

Der enorme Zuwachs an Funden in Niedergermanien ist jedoch nicht nur in quantitativer Hinsicht von Bedeutung. Reliefs wie diejenigen der Sockel aus Alt-Inden (Kat. 323 Abb. 84 a–c), Rommerskirchen-Evinghoven (Kat. 230 Abb. 58 a–c) und Köln-Müngersdorf (Kat. 244 Abb. 59 a–c; 99) verdienen in ikonographischer wie künstlerischer Hinsicht Beachtung. Die Statue des thronenden Jupiter aus Jülich-Kirchberg (Kat. 236.4 Abb. 31 a–d; 77) beeindruckt durch ihre imposante Erscheinung. Der neue Fund aus Inden (Kat. 232) hat nicht nur eine weitere fast vollständige und qualitätvolle Jupitersäule erbracht (Abb. 1), sondern bezeugt zusammen mit dem Fundkomplex aus Bergheim-Rheidt (Kat. 248 Abb. 35; 70; 139) erstmals für die Germania

³ Es handelt sich um Kat. 255; Kat. 257 – Kat. 259; Kat. 273; Kat. 274; Kat. 278; Kat. 291; Kat. 294; Kat. 300; Kat. 302; Kat. 317; Kat. 318; Kat. 321*; Kat. 326 – Kat. 328; Kat. 335*; Kat. 336*.

⁴ Der Zuwachs beträgt etwa 58 Prozent.

⁵ Zu Neufunden aus Obergermanien siehe Exkurs 2.

⁶ Um etwa 58 Stellen gegenüber ca. 84 von 1981 oder ungefähr 69 Prozent.

⁷ Zur neueren Literatur s. Exkurs 3.

⁸ Krause, *Trias Capitolina*.

⁹ Wiegels, *Lopodunum II, 171–174; 254–287 Karte 2*. Die Kartierung mit 556 Fundpunkten basiert auf dem Publikationsstand von 1997. Das westliche und südliche Gallien sowie Britannien liegen außerhalb des Kartenausschnittes.

¹⁰ P. Fasold u. a., *Die neue Dauerausstellung des Archäologischen Museums Frankfurt a. M.* *Hessen Arch.* 2006, 163–166; Th. Flügen, *Erbaut, gestürzt und wieder errichtet. Die Restaurierung der neuen Jupitersäulen aus Frankfurt a. M. - Heddernheim*. In: ebd. 166–169. – *Krieg und Frieden. Kelten – Römer – Germanen. Begleitbuch Ausst. Rhein. Landesmus. Bonn 2007/2008 (Darmstadt 2007)* mit breiter Präsentation von Jupitersäulen; J. Klemet u. a., *Booklet zur Ausstellung ›Krieg und Frieden. Kelten – Römer – Germanen‹* 82 Nr. 36; Horn, *Fundort Nordrhein-Westfalen 285–287; 316 f.*; Noelke, *Neufunde*.

¹¹ Jülich-Stetternich, s. W. Gaitzsch / P. Wagner, *Juppiter im Kreisverkehr*. *Arch. Rheinland* 1997, 195–197; M. Perse, *Römerstraße Via Belgica. Teilstrecke Köln–Jülich*. *Geradewegs vom Rhein zur Rur (Köln 2011)* 48 f. Abb. – Tongeren, s. R. Brulet, *Les Romains en Wallonie (Brüssel 2008)* 163 f. Abb. 221. – Abgüsse des Rommerskirchener

Pfeilers (Kat. 175) sind an der Fundstelle, der kath. Pfarrkirche St. Peter, aufgestellt (Hinweis Manfred G. Hundt, Rommerskirchen), abgebildet bei S. Scheuss / J. Auler, *Rommerskirchen »auf dem Gillbach« (Dormagen 2005)* 8. – In Bergheim-Rheidt erinnern Abgüsse der dort gefundenen Säulentrommel (Kat. 248.2) sowie der Säule aus Kleinbouslar (Kat. 6) nebst didaktischer Dokumentation an die von dort stammende Jupitergigantensäule im Landesmus. Bonn (Hinweis Hundt). – In Maastricht wurde 1984 auf dem Liebfrauenplatz gegenüber dem Hotel Derlon als Symbol der römischen Vergangenheit der Stadt eine moderne Jupitergigantensäule errichtet. Die bronzene Statue ist von der Hand des Künstlers Fons Bemelmans, s. <http://www.mestreech.eu/Kunst/Bemelmans-1.jpg>. – Abgüsse des Nimwegener Votivs (Anhang 1) sind in ein künstlerisch gestaltetes Pfeilermonument integriert, das vor dem Mus. Het Valkhof installiert wurde und an die römische Geschichte Nimwegens erinnern soll, s. E. van Ginkel, *Was soll das denn eigentlich darstellen? Kunst als Markierung archäologischer Fundstellen*. In: M. Müller u. a. (Hrsg.), *Schutzbauten und Rekonstruktionen in der Archäologie. Von der Ausgrabung zur Präsentation*. *Koll. Xanten 2009*. *Xantener Ber.* 19 (Mainz 2011) 149–158, hier S. 153 Abb. 11. – In Obergermanien sind mehrerorts in der Nähe der Fundstellen Abgüsse, z. T. rekonstruiert, errichtet worden, z. B. in Hausen a. d. Zaber (Gemeinde Brackenheim, Kr. Heilbronn) s. H. Klumbach, *Der römische Skulpturenfund von Hausen an der Zaber*. *Forsch. u. Ber. Vor- und Frühgesch. Baden-Württemberg* 5 (Stuttgart 1973) 10 Taf. 1, 1 und im Rhein-Main-Gebiet, s. G. Seitz, *Römische Viergöttersteine im Rhein-Main-Gebiet*. *Arch. Denkmäler in Hessen H. III* (1993).



Abb. 1 Inden-Altendorf. Jupitersäule aus einem Brunnen (Kat. 232), Gesamtansicht der Präsentation im Landesmuseum Bonn.

inferior die Verbindung von Jupitergigantenreiter und Schuppensäule mit Götterreliefs. Übertagt und überstrahlt, was Größe, bildhauerische Qualität und Umfang des Bildprogrammes anbetrifft, wird das gesamte Fundspektrum der Provinz jedoch durch den Jupiterpfeiler in Maastricht (Kat. 239 Abb. 52 a–e).

Die Zahl der Fundorte hat sich ebenfalls deutlich erhöht⁶, was sowohl eine räumliche Ausweitung der Verbreitung bis in die Civitas der Cannanefates (Katwijk-Valkenburg <72>) und innerhalb der Civitas der Tungri (Amay <114>, Huy <105>; Namur <104>) als auch eine erhebliche Verdichtung der Aufstellungsorte gezeitigt hat (Abb. 132–133). Bisherige Schwerpunkte des Vorkommens wie Köln <29> (Abb. 137) und Jülich <39> treten noch markanter als 1981 hervor, und auch das Stadtgebiet der Colonia Ulpia Traiana bei Xanten <15> nimmt als Standort von Jupitersäulen Kontur an. Besonders groß ist jedoch der Zuwachs bei den Villae rusticae.

Für die Gattung ist inschriftlich unter anderem die Bezeichnung »columna cum signo« überliefert (s. u.). Sie hat in Wissenschaft und Öffentlichkeit verstärkt Beachtung gefunden⁷. Nicht wenige niedergermanische Votive wurden in Publikationen insbesondere ikonographischer Zielsetzung herangezogen, genannt seien nur die materialreiche Dissertation von Bernd H. Krause zu den Kultbildern im Capitolium Roms und ihren Reflexen im Imperium⁸ sowie die einschlägigen Artikel im *Lexicon Iconographicum*. Im religionshistorischen Kontext wird die Gattung geradezu als Paradigma für die Synthese römischer und einheimischer religiöser Vorstellungen mittels römischer Repräsentationsform und Ikonographie gewürdigt (s. u.). Rainer Wiegels kommt das Verdienst zu, im Jahr 2000 eine Auflistung des Gesamtbestandes und eine neue Karte des Hauptverbreitungsgebietes vorgelegt zu haben, auf der freilich nicht alle Fundstellen dokumentiert sind⁹. Der Pfeiler mit Götterreliefs aus Nimwegen hat mit Recht besondere Beachtung in der Forschung zu den Anfängen der römischen Plastik in Germanien und ihrer politischen Programmatik gefunden, wie die in Anhang 1 zusammengestellte umfangreiche Literatur belegt. Allerdings ist angesichts seiner fragmentarischen Erhaltung weiterhin unklar, ob er als Träger einer Götterfigur, insbesondere einer Jupiterstatue oder eines Herrscherbildes diente.

Zwei als Kriegsverlust geltende Jupiterstatuen wurden inzwischen wieder aufgefunden (Kat. 39; Kat. 68 Abb. 2). In Dauer- wie Sonderausstellungen von Museen sind Jupitersäulen an prominenter Stelle präsentiert worden, wozu auf das Archäologische Museum Frankfurt am Main und das Bonner Landesmuseum sowie nordrhein-westfälische Landesausstellungen verwiesen sei¹⁰. An einigen Fundorten erinnern Repliken oder Rekonstruktionen unübersehbar an die römische Vergangenheit des Gebietes¹¹. Umso bedauerlicher ist es, dass anderen Orts, insbesondere in Maastricht, die früher in den Museen gezeigt oder

verwahrten Monumente, wie die archäologischen Bestände insgesamt, inzwischen in Depots der Städte magaziniert wurden¹². Zwecks rascher Erschließung werden all diese Informationen in den »Nachträgen« zum Katalog von 1981 aufgelistet.

Die neu vorgelegten Funde bestätigen, ja bekräftigen die 1981 formulierten Thesen, insbesondere zur Bedeutung der Gattung für die *Geographia sacra* der *Germania inferior* und zu ihren Eigenarten im Vergleich zu den Nachbarprovinzen. Sie modifizieren die damaligen Aussagen jedoch auch teilweise, so zur Chronologie, und liefern zudem einige neue Ansatzpunkte für die Interpretation. Dies gilt besonders für das verbreiterte Typenrepertoire der Statuen, Stützen und Sockel sowie ihr vielfältiger gewordenes Bildprogramm.

Die bekrönende Gruppe des thronenden Götterpaares Jupiter und Juno, die für Obergermanien mehrfach bezeugt ist (Anhang 3) und bislang nur in Tongeren ein Pendant besaß (Kat. 205 Abb. 32 a–b), erhält durch einen Fund in Hückelhoven-Ratheim wohl erstmals eine Entsprechung im Gebiet zwischen Maas und Rhein (Kat. 277 Abb. 33 a–d). Der Jupitergigantenreiter aus Titz-Ameln (Kat. 254 Abb. 36 a–d) setzt sich von den ungezählten Gruppen Obergermaniens und Galliens und den wenigen Beispielen aus Niedergermanien (Kat. 15 – Kat. 18; Kat. 203; Kat. 204; Kat. 206?; Kat. 212?; Kat. 232.4 Abb. 34 a–e; Kat. 248.1 Abb. 35 a–b; 139) durch die rein anthropomorphe Gestalt des Jupitergegners ab. Für den Typus der Schuppensäulen mit frontalen Götterreliefs, bei dem die Anordnung in drei Registern mit Juno und Minerva an oberer und mittlerer Stelle dominant schien (Abb. 15 a–b; 16 c–d), zeichnet sich – unter anderem in Bonn (Kat. 224.1 Abb. 45; Kat. 226 Abb. 72) und Tongeren (Kat. 250 Abb. 92 a–e) – ein größeres Spektrum in der Positionierung der Reliefs und der Auswahl der Gottheiten ab.

Was die Verteilung der Jupitersäulen und -pfeiler auf die verschiedenen Siedlungsformen betrifft, so bestätigen die Zuwächse das bestehende Bild¹³ (Abb. 132–133). Auffällig ist jedoch die Vermehrung der auf dem Grund und Boden von *Villae rusticae* errichteten Votive, denen im religiösen Leben der Gutsleute offenbar besondere Bedeutung zukam. Dabei ist selbstverständlich der Zusammenhang mit den systematischen archäologischen Ausgrabungen in Teilen des Rheinischen Braunkohlenreviers, dem Tagebau von Hambach und dem von Inden (Weißweiler) nicht zu verkennen. Die vermehrt ausgegrabenen verfüllten Brunnen haben ganz wesentlich zum Anstieg der Funde beigetragen, hat sich doch die Zahl der mit Teilen von Jupitersäulen verfüllten Brunnen seit 1980 von acht auf mindestens 24 Befunde erhöht (Abb. 138), wenn auch Obergermanien mit 33 Beispielen weiterhin führend bleibt¹⁴. Durch sie wird nachweisbar, dass auf dem Fundus zumindest mancher Villen, wie der von Kerpen-Manheim (Kat. 240 – Kat. 242), bis zu fünf Jupitersäulen errichtet wurden. In Maastricht, Tongeren, Fontaine-Valmont (Prov. Hainaut) und mehreren Villen (Kat. 247; Kat. 229; Kat. 230; Abb. 3–5) sind Aufstellungsstellen von Votiven nachgewiesen oder sie werden vermutet.

¹² Dies gilt auch für die Museen in Aachen, Düren und Mönchengladbach.

¹³ Noelke 1981, 293–307.

¹⁴ Noelke, Bildersturm 344–354 Nr. 1–32. Hinzu kommt ein Brunnen mit verlochter Schuppensäule in Andernach, s. Schäfer, Andernach 5 f. Abb. 1–4. – Zum Brunnenbau und Verfüllungen s. W. Gaitzsch, Vorstoß ins Unergründliche. Arch. Deutschland 2009 H. 3, 8–13. – Zum Brunnen von Obernburg s. A. Reis, Eine Brunnenverfüllung des 3. Jahrhunderts n. Chr. aus Obernburg am Main. Bayer. Vorgeschbl. 73, 2008, 87–111 Taf. 3–5. – Einige der Hedderheimer Brunnen sind jetzt vorgelegt, s. A. Reis, Nida-Hedderheim im 3. Jahrhundert n. Chr. Studien zum Ende der Siedlung. Schr. Arch. Mus. Frankfurt 24

(Frankfurt a. M. 2010) 44–53 Befund 14 Abb. 5 Taf. 15; 53–60 Befund 17 Abb. 6; 60–67 Befund 18 Abb. 7; 67 f. Befund 20 Taf. 34–35. – Die Inschriftbruchstücke aus einem vermutlichen Brunnen in Mainz-Kastel (Noelke, Bildersturm 358 Nr. 51) jetzt bei K. Matijević, Ein missverstandenes Kultensemble aus Mainz. Zur Lesung und Ergänzung der Denkmäler CIL XIII, 7273 und CIL XIII, 7284. Mainzer Zeitschr. 105, 2010, 203–210. – In einem Brunnen des rätischen Kastellvicus von Weissenburg (Kr. Weissenburg-Gunzenhausen), wurden zwei Torsen von Jupitergigantenreitern verlochert, s. M. Dinkelmeier / M. Erdrich / M. Klein, Ausgrabungen im römischen Kastellvicus von Weissenburg i. B. Arch. Jahr Bayern 1987, 114–118, hier S. 118.

Die Chronologie der niedergermanischen Jupitersäulen und -pfeiler krankt weiterhin am Mangel an datierenden Inschriften auf den Monumenten, speziell solchen mit Konsuldatierung, wodurch die Schwierigkeiten, zu gesicherten stilistisch basierten Datierungen der Plastik des zweiten und dritten Jahrhunderts zu gelangen, noch verstärkt werden. Doch lässt sich immerhin die seinerzeit skizzierte stilistische Entwicklung verdichten, absichern, aber auch modifizieren. Der Maastrichter Jupiterpfeiler (Kat. 239 Abb. 52 a–e) spielt hierbei eine besondere Rolle für die Chronologie der antoninischen Epoche. Die überwiegende Mehrzahl der Alt- wie der Neufunde ist jedoch unverändert in die erste Hälfte des dritten Jahrhunderts zu datieren. Das Aufkommen der Jupitergigantenreiter in Niedergermanien ist durch den Fundkomplex aus Inden (Kat. 232 Abb. 1) nun bereits für die erste Hälfte des zweiten Jahrhunderts belegt. Dasselbe gilt für die Schuppensäulen mit Götterreliefs.

Die Gemeinsamkeiten der niedergermanischen Vertreter der Gattung und ihre Unterschiede zu den Funden aus den Nachbarprovinzen, insbesondere der Germania superior, lassen sich anhand der statuarischen Bekrönungen der Votive und der Gestaltung der Stützen wie der Sockel deutlich herausstellen, wozu als Anhänge 2 bis 4 Listen von Statuen des thronenden Jupiter aus Obergermanien sowie der Gallia Belgica und des Paares von Jupiter und Juno sowie der Schuppensäulen mit Götterreliefs aus Obergermanien beigegeben werden. Die Monumente aus der Civitas Tungrorum gewinnen ein markantes eigenes Profil. Kurz nur wird hingegen auf die Frage nach den Bildhauerwerkstätten eingegangen. Die These, dass eine Vielzahl von Betrieben auch in Vici tätig war, wird durch Neufunde wie die verworfenen Jupiterfiguren aus Bonn (Kat. 225.1–2 Abb. 95 a–c; 96 a–c) weiter gestützt. Was die von den Werkstätten verarbeiteten Gesteinsarten betrifft, ist deutlicher als zuvor ein Nebeneinander eingeführter Kalksteine und lokaler Sandsteine sowie die partielle örtliche Überlappung bei der Verwendung beider Gesteinsarten festzustellen, doch fehlen mit der Ausnahme von Maastricht weiterhin exakte Gesteinsanalysen, weswegen auf Zuweisungen der Gesteinsarten an die Steinbrüche weitgehend verzichtet wird. Näher eingegangen wird aber auf die Herstellungstechnik der Votive.

Der andauernden kontroversen Debatte zur religiösen Bedeutung der Gattung sei hier nicht ausgewichen, doch können nur einige Aspekte erörtert werden. Die für das religiöse Leben der Bewohner Niedergermaniens so essentielle, lediglich von der Verehrung der Matronen übertriffene Stellung der Jupitersäulen und -pfeiler soll anhand der zahlreichen Neufunde nochmals herausgestellt werden.



Abb. 2 Stolberg. Statue
des thronenden Jupiter
(Kat. 68).
(a) linke Seite;
(b) Vorderansicht.
Aachen, früher Museum
Burg Frankenberg,
magaziniert.



Abb. 3 Tongeren. Ausgrabung 1994 in der Kielenstraat, Aufstellungsplatz einer Jupitersäule (Kat. 334). (a, links) Grabungsphoto; (b, gegenüber) Plan nach A. Vanderhoeven.

Die Bestimmungen der etwa 177 hier vorgelegten einzelnen Fundstücke und ihrer jeweiligen Funktion an den Monumenten, die Scheidung der Fundkomplexe zu einzelnen Votiven, die Deutung ihrer Reliefs sowie die Nachweise typologischer und ikonographischer Parallelen sind im Interesse einer Entlastung des Aufsatzteils weitgehend in den Katalog verwiesen. Hier ist auch der jeweilige Siedlungskontext der Weihungen angegeben. Seine Nummerierung führt diejenige von 1981 fort, beginnt also mit Kat. 223, so dass Verwechslungen von Alt- und Neufunden vermieden werden. Entsprechendes gilt für die Kartierung der hinzugekommenen Fundorte, deren Nummerierung daher mit <72> einsetzt (Abb. 132–137).

Fundumstände und Erhaltung

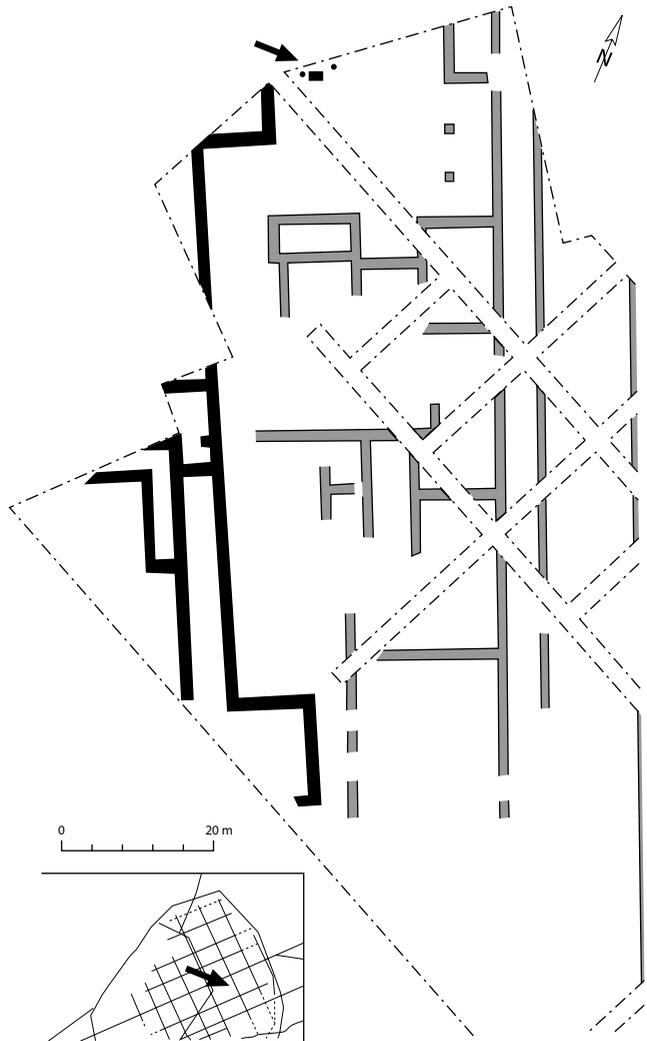
Nur von sechs der so zahlreichen Jupitervotive Niedergermaniens sind Teile in situ ausgegraben worden. Im Vicus von Maastricht hat Titus Panhuysen in einem nahe der römischen Staatsstraße gelegenen Heiligtum Fundamentierung, Deckplatte, einen Teil der Basis sowie zerschlagene Reste vom Reliefpfeiler und von der bekrönenden Statue freigelegt (Kat. 239 Abb. 52 a–e). Das monumentale Anathem war in einem ummauerten Kultbezirk aufgestellt, wie dies auch in den obergermanischen Vici Alzey (Kr. Alzey-Worms) und Köngen (Kr. Esslingen) nachgewiesen ist¹⁵. Die Jupitersäule von Fontaine-Valmont (Prov. Hainaut), deren Fundamentierung Germaine Faidier-Feytmans ausgegraben hat, gehörte zu einem extraurbanen Doppelheiligtum und markierte die Grenze zwischen den Civitates der Tungri und der Nervii (Kat. 212). In Tongeren hat Alain Vanderhoeven hingegen Fundamentierung und Bruchstücke des sechseckigen Sockels wohl einer Jupitersäule zwischen Straße und Frontseite eines repräsentativen Wohnhauses in der Stadt ent-

¹⁵ Alzey, s. G. Behrens, Zur Frage der Juppitergigantensäulen. *Germania* 16, 1932, 28–36 Abb. 1–4; E. Künzl, *Germania superior. Alzey und Umgebung*. CSIR Deutschland II 1 (Bonn 1975) 43 f. Nr. 45 Taf. 50; Bauchhenß 1981, 88 Nr. 9–10. – Köngen, s. M. Luik, Köngen-Grinario I. Topographie und Fundstellenverzeichnis, ausgewählte Fundgruppen. *Forsch. u. Ber. zur Vor- und Frühgesch. Baden-Württemberg* 62 (Stuttgart 1996) 47–49 Nr. 38 Abb. 25–28 mit der älteren Lit.

¹⁶ Die Dokumentation wird Alain Vanderhoeven (Tongeren) verdankt. – Im Vicus von Benningen (Kr. Ludwigsburg) wird eine neben der Straße ausgegrabene Fundamentierung

mit einer Jupitersäule in Verbindung gebracht, s. D. Planck in: ders., *Die Römer in Baden-Württemberg. Römerstätten und Museen von Aalen bis Zwiefalten* (Stuttgart 2005) 35–37. – Für den Vicus von Schwarzenacker, Gallia Belgica wird die Aufstellung einer Jupitergigantensäule neben einem Wohnhaus vermutet, s. M. Enser / K. Kell, Gigantenkopf aus Homburg-Schwarzenacker, *Arch. Deutschland* 2000, H. 3, 45 mit Abb. – Bernd Steidl (München) weist mich auf die Fundamentierung einer Jupitersäule in Obernburg hin, die 1928 an der Limesstraße gegenüber der Benefiziarierstation beobachtet wurde (Publikation in Vorbereitung).

deckt¹⁶ (Kat. 334 Abb. 3; 60). Auf dem Fundus einer Villa rustica bei Niederzier (Hambach 488) beobachtete Wolfgang Gaitzsch westlich der Frontseite des Hauptgebäudes eine Kiesfundamentierung, bei der sich die Reste einer Statue des thronenden Jupiter sowie der Schuppensäule fanden (Kat. 247 Abb. 4; 119). In einer rechteckigen Kiesrollierung mit Einfriedung neben dem Hauptgebäude der Villa rustica von Rommerskirchen-Evinghoven vermutet Andreas Schaub die Fundamentierung einer der in zwei benachbarten Brunnen verlochten Jupitersäulen (Kat. 229 – Kat. 230). Als Standort der Indener Jupitergigantensäule (Kat. 232) spricht Udo Geilenbrügge einen Fundamentrest südwestlich des Hauptgebäudes an. Von einer Einfriedung (maceria) der Monumente hat sich in den Villen nichts erhalten. Zu erinnern ist jedoch an die im Brunnen von Erkelenz-Kleinbouslar (Kat. 6) verlochten Sandsteinpfosten, in die einst Stangen, möglicherweise aus Stein, als Schranken eingelegt waren, wozu Befunde aus Limbach-Kohlhof (Kr. Homburg) und Völklingen-Karlsbrunn (Saar) Parallelen bieten¹⁷. Dem Standort der Säulen vor dem Hauptgebäude entspricht der Befund in der Villa von Mühlacker-Enzberg (Enzkreis) in der Germania superior, wo eine Jupitergigantensäule in der Achse des Hauptgebäudes aufgestellt war¹⁸. Auf dem Zufahrtsweg zum Hauptgebäude der Villenanlage von Voerendaal - Ten Hove (Prov. Limburg, Niederlande) hat Willem J. H. Willems ein Fundament nachgewiesen, auf dem er eine in Sichtachse des Herrenhauses platzierte Jupitersäule vermutet¹⁹ (Abb. 5). Jupitersäulen wurden jedoch auch abseits vom Hauptgebäude der Villen in größeren Kultbezirken errichtet, wie dies im obergermanischen



17 Lehner, *Steindenkmäler* 36 Nr. 75 Abb. – Limbach-Kohlhof, s. A. Kolling, *Neue Zeugnisse zur Verehrung des Gigantenreiters im östlichen Saarland*, *Germania* 36, 1958, 160–162 Abb. 2. – Karlsbrunn, s. Kolling, *Neuer Fund einer Jupitergigantensäule im Warndt-Wald bei Saarbrücken*, *Ber. Staatl. Denkmalpfl. Saarland* 25/26, 1978/1979, 77–85, hier S. 80–82 Abb. 3 Taf. 8.

¹⁸ B. Rabold, *Abschließende Ausgrabungen des römischen Landgutes bei Enzberg, Stadt Mühlacker, Enzkreis*, *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 2000, 111–115; dies. in: *Planck, Baden-Württemberg (Anm. 16)* 77–79.

¹⁹ W.J.H. Willems / L. Kooistra, *De romeinse villa te Voerendaal*. *Opgraving 1987*. *Arch. in Limburg* 37, 1988, 137–147, hier S. 144; W.J.H. Willems, *Die kaiserzeitliche Villa von Voerendaal*. In: *Spurensicherung. Archäologische Denkmalpflege in der Euregio Maas-Rhein*. *Ausstellungskat. Aachen u. a. 1992 (Mainz 1992)* 526–534, hier S. 532 Abb. 307, 10; L. I. Kooistra, *Borderland farming. Possibilities and limitations of farming in the Roman Period and Early Middle Ages between the Rhine and Meuse (Assen 1996)* 129–252.

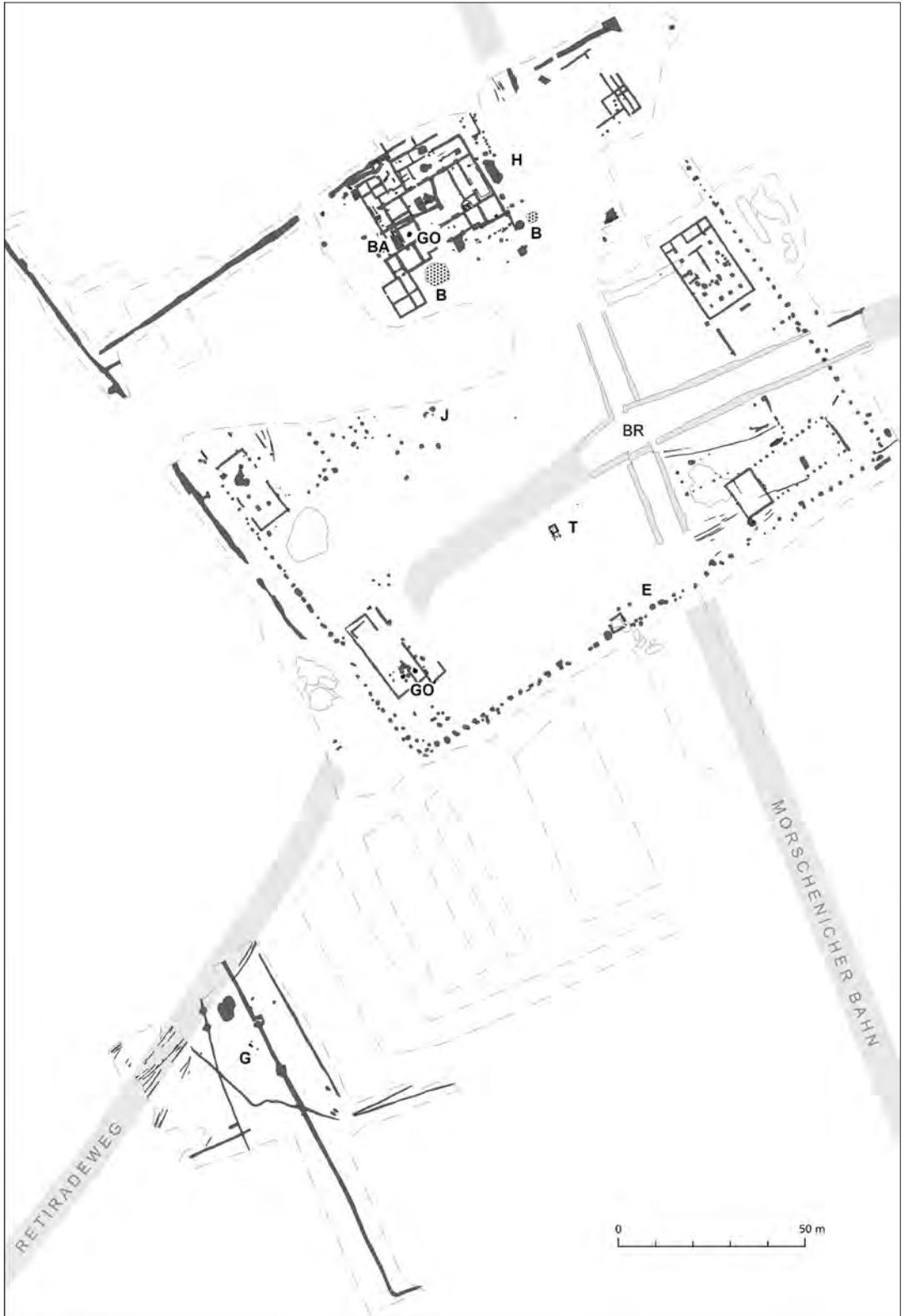


Abb. 4 Niederzier. Plan der Villa rustica HA 488 mit Fundamentierung für eine Jupitersäule (J = Kat. 247) (nach W. Gaitzsch).

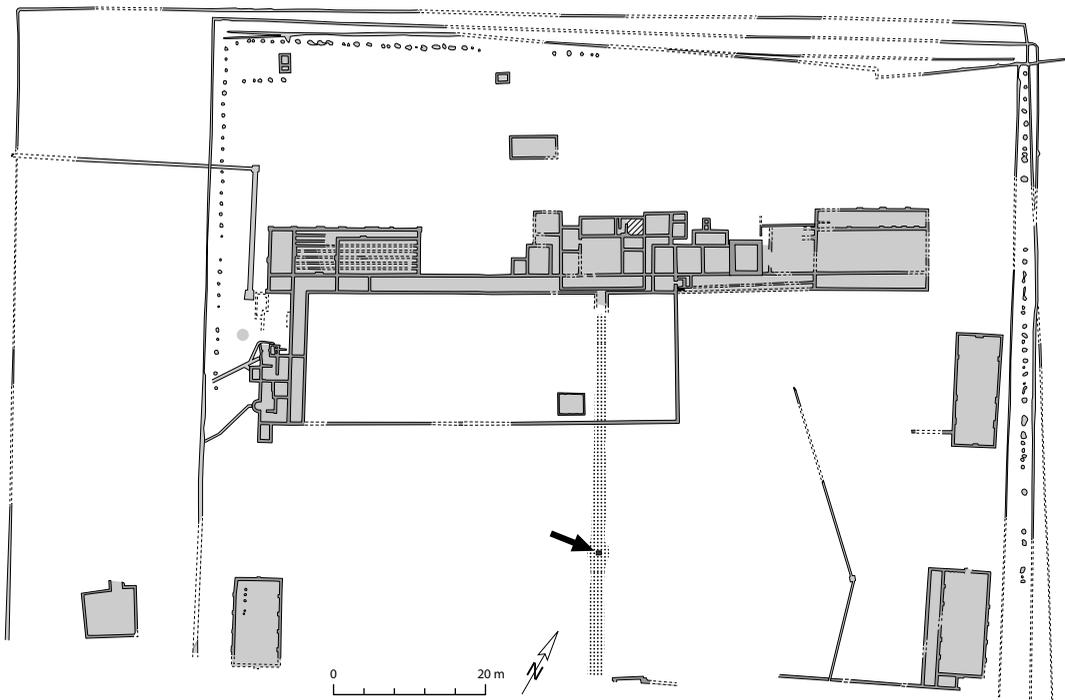


Abb. 5 Voerendaal. Plan der Villa rustica mit vermutlicher Fundamentierung einer Jupitersäule (= 10) (nach W. J. H. Willems).

Höchst-Hummetroth, Gemarkung Haselburg (Odenwaldkreis)²⁰, in Bad Bubendorf (Basel-Land)²¹ sowie in Niedaltdorf (Kr. Saarlouis, Gallia Belgica)²² nachgewiesen wurde und für die Villa bei Hechingen-Stein (Zollernalbkreis)²³ anzunehmen ist.

Ein erheblicher Teil der Jupitersäulen beider germanischer Provinzen ist als Verfüllung in Brunnen von Villae rusticae und Vici entdeckt worden, wobei der ursprüngliche Standort der Votive in deren Umgebung zu suchen sein wird. Aus Brunnen stammen relativ vollständig erhaltene Monumente, wie unter anderem sechs Jupitersäulen aus Nida (Frankfurt-Heddernheim)²⁴, Jupitergigantensäulen aus Wiesbaden-Schierstein²⁵, Ladenburg (Rhein-Neckar-Kr.)²⁶ und Heidelberg²⁷ sowie die niedergermanischen Votive aus Erkelenz-Kleinbouslar (Kat. 6) und Köln-Widdersdorf (Kat. 252 Abb. 7; 56; 71 a–b). Fast immer ist jedoch der Kopf der Jupiterfigur abgeschlagen und zumeist auch zerstört (zum Beispiel Abb. 12). Von den mindestens 95 bislang

²⁰ F.-R. Herrmann, Die villa rustica »Haselburg« bei Hummetroth. Arch. Denkmäler Hessen 55 (1986); Mattern, Steindenkmäler Hessen 96.

²¹ Th. Strübin, Ein Jupiter-Heiligtum bei Bad Bubendorf. Baselbieter Heimatbücher 13, 1977, 303–337; R. Fellmann in: ders. / W. Drack, Die Römer in der Schweiz (Stuttgart 1988) 247 f. Abb. 231; 233; C. Neukom, Das übrige helvetische Gebiet. CSIR Schweiz 17 (Basel 2002) 104–106 Nr. N5 Taf. 72.

²² H. Merten, Die Steindenkmäler des römischen Tempelbezirks Auf dem Sudelfels bei Ihn (Kreis Saarlouis). In: A. Miron, Das gallorömische Quellheiligtum von Ihn (Kreis Saarlouis). Ber. Staat. Denkmalpf. Saarland. Abt. Bodendenkmalpf. Beih. 2 (Saarbrücken 1994) 65–131, hier S. 125–128.

²³ St. Schmidt-Lawrenz in: Planck (Anm. 16) 106–109.

²⁴ Bauchhenß 1981, Nr. 143–148; Nr. 150–154; Nr. 155–158; Nr. 161–162; Noelke, Bildersturm 345–348 Nr. 10–15 mit der Lit.

²⁵ Siehe u. Anm. 210.

²⁶ Bauchhenß 1981, 155 f. Nr. 249–252; Noelke, Bildersturm 349 Nr. 19 mit der Lit.

²⁷ Ludwig/Noelke, Heidelberg; R. Ludwig / P. Mayer-Reppert / E. Kemmet, Dem Bildersturm entkommen. Die neuentdeckte Jupitergigantensäule aus Heidelberg. Denkmalpf. in Baden-Württemberg 39 H. 2, 2010, 87–93; P. Mayer-Reppert u. a., Iupiter im Brunnen. Archäologische Untersuchungen im Nordvicus von Heidelberg. Fundber. Baden-Württemberg 32, 2, 2012, 5–119 (mit Interpretation des Befundes als planmäßige Abtragung der Säulenteile und deren Deponierung im Brunnen Anfang des 3. Jhs.).



Abb. 6 a–c Rommerskirchen-Evinghoven. Statue des thronenden Jupiter mit wieder angefügtem Kopf aus einem Brunnen (Kat. 229.1). Landesmuseum Bonn.

für die Germania inferior nachgewiesenen Statuen des thronenden Jupiter blieb der Kopf bei nur acht Figuren ungebrochen oder Bruch an Bruch anpassend erhalten²⁸ (Abb. 76; 78); bei fünf weiteren ist nur das Gesicht abgeschlagen²⁹ (Kat. 2 Abb. 73), und bei einer Figur fand sich der wohl zugehörige abgeschlagene Kopf³⁰ (Kat. 229.1 Abb. 6). Insgesamt 77 Torsen stehen lediglich 19 separierte Köpfe gegenüber³¹. Bei den niedergermanischen Gruppen des reitenden Jupiter ist der Kopf des Gottes abgeschlagen und bis auf einen Fund verloren³² (Abb. 1; 34 a–e). Auffällig ist zudem, dass die Attribute Jupiters zerstört beziehungsweise, soweit sie aus Metall bestanden, geraubt sind. Beim Dreigötterstein aus dem Evinghovener Brunnen sind die Reliefs zweier Seiten abgeschlagen (Kat. 230 Abb. 58 a). An mehreren ober- wie niedergermanischen, in Brunnen verlochtem Reliefs der Sockel und Pfeiler sind speziell die Köpfe der Gottheiten zerstört³³.

In den beiden Brunnen der Villa von Evinghoven waren – durch die Jupiterstatuen evident – Teile von mindestens drei Jupitergottheiten verlochert (Kat. 229.1–3 Abb. 6 a–c; 74 a–c; 105 a–b;

²⁸ Noelke, Bildersturm 277 mit Anm. 18. – Kat. 23; Kat. 26; Kat. 30; Kat. 41; Kat. 43 (Oberteil); Kat. 45 (Oberteil); Kat. 55 (Oberteil); Kat. 66.

²⁹ Kat. 2; Kat. 13; Kat. 34; Kat. 36*; Kat. 70.

³⁰ Bei den Fragmenten von Jupiterstatuen Kat. 240.6–7 sowie Kat. 241 und Kat. 242 ist die Zusammengehörigkeit nicht gesichert.

³¹ Jupiterköpfe mit Ansatz der Rückenlehne s. Kat. 29; Kat. 67; Kat. 224.3; Kat. 240.7; Kat. 275; Kat. 276. – Torsen, s. hier Gesamtverzeichnis 2. – Jupiterköpfe, deren Zugehörigkeit zu thronenden Statuen wahrscheinlich aber nicht gesichert ist, s. Kat. 73 – Kat. 81; Kat. 240.8; Kat. 242; Kat. 278; Kat. 279.

³² Kat. 15 – Kat. 17; Kat. 18?; Kat. 221?; Kat. 203; Kat. 204; Kat. 206?; Kat. 212; Kat. 248; Kat. 254; Kat. 255?; Kat. 256. Bei der Gruppe Kat. 232.4 aus Inden wurde der Kopf teilweise zerstört.

³³ Noelke, Bildersturm 345 f. Nr. 10–11; 347 f. Nr. 15 (Hedernheim); 350 Nr. 21 (Mosbach-Diedesheim); 351 f. Nr. 24

(Schierstein); 353 Nr. 31 (Wimpfen im Tal). – Niedergermanische Pfeilerreliefs s. Kat. 175 (Rommerskirchen); Kat. 313 (Jülich).

³⁴ Noelke, Bildersturm 296–319. – Auf einem 2008 in Dalheim (Luxemburg) entdeckten Fortunaaltar kündeten die Vicani Riccienses von der Wiederherstellung der »porticus balinei vi barbarorum absumpta«, was der Bearbeiter des Votivs mit dem Alamanneneinfall des Jahres 254 n. Chr. in Verbindung bringt, s. J. Krier, Die Göttin Fortuna als Erretterin des Reiches. Ein monumentaler Altar aus den Thermen des römischen Vicus in Dalheim. In: Unter unseren Füßen. Archäologie in Luxemburg 1995–2010. Kat. Luxemburg, Musée National d’Histoire et d’Art (Luxemburg 2011) 103–107 Abb.; ders., Deae Fortunae ob salutem Imperi. Nouvelles inscriptions de Dalheim (Luxemburg) et la vie religieuse d’un vicus du nord-est de la Gaule à la veille de la tournament du III^e siècle. Gallia 68, 2, 2011, 313–340, hier S. 324–337.

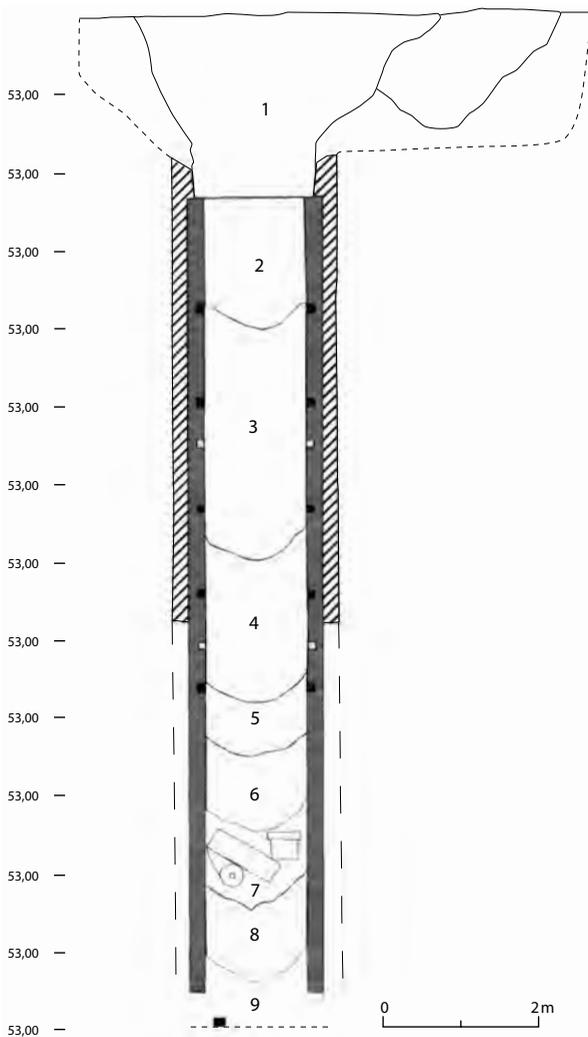


Abb. 7 Köln-Widdersdorf. Profil eines römischen Brunnens mit Verfüllungsschichten und Resten zweier Jupitersäulen (Kat. 252.1–17, nach E. M. Spiegel).

(9–8) Sandige Brandschichten mit Bauschutt sowie Knochenresten einer Herde von elf Rindern; (7) Brandschicht mit Bauschutt, Resten zweier Jupitersäulen sowie Knochen eines Kalbs; (6) Brandschicht mit Bauschutt sowie Knochen eines Hundes und eines Schafes; (5) Brandschicht mit Lehm, vereinzelt Keramik; (4–3) sandig-lehmige Schichten; (2) lehmige Kulturschicht mit Ziegelbruch, Schieferplatten, Keramik; (1) römische Ausbruchgrube.

Haushalt und Gewerbe sowie Schutt entsorgt und so zur notwendigen Verfüllung unbrauchbar gewordener Brunnen verkippt haben. Christlicher Ikonoklasmus ist für diese Befunde hingegen auszuschließen³⁴. Wie weit Jupitersäulen schon bei den Einfällen der Chauken und Chatten während der Regierung des Mark Aurel in Mitleidenschaft gezogen wurden, mit denen erhebliche Zerstörungen in Nimwegen und Tongeren in Verbindung gebracht werden, lässt sich zur Zeit nicht klären. In der Germania superior, insbesondere im Umland von Straßburg und in den

Kat. 230 Abb. 58 a–c). Einem Brunnen der Villa von Kerpen-Manheim entstammen sogar Überbleibsel von fünf Jupitersäulen (Kat. 240 Abb. 44 a–b; 54; 88 a–c; 110 a–b); für den Brunnen der Villa von Kerkrade sind Reste von drei oder vier Säulen (Kat. 233 Abb. 40), für den der Villa von Jülich-Kirchberg, Flur Am weißen Stein (Kat. 238 Abb. 102 a–b; 109 a–b) und der Villa in Köln-Widdersdorf (Kat. 252 Abb. 7) Reste von je zwei Votiven nachgewiesen. Aus Brunnen der Vici von Euskirchen-Billig (Kat. 19 – Kat. 21) und Bonn (Kat. 224.1–3 Abb. 14 a–b; 45; 85; 104) kommen Reste je dreier Votive. Aus dem Brunnen der Villa von Kleinbouslar (Kat. 6) wurde nur eine einzige, allerdings gut erhaltene Jupitersäule geborgen.

Bei intentionellen und gezielten Beschädigungen oder Zerstörungen (*violations*, *mutilationes*) von Jupitersäulen sowie von Weihaltären und Statuen für mehr oder weniger alle Gottheiten, und dies zum Teil in größerer Zahl, ist anzunehmen, dass sie Bilderstürmern zum Opfer gefallen sind. Nach Ausweis von Keramik und Münzen aus den Verfüllungen wurden die niedergermanischen Brunnen zum Teil in der zweiten Hälfte des dritten, ein weiterer Teil erst in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts zugeschüttet (Abb. 138). Daher liegt der Schluss nahe, dass Sturz, Verstümmelung und Vernichtung dieser Monumente durch fränkische, in Obergermanien durch alamannische Kriegerscharen auf Beutezügen, »*vi barbarorum absumpta*«, wie die Zerstörung einer »*porticus balinei*« des Vicus von Dahlheim (Luxemburg) auf einem Fortunaltar genannt wird, verübt wurden, um »*terror*« zu verbreiten. Überlebende oder neusiedelnde Provinziane werden sodann die *Membra disiecta* zusammen mit Müll aus



8



9



10

Abb. 8 Swisstal-Morenhoven. Bruchstück einer Schuppensäule mit Ansatz des Kapitells, verfüllt in einem Keller (Kat. 297). Landesmuseum Bonn. – Abb. 9 Herzogenrath-Merkstein. Bruchstück eines Sockelreliefs (?) mit Darstellung der Juno, wiederverwendet in Pfostengrube (Kat. 243.1). Landesmuseum Bonn. – Abb. 10 Jülich-Kirchberg. Plinthe, Basis und Schaftansatz einer Schuppensäule, verbaut im Hauptgebäude der Villa (Kat. 237). Außenstelle Titz des ABR / Landesmuseum Bonn. – Abb. 11 a–b Köln. Trommel einer Schuppensäule, wiederverwendet in spätantiker Straßenpflasterung mit sekundärer Eintiefung einer Nische sowie Abarbeitung (Kat. 281). RGM Köln.



11 a



11 b

Agri decumates, ist mit Verwüstungen während des *Bellum desertorum* in der Regierungszeit des Commodus zu rechnen³⁵.

Daneben ist jedoch auch mit von Naturgewalten, etwa Sturm, umgestürzten und dadurch beschädigten Monumenten zu rechnen, die, wie sich zeigen wird (s. u.), zumeist nicht nachhaltig befestigt waren. Dies war zum Beispiel möglicherweise bei der wenig beschädigten und anschließend verlochten Jupitergigantensäule aus Inden (Kat. 232 Abb. 1; 18–19; 34; 66) oder der von einem Decurio der Colonia Ulpia Traiana wiederhergestellten Xantener Jupiterweihung (Kat. 336*) der Fall.

Der Entsorgung beschädigter Jupitersäulen wie anderer Votive dienten ferner Abfallgruben³⁶. Hierzu sind aus der Germania inferior bislang sechs gesicherte Beispiele bekannt. In Kreuzrath (Gemeinde Gangelt) wurden klägliche Reste von vier oder fünf Jupitersäulen zusammen mit weiteren Votiven verfüllt (Kat. 77; Kat. 144 – Kat. 148). In Köln-Müngersdorf wurden auf dem Gelände einer noch weitgehend unerforschten Villa rustica ein Reliefsockel sowie die Trommel einer Schuppensäule entsorgt (Kat. 244 Abb. 25; 59; 99). In der Abfallgrube einer Villa bei Bornheim-Sechtem fand sich das Bruchstück einer Schuppensäule (Kat. 303). Gruben, die in Vici angelegt wurden, nahmen ebenfalls Reste von Jupitervotiven auf, so in der Siedlung bei Neuss-Allerheiligen vom Ende des dritten Jahrhunderts, den Torso einer Jupiterstatue (Kat. 260 Abb. 75), in Jülich den Block eines Jupiterpfeilers (Kat. 313 Abb. 83) und in einer Maastrichter Grube des vierten Jahrhunderts ein Figural Kapitell (Kat. 312 Abb. 42).

In den Vici der Germania superior wurden Jupitersäulen und andere Votive zusammen mit Bauschutt mehrmals zur Verfüllung von Kellern zerstörter Häuser benutzt³⁷. In der Germania inferior wurden in den Keller eines Streifenhauses im Bonner Vicus zwei verworfene Jupiterstatuen verfüllt (Kat. 225.1–2 Abb. 95–96). Im Keller eines Hauses in Maastricht fand sich das Bruchstück einer Schuppensäule (Kat. 93). Aus dem Brandschutt des dritten Jahrhunderts im Keller eines Zülpicher Hauses stammt das Oberteil einer Jupiterstatue (Kat. 275 Abb. 90), und aus dem Keller einer Villa rustica bei Swisttal-Morenhoven kommt das Bruchstück einer Schuppensäule (Kat. 297 Abb. 8).

Mit dem Schutt zur Verfüllung des Grabens von Kastell Fectio, Gemeinde Bunnik³⁸, und eines Burgus bei Zülpich-Rövenich wurden jeweils Reste thronender Götterfiguren verkippt (Kat. 273?; Kat. 274? Abb. 123 a–d; Kat. 67).

³⁵ SHA, Did. 1, 7. – G. Creemers, Die Einfälle der Germanen in der Civitas Tungrorum. In: *Geraubt und im Rhein versunken. Der Barbarenschatz. Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung Speyer 2006 u. a.* (Stuttgart 2006) 52–58, hier S. 52; H. van Enckevort / J. Thissen, Nijmegen und seine Umgebung im Umbruch zwischen Römerzeit und Mittelalter. In: Th. Grünwald / S. Seibel (Hrsg.), *Kontinuität und Diskontinuität. Germania inferior am Beginn und am Ende der römischen Herrschaft.* RGA² Ergbd. 35 (Berlin 2003) 83–118, hier S. 85–87; Eck, Köln 535 f. In den sechziger Jahren des 2. Jhs. wurde auch ein Kultbezirk im Vicus von Dieburg durch Brand zerstört, was M. Porzenheim / E. Schallmayer, *Der römische Tempelbezirk mit Kultgeschirredpot von Dieburg, Landkreis Darmstadt-Dieburg.* In: *Festschrift für Günter Smolla. Materialien zur Vor- und Frühgesch. Hessen 8* (Wiesbaden 1999) Bd. II, 539–596 mit einem ersten Chatteneinfall in Verbindung bringen. – G. Alföldy, *Bellum desertorum.* *Bonner Jahrb.* 171, 1971, 367–376 mit den literarischen Quellen. Bei der 2001 in Heidelberg-

Neuenheim ausgegrabenen Jupitergigantensäule (Exkurs 2 Nr. 14) ist zu prüfen, ob ihr Sturz mit diesen Ereignissen in Verbindung steht, wurde sie doch gemäß der mitgefundenen Keramik zu Anfang des 3. Jhs. in einen Brunnen verfüllt. – Zur Diskussion um Zerstörung und Verlochung der Jupitersäulen jetzt Reis, *Nida-Heddernheim (Anm. 14)* 159–162; E. Künzl, *Die Zwölfgötter von Rohrdorf. Ein Heiligtum im Saltus Sumelocennensis von Marcus Aurelius bis Caracalla.* *Fundber. Baden-Württemberg* 31, 2010, 449–560, hier S. 480 f. (mit Erklärung der Verlochungen als »Akt des Abschieds der das Land verlassenden Römer«); U. Heimberg, *Villa rustica. Leben und Arbeiten auf römischen Landgütern* (Darmstadt 2011) 73 f.

³⁶ Noelke, *Bildersturm* 320–322.

³⁷ Noelke, *Bildersturm* 323 f.

³⁸ S. G. van Dockum, *Das niederländische Flußgebiet.* In: T. Bechert / W. J. H. Willems, *Die römische Reichsgrenze zwischen Mosel und Nordseeküste* (Stuttgart 1995) 77–88, hier S. 81–85.



Ein nicht unerheblicher Teil der Jupitermonumente wurde in beiden germanischen Provinzen nach den Bilderstürmen, den Sturmschäden und ähnlichem nicht entsorgt, sondern von Provinzialen wiederverwendet³⁹. So sind in den Hauptgebäuden der Villen von Kirchberg (Flur »Steinacker«, Kat. 237 Abb. 10), Niederzier (HA 512, Kat. 245.1–2) und Kerkrade (Kat. 235) Schuppensäulen verbaut worden. Für den spätromischen Speicherbau einer vermutlichen *Villa rustica* bei Herzogenrath-Merkstein wurden vier oder fünf Schuppensäulen, mindestens ein Reliefsockel, eine Jupiter- und eine Fortunastatue kleingeschlagen, um die Sandsteinbrocken zusammen mit Kieselsteinen zur Verfestigung der Pfostenlöcher zu nutzen (Kat. 243 Abb. 9; 20–21; 30; 87; 112–117). Im Keller eines Hauses im Vicus von Neuss ist das Teilstück eines Jupiterpfiebers als Türschwelle verbaut worden (Kat. 319 Abb. 51). Ferner ist damit zu rechnen, dass noch stehende Votive zwecks Materialgewinnung abgetragen und verbaut wurden. Wie schon an den

³⁹ Noelke, Bildersturm 326–333. – Einzelnachweise bei den Katalognummern.

⁴⁰ P. J. Tholen, *Juliacum-Jülich. Eine topographische Studie*. Bonner Jahrb. 175, 1975, 231–255, hier S. 242–244; 254 f. Abb. 4. – Kat. 5; Kat. 16; Kat. 39; Kat. 105; Kat. 106; Kat. 123 – Kat. 126. Noelke, Bildersturm 326 Anm. 141.

⁴¹ T. A. S. M. Panhuysen, *Barbarische oder römische Barbaren?* In: G. Bauchhenß (Hrsg.), *Akten 3. Internat. Koll. Probleme des provinziälromischen Kunstschaffens*, Bonn 1993. Beih. Bonner Jahrb. 51 (Köln und Bonn 1996) 121–126; Panhuysen, *Maastricht 118–120*; 368–371 Nr. 65; 376 f. Nr. 68–70; 390–394 Nr. 82; Panhuysen, *Grabmäler 701 f.*

⁴² Entgegen Noelke, Bildersturm 326 ist die Wiederverwendung von Steindenkmälern für die Zülpicher Stadtmauer bislang nicht nachgewiesen.

⁴³ Panhuysen, *Barbaren* (vorletzte Anm.) 124 f.

⁴⁴ Zu Remagen s. S. Friedrich, *Remagen. Das römische Auxiliarkastell Rigomagus*. Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 16 (Koblenz 2010) 93; 107 f.; J. Mertens in: J. E. Bogaers / C. B. Rüger (Hrsg.), *Der niedergermanische Limes. Materialien zu seiner Geschichte. Kunst und Altertum am Rhein 50* (Köln, Bonn 1974) 153 f.; R. Brulet, *Das spätromische Verteidigungssystem zwischen Mosel und Nordseeküste*. In: Bechert/Willems, *Reichsgrenze* (Anm. 38) 103–119, hier S. 108.



Abb. 12 a–d Köln. Statue des thronenden Jupiter,
wiederverwendet im Atrium von St. Gereon (Kat. 266). RGM Köln.

Brunnenverfüllungen beobachtet, setzt diese Entwertung des Mediums Votivdenkmäler bereits im dritten Jahrhundert ein.

Zuweilen wurden Teile von abgetragenen oder gestürzten Jupitermonumenten zweimalig antik wiederverwendet, so zum Beispiel eine Schuppensäulentrommel aus Köln (Kat. 281 Abb. 11); oder die Steine hat man nach einer Wiederverwendung noch in römischer Zeit entsorgt, wie dies an einem Jupiterkopf aus Kerpen-Manheim nachzuweisen ist (Kat. 240.8 Abb. 110). In dem auf Befehl Kaiser Konstantins errichteten Kastell Divitia (Deutz) wurden neben Grabdenkmälern und verschiedenen Weihsteinen auch Teile von Jupitersäulen wiederverwendet (Kat. 47; Kat. 48; Kat. 92). Bei Anlage der Stadtmauern von Iuliacum (Jülich)⁴⁰ und Maastricht samt Maasbrücke⁴¹ verfuhr man entsprechend⁴². Im Maastrichter Heiligtum mit Jupiterpfeiler weist Panhuysen zudem den Betrieb von Kalkbrennöfen nach, die für den konstantinischen Festungsbau arbeiteten⁴³. Ähnlich ging man wahrscheinlich auch anderen Orts mit Jupitervotiven und sonstigen Denkmälern aus Kalkstein um. In einer Mauer der konstantinischen Phase des Kastells Remagen (Rigomagus) wurde der Torso eines thronenden Jupiter (Kat. 65), in der spätantiken Befestigung bei Dilsen-Stokkem ein Reliefssockel (Kat. 184) verbaut⁴⁴.

Für den Straßenbau im Vicus von Rimburg, Stadt Übach-Palenberg, am Wurmübergang, wurde eine Schuppensäule hergerichtet und verbaut (Kat. 302 Abb. 128 a–b). Für die Instandsetzung des *Cardo maximus* hat die Stadtverwaltung des römischen Köln nach der Mitte des vierten Jahrhunderts neben Teilen von Grabmälern, Statuen und Architekturteilen auch die Trommel einer Schuppensäule herangezogen, die jedoch schon vorher wiederverwendet worden war (s. o. Kat. 281 Abb. 11).

Überhaupt wurden in Köln nach der Mitte des vierten Jahrhunderts in großem Ausmaß Architekturteile und Motivdenkmäler aus verschiedenen Heiligtümern der Kolonie abgeräumt und im Mauerwerk des Atriums von St. Gereon wiederverwendet, einem wohl im Auftrage eines hohen Repräsentanten des Reiches inmitten eines Friedhofes errichteten vermutlichen Memorialbau⁴⁵. Hierzu zählen auch fünf Torsen thronender Ioves (Kat. 266 – Kat. 270 Abb. 12 a–d; 65 a–c; 91 a–c; 122 a–b).

Bei der Anlage von paganen Heiligtümern wurden im vierten Jahrhundert ebenfalls fragmentierte Votive wiederverwendet. In der dritten Periode des Mithraeums von Bornheim-Sechtem hat man unter anderem den Rest einer Schuppensäule mit Götterreliefs (Kat. 285 Abb. 46), im Neusser Kultbezirk (?) am Gepaplitz einen Jupiter torso verbaut (Kat. 57).

Dagegen gehört die Wiederverwendung eines großen Komplexes von Weihsteinen, vor allem Votivaltäre für die Matronae Aufaniae und für Mercurius Gebrinius, aber auch Torsen und Pfeilerstücke des Jupiter, die in den Fundamenten eines rechteckigen christlichen Saalbaues unter dem Bonner Münster vermauert worden sind, erst in die Mitte des sechsten Jahrhunderts⁴⁶ (Kat. 24; Kat. 25; Kat. 169, Kat. 170). In Maastricht wurde der arg verstümmelte Rest eines Reliefssockels in einer Mauer des fünften oder sechsten Jahrhunderts verbaut (Kat. 324 Abb. 130). Die Schuppensäulenfragmente mit Götterreliefs aus Tongeren, die zuvor schon wiederverwendet worden waren, entstammen gleichfalls einer nachantiken Schicht (Kat. 250 Abb. 92). Gelegentlich hat man Sockel von Jupitersäulen für fränkische Steinplattengräber zersägt⁴⁷ (Kat. 197; Kat. 323 Abb. 84 a–c).

Mit der Intensivierung der Bautätigkeit seit dem Hochmittelalter wurden in romanischen und gotischen Kirchen auf dem Gebiet der früheren germanischen und gallischen Provinzen in erheblichem Umfang Teile von Jupitermonumenten wiederverwendet⁴⁸. Etwa ein Zehntel der niedergermanischen Denkmäler, insbesondere Sockel- und Pfeilerblöcke, aber auch Teile von Schuppensäulen und vereinzelt von Jupiterstatuen sind hierdurch überliefert⁴⁹. Fast stets dienten sie als willkommenes billiges Baumaterial, nur vereinzelt wurden sie für eine neue Funktion im christlichen Kult als Spolien im Bauverband präsentiert oder umgearbeitet, wie die Sockel aus Nierendorf (Kat. 191), Tongeren-Berg (Kat. 211) und Zammelen (Kat. 214), die als Tauf- beziehungsweise Weihwasserbecken hergerichtet sind.

Verbreitung und Siedlungskontext

Wie schon angedeutet, haben die Neufunde sowohl eine räumliche Ausweitung der Verbreitung als auch ihre Verdichtung ergeben, sind zahlreiche neue Fundorte hinzugekommen, etwa 58,

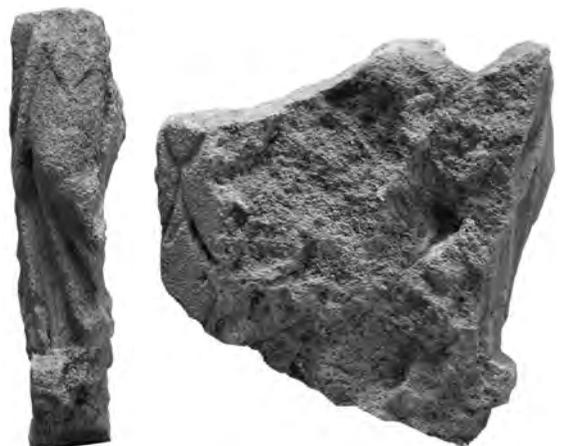


Abb. 13 a–b Xanten. Bruchstück einer Schuppensäule mit Relief einer Göttin (Kat. 286). Römermuseum Xanten.

haben schon bekannte mehr Gewicht erhalten, treten die Schwerpunkte des Vorkommens der Gattung in Köln, Jülich, Bonn, Maastricht und im fruchtbaren Lössgebiet zwischen Erft und Wurm noch stärker hervor (Abb. 132–133).

Galt bislang ein Jupiterkopf aus Vechten (Fectio, Gemeinde Bunnik, <1>), als nordwestlichster Fund (Kat. 79), so weist Titus Panhuysen in Katwijk-Valkenburg <72>, also in einem Lagerbereich des niederländischen Küstengebietes⁵⁰, zwei Komplexe mit Jupitersäulenresten nach (Kat. 251 Abb. 120 a–b; Kat. 306). Damit wird wiederum deutlich, dass die Ausdünnung der Überlieferung in dieser Region in erheblichem Maße dem späteren Steinraub und -verbrauch geschuldet ist.

Das ebenfalls schwach vertretene limburgische Gebiet nördlich von Maastricht hat durch den Jupiter torso aus Roerdalen-Melick (Kat. 271 Abb. 89 a–b <75>) nur wenig Zuwachs erfahren. Im Tal der Maas oberhalb von Maastricht sind durch Funde im Tungregebiet, aus Amay (Kat. 325 <114>), Huy (Kat. 280 <105>), Juprelle (Kat. 401? <123>) und Namur (Kat. 311 Abb. 47 <104>), erstmals Jupitersäulen belegt. Sollte die Villa rustica bei Gerolstein (<113>), aus der ein wohl als Teil eines Jupitergigantenreiters zu identifizierender Kopf stammt (Kat. 255), noch auf dem Gebiet der Germania inferior und nicht auf demjenigen der Gallia Belgica liegen⁵¹, so wäre dies, neben den Reliefsokkeln aus Sainte Ode - Amberloup (Kat. 209; Kat. 210, <13>), der freilich ebenfalls isoliert liegende südlichste Fund des Arbeitsgebietes.

Das Stromgebiet des Niederrheins ist durch neu entdeckte Sockel, Säulen- und Pfeilerteile sowie Torsen des thronenden Jupiter aus dem Zivilvicus von Bonn (<66> Kat. 224 – Kat. 226 Abb. 14; Kat. 287), Villen am Vorgebirge bei Bornheim-Sechtem (<102> Kat. 285 Abb. 46; Kat. 303),

⁴⁵ U. Versteegen, Ausgrabungen und Bauforschungen in St. Gereon zu Köln 2. Kölner Forsch. 9, 2 (Mainz 2006) 954–977; dies., Weihedenkmäler aus St. Gereon zu Köln. Spätantike Spoliennutzung als Ressourceneffizienz oder symbolischer Traditionsbruch? In: A. Busch / A. Schäfer (Hrsg.), Römische Weihealtäre im Kontext. Koll Köln 2009 (in Druckvorbereitung); Noelke, Bildersturm 333 Abb. 39.

⁴⁶ Lehner, Münsterkirche passim; H. Lehner, Die Einzelfunde. Datierung und Deutung der frühen Bauten. Bonner Jahrb. 136–137, 1932, 136–154 Taf. 20–28. – Zur neuen Datierung des Saalbaues Ch. Keller / U. Müssemeier, Die merowing- und karolingerzeitlichen Bauten unter der Münsterkirche in Bonn. In: E. Pohl u. a. (Hrsg.), Archäologisches Zellwerk. Festschr. H. Roth. Internat. Arch. Stud. Honoraria 16 (Rahden/Westf. 2001) 287–318; Noelke, Bildersturm 334 mit weiterer Lit.

⁴⁷ Noelke, Bildersturm 335 Abb. 40. Nr. 323.

⁴⁸ Noelke, Bildersturm 335–337 Abb. 41–42.

⁴⁹ Amay, St. Catherine, Kat. 325: Reliefsokkel. – Amberloup, Gemeinde Sainte Ode, Hauptaltar der Kirche, Kat. 209: Viergötterstein. – Bedburdyck, Stadt Jüchen, Pfarrkirche, Kat. 326: Reliefsokkel. – Berg, Stadt Tongeren, in der Kirche als Weihwasserbecken wiederverwendet, Kat. 211: Viergötterstein. – Geich, Gemeinde Langerwehe, St. Nikolaus-Kapelle, Kat. 327: Reliefsokkel. – Gleuel, Stadt Hürth, in der Kirche, Kat. 180: unreliefierter Sockel mit Dedikation. – Jülich, in der Pfarrkirche, Kat. 5: Pfeiler sowie Viergötterstein; Kat. 39: Statue des thronenden Jupiter; Kat. 86: Schuppensäule; Nr. 105: Schuppensäule mit Götterrelief; Kat. 123–126: Schuppensäulenreste; Kat. 186: Dreigötterstein mit Dedikation. – Jülich, Jesuitenkirche, Kat. 16: Jupitergigantenreiter. – Kessel, aus der Kirche, Nr. 187: Dreigötterstein. – Köln, Hohe Domkirche, Kat. 135–136: Bruchstücke von Schuppensäulen. – St. Maria

im Kapitol, Kat. 173: Block von Jupiterpfeiler. – St. Ursula, Phase IIa–IIIb, Kat. 46: Statue des thronenden Jupiter. – Laurensberg, Stadt Aachen, in der Pfarrkirche, Kat. 190: Dreigötterstein. – Maastricht, in der Liebfrauenkirche, Nr. 93–94: Schuppensäulenreste; Kat. 182: Viergötterstein. – Nierendorf, Gemeinde Grafschaft, zum Taufstein umgearbeitet, Kat. 191: Dreigötterstein mit Dedikation. – Pier, Gemeinde Inden, in der Pfarrkirche, Kat. 157: Schuppensäulenrest. – Rommerskirchen, im Chor der Pfarrkirche, Kat. 175: Blöcke eines Reliefpfeilers. – St. Odilienberg, Marienkapelle neben Pfarrkirche, Nr. 194: Reliefsokkel. – Sinthern, Stadt Pulheim, Pfarrkirche, Kat. 320: Reliefpfeiler (?). – Tondorf, Gemeinde Nettersheim, im Altar der Kirche, Kat. 185*: Viergötterstein (?). – Zammelen, Gemeinde Kortessem, zum Weihwasserbecken in der Kirche umgearbeitet, Nr. 214: Sockel mit Dedikation. – Zülpich, unter der Pfarrkirche, Kat. 13: Schuppensäule und Statue des thronenden Jupiter; Kat. 70: Statue des thronenden Jupiter.

⁵⁰ W. A. M. Hensing, Das niederländische Küstengebiet. In: Bechert/Willems, Reichsgrenzen (Anm. 38) 89–101, hier S. 95–98; A. de Hingh / W. Vos, Romeinen in Valkenburg (ZH). De opgravingsgeschiedenis en het archeologische onderzoek van Praetorium Agrippinae (Leiden 2005). – T. Derks / N. Roymans, Siegelkapseln und die Verbreitung der lateinischen Schriftkultur im Rheindelta. In: Grünwald/Seibel, Germania Inferior (Anm. 35) 242–265, hier S. 244 f. mit Abb. 2 führen das geringere Vorkommen an römischen Steindenkmälern im Gebiet der Cananefaten vornehmlich auf eine geringere Romanisierung zurück.

⁵¹ P. Henrich / M. Tabaczek / M. Zelle, Die römische Villa von Gerolstein Auf dem Hofacker. Villa Sarabodis, Kreis Daun. Trierer Zeitschr. 67–68, 2004/2005, 93–140, hier S. 94.

dem Stadtgebiet des römischen Köln intra und extra muros (<29> Kat. 266 – Kat. 270; Kat. 279; Kat. 281; Kat. 314) sowie den Villen im Kölner Umland in Giesdorf (<100> Kat. 291), Müngersdorf (<29> Kat. 244), Widdersdorf (<29> Kat. 252; Kat. 253; Kat. 305) und Worringen (<106> Kat. 282; Abb. 137), der Siedlung bei Neuss-Allerheiligen (<78> Kat. 260 Abb. 75), dem Zivilvicus von Neuss (<25> Kat. 319) und dem Stadtgebiet der Colonia Ulpia Traiana (<15> Kat. 283 Abb. 13; Kat. 286; Kat. 307 – Kat. 310; Kat. 335*) gut repräsentiert. Durch sie wird das 1981 gewonnene Bild nicht unerheblich verdichtet. Zum Stromgebiet gehören als Orte mit schon früher entdeckten Funden unter anderem die Bonner Canabae (<66>), Villen in Alfter (<62>), Hürth-Efferen (<31>), in den Kölner Vororten Zollstock, Weiden und Longerich (<29> Abb. 15–17), in Dormagen-Nievenheim (<27>), Neuss-Norf (<26>), die Militärvici von Remagen (<69>), Köln-Marienburg (<29>) und Neuss (<25>), die Vici von Moers-Asberg (Asciburgium <18>) und Xanten-Birten (<16>) sowie das Munizipium von Nimwegen (Noviomagus <2>).

Die mit Abstand größte Vermehrung an Fundorten, um etwa 28, ist im Gebiet zwischen Erft- und Wurmatal einschließlich der Villen bei Kerkrade (<96> Kat. 233 – Kat. 235) und Nuth - Groot Haasdal (<89> Kat. 292) zu konstatieren, das heißt in Gebieten mit fruchtbaren Lössböden (Abb. 132).

Kolonien und Munizipien. Zu den etwa 30 bereits nachgewiesenen Monumenten vom Areal intra muros des römischen Köln und seinem Suburbium kommen neun Neufunde hinzu⁵² (<29> und Abb. 137), die freilich keinen Siedlungskontext besitzen (Kat. 266 – Kat. 270; Kat. 279; Kat. 281; Kat. 314; Kat. 338). Die ursprünglichen Aufstellungsorte der im vierten Jahrhundert in einen nördlich der Stadtmauer gelegenen Brunnen verfüllten Schuppensäulenreste (Kat. 338 Abb. 131 C. E) sowie der im spätantiken Atrium von St. Gereon verbauten Jupiterstatuen (Kat. 266 – Kat. 270 Abb. 12 a–d; 65 a–c; 91 a–c; 122 a–b) und der für die Herrichtung des spätantiken *Cardo maximus* verwendeten Säulentrommel (Kat. 281 Abb. 11) können genauso wenig genauer bestimmt werden wie diejenigen der im konstantinischen Kastell Deutz vermauerten beiden Jupiterfiguren und der Schuppensäule (Kat. 47; Kat. 48; Kat. 92). Das gilt erst recht für die in mittelalterlichen Kirchen und Gruben entdeckten Steine (Kat. 46; Kat. 90; Kat. 135; Kat. 136; Kat. 173; Kat. 177). Bei Votiven wie dem Reliefpfeiler vom Neumarkt (Kat. 172 Abb. 48), der reliefierten Schuppensäule aus der Brüderstraße (Kat. 109) oder dem Sockel aus der Glockengasse (Kat. 202) darf vermutet werden, dass sie intra muros aufstellung gefunden hatten. Der Jupitergigantenreiter vom Rinkenpfeiler

⁵² Siehe das Gesamtverzeichnis der Fundorte 1, s. v. Köln, Gebiet der antiken Stadt, intra muros und Suburbium. – Unter den Stücken im Besitz des RGM ohne Fundortangabe, die hier nicht berücksichtigt sind, dürften mehrere ebenfalls aus dem Stadtgebiet stammen, s. Kat. 51 – Kat. 55; Kat. 91; Kat. 117; Kat. 137 – Kat. 142.

⁵³ Zur Villa s. R. Thomas, Eine römische Vorstadtvilla auf dem Barbarosaplatz. *Archäologie in Köln. Das archäologische Jahr 1991*, 56–62.

⁵⁴ Hierzu s. Noelke 1981, 303; Noelke, Köln-Widdersdorf 742 f.

⁵⁵ Zur Villa s. u. zu Kat. 291.

⁵⁶ Zur Interpretation der Fundstelle s. E. Spiegel, Ein vicus mit Heiligtum an der Limesstraße Köln–Neuss. Zur römischen Topographie von Worringen. *Kölner Jahrb.* 44, 2011, 101–152.

⁵⁷ Hierzu H.-J. Schalles, Epigraphisches vom Niederrhein. *Xantener Ber.* 14 (Mainz 2006) 85–125, hier S. 85. – M. Zelle, Colonia Ulpia Traiana. Götter und Kulte. *Führer u. Schr. des Arch. Parks Xanten* 21 (Köln 2000) 39 f. – Bei

H. J. Schalles, Religion und Kult. In: M. Müller / H.-J. Schalles / N. Zieling (Hrsg.), *Colonia Ulpia Traiana. Xanten und sein Umland in römischer Zeit.* *Xantener Ber. Sonderbd.* (Mainz 2008) 325–340 ist die Gattung nicht besprochen. – C. Bridger, Die civitas Traianensis. Das römische Umland von Xanten. In: Müller u. a., *Colonia Ulpia a. a. O.* 607–626, hier S. 608.

⁵⁸ W. J. H. Willems / H. van Enckevoort, Ulpia Noviomagus. The Batavian capital at the imperial frontier. *Journal Roman Arch. Suppl.* 73 (Portsmouth 2009).

⁵⁹ A. Cahen-Delhaye / J. Smeesters, Tongeren. Romeins beeldhouwwerk. *Archaeologicum Belgii speculum* 13 (Brüssel 1981); Cabuy, Temples 252–255; Spickermann, Germania inferior 95–97. – Zu Ausgrabungen in der Liebfrauenbasilica s. A. Arts u. a., *Het archeologisch onderzoek in de O. L. V.-Basiliek van Tongeren. De Romeinse en vroegmiddeleeuwse periode.* *Monum., Landsch. Arch.* 28, 1, 2009, 8–31 (ohne Erwähnung der Steindenkmäler).

(Kat. 17), zwei Jupiterstatuen vom Gereonsdriesch (Kat. 44; Kat. 45) sowie Jupiterstatue (Kat. 43), Schuppensäule (Kat. 88) und Reliefsockel (Kat. 188) von der Aachener Straße dürfen wohl für das Suburbium in Anspruch genommen werden.

Von diesen Weihungen zu unterscheiden sind Votive, die im Bereich suburbaner Villen errichtet waren. Dies gilt vermutlich für die Jupiterstatue vom Weyertor (Kat. 41 Abb. 69), Sockel und Statue vom Gereonstor (Kat. 8) und den Schuppensäulenrest vom Barbarossaplatz⁵³ (Kat. 133). Schließlich standen Jupitersäulen auf den Fundi der Villae rusticae im Umland der Stadt⁵⁴ in Giesdorf⁵⁵ (Kat. 291), Zollstock (Kat. 7; Kat. 40), Hürth-Efferen (Kat. 120*), Müngersdorf (Kat. 244 Abb. 25), Weiden (Kat. 9), Widdersdorf (Kat. 252 Abb. 7; 56; 71; Kat. 253; Kat. 305), Longerich (Kat. 10 Abb. 15–17) und Worringen⁵⁶ (Kat. 282 Abb. 43).

Die zweite Kolonie der Germania inferior, die Colonia Ulpia Traiana <15>, wurde vom spät- und nachantiken Steinraub in besonderem Maße heimgesucht⁵⁷. So wird es zu erklären sein, dass sich hier nur wenige und stark verstümmelte Reste von Jupitersäulen nachweisen beziehungsweise vermuten lassen. Zumindest das Bruchstück einer Schuppensäule mit Götterrelief (Kat. 286 Abb. 13 a–b), Fragmente von Schuppensäulen (Kat. 307 – Kat. 310 Abb. 39; 129), leider nur Streufunde vom Gelände der Stadt sowie der verschollene achteckige Sockel mit Dedikation an Iuppiter Optimus Maximus

(Kat. 335* Abb. 61) belegen jedoch hinreichend die Präsenz der Gattung in dem zentralen Ort am Niederrhein. Bedauerlicherweise lässt sich ein Grabungsbefund, der im Suburbium südlich der Stadtmauer unter anderem eine verworfene Jupiterstatue enthalten haben soll, nicht mehr verifizieren (Kat. 69*). Besser ist es um die Überlieferung in Ulpia Noviomagus (Nimwegen) bestellt <2>, das im Laufe des zweiten Jahrhunderts zum Munizipium erhoben wurde (municipium Batavorum)⁵⁸. Vom Gelände der Stadt, aus dem Waterkwartier und

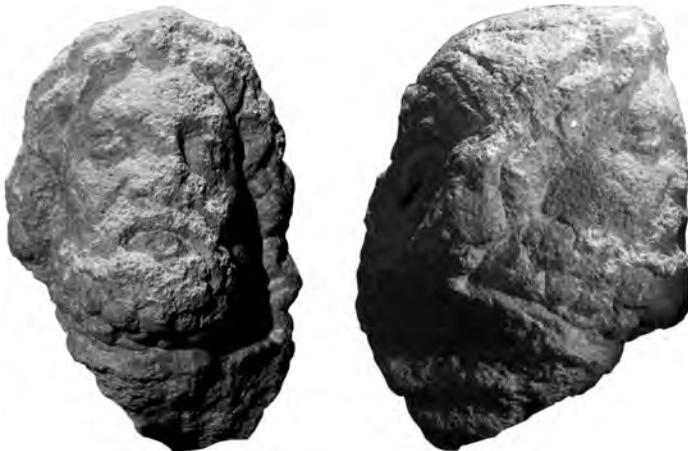


Abb. 14 a–b Bonn. Kopf einer Statue des thronenden Jupiter aus einem Brunnen (Kat. 224.3). Haus der Geschichte der BRD, Bonn.

Umgebung, stammen mehrere Schuppensäulenreste (Kat. 151 – Kat. 153; Kat. 300). Drei Altfunde von Torsen des thronenden Jupiter besitzen leider keine genaue Fundstelle, sollen jedoch ebenfalls aus diesem Bereich kommen (Kat. 61 – Kat. 63).

Dem Munizipium Atuatuca Tungrorum (Tongerren, <12>), wird eines der eindrucksvollsten und qualitätreichsten Denkmäler der Gattung verdankt, ein Jupitergigantenreiter (Kat. 203). Die Gruppe trat zusammen mit dem Bruchstück einer weiteren Jupitergigantengruppe (Kat. 204) sowie fragmentierten Statuen des Merkur und einer Göttin im Temenos einer monumentalen Tempelanlage zutage, deren Bestimmung noch nicht geklärt ist⁵⁹. Ungeklärt bleiben auch die Aufstellungsorte der mitgefundenen anderen Votivskulpturen. Hingegen standen der Gigant einer dritten Jupitergigantengruppe (Kat. 206) sowie der neugefundene Reliefsockel (Kat. 334 Abb. 60 a–f) gemäß den Grabungsbefunden im Wohngebiet der Stadt (Abb. 3 a–b). Die in der spätantik-frühmittelalterlichen Schicht bei der Liebfrauenbasilika ausgegrabene Schuppensäule mit Götterreliefs (Kat. 250 Abb. 92 a–e) sowie der in einer hochmittelalterlichen Schicht im selben Areal entdeckte verstümmelte Viergötterstein (Kat. 322 Abb. 57 a–d) erlaubten keinen Rückschluss auf die einstige Aufstellung.

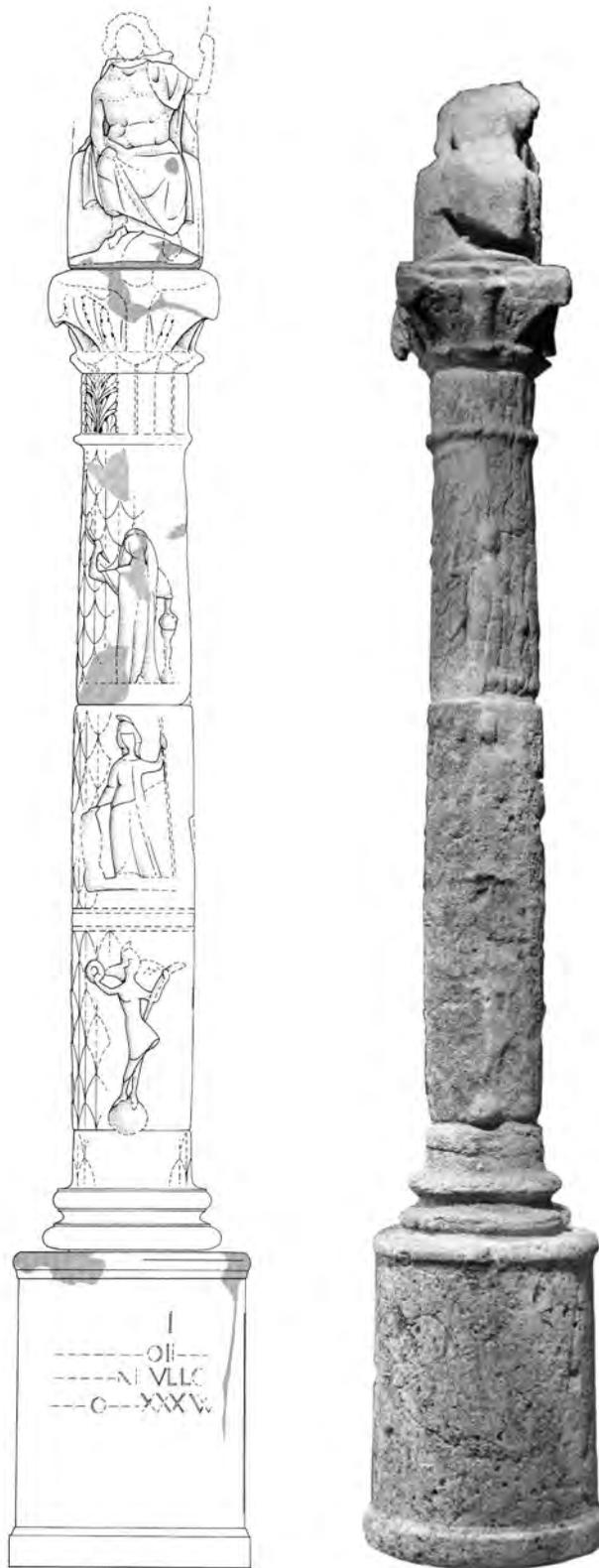
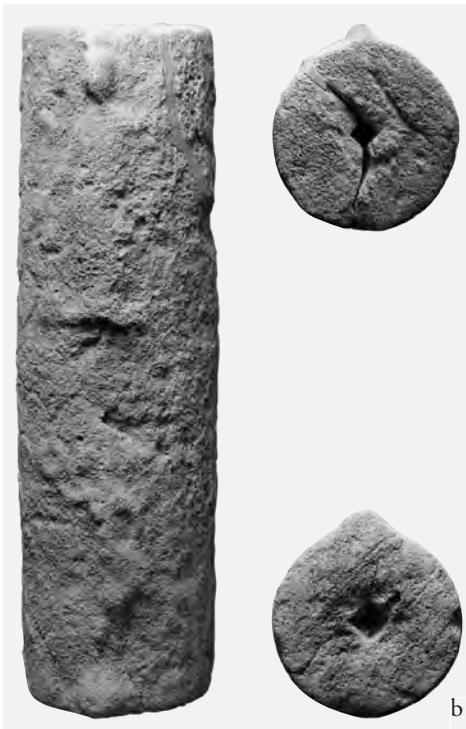


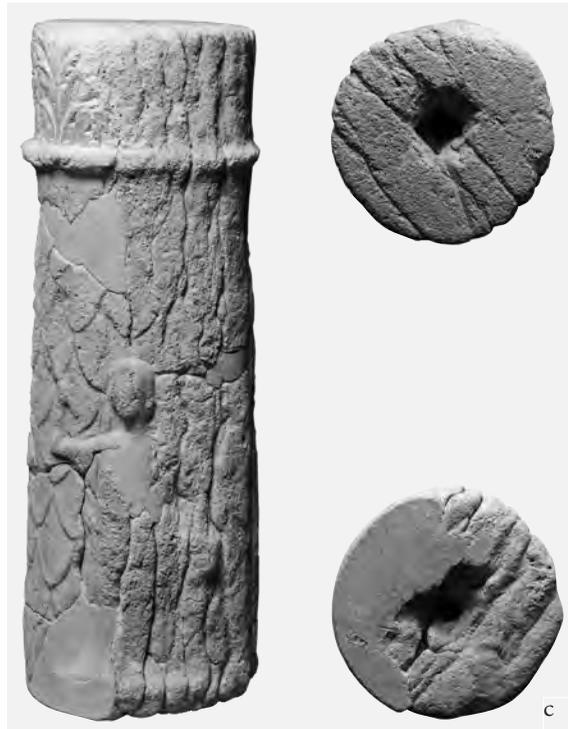
Abb. 15 Köln-Longerich. Vollständige Jupitersäule aus einer Villa rustica (Kat. 10).
 (a) Zeichnerische Dokumentation; (b) Aufstellung im RGM Köln.



a



b



c



d



e

Abb. 16 Köln-Longerich. Jupitersäule (Kat. 10).

(a) Oberer Teil des Kapitells mit Unter- und Oberseite;

(b) untere Säulentrommel mit Relief der Victoria und

der Minerva, Vorderansicht, Unter- und Oberseite;

(c) obere Trommel mit Relief der Juno und dem

unteren Teil des Kapitells, Vorderansicht, Unter- und

Oberseite;

(d) Basis mit Ansatz des Säulenschaftes, vertikale

Ansicht, Unter- und Oberseite;

(e) Rundsockel, Vorderansicht und Oberseite.

Zivile Vici. Ein beträchtlicher Teil des Bestandes an Jupitersäulen und -pfeilern Niedergermaniens, nach jetzigem Stand etwa 70 Votive, stammt aus den größeren und kleineren zivilen Vici der Provinz, ein Befund, der auch aus der Germania superior bekannt ist⁶⁰. Den Spitzenplatz nimmt Jülich mit 21 Votiven ein⁶¹, in deutlichem Abstand gefolgt von Maastricht mit zwölf, Zülpich mit zehn und Bonn mit sieben⁶². Jülich (Iuliacum) <39> weist nach Köln überhaupt die mit Abstand größte Funddichte in Niedergermanien auf. Dies wird zum Teil mit der Wiederverwendung und damit Bewahrung der Denkmäler in der spätantiken Festungsmauer im Zusammenhang stehen⁶³. Dass dem Kult des Iuppiter Optimus Maximus und dessen Pflege durch Säulen- und Pfeilermomente in Jülich besondere Bedeutung beigemessen wurde, bezeugt eine repräsentative Stiftung der »[vic]ani [Iuliac]enses« (Kat. 186). Zahlreiche Weihungen stammen auch aus den



Villen der Umgebung, zum Beispiel aus Jülich-Kirchberg, Fluren »Steinacker« (Kat. 236; Kat. 237) und »Am weißen Stein« (Kat. 238) sowie aus Niederzier (Kat. 245 – Kat. 247; Kat. 298).

Die großformatigen, repräsentativ ausgestalteten Pfeilermomente aus Maastricht (<8> Kat. 239 Abb. 52 a–e) und Zülpich (Tolbiacum, <54> Kat. 219 Abb. 94 a–b) mit ihren Besonderheiten im Bildprogramm kann man sich ebenfalls als Stiftungen der Vicani dieser Orte vorstellen, doch fehlen leider die Weihinschriften. Immerhin sind die Vicani Tolbiacenses als Stifter eines Weihaltars für

die Iunones bezeugt⁶⁴. Das Maastrichter Monument stand zudem in einem zentral gelegenen Heiligtum der Siedlung, wo noch weitere Jupitermonumente geweiht wurden⁶⁵ (Kat. 256; Kat. 316). Dagegen lassen sich zu den Standorten der für die spätantike Maasbrücke (Kat. 149; Kat. 183; Kat. 315; Kat. 317; Kat. 318) umgenutzten sowie für die mittelalterlich wiederverwendeten Maastrichter Steine (Kat. 93; Kat. 94; Kat. 312; Kat. 324 Abb. 130) keine Aussagen machen.

⁶⁰ Noelke, Bildersturm 284. – Zu den zivilen Vici der Germania inferior allgemein s. U. Heimberg, Siedlungsstrukturen in Niedergermanien. In: Jülich. Stadt – Territorium – Geschichte. Festschr. Jülicher Geschichtsverein. Jülicher Geschbl. 67/68, 1999/2000, 189–240; P. Rothenhöfer, Die Wirtschaftsstrukturen im südlichen Niedergermanien. Untersuchungen zur Entwicklung eines Wirtschaftsraumes an der Peripherie des Imperium Romanum. Kölner Stud. Arch. der röm. Prov. 7 (Rahden/Westf. 2005) 32–36.

⁶¹ Siehe Gesamtverzeichnis I s. v. Jülich.

⁶² Ebd. s. v. Maastricht, Zülpich, Bonn.

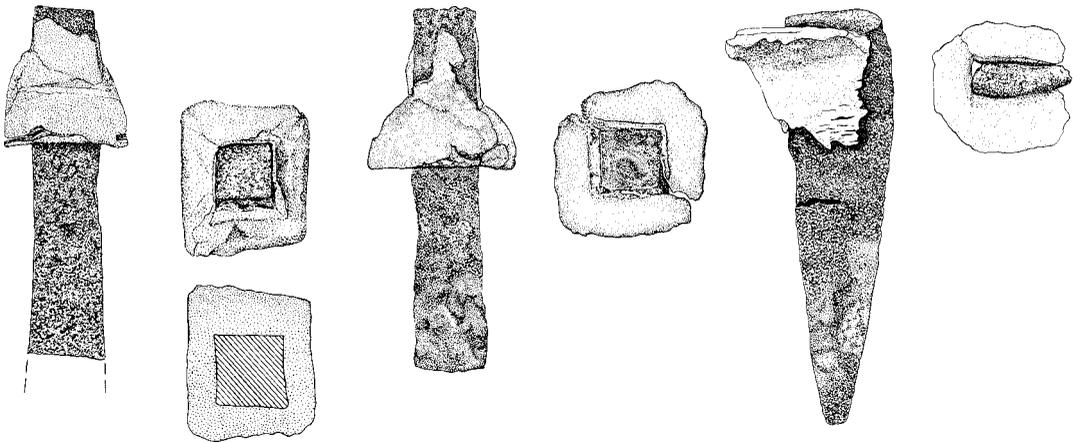
⁶³ P. Noelke, Zum Stand der Erforschung des römischen Jülich bis 1986. Mitt. Jülicher Geschichtsverein 56, 1988, 11–18; M. Perse, Das spätromische Kastell in Jülich. In: C. Bridger / K. J. Gilles (Hrsg.), Spätromische Befestigungsanlagen in den Rhein- und Donauprovinzen.

Beitr. der Arbeitsgemeinschaft »Römische Archäologie« zur Tagung des west- u. süddt. Verbandes für Altertumsforsch., Kempten 1995. BAR Internat. Ser. 704 (Oxford 1998) 57–62. – Zur Bedeutung Jülichs als religiöses Zentrum allgemein s. W. Spickermann, Keltische Götter in der Germania inferior? In: ders. / R. Wiegels (Hrsg.), Keltische Götter im Römischen Reich? Akten 4. intern. Workshop F.E.R.C.A.N. Osnabrücker Forsch. zu Altertum u. Antike-Rezeption 9 (Möhnesee 2005) 125–138, hier S. 130.

⁶⁴ Landesmus. Bonn, s. CIL XIII, 7920; Lehner, Stein- denkmäler 207 Nr. 545.

⁶⁵ Panhuysen, Romeins Maastricht 46–49.

⁶⁶ J.-N. Andrikopoulou-Strack, Der römische vicus von Bonn. Bonner Jahrb. 196, 1996, 421–468; C. Ulbert, Die Grabung im Bonner Zivilvicus – ein Resümee. Arch. im Rheinland 2007, 85–87; J.-N. Andrikopoulou-Strack /



Köln-Longerich. Jupitersäule (Kat. 10). RGM Köln.

Abb. 16 f (gegenüber) Statue des thronenden Jupiter, Vorderansicht und Unterseite.

Abb. 17 a–c (oben) Eisendübel mit Bleiverguss.

Das Bild der antiken Topographie des Bonner Zivilvicus hat inzwischen konkretere Gestalt angenommen <66>⁶⁶. Allein aus dem Bereich der Häuser auf dem Areal des »Haus der Geschichte« stammen Reste von vier Monumenten (Kat. 224 – Kat. 226 Abb. 14 a–b; 45; 72 a–b; 85; 104; zum Vicus gehören ferner Kat. 2 Abb. 24; Kat. 103 und Kat. 287). Unbekannt ist hingegen die Herkunft der im Kernbau des Bonner Münsters zusammen mit den Matronen- und Merkuraltären verbauten Teile von Jupitervotiven (Kat. 24; Kat. 25; Kat. 169; Kat. 170; Kat. 176). Sie können auch aus den Canabae legionis herbeigeschafft sein. Aus Euskirchen-Billig (Belgica Vicus <56>) sind jetzt immerhin fünf Monumente bekannt⁶⁷ (Kat. 19 – Kat. 21; Kat. 119; Kat. 261).

Lagersiedlungen. Gegenüber den zivilen Vici treten Lagersiedlungen, Canabae legionis und Auxiliar-Vici in der Germania inferior als Aufstellungsorte von Jupitersäulen und -pfeilern weiterhin stark zurück. Entsprechendes wird auch für die Germania superior beobachtet⁶⁸. Hinzu gekommen ist das Auxiliarkastell Valkenburg <72> mit Fragmenten zweier Schuppensäulen (Kat. 251 Abb. 120 a–b; Kat. 306). In Vechten <1> gesellen sich zum bekannten Haupt des Jupiter (Kat. 79) vielleicht ein weiterer Kopf dieses Gottes (Kat. 273 Abb. 123 a–c) sowie wohl die Hand einer Statue (Kat. 274). Vielleicht gehörte auch der klägliche Rest einer Schuppensäule, der im Auxiliarlager Gellep verbaut war <74>, zu einer Jupitersäule (Kat. 290 Abb. 62). Mehrere Votive sind den Canabae des Bonner Legionslagers zuzurechnen (Kat. 26 – Kat. 29 Abb. 76).

Ländliche Ansiedlungen und Villae rusticae. Von den etwa 70 Fundstätten mit Neufunden oder erstmals bearbeiteten Denkmälern der Germania inferior sind mindestens 39 als ländliche Ansiedlungen anzusprechen, zumeist Villae rusticae (Abb. 132). Von den insgesamt etwa 129 neu

C. Ulbert / G. White, Römische Vici im Rheinland – die Grabung im Bonner Regierungsviertel. In: Th. Otten u. a. (Hrsg.), Fundgeschichten. Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Begleitbuch zur Landesausstellung Köln und Herne 2010/2011 (Mainz 2010) 147–152.

⁶⁷ Weitere zivile Vici mit einschlägigen Denkmälern s. u. a. Asberg <18>, Kat. 118; Heerlen <7>, Kat. 85; Melick <75> Kat. 271; Neuss <25>, Kat. 319 Abb. 51 a–d; Rheydt-Mülfort <20>, Kat. 11; Kat. 66; Kat. 158 (zum Vicus dort s. demnächst D. Hupka, Die römischen Siedlungsfunde, gewerblichen

Reste und Straßenbefunde in Mönchengladbach-Mülfort. Diss. Univ. Köln 2011); Rimbürg <87>, Kat. 302 Abb. 128 a–b. – Zum Vicus s. S. Jenter, Der vicus von Rimbürg. In: J. Kunow (Hrsg.), Erlebnisraum Römerstraße – Via Belgica. Mat. Bodendenkmalpf. Rheinland 18, 2 (2008) 75–78.

⁶⁸ Noelke, Bildersturm 285. – Zu den Votiven aus den Auxiliari-vici Niedergermaniens zählen auch Kat. 65 (spätantik im Kastell Remagen wiederverwendet); Kat. 78 (Neuss); Kat. 128 (Köln-Marienburg).

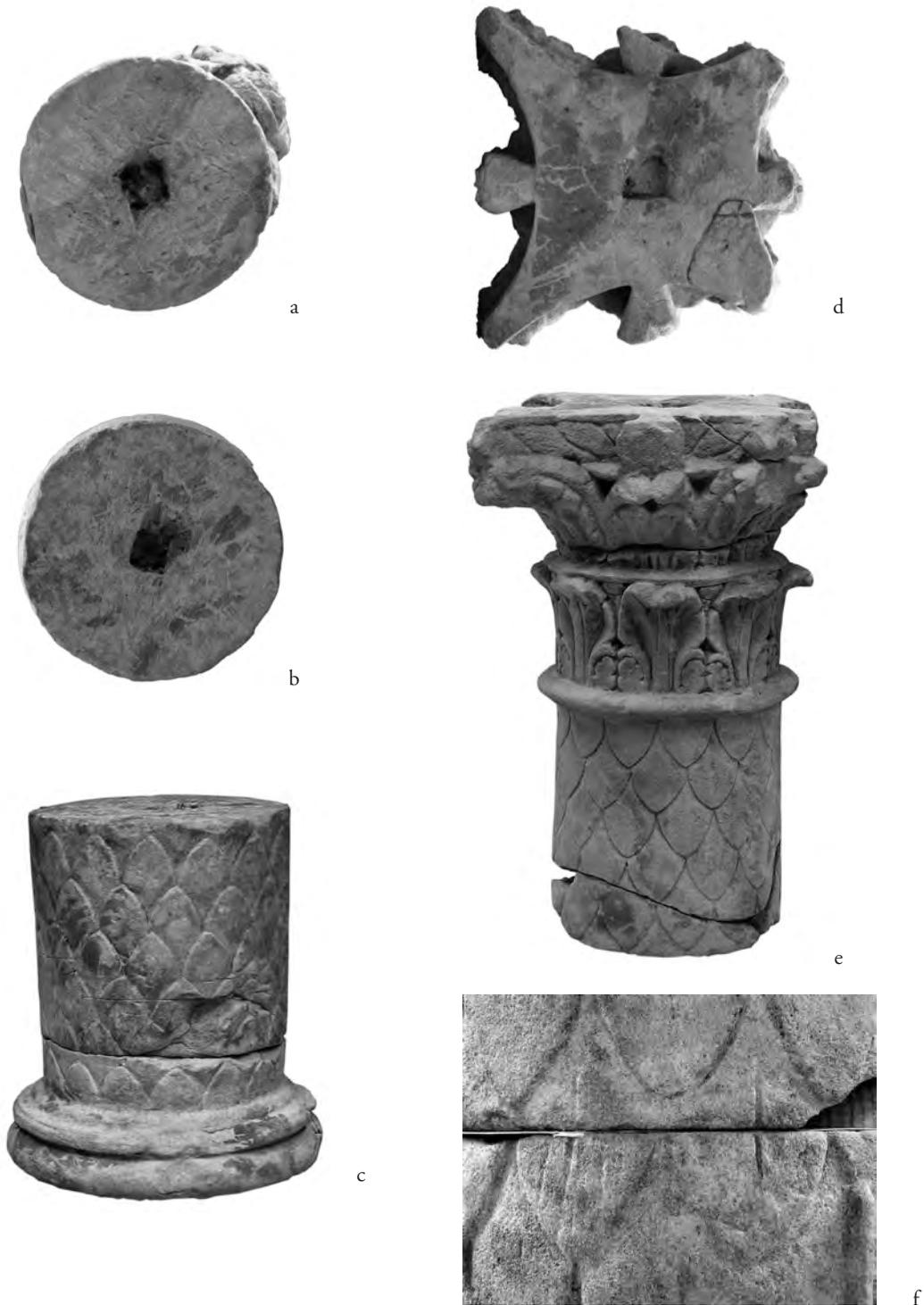


vorgelegten Resten von Jupitersäulen und -pfeilern stammen ungefähr 54 aus diesem Bereich. Gegenüber dem Forschungsstand von 1981 hat sich die Fundstatistik zugunsten der Gutshöfe verschoben: Von den damals behandelten etwa 87 Ansiedlungen sind mindestens 29 ländliche Niederlassungen, die zumeist wohl als *Villae rusticae* anzusprechen sind. Von den seinerzeit erfassten etwa 200 Votiven mit gesichertem Fundort kommen 35 sicher aus diesem Bereich, bei zahlreichen weiteren ist dieses zu vermuten. Im aktuellen veränderten Fundbild spiegeln sich ohne Frage auch Prioritäten der gegenwärtigen, stark durch Braunkohle- und Kiesabbau bedingten Maßnahmen der rheinischen Bodendenkmalpflege wider⁶⁹ (Abb. 133). Trotzdem darf festgehalten werden, dass die Jupitersäulen und -pfeiler der *Germania inferior* besonders stark im ländlichen Raum präsent waren, speziell auf den Gutshöfen. Von den jetzt ungefähr 350 Vertretern der Gattung in Niedergermanien stammen mindestens ungefähr 90, also ein Viertel, vom Fundus von *Villae rusticae* beziehungsweise dem Areal ländlicher Anwesen⁷⁰. Diese liegen zu allermeist auf den fruchtbaren Lössböden zwischen Limburger und Zülpicher Börde⁷¹ (Abb. 133). Damit zeichnet sich ein Unterschied zur

⁶⁹ Zur Wechselwirkung von Braunkohlentagebau und Villenforschung im Arbeitsgebiet s. W. Gaitzsch, Römische Siedlungsgrabungen im rheinischen Braunkohlenrevier. Forschungsschwerpunkte und Ergebnisse. In: J. Kunow (Hrsg.), Braunkohlenarchäologie im Rheinland. Entwicklung von Kultur, Umwelt und Landschaft. Koll. Brauweiler 2006. Mat. Bodendenkmalpfl. Rheinland 21 (Weilerswist 2010) 77–86.

⁷⁰ Etwa 26 Prozent. – Votive aus *Villae rusticae* durch Grabung, einzelne Befunde oder Prospektion nachgewiesen: Kat. 1; Kat. 7; Kat. 10; Kat. 12; Kat. 36*; Kat. 40; Kat. 49; Kat. 58; Kat. 68; Kat. 95; Kat. 133; Kat. 150; Kat. 216; Kat. 222; Kat. 227 – Kat. 230; Kat. 232 – Kat. 238; Kat. 240; Kat. 242; Kat. 243*; Kat. 244 – Kat. 247; Kat. 252 –; Kat. 255; Kat. 285; Kat. 288; Kat. 291; Kat. 292; Kat. 297; Kat. 298; Kat. 299*; Kat. 303; Kat. 305; Kat. 323; Kat. 329; Kat. 330; Kat. 331; Kat. 337; Kat. 338. – Votive aus *Villae rusticae* oder sonstigen ländlichen Siedlungsstellen bzw. Trümmerstellen und Brunnen: Kat. 6; Kat. 9; Kat. 15; Kat. 31; Kat. 59; Kat. 60; Kat. 74; Kat. 77; Kat. 82; Kat. 83; Kat. 98; Kat. 104; Kat. 120*; Kat. 121; Kat. 144–148; Kat. 154; Kat. 159; Kat. 160; Kat. 166; Kat. 215*; Kat. 248; Kat. 249; Kat. 263; Kat. 277; Kat. 282; Kat. 289; Kat. 295; Kat. 296. – Votive aus ländlichen Fundstellen ohne Siedlungsaufschluss bzw. im ländlichen Bereich wiederverwendete Steine (in der zahlenmäßigen Auswertung nicht berücksichtigt): Kat. 3; Kat. 4; Kat. 8; Kat. 30; Kat. 32 – Kat. 35; Kat. 37; Kat. 41; Kat. 56; Kat. 66; Kat. 67; Kat. 75; Kat. 97; Kat. 108; Kat. 114; Kat. 116; Kat. 122; Kat. 143; Kat. 157; Kat. 158; Kat. 161; Kat. 162; Kat. 175; Kat. 179; Kat. 180; Kat. 184; Kat. 185*; Kat. 187; Kat. 190; Kat. 191; Kat. 194; Kat. 195; Kat. 197; Kat. 211; Kat. 213; Kat. 214; Kat. 218; Kat. 231; Kat. 262; Kat. 272; Kat. 301; Kat. 304; Kat. 320; Kat. 326 – Kat. 328; ; Kat. 332; Kat. 333?.

⁷¹ *Villa rustica*. Römische Gutshöfe im Rhein-Maas-Gebiet. Ausstellungskat. Freiburg u. a. (1988); J. Kunow, Die ländliche Besiedlung im südlichen Teil von Niedergermanien. In: H. Bender / H. Wolff (Hrsg.), Ländliche Besiedlung und Landwirtschaft in den Rhein- und Donauprovinsen des Römischen Reiches. Koll. Passau (Espelkamp 1994) Bd. I, 141–197; Kooistra, Borderland farming (Anm. 19) 85–116. – Zur Kartierung der Lösszone s. J. H. Bloemers, Acculturation in the Rhine/Meuse Basin in the Roman Period. A preliminary survey. In: R. Brandt / J. Slofstra, Roman and native in the Low Countries. BAR Internat. Series 184 (Oxford 1983) 159–209, hier S. 181 Abb. 8.17.



Inden-Altendorf. Jupitersäule wie Abb. 1 (Kat. 232). Bonn, Landesmuseum.

Abb. 18 (gegenüber) Zusammenfügung von Basis, Schaft und Kapitell (Kat. 232.1–3).

Abb. 19 (a) Oberseite der Säulentrommel mit Junorelief nebst Eintiefung (Kat. 232.2);

(b–c) Basis mit Ansatz des Säulenschaftes nebst Oberseite mit Eintiefung (Kat. 232.1); (d–e) Kapitell mit Ansatz des Säulenschaftes nebst Oberseite mit Eintiefung (Kat. 232.3), (f) Versatzmarken.



Herzogenrath-Merkstein. Kapitele korinthischer Ordnung. Landesmuseum Bonn.
 Abb. 20 a–b (links) Kat. 243,9, auf der Oberseite Eintiefung und eingeritzte Hilfslinien.
 Abb. 21 (rechts) Kat. 243,10.

Germania superior ab, wo ein geringerer Teil der Säulenvotive auf die Villae rusticae entfällt. Schwerpunkte der Verbreitung der Gattung sind dort die Vici und insbesondere die Haupttorte der Civitates wie zum Beispiel Nida-Hedderheim⁷².

Nur relativ wenige Jupitersäulen waren in Heiligtümern aufgestellt, doch wird hierauf im Schlusskapitel eingegangen (s. u.).

Material und Technik

Für die Skulpturen aus Maastricht stellt Titus Panhuysen als vorherrschendes Material den bekannten lothringischen Kalkstein aus dem Gebiet um Norroy-lès-Pont-à-Mousson (Meurthe-et-Moselle) am Oberlauf der Mosel südlich von Metz fest. Aus ihm ist beispielsweise der große Jupiterpfeiler geschaffen (Kat. 239 Abb. 52 a–e, ferner Kat. 324 Abb. 130). Daneben wurden Kalksteinsorten des oberen Maastales, unter anderem von Chémery bei Verdun (Meuse) verarbeitet (Kat. 65; Kat. 93; Kat. 183), während das Figuralkapitell (Kat. 312 Abb. 42 a–b) aus Sandstein der Brüche von Nievalstein bei Herzogenrath (Kr. Aachen) im Tal der Wurm besteht⁷³. Dieser gelbliche Sandstein wurde wohl unter anderem für die Votive aus dem limburgischen Maastricht-Nazareth (Kat. 339), Grevenbicht (Kat. 4; Kat. 34; Kat. 35), Kerkrade (Kat. 233; Kat. 235 Abb. 40; 97) und Melick (Kat. 271 Abb. 89 a–b) sowie aus Marienberg (Kat. 340 Abb. 131 D) und Herzogenrath-Merkstein benutzt⁷⁴ (Kat. 243 Abb. 9; 20 a–b; 21; 87 a–c; 93; 112–117).

Die Werkstätten im Gebiet westlich des Rheins bevorzugten den weißlichen feinen Sandstein vom Liedberg westlich von Neuss (Korschenbroich-Liedberg, Rhein-Kr. Neuss), wie dies zum Beispiel beim Pfeiler aus Neuss der Fall zu sein scheint⁷⁵ (Kat. 319 Abb. 51 a–d). Weit weniger

⁷² Noelke, Bildersturm 284 f. Die erste Stelle nimmt Nida-Hedderheim ein, der Hauptort der Civitas Taunensium, s. U. Fischer, Ein neuer Viergötterstein aus Hedderheim und die Jupitersäulen im Rhein-Main-Gebiet. Nass. Ann. 82, 1971, 31–48; Bauchhenß 1981, 124–131 Nr. 143–174; Noelke, Bildersturm 345–348 Nr. 10–15. – Bauchhenß 1981, 21–26 geht auf die siedlungsarchäologischen Aspekte nicht näher ein.

⁷³ Panhuysen, Maastricht 84–103; Panhuysen, Grabmäler 702. – Eine Übersicht zu den im südlichen Niedergermanien verwendeten Gesteinen bietet Rothenhöfer, Wirtschaftsstrukturen (Anm. 60) 102–110.

⁷⁴ Zu den Steinbrüchen s. W. Sölter, Archäologische Untersuchungen im Steinbruch »Nievalstein« bei Her-

zogenrath, Kr. Aachen. In: Rhein. Ausgr. '75. Rhein. Landesmus. Bonn. Sonderh. (1976) 82–84; Noelke, Bildhauerwerkstätten 105.

⁷⁵ Zu den Steinbrüchen s. K. Grewe, Auf Sand gebaut. Die Geschichte des Liedberger Stein- und Sandabbaues. In: Rhein. Ausgr. '76. Rhein. Landesmus. Bonn. Sonderh. (1977) 154–160; Noelke, Bildhauerwerkstätten 104.

⁷⁶ H. G. Horn, Der römische Steinbruch »Katzensteine« bei Mechernich-Katzvey. In: ders. / A. Thünker, Zeitmarken Landmarken. Bodendenkmäler in Nordrhein-Westfalen (Köln 2000) 142–147; Noelke, Bildhauerwerkstätten 105 mit weiteren Nachweisen.

⁷⁷ Noelke 1981, 345 f.

bildsam sind hingegen die Buntsandsteine der Nordeifel, die jedoch für Votive in Orten am Eifelrand zum Einsatz kamen⁷⁶, unter anderem aus Nideggen-Abenden (Kat. 223 Abb. 26 a–b), Euskirchen-Großbüllesheim (Kat. 329 Abb. 53), Niederzier (Hambach 425, Kat. 246) und Kreuzau-Thum (Kat. 249 Abb. 22 a–b).

Etwa 70 der neu gefundenen Votive bestehen aus verschiedenen Sandsteinsorten der Region. Relativ wenige dieser Beispiele stammen aus den Siedlungen an Rhein und Maas, aus Bonn (Kat. 224.1–2; 226; 287), Köln-Widdersdorf (Kat. 305), Neuss (Kat. 319) und Maastricht (Kat. 312). Die Mehrzahl der neu gefundenen Sandsteinvotive kommt also aus dem Hinterland.

Bei den ungefähr 55 neu gefundenen Kalksteinmonumenten ist die entgegengesetzte Verteilung festzustellen: Der Hauptteil wurde in den Orten an Rhein und Maas entdeckt, so in Bonn (Kat. 224.3 Abb. 14 a–b; Kat. 225.1–2 Abb. 95–96) sowie in Köln (Kat. 266 – Kat. 270 Abb. 12; 65; 91; 122; Kat. 279 Abb. 27; Kat. 281 Abb. 11; Kat. 314 Abb. 49; Kat. 338 Abb. 131 C. E) und den Villen in seinem Umland, in Giesdorf (Kat. 291), Müngersdorf (Kat. 244 Abb. 25; 59; 99), Widdersdorf (Kat. 252; Kat. 253 Abb. 56; 71 a–b) und Worringen (Kat. 282 Abb. 43), ferner in Krefeld-Gellep (Kat. 290 Abb. 62), Xanten (Kat. 283 Abb. 125; Kat. 286 Abb. 13; Kat. 307 – Kat. 310 Abb. 39; 129), Nimwegen (Kat. 300), Bunnik-Vechten (Kat. 273 Abb. 123; Kat. 274), Katwijk-Valkenburg (Kat. 251 Abb. 120; Kat. 306). In Maastricht (bis auf Kat. 312), Huy (Kat. 280), Amay (Kat. 325) an der Maas, Juprelle (Kat. 341?) sowie in Tongeren am Jeker, einem Nebenfluss der Maas (Kat. 250 Abb. 92 a–d; Kat. 334 Abb. 60), wird für die Jupitersäulen zumeist Kalkstein genutzt.

Im Hinterland lässt sich die Verarbeitung von Kalkstein in Titz-Ameln (Kat. 254 Abb. 36 a–d), Nörvenich-Hochkirchen (Kat. 231 Abb. 82 a–b), Bornheim-Sechtem (Kat. 272 Abb. 29 a–c; 303), Bergheim-Rheidt (Kat. 248 Abb. 35 a–b; 70; 139), Niederzier (Hambach 69, Kat. 298) und Pulheim-Sinthern (Kat. 320 Abb. 50 a–b) beobachten. An vier Fundorten sind neben Skulpturen aus dem vorherrschenden Sandstein auch solche aus Kalkstein nachzuweisen, so in Rommerskirchen-Evinghoven (Kat. 229.1 Abb. 6; Kat. 230 Abb. 58 a–c), Jülich-Kirchberg, Fluren »Steinacker« (Kat. 236.4 Abb. 31 a–c) und »Am weißen Stein« (Kat. 238.1–2 Abb. 102 a–c) sowie Kerpen-Manheim (Kat. 240.6–7 Abb. 88 a–c).

Ein entsprechendes Ergebnis erbrachte bereits die Untersuchung von 1981: Im Hinterland stehen 69 Votiven aus Sandstein nur sieben aus Kalkstein gegenüber, während im Rheinstromgebiet auf 88 Monumente aus Kalkstein 14 aus Sandstein kommen. In Köln (Kat. 8 a; Kat. 49; Kat. 110; Kat. 134; Kat. 135; Kat. 189), Bonn (Kat. 103; Kat. 169; Kat. 192) und Neuss (Kat. 57) nutzte man dafür nur gelegentlich Sandsteine. In Jülich (Kat. 107; Kat. 186) und Zülpich (Kat. 219 Abb. 94 a–b) ließ sich neben dem dominierenden Sandstein die Verwendung von Kalkstein beobachten⁷⁷. Bei einem großformatigen Kölner Monument wurde für den schlichten Sockel Sandstein, für die Statue des thronenden Göttervaters hingegen Kalkstein gewählt (Kat. 8). Entsprechend wurde vielleicht im Falle der imposanten Jupiterstatue aus Jülich-Kirchberg verfahren (Kat. 236.4 Abb.



Abb. 22 Thum, Gemeinde Kreuzau, Jupitersäule (Kat. 249.1–2). Landesmuseum Bonn; (a) Trommel einer Schuppensäule; (b) Fragment der Gesimsplatte des Sockels.

31 a–c; 77), die aus Kalkstein besteht, während man sich für Säule und Sockel, sofern zugehörig (s. u.), mit Sandstein begnügte (Kat. 236.1–3 Abb. 107–108).

Wie schon 1981 formuliert, hängt die Wahl der Steinmaterialien in hohem Maße von den Transportgegebenheiten ab. Für die an Rhein und Maas gelegenen Siedlungen blieben die Frachtkosten der zu Schiff herangeschafften Kalksteine relativ günstig, indes sie sich für die Auftraggeber im Hinterland durch die Beförderung über Land erheblich verteuerten, so dass man die kostengünstigeren, freilich weniger qualitätvollen Sandsteinsorten der jeweiligen Region bevorzugte.

Nur ein Motiv, eine Jupiterstatue aus Remagen (Kat. 65), ist aus dem für Skulpturen wenig geeigneten Tuff gemeißelt, der, in der Pellenz und im Brohltal gebrochen, im nahegelegenen Andernach auf Schiffe verladen wurde (s. u.).

Für anspruchsvolle Stiftungen hat man auch im Hinterland, wie beim Weihgeschenk der Vicani Iuliacenses in Jülich (Kat. 186), dem Pfeiler in Zülpich (Kat. 219 Abb. 94 a–b) oder der erwähnten Jupiterstatue aus Jülich-Kirchberg (Kat. 236.4 Abb. 31 a–c; 77) die Mehrkosten für den Kalkstein nicht gescheut.

Während der Kalkstein des Gebietes von Norroy bekanntlich seit Beginn der bildhauerischen Produktion im römischen Germanien im ersten Viertel des ersten nachchristlichen Jahrhunderts verwendet wurde, kamen Sandsteine erst im Laufe des zweiten Jahrhunderts zum Einsatz. Skulpturen aus diesem Material sind daher tendenziell später entstanden als solche aus Kalkstein. Doch bestehen von den 35 Motiven, die 1981 der spätesten Stilgruppe, dem zweiten Drittel des dritten Jahrhunderts, zugewiesen worden sind, immerhin 15 aus Kalkstein⁷⁸. Auch unter den in diese Zeit zu datierenden Neufunden finden sich Votive aus Kalkstein, wie der Dreigötterstein aus Evinghoven (Kat. 230 Abb. 58 a–c) und die Jupiterstatue aus Jülich-Kirchberg (Kat. 236.4) (s. u.).

Marmor, der in Germanien und der Belgica für Porträts, Idealplastik und gelegentlich auch im sakralen Bereich Verwendung fand⁷⁹, ist für die Jupitersäulen im gesamten Verbreitungsgebiet nicht nachgewiesen⁸⁰.

Für den antiken Betrachter der Weihgeschenke waren die unterschiedlichen Steinqualitäten kaum wahrnehmbar. Wie in der Architektur- und der Grabskulptur sowie der übrigen Votivplastik ist auch bei den Jupitersäulen und -pfeilern von einer farbigen Fassung auszugehen, wenn diese auch fast immer verloren ging oder ihre Reste bei der Bergung übersehen wurden⁸¹. Geringe Reste der weißlichgelben Grundierung aus Kalkschlämme sind noch an Kopf und Körper einer

⁷⁸ Noelke 1981, 327–334.

⁷⁹ F. Naumann-Steckner, Die Aphrodite von der Hohen Straße zu Köln. *Köln Museums-Bulletin* 2005 H. 4, 4–19; Noelke, Bildhauerwerkstätten 100 f.; P. Noelke, Das ›Römergrab‹ in Köln-Weiden und die Grabkammern in den germanischen Provinzen. *Köln Jahrb.* 41, 2008, 437–511, hier S. 452–455. – K. Goethert, Kaiser, Prinzen, prominente Bürger. Römische Bildniskunst des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. im Rheinischen Landesmuseum Trier (Trier 2002); Binsfeld/Goethert/Schwinden, Trier passim.

⁸⁰ Ein marmorner Jupiterkopf, der mit der Sammlung C. A. Niessen, Köln in das RGM Köln gelangt ist, soll von der Aachener Straße in Köln stammen, doch ist diese Provenienz – wie bei mehreren anderen angeblich aus Köln stammenden Marmorantiken – von Händlern untergeschoben, s. H. Willers in: Beschreibung römischer Altertümer gesammelt von Carl Anton Niessen, *Britischem Consul in Cöln a. Rh.*³ (1911) 298 Nr. 5669 Taf. 142 (ohne Fundort); Noelke 1981, 275; Noelke, *Köln Sammlungen* 195 Abb. 39. – Zu dem in Köln ausgegrabenen marmornen Kopf, einer angeblichen Replik der ›Trunkenen Alten‹,

der von Renate Thomas als Gigant gedeutet wird, s. u. mit Anm. 113.

⁸¹ M. Perse, Farbe für Minerva – Rekonstruktionsversuche der Farbfassung eines römischen Reliefs. *Arch. Rheinland* 1991, 78 f.; J. Ronke, Polychrome Provinz. Eine Spurensuche. Bemerkungen zu einem Weihrelief aus Güglingen-Frauenzimmern, Baden-Württemberg. *Fundber. Baden-Württemberg* 30, 2009, 135–144. – G. Bauchhenß, Nicht nur weiß. Antike Skulptur war bunt bemalt. In: H.-J. Schalles / S. Willer (Hrsg.), Marcus Caelius. Tod in der Varusschlacht. *Ausstellungskat. Bonn und Xanten 2009/2010 (Darmstadt 2009)* 130–135. Vgl. auch ein Weihrelief mit Darstellung des Genius aus Zülpich, s. P. Wagner, Römisches vom Zülpicher Mühlenberg. In: H. G. Horn u. a. (Hrsg.), *Von Anfang an. Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Begleitbuch zur gleichnamigen Landesausstellung, RGM Köln, Herne 2005/2006 (Mainz 2005)* 431–433. – A. Reis, Ein bemalter Weihealtar aus dem Matronenheiligtum von Bad Münstereifel-Pesch in diesem Band der Bonner Jahrb.

⁸² Ludwig/Noelke, Heidelberg 397.

(?) in Manheim ausgegrabenen Jupiterstatue aus Sandstein zu beobachten (Kat. 241; Kat. 242 Abb. III a–c; 79 a–b). An der Rückseite des Neusser Pfeilers aus Sandstein ließen sich außer der Grundierung aufgemalte rote Streifen zur Trennung der unteren glatten und der oberen geschuppten Zone des Schaftes sowie die rote Konturierung der Blätter beobachten (Kat. 319 Abb. 51 b). Am Minervarelief des Sockels der Jülicher Vicani stellt Eduard Neuffer unter anderem »rote Farbspuren in den Steilfalten des Chitons und auf dem Mantel über der Brust, rosa am Flügel der Eule, ein dunkles Grün auf dem Akanthusblatt der rechten Rahmenleiste« fest (Kat. 186). An einer aus zwei unterschiedlichen Sandsteinsorten gefertigten Heidelberger Jupitergigantensäule sind neben den Resten der weißlichen Grundierung in den Vertiefungen von Haar und Wangen des Pferdes Spuren roter Bemalung zu beobachten⁸².

Erst durch die Bemalung hoben sich die Reliefs markant vom Relieffgrund ab, zeichnete sich die Ornamentik, etwa der Rahmung, deutlich ab, traten Differenzierungen der Körper- und Gesichtsbildung sowie der Kleidung hervor, kamen Attribute und Inschrift zur Geltung, entfalteten die Monumente ihre volle Wirkung und wurden besser rezipierbar. Letzteres wird zum Beispiel für die Jupiterstatuen aus Jülich-Kirchberg (Kat. 236.4 Abb. 31 a–c) und Sechem (Kat. 272 Abb. 29 a–c) mit ihrer auf der Thronrückenlehne angebrachten anspruchsvollen Symbolik gelten.

Zur Klärung der Konstruktion der Votive seien die weitgehend erhaltenen Jupitersäulen aus Köln-Longerich und Inden als Ausgangspunkte gewählt (Kat. 10 Abb. 15 a–b; 16 a–f; 17 a–c; Kat. 232 Abb. 1; 18; 19 a–f; 34 a–f; 66). Das aus Kalkstein gearbeitete dreieinhalb Meter hoch erhaltene Kölner Monument ist zusammengesetzt aus dem sich leicht verjüngenden, mit der Weihinschrift versehenen Rundsockel, der attischen Säulenbasis nebst mit zwei Blattreihen geschmücktem Ansatz des Schaftes, einer Trommel mit gekiehlten Blättern und den frontalen übereinander gestaffelten Reliefs der Victoria und Minerva, zwischen ihnen die Tānie, einer oberen Trommel mit dem Relief der Juno sowie, durch den Ring abgetrennt, dem unteren Teil des korinthischen Kapitells mit einer Reihe Kranzblätter, dem oberen Teil des Kapitelles sowie der Statue des thronenden Jupiter.

Die Fertigung von Säulenbasis und Schaftansatz aus einem Stück war das übliche Verfahren, wie es auch für die Indener Säule gewählt ist (Abb. 19 b–c). Gängig war es auch, Kapitell und Endstück des Schaftes aus einem Stück zu fertigen, was ebenfalls der Erleichterung von Produktion und Zusammensetzung der Säule diene, so in Inden (Abb. 19 d–e). Beim Kölner Votiv ist allerdings der obere Teil des Kapitells angestückt (Abb. 16 a). Es finden sich unter den Neufunden aber auch Kapitelle ohne Schaftansatz (Kat. 243.9–10 Abb. 20–21). Der Hauptteil des Schaftes kann aus zwei Trommeln bestehen, wie dies bei den Votiven aus Longerich, Kleinbouslar (Kat. 6) und Widdersdorf (Kat. 252 Abb. 71 a–b) der Fall und für ein Votiv aus Kreuzau-Thum zu vermuten ist (Kat. 249.2 Abb. 22 a). Die Schäfte größerer Votive dürften aus drei Trommeln zusammengesetzt gewesen sein (Kat. 248; Kat. 281 Abb. 11). Dagegen kamen kleinere Denkmäler wie das Indener mit nur einer oblongen Trommel (Abb. 66) zuzüglich Basis und Kapitell, jeweils



Abb. 23 Zülpich. Sockel mit angearbeiteter Basis eines Pfeilers? (Kat. 181). Depot der Stadtverwaltung Zülpich.



Abb. 24 Bonn. Pfeiler mit Relief der Juno und Statue des thronenden Jupiter (Kat. 2). Landesmuseum Bonn.

nebst Schaftansatz (s. a. Kat. 1; Kat. 7; Kat. 88; Kat. 92; Kat. 339), oder mit Trommel samt angearbeiteter Basis aus (Kat. 13; Kat. 82). Die Säule aus Rheydt-Mülfort ist sogar als Monolith gearbeitet (Kat. 11).

Bemerkenswert ist ein Befund am Indener Votiv: Zu ihrer exakten Montage sind an der Frontseite der drei Säulenteile lotrecht Markierungen eingekerbt, wie sie andernorts noch nicht beobachtet wurden (Kat. 232.1–3 Abb. 19 f).

Die Pfeiler sind gleichfalls nach Maßgabe ihrer Größe sowie der zur Verfügung stehenden Blöcke verschieden zusammengesetzt. Der Schaft des Pfeilers vom Kölner Neumarkt ist aus einem Stück, Basis und Kapitell waren separat gemeißelt und sind verloren (Kat. 172 Abb. 48 a–c). Von einem Neusser Pfeiler hat sich die untere Hälfte des Schaftes samt angearbeiteter Basis erhalten, die verlorene obere Hälfte des Schaftes samt Kapitell waren vermutlich aus einem zweiten Block gefertigt (Kat. 319 Abb. 51 a–d). Der Schaft eines etwas größeren Pfeilers aus der früheren gräflichen Sammlung auf Schloss Blankenheim im Kölner Römisch-Germanischen Museum besteht aus zwei gleichen Blöcken mit jeweils zwei Reliefregistern; Basis und Kapitell waren separat gearbeitet und sind verloren (Kat. 174). Bei einem Bonner Pfeiler sind das Kapitell, das obere Register sowie der obere Abschluss des folgenden aus einem Block gefertigt, der aus einem weiteren Block gearbeitete untere Schaftteil ist verloren (Kat. 2 Abb. 24); seine Basis ist separat aus Tuff geschaffen. Auf dem Block eines Pfeilers aus Rommerskirchen sind das obere Register sowie der obere Abschluss des sich anschließenden unteren angebracht (Kat. 175 Abb. 81 a–b). Ein weiterer Block dieses Votivs ist mit den Reliefs eines unteren sowie der unteren Hälfte des folgenden oberen Registers versehen. Die Platzierung

⁸³ Bauchhenß 1981, 47; Ludwig/Noelke, Heidelberg 398–401, 406 Abb. 5–10.

⁸⁴ Jupitergigantenreiter mit bronzenem Blitzbündel s. Bauchhenß 227 Nr. 495/496 Taf. 45, 1 (Sinsheim-Steinsfurt, Rhein-Neckar-Kr.). – Nur Blitzbündel überliefert, s. Strübin, Jupiter-Heiligtum (Anm. 21) 309 Abb. 6 Fellmann (Anm. 21) 248 Abb. 233 (Bad Bubendorf, Kanton Basel-Land). – Willers, Beschreibung römischer Altertümer (Anm. 80) 306 Nr. 5779 a Taf. 147 (Köln, ehem. Slg. Niessen jetzt RGM). – Jupitergigantenreiter mit eisernem Blitzbündel s. Espérandieu, Gaule VII, 241 Nr. 5690; Bauchhenß 1981, 238 Nr. 540–541 (Wasserwald, Zabern-Saverne, Bas-Rhin); Ludwig/Noelke, Heidelberg 409 Abb. 21; 417 f. (P. Mayer-Reppert); dies., Jupiter (Anm. 27) 35 f. Abb. 15–16 (Heidelberg-Neuenheim). – Rostspuren an der Bonner Jupiterfigur (Kat. 2 Abb. 73) belegen, dass auch Statuen des thronenden Gottes mit eisernen Blitzbündeln versehen waren.



Abb. 25 Köln-Müngersdorf. Reliefsockel und Trommel einer Jupitersäule aus einer Grube (Kat. 244). RGM Köln.

eines vollständigen sowie des unteren oder oberen Teils des sich anschließenden Reliefregisters auf einem Block weisen auch Pfeiler auf Schloss Dyck (Kat. 3), aus Jülich (Kat. 5) sowie die Neufunde in Maastricht (Kat. 239 Abb. 52 a–e) und Jülich (Kat. 313 Abb. 83 a–e) auf; für den Pfeiler aus Zülpich ist sie anzunehmen (Kat. 219 Abb. 94 a–b).

Die Mehrzahl der niedergermanischen Sockel ist aus einem Block gefertigt. Nur vereinzelt sind sie aus zwei Teilen zusammengesetzt (Kat. 236.1 Abb. 107). Besonders anspruchsvolle Sockel wurden – wie in der Germania superior relativ häufig bezeugt⁸³ – aus drei Teilen zusammengesetzt, dem Körper sowie der separat gefertigten Basis und dem Gesims, was für die Germania inferior durch einen Fund aus Kreuzau-Thum (Kat. 249 Abb. 22 b) belegt und für die ohne unteren und oberen Abschluss überlieferten Sockelkörper aus Jülich (Kat. 186) und Rommerskirchen-Evinghoven (Kat. 230 Abb. 58 a–c) zu erschließen ist. Während bei einem Maastrichter Stein Reliefsockel und Säulenbasis aus einem Block gearbeitet sind (Kat. 183), wurden bei einem Zülpicher Fund wohl der schmucklose annähernd quadratische Sockel und die Pfeilerbasis aus einem Block gefertigt (Kat. 181 Abb. 23).

Die bekrönenden Statuen samt Plinthe sind stets aus einem eigenen Block gemeißelt. Bei mehreren Statuen des thronenden Jupiter ist aber der Kopf angesetzt (Kat. 24; Kat. 75; Kat. 77; Kat. 78; Kat. 279 Abb. 27 a–b). Bei einer Kölner Jupitergigantengruppe wurde eine Anstückung des Pferdekopfes notwendig (Kat. 17). Zuweilen ist der das Zepter haltende erhobene linke Arm oder Unterarm des thronenden Jupiter angestückt (Kat. 26; Kat. 45; Kat. 47; Kat. 252.9). Bei anderen Statuen übernimmt ein stehengelassener dicker Steg die Stabilisierung des erhobenen linken Armes (Kat. 30 Abb. 78; Kat. 34; Kat. 43; Kat. 45; Kat. 66; Kat. 236.4 Abb. 77; Kat. 257 Abb. 121 a–b; Kat. 275 Abb. 90 a–b).

Die Attribute Jupiters waren in einigen Fällen nicht aus dem Stein gemeißelt, sondern bestanden aus Metall, wie die Durchbohrungen in der rechten, das Blitzbündel haltenden Hand (z. B. Kat. 30; Kat. 236.4) und Einlassungslöcher in der Plinthe für das Zepter belegen (Kat. 2; Kat. 41; Kat. 236.4 Abb. 77). Die Blitzbündel waren zum Teil aus Bronze, zum Teil auch aus Eisen gefertigt, wie die Statue eines thronenden Jupiter aus Trier (Anhang 2 Nr. 21) und zwei obergermanische Jupitergigantenreiter überliefern⁸⁴.

Die Jupiterstatuen wurden den Säulen und Pfeilern ohne besondere Vorkehrungen aufgesetzt: Im Abakus der Kapitelle finden sich keine Aussparungen zur Aufnahme der Statuenplinthe, die Unterseiten der Plinthen sind geglättet und weisen – soweit noch zu beurteilen – mit zwei Ausnahmen (Kat. 236.4; Kat. 245.3) keine Eintiefungen oder Zapfen auf (Abb. 16–17; 34; 36).

Mittig angebrachte rechteckige Eintiefungen befinden sich hingegen in den Unter- wie Oberseiten der Säulenbasen, -trommeln und -kapitelle (siehe die Angaben im Katalog). Dies gilt zum Beispiel für alle Säulenteile des Indener Monuments einschließlich der Oberseite des Kapitells (Abb. 19 a–e), während in der Plinthe der bekrönenden Statue keine korrespondierende Eintiefung vorhanden ist (Abb. 34 a–f). Solche Eintiefungen werden üblicherweise als Dübellöcher bezeichnet, doch sind sie zumeist zu flach und zu breit für die Anbringung von Metalldübeln, und es fehlen fast immer sowohl Reste des zur Fixierung von Metalldübeln nötigen Bleivergusses als auch die hierfür notwendigen Gusskanäle. Denkbar wäre eine Bestimmung für die Aufnahme von Holzdübeln zum Verzapfen der Bauteile. Eine plausible Erklärung besteht jedoch darin, dass die Eintiefungen zum Einspannen der Rohlinge in eine Drehbank gedient haben. Deren Einsatz für die rationelle Produktion von Säulen tuskanischer Ordnung sowie sogenannter Kellertische hat Gundolf Precht nachgewiesen⁸⁵; ihre Werkspuren sind an einigen Steinen deutlich zu erkennen (zum Beispiel Kat. 232.1; 232.3; 243.4–5 Abb. 113–114). Ferner können die Eintiefungen für das Einrasten der Scheren von Hebemaschinen gedient haben. Beide Annahmen erklären auch die sonst funktionslosen Eintiefungen in den Kapitelloberseiten, die keine Pendants in den Statuenplinthen besitzen.

Bei einer Minderzahl der Votive, insbesondere solchen geringeren Formates, wurden die Einzelteile jedoch nachweislich mit Eisendübeln in Bleiverguss fixiert. So haben sich vom Votiv aus Köln-Longerich (Kat. 10 Abb. 15–16) zwei etwa zehn cm lange Vierkantdübel aus Eisen im Bleiverguss zur Verbindung von Sockel und Säulenbasis beziehungsweise Basis und unterer Säulentrommel erhalten; ein bandartiger Eisendübel von entsprechender Länge im Bleiverguss diente zur Befestigung des Kapitelloberteils (Abb. 17 a–c). In den Oberseiten von Sockel, Basis



Abb. 26 Nideggen-Abenden. Teile einer Schuppensäule aus dem Matronenheiligtum (Kat. 223). (a) Plinthe mit Basis und Ansatz der Säule; (b) Teil der Trommel der Schuppensäule. Landesmuseum Bonn.

und unterer Trommel der Säule sind noch Reste der Gusskanäle zu beobachten (Abb. 16 b–e). In der Kapitelloberseite befindet sich eine Eintiefung, nicht aber in der Unterseite der Statuenplinthe. Die Eintiefung diente also nicht zur Fixierung der Statue (Abb. 16 a. f). Die Trommel einer Schuppensäule mit Minervarelieff aus Bonn (Kat. 226) bewahrt in der Unterseite noch den Vierkanteisendübel im Bleiverguss (Abb. 72 a), während sich in der Oberseite der Gusskanal und Reste des Bleivergusses befinden. Bei einer Schuppensäule aus Inden-Altendorf steckt in der Oberseite des Schaftes noch der Eisendübel im Bleiverguss (Kat. 82). Die Basis einer Kölner Schuppensäule (Kat. 338.1 Abb. 338 E), die Trommel einer im Kastell Deutz verbauten Schuppensäule (Kat. 92) sowie die Sockel aus Köln-Weiden (Kat. 9) und Wesseling (Kat. 195) bewahren Reste des Bleivergusses. Auf der Oberseite eines Kölner Rundsockels haben sich Eisendübel, Bleiverguss und Gusskanal erhalten (Kat. 200). In anderen Fällen wurden die Metallteile geraubt, Gusskanäle zeugen aber von der einstigen Verdübelung (Kat. 109; Kat. 309; Kat. 334).



Abb. 27 a–b Köln. Kopf des Jupiter (Kat. 279). RGM Köln.

Die Säulen gewannen durch das Eigengewicht der Teile zwar eine begrenzte Standfestigkeit, doch ist zur Absicherung gegen Stürme und Touchierungen mit Verklebung oder Vermörtelung der Bauglieder untereinander zu rechnen, wie der Bereich von Standplatte und Sockel einer Jupitergigantensäule aus Heidelberg zeigt⁸⁶.

Das Typenrepertoire: Statuen – Stützen – Sockel

Die Vorstellung vom Aufbau niedergermanischer Jupitersäulen basierte bislang weitgehend auf den Votiven aus Erkelenz-Kleinbouslar (Kat. 6), Köln-Longerich (Kat. 10 Abb. 15 a–b; 16 a–f) und Rheydt-Mülfort (Kat. 11). Die neu gefundene, gut erhaltene Säule aus Inden (Kat. 232 Abb. 1; 18–19; 34; 66) und ein Fundkomplex aus Bergheim-Rheidt (Kat. 248 Abb. 35 a–b; 70; 139) bieten für die Germania inferior nun erstmals eine Anschauung von einer Jupitergigantensäule. Während der Schaft des Indener Votivs mit nur einem frontalen Götterrelief ausgestattet ist, lässt sich als Stütze für den Jupitergigantenreiter aus Bergheim-Rheidt eine Schuppensäule mit drei übereinander gestaffelten, frontalen Götterreliefs erschließen, wie sie die erwähnten Weihungen aus Erkelenz-Kleinbouslar und Köln-Longerich mit thronendem und Rheydt-Mülfort mit stehendem Jupiter überliefern. Hingegen wurden die nicht wenigen mit ihrer Stütze überkommenen Jupitergigantenreiter der Germania superior und Gallia Belgica von schlichten Schuppensäulen getragen. Auch in Niedergermanien dienten wohl einfache Schuppensäulen als Stützen von Jupitergigantengruppen. Möglicherweise fungierten auch Pfeiler als Stützen für Gigantenreitergruppen. Der einzige sichere Beleg für die Verbindung von Reliefpfeiler und Jupiterstatue ist

⁸⁵ F. Kretzschmer, *Bilddokumente römischer Technik*³ (Düsseldorf 1967) 23 f. Abb. 33–35; G. Precht, *Maschinelle Vorfertigung von Säulen und Säulentrommeln*. In: A. Hoffmann u. a. (Hrsg.), *Bautechnik der Antike*. Koll. Berlin 1990. *Diskussionen zur Arch. Bauforsch.* 5 (Mainz 1991) 178–183. – Die Fertigung von Säulen tuskanischer Ordnung mittels Drehbank erkennt an Mainzer Exemplaren H. G. Frenz, *Bauplastik und Porträts aus Mainz und Umgebung*. CSIR Deutschland II 7 (Mainz 1992) 37.

⁸⁶ Ludwig/Noelke, Heidelberg 405. – Die Sockel zweier Nehalennia-Statuen aus Colijnsplaat (Prov. Zeeland) wurden mittels Bitumen verklebt, s. P. Stuart / J. E. Bogaers, *Nehalennia. Römische Steindenkmäler aus der Oosterschelde bei Colijnsplaat*. *Collections of the National Museum of Antiquities of Leiden XI* (Leiden 2001) 25; 185 Nr. D10–11.

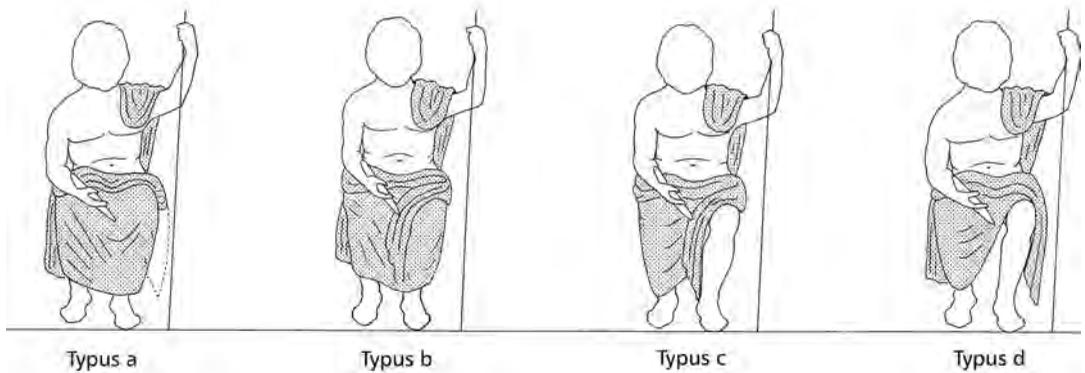


Abb. 28 Typen der Statuen des thronenden Jupiter in Niedergermanien (nach G. Kremer).

weiterhin ein Bonner Ensemble, das als Bekrönung eine Statue des thronenden Gottes aufweist (Kat. 2 Abb. 24). Für den monumentalen Maastrichter Pfeiler macht Titus Panhuysen wahrscheinlich, dass er eine Statue des ruhig stehenden, vom Adler begleiteten Jupiter trug (Kat. 239 Abb. 52 a–e). Vielleicht war sie repräsentativ wie die Bekrönung der Großen Mainzer Säule gestaltet. Durch Fragmente aus Rheydt-Mülfort (Kat. 11), Nimwegen (Kat. 14) sowie Obergermanien ist jedoch auch das Motiv des stehenden Jupiter bezeugt, dem ein besiegt am Boden hockender Gigant beigegeben ist⁸⁷.

Was die Frage nach der Sockelung niedergermanischer Votive anbetrifft, haben die Neufunde ebenfalls weitere Aufschlüsse erbracht. Die Weihung aus Köln-Widdersdorf lässt die Verbindung einer Schuppensäule mit frontalen Götterreliefs mit einem schlichten wohl rechteckigen Sockel vermuten (Kat. 252.1), wie dies für Obergermanien durch die sogenannte Kleine Mainzer Jupitersäule belegt ist (Anhang 4 Nr. 1). Sockel ohne Reliefausstattung trugen aber nach dem Zeugnis des Brunnenfundes aus Alfter auch schlichte Schuppensäulen (Kat. 1). Beim Fundkomplex aus Kerpen-Manheim lässt sich nicht mehr entscheiden, ob der unreliefierte Sockel (Kat. 240.1 Abb. 54) eine schlichte oder eine frontal mit Götterrelief versehene Schuppensäule trug (Kat. 240.2 Abb. 44 a–b; Kat. 240.3–5).

Das Ensemble aus Köln-Müngersdorf überliefert die Verbindung von Dreigötterstein und schlichter Schuppensäule (Kat. 244 Abb. 25), wie sie aus Obergermanien wohlbekannt ist⁸⁸.

Basen von Schuppensäulen aus Nideggen-Abenden (Kat. 223 Abb. 26 a), Herzogenrath-Merkstein (Kat. 243.4 Abb. 113) und Moers-Asberg (Kat. 118) sind blockhafte oder plattenartige Plinthen angearbeitet, die wohl als Ersatz für einen Sockel fungiert haben. Als Parallelen zu einer solch

⁸⁷ So die ernerische Säule im Landesmus. Mainz, s. Bauchhenß 1981, 162 f. Nr. 272–275 Taf. 31, 1; Bauchhenß, Die große Iuppitersäule aus Mainz. CSIR Deutschland II 2 (Mainz 1984) 9 f. Taf. 30–31. – Stehende Jupitersäulen mit Gigant s. Noelke 1981, 280 mit Anm. 54; H. G. Frenz, Denkmäler römischen Götterkultes aus Mainz und Umgebung. CSIR Deutschland II 4 (Mainz 1992) 139 Nr. 138 Taf. 108–109 (wahrscheinlich aus Mainz); Wiegels, Lopodunum II, 114 f. Nr. G 4 Abb. 63 (aus Ladenburg); Noelke, Bildersturm 350 f. Nr. 23 (aus Rheinzabern).

⁸⁸ So z. B. die Votive aus Nida-Hedderheim Anhang 3 Nr. 2–3.

⁸⁹ Boppert, Worms 58 f. Nr. 25–26 Taf. 25 (Worms). – Espérandieu, Gaule V, 439 f. Nr. 4402; Walter, Colonne 24 f. Nr. 10 Taf. 2 (Metz).

⁹⁰ So z. B. folgende Statuen (1) P. Arndt / W. Amelung, Photographische Einzelaufnahmen antiker Skulpturen

(München 1893–1940) 4232 (A. Greifenhagen); F. Bertocchi, Statuetta di un dio in trono dal santuario di Apollo. In: C. Anti (Hrsg.), Sculture Greche e Romane di Cirene. Univ. Padova. Publ. Fac. di Lettere e Filosofia 33 (Padua 1959) 149–169, hier S. 154–156 Abb. 43; Noelke 1981, 316; Vlizos, Zeus 133 Nr. M10 Taf. 18, 2 (aus Rom, Akad. Kunstmus. Bonn); (2) G. Annibaldi, Not. Scavi Ant. 1935, 77 f. Abb. 1; Noelke 1981, 315; Krause, Trias Capitolina 56 f. 569 Taf. 56, 1; Krause, Iuppiter Saturnus 16; 46 Taf. 13, 1–4; G. Kremer, Ein Kaiser im Jupitergewand vom Pfaffenberg. Carnuntum Jahrb. 1996, 39–58, hier S. 46 Abb. 6; dies., Die rundplastischen Skulpturen. in: W. Jobst (Hrsg.), Das Heiligtum des Jupiter Optimus Maximus auf dem Pfaffenberg/Carnuntum. RLO 41. Sonderbd. 2 (Wien 2004) 20 Abb. 7; Vlizos, Zeus 139 Nr. K 2 Taf. 25, 1 (von der Via Appia in Rom, jetzt Rom, Thermenmus.); (3) W. Amelung, Die Skulpturen des Vaticanischen Museums

anspruchlosen Aufsockelung ist auf Funde aus Worms und Metz zu verweisen, die aus einem niedrigen, schlichten, rechteckigen Block mit der Dedikation an Iuppiter Optimus Maximus nebst angearbeiteter Säulenbasis bestehen⁸⁹.

Trotz solcher einfacher Aufsockelungen und trotz mehrerer Neuentdeckungen separat gearbeiteter reliefierter wie schmuckloser Sockel (Kat. 229.4; Kat. 230.1; Kat. 236.1; Kat. 240.1; Kat. 243.1; Kat. 244.1; Kat. 249 – Kat. 250; Kat. 252.1–2; Kat. 322 – Kat. 333) besteht in Niedergermanien weiterhin ein Missverhältnis zwischen den zahlreichen Jupiterstatuen und -säulen und den relativ wenigen Sockeln (siehe Gesamtverzeichnis 2). So bleibt weiterhin fraglich, ob ein nicht unerheblicher Teil der niedergermanischen Jupitersäulen ohne Sockel direkt auf der Fundamentierung angebracht war, oder ob man die Sockel wegen ihrer guten Verwertbarkeit häufiger wiederverwendete und sie dadurch abgekomen sind. Beim Bonner Reliefpfeiler mit der Basis aus Tuff dürfte Ersteres der Fall gewesen sein (Kat. 2), und der große Maastrichter Pfeiler besaß nach Panhuysen ebenfalls keinen Sockel (Kat. 239). Hingegen ist ein vierseitig reliefierter Pfeiler von Schloss Dyck auf einem schlichten Sockel postiert (Kat. 3). In Zülpich sind schlichter Sockel und Basis eines Pfeilers (?) wohl aus einem Stück gearbeitet (Kat. 181 Abb. 23). Bei den Pfeilermonumenten waren demnach – wie bei den Jupitersäulen – beide Aufstellungsarten gebräuchlich.

Die meisten der niedergermanischen Jupitersäulen und -pfeiler sind, wie dargelegt, gemäß den jeweiligen Überlieferungsbedingungen nur trümmerhaft erhalten, etwa in Gestalt von Körperteilen von Jupiterstatuen, Splintern von Schuppensäulen, abgetrennten Platten von Sockeln. Die Zuordnung zur Gattung wird zusätzlich dadurch erschwert, dass thronende und stehende Jupiterfiguren auch als einfache Votivplastiken oder als Kultbilder, Schuppensäulen auch im Architektur- oder Ausstattungskontext, Sockel auch als gewöhnliche Statuenbasen fungiert haben können.

Während Jupitergigantenreiter ausschließlich als Bekrönungen von Säulenmonumenten bezeugt sind, dienten Statuen des thronenden Jupiter nicht nur in Rom⁹⁰ und mehreren Provinzen, darunter Pannonien und Dakien⁹¹, sondern auch im Arbeitsgebiet als übliche Votivplastiken und Kultbilder. Eine überlebensgroße, leider in sekundärer Lage angetroffene Kölner Kalksteinstatue des Gottes hat angesichts ihrer Abmessungen weder auf einer Säule noch auf einem Pfeiler gestanden; sie wird eine Votivfigur, wahrscheinlicher noch eine Kultstatue gewesen sein (Kat. 71). Ihre Grundfläche geht selbst über die Abmessungen der Großen Mainzer Jupitersäule hinaus.

Das Gros der im Ensemble oder im einschlägigen Fundkontext überlieferten, also als Bekrönungen von niedergermanischen Jupitersäulen und -pfeilern ausgewiesenen 24 Statuen des thronenden Jupiter variiert nicht unerheblich in der Höhe zwischen etwa 37 cm und etwa 54,5 cm

I (1903) 880 Nr. 214 Taf. 113; Noelke 1981, 320; Krause, *Trias Capitolina* 157 f. 647 Taf. 210, 2; Vlizos, *Zeus* 132 f. Nr. M 7 Taf. 17, 1 (Vatikan, Giardino della Pigna).

⁹¹ Aus Pannonien z. B. (1) Kremer, *Skulpturen* (vorherige Anm.) 45–81 Nr. 1–12 (aus Carnuntum, Heiligtum auf dem Pfaffenberg); (2 und 3) G. Kremer in: F. Humer / G. Kremer (Hrsg.), *Götterbilder. Menschenbilder. Religion und Kulte in Carnuntum*. Kat. niederösterreich. Landesausstellung 2011 (Wien 2011) 263 f. Nr. 305 Abb.; 353 Nr. 613 Abb.; dies., *Götterdarstellungen, Kult- und Weihedenkmäler aus Carnuntum*. CSIR Österreich. Carnuntum Suppl. 1 (im Druck) Nr. 53–54 (Carnuntum, Legionslager, aus Marmor, und unbestimmten Fundortes, aus Kalkstein); (4) J. Paulovics, *Il Capitolium di Savaria (Szombathely)*. Arch. Ert. Ser. 3, 1940, 34–47 Taf. 9, 15 (aus Brigetio); (5) Aquincum, Mus., Torso aus Kalkstein; (6) Tata, Mus. Torso aus Kalkstein mit Ansatz der Basis und Weihung an I. O. M. – Aus Dakien z. B. (7) D. Isac, *Contributii la iconografia religioasa a Daciei Romane*.

Iuppiter »Verospi«. *Acta Mus. Napocensis* 11, 1974, 61–79 (achtzehn Statuen u. a. aus Alba Iulia [acht] und Sarmizegetusa [drei]); (8) C. L. Baluta, *Statui reprezentind pe Jupiter tronans descoperite la Apulum*. *Apulum* 18, 1980, 101–106 Taf. 1–6 (dreizehn Statuen aus Alba Iulia); (9) A. Schäfer, *Sarmizegetusa als urbanes und regionales Zentrum der Provinz Dakien*. In: H. Cancik u. a. (Hrsg.), *Zentralität und Religion. Zur Formierung urbaner Zentren im Imperium Romanum* (Tübingen 2006) 195–243 hier S. 214 Abb. 12–14 (Sarmizegetusa). – Zur Statue aus Maros Portus im Nationalmus. Budapest s. auch Krause, *Iuppiter Saturnus* 17; 47 Taf. 15, 4. – Einige dieser Statuen könnten zu Jupitersäulen gehört haben, s. Noelke 1981, 502 f.; A. Schäfer, *Götter aus dem Rheingebiet in Dakien und Pannonien*. In: W. Spickermann (Hrsg.), *Religionen in den Germanischen Provinzen Roms* (Tübingen 2001) 259–284, hier S. 261 f.; Schäfer, *Sarmizegetusa a. a. O.* 214 f. 221 Nr. I 7.



Schulterhöhe (Kat. 229.2 Abb. 74 a–c), das heißt zwischen einem Viertel und einem Drittel Lebensgröße (Kat. 2; Kat. 4; Kat. 6 – Kat. 8; Kat. 10; Kat. 12; Kat. 13; Kat. 224.3; Kat. 229.1–3; Kat. 231; Kat. 236.4; Kat. 238.2–3; Kat. 240.6–8; Kat. 243.II; Kat. 245.3; Kat. 247.2; Kat. 252.9–10). Selbst Statuen vom selben Fundort wie die drei Ioves der Villa von Rommerskirchen-Evinghoven (Kat. 229.1–3 Abb. 6 a–c; 74 a–c; 105 a–b) weisen innerhalb dieses Rahmens verschiedene Größen auf. Nur zwei durch ihren Kontext als zur Gattung gehörig definierte Jupitertorsen überschreiten diese Spanne merklich: die aus einem Brunnen in Jülich-Kirchberg stammende Jupiterfigur (Kat. 236.4 Abb. 31 a–d; 77) sowie ein zusammen mit einem Jupitersockel gefundener Kölner Torso (Kat. 8).

Dieser Bandbreite der Formate fügen sich die nicht wenigen ohne spezifischen Kontext gefundenen Jupiterstatuen ein. Da sie zudem in ihrem Typus und der Ausstattung des Throns den gesicherten Säulenbekrönungen entsprechen, sind sie mit einiger Wahrscheinlichkeit der Gattung zuzurechnen. Am unteren Ende der Skala rangiert ein Kölner Jupiterköpfchen mit einer Höhe von nur acht cm (Kat. 279 Abb. 27 a–b). Da sich unter den thronenden Jupiterfiguren und auch unter den Schuppensäulen kleine Formate finden (Kat. 26 Abb. 76), ist seine Zugehörigkeit denkbar.

⁹² A. B. Follmann-Schulz, Die römischen Tempelanlagen in der Provinz Germania inferior. In: ANRW II 18, 1 (1986) 742 f.; Spickermann, Germania inferior 198.

⁹³ Krause, *Trias Capitolina* passim.

⁹⁴ Noelke 1981, 276.

⁹⁵ Krause, *Trias Capitolina* 154 ff. 645 ff.; H. G. Martin, Römische Tempelkultbilder. Eine archäologische Untersuchung zur römischen Republik (Rom 1987) 131–144. – Zur Diskussion der umfangreichen Literatur bezüglich der Herleitung Vlizos, Zeus 64–66.

⁹⁶ Vlizos, Zeus 56–82. – Methodisch problematisch ist schon der Ansatz des Autors, der mit Ausnahmen auf das »Material [...] aus den nördlichen Provinzen verzichtet [...], das für die Untersuchung hinderlich wäre« (S. 57 Anm. 405). Zur Arbeit von Vlizos s. auch die Rez. von St. Ritter, *Gnomon* 75, 2003, 434–437.

⁹⁷ Krause, *Trias Capitolina* 42 ff. 563 ff. Zur Diskussion der Literatur zur Herleitung Vlizos, Zeus 105 f.

⁹⁸ Vlizos, Zeus 95–110.



Statuen des thronenden Jupiter. Landesmuseum Bonn.

Abb. 29 a–c Bornheim-Sechtem (Kat. 272). Abb. 30 Herzogenrath-Merkstein (Kat. 243.11).

Erheblich größer als die üblichen Formate, knapp unterlebensgroß, ist ein weiterer Kölner Jupitertorso aus Kalkstein (Kat. 72 Abb. 64 a–b). Nach seinen Abmessungen ist es nicht auszuschließen, dass er eine Säule oder einen Pfeiler besonders großer Dimensionierung bekrönte. Seine Fundstelle, der dem Iuppiter Optimus Maximus geweihte gallorömische Umgangstempel am Kleinen Griechenmarkt in Köln, spricht jedoch eher für die Interpretation als Kultbild dieses Heiligtums⁹².

Unter den 39 neu hinzugekommenen Resten von Statuen des thronenden Jupiter lassen sich immerhin noch 17 typologisch zuordnen, wenn man mit Bernd Krause von der Drapierung des Himation am Unterkörper ausgeht⁹³ (Abb. 28). Der weitaus größte Teil, elf Exemplare, lässt sich Krauses Typus a zuordnen, bei dem der Mantel beide Beine verhüllt, zwischen denen sich Zieh- und Hängefalten bilden, deren Verlauf je nach Zeit- und Werkstattstil variiert (Kat. 229.2–3; Kat. 231.1; Kat. 238.1; Kat. 240.6; Kat. 245.3; Kat. 260; Kat. 266–268; Kat. 270). Ein kürzerer oder längerer Zipfel des Mantels endet an seiner linken Seite. Auf diesen Typus entfiel schon bei der Materialsichtung von 1981 der Hauptanteil, 29 Exemplare⁹⁴. Wie Krause und andere darlegen, geht dieser im gesamten Imperium am stärksten verbreitete Typus letztlich auf die domitianische Erneuerung des Kultbildes im stadtrömischen Kapitol zurück⁹⁵, während Stavros Vlizos hinter diesem seinem »Schema Malibu« eine Zeusstatue mit spätklassischem »Prototyp« in hochhellenistischer Redaktion vermutet, was kaum überzeugt⁹⁶.

In der Tradition des 69 v. Chr. geschaffenen spätrepublikanischen Kultbildes stehen, wie die Forschung seit Längerem annimmt, ebenfalls mehrere Steinskulpturen und Kleinbronzen⁹⁷, wobei Vlizos an die Beeinflussung durch ein spähellenistisches Zeusbild (»Schema Konya«) denkt⁹⁸. Nicht nur die überlebensgroße Kölner Jupiterstatue (Kat. 71), die im dritten Viertel des ersten



nachchristlichen Jahrhunderts entstanden ist, schließt sich ihr an. Auch die Säulenbekrönungen aus Korschenbroich-Glehn (Kat. 32) und ein Neufund aus Bornheim-Sechtem (Kat. 269 Abb. 29 a–c), die beide in das dritte Jahrhundert zu datieren sind, gehören zu diesem Typus b nach Krause, dem die Verhüllung des Unterkörpers und ein zwischen den Beinen herabfallender Mantelzipfel eigen ist, der die zwischen den Schenkeln sich bildenden Falten überlagert.

Mehrere Statuen, darunter die Neufunde aus Herzogenrath-Merkstein (Kat. 243.11 Abb. 30; 87 a–c) und Roerdalen-Melick (Kat. 271 Abb. 89 a–b), gehören zu einem Typus, für den die Entblößung des linken Beines bestimmend ist und den Krause als Variante in der Tradition des spätrepublikanischen Kultbildes ansieht. Er wird, wie Caterina Maderna zeigt, häufig für frühkaiserzeitliche Herrscherbilder adaptiert⁹⁹. Die niedergermanischen Vertreter, von Krauses Typus c, sind – mit Ausnahme einer frühkaiserzeitlichen Bronzestatuette aus Xanten¹⁰⁰ – jedoch in den Zeitraum von der zweiten Hälfte des zweiten bis in das zweite Drittel des dritten Jahrhunderts zu datieren (Kat. 8; Kat. 22; Kat. 24; Kat. 27; Kat. 34; Kat. 35; Kat. 48; Kat. 61). Eine weitere Gruppe niedergermanischer Jupiterstatuen weist zwar ebenfalls die Entblößung des linken Beines auf, doch hängt der Mantelzipfel nicht zwischen den Schenkeln, sondern fällt an der linken Seite des Gottes hinab. Die Vertreter dieses Typus d (Kat. 7; Kat. 39; Kat. 65; Kat. 68 Abb. 2 a–b),

⁹⁹ Krause, *Trias Capitolina* 620–622; C. Maderna, Iuppiter, Diomedes und Merkur als Vorbilder für römische Bildnisstatuen. Untersuchungen zum römischen statuarischen Idealporträt (Heidelberg 1988) 24–32; G. Lahusen, *Römische Bildnisse. Auftraggeber – Funktionen – Standorte* (Darmstadt 2010) 39 Abb. 1.16; 182 Abb. 6.3–4. – Zum Fortleben des Motivs in der Kunst des Mittelalters und der Neuzeit s. P. C. Claussen, Ein freies Knie. Zum Nachleben eines antiken Majestas-Motivs. *Wallraf-Richartz-Jahrb.* 39, 1977, 11–27.

¹⁰⁰ Ehemals Regionalmus. Xanten, s. Noelke 1981, 380 f. 399; Zelle, *Colonia Ulpia* (Anm. 57) 87–89 Abb. 125; Vlizos, *Zeus* 141 Nr. BK 5; Schalles, *Religion und Kult* (Anm. 57) 327 f. Abb. 196.

¹⁰¹ Krause, *Trias Capitolina* 126 ff.; 639 ff.

¹⁰² So z. B. an der Statue aus St. Gereon in Köln Kat. 267 Abb. 65 a–c; aus Bitburg, Anhang 2 Nr. 17 sowie der Jupiterstatue im Mus. von Tata, o. Anm. 91.

¹⁰³ Noelke 1981, 277; 383.



Abb. 31 a–d Jülich-Kirchberg. Jupiterstatue aus einem Brunnen wie Abb. 77 (vor der Restaurierung; Kat. 236.4). Landesmuseum Bonn.

darunter Neufunde aus Rommerskirchen-Evinghoven (Kat. 229.1 Abb. 6 a–c) und vielleicht Jülich-Kirchberg, Flur Am weißen Stein (Kat. 238.2 Abb. 102 a–c), stammen gleichfalls erst aus der zweiten Hälfte des zweiten und der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts. Krause möchte in ihnen einen Reflex des unter Vespasian erneuerten kapitolinischen Kultbildes erkennen, was hier jedoch ebenso wenig wie seine Herleitung des Typus c diskutiert werden kann¹⁰¹.

Daneben finden sich Vereinfachungen und Varianten der vier hier unterschiedenen Typen. Letzteres gilt etwa für Vertreter des Typus a, der eine früher auf Schloss Dyck (Kat. 30 Abb. 78) und zwei aus Köln (Kat. 40; Kat. 51), bei denen der Zipfel des Himation an der linken Seite der Figur lang herabhängt. Bei einer weiteren Kölner Plastik dieses Typus ist der Mantelzipfel über die Thronlehne gebreitet (Kat. 44). Dies ist auch bei einem Vertreter des Typus c, dem Neufund aus Herzogenrath-Merkstein der Fall (Kat. 243.11 Abb. 30; 87 a–c). Diese Statue setzt sich zudem dadurch von den übrigen Darstellungen des thronenden Jupiter markant ab, dass der Mantel tief nach unten gerutscht ist und das Glied des Gottes sichtbar wird, eine Entblößung, wie sie nur selten bei den Statuen des thronenden Göttervaters begegnet¹⁰². Hierzu zählt ferner die imposante Jupiterstatue aus Jülich-Kirchberg, Flur »Steinacker«, die insgesamt eine Sonderstellung im niedergermanischen Typenrepertoire einnimmt (Kat. 236.4 Abb. 31 a–d; 77). Das Himation bedeckt lediglich das rechte Bein, das linke ist vollständig entblößt. Die Seiten des Sitzmöbels sind mit Rosetten geschmückt, während hier sonst – sieht man von den Vereinfachungen wie dem Torso aus Melick (Kat. 271 Abb. 89 a–b) und einigen Altfinden mit ihren glatt belassenen Seiten ab (Kat. 30; Kat. 52; Kat. 62) – stets Tuchdraperien angebracht sind¹⁰³. Dieses sakrale Attribut befindet sich stattdessen auf Vorder- und Rückseite des Throns der Statue (Kat. 236.4). Auf der Rückenlehne ist unter anderem die Sphaira mit gekreuzten Bändern, Himmelsäquator

und Zodiacus wiedergegeben, die an dieser Stelle auch bei der Jupiterfigur aus Sechtem erscheint (Kat. 272 Abb. 29 a–c).

Im Gegensatz zu dieser aufwendigen Ausgestaltung steht die schlichte Wiedergabe der Seiten und der Pfosten des Thrones. Bei der Mehrzahl der niedergermanischen Jupiterstatuen sind die Thronbeine wie Baluster gestaltet, so bei unserem Typus II, wozu sich unter den Neufunden ebenfalls Beispiele finden (Kat. 231 Abb. 82 a–b; Kat. 243.11 Abb. 30; 87 a–c; Kat. 260 Abb. 75 a–b; Kat. 267 Abb. 65 a–c). Er ist wohl eine Umsetzung des üblichen zylindrischen gedrechselten Pfostentypus. Nur bei einer Minderzahl sind die Beine im Typus I entsprechend der geläufigen griechisch-römischen Thronform bretartig flach wie gesägt wiedergegeben¹⁰⁴.

Mit Ausnahme der kolossalen Kölner Jupiterstatue (Kat. 71) und eines im Atrium von St. Gereon in Köln wiederverwendeten Fragmentes (Kat. 279) sind die Throne stets mit hoher Rückenlehne ausgestattet. Auf der gesamten Rückseite der Statuen, also auf der Rückenlehne und dem Bereich zwischen den Pfosten des Throns, ist zumeist als sakrales Zeichen ein Tuch angebracht (siehe die Hinweise im Katalog); bei einer Figur aus Rommerskirchen-Evinghoven ist die Draperie auf den unteren Bereich zwischen den Pfosten begrenzt (Kat. 229.1 Abb. 6 a–c; so auch Kat. 7). Bei einer weiteren in St. Gereon wiederverwendeten Statue sind auf der Rückenlehne diagonale Verstrebungen angebracht (so auch bei Kat. 8; Kat. 64) und die sich ergebenden Zwickel dekorativ mit Rosetten gefüllt (Kat. 267 Abb. 65 a–c). Von religiöser Bedeutung ist es hingegen, wenn auf der Rückseite von Jupiterstatuen aus Jülich-Kirchberg und Bonn Herkules in Relief wiedergegeben ist (Kat. 238.2 Abb. 102 a–c; Kat. 24).

Nur vereinzelt ist der Kopf Jupiters in Nieder- wie in Obergermanien sowie in einigen anderen Provinzen mit einem Blattkranz geschmückt¹⁰⁵. Zu den bekannten Beispielen, einer Statue aus Bonn (Kat. 26 Abb. 76) und einem Kopf aus Bonn-Lessenich (Kat. 74), gesellen sich nun zwei oder drei Köpfe aus Aachen (Kat. 278 Abb. 67 a–b), Köln (Kat. 279 Abb. 27 a–b) sowie unbekanntem Fundort (Kat. 276 Abb. 68 a–b).

Die Statuengruppe des thronenden Jupiter und der Juno zu seiner Rechten ist durch bislang 13 Exemplare aus Obergermanien zwischen Mainz und Straßburg bekannt (Anhang 3) und durch Funde aus Nida-Hedderheim (Anhang 3 Kat. 2; Kat. 3) und Echzell, Wetteraukreis (Anhang 3 Nr. 1), als Bekrönung von Säulenmonumenten gesichert. Als einziges Beispiel aus dem hier besprochenen Arbeitsgebiet galt bislang eine leider verschollene Gruppe aus Tongeren (Kat. 205 Abb. 32 a–b). Wie Marcell Perse erkennt, gehörte das Fragment einer Junostatue aus Hückelhoven-Ratheim mit einiger Wahrscheinlichkeit zu einer Gruppe von Jupiter und Juno und belegt vermutlich diesen Typus im Gebiet zwischen Rhein und Maas zum ersten Mal (Kat. 277 Abb. 33 a–d).

Sogenannte Jupitergigantenreiter, die in Obergermanien und Gallien als Bekrönung der Säulenmonumente vorherrschen¹⁰⁶, begegnen in Niedergermanien nur vereinzelt und in sehr

¹⁰⁴ Noelke 1981, 277; 382.

¹⁰⁵ So z. B. die Statuen aus Wiesbaden-Igstadt, Anhang 2 Nr. 13, und Mainz-Kastel, Anhang 2 Nr. 16 (?). – Vgl. auch M.-P. Darblade-Audoine, Lyon. Recueil Général des sculptures sur pierre de la Gaule. Nouvel Espérandieu II (Paris 2006) 3 Nr. 001 Taf. 1–2 (überlebensgroßer marmorner Jupiterkopf aus Lyon; Lyon, Musée de la Civilisation Gallo-Romaine); ebd. 144 f. Nr. 420 Taf. 154 (Marmorkopf unbekanntes FO ebd.); G. Piccortini, Die Rundskulpturen des Stadtgebietes von Virunum. CSIR Österreich II 1 (Wien 1968) 19 Nr. 16 Taf. 21 (Jupiterkopf aus einheimischem Marmor vom Zollfeld-Virunum, Klagenfurt Landesmuseum für Kärnten).

¹⁰⁶ Bauchhenß 1981, 260. Siehe ferner die Neufunde in Exkurs 2.

¹⁰⁷ z. B. Bauchhenß 1981, 65.

¹⁰⁸ Hierzu E. Schallmayer, Der Torso eines Jupitergigantenreiters aus Ertlingen, Kreis Karlsruhe. Fundber. Baden-Württemberg 7, 1982, 301–315 Abb. 2–5; 314 f.

¹⁰⁹ Eine Gruppe in Mainz weist ebenfalls zwei Giganten auf, s. Bauchhenß 1981, 66; 181 Nr. 350 Taf. 30, 2; Bauchhenß, Mainz 26 Nr. 13 Taf. 17, ebenso eine Skulptur aus Eschweiler Hof (Gemeinde Kirkel, Saar-Pfalz-Kr., Gallia Belgica) in Speyer, Histor. Museum der Pfalz, s. J. Moreau, Colonnnes du dieu cavalier au géant anguipède dans le territoire de la Sarre. La Nouvelle Cléo 4, 1952, 219–245, hier S. 224 f. Nr. 9 Abb. 1; Noelke 1981, 337.

heterogener Gestaltung. Der kleine Komplex von Statuengruppen des reitenden Jupiter, der über einen Widersacher triumphiert, aus Hürth (Kat. 15), Jülich (Kat. 16), Köln (Kat. 17), Tongeren (Kat. 203; Kat. 204; Kat. 206?) und wohl Bonn (Kat. 18) erfährt Verstärkung durch Funde aus Titz-Ameln (Kat. 254), Inden (Kat. 232), Bergheim-Rheidt (Kat. 248) und Maastricht (Kat. 256?). Vielleicht ist zudem der Kopf eines Mannes mit von Schmerz verzerrtem Gesicht aus einer Villa bei Gerolstein (Kat. 255) hier einzuordnen.

Die nur schlecht erhaltene Gruppe aus Bergheim-Rheidt gehört wohl zu dem in Obergermanien weit verbreiteten Komplex von Gigantenreitern, bei denen sich der Unhold dem Gott nicht kämpferisch entgegenwendet, sondern nach vorn gewandt am Boden hockend von Jupiter überritten wird¹⁰⁷ (Abb. 35 a–b; 139). Das Motiv des beim stürmischen Ritt flatternden Paludaments weisen auch die Gruppen aus Hürth und Tongeren auf, bei denen zudem die Laschen des Panzers von Bewegung erfasst sind. Die Gruppen aus Inden und Jülich zeigen den besiegten Giganten hingegen rücklings am Boden liegend, das Haupt des Besiegten hängt leblos herab (Abb. 34 a–f), ein Motiv, das nur vereinzelt in der Germania superior begegnet (s. u. zu Kat. 232). Ungewöhnlich ist an beiden Skulpturen ferner die einem Relief ähnliche Verbindung der Oberkörper von Reiter und Pferd – die Bildhauer scheuten wohl die übliche freiplastische Ausarbeitung des Oberkörpers des Reiters. Die militärisch geprägte Ausrüstung des Indener Pferdes kehrt bei den Gruppen aus Köln, Tongeren und vermutlich auch Bonn sowie an mehreren gallischen und obergermanischen Beispielen wieder¹⁰⁸.

Die Figur des Jupitergegners aus Titz-Ameln setzt sich von den übrigen Gruppen deutlich ab (Kat. 254 Abb. 36 a–d). Sie ist völlig menschengestaltig im heftigen, wenn auch aussichtslosen Kampf gegen den Gott dargestellt. Ihr Gesicht entspricht in Ausdruck, Haar- und Barttracht weder den Unholden der angesprochenen Gruppen noch den von Wildheit und Schmerz verzerrten Köpfen der Giganten in Tongeren, die ausnahmsweise zu zweit dargestellt sind¹⁰⁹ (Kat. 203). Selbst in der reichen Überlieferung Obergermaniens und der Belgica an Jupitergigantenreitern sucht die Amelner Figur ihresgleichen. Zwar werden Giganten seit der griechischen Archaik bis in die Kaiserzeit auch völlig menschengestaltig dargestellt, doch charakterisiert man sie als unzivi-



Abb. 32 a–b Tongeren. Statuengruppe des thronenden Paares von Jupiter und Juno (Kat. 205). Früher Privatbesitz Lüttich, verschollen (nach Espérandieu).

lisierte, mit Felsbrocken, Baumstämmen oder Stöcken kämpfende wilde Gesellen¹¹⁰, wie dies auch bei den Giganten aus Tongeren der Fall ist¹¹¹. Der Amelner Gigant erinnert in Körperhaltung und Gesichtszügen dagegen an Barbarendarstellungen¹¹². Das Fragment eines jugendlichen Männerkopfes aus Gerolstein entspricht in seinen von Schmerz verzerrten Gesichtszügen den Köpfen der tungrischen Gigantengruppe, so dass in ihm der Rest eines Jupitergigantenreiters vermutet werden darf (Kat. 255).

Ausgehend von den Köpfen der beiden Giganten in Tongeren möchte Renate Thomas einen aus Köln stammenden marmornen Kopf, der als Replik der sogenannten Trunkenen Alten in die Forschung eingeführt ist, als Gigantenkopf einer Jupitergruppe deuten¹¹³. Entgegen Thomas weist die Schädelkalotte aber keine »deutlich ausgeprägte Aussparung«, keine »großflächige Vertiefung im Haar« auf, »die als Auflager für einen Gegenstand gedient« hätte – für den Huf von Jupiters Pferd. Anders als die Giganten in Tongeren wie weiterer Gruppen besitzt der Kölner Kopf auch keine an Silene erinnernde Pferdeohren. Nicht zu übersehen sind hingegen seine Alterszüge wie Tränensäcke, Hohlwangigkeit, Zahnlosigkeit und Adamsapfel. Der Kopf wäre zudem die einzige aus Marmor gefertigte Skulptur der Gattung in den beiden Germanien und darüber hinaus (s. o.). Er stellt zwar keine Replik der Trunkenen Alten dar, doch ist er als Reflex hellenistischer Genreplastik aufzufassen¹¹⁴.

Wie ein bartloser, das heißt jugendlicher Gigant in Köln vorzustellen ist, zeigt vielleicht die Kalksteinskulptur eines Verwachsenen mit pathetisch erhobenem Haupt und langem, ungeordnetem Haar. Doch fehlen Unterkörper und Reste des Pferdes, so dass dies Vermutung bleiben muss (Kat. 221 Abb. 37 a–b).

Ein erheblicher Teil der niedergermanischen Überlieferung an Jupitersäulen – aus altem wie neuem Bestand – entfällt auf die sogenannten Schuppensäulen, also Säulen, deren Schaft mit Blättern umwunden ist, die vielleicht Lorbeer darstellen. Neben der schlichten Grundform (etwa Abb. 22 a; 25; 26 b; 43) tritt in Niedergermanien und vereinzelt in Obergermanien (Anhang 4 Nr. 1–6) ein um Götterreliefs erweiterter Typus auf, bei dem auf der Ansichtsseite, sozusagen frontal, übereinander gestaffelt bis zu drei Gottheiten dargestellt sind¹¹⁵ (etwa Abb. 1; 15; 16 b–c; 44; 45; 71 a–b). Bei den Schuppensäulen mit frontalen Götterreliefs kann man davon ausgehen, dass sie zumeist zu Jupitersäulen gehört haben, zumal ein Gutteil der Exemplare Ensembles und einschlägigen Fundkomplexen entstammt oder durch die dargestellten Gottheiten Juno und Minerva mit Jupiter verbunden ist. Schlichte Schuppensäulen bilden in Obergermanien den



¹¹⁰ F. Vian, *Répertoire des gigantomachies figurées dans l'art Grec et Romain* (Paris 1951); ders., *Guerre des Géants. Le mythe avant l'époque Hellénistique* (Paris 1952); LIMC IV (1988) 190–270 s. v. Gigantes (F. Vian / M. E. Moore); Abetel, *Gigantomachie* 21–59. Zu menschengestaltigen Gigantendarstellungen Vian/Moore a. a. O. 251–253.

¹¹¹ Zu mit Keulen und Dolchen bewaffneten Giganten Bauchhenß 1981, 66 f. Bewaffnet ist auch der Gigant der Gruppe aus Hürth Kat. 15.

¹¹² Zu Barbarendarstellungen s. Ch. Heitz, *Die Guten, die Bösen und die Hässlichen. Nördliche ›Barbaren‹ in der römischen Bildkunst* (Hamburg 2009).

¹¹³ RGM Köln. J. Bracker, *Kölner Römer Illustrierte* 1 (1974) III Abb. 222; H. P. Laubscher, *Fischer und Landleute.*

Studien zur hellenistischen Genreplastik (Mainz 1982) 8; 118; 120 Taf. 28; R. Thomas, *Alt und ›häßlich?‹ Vom Umgang der Antike mit dem Alter*. In: Ch. Brockhaus / G. Leinz (Hrsg.), *Altersbildnisse in der abendländischen Skulptur*. Ausstellungskat. Duisburg 1996. 42–57, hier S. 55 f. Abb. 9–11 Taf. 115; Thomas, *Rezeption* Taf. 56–59; Liesen, *Grabungen* 380 mit Anm. 192; 414 Nr. 1/98 Abb. 77; H. von Hesberg, *Eine erotische Gruppe aus Köln*. In: Noelke, *Romanisation* 173–189, hier S. 183 mit Anm. 38 (skeptisch gegenüber der Interpretation von Thomas); Noelke, *Bildersturm* 363 Nr. 80 (zur Verfüllung des Brunnens); U. Uebel, *Die sog. Trunkene Alte in Mannheim. Zur Rezeption und Deutung der Alten Priesterin. Thetis* 13/14, 2008, 125–132, hier S. 125.



Abb. 33 a–d Hückelhoven-Ratheim. Fragment einer Statuengruppe des thronenden Paares von Jupiter (?) und Juno (Kat. 277). Kreismuseum Heinsberg.

dominierenden Stützentypus der Jupitersäulen¹¹⁶ und sind in Niedergermanien – wie nicht anders zu erwarten – ebenfalls durch Befunde als Stützen von Jupiterstatuen gesichert, wobei einige Kontexte lediglich Bruchstücke geschuppter Säulen enthalten¹¹⁷.

Schuppensäulen mit Götterreliefs auf der Ansichtsseite sind allerdings nur bei guter Erhaltung von den üblichen schlichten Exemplaren zu unterscheiden. Da eines der Götterreliefs üblicherweise unmittelbar oberhalb der Tänie angebracht ist, liefert das Fehlen eines Reliefsansatzes in diesem Schaftbereich, wenn rundum erhalten, einen Anhaltspunkt (beispielsweise bei Kat. 99 Abb. 38). Bei Bruchstücken des Schaftbereichs unterhalb der Tänie ist hingegen zu berücksichtigen, dass sich bei manchen Votiven die Götterreliefs auf die Zone oberhalb der Tänie beschränken (Kat. 106; Kat. 107; Kat. 224.1 Abb. 45; Kat. 232 Abb. 1; 66). Aus statistischen Gründen wird man aber davon ausgehen dürfen, dass der größere Teil der Bruchstücke zu einfachen Schuppensäulen gehört hat.

Zwar sind Schuppensäulen ein geradezu konstitutives Element der Jupitermonumente der gallischen und germanischen Provinzen, doch ist zu beachten, dass sie auch in der profanen wie sakralen Architektur dieser Region verwendet wurden¹¹⁸. Daher ist zu hinterfragen, ob die zahlreichen im Arbeitsgebiet zu Tage getretenen schlichten Schuppensäulen beziehungsweise deren Bruchstücke, die ohne einschlägigen Kontext überkommen sind, zu unserer Gattung gehören. Gewissen Aufschluss geben die Formate: Betrachtet man die Schaftdurchmesser der geschuppten

¹¹⁴ Dass es sich beim Kölner Kopf nicht um eine Replik der Trunkenen Alten handelt, sieht bereits Laubscher (vorherige Anm.). Er vermutet als Vorbild »eine um die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. oder danach entstandene Umbildung des hochhellenistischen Archetypus.« – Für die Deutung des Kopfes ist von Belang, dass er einen Kranz, vielleicht mit Früchten, trägt.

¹¹⁵ Noelke 1981, 281, s. Kat. 6; Kat. 10; Kat. 11; Kat. 103; Kat. 104; Kat. 115?; Kat. 116?; Kat. 224.1–2; Kat. 226; Kat. 232.2; Kat. 240.2; Kat. 248.2; Kat. 250; Kat. 252.5–6; Kat. 285; Kat. 286.

¹¹⁶ Bauchhenß 1981, 62 f.

¹¹⁷ Noelke 1981, 281 f. s. Kat. 1; Kat. 7; Kat. 13; Kat. 244; Kat. 249 bzw. Kat. 4; Kat. 9; Kat. 12; Kat. 231.2; Kat. 236.2–3; Kat. 238.1; Kat. 245.1–2; Kat. 247.1; Kat. 334?

¹¹⁸ Walter, Colonne 21–41; Noelke 1981, 374 f. – Im Prätorium des Bonner Legionslagers fand man 2010 den unteren Teil einer Halbsäule aus Kalkstein mit Plinthe, attischer Basis sowie mit rautenförmig dekoriertem Schaft, der von den Schuppensäulen zu unterscheiden ist, s. J. Morscheiser-Niebergall, Arch. Rheinland 2010, 108–110. Zu vergleichen ist eine Säulentrommel mit rautenförmigem plastischen Dekor aus dem Amphitheater der Colonia Ulpia Traiana, s. H. von Petrikovits, Germania 23, 1939, 274 Abb. 1.



Abb. 34 a–e Inden-Altendorf. Die Jupitersäule Abb. 1, Gruppe des Jupitergigantenreiters (Kat. 232.4).



Abb. 34 f Inden-Altendorf. Jupitersäule (Kat. 232). Unterseite der Gruppe. Landesmuseum Bonn.

Abb. 35 Bergheim-Rheidt. Jupitersäule (Kat. 248), unteres Fragment der Gruppe des Jupitergigantenreiters.

(a) Vorderansicht; (b) Seitenansicht. Landesmuseum Bonn.

Säulen, die als Stützen von Jupiterstatuen gesichert sind, so fällt auf, dass diese größtenteils zwischen etwa zwei Dritteln und einem ganzen römischen Fuß betragen¹¹⁹, während elf Exemplare auf über einen¹²⁰, vier sogar auf mehr als eineindrittel Fuß Durchmesser kommen¹²¹. Bei den schlichten Schuppensäulen sowie den noch zu beurteilenden Schuppensäulenfragmenten, die über keinen einschlägigen Kontext verfügen, etwa 75 Stücke, dominieren ebenfalls Durchmesser von bis zu einem Fuß; nur das Format mit mehr als eineindrittel Fuß ist stärker vertreten¹²² (Abb. 11). Von hier aus ergeben sich also keine Bedenken gegen die Zugehörigkeit dieser Schuppensäulenteile zur Gattung der Jupitersäulen.

Auffällig ist hingegen der sehr geringe Durchmesser bei zwei Xantener Säulenresten, dem Mittelteil eines Schaftes (Kat. 283 Abb. 125) und einem tuskanischen Kapitell nebst Ansatz des geschuppten Schaftes (Kat. 307 Abb. 39). Schuppensäulen ähnlich geringen Durchmessers finden sich bei einigen niedergermanischen tuskanischen Kapitellen mit Ansatz des geschuppten Schaftes, die wegen eines dem Echinus angearbeiteten Aufsatzes nicht als Träger von Statuen in Frage kommen¹²³. Ihnen sind vielleicht die beiden Xantener Funde anzuschließen. Auf Grund des Formates wäre eine Herkunft von sogenannten Kellertischen denkbar, deren Fuß häufig mit einem tuskanischen Kapitell abschließt, die jedoch bislang kaum mit Blattdekor bezeugt sind¹²⁴. Allerdings ist einzuräumen, dass die obere Trommel einer Bonner Jupitersäule mit Relief einer Göttin, möglicherweise Juno, einen entsprechend geringen Durchmesser besitzt (Kat. 224.2 Abb. 104).

Hier stellt sich die Frage nach der Verwendung von Kapitellen tuskanischer Ordnung für die Jupitersäulen, die sich bekanntlich in der Architektur beider Germanien großer Beliebtheit

¹¹⁹ Kat. 4; Kat. 6; Kat. 7; Kat. 9 – Kat. 13; Kat. 103 – Kat. 109; Kat. 111; Kat. 115 – Kat. 117; Kat. 224.1; Kat. 226; Kat. 232; Kat. 240.2–3; Kat. 243.4–8; Kat. 245.1; Kat. 247.1; Kat. 252.5–6; Kat. 285; Kat. 338; Kat. 339.

¹²⁰ Kat. 1; Kat. 112 – Kat. 114; Kat. 218; Kat. 238.1; Kat. 244.2; Kat. 245.2; Kat. 248.2; Kat. 249.2; Kat. 251.

¹²¹ Kat. 110; Kat. 234.1; Kat. 236.2–3; Kat. 250.

¹²² Kat. 84; Kat. 90; Kat. 94; Kat. 135; Kat. 137; Kat. 234; Kat. 281; Kat. 292; Kat. 300.

¹²³ Noelke 1981, 283 f. – Euskirchen-Billig, Landesmus. Bonn: Dm. 0,17 m, s. Noelke 1981, 500 Nr. E1. – Jülich, Stadtgesch. Mus.: Dm. 0,14 m, s. Noelke 1981, 500 Nr. E2. – Köln, RGM Köln: Dm. 0,125 m, s. Noelke 1981, 500 Nr. E4. – Zülpich, Landesmus. Bonn: Dm. 0,17 m, s. Noelke 1981, 501 Nr. E7.

¹²⁴ Eine Gesamtdarstellung zu den Kellertischen fehlt, vgl. F. Haug, Römische Kellertische. *Germania* 3, 1919, 103–109, Beil. – Zahlreiche Neufunde aus Obergermanien,

z. B. Gaubatz-Sattler, Sumelocenna (Anm. 144) 370 Taf. 130 (aus Rottenburg); Römer am Oberrhein. Führer durch die provinziälromische Abteilung des Badischen Landesmuseums Karlsruhe (Karlsruhe 2008) 126 f. (Rheinstetten-Mörsch und Walzbachtal-Wössingen, Kr. Karlsruhe); A. Kolling, Funde aus der Römerstadt Schwarzenacker und ihrer nahen Umgebung (1971) 43 Taf. 44 (mehrere Exemplare aus Schwarzenacker in der Belgica). – In der Germania inferior ist diese Gattung bislang nur wenig bezeugt, s. z. B. (1) K.-H. Knörzer, Die Ernährung der Soldaten und der Zivilbevölkerung. In: H. Chantraine u. a., *Das römische Neuss* (Stuttgart 1984) 151–157, hier S. 157 Abb. 131; J. Meurers-Balke / T. Kaszab-Olschewski (Hrsg.), *Grenzenlose Gaumenfreuden. Römische Küche in einer germanischen Provinz* (Mainz 2010) 33 Abb. (Neuss); (2) W. Sölter, *Bonner Jahrb.* 175, 1975, 330 Abb. 14 A (Bornheim-Hersel, Rhein-Sieg-Kr.).



erfreuten¹²⁵. Ein gesichertes Beispiel ist ein Votiv aus Nida-Heddernheim mit Statue des thronenden Gottes, doch ist der Schaft, wie häufig bei Säulen dieser Ordnung, nicht geschuppt, sondern geglättet (Anhang 2 Nr. 8). Ein tuskanisches Kapitell mit dem Ansatz eines geschuppten Säulenschaftes stammt aus Bad Kreuznach¹²⁶, ein weiteres aus Trier¹²⁷. Aus der Germania inferior ist ein Schuppensäulenfragment mit frontalem Relief zu nennen (Kat. 116), doch passt dessen Darstellung, ein Knabe in der Tunika mit dem Service aus Kanne und Griffschale dienstfertig in den Händen, nicht zum Bildprogramm der Gattung, sondern eher zu einem Tischfuß¹²⁸.

¹²⁵ Eine Gesamtdarstellung fehlt, vgl. aber Schäfer, Kapitelle (Köln); Frenz, CSIR Deutschland II 7 (Anm. 85) 37; 97–103 Nr. 110–126 Taf. 57–62 (Mainz); A. Paul, Toskanische Kapitelle aus Trier und Umgebung. *Trierer Zeitschr.* 57, 1994, 147–273 (Trier); T. F. C. Blagg, *Architectural patronage in the western provinces of the Roman Empire in the third century*. In: A. King / M. Henig, *The Roman West in the third century*. BAR Internat. Ser. 109, 1 (Oxford 1981) 167–188, hier S. 174–178 Abb. 11, 1–3 (Britannien); T. F. C. Blagg, *Roman architectural ornament in Britain*. BAR Brit. Ser. 329 (Oxford 2002) 105–148; G. Weber, Exkurs zu zwei tuskanischen Säulenordnungen aus Faimingen. In: J. Eingartner / P. Eschbaumer / G. Weber, *Faimingen-Phoebiana I. Der römische Tempelbezirk in Faimingen-Phoebiana*. *Limesforsch.* 24 (Mainz 1993) 95–109.

¹²⁶ Boppert, *Bad Kreuznach* 79 Nr. 45 Taf. 29.

¹²⁷ Paul, *Kapitelle* (vorletzte Anm.) 184; 223 Nr. VIII, 22. Dm. unten 0,20 m.

¹²⁸ Landesmus. Bonn. Kalkstein. H. 0,445 m, Dm. des Schaftes 0,21 m. Noelke 1981, 284; 316; 457 Kat. 116 Taf. 86, 3. Zu vergleichen ist ein Säulchen tuskanischer Ordnung aus Sandstein im Rhein. Landesmus. Trier aus Tholey (Kr. St. Wendel), deren glatter Schaft mit dem Relief des Dionysos geschmückt ist und von H. Cüppers in: *2000 Jahre Weinkultur an Mosel-Saar-Ruwer. Denkmäler und Zeugnisse zur Geschichte von Weinanbau, Weinhandel, Weingenuß* (Trier 1987) 128 f. Nr. 74 Abb., als Tischfuß bezeichnet wird; Binsfeld/Goethert/Schwinden, *Trier* 25 f. Nr. 37 Taf. 11 mit weiterer

Lit. – Eine Schuppensäule mit nackter stehender Figur in Hochrelief, wohl Venus, aus Montliot, Châtillon-sur-Seine (Côte-d’Or), dürfte ebenfalls als Tischfuß gedient haben, s. *Espérandieu, Gaule IV*, 351 Nr. 3408; Walter, *Colonne* 108 Nr. 3; 110.

¹²⁹ Ob das tuskanische Kapitell mit Ansatz des geschuppten Säulenschaftes aus der *Villa rustica* von Köln-Braunsfeld zu einer Jupitersäule gehört hat, ist fraglich, s. Noelke 1981, 501 Nr. E5 (RGM Köln, Kalkstein, H. 0,36 m, Dm. des Schaftes 0,16 m.)

¹³⁰ *Bauchhenß* 1981, 63 f.; Ludwig/Noelke, *Heidelberg* 403 Abb. 15–16; 409 Taf. 1 b–e. Zu weiteren Neufunden s. Exkurs 2.

¹³¹ Ludwig/Noelke, *Heidelberg* 403, 409. – Zu Maastricht, Depot der Gemeinde s. Noelke 1981, 338 Anm. 379; T. A. S. M. Panhuysen, *The Maastricht Gigantomachy Capital and its Models*. In: T. Nogales / I. Rodà (Hrsg.), *Roma y las provincias. Modelo y difusión*. Koll. Merida 2009 (Rom 2011) Bd. I, 263–271.

¹³² Noelke 1981, 285.

¹³³ Noelke 1981, 282.

¹³⁴ Obergermanische Säulen mit durchgehend nach unten gerichteten Blättern (Schuppen) s. (1) Boppert, *Bad Kreuznach* 79 Nr. 45 a Taf. 29 (*Bad Kreuznach*); (2) *Römer am Rhein. Ausstellungskat. Kunsthalle Köln 1967* (1967) 147 f. Nr. A39 Taf. 35; *Bauchhenß* 1981, 223 f. Nr. 482 (aus Speyer, ebd., *Histor. Mus. der Pfalz*); (3) Ludwig/Noelke, *Heidelberg* 402 f. Abb. 15 (*Heidelberg-Neuenheim*, ebd., *Kurpfälz. Mus.*, durchgehend nach oben gerichtete Blätter).



Abb. 36 a–d Titz-Ameln. Fragment einer Jupitergigantenreitergruppe (Kat. 254).

Außenstelle Nideggen des ABR / Landesmuseum Bonn.

Von den acht weiteren niedergermanischen Schuppensäulen mit tuskanischem Kapitell scheidet vier wegen der Aufsätze und des geringen Durchmessers für die Gattung aus (s. o.). Ein Schuppensäulenkapitell tuskanischer Ordnung aus Kerkrade (Kat. 233.1 Abb. 40), das zusammen mit Bruchstücken von mindestens einer Schuppensäule mit Blattkapitell in einem Brunnen der Villa gefunden wurde (Kat. 233.2–5) und dessen Durchmesser am oberen Schaftabschluss denjenigen der kleinsten sicheren Jupitersäule (Kat. 224.2) übertrifft, sowie das Fragment einer Schuppensäule mit Ansatz des Kapitells aus der Villa von Elsdorf - Alt Etzweiler (Kat. 337), liefern zumindest Indizien für die Verwendung tuskanischer Kapitelle bei Jupitersäulen in Niedergermanien¹²⁹.

Kapitelle von Jupitersäulen sind in Niedergermanien besonders selten überliefert: Außer den tuskanischen Kapitellen haben sich nur 22 Blattkapitelle beziehungsweise deren Fragmente erhalten, darunter zwölf Neuzugänge (siehe Gesamtverzeichnis 2). Acht Kapitelle gehören sicher zur korinthischen Ordnung (Kat. 6; Kat. 10 Abb. 16 a. c; Kat. 11; Kat. 216; Kat. 232.3 Abb. 19 d–e; Kat. 236.3 Abb. 108; Kat. 243.9–10 Abb. 20–21), drei sind sicher Kompositkapitelle (Kat. 12; Kat. 160 Abb. 41; Kat. 251.3 Abb. 120 a). Hingegen ist das für die Jupitersäulen Obergermaniens charakteristische Figuralkapitell, häufig mit der Darstellung der Vier Jahreszeiten geschmückt¹³⁰, allein durch einen Fund aus Maastricht vertreten, wie Panhuysen erkannt hat (Kat. 312 Abb. 42 a–b). Die von obergermanischen Figuralkapitellen bekannte aufwendigere Variante, bei der die vier Voluten durch hockende Giganten ersetzt sind, fehlt in der Germania inferior; das Maastrichter Pfeilerkapitell mit Gigantomachie wird aus einem architektonischen Kontext stammen¹³¹. An den Basen lassen sich, wie bereits beschrieben¹³², vier Varianten der attischen Basis (so Kat. 10 Abb. 15; 16 d, Kat. 232 Abb. 19 c, Kat. 236 Abb. 107 und Kat. 243.5 Abb. 114) sowie Sonderformen unterscheiden (so Kat. 237 Abb. 10, Kat. 311 Abb. 47, Kat. 226 Abb. 72 und Kat. Nr. 243.4 Abb. 113).

Die den Säulenschaft umschließenden Blätter beziehungsweise Schuppen, die nur selten durch eine Mittelrippe akzentuiert sind¹³³ (Kat. 10 Abb. 16 c; Kat. 107; Kat. 112; Kat. 224.1 Abb. 45; 85; Kat. 244.2 Abb. 25; Kat. 281 Abb. 11; Kat. 282 Abb. 43; Kat. 291; Kat. 308 Abb. 129), weisen bekanntlich von der Säulengrundfläche mit ihren Spitzen nach oben, vom Kapitell aus mit ihren Spitzen nach unten und sind an der Stelle des Zusammentreffens von einer Tanie umwunden (Abb. 43). Zu den seltenen Abweichungen von dieser Regel in Nieder- und Obergermanien¹³⁴ gehört die

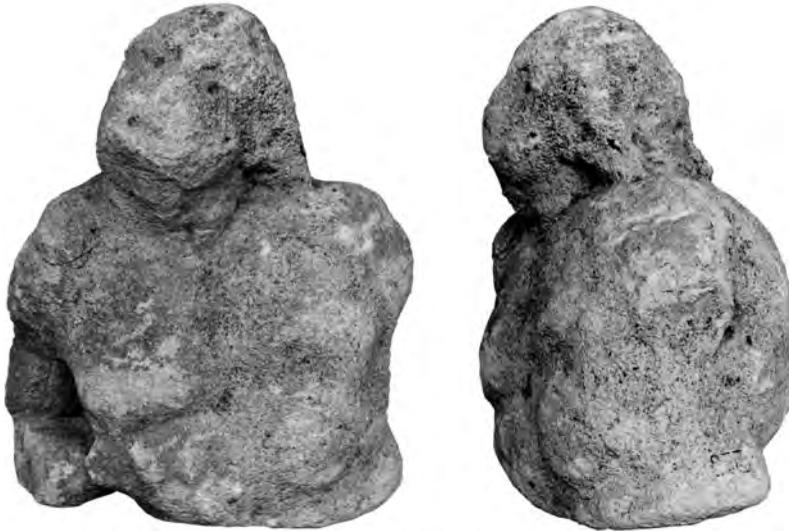


Abb. 37 a–b Wohl
Köln. Figur eines
Missgebildeten, Gigant (?)
(Kat. 221). RGM Köln.

Säule mit frontalen Götterreliefs aus Manheim, bei der die Blätter durchgehend mit ihren Spitzen nach unten ausgerichtet sind (Kat. 240.2 Abb. 44 a–b), wie dies auch bei einer Jupitersäule aus Köln-Zollstock der Fall ist (Kat. 7). Die umgekehrte Orientierung der Blätter, nämlich von der Tānie aus, bei der die Blätter der unteren Zone mit den Spitzen zur Basis, die der oberen Zone zum Kapitell weisen, belegt durch eine besonders qualitätvolle Kölner Säule mit frontalen Götterreliefs aus der Sammlung Lückger (Kat. 109), findet sich beim tuskanischen Kapitell aus Kerkrade (Kat. 233.1 Abb. 40) und vielleicht an einer Kölner Säulentrommel (Kat. 278 Abb. 11). Vereinzelt ist die Tānie mit einem Flechtband geschmückt¹³⁵ (Kat. 88; Kat. 92; Kat. 135; Kat. 282 Abb. 43; Kat. 283 Abb. 125).

Einen nicht unbeträchtlichen Zuwachs und eine Bereicherung des typologischen wie ikonographischen Spektrums erfährt der Typus der Schuppensäulen, der mit Reliefs frontal auf einer abgerundeten Plinthe stehender, übereinander gestaffelter Gottheiten ausgestattet ist¹³⁶ (Kat. 224.1–2 Abb. 45; 85; Kat. 226 Abb. 72; Kat. 232.2 Abb. 66; Kat. 240.2 Abb. 44; Kat. 248 Abb. 70; Kat. 250 Abb. 92; Kat. 252.5–6 Abb. 71; Kat. 284? Abb. 126; Kat. 285 Abb. 46; Kat. 286 Abb. 13). Auf dem Neufund aus Köln-Widdersdorf erscheinen die Gottheiten in einer Ädikula, deren Konche von Pilastern mit Blattkapitellen getragen wird (Kat. 252.5–6 Abb. 71 a–b). Noch aufwendiger ist nur die Ädikula einer Nimwegener Säule gestaltet: Ihre Konche ist gerippt und liegt tordierten Säulen auf (Kat. 113). Dagegen beschränken sich Votive aus Kleinbouslar (Kat. 6), Jülich (Kat. 107), Köln (Kat. 109) und Bornheim-Sechtem (Kat. 285 Abb. 46) auf die Wiedergabe der Konche. Andere Vertreter des Typus, darunter Neufunde aus Bonn (Kat. 224.1 Abb. 45; Kat. 226 Abb. 72 b), Inden (Kat. 232.2 Abb. 66), Bergheim-Manheim (Kat. 240.2 Abb. 44) und Kerpen-Rheidt (Kat. 248.2 Abb. 70) verzichten selbst auf eine solche baldachinartige Einfassung.

¹³⁵ Zu vergleichen ist eine Säulentrommel ohne FO im Landesmus. Trier, s. Noelke 1981, 338 Anm. 377; L. Schwinden in: Binsfeld/Goethert/Schwinden, Steindenkmäler Trier 86 Nr. 150 Taf. 43.

¹³⁶ Noelke 1981, 282 f. 362; 375 f.

¹³⁷ Noelke 1981, 286.

¹³⁸ Noelke 1981, 285 f. 368–370.

¹³⁹ Aus Walheim im Limesmuseum, Aalen, s. Ph. Filtzinger, Die Jupitergigantensäule von Walheim. Fundber. Baden-

Württemberg I, 1974, 437–482; Bauchhenß 1981, 237 f. Nr. 537–539. – Aus Ladenburg im Reiss-Museum, Mannheim, s. Bauchhenß 1981, 157 f. Nr. 259; Wiegels, Lopodunum II, 116 Nr. G 6 Abb. 65. – Aus Regensburg s. Weber, Rätien 276 Nr. F14–3 Abb. 8. – Weitere Rankensäulen aus Obergermanien s. Filtzinger a. a. O. 448–450; Bauchhenß 1981, 94 f. Nr. 30–31; 145 Nr. 217 Taf. 25, 3.

Das durch die Kleine Mainzer Jupitersäule (Anhang 4 Nr. 1) sowie die Monumente aus Kleinbouslar, Köln-Longerich, Rheydt-Mülfort und einige Fragmente aus Köln (Kat. 109; Kat. 110) sowie Nörvenich-Wissersheim (Kat. 114) vertretene Bildprogramm mit den Reliefs von Juno und Minerva in den beiden oberen Registern, die zusammen mit der bekronenden Jupiterstatue die Trias Capitolina repräsentieren, hat eine Ergänzung durch das Votiv aus Kerpen-Manheim gefunden (Kat. 240.2), auf dem allerdings Juno und Minerva die Positionen getauscht haben (Abb. 44 a). Die Säule aus Köln-Widdersdorf zeigt zwar im oberen Register Juno und im unteren, wie das Votiv aus Rheydt-Mülfort, Herkules, doch wird die mittlere Position nicht von Minerva, sondern von einer anderen Göttin (Virtus?) eingenommen (Kat. 252.5–6 Abb. 71 a–b). Auf der Säulentrommel aus Bergheim-Rheidt ist im unteren Register Merkur wiedergegeben, auf den verlorenen oberen Trommeln waren vielleicht wie beim Monument aus Kleinbouslar Minerva und Juno dargestellt (Kat. 248.2 Abb. 70).

Schon 1981 zeichneten sich von dieser auf die Trias Capitolina fokussierten Dreierkonstellation abweichende Dispositionen der Reliefanordnung und Götterauswahl bei den Schuppensäulen ab, was nun durch Funde aus Bonn und Bornheim-Sechtem ergänzt wird. Ein Bonner Votiv (Kat. 224.1 Abb. 45; 85) beschränkt sich wohl – wie eine Säule aus Mönchengladbach-Buchholz (Kat. 104) – auf die Wiedergabe zweier Gottheiten, Minerva und die in der Deutung nicht ganz sichere Nemesis-Diana. Eine weitere Bonner Säulentrommel überliefert erstmals die Platzierung Minervas an unterer Stelle (Kat. 226 Abb. 72 b). Auf einer jüngst in Tongeren ausgegrabenen, leider unvollständigen Schuppensäule ist mit dem vertrauten Relief der Juno die Darstellung des Sol kombiniert (Kat. 250 Abb. 92 a–e), der in Niedergermanien bislang vornehmlich auf den Reliefpfeilern einen angestammten Platz innehat (Kat. 172 Abb. 48 a–c; Kat. 175 Abb. 81 a–b; Kat. 313 Abb. 83 a–e; Kat. 320? Abb. 50 a–b).

Eine Besonderheit bietet das Säulenfragment aus Sechtem, bei dem auf ein Register mit einer einzelnen Göttin eines mit einer Zweiheit von weiblichen Gottheiten folgt, Juno und vermutlich Minerva (Kat. 285 Abb. 46). Es bleibt abzuwarten, ob künftige Funde die Vorstellung vom Aufbau dieser Säulenvariante präzisieren. Die schon von Jülicher Säulen bekannte Reduktion und Konzentration des Bildprogramms auf ein oberhalb der Tanie angebrachtes Relief mit Jupiters Gemahlin Juno (Kat. 105?; Kat. 106; Kat. 107) kehrt wieder bei der Säule aus dem benachbarten Inden (Kat. 231 Abb. 1; 66). Die bereits angesprochene Bonner Säulentrommel mit Relief der Minerva über der angearbeiteten Basis lässt vermuten, dass sich das Votiv auf diese Götterdarstellung im unteren Schaftbereich beschränkte (Kat. 226 Abb. 72 b).

Ausgeblieben sind Neufunde der bislang nur vereinzelt überlieferten Typen von Jupitersäulen, und zwar von Schuppensäulen mit umlaufenden Götterreliefs (Kat. 117) sowie von glatten Säulenschaftlichen mit übereinandergestaffelten Götterreliefs¹³⁷ (Kat. 166). Dagegen hat sich der kleine niedergermanische Bestand an Säulenschaftlichen mit Weinrankendekor wenigstens etwas vermehrt durch ein Bruchstück aus Namur und wohl eine Säulentrommel beträchtlichen Durchmessers mit Wein- und Akanthusranken aus Juprelle, also ebenfalls aus der Civitas Tungrorum¹³⁸ (Kat. 165; Kat. 212; Kat. 311 Abb. 47; Kat. 341?). Dieser Typus der Säule mit vegetabilischem Dekor, bei Funden aus den obergermanischen Orten Walheim (Kr. Ludwigsburg), und Ladenburg¹³⁹



Abb. 38 Zülpich. Trommel einer Schuppensäule (Kat. 99). Depot der Stadtverwaltung Zülpich.

(Rhein-Neckar-Kr.) sowie Arlon in der Belgica¹⁴⁰ mit dem Blattdekor beziehungsweise der Schuppung kombiniert, ist zumindest durch diese Votive als Stütze von Jupitersäulen gesichert. Bei einigen Jupitersäulen Obergermaniens, darunter das Monument aus Mosbach-Diedesheim (Neckar-Odenwald-Kr.) und der Gallia Belgica hat man hingegen auf eine Verzierung des Schaftes verzichtet und sich mit dessen Glättung begnügt¹⁴¹. Für diese Praxis, die in der Architektur der beiden germanischen Provinzen weit verbreitet ist, ist unter den Votiven aus der Germania inferior vorerst kein Beleg bekannt.

Die Funktion niedergermanischer Pfeiler mit Götterreliefs des zweiten und dritten Jahrhunderts als Stützen von Statuen des thronenden Jupiter ist weiterhin einzig durch den schon angesprochenen Fundkomplex aus dem Bonner Zivilvicus belegt (Kat. 2 Abb. 24). Auch wenn bei ihm und weiteren Stücken das Reliefprogramm auf die Frontseite beschränkt ist (Kat. 170; Kat. 176?), lassen sich auch diejenigen Pfeiler, die auf drei oder vier Seiten in gleichmäßiger Staffelung und Relieferung Darstellungen bestimmter Gottheiten, allen voran Junos und Minervas, tragen, wie das bekannte Monument vom Kölner Neumarkt (Kat. 172 Abb. 48), als Jupiterpfeiler bestimmen¹⁴². So wurde ein vierseitig reliefierter Pfeiler von Schloss Dyck zusammen mit einem Sockel mit Dedikation an Iuppiter Optimus Maximus gefunden (Kat. 3).

Von den Jupiterpfeilern lassen sich andere pfeilerartige Reliefbildwerke Germaniens deutlich absetzen. Dies gilt zum Beispiel für zwei Kölner Steine mit ihrer unregelmäßigen Relieferung und ihrer Darstellung orientalischer Gottheiten¹⁴³. Ein dreiseitig reliefierter Pfeiler aus dem obergermanischen Rottenburg (Sumelocenna), der noch in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts als Schwellstein wiederverwendet wurde, kommt den niedergermanischen Monumenten zwar in der Zeitstellung und der Auswahl der Gottheiten – Victoria, Fortuna, Herkules auf der einen, Venus auf der anderen Seite – nahe. Doch unterscheidet er sich, wie Anita Gaubatz-Sattler zu

¹⁴⁰ L. Lefèbvre, Le culte des Arlonais au dieu-cavalier Gaulois. Bull. Inst. Arch. Luxembourg Arlon 1972, H. 3–4, 1–28, hier S. 1–7 Abb. 1–3; G. Lambert, Le Luxembourg Romain. Documents choisis (Andenne 1990) III Abb. 244. – Säulentrommel nebst Basis mit Weinranken aus Fremersdorf (Kr. Saarlouis), s. A. Kolling, Die römische Villa »Galgenberg« von Fremersdorf, Kr. Saarlouis. Ber. Staatl. Denkmalpf. Saarland 24, 1977, 71–86, hier S. 76–85 Taf. 11, 1–2. – Teil einer Säulentrommel mit Weinranken, wiederverwendet in der Kirche von Jamoigne, Luxembourg, s. Lefèbvre a. a. O. 6 Abb. 5; Lambert a. a. O. 113 Abb. 254. – Säulenfragment ohne FO im Rhein. Landesmus. Trier, s. Binsfeld/Goethert/Schwinden, Trier 91 Nr. 171 Taf. 43.

¹⁴¹ Römermus. Osterburken, s. E. Schallmayer, Die Jupitergigantensäule von Mosbach-Diedesheim, Neckar-Odenwald-Kreis. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1986, 174–178; Noelke, Bildersturm 285; 350 Nr. 21 Abb. 22–23. – Säule mit thronendem Jupiter aus Nida-Hedderheim, s. Anhang 2 Nr. 8. – Figuralkapitell mit Ansatz des Säulenschaftes selben FO s. U. Fischer, Grabungen im römischen Steinkastell von Hedderheim 1957–1959. Schr. Mus. Vor- u. Frühgesch. 2 (Frankfurt a. M. 1973) 60–62 Abb. 7; 68 f. Abb. 8–9; Noelke, Bildersturm 347 Nr. 14 Abb. 21. – Figuralkapitell mit Ansatz des Säulenschaftes aus Walheim, s. D. Planck, Grabungen im Kastellvicus von Walheim, Kreis Ludwigsburg. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1982, 117–124, hier S. 122 Abb. 99; Noelke, Bildersturm 353 Nr. 28 Abb. 9 mit weiterer Lit. – Karlsbrunn, Stadt Völklingen s. Kolling, Neuer Fund (Anm. 17) 80 Abb. 2. – Dommartin-la-Chaussée

(Meurthe-et-Moselle), Jupitergigantensäule einer Villa rustica, s. E. Delort, Gallia 12, 1954, 482–485 Abb. 9–11; Espérandieu, Gaule XV, 137 Nr. 9231 Taf. 103–104.

¹⁴² Noelke 1981, 287–289; 368.

¹⁴³ Block mit Reliefs des Attis, des Merkur (?) und einer Göttin, Kybele (?) aus Köln, Hohe Straße. RGM Köln. Kalkstein. H. 0,39 m, B. 0,16 x 0,21 m, s. H. Schoppa, Römische Götterdenkmäler in Köln. Die Denkmäler des römischen Köln 22 (Köln 1959) 55 Nr. 40 Taf. 38; G. Ristow, Zur Eschatologie auf Denkmälern synkretistisch-orientalischer Mysterienkulte in Köln. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 9, 1967/1968, 107–111, hier S. 107 f. Taf. 31; ders., Denkmäler hellenistischer Mysterienkulte im Kölner Museumsbesitz – Kult der Göttermutter und des Attis. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 13, 1972/1973, 116–119 Nr. 13 Taf. 52, 2; M. J. Vermaseren, Kybele und Merkur. In: Studien zur Religion und Kultur Kleinasien. Festschr. F. K. Dörner. EPRO 66, 2 (Leiden 1978) 956–966 Taf. 223; Schwertheim, Orientalische Gottheiten 25 f. Nr. 24 Taf. 68. – Block mit Reliefs des Bacchus, eines tanzenden Satyrs und eines weiteren tanzenden Wesens aus Köln, am Kattenbug. Privatbesitz, verschollen. Kalkstein. H. 0,85 m, 0,40 x 0,40 m. Siehe J. Klinkenberg, Das römische Köln. Die Kunstdenkmäler der Stadt Köln 12 (Düsseldorf 1906) 255 Abb. 100; Espérandieu, Gaule VIII, 307 Nr. 6377; A. Bruhl, Liber Pater. Origine et expansion du culte Dionysiaque à Rome et dans le monde Romain (Paris 1953) 246; Schoppa a. a. O. 54 f. Nr. 38 Taf. 37; Tassignon, Gaule Belgique 207 Nr. 86; H. Gregarek, Monumentale Votive im römischen Köln. Kölner Jahrb. 37, 2004, 45–60, hier S. 50 f. Abb. 8–9 (»Votivaltar«).



39



40

Abb. 39 Xanten. Tuskanisches Kapitell mit Ansatz des geschuppten Säulenschaftes (Kat. 307). Römermuseum Xanten. –
Abb. 40 Kerkrade. Tuskanisches Kapitell mit Ansatz des geschuppten Schaftes aus einem Brunnen (Kat. 233.1). Depot Arch. Diensten Centrum Amersfoort. –

Abb. 41 Linnich-Tetz. Kompositkapitell mit Ansatz des geschuppten Säulenschaftes (Kat. 160). Landesmuseum Bonn, als Leihgabe im Stadtgeschichtlichen Museum, Jülich. –
Abb. 42 a–b Maastricht. Figuralkapitell mit Darstellung der Vier Jahreszeiten (Kat. 312). Depot der Gemeinde Maastricht.



41



42a



42b



Abb. 43 Köln-Worrigen. Trommel einer geschuppten Säule (Kat. 282). Privatbesitz Köln. –

Abb. 44 a–b Kerpen-Manheim. Jupitersäule mit ›frontalen‹ Götterreliefs aus einem Brunnen (Kat. 240.2). Landesmuseum Bonn. – Abb. 45 Bonn. Trommel einer Jupitersäule mit Reliefs der Nemesis Diana (?) und der Minerva aus einem Brunnen (Kat. 224.1). Haus der Geschichte der BRD, Bonn.

Recht betont, in seinem unregelmäßigen Aufbau und den geringen Relieftiefen von den niedergermanischen Monumenten¹⁴⁴. Sie erklärt den Pfeiler zusammen mit einem zweiten, ebenfalls wiederverwendeten, aber nicht geborgenen als »Türrahmen«, wobei freilich ihr Vergleich mit den »Ornamentpfeilern« aus Italien und den westmittelmeerischen Provinzen nicht zutreffend ist¹⁴⁵. Von einem wiederverwendeten und in Basel nachantik verbauten Pfeiler hat sich nur der Rest eines Fortunareliefs und auf der Rückseite Füllhörner sowie ein Krater mit Ranke erhalten, so dass er nicht mehr zu beurteilen ist¹⁴⁶.

Auf Grund der fragmentarischen Erhaltung einiger niedergermanischer Steine mit Götterreliefs ist die Unterscheidung von Pfeilern und Sockeln bei diesen erschwert oder nicht mehr möglich (Kat. 315 – Kat. 318). Ein kleiner, oblonger, vierseitig reliefierter Block aus Köln entspricht

¹⁴⁴ A. Gaubatz-Sattler, *Sumelocenna. Geschichte und Topographie des römischen Rottenburg am Neckar nach den Befunden und Funden bis 1985*. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 71 (Stuttgart 1999) 366 f. Abb. 206; 383 Nr. 87 Taf. 120, 3.

¹⁴⁵ Zur Gattung s. M. Mathea-Förtsch, *Römische Rankenpfeiler und -pilaster. Schmuckstützen mit vegetabilem Dekor, vornehmlich aus Italien und den westlichen Provinzen* (Mainz 1999).

¹⁴⁶ R. Fellmann, *Das römische Basel. Führer Hist. Mus. Basel H. 2* (1981) 25 Abb. 22; Neukom, CSIR Schweiz 17 (Anm. 21) 106–108 Nr. N 6 Taf. 73. – Der Reliefpfeiler aus Lorsch im Landesmus. Darmstadt mit Herkulesdarstellungen kann hier außer Betracht bleiben, s. Espérandieu, *Germanie* 152 f. Nr. 231; Boschert, *Dodekathlos* 42 f. 96 f. 171–173; 305; 312; 313 f. mit Abb.

¹⁴⁷ So Viergötterstein aus Dieburg, s. Espérandieu, *Germanie* 158–161 Nr. 239; Bauchhenß 1981, 114 Nr. 110 Taf. 12, 1–4; Mattern, *Steindenkmäler Hessen* 150 f. Nr. 263 Taf. 94.

in den Abmessungen seiner Grundfläche dem Bonner Pfeiler (Kat. 2 Abb. 24) und dessen Kölner Gegenstück vom Neumarkt (Kat. 172 Abb. 48 a–c), so dass die Bestimmung des Neufundes als Rest eines Pfeilers eindeutig ist (Kat. 314 Abb. 49 a–d). Schwieriger ist dies bei einem durch mehrfache Wiederverwendung nur noch rudimentär überkommenen, auf drei oder vier Seiten reliefierten Stein aus Pulheim-Sinthern (Kat. 320 Abb. 50 a–b). Abmessungen und Reliefprogramm, die aber nur noch zu erschließen sind, deuten auf einen Pfeiler hin. Zu beachten ist bei dieser Problematik, dass den als Sockel niedergermanischer Jupitermonumente gesicherten Drei- und Viergöttersteinen nicht die zuweilen oblongen Zuschnitte mancher Sockel obergermanischer Jupitersäulen eignen¹⁴⁷ (s. u.).

Die besondere Bedeutung, die in der Germania inferior seit dem zweiten Jahrhundert den Reliefpfeilern als Stützen von Jupiterstatuen zukam, wird durch die Neufunde, allen voran der monumentale Maastrichter Pfeiler vom Hotel Derlon (Kat. 239 Abb. 52 a–e), bekräftigt (Kat. 243,3? Abb. 112; Kat. 313 Abb. 83; Kat. 314 Abb. 49; Kat. 315? – Kat. 318?; Kat. 319 Abb. 51; Kat. 320? Abb. 50). Allerdings ist nicht das ganze Spektrum an Ausprägungen dieses Stützentypus unter den Neufunden vertreten: Es fehlt die unter anderem durch das Votiv vom Kölner Neumarkt bekannte Spielart, bei der drei Pfeilerseiten Götterreliefs tragen (Kat. 172 Abb. 48 a–c). Ein Pfeilerblock aus Neuss, der wohl auf der Frontseite Götterreliefs aufwies, ist auf Neben- und Rückseite analog zu den Schuppensäulen mit Blattdekor geschmückt (Kat. 319 Abb. 51 a–d).

Ähnlich den Schuppensäulen weisen die Pfeiler recht unterschiedliche Abmessungen auf, die aber über die Varianz bei den Säulen erheblich hinausgeht. Der aus dem Bonner Zivilvicus stammende, mit Jupiterstatue überlieferte Pfeiler (Kat. 2 Abb. 24), dem sich eine Gruppe von Votiven anschließen lässt, darunter die Neufunde aus Köln und Neuss (Kat. 314 Abb. 49 a–d; Kat. 319 Abb. 51 a–d), beschränkt sich auf eine Schaftgrundfläche von weniger als einem Fuß (Kat. 169; Kat. 170; Kat. 172; Kat. 176; Kat. 177; Kat. 314; Kat. 319). Ein um den Rommerskirchener Pfeiler zu bildender Komplex, zu dem Neufunde aus Jülich und wohl auch Pulheim-Sinthern gehören, geht über dieses Format der Grundfläche deutlich hinaus (Kat. 3; Kat. 171; Kat. 174; Kat. 175 Abb. 81 a–b; Kat. 313 Abb. 83 a–e; Kat. 320 Abb. 50 a–b). Monumentale Ausmaße erreichen der Pfeiler aus Zülpich (Kat. 219 Abb. 94 a–b) und der Neufund aus dem Maastrichter Heiligum (Kat. 239 Abb. 52 a–e), der auf eine Grundfläche von fast drei Quadratfuß kommt.

Der Pfeiler vom Kölner Neumarkt, dessen unterer Abschluss freilich nicht erhalten ist, wird sich auf die drei vorhandenen, übereinander gestaffelten Bildfelder beschränkt haben (Kat. 172 Abb. 48 a–c). Das etwas großformatigere Votiv aus der früheren Blankenheimer Sammlung im Kölner Museum besitzt hingegen vier Reliefregister (Kat. 174). Ein Jülicher Pfeiler bestand aus mindestens vier Registern (Kat. 5), für das Maastrichter Anathem nimmt Panhuysen sogar fünf an (Kat. 239 Abb. 52 a–e).



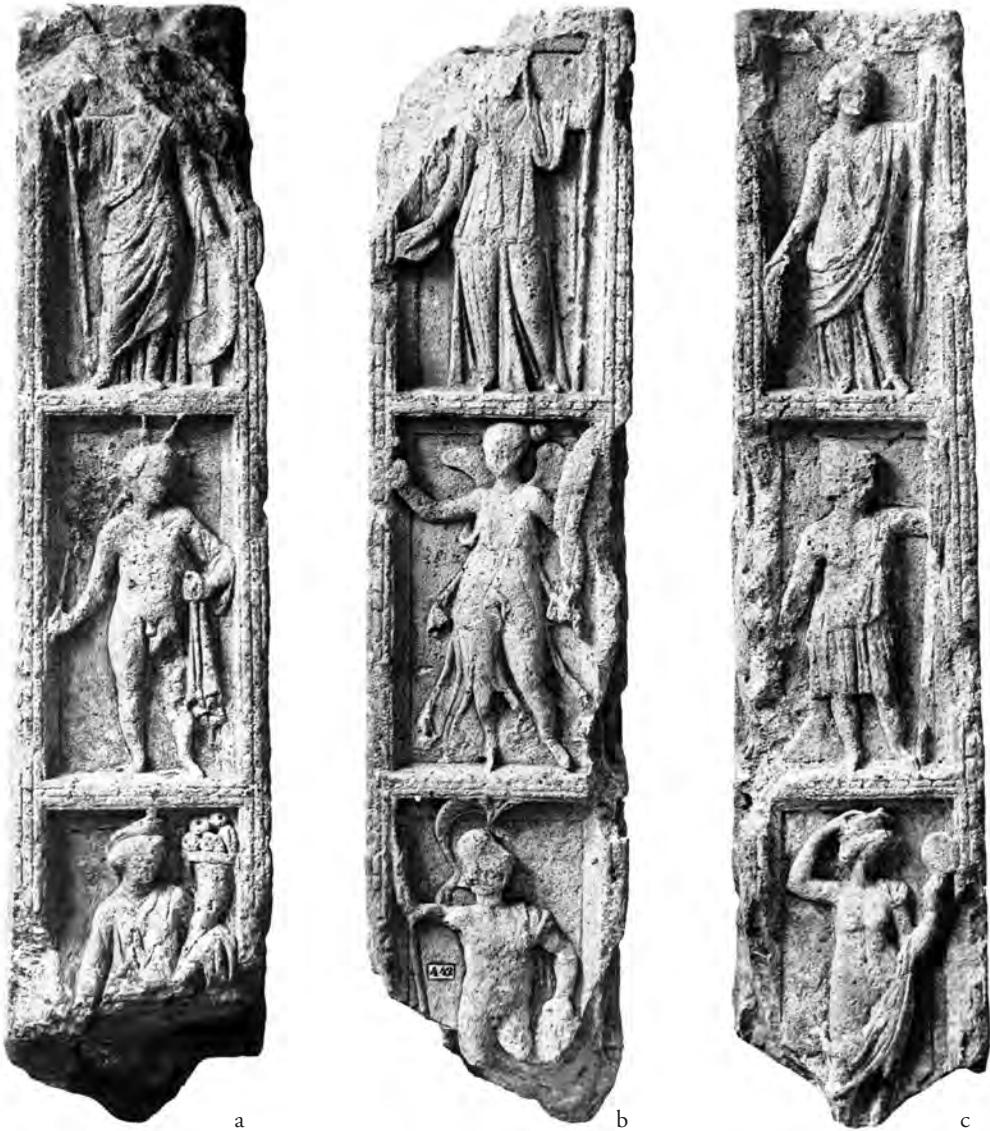
46



47

Abb. 46 Bornheim-Sechtem. Fragment einer Schuppensäule mit Götterreliefs (Kat. 285). Landesmuseum Bonn.

Abb. 47 Namur. Bruchstück einer Säulentrommel mit Weinrankendekor (Kat. 311). Dépôt des Services de l'Archéologie en Province de Namur.



Leider sind die Reliefs des Zülpicher und des Maastrichter Monuments so weitgehend zerstört, dass sie nur beschränkte Aussagen über ihr ursprünglich wahrscheinlich besonders umfangreiches und anspruchsvolles Bildprogramm erlauben. Gewisse Aufschlüsse über die einst vorhandenen Gottheiten des Maastrichter Anathems ermöglicht der Vergleich mit dem besser erhaltenen, freilich kleinformatigerem Pfeiler aus Rommerskirchen (Kat. 175, s. u. zu Kat. 239). Außer den in Maastricht noch teilweise erhaltenen und benennbaren Reliefs mit Mars, Herkules, Virtus, Roma (oder Honos), Fortuna, Diana und möglicherweise Venus sind Darstellungen Junos, Minervas und Merkurs zu erwarten und solche von Vulcan, Ceres, Victoria und anderen zu vermuten.

Die auf den neu gefundenen Pfeilerblöcken aus Jülich (Kat. 313 Abb. 83 a–e) und Köln (Kat. 314 Abb. 49 a–d) wiedergegebenen Gottheiten Sol, Merkur, Venus, Apollo und Mars beziehungsweise Minerva, Herkules, Apollo und Mars begegneten schon auf den altbekannten niedergermanischen Jupiterpfeilern, insbesondere auf dem Rommerskirchener (Kat. 175 Abb. 81 a–b), jedoch nicht in dieser Zusammenstellung (s. u. zu Kat. 313; Kat. 314; Kat. 320). Die Reliefs der vermutlich von einem Pfeiler stammenden Fragmente aus Merkstein (Kat. 243.3 Abb. 112)



Abb. 48 (gegenüber) Köln, Neumarkt. Jupiterpfeiler mit Götterreliefs (Kat. 172).

(a) Linke Seite; (b) Vorderseite; (c) rechte Seite.

Abb. 49 (oben) Köln. Block eines Jupiterpfeilers mit Götterreliefs (Kat. 314).

(a) Minerva; (b) Herkules; (c) Apollo; (d) Mars. RGM Köln.



Abb. 50 Pulheim-Sinthern. Block eines Jupiterpfeilers (?) (Kat. 320). (a) Herkules; (b) Sol. Landesmuseum Bonn.

und Pulheim-Sinthern (Kat. 320 Abb. 50 a–b), Minerva beziehungsweise Herkules und Sol, reihen sich hier ebenfalls ein.

Besonders erfreulich ist die Vermehrung des Bestandes an Sockeln, insbesondere solchen mit Götterreliefs, die – ganz im Gegensatz zur *Germania superior* – in der *Germania inferior* nur schwach vertreten sind¹⁴⁸. Zunächst sind wiederum Fragen zur Funktion einiger Sockeltypen zu erörtern. Während die Funktion der Blöcke mit Götterreliefs auf vier oder drei Seiten, der sogenannten Viergöttersteine, als Sockel der Jupitersäulen seit den Anfängen der Erforschung unserer Gattung im späten neunzehnten Jahrhundert erkannt und seither durch zahlreiche Fundkomplexe bestätigt wurde¹⁴⁹, gilt dies nicht für Steine mit Götterrelief nur auf der Frontseite beziehungsweise für Blöcke ohne Reliefschmuck oder gar ohne Dedikation. Sie werden in der Literatur zum Teil als Altäre oder Statuensockel bezeichnet, darunter zwei niedergermanische Sockel mit einer Herkulesdarstellung auf der Frontseite, die Petra Boschert als Statuensockel auffasst (zu Kat. 195 und Kat. 196). Letztere sind in der Tat nicht ohne Weiteres von Sockeln unserer Gattung zu unterscheiden, da sich die Profilierungen sowie die unreliefierten Körper von Statuenbasen und Sockeln von Jupitersäulen und -pfeilern gleichen. Vereinzelt weisen die Statuenbasen Germaniens auch Götterreliefs auf¹⁵⁰. Ein Neufund aus Euskirchen-Großbüllesheim mit Darstellung von Juno und Minerva als einzigem Reliefschmuck bestätigt nun durch seine Thematik, dass auch einseitig reliefierte Blöcke als Sockel für Jupitersäulen und -pfeiler gedient haben (Kat. 329 Abb. 53).

Eingangs wurde bereits dargelegt, dass schlichte, auf jeden Reliefschmuck verzichtende Basen durch ihren Fundzusammenhang mit Jupitersäulen und -pfeilern als Sockel dieser Monumente belegt sind (Kat. 1; Kat. 3; Kat. 8; Kat. 10 Abb. 16 e; Kat. 218?). Die Fundkomplexe aus Jülich-Kirchberg, Flur »Steinacker«, Kerpen-Manheim und Köln-Widdersdorf schließen sich ihnen an (Kat. 236.1 Abb. 107; Kat. 240.1 Abb. 54; Kat. 252.1). Leider vereitelt die fragmentarische Erhaltung dieser Neufunde die Beantwortung der Frage, ob die Frontseiten der Sockel eine Weihinschrift getragen haben, wie dies bei einigen niedergermanischen Monumenten mit unreliefierten Sockeln und der Kleinen Mainzer Jupitersäule der Fall ist (Anhang 4 Nr. 1), oder ob sie selbst diese entbehrten. Zum Brunnenfund von Rommerskirchen-Evinghoven gehört ein oblonger, unreliefierter,

¹⁴⁸ Noelke 1981, 289–292.

¹⁴⁹ Zur Forschungsgeschichte Bauchhenß 1981, 5 f.; F. Haug, Die Viergöttersteine. Westdt. Zeitschr. Gesch. u. Kunst 10, 1891, 9–62; 125–161; 295–340.

¹⁵⁰ So zwei Sockel aus Alzey mit Reliefs der Juno und mit Herkulestaten, s. Künzl, CSIR Deutschland II 1 (Anm. 15)

31–33 Nr. 18–19 Taf. 31–39 mit Hinweisen auf weitere römische Statuensockel mit Götterreliefs; O. Dräger, Religionem significare. Studien zu reich verzierten römischen Altären und Basen aus Marmor. Mitt. DAI Rom. 33. Erg. (Mainz 1994).

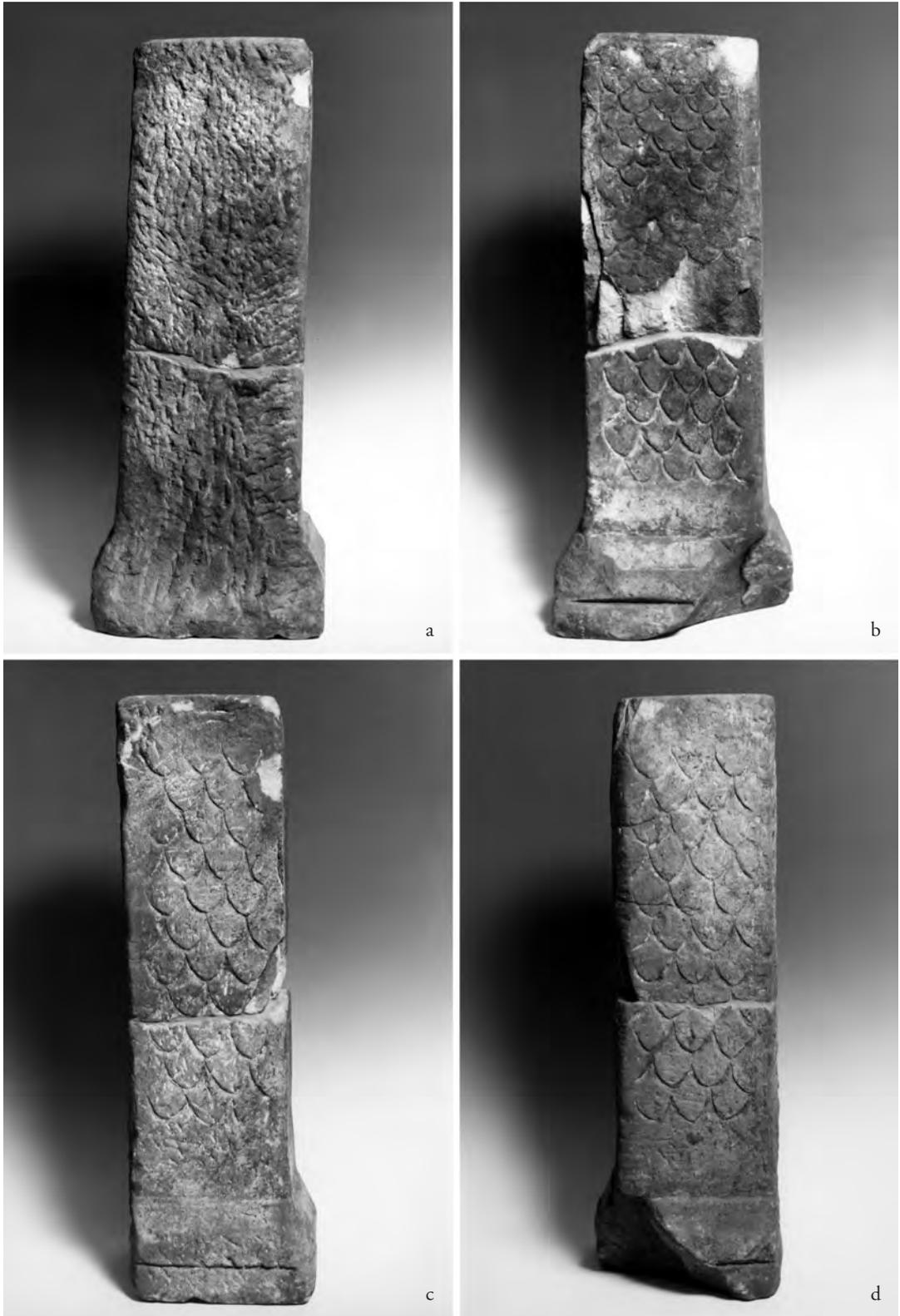


Abb. 51 Neuss. Unterer Teil eines wiederverwendeten Reliefpfeilers (Kat. 319).
(a) Vorderseite; (b) Rückseite; (c) linke Nebenseite; (d) rechte Nebenseite. Privatbesitz AOK Neuss.

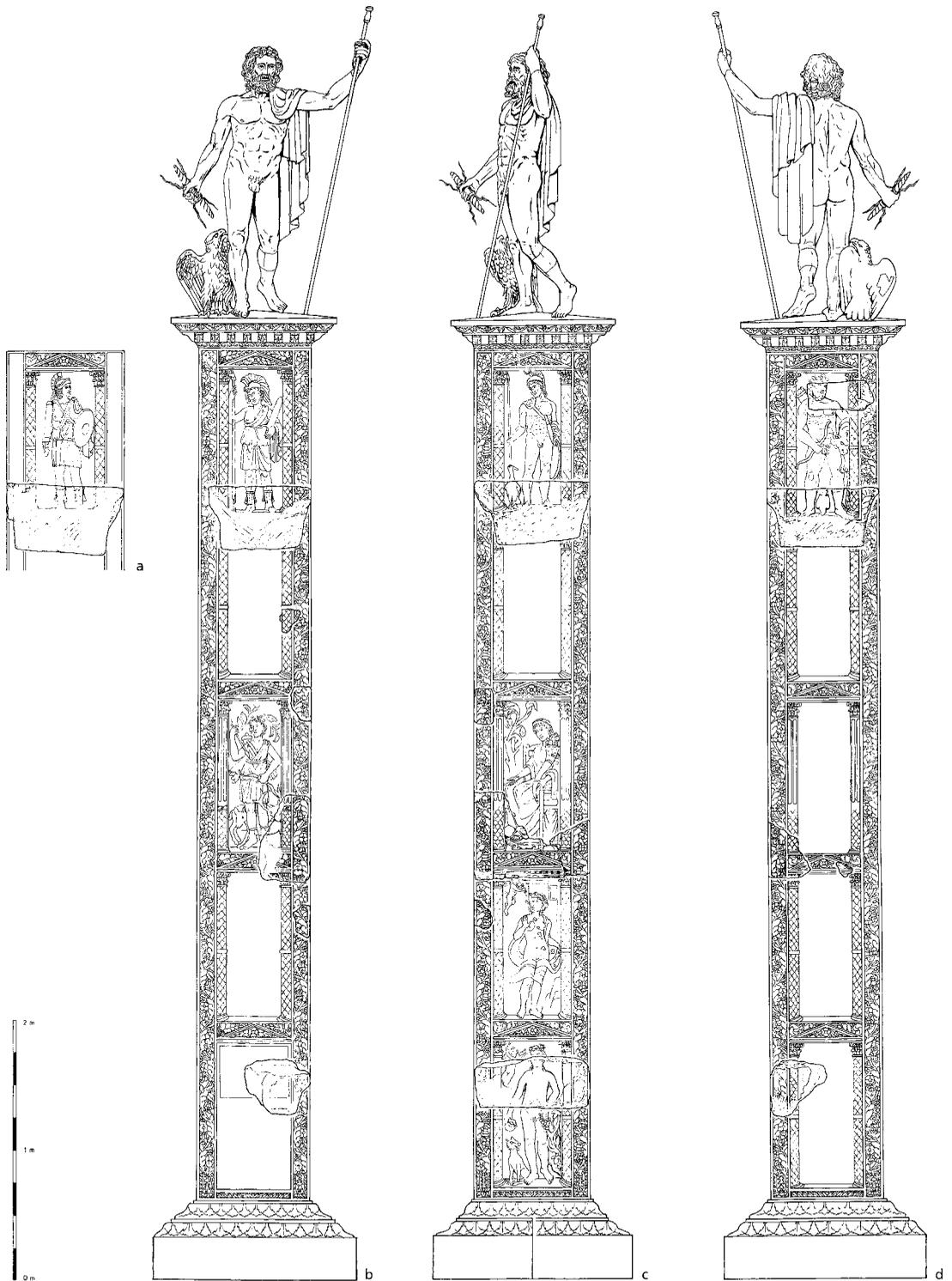


Abb. 52 Maastricht. Jupiterpfeiler (Kat. 239). Maastricht, Depot der Gemeinde.

Zeichnerische Rekonstruktion (oben): (a) Detail der linken Seite; (b) Vorderseite; (c) rechte Seite; (d) Rückseite (nach T. A. S. M. Panhuysen und H. Peeters). – (e, gegenüber) Fragment des Fortunareliefs.

anepigraphischer Sockel von quadratischer Grundform aus Sandstein (Kat. 229.4 Abb. 55), der zu einer der beiden mitgefundenen Jupiterstatuen selben Materials gehört haben wird (Kat. 229.2–3 Abb. 74 a–c; 105 a–b). Zwei schlichte Zülpicher Sockel lassen sich wohl anschließen (Kat. 181 Abb. 23; Kat. 220 Abb. 63). Da beiden eine Basis (eines Pfeilers) beziehungsweise ein achteckiges Zwischenstück (s. u.) angearbeitet ist, kann ausgeschlossen werden, dass sie als Statuenbasen gedient haben. Denkbar ist, dass den Sockeln ohne eingemeißelte Inschrift eine solche aufgemalt war.

Durch den Fund aus Köln-Longerich ist erwiesen, dass schlichte Rundsockel mit Weihinschrift ebenfalls zum Repertoire der niedergermanischen Jupitersäulen gehörten (Kat. 10 Abb. 16 e). Hinzu kommt das Fragment eines Rundsockels mit Jupiterdedikation aus dem mit Resten zweier Jupitersäulen verfüllten Brunnen in Köln-Widdersdorf (Kat. 252.2 Abb. 56). Ein Rundsockel mit der Dedikation an Iuppiter Optimus Maximus, in der älteren Literatur als Altar oder als Statuenbasis bezeichnet¹⁵¹, sowie ein schlichter Rundsockel ohne Inschrift, beide aus Köln, sind ebenfalls als Sockel von Jupitersäulen zu deuten (Kat. 200; Kat. 201). Bei ersterem kann schon wegen der ungeschliffenen, auf Anschluss gearbeiteten und mit einem Gusskanal versehenen Oberfläche eine Verwendung als Statuenbasis oder als Rundaltar ausgeschlossen werden.

In diesem Zusammenhang ist eine verschollene »columella rotunda« mit Widmung an Iuppiter Optimus Maximus zu besprechen, die der führende am Niederrhein wirkende Humanist, Stephanus Winandus Pighius, als Xantener Privatbesitz überliefert (Kat. 336*). Mit einer Höhe von »trium pedum« übersteigt sie zwar deutlich die Abmessungen der anderen Rundsockel, doch muss dies bei der Stiftung eines Decurio der Colonia Ulpia Traiana nicht verwundern. Die durch die Weihinschrift bezeugte Wiederherstellung dieses Votivs (»restituit«) würde zudem gut zu einer gesockelten, exponierten Jupitersäule passen, sind Wiederherstellungen doch für mehrere obergermanische Jupitersäulen bezeugt¹⁵². Es ist jedoch denkbar, dass die Dedikation direkt auf dem Säulenschaft angebracht war, wie dies bei zwei Votivsäulen für Victoria vom Kastell Miltenberg, einer Merkursäule in Augsburg oder einem Votiv für Apollo aus dem Heiligtum von Niedaltdorf der Fall ist¹⁵³.



¹⁵¹ Klinkenberg, Köln (Anm. 143) 256: »Postament für Jupiterstatue«; B. u. H. Galsterer, Die römischen Steininschriften aus Köln. Wiss. Kat. des Röm.-Germ. Mus. Köln II (Köln 1975) 22 Nr. 50: »Rundaltar«; Galsterer, Steininschriften 85 Nr. 71: »Statuenbasis«.

¹⁵² So die Jupitergigantensäule aus Nida-Hedderheim, die von einem Decurio der Civitas Taunensium wiederhergestellt wurde, s. Bauchhenß 1981, 124–126 Nr. 143–146 mit Lit.; Noelke, Bildersturm 346 Nr. 11 Abb. 1. – Weitere Beispiele s. Noelke, Bildersturm 291.

¹⁵³ Mus. der Stadt Miltenberg, s. Noelke 1981, 357; B. Beckmann, Neuere Untersuchungen zum römischen Limeskastell Miltenberg-Altstadt. Materialh. Bayer. Vorgesch. R. A Bd. 85 (Kallmünz 2004) 195–198 Nr. 1 Taf. 49, 1. 14; 201f. Nr. 3 Taf. 49, 5–6; Römisches Lapidarium. Sammlung römischer Steindenkmäler². Schr. des

Museums der Stadt Miltenberg 2 (o. O. 2007) 52–54 Abb. 32–33; B. Steidl, Welterbe Limes. Roms Grenze am Main. Ausstellungskat. Arch. Staatsammlung 36 (Oberburg 2008) 201 Abb. 206–207. – Römisches Mus. Augsburg, s. H.-J. Kellner, Die Römer in Bayern² (München 1971) 110 Abb. 91; Noelke 1981, 357; W. Czysz u. a. (Hrsg.), Die Römer in Bayern (Stuttgart 1995) 272 Abb. 64. – Staatl. Denkmalpflege Saarland, Saarbrücken, aus Niedaltdorf (Kr. Saarlouis), s. Merten, Steindenkmäler (Anm. 22) 66–68 Nr. 1 Taf. 93, 1; F. J. Schumacher, Das Quellheiligtum von Ihn. In: R. Melcher (Hrsg.), An heiliger Stätte. Römische Kulte und Heiligtümer an der Saar. Ausstellungskat. Saarbrücken 2006 (Dillingen 2006) 78–84, hier S. 79 Abb. 58, 100 Nr. 66. – Weitere Beispiele bei Noelke 1981, 357 f.

Eine Deutung als Rundaltar wird man eher ausschließen wollen, da dieser Altartypus in beiden Germanien nur sehr vereinzelt bezeugt ist¹⁵⁴.

Den wenigen auf allen vier Seiten mit Götterreliefs versehenen Sockeln Niedergermaniens ist zumindest ein Neufund zuzugesellen, der bezeichnenderweise aus Tongeren stammt (Kat. 322 Abb. 57 a–d), aus dem Gebiet also, aus dem die Mehrzahl dieser Sockel der Germania inferior kommt (Abb. 136). Möglicherweise ist ein fragmentierter Sockel aus Alt-Inden hier ebenfalls einzuordnen (Kat. 323 Abb. 84 a–c). Die Sockel mit Götterreliefs auf Neben- und Rückseite, also die Dreigöttersteine, die im Gebiet zwischen Rhein und Maas öfter vertreten sind, während sie



53



54



55



56

Abb. 53 Euskirchen-Großbüllesheim. Sockel einer Jupitersäule mit Relief auf der Frontseite, Juno und Minerva (Kat. 329). Landesmuseum Bonn. – Abb. 54 Kerpen-Manheim. Sockel ohne Reliefschmuck einer Jupitersäule aus einem Brunnen (Kat. 240.1). Landesmuseum Bonn. – Abb. 55 Rommerskirchen-Evinghoven. Sockel ohne Reliefschmuck einer Jupitersäule aus einem Brunnen (Kat. 229.4). Landesmuseum Bonn. – Abb. 56 Köln-Widdersdorf. Fragment eines Rundsockels mit Weihung an Jupiter aus einem Brunnen (Kat. 252.2). RGM Köln.

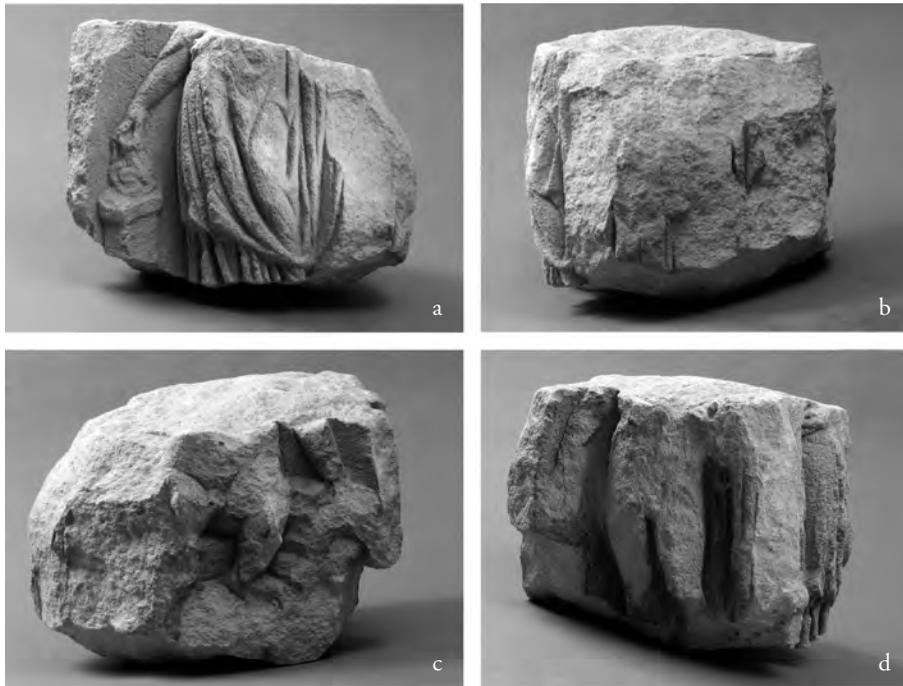


Abb. 57 Tongeren. Vierseitig reliefierter Sockel einer Jupitersäule (Kat. 322). (a) Vorderseite, Juno; (b) Göttin; (c) sitzender Gott, Herkules (?); (d) stehender entblößter Gott, Merkur (?).
Tongeren, Agentschap Onroerend Erfgoed.

in Obergermanien im Vergleich zu den Viergöttersteinen relativ selten vorkommen, erfahren Zuwachs durch Exemplare aus Rommerskirchen-Evinghoven und Köln-Müngersdorf (Kat. 230 Abb. 58 a–c; Kat. 244.1 Abb. 59 a–c; 99). Die Gruppe der Reliefsokkel, deren Erhaltungszustand keine Zuordnung zu den Vier- oder Dreigöttersteinen erlaubt, vergrößert sich ebenfalls (Kat. 243.1 Abb. 9; Kat. 249 Abb. 22 b; Kat. 324 Abb. 130; Kat. 325 – Kat. 327).

Das Repertoire der dargestellten Gottheiten entspricht im Wesentlichen dem aus Ober- und Niedergermanien bekannten, doch ist die für den Dreigötterstein aus Köln-Müngersdorf mit Minerva, Herkules und Mars (Abb. 59 a–c) sowie dem fragmentierten Sockel aus Alt-Inden mit Merkur, Mars und Vulcan (Abb. 84 a–c) getroffene Auswahl jeweils eine individuelle (siehe zu Kat. 244.1 und Kat. 323). Auf einem Dreigötterstein aus Aachen-Laurensberg ist der auf den ober- wie niedergermanischen Monumenten häufig erscheinende Schmiedegott (s. u.) hingegen Minerva und Herkules zugesellt (Kat. 190). Seine Frontseite zeigt unterhalb der verlorenen Inschrift einen Adler mit ausgebreiteten Schwingen, wie er ähnlich im Schmuck zweier obergermanischer Sockel auf Jupiter hinweist (s. u. zu Kat. 190).

Der Dreigötterstein aus Rommerskirchen-Evinghoven zeichnet sich durch das qualitätvolle und gut erhaltene Relief mit Darstellung der Juno aus (Kat. 230 Abb. 58 a–c), während auf den beiden anderen Seiten des Sockels die Wiedergabe von Minerva und Herkules nur zu vermuten ist. Als

¹⁵⁴ Einen Rundaltar (oder den Rundsockel einer Statue) bildete wohl eine in Moers-Asberg gefundene verschollene »columna«, die Iuppiter Optimus Maximus, Iuno Regina und dem Genius loci geweiht ist, s. CILXIII, 8589; T. Bechert, Funde aus Asciburgium 4. Steindenkmäler und Gefäßinschriften (Duisburg 1976) 23; ders., Die Römer in Asciburgium. Duisburger Forsch. 36 (Duisburg

1989) 24; 134. – Vielleicht war auch ein vom Kölner Humanisten Stephan Broelmann publiziertes verschollenes zylindrisches Kölner Steindenkmäl mit Weihung an einen Deus invictus ein Rundaltar, s. Galsterer, Steininschriften 43 Nr.16 Abb. – Zu Rundaltären in Germanien s. Noeke, Ara et aedicula 80–82 Abb. 2.

Zeichen ihrer Würde hält Juno in der Linken das Zepter. Entgegen der vorherrschenden und auch bei den Jupitersäulen üblichen Ikonographie ist sie aber nicht mit der Schale in der gesenkten Rechten beim Opfer am Altar dargestellt¹⁵⁵, wie dies zum Beispiel der Viergötterstein aus Tongeren anschaulich vor Augen führt (Kat. 322 Abb. 57 a). Juno hält in der Rechten vielmehr eine lodernde Fackel, die effektiv diagonal vor den Oberkörper geführt ist. Dass nicht etwa Ceres gemeint ist, verdeutlicht der neben ihr dargestellte Pfau. Im selben Schema erscheint Juno auf einem Fragment aus Herzogenrath-Merkstein, wohl von einem Sockel (Kat. 243.1 Abb. 9), den Reliefsäulen aus Inden (Kat. 232.2 Abb. 1; 66) und Jülich (Kat. 106) sowie dem Reliefpfeiler aus der Blankenheimer Sammlung im Kölner Römisch-Germanischen Museum¹⁵⁶ (Kat. 174). Auf dem Pfeiler aus Rommerskirchen hat Juno hingegen die Fackel gesenkt (Kat. 175).



Eine Sonderstellung nimmt die Frontseite des Dreigöttersteins aus Köln-Müngersdorf ein (Kat. 244.1 Abb. 99), auf der außer der Weihinschrift an Iuppiter Optimus Maximus der Stifter mit seiner Familie beim Opfer erscheint, worauf noch näher einzugehen sein wird (s. u.).

Zieren Juno und Minerva häufig die Seiten obergermanischer und einiger niedergermanischer Sockel (Kat. 187; Kat. 191), so ist ihre gemeinsame Darstellung auf ein und demselben Relief ungewöhnlich, wie sie der Sockel aus Euskirchen-Großbüllesheim zeigt (Kat. 329 Abb. 53). Sie kehrt lediglich auf drei obergermanischen vierseitig reliefierten Sockeln aus Bad Kreuznach¹⁵⁷, Biebelnheim (Kr. Alzey-Worms)¹⁵⁸ und Bingen¹⁵⁹ sowie einem Bonner Drei- oder Viergötterstein wieder (Kat. 192).

Schließlich ist nach dem Vorkommen von Zwischensockeln bei den Jupitersäulen der *Germania inferior* zu fragen, die ja in der Schwesterprovinz in verschiedener typologischer Gestalt und mit unterschiedlichen Bildprogrammen zur Gattung gehören und dort, beginnend mit der Großen Mainzer Jupitersäule, eine bedeutende Rolle spielten¹⁶⁰. Ein niedergermanischer Vertreter liegt wahrscheinlich in einem allerdings arg verstümmelten Sockel mit sechs Götterreliefs vor, der zusammen mit einem Schuppensäulenrest und der zugehörigen Fundamentierung in Tongeren ausgegraben wurde (Kat. 334 Abb. 60 a–f; s. o. mit Abb. 3). Ihm lässt sich vielleicht ein

¹⁵⁵ Zur Junoikonographie s. LIMC Iuno. – Zu Junodarstellungen auf den Sockeln der Jupitersäulen s. Haug, Viergöttersteine (Anm. 149) 297–301, zu Juno mit Fackel s. ebd. 300 f.; G. Wissowa, Juno auf den Viergöttersteinen. *Germania I*, 1917, 175–177. – Dass. auf obergermanischen Sockeln s. Bauchhenß 1981, 48–58 (nur allgemein). – Neufund aus Heidelberg-Neuenheim s. Ludwig/Noelke, Heidelberg 399, 407 Abb. 6. – Darstellungen der opfernden Juno in Niedergermanien, auf Sockeln s. Kat. 187; Kat. 322; Kat. 329? – Dass. auf Reliefsäulen s. Kat. 6; Kat. 10; Kat. 11; Kat. 107; Kat. 112. – Dass. auf Pfeilern s. Kat. 2; Kat. 169; Kat. 172.

¹⁵⁶ Auf dem Viergötterstein aus Nierendorf trägt Juno zwar ebenfalls die Fackel, doch hält sie diese seitlich, s. Kat. 191.

¹⁵⁷ Bauchhenß 1981, 97 Nr. 40; Boppert, Bad Kreuznach 53–55 Nr. 3 Taf. 3.

¹⁵⁸ Bauchhenß 1981, 104 f. Nr. 75 Taf. 8, 2; Boppert, Worms 46 f. Nr. 5 Taf. 8–9.

¹⁵⁹ Bauchhenß 1981, 105 f. Nr. 78; Boppert, Mainz-Bingen 48 f. Nr. 4 Taf. 3.

¹⁶⁰ Bauchhenß 1981, 56–61; Noelke 1981, 273; 290.

¹⁶¹ Bauchhenß 1981, 56–58; 261.

¹⁶² Bauchhenß 1981, 8 f. 261.

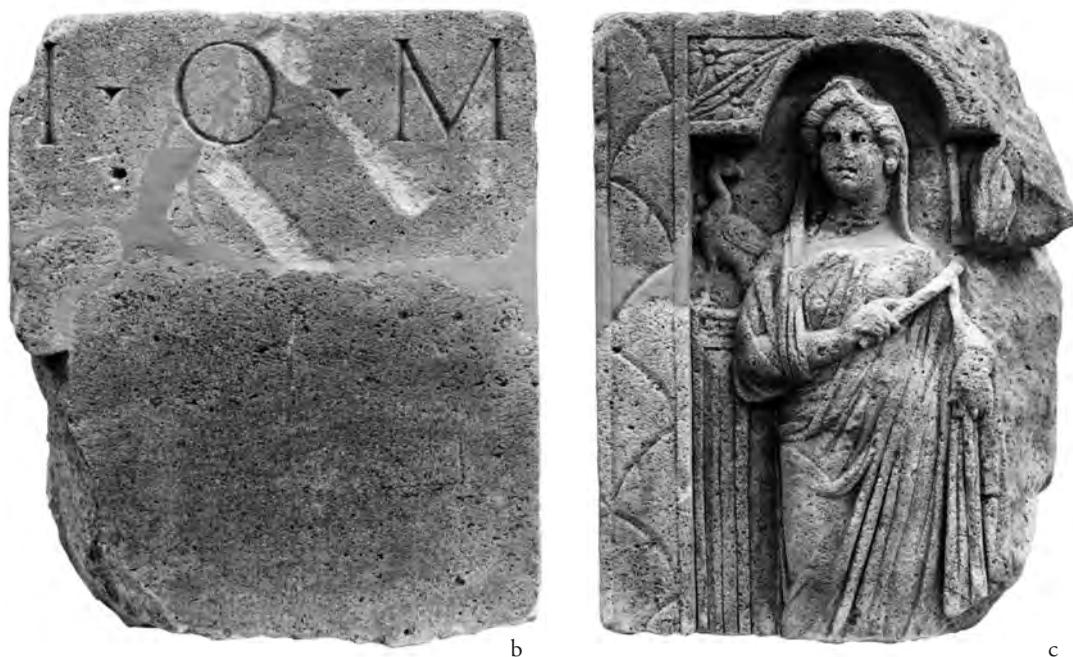


Abb. 58 Rommerskirchen-Evinghoven. Dreiseitig reliefierter Sockel einer Jupitersäule (Kat. 230).
 (a) linke Seite mit Relief einer Gottheit, Minerva (?); (b) Vorderseite mit der Dedikation an Iuppiter Optimus Maximus; (c) rechte Seite mit Relief der Juno. Landesmuseum Bonn.

Kölner Sockel mit acht Götter- oder Heroenreliefs anschließen, der freilich ein abweichendes Bildprogramm aufweist (Kat. 202).

Eine im siebzehnten Jahrhundert von Hermann Ewich, dem in der Tradition des Pighius wirkenden niederrheinischen Antiquar und Prediger, in Xanten aufgenommene und gezeichnete leider verschollene »ara octogona« mit Weihinschrift an Iuppiter Optimus Maximus, unten wie oben von einer Profilierung eingefasst, ist am ehesten als Zwischensockel zu erklären (Kat. 335* Abb. 61). Der bereits erwähnte schmuck- und inschriftlose rechteckige Sockel aus Zülpich besitzt ein achteckiges Auflager, auf dem ein solcher zu vermuten ist (Kat. 220 Abb. 63). Auch in Obergermanien waren sie häufig achteckig gestaltet. Eine attische Säulenschaftes aus der Villa von Groesbeek - De Plasmolen schließt unten mit einer mehrseitigen, wohl achteckigen Plinthe ab (Kat. 222). Vielleicht diente sie als Bindeglied zu einem achteckigen Zwischensockel. Der bereits angesprochene schlichte zylindrische Sockel mit Dedikation an Iuppiter Optimus Maximus, der zusammen mit Resten zweier Jupitersäulen aus dem spätrömischen Brunnen in Köln-Widdersdorf geborgen wurde, kommt als Zwischensockel oder als Sockel in Betracht (Kat. 252.2 Abb. 56).

Festzuhalten ist also, dass Zwischensockel in Niedergermanien – im Gegensatz zur Nachbarprovinz – nur in sehr begrenztem Umfang zur Hervorhebung von Jupitersäulen eingesetzt worden sind. Das dort überaus populäre Reliefprogramm mit der Darstellung der Wochengötter ist nicht belegt¹⁶¹.

Kleine Votivaltäre, die von den Stiftern der Jupitersäulen, beginnend mit der Großen Mainzer Jupitersäule in Obergermanien häufig neben dem Monument aufgestellt wurden¹⁶², sind in Niedergermanien weiterhin nicht im Kontext der Jupitersäulen und -pfeiler überliefert.

Datierung und stilistische Entwicklung

Die Datierungen der Neufunde müssen weitgehend auf stilgeschichtlichem Wege ermittelt werden, was jedoch nach wie vor durch das Fehlen einer systematischen, über die verdienstvolle Schrift Lothar Hahls hinausführenden Studie zur Chronologie der römischen Plastik Germaniens und Galliens erschwert wird¹⁶³. In dem hier gesteckten Rahmen kann dieser für das zweite und dritte Jahrhundert virulente Mangel nicht behoben werden. Die Untersuchung ist auf eine Auswahl signifikanter Objekte zu beschränken, wobei das 1981 entwickelte chronologische Gerüst als Grundlage dient¹⁶⁴, aber bei einigen Objekten zu modifizieren ist (so Kat. 41 und Kat. 203). Zu einigen weiteren Stücken werden Datierungshinweise nur im Katalog gegeben. Es versteht sich, dass manche Datierungsvorschläge, insbesondere bei Torsen von Jupiterstatuen, subjektiv bleiben, was dem jeweiligen Erhaltungszustand, insbesondere dem Fehlen der Köpfe, aber auch allgemein der Lückenhaftigkeit der Überlieferung besonders im zweiten Jahrhundert, den Qualitätsunterschieden und den lokal bedingten Eigenarten mitgeschuldet ist, die nicht zu unterschätzen sind¹⁶⁵. Dies gilt selbst für die unverzichtbaren Vergleiche mit den durch Konsulnennung oder kaiserliche Beinamen datierten figürlichen Votivdenkmälern einschließlich der allerdings nicht zahlreichen obergermanischen und rätischen Jupitersäulen, zumal sich ihre Datierungsangaben teilweise auf die Wiederherstellung beziehen. Bei den zahlreichen Teilstücken und Fragmenten von Schuppensäulen muss auf eine genauere Datierung verzichtet werden.

Während sich in der *Germania superior* der Bestand an epigraphisch datierten Jupitersäulen – allerdings innerhalb des bereits bekannten Zeitrahmens von 170 bis 246 n. Chr. – um zwei Monumente vermehrt hat¹⁶⁶, befinden sich unter den zahlreichen Vertretern der Gattung in der *Germania inferior* auch weiterhin keine epigraphisch datierten Exemplare, während einige Weihaltäre und -statuen dieser Provinz im zweiten und dritten Jahrhundert bekanntlich durchaus die Namen der Jahreskonsuln angeben. Vermehrt haben sich aber die archäologischen



a

¹⁶³ Hahl, Stilentwicklung.

¹⁶⁴ Noelke 1981, 310–334. – Entsprechend J. Hupe, Studien zum Gott Merkur im römischen Gallien und Germanien. *Trierer Zeitschr.* 80, 1997, 53–227, hier 82–93.

¹⁶⁵ R. Fleischer äußert in seiner Rezension zu Bauchhenß 1981 / Noelke 1981 in *Germania* 63, 1983, 207–213, hier S. 210f. darüber hinaus auch methodische Bedenken gegenüber den stilistischen Datierungen des Verf. der Skulpturen der Gattung und fragt nach der Beeinflussung durch verschiedenartige Vorbilder.

¹⁶⁶ Jupitergigantensäule aus Heddernheim von 228 n. Chr. s. Anm. 211, Hedderheimer Dreigötterstein von 240 n. Chr. s. Anm. 216.

¹⁶⁷ H.-J. Schulzki, Der Katastrophenhorizont der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts auf dem Territorium der

CCAA. Historisches Phänomen und numismatischer Befund. *Kölner Jahrb.* 34, 2001, 7–88, bes. 85 zu den Jupitersäulen; Noelke, Bildersturm 291–307; B. Paffgen, Köln und sein Umland zur Zeit der Soldatenkaiser (235–285 n. Chr.) besonders im Hinblick auf das Gallische Sonderreich. in: Th. Fischer (Hrsg.), *Die Krise des 3. Jahrhunderts n. Chr. und das Gallische Sonderreich*. Koll. Xanten 2009 (Wiesbaden 2012) 97–150.

¹⁶⁸ Zur Datierung des Vicus s. Bechert, *Asciburgium* (Anm. 154) 135–154.

¹⁶⁹ G. Faider-Feytmans, *Fouilles du Musée Royal de Mariemont, le site des Castellains à Fontaine-Valmont*. *Cahiers Mariemont* 7, 1976, 6–19, hier S. 13.

¹⁷⁰ Panhuysen, *Iuppiterpfeiler* 184.



Abb. 59 Köln-Müngersdorf. Jupitersäule Kat. 244, Sockel mit Götterreliefs auf drei Seiten (Kat. 244.1).

(a) Rechte Seite mit Relief des Mars; (b) Rückseite mit Relief des Herkules;

(c) linke Seite mit Relief der Minerva. RGM Köln.

Befunde, insbesondere durch die bei den Frankeneinfällen des dritten Jahrhunderts oder durch Naturgewalten beschädigten und anschließend in Brunnen verlochten Monumente (Kat. 12, Kat. 224, Kat. 227–228, Kat. 233, Kat. 240–242, Kat. 254 und Kat. 305, siehe Abb. 138) oder sonst entsorgten Votive (Kat. 225; Kat. 226; Kat. 234; Kat. 235; Kat. 249; Kat. 275; Kat. 287; Kat. 313?; Kat. 319; Kat. 329). Freilich bekräftigt der von ihnen gelieferte Terminus ante lediglich die schon früher festgestellte Datierung der Monumente vor den in Niedergermanien nach der Mitte des dritten Jahrhunderts einsetzenden Barbareneinfällen¹⁶⁷. Von diesem Horizont ist die Verlochung der Jupitergigantensäule aus Inden zu trennen (Kat. 232 Abb. 1; 18–19; 34; 66), endet die in dem Schacht mitverfüllte Keramik doch gemäß der Bestimmung von Wolfgang Gaitzsch bereits an der Wende zum dritten Jahrhundert (früher Niederbieberhorizont). Daher liegt die Folgerung nahe, dass das Votiv deutlich früher entstanden ist (s. u.). Der aus dem Vicus von Asciburgium (Moers-Asberg) stammende Schuppensäulenrest wird vor dem Niedergang der Siedlung gegen Ende des zweiten Jahrhunderts entstanden sein¹⁶⁸ (Kat. 118). Die Fundamentierung der Jupitersäule in Fontaine-Valmont ließ sich gemäß Grabungsbefund von Germaine Faider-Feytmans in die zweite Hälfte des zweiten Jahrhunderts datieren¹⁶⁹ (Kat. 212).

Einen genaueren Datierungshinweis hat die Freilegung des großen Jupiterpfeilers in einem Heiligtum des Maastrichter Vicus erbracht (Kat. 239 Abb. 52 a–e). Nach den Beobachtungen des Ausgräbers Titus Panhuysen ist um die Mitte des zweiten Jahrhunderts eine grundlegende Renovierung des Heiligtums erfolgt, womit ein Terminus ante quem non für die Aufstellung des Monuments gegeben ist. Hinzu kommt ein glücklicher Zufall: »Ein Sesterz von Marcus Aurelius aus dem Jahr 161 n. Chr., der an einem Eisen auf der Deckplatte des Fundamentes ankorrodiert war, gibt einen mehr oder weniger sicheren Terminus post quem für die Errichtung des Monumentes«¹⁷⁰. Für die Chronologie der antoninischen Reliefs ist damit ein Fixpunkt gewonnen.

Einem unscheinbaren Fund aus dem Auxiliarlager von Gelduba (Krefeld-Gellep) kommt besondere Bedeutung für die Frühzeit der Gattung zu (Kat. 290 Abb. 62). Gemäß der Grabungsdokumentation Christoph Reichmanns wurde der Splitter einer Schuppensäule aus Kalkstein in einer Grube unter dem Boden der Holzbauphase II des Kastells angetroffen, die in die frühflavische Zeit datiert ist¹⁷¹. Da die Entsorgung eine vorhergehende Beschädigung des Monumentes voraussetzt, bietet sich hierfür die eindeutig belegte Zerstörung des Vicus Gelduba während des Bataveraufstandes im Jahre 69 n. Chr.¹⁷² und damit eine Entstehung der Schuppensäule in claudisch-neronischer Zeit an. Stammt das Fragment tatsächlich von einer Jupitersäule – denkbar, aber bislang ohne Parallele wäre die Herkunft von einem Grabbau¹⁷³ – so liegt damit der bislang früheste archäologisch gesicherte Beleg für eine Schuppensäule als Stütze einer Jupiterstatue vor. Die von den Mainzer Canabarii für Iuppiter Optimus Maximus »pro salute Neronis« gestiftete Große Mainzer Säule aus den sechziger Jahren des ersten Jahrhunderts und ihre ersten Nachfahren mit ihren anspruchsvollen Bildprogrammen sind ja nicht mit Blattdekor versehen (s. u.).

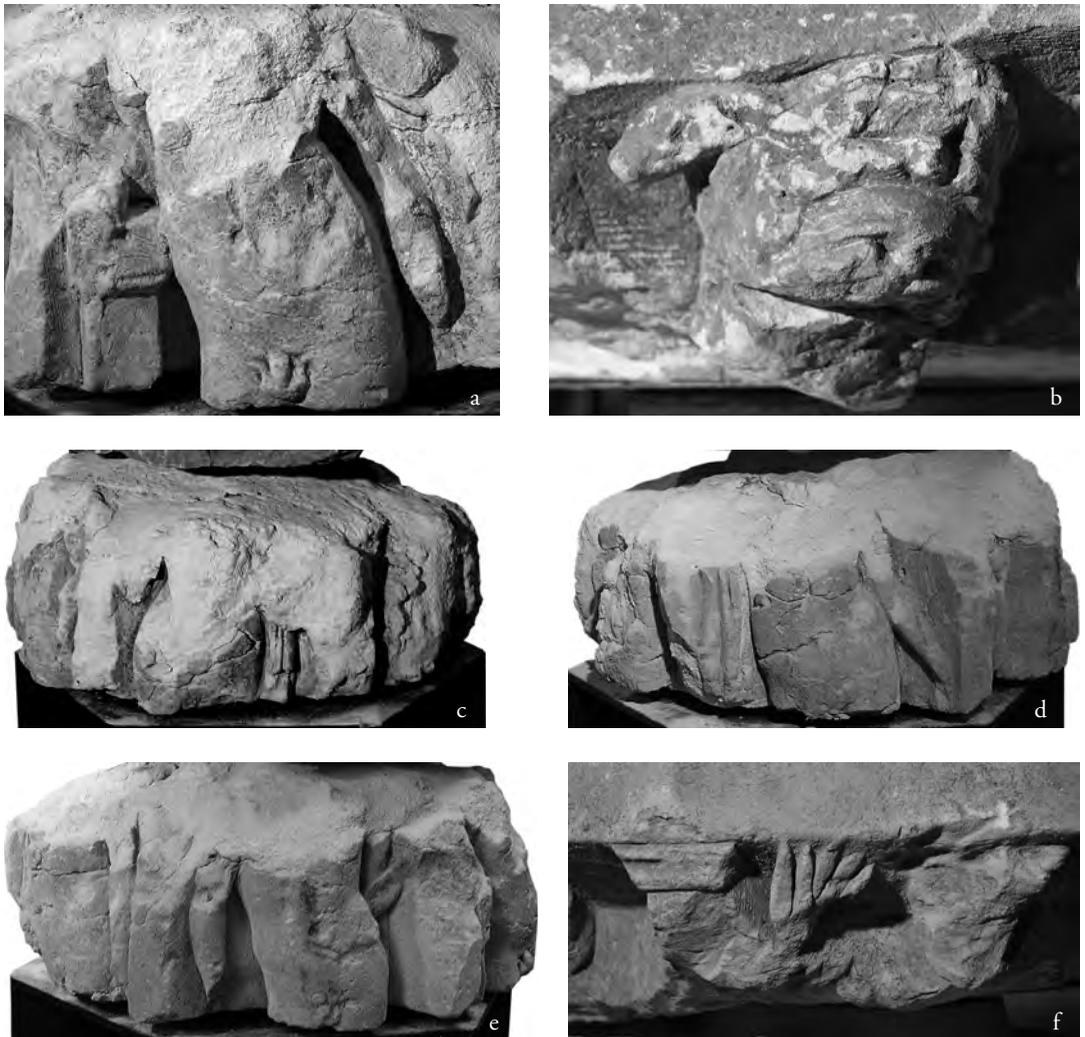


Abb. 60 Tongeren. Sechseckiger Sockel mit Götterreliefs, wohl Zwischensockel einer Jupitersäule (Kat. 334).

(a) Entblößter Gott, an einen Pfeiler gelehnt, Dionysos (?); (b) Kopf eines Gottes mit Kranz, Apollo (?);
(c) Göttin; (d) Gott; (e) Gott; (f) Götterrelief mit Rest eines Baumes (?).

Tongeren, Provinciaal Gallo-Romeins Museum.



Abb. 61 (links) Xanten. Achteckiger Sockel mit Weihinschrift an Iuppiter Optimus Maximus, wohl Zwischensockel einer Jupitersäule (Kat. 335*). Verschollen. Detail einer Zeichnung von Hermann Ewich um 1630. Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung.

Abb. 62 (unten) Krefeld-Gellep. Frg. Schuppensäule (Kat. 290). Krefeld, Museum Burg Linn.



Die Errichtung von Jupiterpfeilern mit Götterreliefs in mehreren Registern lässt sich bekanntlich durch die Weihung der Nautae Parisiaci im Vorort ihrer Civitas, Paris, für Iuppiter Optimus Maximus zu Ehren des Tiberius bis in die Regierungszeit dieses Kaisers zurückverfolgen¹⁷⁴. In etwa derselben Zeit wurde in Nimwegen, dem Vorort der Bataver, ebenfalls ein Pfeiler mit Götterreliefs in mehreren Registern errichtet (Anhang 1). Nach Aussage seines zentralen Bildes, das einen Togatus beim Opfer an einem mit »Tiberii Caesari« bezeichneten Altar bekrönt von Victoria zeigt, feiert das singuläre Monument einen Sieg, gewiss über die Germanen, des Kaisers beziehungsweise seines Vertreters Germanicus. Der Stand der Erhaltung erlaubt jedoch keine Entscheidung, ob der Pfeiler ebenfalls Jupiter, einer anderen Gottheit oder aber dem Kaiser geweiht war. Dies gilt auch für einen Pfeiler mit Götterreliefs im Vicus von Altaiensium (Alzey), den Walburg Boppert aus spätantik wiederverwendeten Reliefs erschließt und in die claudisch-neronische Zeit datiert¹⁷⁵.

Als bislang früheste plastische Darstellung des thronenden Jupiter in Germanien gibt sich ein überlebensgroßer Kölner Torso zu erkennen, der nach stilistischen Gesichtspunkten in das dritte Viertel des ersten Jahrhunderts zu datieren ist (Kat. 71). Auf Grund ihrer Abmessungen

¹⁷¹ R. Fahr / Chr. Reichmann, Die Kasernen des Kastells Gelduba (Krefeld-Gellep) in frühflavischer Zeit. *Germania* 80, 2002, 475–489.

¹⁷² Christoph Reichmann sei für die Einsicht in die Grabungsunterlagen und die Diskussion des Befundes herzlich gedankt.

¹⁷³ Mit dem Blattdekor (Schuppen) versehene Halbsäulen und Pilaster finden sich auf Grabstelen der beiden Germanien im 1. Jh., s. Noelke 1981, 371 f., bei Grabbauten bislang erst im 3. Jh., s. Noelke 1981, 375. – Überblick zu Grabbauten des 1. Jhs. n. Chr. bei Ch. Landes u. a. (Hrsg.), *Catalogue de l'exposition »La mort des notables en Gaule Romaine«*, Musée arch. Lattes (2002); G. Kremer, Das frühkaiserzeitliche Mausoleum von Bartringen (Luxemburg). *Dossiers d'Arch. Musée Nat. d'Histoire et d'Art XII* (Luxemburg 2009) 79–129. – Zu einer schuppenartig dekorierten Halbsäule aus dem Bonner Legionslager s. Anm. 118.

¹⁷⁴ H. Lavagne, Le pilier des nautae. In: Musée Carnavalet/Musée National des Thermes et de l'Hôtel de Cluny (Hrsg.), Lutèce. Paris de César à Clovis. Ausstellungskat. Paris (Paris 1984) 275–298; J.-P. Adam, Le pilier des nautae, essai de restitution. Ebd. 299–307; J.-P. Cailliet, Sculptures et mosaïque Gallo-Romaines conservées au Musée de Cluny. Ebd. 397–416, hier S. 397–402. – M. Altjohann, Cernunnos-Darstellungen in den gallischen und germanischen Provinzen. In: Noelke u. a., *Romanisation 67–79* Abb. 1; F. Saragoza, Le pilier des nautae, redécouverte d'une oeuvre. *Archéologia* 398. 2003, 15–26 (Restaurierung und Zusammensetzung).

¹⁷⁵ W. Boppert, Götterpfeiler und Magna Mater Kult. Überlegungen zu neuen Votivdenkmälern aus dem vicus von Alzey. *Mainzer Arch. Zeitschr.* 7, 2008, 1–50, hier S. 7–24 Abb. 10; 12; 17–19.

scheidet die Kalksteinstatue jedoch als Bekrönung einer Säule oder eines Pfeilers aus (s. o.): Die in sekundärer Verwendung angetroffene Figur ist als Votiv- oder wahrscheinlicher als Kultbild zu deuten¹⁷⁶. Als Parallele ist auf eine Trierer Junostatue gleichen Formates zu verweisen, die in Akrolithtechnik aus Kalkstein für den Rumpf und Marmor für Kopf, Füße und wohl auch für die Arme gearbeitet ist, was vermuten lässt, dass es sich um eine Kultstatue handelt¹⁷⁷. Zu ihrer



Abb. 63 Zülpich. Sockel einer Jupitersäule (?) mit Ansatz des Zwischensockels (Kat. 220). Depot der Stadtverwaltung Zülpich.

Linken war eine sitzende Figur angedübelt, sicher Jupiter. Nach dem Gewandstil ist die Trierer Statue deutlich früher als die Kölner entstanden, wie auch der Kopf der Göttin eine frühere Datierung empfiehlt, etwa in die erste Hälfte des Jahrhunderts.

Für die flavische bis trajanische Zeit sind bekanntlich in Alzey¹⁷⁸, Bad Kreuznach¹⁷⁹, Weisenheim am Sand¹⁸⁰, Kreis Bad Dürkheim, sowie in Mainz¹⁸¹ und Umgebung auf stilistischem Wege Sockel und Zwischensockel von Jupitersäulen nachgewiesen. Mit dem Juno- wie dem Fortunarelief des angesprochenen Mainzer Sockels (Anm. 181) lässt sich wohl die Junodarstellung der Jupitergigantensäule aus Inden verbinden (Kat. 232.2 Abb. 66). Vergleichbar sind die sehr steife kompakte Behandlung von Chiton und Mantel mit ihrer gleichförmigen, an den Flanken reliefartig geschichteten Faltenbildung, unter der sich die Körperformen kaum abzeichnen. Verwandt ist zudem die Ausbohrung der Pupillen, was jedoch nicht überzubewerten ist. Andererseits sind die Göttinnen des Mainzer Sockels mehr geschwungen angelegt. Für das Indener Relief sei daher eine Datierung in das erste Viertel des zweiten Jahrhunderts vorgeschlagen. Die Bekrönung des Votivs ist damit – zumindest in der Germania inferior – der bislang älteste Vertreter der Jupitergigantenreiter (Kat. 232.3 Abb. 34 a–f). Allerdings ist davon auszugehen, dass der

Typus nicht in Niedergermanien aufkam, sondern im Zentrum seiner Verbreitung, im gallisch geprägten Obergermanien und dem angrenzenden Gallien. Doch liegen hier für den Zeitraum seiner Entstehung, der dem des Indener Monumentes vorausgehen wird, noch keine archäologischen Befunde oder stilistisch datierbare Jupitergigantenreiterfiguren vor (zur Datierung des Jupitergigantenreiters Kat. 203 aus Tongeren s. u.).

Als Statue des thronenden Jupiter dieser Zeit ist eine knapp lebensgroße Plastik aus Trier zu nennen, die allerdings nicht zur Gattung der Jupitersäulen gehört (Anhang 2 Nr. 19). Sie setzt bereits die Erneuerung des Kultbildes im Capitolium Roms unter Domitian in den achtziger Jahren voraus. Eine Statue des Gottes aus dem Jupiterheiligtum am Kleinen Griechenmarkt in Köln (Kat. 72 Abb. 64), die in der nicht mehr linearen, flauschigen Gewandbehandlung, der

¹⁷⁶ Verf. wird an anderer Stelle ausführlich auf die Datierung und Deutung der Statue eingehen.

¹⁷⁷ W. Binsfeld in: Binsfeld/Goethert/Schwinden, Trier 57 f. Nr. 97 Taf. 28–29; S. Faust in: H.-P. Kuhnen, *Religio Romana. Wege zu den Göttern im antiken Trier*. Ausstellungskat. Rhein. Landesmus. Trier (1996) 102 f. Abb. 4 a; G. Bauchhens, *Götterweihungen aus Städten des römischen Deutschland*. In: H.-J. Schalles u. a. (Hrsg.), *Die römische Stadt im 2. Jahrhundert n. Chr. Der*

Funktionswandel des öffentlichen Raumes. Koll. Xanten 1990. Xantener Ber. 2 (Köln, Bonn 1992) 325–337, hier S. 326; H. von Hesberg, *Agli inizi della scultura Romana sul Reno*. In: F. Slavazzi / St. Maggi, *La scultura Romana dell'Italia settentrionale. Quarant'anni dopo la mostra di Bologna*. *Flos Italiae* 8 (Florenz 2008) III–II8, hier S. II5 Abb. 5.

¹⁷⁸ Künzl, *CSIR Deutschland II* (Anm. 15) 16–18 Nr. 1 Taf. 1–4; Bauchhens 1981, 90 Nr. 16 Taf. 2.

Abb. 64 a–b Köln,
Kleiner Griechenmarkt.
Statue des thronenden
Jupiter (Kat. 72).
Landesmuseum Bonn.



differenzierteren Wiedergabe des Oberkörpers sowie der aufgelockerten Körperhaltung deutlich später als die überlebensgroße Kölner Jupiterstatue (Kat. 71) entstanden ist, setzt wie die Trierer Figur die domitianische Erneuerung des stadtrömischen Kultbildes voraus. In der Lösung des Mantels vom Körper geht sie über die Trierer Plastik hinaus, so dass der Kölner Jupiter bereits dem zweiten Jahrhundert angehören wird.

In dieser Zeit setzt auch in Niedergermanien die Überlieferung an Reliefssockeln ein¹⁸². Das Minervarelief vom Sockel des von den *Vicani Iuliacenses* gestifteten Monuments (Kat. 186) geht in der Differenzierung von Körper und Gewand merklich über den erwähnten trajanischen Sockel der Mainzer *Vicani* hinaus (Anm. 181), erreicht hierin aber noch nicht die Stilstufe des Neumagener Grabmals des C. Albinus Asper und der *Secundia Restituta*, also die Zeit des Antoninus Pius¹⁸³, was auch für die Wiedergabe der Ornamentierung der rahmenden Pilaster des Jülicher Monuments gilt. Dieses ist demnach in die hadrianische Zeit zu datieren. Der antoninischen Epoche entstammt hingegen der Dreigötterstein aus Nierendorf, Gemeinde Grafschaft, der in Breitenentfaltung, Tiefenwirkung und Schmiegsamkeit der Gewänder nicht nur eine andere künstlerische Handschrift verrät, sondern sich auch als weiter entwickelt zu erkennen gibt (Kat. 191).

Die Folge der Jupiterstatuen wird im zweiten Viertel des zweiten Jahrhunderts mit einem Kopf unbekanntes, aber niedergermanischen Fundortes im Bonner Landesmuseum (Kat. 81) und einem Jupiter torso vom Gereonsdriesch in Köln (Kat. 44), also aus dem Suburbium, fortgeführt, dem eine Trierer Statue des Gottes nahesteht (Anhang 2 Nr. 20). Vermutungsweise sei ein in St. Gereon

¹⁷⁹ Bauchhenß 1981, 96 f. Nr. 39 Taf. 3; Boppert, Bad Kreuznach 50–52 Nr. 1 Taf. 1.

¹⁸⁰ Bauchhenß 1981, 240 Nr. 546; G. Bauchhenß, Der Zwischensockel einer Jupitergigantensäule aus Weisenheim a. Sand. Mitt. Hist. Ver. Pfalz 73, 1976, 167–174 Abb. 1–9.

¹⁸¹ Bauchhenß 1981, 166 Nr. 289; Bauchhenß, Mainz 28 f. Nr. 17 Taf. 21–22. – Bauchhenß 1981, 167 f. Nr. 292 Taf.

33, 1; Bauchhenß, Mainz 32 f. Nr. 21 Taf. 30–33 (= Weihung der *Vicani Mogontiacenses vici novi*).

¹⁸² Noelke 1981, 314–316.

¹⁸³ Hahl, Stilentwicklung 23 f. Taf. 8 (mit zu früher hadrianischer Datierung); Goethert, Kaiser (Anm. 79) 44 f. Abb. 60; 63–64.

in Köln wiederverwendeter Torso auf Grund der Plastizität von Thorax und Gewandbehandlung sowie der Tuchdrapierung auf der Rückseite hier eingeordnet (Kat. 267 Abb. 65 a–c), wengleich die Figur weniger raumgreifend angelegt ist als der Jupiter vom Gereonsdriesch in Köln. Nur ganz allgemein und mit der gebotenen Vorsicht sei zum Vergleich auf Statuen des thronenden Jupiter des zweiten Jahrhundertviertels aus Italien verwiesen, wie der bekannten Figur von der Via Appia im Thermenmuseum Rom¹⁸⁴.

Der folgenden Stilphase des dritten Viertels des zweiten Jahrhunderts mit ihren gestreckteren Proportionen, verstärkter Schwingung und großflächigerer Gewandbehandlung lassen sich unter anderem der Reliefpfeiler vom Kölner Neumarkt (Kat. 172 Abb. 48 a–c), das Fragment eines monumentalen Zülpicher Pfeilers (Kat. 219 Abb. 94 a–b) sowie ein Dreigötterstein aus Kessel (Kat. 187) zuweisen¹⁸⁵. Die Reliefsäule aus der Kölner Sammlung Lückger (Kat. 109) gehört ebenfalls hierher, ist sie doch im Vergleich mit dem Junorelief der Indener Säule (Kat. 232.2) erheblich freiplastischer und gelockelter gestaltet. Die seinerzeit durch den Vergleich mit dem Bonner Matronenaltar von 164 n. Chr.¹⁸⁶ gewonnene Datierung in die Regierungszeit des Mark Aurel wird nun bestätigt durch den in die sechziger Jahre des zweiten Jahrhunderts datierten Maas-trichter Jupiterpfeiler (Kat. 239 Abb. 52 a–e). Der Sockel aus Kessel steht in dem großflächigen, quasi bronzemäßigen Gewandstil, der durch einzelne eingravierte Faltenzüge belebt wird, einem anderen Bonner Matronenaltar näher, der noch der Zeit des Marcus angehört, der Weihung des Zollpächters M. Pompeius Potens¹⁸⁷.

Einem Dreigötterstein von der Aachener Straße in Köln eignet ebenfalls eine mehr summarische Gewandbehandlung, er weist aber gedrungener Proportionen auf (Kat. 188), wie sie eine



¹⁸⁴ Siehe Anm. 90, Nrn. (1) und (2).

¹⁸⁵ Noelke 1981, 316–318.

¹⁸⁶ Weihaltar des Q. Vettius Severus im Landesmus. Bonn, s. Lehner, Münsterkirche 11 Nr. 19 Taf. 8–9; Espérandieu, Gaule XI, 78–80 Nr. 776; Hahl, Stilentwicklung 24 f. Taf. 9–10.

¹⁸⁷ Weihaltar des M. Pompeius Potens, des Conductor quadagesimae Galliarum et portus Lirensis, im Landesmus. Bonn, s. Lehner, Münsterkirche 13 Nr. 23 Taf. 13; Espérandieu, Gaule XI, 86 f. Nr. 776; Hahl, Stilentwicklung 52; E. Künzl, Römische Steindenkmäler I². Kleine Museumsh. Rhein. Landesmus. Bonn 2 (Köln und Bonn o. J.) 10–13. – Derselben Zeit gehört die neu gefundene Jupitergigantensäule aus Heidelberg-Neuenheim an, s. Ludwig/Noelke, Heidelberg 410 f.

¹⁸⁸ Arch. Mus. Carnuntinum, s. M.-L. Krüger, Die Reliefs des Stadtgebietes von Carnuntum. Die figürlichen Reliefs.

CSIR Österreich 13 (Wien 1970) 22 f. Nr. 193 Taf. 24; Kremer in: Götterbilder. Menschenbilder (Anm. 91) 330 Nr. 537 Abb.; Kremer, CSIR Carnuntum (Anm. 91) Nr. 617. – Hist. Mus. der Pfalz, Speyer, s. Espérandieu, Gaule VIII, 76 f. Nr. 5993; Hahl, Stilentwicklung 25 Taf. 13, 1; R. Petrovsky / W. Transier, Die Römerzeit. Führer Hist. Mus. der Pfalz (Ostfildern-Ruit 1994) 58 Abb.

¹⁸⁹ Landesmus. Mainz, s. Espérandieu, Gaule X, 60 f. Nr. 7344; Bauchhenß 1981, 168 Nr. 293; Bauchhenß, Mainz 34 f. Nr. 23 Taf. 36–37.

¹⁹⁰ Rhein. Landesmus. Trier, s. Espérandieu, Gaule VI, 412–416 Nr. 5233; Hahl, Stilentwicklung 38 f.; Noelke 1981, 316 f.; W. Binsfeld in: Binsfeld/Goethert/Schwinden, Trier 173 f. Nr. 343 Taf. 84.

¹⁹¹ Weihaltar des L. Vecconius Quartio im Landesmus. Bonn, s. Lehner, Münsterkirche 15 f. Nr. 30 Taf. 17; Espérandieu, Gaule XI, 88 f. Nr. 7770; Hahl, Stilentwicklung 52.



Abb. 65 a–c Köln, St. Gereon. Statue des thronenden Jupiter (Kat. 267). RGM Köln.

in das Jahr 178 datierte Statuenbasis in Carnuntum und, auf geringerem Qualitätsniveau, das Geniusrelief von 181 n. Chr. aus Altrip (Kr. Ludwigshafen) zeigen¹⁸⁸. Dem Dreigötterstein schließt sich der Sockel aus Köln-Müngersdorf an (Kat. 244), der zudem im Aufbau des Sockels und der Rahmung der Reliefs übereinstimmt (Abb. 59 a–c; 99). Die Pose, mit der Minerva und Mars ihren Schild geradezu präsentieren, ähnelt dem Minervarelieff des Dreigöttersteins aus Kessel. In der breiten, sehr muskulösen Modellierung der Körper von Herkules und Mars auf dem Stein aus Müngersdorf sind Sockel aus Mainz¹⁸⁹ und Trier-Ehrang¹⁹⁰ zu vergleichen, die in spätantoinische Zeit datiert werden. Die Frontseite des Kölner Sockels mit Darstellung einer Opferhandlung (Abb. 99) erinnert trotz Unterschieden in der Tracht – hier das Sagum, dort die Toga – und der bildhauerischen Qualität an die Opferszene auf einem weiteren Bonner Matronenaltar dieser Zeit, der eine verwandte, wenn auch subtilere reiche Fältelung der Gewandung aufweist¹⁹¹. Den Müngersdorfer Dreigötterstein wird man daher in das letzte Viertel des zweiten Jahrhunderts datieren. Das gilt auch für den Viergötterstein aus Tongeren (Kat. 322 Abb. 57 a–d), der zwar einen anderen bildhauerischen Duktus zeigt, jedoch in Plastizität und räumlicher Anlage demselben Konzept wie der Kölner und der Trierer Sockel folgt. Dieser Zeit gehört ferner ein Maastrichter Sockelfragment an (Kat. 324 Abb. 130), dessen Junorelief in der Wiedergabe von Himation und Chiton mit der Ceres des Kölner Dreigöttersteins von der Aachener Straße übereinght. Schließlich ist hier der Sockel aus Fontaine-Valmont einzuordnen (Kat. 212), dessen Venusrelief in seiner sich breit entfaltenden Anlage und durchmodellierten kraftvollen Körperlichkeit mit den Kölner Dreigöttersteinen zu vergleichen ist. Der verhältnismäßig kleine Kopf der Venus mit dem straff anliegenden, zu einem Knoten gebundenen Haar ähnelt dem der Kultdienerin auf dem Bonner Matronenaltar des Zollpächters (s. o.). Diese Einordnung wird bestätigt durch die mittels der



Abb. 66 Inden-Altendorf. Trommel der Jupitergigantensäule mit Relief der Juno in der Präsentation im Museum, wie Abb. 1, 18, 19 und 34 (Kat. 232.2). Landesmuseum Bonn.

Keramik in die zweite Hälfte des zweiten Jahrhunderts datierte Fundamentierung des Votivs.

Die Weiterentwicklung der Jupiterfiguren in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts sei zunächst an den Köpfen verfolgt. Ein zweiter Kopf unbekanntes, wohl niedergermanischen Fundortes im Besitz des Bonner Landesmuseums (Kat. 80) und ein Jupiter des Leidener Rijksmuseums aus Vechten-Fectio (Kat. 79) setzen sich von dem Jupiterkopf des zweiten Jahrhundertviertels (Kat. 81) in der gelängten Schädelform und dem gleichsam verhangenen Blick ab und geben sich als Arbeiten des dritten Viertels des zweiten Jahrhunderts zu erkennen. Des Weiteren ist ein Köpfchen aus Aachen (Kat. 278 Abb. 67 a–b) hier anzuschließen. Dem letzten Jahrhundertviertel gehören eine zweite Figur vom Gereonsdriesch in Köln (Kat. 45; s. u.) sowie ein Götterhaupt aus dem Bonner Vicus an (Kat. 224.3 Abb. 14 a–b). Eine Erwerbung des Römisch-Germanischen Museums Köln aus dem Kunsthandel stammt hingegen schon aus der Regierungszeit des Septimius Severus (Kat. 276 Abb. 68 a–b). In Obergermanien vertritt der Kopf einer Jupiterstatue aus dem Vicus von Bad Wimpfen im Tal (Kr. Heilbronn) die spätantoninische Epoche (Anhang 2 Nr. 5).

Die Entwicklung der Körperbildung in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts lässt sich an einem Torso aus der Villa von Köln-Zollstock (Kat. 7 b), dem bereits angesprochenem Oberkörper aus dem Kölner Suburbium (Kat. 45) und vor allem an der besonders qualitätvollen Statue vom Weyertor in Köln (Kat. 41 Abb. 69 a–b) nachvollziehen. Dieser Statue eignet ein dynamischer Aufbau mit weit vor- beziehungsweise zurückgesetzten Beinen, zwischen denen sich die Mantelbahnen verspannen und glatte Partien mit tief eingeschnittenen Faltentälern wechseln, nicht zu vergessen die voluminösen Stoffdraperien zwischen den Beinen des Throns und an dessen Rückseite; hinzu kommen die schwellenden Körperformen, insbesondere der Brust – die Weiterentwicklung gegenüber den Thronenden des zweiten Jahrhundertviertels wie den Torsen vom

¹⁹² Bei Noelke 1981, 319 f. ist die Statue Kat. 41 vom Weyertor etwas später in die Zeit des Septimius Severus datiert, doch ist die in diese Zeit zu setzende Figur der Kleinen Mainzer Jupitersäule (Anhang 4 Nr. 1) schon flacher angelegt, s. u.

¹⁹³ A. M. Reggiani, Gruppo scultoreo con rappresentazione della Triade Capitolina. *Boll. Arch.* 11–12, 1991, 215–218 Abb. 1–7; B. H. Krause, Minerva im Kapitol. Zur Deutung einer Kleinbronze aus Friesheim. *Trierer Zeitschr.* 61, 1998, 107–118, hier S. 113 Abb. 11 mit Lit.

Kleinen Griechenmarkt in Köln (Kat. 72 Abb. 64 a–b) und der zuerst behandelten Figur aus dem Kölner Suburbium (Kat. 44) ist evident¹⁹². Eine ohne Zweifel enge Verwandtschaft der Statue vom Kölner Weyertor besteht zu einem Trierer Torso (Anhang 2 Nr. 22), der einen entsprechenden spannungsreichen Aufbau wie eine vergleichbare Körperbildung aufweist – man beachte die dicklichen Brustmuskeln und die Akzentuierung der Brustwarzen. In Körperhaltung und Gewanddrapierung gut zu vergleichen ist zudem der Göttervater aus der Statuengruppe der Trias Capitolina aus einer Villa bei Guidonia in Latium, die ebenfalls in spätantoinische Zeit datiert wird¹⁹³.

Der an dem Thronenden vom Kölner Weyertor beobachtete spannungsgeladene Aufbau der Figur kehrt wieder bei der Skulptur des Giganten aus Titz-Ameln (Kat. 254 Abb. 36 a–d), der seinem Gegner in gleichsam geschraubter Bewegung entgegengesetzt ist. Direkt zu vergleichen sind die schwellende Brust und der muskulöse Körper insgesamt. Die bekannte Jupitergiganten-

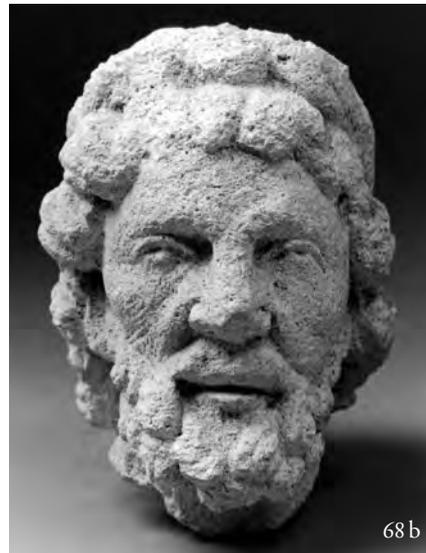


Abb. 67 a–b Aachen. Köpfchen einer Jupiterstatue (Kat. 278). Früher Museum Burg Frankenberg, Aachen, magaziniert. – Abb. 68 a–b Fundort unbekannt, wohl Niedergermanien.
Kopf von Statue des thronenden Jupiter (Kat. 276). RGM Köln.

Abb. 69 a–b Köln.
Jupiterstatue
vom Weyertor
(Vorkriegszustand;
Kat. 41). RGM Köln.



gruppe aus Tongeren ist, bei allen Unterschieden in Ikonographie und bildhauerischer Qualität, von vergleichbaren Tendenzen geprägt (Kat. 203) und ebenfalls in die spätantoinische Epoche zu datieren¹⁹⁴.

Seit der Regierungszeit des Septimius Severus ist eine deutliche Zunahme unserer Gattung zu beobachten, ein Phänomen, das auch bei den Votivaltären und -statuen, seien sie inschriftlich oder stilistisch datiert, zu konstatieren ist¹⁹⁵. Dadurch wird ein breiteres Formenspektrum überliefert, was bei der Rekonstruktion der Stilentwicklung zu berücksichtigen ist. Von den Neufunden ist hier die Jupitergigantensäule aus Bergheim-Rheidt zu nennen (Kat. 248 Abb. 35; 70; 139). In der schlankeren Proportion und der stärkeren Schwingung setzt sich ihr Merkkurrelief von seinem Pendant auf der Kölner Säule aus der Sammlung Lückger (Kat. 109) und dem Mars des Müngersdorfer Sockels deutlich ab (Abb. 59 a). Die Reliefsäule zeigt damit Tendenzen, die an einem Dreigötterstein in Augsburg, datiert 203 n. Chr.¹⁹⁶, und dem Geniusrelief aus Nassenfels (Kr. Eichstätt)¹⁹⁷ aus dem Jahr 207 stärker ausgeprägt sind, so dass sie an der Jahrhundertwende ihren Platz findet. Diese Datierung wird auch für den mitgefundenen Jupitergigantenreiter gelten, dem sich eine Gruppe

¹⁹⁴ Bei Noelke 1981, 321 f. wird die Jupitergigantenreitergruppe Kat. 203 (wie auch Kat. 41) in die Zeit des Septimius Severus datiert, während die belgische Forschung sie seit A. Cahen-Delhay, Arch. Belgica 219 (1979) 14 in der Mitte des 2. Jhs. ansetzt (s. u. zu Kat. 203).

¹⁹⁵ So schon Hahl, Stilentwicklung 39, ferner Hupe, Merkur (Anm. 164) 88–91.

¹⁹⁶ Röm. Mus. Augsburg, s. G. Gamer / A. Rüsche, Raetia und Noricum. CSIR Deutschland I1 (Bonn 1973) 42 Nr. 93 Taf. 38; Weber, Rätien 269–271 Nr. F 12-1 Abb. 1.

¹⁹⁷ Mus. für Vor- u. Frühgesch. Eichstätt, s. Hahl, Stilentwicklung 26 f. Taf. 13, 2; Gamer/Rüsche (vorherige Anm.) 69 Nr. 235 Taf. 69.

¹⁹⁸ Landesmus. Mainz, s. Espérandieu, Gaule VII, 274 f. Nr. 5730; Hahl, Stilentwicklung 26 Taf. 14, 1–2; Bauchhenß 1981, 169 Nr. 296 Taf. 33, 3; Bauchhenß, Mainz 38 f. Nr. 29 Taf. 47–48.

¹⁹⁹ München, Arch. Staatsslg., s. Espérandieu, Germanie 183 f. Nr. 285–286; Hahl, Stilentwicklung 27 Taf. 13, 4; Mattern, Steindenkmäler Hessen 77 f. Nr. 79–80 Taf. 26; L. Wamser u. a. (Hrsg.), Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer. Zivilisatorisches Erbe einer europäischen Militärmacht. Ausstellungskat. Prähist. Staatsslg. München, Rosenheim 2000 (Mainz 2000) 405 Nr. 179 Abb.

aus Hürth anschließen lässt, die eine verwandte Behandlung von Mantelzipfel, Pteryges und Tunikasaum aufweist (Kat. 15). Mit dem Merkkurrelief zu vergleichen ist der Sol einer Reliefsäule aus Tongeren, der diesem in seiner schlanken, geschwungenen, zugleich muskulösen Gestalt und der sich dem Thorax anschmiegenden Chlamys ähnelt, so dass das tungrische Monument ebenfalls um die Jahrhundertwende oder etwas später anzusetzen ist (Kat. 250 Abb. 92 b), eine Datierung, die auch zum Junorelief des Monumentes passt (Abb. 92 c). Vermutungsweise sei hier das arg verstümmelte, vermutlich von einem Reliefpfeiler stammende Fragment aus Pulheim-Sinthern eingeordnet, dessen Soldarstellung in seiner kraftvollen Körperbildung und schmiegsamen Chlamys Ähnlichkeiten erahnen lässt (Kat. 320 Abb. 50 b).

Dem ersten Jahrzehnt des dritten Jahrhunderts gehören eine Jülicher Säule mit Junorelief (Kat. 107), der Block eines in St. Maria im Kapitol zu Köln verbauten Reliefpfeilers (Kat. 173) sowie ein Maastrichter Viergötterstein (Kat. 182) an. Die Götterreliefs der Kleinen Mainzer Jupitersäule und Variante der Schuppensäule mit Götterreliefs aus Mogontiacum lassen sich anfügen (Anhang 4 Nr. 1 und Nr. 3), wobei der Apollo der Mainzer Säulenvariante seinem Pendant auf dem Maastrichter Sockel in Haltung, Manteldrapierung und Körperbildung ähnelt. Das Junorelief der Säule aus Köln-Widdersdorf (Abb. 71 b) setzt die Tendenz zur Überlängung der Figur und S-förmiger Schwingung fort, geht darin über einen Mainzer Viergötterstein des Jahres 206 hinaus¹⁹⁸ und erinnert an die Dadophorenreliefs von 210 n. Chr. aus dem Stockstadter Mithraeum¹⁹⁹.

Abb. 70 Bergheim-Rheidt. Säulentrommel mit Merkkurrelief von der Jupitergigantensäule Abb. 35 (Kat. 248.2). Landesmuseum Bonn.

Abb. 71 Köln-Widdersdorf. Zwei Trommeln einer Jupitersäule mit Götterreliefs aus einem Brunnen, Abb. 7. (a) Obere Trommel mit Relief der Juno (Kat. 252.6). RGM Köln; (b) untere Trommel mit Reliefs des Herkules und einer Göttin (Kat. 252.5).





Abb. 72 Bonn. Jupitersäule mit Relief der Minerva (Kat. 226). (a) Unteransicht mit Eisendübel im Bleiverguss; (b) Vorderansicht. Haus der Geschichte der BRD, Bonn.

Mit einem im Kernbau des Bonner Münsters wiederverwendeten Reliefpfeiler (Kat. 169) und verstärkt mit der Minerva einer Reliefsäule aus dem Bonner Vicus (Kat. 226 Abb. 72 b) ist der Höhepunkt dieser Entwicklung zu überschulenkten, geschwungenen Formen und das zweite Jahrzehnt des dritten Jahrhunderts erreicht: Die rechte Hüfte der Minerva ist geradezu ausgestellt, wie dies ähnlich ein Dieburger Viergötterstein zeigt (s. Anm. 147). Da stark beschädigt, können die Jupiterpfeiler auf Schloss Dyck (Kat. 3) und in Jülich (Kat. 5) nur unter Vorbehalt hier angeschlossen werden. Eine in das Jahr 219 datierte Carnuntiner Statuenbasis²⁰⁰, der Weihealtar aus dem Gelderlandischen Zennewijnen²⁰¹, Gemeinde Tiel, von 222 n. Chr. sowie eine aus der Regierungszeit des Severus Alexander stammende Silvanusstatue aus Xanten-Birten²⁰² belegen, dass auch am Ende des zweiten und im dritten Jahrzehnt des dritten Jahrhunderts noch schlanke, geschwungene Formen üblich sind, diese Tendenzen aber abklingen, wie zum Beispiel den Kultdienerreliefs auf den Schmalseiten eines Nehalenniaaltars aus Colijnsplaat, Provinz Zeeland, wohl aus dem Jahre 222, abzulesen ist²⁰³.

An der bekronenden Jupiterfigur der Kleinen Mainzer Säule, die durch den Stil ihrer Götterreliefs, wie gezeigt, in die Regierungszeit des Septimius Severus datiert ist, lässt sich gegenüber der Kölner Statue vom Weyertor (Kat. 41 Abb. 69 a–b) eine Rücknahme der Anspannung in der Körperhaltung wie in der Gewandbehandlung erkennen, wodurch der frühere Ansatz der Kölner Figur bestätigt wird. Eine der Mainzer Statue entsprechende Stil Tendenz weisen die bekannte Trierer Gruppe der Trias Capitolina²⁰⁴ sowie die Jupiterstatue im Giardino della Pigna der Vatikanischen Museen (Anm. 90) auf, die sich in vergleichbarer Weise von der spätantoinischen Trias aus

²⁰⁰ Arch. Mus. Carnuntinum, s. Krüger (Anm. 188) 10 f. Nr. 152 Taf. 3; Kremer in: Götterbilder. Menschenbilder (Anm. 91) 332 f. Nr. 540 Abb.; Kremer, CSIR Carnuntum (Anm. 91) Nr. 268.

²⁰¹ Rijksmus. Leiden, s. Hahl, Stilentwicklung 27 f. Taf. 15; Espérandieu, Gaule XIV, 71 Nr. 8573 Taf. 88; P. Stuart, Aram cum aedicula. Oudheidkde. Mededel. 62, 1981, 51–58 Taf. 18–19.

²⁰² Römermus. Xanten, s. Espérandieu, Gaule IX, 21 Nr. 6583; H. G. Horn, Römische Steindenkmäler II. Kleine Museumsh. Rhein. Landesmus. Bonn 8 (Köln und Bonn o. J.) 18 f. Nr. 23; D. Schmitz, Das Lager Vetera II und seine Legionen. In: Müller u. a., Colonia Ulpia (Anm. 57) 141–170, hier S. 157 Abb. 107.

²⁰³ Rijksmus. Leiden, s. Stuart/Bogaers, Nehalennia (Anm. 86) 41; 77 f. Nr. A39 Taf. 31.

²⁰⁴ Rhein. Landesmus. Trier, s. W. Binsfeld / B. H. Krause in: Binsfeld/Goethert/Schwinden, Trier 160 f. Nr. 325 Taf. 78–79; S. Faust in: Religio Romana (Anm. 177) 98 Farbabb.; Krause, Minerva (Anm. 193) 113 Abb. 10.



73



74a



74b



74c

Abb. 73 Bonn. Jupiterstatue von Pfeiler Abb. 24 (Kat. 2). Landesmuseum Bonn. – Abb. 74a–c Rommerskirchen-Evinghoven. Statue des thronenden Jupiter aus einem Brunnen (Kat. 229.2). Landesmuseum Bonn.

Guidonia absetzen. Aus Niedergermanien ist hier vielleicht ein Torso aus der Kölner Sammlung Lückger (Kat. 51) und mit Sicherheit ein Kölner Statuenfragment einzuordnen (Kat. 43), das in der Bildung des Oberkörpers zwar noch an die Statue vom Weyertor erinnert, in der Auflösung von Frisur und Bart mittels Bohrungen jedoch wie der Trierer und der vatikanische Jupiterkopf weiterentwickelt ist.

Die Tendenz zur Reduzierung der Tiefenerstreckung bei gleichzeitiger Entwicklung der Figuren in die Breite hat sich bei der zu dem Bonner Pfeiler gehörigen Jupiterstatue verstärkt (Kat. 2 Abb. 24; 73), die zudem vermehrt auf Helldunkeleffekte unter Einsatz des Bohrers abzielt. Beim Stirn- wie beim Kalottenhaar schreitet ferner die Ornamentalisierung in der Wiedergabe der Locken und Strähnen merklich fort. Auch angesichts des Junoreliefs des zugehörigen Pfeilers (s. u.) ist die Statue der folgenden Stilstufe zuzuweisen, dem zweiten Jahrzehnt des dritten Jahrhunderts. Um die Bonner Pfeilerbekrönung lässt sich ein Komplex von Statuen des Göttervaters gruppieren, bei denen der Thorax ebenfalls breit und flach geworden ist und die Faltenbahnen des Mantels weniger Tiefe besitzen²⁰⁵. Hierzu gehören unter anderem ein im Kernbau des Bonner Münsters wiederverwendeter Torso (Kat. 24), ein Brunnenfund aus Niederzier-Wüstweiler (Kat. 12) sowie Neufunde aus St. Gereon in Köln (Kat. 268 Abb. 91 a–c) und aus Rommerskirchen-Evinghoven (Kat. 229.2 Abb. 74 a–c).

Ein zweiter Torso aus Rommerskirchen-Evinghoven, wie sein Gegenstück aus Sandstein gearbeitet, dürfte gemäß seiner stärkeren Lockerung bereits später entstanden sein (Kat. 229.3 Abb. 105 a–b). Darauf deutet auch die von seinem rechten Knie ausgehende senkrechte Steilfalte hin, die ähnlich am Unterteil einer Jupiterstatue aus Neuss-Allerheiligen zu beobachten ist (Kat. 260 Abb. 75 a–b). Die am rechten Knie entspringende Steilfalte sowie ein zerklüftetes Faltenrelief zwischen den Schenkeln verbinden die Neusser Figur mit einem weiteren in St. Gereon in Köln wiederverwendeten Torso des Gottes (Kat. 270 Abb. 122 a–b). Bei einer Bonner Jupiterstatue hat die Falte bereits geradezu abstrakte kannelurartige Form erhalten (Kat. 26 Abb. 76), wie auch die Wiedergabe von Rumpf und Kopf in den Abstraktionstendenzen deutlich über die Bonner Pfeilerbekrönung (Kat. 2) hinausgeht und eine Datierung in den Beginn des zweiten Jahrhundertviertels nahelegt (siehe auch die Jupitertorsen aus Köln [Kat. 52] und Nimwegen [Kat. 62; Kat. 63]). Beherrscht wird die Drapierung des Mantels der genannten Jupiterfiguren jedoch von einer vom rechten Knie zum vorgesetzten linken Fuß sich spannenden Diagonalfalte, die bereits am Jupiter aus Niederzier-Wüstweiler (Kat. 12) begegnet. In Obergermanien wird diese Entwicklung an einer Jupiterfigur aus Wiesbaden-Igstadt greifbar (Anhang 2 Nr. 13), die sich freilich nicht nur in der Zeitstellung, sondern auch typologisch und stilistisch erheblich von der Mainzer Säulenbekrönung (Anhang 4 Nr. 1) sowie den niedergermanischen Jupiterstatuen unterscheidet.

Mit der Wiesbadener Statue ist der imposante Jupitertorso aus Jülich-Kirchberg zu vergleichen (Kat. 236.4 Abb. 31 a–c; 77), denn beide zeichnen sich durch einen überaus kraftvollen muskulösen Körper und eine anspruchsvolle Ausstattung des Thrones aus²⁰⁶. Der Kirchberger Torso setzt sich jedoch durch seinen extrem breiten und fülligen Leib, die dicken plumpen Schenkel, seine die Norm sprengende körperliche Präsenz insgesamt von der Wiesbadener Statue ab. Die zeitliche Obergrenze für die Entstehung des Torsos lässt sich durch zwei niedergermanische Jupiterfiguren von ebenfalls stämmigem Körperbau markieren, eine Statue früher auf Schloss Dyck und ein Torso in Jülich (Kat. 30 Abb. 78; Kat. 38). Deren Rumpf gleicht jedoch bereits einer kaum artikulierten teigigen Masse, wie sie erst Skulpturen des fortgeschrittenen zweiten Jahrhundertviertels eigen ist, darunter der Geniusstatue von Niederbieber²⁰⁷ und dem Jupiter des Xantener Altares für die Trias

²⁰⁵ Noelke 1981, 324–327.

²⁰⁶ Noelke, Typus 105.

²⁰⁷ Landesmus. Bonn, s. Espérandieu, Germanie 4 f. Nr. 4; Hahl, Stilentwicklung 30 Taf. 22, 1; Noelke, Ara et aedicula 116 Abb. 24 a–c.



75 a



75 b



76



77

Abb. 75 a–b Neuss-Allerheiligen. Statue des thronenden Jupiter aus einer Grube (Kat. 260). Bodendenkmalpflege der Stadt Neuss. – Abb. 76 Bonn. Statue des thronenden Jupiter (Kat. 26). Landesmuseum Bonn. – Abb. 77 Jülich-Kirchberg. Jupiterstatue wie Abb. 31 (vor der Restaurierung, Kat. 236.4).



Abb. 78 a–b Bei Schloss Dyck.
Jupiterstatue (Kat. 30). Früher
Schloss Dyck, Privatbesitz
Österreich.

Capitolina²⁰⁸, beide in das Jahr 239 datiert. Der Kirchberger Torso ist in seiner noch organischeren Modellierung daher etwas früher, wohl in die Zeit der hier zusammengestellten Gruppe mit ihrer Tendenz zu Entfaltung von Körper und Gewandung in die Breite, also in die mittel- bis spätere Zeit anzusetzen. Seine Besonderheiten in der Körperbildung, der Gewandbehandlung und im Typus sind hingegen der ausführenden Werkstatt geschuldet (s. u.). Schließlich ist hier ein Jupiterkopf aus Kerpen–Manheim einzuordnen, bei dem – ähnlich der Statue des Bonner Pfeilers – sich die Strähnenbündel des Stirnhaares ornamental verselbständigen und auch die Strähnen des Kalottenhaares gewissermaßen ein Eigenleben beginnen (Kat. 242 Abb. 79 a–b).

Zurück zum Bonner Pfeiler (Kat. 2 Abb. 24). Die Junodarstellung seines oberen Registers geht in der Begradigung der Figur und der Verflachung des Reliefs über den Mainzer Sockel von 206 n. Chr. und den schon besprochenen Pfeiler vom Bonner Münster (Kat. 169) hinaus, ohne bereits die Stufe des Dreigöttersteines von 225 aus Mainz-Kastel mit seinem geschlossenen Umriss zu erreichen²⁰⁹. Das Pfeilerrelief ordnet sich demnach, wie die mitgefundene Statue, in das zweite Jahrzehnt des dritten Jahrhunderts ein.

Die bisherige Vorstellung vom Reliefstil der zwanziger Jahre des dritten Jahrhunderts, wie sie vom Dreigötterstein der Jupitergigantensäule aus Wiesbaden-Schierstein von 221 n. Chr.²¹⁰ und

²⁰⁸ Landesmus. Bonn, s. Espérandieu, Gaule IX, 15f. Nr. 6577; Hahl, Stilentwicklung 28 Taf. 17, 3; Noelke, Ara et aedicula 90 Abb. 8 a–b; Schalles, Religion und Kult (Anm. 57) 329 f. Abb. 199.

²⁰⁹ Landesmus. Mainz, s. Espérandieu, Gaule VII, 272 f. Nr. 5728; Hahl, Stilentwicklung 27 Taf. 14, 3–4; Bauchhenß 1981, 184 Nr. 360–361; Bauchhenß, Mainz 43 f. Nr. 36 Taf. 62–63.

²¹⁰ Mus. Wiesbaden, s. Espérandieu, Germanie 25 Nr. 31; Hahl, Stilentwicklung 27 Taf. 16; Bauchhenß 1981, 244 Nr. 557–560 Taf. 52–53; M. Mattern, Die römischen Steindenkmäler des Stadtgebietes von Wiesbaden und

der Limesstrecke zwischen Marienfels und Zugmantel. CSIR Deutschland II 11 (Mainz 1999) 75 f. Nr. 19–21 Taf. 12–15; Noelke, Bildersturm 351 f. Nr. 24 Abb. 26–27.

²¹¹ Arch. Mus. Frankfurt a. M., s. Noelke, Bildersturm 347 f. Nr. 15 mit weiteren Hinweisen. Photographien verdanke ich Th. Flügen, Arch. Mus. Frankfurt a. M.

²¹² Römermus. Xanten, s. Espérandieu, Gaule IX, 16–18 Nr. 6578; Hahl, Stilentwicklung 28 Taf. 17, 1–2; Zelle, Colonia Ulpia (Anm. 57) 93 Abb. 131.

²¹³ Landesmus. Mainz, s. Espérandieu, Gaule X, 41; Hahl, Stilentwicklung 30; Frenz, CSIR Deutschland II 4 (Anm. 87) 84 f. Nr. 44 Taf. 38.

dem erwähnten Dreigötterstein aus Mainz-Kastel geprägt ist, muss angesichts der Entdeckung des wohl aus dem Jahre 222 stammenden bereits angesprochenen Nehalennia-Altars (Anm. 203) und der Ausgrabung einer in das Jahr 228 datierten Jupitergigantensäule aus Nida-Hedderheim im Sinne einer größeren Spannweite der plastischen Gestaltung modifiziert werden²¹¹. Deren bildhauerische Qualität ist freilich bescheiden, wie insbesondere an den missglückten Proportionen des Merkur- und des Herkulesreliefs zu erkennen ist. Den Gottheiten des Sockels eignet zwar gleichfalls die Begradigung der Figuren, doch ist die Gewandung von Juno und Minerva nicht wie beim Mainz-Kasteler und beim Schiersteiner Sockel summarisch, sondern durch eine reiche, freilich schematisch wulstige Fältelung wiedergegeben (Abb. 80). Eine ähnliche Vereinheitlichung des Konturs bei reichem Faltenrelief ist an den Dienerfiguren des Nehalennia-Altars zu beobachten.

Am Hedderheimer Sockel zeigt sich eine leichte Auflockerung in der Haltung der Figuren, wie sie auch der Juno eines Dreigöttersteins aus Rommerskirchen-Evinghoven eigen ist (Kat. 230 Abb. 58 a–c). Kopf und Körper sind in entgegengesetzte Richtungen gewendet, am Himation alternieren glatte und durch wulstige Falten gegliederte Partien. In der aufwendigen Rahmung wie im Stil sind dem Evinghovener Sockel die Götterreliefs eines Pfeilers aus dem benachbarten Rommerskirchen eng verwandt (Kat. 175 Abb. 81 a–b). Da die Tendenzen der Entwicklung an dem Pfeiler bereits weiter gediehen sind und dieser erst in die dreißiger Jahre des dritten Jahrhunderts zu datieren ist (s. u.), wird man den Sockel aus Evinghoven etwas früher in die Jahre um 230 ansetzen. Die in einem benachbarten weiteren Brunnen der Evinghovener Villa gefundene Jupiterstatue aus Kalkstein vom Typus d (Abb. 6 a–c) geht in ihrer weniger angespannten Haltung des Oberkörpers und der Lockerung der Faltenbahnen des Mantels über die Bekrönung des Bonner Pfeilers hinaus (Kat. 2 Abb. 73) und dürfte daher ebenfalls schon dem Anfang des zweiten Jahrhundertviertels entstammen. Sockel und Jupiterstatue aus Evinghoven, aus dem gleichen Kalkstein geschaffen, können mithin zum selben Motiv gehören. Trotz der schlechten Erhaltung und des abweichenden Statuentypus a lässt sich ein Torso aus Nörvenich-Hochkirchen hier anschließen (Kat. 231 Abb. 82 a–b).

Eine ähnlich aufwendige Rahmung wie der Sockel aus Evinghoven und der Pfeiler aus Rommerskirchen besitzen die Reliefs eines im Jülicher Vicus gefundenen Pfeilers (Kat. 313 Abb. 83 a–e). Vergleicht man die Modellierung der Körper von Merkur, Apollo, Mars und Sol mit den Rommerskirchener Pfeilerreliefs von Merkur, Herkules und Sol, so setzen sich letztere jedoch durch ihre weniger organisch modellierte, gleichsam schwammige Bildung des Rumpfes ab. Hierin entsprechen sie Weihesteinen, die in die dreißiger Jahre des dritten Jahrhunderts datiert sind, wie dem Jupiter-Conservator-Altar von 232 n. Chr. aus Xanten²¹², einem Mainzer Geniusrelief von 234 n. Chr.²¹³ und besonders dem bereits angesprochenen Xantener Altar für die Trias Capitolina des Jahres 239 (Anm. 208). Für das Rommerskirchener Monument bietet sich daher eine Datierung in die dreißiger Jahre des dritten Jahrhunderts, für das Jülicher eine in die zwanziger Jahre an. Die Gegenüberstellung der Jülicher Pfeilerreliefs mit den Sockeln der Säulen der Jahre 221 aus Wiesbaden-Schierstein und 228 aus Hedderheim (Abb. 79), die beide freilich von



Abb. 79 a–b Kerpen-Manheim. Jupiterkopf aus einem Brunnen (Kat. 242). Landesmuseum Bonn.

Eine ähnlich aufwendige Rahmung wie der Sockel aus Evinghoven und der Pfeiler aus Rommerskirchen besitzen die Reliefs eines im Jülicher Vicus gefundenen Pfeilers (Kat. 313 Abb. 83 a–e). Vergleicht man die Modellierung der Körper von Merkur, Apollo, Mars und Sol mit den Rommerskirchener Pfeilerreliefs von Merkur, Herkules und Sol, so setzen sich letztere jedoch durch ihre weniger organisch modellierte, gleichsam schwammige Bildung des Rumpfes ab. Hierin entsprechen sie Weihesteinen, die in die dreißiger Jahre des dritten Jahrhunderts datiert sind, wie dem Jupiter-Conservator-Altar von 232 n. Chr. aus Xanten²¹², einem Mainzer Geniusrelief von 234 n. Chr.²¹³ und besonders dem bereits angesprochenen Xantener Altar für die Trias Capitolina des Jahres 239 (Anm. 208). Für das Rommerskirchener Monument bietet sich daher eine Datierung in die dreißiger Jahre des dritten Jahrhunderts, für das Jülicher eine in die zwanziger Jahre an. Die Gegenüberstellung der Jülicher Pfeilerreliefs mit den Sockeln der Säulen der Jahre 221 aus Wiesbaden-Schierstein und 228 aus Hedderheim (Abb. 79), die beide freilich von

geringerer Qualität sind, bestätigt diese Einordnung. Vergleichbar sind immerhin das Verhältnis der Figuren zum Reliefgrund und die relativ organische Wiedergabe kraftvoller Muskulatur, jedoch sind die Figuren von Merkur und Herkules der obergermanischen Sockel gedrungener proportioniert. Dies gilt auch für den schon von Marcell Perse mit den Jülicher Pfeilerreliefs verglichenen Herkules der Säule von Rheydt-Mülfort (Kat. 11) sowie den Merkur (?) der Säule aus Erkelenz-Kleinbouslar²¹⁴ (Kat. 6). Dem Jülicher Monument lässt sich der Block eines Kölner Pfeilers anschließen (Kat. 314 Abb. 49 a–d), dessen Herkulesrelief in der Körperbildung mit den Göttern des Jülicher Votivs zu vergleichen ist, während seine Minervadarstellung im Kontrast von eng anliegenden glatten Gewandpartien, die nur durch eingeritzte Falten belebt sind, und wulstigen Faltenbahnen dem Fragment eines weiteren Kölner Pfeilers (Kat. 177) ähnelt.

Auf die angesprochenen inschriftlich in die dreißiger Jahre des dritten Jahrhunderts datierten und die ihnen stilistisch anzuschließenden Monumente folgt ein Komplex epigraphisch in die vierziger Jahre datierter obergermanische Jupitersäulen und anderer Votivdenkmäler, der auf eine anhaltende Produktivität der Bildhauerwerkstätten in den germanischen Provinzen hinweist²¹⁵. Nach der Jahrhundertmitte setzen die datierten Steindenkmäler jedoch weitgehend aus, was nicht Zufall ist, sondern in dem starken Rückgang der gesamten bildhauerischen Produktion begründet sein wird. Die Darstellungen auf einem neuerdings in Nida-Heddernheim entdeckten Dreigötterstein von 240 n. Chr.²¹⁶ sowie auf einem Sockel aus Mainz-Kastel von 242 n. Chr.²¹⁷ unterscheiden sich deutlich von den Reliefs des ersten Jahrhundertviertels. Die Figuren schwingen aus, entfalten sich in die Breite, indem die Attribute weiter weg von der Figur gesetzt werden, zugleich wird das plastische Volumen reduziert. Mit dem in das Jahr 246 datierten Dreigötter-



80



81a



81b

Abb. 80 Frankfurt-Heddernheim. Relief der Juno vom Viergötterstein der 228 n. Chr. datierten Jupitergigantensäule. Arch. Museum Frankfurt a. M. – Abb. 81 Rommerskirchen. Reliefs eines Jupiterpfeilers (Kat. 175). (a) Relief des Sol; (b) Relief der Luna. Landesmuseum Bonn.

Abb. 82 a–b Nörvenich-
Hochkirchen.
Jupiterstatue (Kat. 231).
Landesmuseum Bonn.



stein aus Mainz-Kastel²¹⁸ werden wieder festumrissene blockhafte Figuren üblich, bei denen Gewandbehandlung, Körper- und Gesichtsbildung aber stark vereinfacht sind.

Später als der den dreißiger Jahren des dritten Jahrhunderts zugewiesene Pfeiler aus Rommerskirchen (Kat. 175 Abb. 81 a–b) sind zwei weitere Jupiterpfeiler einzuordnen, ein Jülicher Fragment (Kat. 171) und ein Monument unbekanntes, aber sicher niedergermanischen Fundortes, das aus der Blankenheimer Sammlung in das Kölner Römisch-Germanische Museum gelangt ist (Kat. 174). Ersteres ist merklich später als der neugefundene Jülicher Pfeiler (Kat. 313 Abb. 83 a–e) entstanden – der Gewandstil des Reliefs der Göttin ist noch mit demjenigen der Rommerskirchener Frauenfiguren (Kat. 175) verwandt. Hingegen lässt sich am Monument der einstigen Blankenheimer Sammlung trotz schlechter Erhaltung bereits ein Depravierungsprozess, unter anderem in der Gewand- und Körperwiedergabe, feststellen, der eine spätere Datierung schon in die vierziger Jahre des dritten Jahrhunderts nahelegt.

Ein Reliefsockel aus Alt-Inden (Kat. 323 Abb. 84 a–c), von dem wenigstens die Rückseite mit Darstellung des Mars im Wesentlichen erhalten ist, erinnert durch sein reich ornamentiertes Rahmenwerk an die Pfeiler aus Jülich (Kat. 313; Kat. 171) und Rommerskirchen (Kat. 175), doch ist die Rosette im Giebfeld des Sockels stärker mit dem Bohrer herausgearbeitet, der auch für die Gestaltung des Haares beim Kriegsgott vermehrt zum Einsatz gekommen ist. Motivisch ist die Figur mit den Rommerskirchener Pfeilerreliefs des Mars und der Virtus zu vergleichen, die jedoch angesichts des oblongen Formates weniger ausladend angelegt und stilistisch wegen der starken Oberflächenkorrosion nicht mehr zu vergleichen sind. Die breite, auf Räumlichkeit ab-

²¹⁴ M. Perse, Zusammenfassende Darstellung der archäologischen Strukturen der Jülicher Innenstadt anhand der Ausgrabungsergebnisse im Zuge der Kanalsanierung 1987. Magisterarbeit Phil. Fak. Univ. Bonn 1988 (vervielfältigtes Ms. des Stadtgesch. Mus. Jülich) 158 f. Anm. 378.

²¹⁵ Noelke 1981, 327–334.

²¹⁶ Arch. Mus. Frankfurt a. M., s. A. Hampel, Ausgrabungen auf ehemaligem Armeegelände. Arch. in Frankfurt a. M. 1997–2001. Beitr. zum Denkmalschutz in Frankfurt am Main (2002) 89–93 Abb. 81–83.

²¹⁷ Landesmus. Mainz, s. Espérandieu, Gaule VII, 359 f. Nr. 5862; Hahl, Stilentwicklung 29 Taf. 21, 2; Bauchhenß 1981, 184 f. Nr. 362–363 Taf. 34, 2; Bauchhenß, Mainz 49–51 Nr. 44 Taf. 76–79. Wie Bauchhenß dargelegt hat, gehören Sockel und Zwischensockel zur 242 n. Chr. datierten Erneuerung der Säule.

²¹⁸ Landesmus. Mainz, s. Espérandieu, Gaule X, 46 f.; Hahl, Stilentwicklung 29 Taf. 21, 3; Bauchhenß 1981, 183 Nr. 357–358 Taf. 34, 3; Bauchhenß, Mainz 53 Nr. 47 Taf. 84–85.

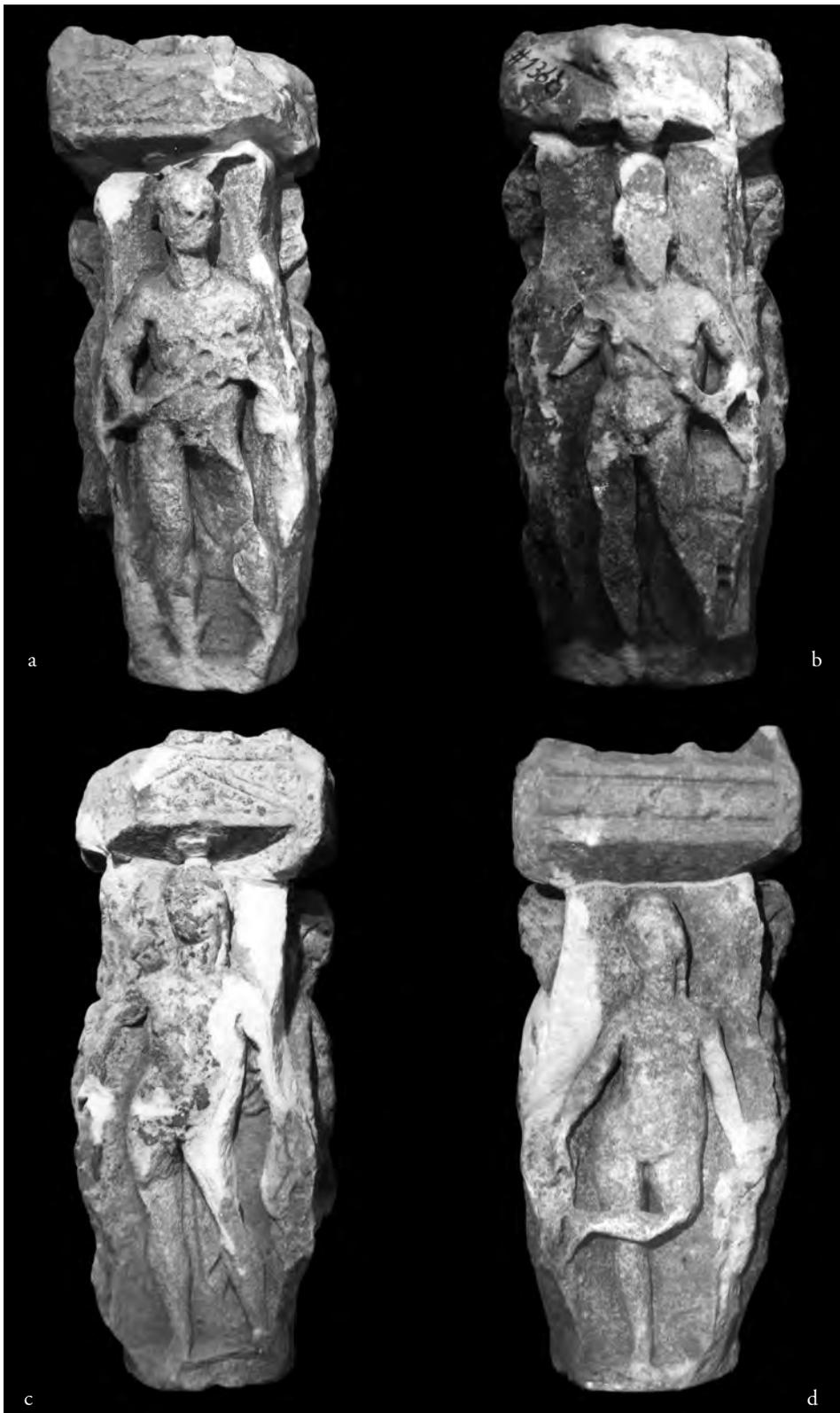


Abb. 83 Jülich. Block eines Reliefpfeilers (Kat. 313). (a) Relief des Merkur; (b) Relief des Mars; (c) Relief des Apollo; (d) Relief der Venus; (e) Relief des Sol. Jülich, Stadtgeschichtliches Museum.

zielende Anlage der Marsfigur aus Alt-Inden – abgestreckte Rechte mit Lanze, schräggestellter von Innen gesehener Schild, zur Seite gesetztes Spielbein – erinnert zwar an den Dreigötterstein von 242 n. Chr. aus Mainz-Kastel, doch ist dieser in seiner Plastizität schon merklich reduziert. Eine solche Entwicklung zur flächigen Ausbreitung der Figuren vor dem Reliefgrund verbunden mit der Reduzierung des Volumens ist hingegen bei einem Viergötterstein aus Köln-Weiden bereits vollzogen (Kat. 9), so dass dieser in die vierziger Jahre des dritten Jahrhunderts zu datieren ist. Der Sockel aus Alt-Inden ist deutlich früher, wohl in den dreißiger Jahren anzusetzen. Seine frühere Entwicklungsstufe zeigt sich nicht zuletzt darin, dass die Aufbohrung noch nicht so stark zum Gestaltungsmittel geworden ist wie beim Sockel aus Köln-Weiden.

Die aufgezeigte Entwicklung lässt sich auch an den Götterreliefs der Schuppensäulen nachvollziehen. Die Säule aus Kleinbouslar (Kat. 6), die mit ihr verwandte aus Jülich (Kat. 106) und das Votiv aus Rheydt-Mülfort (Kat. 11) lassen sich in die zwanziger Jahre des dritten Jahrhunderts datieren. Die kompakte, relativ organische Modellierung ihres Merkur- beziehungsweise Herkulesreliefs ist mit derjenigen des Herkules vom Schiersteiner Monument (Anm. 210), die summarische Gewandbehandlung der Göttinnen mit dem Dreigötterstein des Jahres 225 aus Mainz-Kastel (Anm. 209) zu vergleichen. An den Votiven von Kloster Kapellen, Gemeinde Swisttal (Kat. 108), aus Mönchengladbach-Buchholz (Kat. 104), Mainz (Anhang 4 Nr. 2), einem Neufund aus dem Bonner Vicus (Kat. 224.1 Abb. 45; 85) und einer Säulentrommel aus Nörvenich-Wissersheim (Kat. 114) werden hingegen Tendenzen zur Reduktion des Plastischen erkennbar, wie sie analog an den Pfeilerreliefs zu beobachten waren. Die Reliefs der Säulen aus Mönchengladbach-Buchholz, Bonn und Wissersheim weisen ein reduziertes Format, geschlossene Umriss



und eine vereinfachte Gewandbehandlung auf, so dass sie nur noch eingeschränkt auf dem breiten Säulenschaft mit seinem dominierenden Schuppendekor zur Geltung kommen²¹⁹. Mit ihrer Datierung wird man folglich in das zweite Viertel des dritten Jahrhunderts herabgehen²²⁰. Der Gewandstil der Fortuna auf der Säulentrommel von Kloster Kapellen ist zwar erheblich reicher als derjenige der angesprochenen Reliefs, doch ist die Fältelung von Chiton und Himation weitgehend abstrahiert.

In Zusammenhang mit diesem Prozess ist möglicherweise das Sockelrelief aus Euskirchen-Großbüllesheim zu verstehen (Kat. 329 Abb. 53). In seiner unplastischen, stark vereinfachten, summarischen Formensprache steht es unter den Sockeln Niedergermaniens isoliert da und findet auch unter den so zahlreichen Göttersteinen Obergermaniens kaum Parallelen²²¹. Vielleicht kommen hier der reduzierende Zeitstil und die geringen Fähigkeiten der Werkstatt zusammen.

²¹⁹ Vielleicht ist die Bonner Säulentrommel mit Relief der Minerva (Kat. 103) in diese Gruppe einzuordnen, doch ist ihr Relief stark bestoßen und verwittert.

²²⁰ Noelle 1981, 330.

²²¹ Zu vergleichen ist etwa ein Viergötterstein aus Baden-Baden, s. Espérandieu, *Germanie* 316f. Nr. 491; Bauch-

henß 1981, 94 Nr. 29; Römer am Oberrhein. Führer durch die provinzialrömische Abteilung (2008) 111 Abb. – Hahl, *Stilentwicklung* 41 gruppiert um diesen Stein noch weitere Reliefsöckel, Espérandieu, *Germanie* 231–233 Nr. 365; 238f. Nr. 371; 128f. Nr. 194.



Abb. 84 Alt-Inden. Mehrseitig reliefierter Sockel einer Jupiterweihung (Kat. 323). (a) Relief des Merkur; (b) Relief des Mars; (c) Relief des Vulcan. Außenstelle Titz des ABR / Landesmuseum Bonn.

Die dem zweiten Jahrhundertviertel zugewiesenen niedergermanischen Stützen und Sockel sind ohne die zugehörigen bekrönenden Statuen überliefert. Etwas besser ist die Befundlage in Obergermanien mit zwei Hedderheimer Votiven dieser Zeitstellung, bestehend aus Reliefsockeln, Schuppensäule und Bekrönung, wobei es sich allerdings um die Gruppe des thronenden Götterpaares Jupiter und Juno handelt (Anhang 3 Nr. 2–3). Dies ist Veranlassung, zunächst auf die Chronologie dieses Typus kurz einzugehen, zu dem auch ein oder zwei niedergermanische Vertreter gehören (Kat. 205 Abb. 32 a–b; Kat. 277 Abb. 33 a–d).

Ein in einen Brunnen verlocktes Hedderheimer Monument ist in das Jahr 239 datiert, doch sind Bekrönung wie Sockelreliefs angesichts ihrer schlechten Erhaltung nur eingeschränkt für Stilvergleiche auszuwerten (Anhang 3 Nr. 2). Das zweite Votiv, teils in einen Brunnen, teils in eine Grube verfüllt, ist nach dem Stil der Sockelreliefs wohl noch in das erste Jahrhundertviertel zu datieren (Anhang 3 Nr. 3), doch gehört die Bekrönung zu einer späteren Reparatur des Anathems²²². Charakteristisch sind großflächige, durch wenige teigige Falten gegliederte Stoffpartien mit den schon an niedergermanischen Jupiterstatuen beobachteten, von den Knien ausgehenden Steilfalten (Kat. 229.3; Kat. 260; Kat. 270; Kat. 26; Kat. 23) sowie ein Nachlassen der Anspannung des Körpers, indem sich der Rumpf nach vorn schiebt, die Figur gleichsam ins Rutschen gerät. Anzuschließen sind zwei Jupiter-Juno-Gruppen in Mainz (Anhang 3 Nr. 6 und Nr. 9). Eine weitere Mainzer und eine eng verwandte Wormser Gruppe setzen sich durch die angespannte Beinstellung, den aufgeblähten Thorax und den gleichsam eingezogenen Bauch von den übrigen Skulpturen ab (Anhang 3 Nr. 8 und Nr. 12). Eine Gruppe in Straßburg scheint mit ihnen die angespannte Beinstellung zu teilen (Anhang 3 Nr. 11). Eine Ladenburger Gruppe fällt durch ihre erstarrte Haltung, die schematisierten linearen Gewandfalten und die unorganische wie geknickte Wiedergabe des Jupiterkörpers auf (Anhang 3 Nr. 4) und ist darin mit einer Bitburger Jupiterfigur

²²² Das Votiv ist, wie sein Herausgeber K. Woelcke, Eine neue Jupitersäule aus Heddernheim. Festschr. zum fünfzigjährigen Jubiläum des Historischen Museums. Schr. Histor. Mus. Frankfurt a. M. 4 (1928) 15–27 erkennt, erneuert

worden, wobei die Statuengruppe zu den neugeschaffenen Teilen gehört.

²²³ Noelke 1981, 332.

zu vergleichen (Anhang 2 Nr. 17). Dass der Typus der Jupiter-Juno-Gruppe schon wesentlich früher aufkommt, belegt eine nur durch den Jupitertorso überlieferte zweite Ladenburger Gruppe (Anhang 3 Nr. 5). Wie dem spannungsvollen Aufbau, der organisch schwellenden Körper- und der stofflichen Gewandwiedergabe abzulesen ist, wird sie wohl Ende des zweiten oder Anfang des dritten Jahrhunderts entstanden sein. Etwas später, in die Regierungszeit von Caracalla oder Elagabal (211–222 n. Chr.) ist gemäß dem Beinamen der Truppe des Stifters, der Ala Indiana Antoniniana, ein Votiv in Echzell datiert, das jedoch völlig zerschlagen freigelegt wurde (Anhang 3 Nr. 1).

Diesem Rahmen lässt sich die Gruppe von Jupiter und Juno aus Tongeren einfügen (Kat. 205 Abb. 32 a–b). Soweit die einzig bekannten Abbildungen ein Urteil erlauben, ist sie früher als die Bekrönungen aus Heddernheim und Mainz entstanden und gehört gemäß der angespannten Haltung, der relativ organischen Körperbildung sowie der charakteristischen Mantelfältelung der Juno – vom rechten Knie ausgehende Steil- und Diagonalfalten – wohl noch in die severische Periode (vgl. Kat. 12 und Kat. 229.3). Die arg verstümmelte Figur der thronenden Juno aus Hückelhoven-Ratheim erlaubt hingegen kaum noch eine zeitliche Einordnung (Kat. 277 Abb. 33 a–d). Die summarische, sich auf wenige eingeritzte Falten beschränkende Wiedergabe der Gewandung sowie der flache Oberkörper deuten aber auf eine Entstehung in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts hin.

Von einigen der obergermanischen Jupiter-Juno-Gruppen lassen sich stilistische Parallelen zu Statuen des thronenden Jupiter aus der Germania inferior ziehen. So weisen zwei bereits angesprochene Jupiterfiguren, die Statue früher auf Schloss Dyck (Kat. 30 Abb. 78) und ein aus Tuff gearbeiteter Remagener Torso (Kat. 65), eine ähnliche Faltenbildung am rechten Knie und zwischen den Schenkeln auf wie die jüngere Heddernheimer Gruppe (Anhang 3 Nr. 3). Zu den Jupiter-Juno-Gruppen in Mainz und Worms (Anhang 3 Nr. 8 und Nr. 12) gesellt sich ein Komplex niedergermanischer Jupiterfiguren, der sich um eine Statue aus Rheydt-Mülfort gruppieren lässt²²³ (Kat. 66 Abb. 86 a–b sowie Kat. 19; Kat. 20; Kat. 28; Kat. 33; Kat. 59; Kat. 70). Die Figuren weisen ebenfalls die gleichsam gleitende Sitzhaltung auf, doch sind sie von neuer Anspannung erfüllt; zwischen den Beinen entsteht ein reiches Faltenrelief, wobei dickere Wülste, Grate und Faltenäler wechseln.

Beim Jupiter aus Rheydt-Mülfort (Kat. 66 Abb. 86 a–b) und einem Torso aus Dormagen-Nievenheim (Kat. 59) äußert sich die Anspannung zudem in dem aufgeblähten Thorax und dem merkwürdig eingezogenem Unterleib, wie sie an den Gruppen von Jupiter und Juno aus Mainz und Worms beobachtet wurden. Dieser Gruppe fügt sich der eindrucksvolle Jupitertorso aus Herzogenrath-Merkstein ein (Kat. 243.11



Abb. 85 Bonn. Trommel einer Jupitersäule mit Reliefs der Nemesia Diana (?) und der Minerva. Detail der Säule von Abb. 45 (Kat. 224.1). Haus der Geschichte der BRD, Bonn.



Abb. 86 a–b Rheydt-Mülfort.
Statue des thronenden Jupiter
(Kat. 66). Mönchengladbach,
Städt. Museum Schloß
Rheydt.

Abb. 30; 87 a–c). Die gleitende Sitzhaltung, der aufgeblähte Thorax, der gleichsam eingezogene Unterleib und das spannungsreiche Faltenrelief stimmen überein. Seine späte Entstehung verrät sich zudem an der gänzlich unstofflichen Wiedergabe des über den Thron gebreiteten Mantels und der Tuchdraperien zwischen den Thronbeinen. Für einen Torso aus Sechtem, der durch die Symbolik seiner Rückseite besonderes Interesse erregt (Kat. 272 Abb. 29 a–c), sind eine denkbar unstoffliche Behandlung des Himations bestimmend, wobei die Fältelung nur eingraviert scheint, verbunden mit einer abstrahierenden Modellierung des Rumpfes. Diese stilistische Prägung, zu der auch seine straff aufgerichtete, nicht die genannte gleitende Körperhaltung gehört, verbindet ihn mit der späten Ladenburger Jupiter-Juno-Gruppe (Anhang 3 Nr. 4).

Die Modellierung des Kopfes ist für diese Stilstufe durch die Jupitersäule aus Rheydt-Mülfort überliefert. Das Fragment des Kalksteinkopfes eines Thronenden aus Kerpen-Manheim ähnelt ihr in der schlaufenartigen Stilisierung des Stirnhaares, dem Ineinanderübergehen von Nackenhaar und Thronrückenlehne sowie den tiefliegenden Augen (Kat. 240.7 Abb. 88 a–c). Hingegen ist der bereits angesprochene severische Sandsteinkopf aus Manheim (Kat. 242 Abb. 79 a–b) noch wesentlich plastischer und differenzierter gestaltet. Auch nachseverische Werke wie die Jupiterköpfe aus Remagen-Bandorf (Kat. 73) und Bonn (Kat. 29) zeichnen sich noch durch eine detailliertere Wiedergabe der Stirnhaarbüschel und des gescheitelten, gleichmäßig gesträhten Kalottenhaares aus, welches beim Kopf aus Kerpen-Manheim nur durch diffus verlaufende summarische Wülste wiedergegeben ist. Die besprochenen Jupiterstatuen sind demnach – wie

²²⁴ Noelke 1981, 333 f.

²²⁵ Altar der Grundform eines Beneficiars für Iuppiter Optimus Maximus, Genius loci, Di et Deae omnes aus Bonn des Jahres 252 n. Chr. im Landesmus. Bonn s. Lehner, Steindenkmäler 49 f. Nr. 104; E. Schallmayer u. a., Der Römische Weihebezirk von Osterburken I. Corpus der griechischen und lateinischen Beneficiars-Inschriften des Römischen Reiches. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 40 (Stuttgart 1990) 53 f.

Nr. 50 Abb. – Fragment des Altares eines Beneficiars aus Bonn des Jahres 263 n. Chr. im Landesmus. Bonn s. Lehner, Münsterkirche 25 Nr. 62; Schallmayer, Osterburken a. a. O. 52 f. Nr. 49. – Zur Spätphase der obergermanischen Votivplastik um und nach der Mitte des 3. Jhs. s. Hahl, Stilentwicklung 43; 47 f.

²²⁶ Noelke 1981, 335–349.

²²⁷ Noelke, Bildhauerwerkstätten.

die zuvor zusammengestellten Reliefs der Pfeiler, Säulen und Sockel – dem zweiten Viertel des dritten Jahrhunderts und dessen Mitte zuzuweisen.

Über diese Stilstufe führt ein Jupitertorso aus Roerdalen-Melick hinaus (Kat. 271 Abb. 89 a–b). Die Mantelfalten des massig gegebenen Gottes im Typus c sind fast zu geometrischen Mustern geronnen, das Volumen ist stark reduziert, die Unterschenkel lösen sich kaum aus dem Kubus des summarisch gehaltenen Thrones. Der Kopf eines Thronenden aus Zülpich gehört ebenfalls dieser späteren Stilstufe an (Kat. 275 Abb. 90 a–b). Seine Gesichtszüge kommen gegenüber dem summarisch gegebenen Stirn- und Barthaar kaum noch zur Geltung, die Kalotte ist völlig abgefacht, der Kopf fast zum Hochrelief reduziert. Der Zülpicher Kopf und das Statuenfragment aus Melick entstammen mithin der Spätphase der niedergermanischen Jupitermonumente²²⁴. Zu ihr gehören des Weiteren ein Jupiterkopf aus Bonn-Lessenich (Kat. 74) und eine im Kastell Deutz wiederverwendete, in der Wiedergabe von Rumpf und Mantel stark vereinfachte, im Volumen reduzierte, geradezu platte Statue des Gottes (Kat. 47). Bei einigen weiteren Jupitertorsen löst sich die Figur kaum aus dem Block, sind Körper und Thron nochmals reduziert (Kat. 37; Kat. 46; Kat. 49). Mit den um die Statue aus Melick gruppierten Votiven ist die Mitte des dritten Jahrhunderts bereits überschritten. Aus dem dritten Viertel des dritten Jahrhunderts stammen auch noch durch Konsulatsangabe datierte, allerdings schlichte Beneficiariertäre Niedergermaniens²²⁵.

Zu den Bildhauerschulen und Werkstätten

Die 1981 angeschnittenen methodischen Fragen zu der schwierigen und kontrovers diskutierten Thematik der Bildhauerschulen und Werkstätten²²⁶ werden vom Verfasser in einer eingehenden Untersuchung erörtert, auf die verwiesen werden kann²²⁷. Ein besonderer Akzent sei hier vielmehr, befördert durch die verbreiterte Materialbasis, auf den Vergleich des Typenrepertoires unserer Gattung in den beiden Germanien gelegt, was durch die beigegebenen Anhänge 2 bis 4 erleichtert wird.

Abb. 87 Herzogenrath-Merkstein. Statue des thronenden Jupiter
Abb. 30 (Kat. 243.11). (a) Detail der Vorderseite; (b) linke Seite; (c) Rückseite.
Landesmuseum Bonn.





Abb. 88 a–c Kerpen-Manheim. Kopf einer Statue des thronenden Jupiter (Kat. 240.7). Landesmuseum Bonn.

Die 1981 herausgearbeiteten Unterschiede zwischen den Jupitersäulen der *Germania superior* und denen der *Germania inferior* werden durch die Neufunde weiter bestätigt. So stehen den etwa 130 Jupitergigantengruppen der oberen Provinz²²⁸ maximal 14 aus der unteren gegenüber (Gesamtverzeichnis 2). Auf vier obergermanischen Weihungen bekämpft Jupiter die Giganten zu Wagen²²⁹, indes diese traditionsreiche Version der Gigantomachie²³⁰ in Niedergermanien weiterhin nicht überliefert ist. Umgekehrt verhält es sich bei den Statuen des thronenden Jupiter. Sie sind in Obergermanien mit maximal 16 Figuren aus Mainz und seinem Einflussgebiet sowie in der Belgica, insbesondere in Trier, mit elf Plastiken vertreten (Anhang 2 Nr. 1–27), wobei nur vier Thronende, Statuen aus Mainz (Anhang 2 Nr. 9), Heddernheim (Anhang 2 Nr. 8), Wiesbaden-Igstadt (Anhang 2 Nr. 13) und Bitburg (Anhang 2 Nr. 17), sicher zu Säulenvotiven gehört haben. Aus Niedergermanien stammen mindestens 94 Exemplare (Gesamtverzeichnis 2), die sich über das gesamte Verbreitungsgebiet mit Ausnahme der *Civitas Tungrorum* verteilen (Abb. 134). Hinzu kommen die Unterschiede in Typus und Ausgestaltung der Statuen. In der *Germania superior* ist mit einer Ausnahme (Anhang 2 Nr. 13) nur der vorherrschende Typus a vertreten; zudem fehlen zumeist die Tuchdraperien der Throne. Insgesamt sind die Figuren hier weit weniger homogen ausgebildet als die niedergermanischen Vertreter. Dagegen erfreute sich die Gruppe des thronenden Paares von Jupiter und Juno in Obergermanien einer gewissen Beliebtheit (Anhang 3 Nr. 1–13). In Niedergermanien ist dieser Typus nur durch ein Monument aus Tongeren (Kat. 205 Abb. 32 a–b) und wohl einen Neufund aus Hückelhoven-Ratheim (Kat. 277 Abb. 33 a–d) vertreten.

Schuppensäulen mit frontalen Götterreliefs, in der *Germania inferior* durch mindestens 26 Beispiele bezeugt (siehe Gesamtverzeichnis 2) und fast im gesamten Verbreitungsgebiet der Gattung von Bonn bis Nimwegen und Köln bis Tongeren belegt (Abb. 135), begegnen in der oberen Provinz nur vereinzelt und in stark divergierenden Ausprägungen (Anhang 4 Nr. 1–6). Lediglich die Kleine Mainzer Jupitersäule (Anhang 4 Nr. 1) entspricht in Typus und Götterauswahl niedergermanischen Monumenten wie den Votiven aus Erkelenz-Kleinbouslar (Kat. 6), Rheydt-Mülfort (Kat. 11) und Köln-Longerich (Kat. 10 Abb. 15 a–b; 16 a–f) mit der Reliefabfolge Juno, Minerva und einer unteren dritten Gottheit. Nicht zufällig gleicht auch die bekrönende Statue des Mainzer Monumentes den niedergermanischen Figuren des thronenden Jupiter.

Die immerhin mindestens 15 Jupiterpeiler mit übereinander gestaffelten Götterreliefs des zweiten und dritten Jahrhunderts tragen ebenfalls zum Profil der Gattung in Niedergermanien

²²⁸ Bauchhenß 1981, 260; zu Neufunden s. Exkurs 2.

²²⁹ Bauchhenß 1981, Nr. 25; Nr. 66–69; Nr. 524; Nr. 548.

²³⁰ Vian, *Répertoire* (Anm. 110); Vian/Moore, *Gigantes* (Anm. 110) 255; 265 f.

²³¹ Bauchhenß 1981, 63 f. mit der älteren Lit. – Zu Figuralkapiteln in der *Gallia Belgica* s. z. B. Jupitergigantensäulen, so aus Merten im Mus. von Metz, s. Espérandieu, *Gaule V*, 452–458 Nr. 4425; aus Arlon im Mus. von Arlon, s. Lefèbvre, Arlonais (Anm. 140) 8–13 Abb. 6–9; Lambert, Luxembourg (Anm. 140) III Abb. 244; aus Vieux Virton,

in der Kirche, s. Lefèbvre, Arlonais (Anm. 140) 5 Abb. 4; Lambert, Luxembourg (Anm. 140) 113 Abb. 253.

²³² Bauchhenß 1981, 260 f.

²³³ Bauchhenß 1981, 47–55. – Der Begriff »Normalreihe« wird bereits von F. Hertlein, *Die Jupitergigantensäulen* (Stuttgart 1910) 100 passim verwendet. Tatsächlich handelt es sich um die in Obergermanien mit Abstand beliebteste Göttergruppierung.

²³⁴ Bauchhenß 1981, 56–61; 261.

²³⁵ Bauchhenß 1981, 8 f. 261.

bei (siehe Gesamtverzeichnis 2). Ähnlich den Reliefsäulen sind sie fast im gesamten Verbreitungsgebiet der Gattung zwischen Bonn und Neuss, Köln und Maastricht überliefert (Abb. 135). Sie unterscheiden sich in Bildprogramm und Rahmung deutlich von den Monumenten Galliens, wie sie dort seit der Weihung der Nautae Parisiaci errichtet worden sind (s. o.), aber auch von den vereinzelt Reliefpfeilern unbestimmter Funktion in der Germania superior (s. o.).

Ein Teil der Jupitersäulen der Germania superior und der Gallia Belgica schließt mit Figuralkapitellen ab, deren Protomen zumeist die Personifikationen der Vier Jahreszeiten darstellen²³¹. Auch wenn durch den Maastrichter Fund ein solches nun erstmals für die Germania inferior belegt ist (Kat. 312 Abb. 42 a–b), bleiben für diese Provinz die schlichteren Kapitelle korinthischer und kompositischer Ordnung charakteristisch.

Die Unterschiede im Typenrepertoire der Gattung in den beiden Provinzen zeigen sich nicht zuletzt bei der Aufsockelung der Votive. Etwa 111 bekrönenden Statuen stehen in Niedergermanien nur etwa 46 Sockel gegenüber (siehe Gesamtverzeichnis 2), während es sich in der oberen Provinz umgekehrt verhält²³². Zudem fallen der nicht unerhebliche Anteil niedergermanischer Sockel ohne Reliefschmuck (13 Exemplare) sowie die geringe Zahl der Viergöttersteine (mindestens zwölf Exemplare) und ihre begrenzte Verbreitung auf (Abb. 136). Während in Obergermanien Reliefsockel der sogenannten Normalreihe dominieren, findet sich diese in der unteren Provinz lediglich vereinzelt auf Steinen aus der Civitas Tungrorum (Kat. 209; Kat. 322 Abb. 57 a–d). Die Darstellung der opfernden Stifter, wie sie durch den Sockel aus Köln-Müngersdorf belegt ist (Kat. 244.1 Abb. 99), fehlt hingegen in der Germania superior, wo – im Gegensatz zur Germania inferior – Opferdarstellungen auch nur höchst selten auf den Weihaltären begegnen²³³.

Zwischensockel, die seit der Großen Mainzer Jupitersäule die repräsentative Erscheinung der obergermanischen Monumente steigern und das Bildprogramm eines beträchtlichen Teils der Votive bereichern²³⁴, sind in Niedergermanien, wenn überhaupt, nur vereinzelt anzutreffen (Kat. 202; Kat. 334 Abb. 3 a–b, 60 a–f; Kat. 335* Abb. 61; Kat. 336*). Schließlich sind hier keine Stifteraltäre bezeugt, die in der oberen Provinz seit der Großen Mainzer Jupitersäule bei einem Teil der Monumente zur Weihung gehören und zuweilen in den Dedikationen eigens aufgeführt werden²³⁵ (s. u.).

Neben den Unterschieden im Typenrepertoire der Gattung in den Schwesterprovinzen dürfte die Homogenität der niedergermanischen Votive deutlich geworden sein, wie sie sich, mit wenigen Ausnahmen, besonders an den Statuen des thronenden Jupiter abzeichnet (Abb. 91 a–c). Dieses Phänomen, das sich auch bei den gleichzeitigen niedergermanischen Ädikulaaltären und in der Grabplastik beobachten lässt, sei mit dem Begriff ›Provinzstil‹ (oder -schule) umschrieben, wobei



Abb. 89 a–b
Melick, Gemeinde
Roerdalen. Statue
des thronenden
Jupiter (Kat. 271).
Roerstreekmuseum
Sint-Odiliënberg.



Abb. 90 a–b (links) Zülpich.
Kopf einer Statue des thronenden
Jupiter (Kat. 275). Römerthermen
Zülpich, Museum der
Badekultur.

Abb. 91 a–c (gegenüber) Köln.
Statue des thronenden Jupiter,
wiederverwendet im Atrium
von St. Gereon (Kat. 268). RGM
Köln.

hiermit weder eine zentrale Steuerung auf Provinzebene noch eine ethnische Determinierung gemeint sind²³⁶. Dies schließt transprovinziale Gemeinsamkeiten und wechselseitigen Austausch zwischen den Provinzen keinesfalls aus – sie sind sogar in der Gattung der Jupitersäulen für die beiden Germanien, Rätien²³⁷ und die Gallia Belgica (siehe die Statuen des thronenden Jupiter Anhang 2 Nr. 17–27) besonders deutlich. So dürfte der Typus der Schuppensäulen mit frontalen Götterreliefs in der Germania inferior entwickelt und von dort nach Mainz und seine weitere Umgebung, ja selbst nach Britannien gelangt sein²³⁸. Nur die Kleine Mainzer Jupitersäule entspricht bis in die Einzelheiten den niedergermanischen Votiven (s. o.), dürfte aber später als die frühesten Kölner Vertreterinnen des Typus wohl unter niedergermanischem Einfluss entstanden sein.

Jupiterpfeiler mit Götterreliefs des zweiten und dritten Jahrhunderts sind allein für die Germania inferior überliefert und dürften wohl hier entwickelt worden sein. Die in Maastricht und in Zülpich entdeckten, besonders anspruchsvollen Vertreter des Typus (Kat. 239 Abb. 52 a–e; Kat. 219 Abb. 94 a–b), die etwa gleichzeitig mit dem bislang ältesten, jedoch wesentlich bescheideneren Beispiel aus Köln entstanden sind (Kat. 172 Abb. 48), belegen nachdrücklich, dass sich solche Innovationen schnell in der Provinz verbreitet haben. Vielleicht entstand der Typus in Köln, dem Hauptort der Provinz.

Die bereits 1981 entwickelte Vorstellung von einer Vielfalt regionaler Eigenarten und einer Vielzahl lokaler Werkstätten in der Germania inferior hat sich durch die Neufunde verdichtet²³⁹. Bezeichnend für das Kunstschaffen der Civitas Tungrorum sind die Prominenz der Jupitergigantensäulen (Kat. 203; Kat. 204; Kat. 206; Kat. 256), die Gruppe des thronenden Paares Jupiter-Juno (Kat. 205 Abb. 32 a–b), das relativ häufige Vorkommen von Viergöttersteinen (Kat. 182 – Kat. 184; Kat. 209 – Kat. 213; Kat. 322 Abb. 57 a–d), darunter solche der sogenannten Normalreihe (Kat. 209; Kat. 322?) sowie das Maastrichter Figuralkapitell mit den Vier Jahreszeiten (Kat. 312 Abb. 42 a–b).

²³⁶ Noelke 1981, 341; Noelke, *Ara et aedicula* 84–95; Noelke, *Bildhauerwerkstätten* 139 f.

²³⁷ Weber, *Rätien* 277 f.

²³⁸ Noelke 1981, 362 f. 507 Nr. F21 und F22; M. J. Green, *The iconography and archaeology of Romano-British Religion*. In: ANRW II 18, 1 (1986) 113–162, hier S. 130 f.; M. Henig, *Roman sculpture from the North West Midlands*. CSIR Great Britain I 9 (Oxford 2004) 42 f. Nr. 138 Taf. 37 mit Hinweisen auf weitere Jupitersäulen in Britannien.

²³⁹ Noelke 1981, 341–349.

²⁴⁰ Panhuysen, *Grabmäler* 706; 710 f. rechnet mit einheitlichen Werkstätten wie mit solchen aus dem Trierer Gebiet.

²⁴¹ Panhuysen, *Grabmäler* 714 f. Nr. 8 Abb. 6; 716 Nr. 10 Abb. 8; 716–719 Nr. 11 Abb. 9–10; 721 Nr. 21 Abb. 12.

²⁴² W. Weber, *Ein Viergötterstein aus dem Trierer Dombezirk*. *Trierer Zeitschr.* 40/41, 1977/1978, 83–94.

²⁴³ Noelke 1981, 347.

²⁴⁴ Noelke 1981, 347.

Diese typologischen Besonderheiten erklären sich vielleicht durch Beziehungen zur Germania superior und Gallia Belgica. Die jüngst in Tongeren gefundene Schuppensäule mit frontalen Götterreliefs (Kat. 250 Abb. 92 a–e, s. <12>) und der Maastrichter Reliefpfeiler (Kat. 239 Abb. 52 a–e) belegen hingegen die Verbindung mit Köln und dem Kerngebiet der Germania inferior. Außer im Hauptort der Civitas, dem Munizipium Atuatuca Tungrorum, ist im Vicus von Maastricht mit Bildhauerwerkstätten zu rechnen, die Weihe- und Grabsteine geschaffen haben <8>²⁴⁰. Reliefs des Jupiterpfeilers und zweier Viergöttersteine (Kat. 182; Kat. 183) wie mehrerer Maastrichter Grabbauten²⁴¹ sind konturbegleitende Rillen eigen, die in dieser Zeit unter anderem an einem Trierer Viergötterstein begegnen²⁴².

Für einen weiteren Vicus an der Reichsstraße zwischen Bavai und Köln, Iuliacum (Jülich) <39>, werden bereits in der Schrift von 1981 eigene Bildhauerwerkstätten angenommen²⁴³. Die nochmals gewachsene und für die beschränkte Größe des Ortes außergewöhnliche Anzahl von 25 Votiven wurde schon betont (s. o.). Die in Jülich dreifach belegte Variante der Schuppensäule mit einem zentralen Götterrelief (Kat. 105 – Kat. 107) hat kürzlich ein Pendant in der nahe gelegenen Villa von Inden gefunden (Kat. 232 Abb. 1; 66). So stellt sich die naheliegende Frage, ob die zahlreichen aus den umliegenden Villen stammenden Monumente von Jülicher Werkstätten geschaffen worden sind. Zumindest im Fall des Votivs aus der Indener Villa <97> wird man dies unter Verweis auf eine Jülicher Säule mit Junorelief bejahen müssen, die zwar später entstanden ist und ikonographisch abweicht, jedoch im Format und der Qualität des Reliefs verwandt ist (Kat. 107). Die Ausarbeitung der Skulpturen dürfte auf dem Gelände der Gutshöfe erfolgt sein. Hierauf deuten jedenfalls zwei Säulenrohlinge hin, die in einem Brunnen der Villa rustica von Kerkrade-Holzkuil <96> verlicht sind (Kat. 233 Abb. 97). Hingegen bleibt der imposante Jupitertorso aus der nahe zum Vicus gelegenen Villa von Jülich-Kirchberg <92> in der Ausstattung des Throns, dem spröden Gewandstil und der übertrieben massigen Körperbildung im Kreis der nicht wenigen Statuen des Göttervaters aus dem Jülicher Gebiet gänzlich isoliert (Kat. 236.4 Abb. 31 a–c; 77). Die Figur wurde mithin von einer Werkstatt geschaffen, die bislang sonst nicht zu fassen ist. Der Reliefsockel aus Kalkstein, geweiht von den Jülicher Vicani (Kat. 186), mit seiner besonders anspruchsvollen Gestaltung und außergewöhnlichen Qualität dürfte bei einer auswärtigen, vielleicht Kölner Werkstatt in Auftrag gegeben worden sein²⁴⁴. Eine vergleichbar subtile, Stimmungswerte und Räumlichkeit evozierende Modellierung weist ein jüngst durch Henner von Hesberg publiziertes Kölner Relief mit Jäger in idyllischer Sa-



krallandschaft auf, dessen Oberfläche freilich für seine antike Wiederverwendung abgearbeitet worden ist²⁴⁵.

Entsprechend wird man im Falle des monumentalen Reliefpfeilers aus Zülpich <54>, ebenfalls aus Kalkstein, nicht an eine der im Vicus tätigen Werkstätten denken, sondern angesichts der trotz kläglicher Erhaltung erkennbar hochstehenden bildhauerischen Qualität eine überregional tätige vielleicht Kölner Officina vermuten²⁴⁶ (Kat. 219 Abb. 94 a–b).

Die Standorte von Bildhauerwerkstätten im Gebiet östlich von Jülich bleiben hingegen unklar. Die Reliefs des Pfeilers von Rommerskirchen (Kat. 175 Abb. 81 a–b) und die Juno des Sockels von Rommerskirchen–Evinghoven (Kat. 230 Abb. 58 a–c), die aus benachbarten Villen stammen (<28> beziehungsweise <79>), dürften von derselben oder einer verwandten Officina gearbeitet worden sein. Nicht lokalisiert ist ferner der Betrieb, dem die Statuen zweier Thronender, einer Jupiter- und einer Fortunafigur aus Herzogenrath-Merkstein <88> zuzuschreiben sind, deren Throne samt Draperie identische Formulierungen aufweisen (Kat. 243 Abb. 30; 87 a–c; 93 a–c).

Für den Bonner Vicus <66> wurden seinerzeit eigene Bildhauerwerkstätten angenommen, wozu auf die Verwandtschaft der Köpfe zweier Jupiterstatuen verwiesen wurde²⁴⁷. Durch die Auffindung zweier verworfener Figuren thronender Gottheiten inmitten des Zivilvicus, die wohl als Jupiterstatuen konzipiert sind, ist hierfür nun ein materieller Nachweis gewonnen (Kat. 225.1 Abb. 95 a–c; Kat. 225.2 Abb. 96 a–c). Die bereits herausgestellten typologischen und ikonographischen Eigenarten der Bonner Schuppensäulen mit Götterreliefs (s. o.), deuten ebenfalls auf lokale Werkstätten hin (Kat. 103; Kat. 224.1 Abb. 45; 85; Kat. 226 Abb. 72). Die im Bonner Legionslager entdeckte unvollendete Votivstatue eines Genius (?) aus Kalkstein weist hingegen auf eine Werkstatt im Bereich des Castrum hin²⁴⁸.



Der Zusammenhang von bildhauerisch weniger geeigneten, aber lokal zur Verfügung stehenden Gesteinen wurde in der eingangs erwähnten Untersuchung im größeren Zusammenhang behandelt²⁴⁹. An dieser Stelle sei nur allgemein auf die aus den Buntsandsteinen der Nordeifel gefertigten Votive verwiesen (s. o.) und neben einer weiteren Jupiterstatue aus Euskirchen-Billig (Kat. 261) der Sockel aus Euskirchen-Großbüllesheim angesprochen, dessen Götterrelief durch die unplastische, stark vereinfachte und summarische Modellierung auffällt (Kat. 329 Abb. 53). Er dürfte im nahen Belgica Vicus <56> gearbeitet worden sein.

Mit Sicherheit wurden auch südlich von Bonn im Grenzbereich zur Germania superior Jupiter-säulen geschaffen. Die in Remagen <69> gefundene Statue ist als einzige niedergermanische Figur eines thronenden Jupiter aus Tuff gearbeitet (Kat. 65), der bekanntlich in der nahen Pellenz und im Brohltal abgebaut und in Andernach zum Weitertransport auf Rheinschiffe verladen wurde.

²⁴⁵ H. v. Hesberg, *Dona cano divum. Ein Relief aus Köln mit der Wiedergabe eines Jägers vor einem Heiligtum der Diana*. In: J. Gebauer u. a. (Hrsg.), *Bildergeschichte. Festschr. K. Stähler (Möhnesee-Wamel 2004)* 207–220; ders., *Grabbauten des 2. und 3. Jhs. n. Chr. in Köln*. In: D. Boschung (Hrsg.), *Grabbauten des 2. und 3. Jahrhunderts in den gallischen und germanischen Provinzen. Koll. Köln 2007. ZAKMIRA-Schriften 7* (Wiesbaden 2009) 167–187, hier S. 182 f. Abb. 4.

²⁴⁶ Noelke 1981, 347, dort der Vergleich des Giebelschmucks mit demjenigen einer Kölner Merkurädikula, vgl.

Espérandieu, Gaule X, 117–119 Nr. 7432; Schoppa, Köln (Anm. 143) 55 Nr. 41 Taf. 39; Noelke, Ara et aedicula 100 f. Abb. 15 a–b.

²⁴⁷ Noelke 1981, 348, zu Kat. 2 und Kat. 29.

²⁴⁸ Noelke, *Bildhauerwerkstätten* 99 f. Abb. 7.

²⁴⁹ Noelke, *Bildhauerwerkstätten* 102–107.

²⁵⁰ Schäfer, *Andernach* 5–12; Noelke, *Bildhauerwerkstätten* 105.

²⁵¹ Schäfer, *Andernach* 5–7 Abb. 2–4.

²⁵² Noelke, *Bildhauerwerkstätten* 120–130.

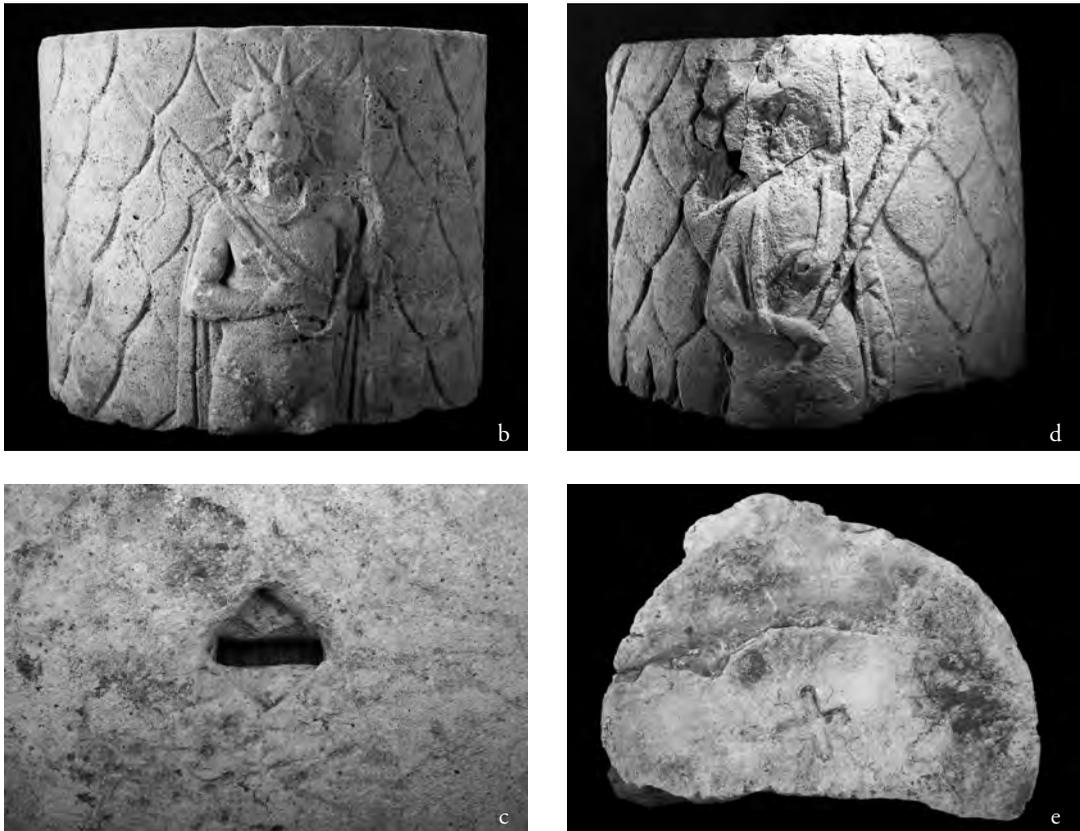


Abb. 92 Tongeren. Zwei Trommeln einer Schuppensäule mit Götterreliefs (Kat. 250). (a) Oberseite der Trommel mit Juno-Relief mit Dübelloch; (b) Trommel mit Relief des Sol; (c) Oberseite dieser Trommel mit Dübelloch; (d) Trommel mit Relief der Juno; (e) sekundäre Unterseite dieser Trommel mit nachantikem Kreuz.

Das wegen seiner porösen Konsistenz für Bildhauerarbeiten wenig geeignete Material stand mithin in Andernach bequem und preisgünstig zur Verfügung, so dass es hier für Grabreliefs, Weihaltäre und auch für Jupitersäulen genutzt wurde²⁵⁰, wie das in einem römischen Brunnen verlichte Fragment einer Schuppensäule belegt²⁵¹. Die Jupiterstatue nebst zugehöriger (verlorener) Säule wird hier oder am Fundort, im benachbarten Remagener Vicus, hergestellt worden sein.

Für das südliche Suburbium der Colonia Ulpia Traiana <15> wird von der Ausgrabung einer verworfenen Jupiterfigur nebst Architekturteilen aus Kalkstein berichtet, doch konnte dieser Befund nicht verifiziert werden (Kat. 69*). Trotzdem wird man davon ausgehen dürfen, dass die Xantener Monumente von dort ansässigen Bildhauerwerkstätten geschaffen sind (Kat. 283 Abb. 125; Kat. 286 Abb. 13 a–b; Kat. 307 – Kat. 310 Abb. 39; 129; Kat. 335* Abb. 61; Kat. 336*).

In Hauptort der Provinz, Köln <29>, ist mit einem breiteren Spektrum an Werkstätten zu rechnen, die zum Teil höheren Qualitätsstandard hatten. Anders als die *Officinae*, die in der iulisch-claudischen und in der flavischen Epoche Grabdenkmäler der verschiedenen Gattungen schufen²⁵², lassen sich jedoch für die Jupitersäulen und -pfeiler nur schwer fassen. Die Sockel aus der Aachener Straße und aus Köln-Müngersdorf könnten von derselben Werkstatt geschaffen worden sein (Kat. 188; Kat. 243 Abb. 25; 59; 99). Nur zu vermuten ist, dass die aus Kalkstein gearbeitete Jupitergigantensäule größeren Formates aus Bergheim-Rheidt mit ihrem differenziert ponderierten und organisch modellierten Merkurrelief auf der unteren (?) Säulentrommel aus einer Kölner Werkstatt stammt (Kat. 248 Abb. 35; 70; 139). Gleiches gilt – wie dargelegt – für die Weihung der Jülicher Vicani (Kat. 186) und das Zülpicher Pfeilermonument

Abb. 93 a–d
Herzogenrath-
Merkstein. Statue der
thronenden Fortuna
mit hypothetischen
Anpassungen
(zu Kat. 243).
Landesmuseum Bonn.



(Kat. 219 Abb. 94 a–b). Von den zahlreichen Kölner Figuren des thronenden Jupiter ließen sich drei Statuen auf Grund ihrer muskulösen Wiedergabe des Thorax mit besonderer Hervorhebung der Brustmuskulatur verbinden²⁵³ (Kat. 41 Abb. 69 a–b; Kat. 43; Kat. 45). Zwei weitere Kölner Statuen ähneln sich in der Nagelung der Throndraperie und der wulstigen Faltenbildung (Kat. 48; Kat. 53). Schuppensäulen von der Aachener Straße und aus der Innenstadt Kölns sowie aus Köln-Worringen <106> verbindet die Schmückung der Tānie mit einem Flechtband (Kat. 88; Kat. 135; Kat. 282 Abb. 43). Vielleicht deutet dieser nur selten für die Tānien belegte Dekor (vgl. aber die Schuppensäule aus Xanten Kat. 283 Abb. 125) auf einen Werkstattzusammenhang hin. Überhaupt dürften weitere Jupitersäulen in Villen des Kölner Umlandes von Werkstätten der Metropole geschaffen worden sein, ohne dass sich diese Annahme konkret belegen ließe (Abb. 137).

Bemerkungen zur Deutung

Die religiöse Bedeutung der Jupitersäulen sei an dieser Stelle nur knapp behandelt, zumal hierauf in der Publikation von 1981 durch Gerhard Bauchhenß und den Verfasser näher eingegangen wird²⁵⁴. Seither hat sich am ausführlichsten Claude Sterckx mit dieser Thematik beschäftigt

²⁵³ Noelke 1981, 348.

²⁵⁴ Bauchhenß 1981, 30–41; 50–55; 60 f. 64; 70–82; Noelke 1981, 391–406.

²⁵⁵ Cl. Sterckx, *Le cavalier et l'anguipède I*. Ollodagos 3, 1991, 1–107; ders., *dass. II*. Ollodagos 4, 1, 1992, 1–126; ders., *dass. III*. Ollodagos 6, 1, 1994, 1–196; ders., *dass. Notes additionelles*. Ollodagos 6, 2, 1994/1995, 241–248; ders., *dass. IV*. Ollodagos 7, 2, 1994/1995, 231–239.

²⁵⁶ Von den 1289 von Sterckx in seinem »Essai d'inventaire« Ollodagos 6, 1, 1994, 31–160 aufgelisteten Objekten gehören etwa 85 nicht zur Gattung, da es sich um Reliefdarstellungen, Kleinbronzen, Terrakotten Jupiters, das Mosaik aus Saint-Romain-en-Gal (s. u. Anm. 343) u. a. handelt. Bei ungefähr 70 Objekten ist die Zugehörigkeit zur Gattung unsicher, da es sich um isolierte Figuralkapitelle, Schuppensäulenreste, Statuen

Jupiters sowie Reliefs aus Gallien handelt, die auch anderen Kontexten entstammen können. Andererseits sind die zahlreichen Neufunde seit den achtziger Jahren noch nicht berücksichtigt.

²⁵⁷ Côté, *Cavalier 67–123*. Die Thesen von Bauchhenß 1981 und Noelke 1981 werden nicht besprochen.

²⁵⁸ W. Spickermann, *Aspekte einer »neuen« regionalen Religion und der Prozeß der »interpretatio« im römischen Germanien, Rätien und Noricum*. In: H. Cancik / J. Rüpke, *Römische Reichsreligion und Provinzialreligion* (Tübingen 1997) 145–167, hier S. 158–160; Spickermann, *Germania superior* 246 f. 384–389, besonders S. 388; Spickermann, *Germania inferior* 131; 186 f. 197 f. 210.

²⁵⁹ G. Woolf, *Representation as cult. The case of the Jupiter columns*. In: W. Spickermann, *Religion in den germanischen Provinzen Roms* (Tübingen 2001) 117–134.



und verdienstvoll das Material des gesamten Verbreitungsgebietes herangezogen²⁵⁵. Hierbei hat er jedoch die archäologische Überlieferung nicht hinreichend differenziert, so dass er zahlreiche sicher nicht zur Gattung gehörige oder in ihrer Zugehörigkeit sehr unsichere Objekte in seine Liste mit 1.289 Einträgen aufgenommen hat²⁵⁶. Er konzentriert sich auf die sprachwissenschaftliche, speziell keltologische Sicht, worauf hier nicht eingegangen werden kann. Jacinthe Côté referiert und diskutiert in ihrer Dissertation eingehend die ältere Literatur, wobei sie zwischen »hypothèses Historique, Germanique, Celtique, Funéraire« unterscheidet, jedoch keine eigenen Vorstellungen entwickelt²⁵⁷. Wolfgang Spickermann würdigt in seinen Untersuchungen zur Religionsgeschichte der beiden Germanien die Jupitersäulen, gewiss zutreffend, als wichtige Elemente der gallorömischen Provinzialreligion²⁵⁸. Nicht unerwähnt bleibe der Essay Greg Wolfs, der die Variationsbreite des Bildprogrammes unserer Gattung betont, die den Stiftern Raum gab, ihre individuellen religiösen Bedürfnisse zu visualisieren²⁵⁹.

Als Ausgangspunkt der Erörterung werden die Begriffe herangezogen, mit denen die Monumente in den Weihinschriften angesprochen werden, die aus Rätien, Obergermanien, Gallia Belgica und Britannien, bislang aber nicht aus der Germania inferior, überliefert sind, weshalb sie nachstehend zusammengestellt seien:



Abb. 94a–b Zülpich.
Bruchstück eines zerschlagenen
und wiederverwendeten
Jupiterpfeilers (Kat. 219).
(a) Front(?)seite, (b) Oberseite.
Landesmuseum Bonn.



Abb. 95 Bonn. Oberteil der verworfenen Figur einer thronenden Gottheit – Jupiter (Kat. 225.1).
(a) Rückseite; (b) Vorderseite; (c) rechte Seite. Landesmuseum, Bonn.

(1) Augsburg, wohl Sockel. »I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / P(ublius) P(...) Helius / columnam / cum signo / v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito)«²⁶⁰ (Abb. 98).

(2) Niederstotzingen, Kr. Heidenheim, Stifteraltar. »I(ovi) O(ptimo) [M(aximo)] / et Iunon[i] Reg(inae) / aram T(itus) Fl(avius) Cu[...] / et Rufr[ia?] / Nonnula e[x v(oto?)] / qui et column[am] / p(osuerunt) l(ibentes) l(aeti) m(erito)«²⁶¹.

(3) Heidelberg, Stifteraltar. »I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / aram et co/lumnam / pro se et [suis] / C(aius) Vereius [Cl]/emens mile[s] leg(ionis) VIII Aug(ustae) / b(eneficiarius) co(n)s(ularis) v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito)«²⁶².

(4) Mainz, Viergötterstein mit Zwischensockel. »I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / et / Iuno/ni Re/ginae / C(aius) Sallusti/us Taurus / [s]pecul(ator) l(eg(ionis)) / [VIII] Aug(ustae) [basim] / e[st] columnam cum] / statu(a) f[ecit]«²⁶³.

²⁶⁰ Wiederverwendet im spätantiken Straßenpflaster mit Sägespuren von aufgegebener Spaltung des Blockes, aus Kalkstein. Augsburg, Foyer des Verwaltungsgerichtes. L. Bakker, *Neue Inschriftenfunde aus Augusta Vindelicum-Augsburg*. Arch. Jahr Bayern 1984, 110–112 Abb. 73; Weber, *Rätien* 271 Nr. F12–2.

²⁶¹ Früher in der Friedhofsmauer eingelassen, Kalkstein. Mus. Ulm. CIL III 11900; F. Haug / G. Sixt, *Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs*² (Stuttgart 1914) 80 f. Nr. 28 Abb.; Bauchhenß 1981, 15 Anm. 66; Noelke 1981, 361; 504 f. Nr. F13; Weber, *Rätien* 271 Nr. F13–1 Abb.; W. Spickerman, *Mulieres ex voto*. Untersuchungen zur Götterverehrung von Frauen im römischen Gallien, Germanien und Raetien (1.–3. Jahrhundert n. Chr.) (Bochum 1994) 371. – Die hier gegebene Lesung »e[x v(oto?)]« ist aus dem Beitrag von Spickermann »Frauen und Ehepaare als Euergeten in Gallien, Germanien und Raetien« für das XII. Internat. Koll. zum provinzialrömischen Kunstschaffen, Pula 2011 übernommen.

²⁶² Sandstein. Heidelberg, Kurpfälzisches Mus. CIL XIII 6397; Bauchhenß 1981, 144 Nr. 214 Taf. 26, 1; Ludwig/Noelke, Heidelberg 406; 412.

²⁶³ Verschollen. CIL XIII 6721; Bauchhenß 1981, 173 f. Nr. 310–311; Bauchhenß, Mainz 56 f. Nr. 52 Taf. 93.

²⁶⁴ Sandstein (?). Stuttgart, Landesmus. Württemberg. CIL XIII 6367; Haug/Sixt, *Inschriften* (Anm. 261) 231 f. Nr. 120; Bauchhenß 1981, 213 f. Nr. 452; Gaubatz-Sattler, *Sumelocenna* (Anm. 144) 373 Nr. 13.

²⁶⁵ Sandstein. Trier, Rhein. Landesmus. CIL XIII 4117; W. Binsfeld in: Binsfeld/Goethert/Schwinden, Trier 179 f. Nr. 351 Taf. 90.

²⁶⁶ Sandstein. Cirencester, Corinium Mus. RIB 30 f. Nr. 103; Bauchhenß 1981, 15 f.; Noelke 1981, 505 f. Nr. F17 mit weiterer Lit.; Noelke, *Bildersturm* 338 mit weiterer Lit.

²⁶⁷ Y. Burnand, *Note sur le vocabulaire épigraphique de la représentation de la divinité en Gaule*. In: ders. / H. Lavagne, *Signa Deorum. L'Iconographie divine en Gaule Romaine*. Gallia Romana IV (Paris 1999) 49–56.

²⁶⁸ Sockel, z. B. Bauchhenß 1981 Nr. 110; Nr. 155; Nr. 159 (CIL XIII, 11946); Nr. 208; Nr. 215 (CIL XIII, 6395); Nr. 244 (CIL XIII, 11728); Nr. 277 (CIL XIII, 6702); Nr. 353 (CIL XIII, 6718); Nr. 390; Nr. 428 (CIL XIII, 6331); Nr. 465 (CIL XIII, 11678 a (?)); Nr. 472 (CIL XIII, 6073). – Zwischensockel, z. B. Bauchhenß 1981, Nr. 12; Nr. 67;



Abb. 96 Bonn. Oberteil der verworfenen Figur einer thronenden Gottheit – Jupiter (Kat. 225.2).
(a) Vorderseite; (b) rechte Seite; (c) Rückseite. Landesmuseum Bonn.

(5) Sumelocenna (Rottenburg), Stifteraltar. »[I(ovi)] O(ptimo) [M(aximo)] / [signum et] / col[umna]/m cu[m ara] / L(ucius) Iuli[us Se]/cu[ndinus] / [posuit]«²⁶⁴.

(6) Udelfangen, Gemeinde Trierweiler, Kr. Trier-Saarburg, unterer Abschluss des achteckigen Zwischensockels, in einem Stück mit einem Viergötterstein gearbeitet. »[I(ovi) O(ptimo) M(aximo)] / [...] / [...] / cum / col/um[n/a e]t / ara / pos/uit«²⁶⁵.

(7) Corinium (Cirencester), Gloucestershire, Basis, Frontseite. »I(ovi) O(ptimo) [M(aximo)] / L(ucius) Sept(imius) [...] / v(ir) p(erfectissimus) pr(aeses) B[r(itanniae) pr(imae)] / resti[tuit] / civis R[emus]«. – Rückseite. »[Si]gnum et / [e]rectam / [p]risca re/[li]gione co/[l]umnam«. – Linke Seite. »Septimius / renovat / primae / provinciae / rector«²⁶⁶.

Die Jupitersäulen wurden also als »columna cum signo«, »columna cum statua« oder einfach als »columna«, der Stifteraltar als »ara« bezeichnet. Während »signum«, »statua« und »ara« in Weihinschriften der Region durchaus geläufig sind²⁶⁷, ist die ausdrückliche Bezeichnung der Stütze als »columna« bemerkenswert. Es war den Stiftern also angelegen, die Postierung der Jupiterstatue nicht auf einer niedrigen »basis«, sondern hoch erhoben auf einer Säule zu betonen. Die herausragende Stellung Jupiters als oberster der Götter wie seine Funktion als Himmelherrscher konnten so ausdrücklich und prestigeträchtig veranschaulicht werden. Wenn trotz des Repräsentationscharakters dieser Monumente in den niedergermanischen Weihinschriften – anders als in der Schwesterprovinz – zum Teil auf die Nennung des Stifters verzichtet wurde (anders Kat. 10; Kat. 180; Kat. 191; Kat. 214), so könnte dies mit der Errichtung auf privatem Grund und Boden zusammenhängen.

Zahlreiche Jupitersäulen Obergermaniens weisen die von den Votivaltären vertrauten Formeln wie »v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito)« auf, die auf den Sockeln, Zwischensockeln oder Stifteraltären angebracht sind²⁶⁸. Die niedergermanischen Monumente, von denen freilich nur wenige Inschriften überkommen sind, beschränken sich hingegen auf die lapidare Dedi-



Abb. 97 Kerkrade. Rohling einer Säulenbasis mit Ansatz des Schaftes, gefunden in einem Brunnen (Kat. 233).
Depot Arch. Diensten Centrum Amersfoort.

kation »I(ovi) O(ptimo) M(aximo)« (Kat. 1; Kat. 3; Kat. 8; Kat. 179; Kat. 200; Kat. 230 Abb. 58 a; Kat. 191 mit Angabe des Stifters) oder »I(ovi) O(ptimo) M(aximo) sacrum« (Kat. 214; Kat. 244 Abb. 99; Kat. 355*). Einzig der unreliefierte Sockel aus Hürth-Gleuel (Kat. 180) zeichnet sich

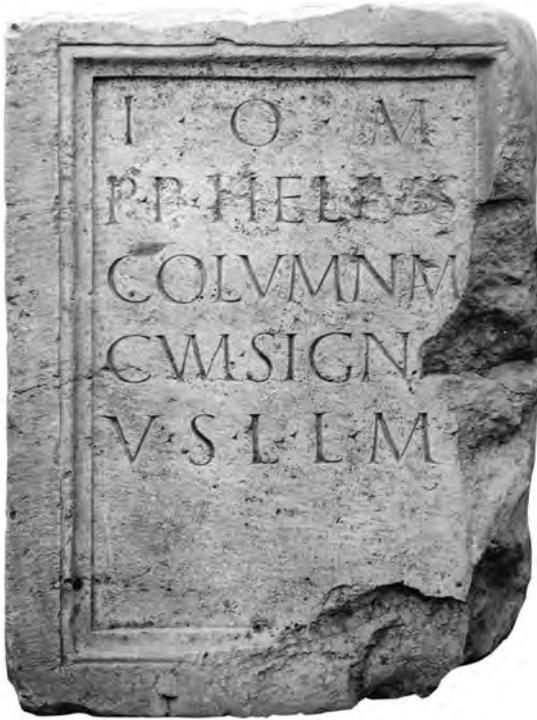


Abb. 98 Augsburg. Sockel oder Altar einer Jupitersäule, wiederverwendet in spätantiker Straßenpflasterung. Foyer des Verwaltungsgerichtes in Augsburg.

durch eine Formulierung mit religiös-emotionalem Charakter aus: »vissu iussu[s]«, die nur selten auf den Weihaltären der Provinz begegnet²⁶⁹.

Vergleicht man das allerdings recht bescheidene Bildprogramm der niedergermanischen Jupitersäulen und -pfeiler mit dem der Weihaltäre dieser Provinz, so fällt auf, dass abgesehen von dem Nimwegener Pfeiler tiberischer Zeit (Anhang 1) nur der Sockel aus Köln-Müngersdorf die Darstellung einer Opferszene trägt (Kat. 244.1 Abb. 99). Dieses die Pietas der Stifter visualisierende Motiv erscheint hingegen des Öfteren auf niedergermanischen Votivaltären für verschiedene Gottheiten, insbesondere die Matronen²⁷⁰.

Zu fragen ist nunmehr nach der religiösen Bedeutung der auf den Säulen- und Pfeilerschäften sowie den Sockeln der niedergermanischen Jupitermonumente dargestellten Gottheiten. Die Schuppensäulen mit frontal in drei Registern übereinander gestaffelten Reliefs zeigen auf den beiden oberen Positionen zumeist Juno und Minerva (Abb. 15–16). Sie werden zusammen mit der

bekrönenden Jupiterstatue als Kapitolinische Trias verstanden worden sein. Dasselbe gilt für die Reliefpfeiler, wo die beiden Göttinnen auf der Front und einer Nebenseite des obersten Registers (Kat. 172 Abb. 48; Kat. 2? Abb. 24) oder – analog zu den Säulen – auf den beiden oberen Positionen der Frontseite erscheinen (Kat. 174; Kat. 175; Kat. 169?). Juno und Minerva sind ferner auf mehreren Sockeln niedergermanischer Jupitersäulen dargestellt (Kat. 187; Kat. 191; Kat. 209?; Kat. 230? Abb. 58 a–c; Kat. 322? Abb. 57 a–d; Kat. 329 Abb. 53). Auf den sehr viel zahlreicheren Reliefsockeln der Germania superior ist die Darstellung dieser beiden Göttinnen vorherrschend, wobei sie auf

Nr. 73; Nr. 187 (CIL XIII, 6092); Nr. 192 (CIL XIII, 6093); Nr. 237; Nr. 250; Nr. 262 (CIL XIII, 6076); Nr. 357–358 (CIL XIII, 7272; Sockel und Zwischensockel); Nr. 494 (CIL XIII, 6456) (?). – Stifteraltäre, z. B. Bauchhenß 1981, Nr. 88; Nr. 139; Nr. 201; Nr. 214 (CIL XIII, 6397); Nr. 231 (CIL XIII, 6554); Nr. 245; Nr. 253; Nr. 257 (CIL XIII, 6419); Nr. 408; Nr. 414; Nr. 520; Nr. 529.

²⁶⁹ So z. B. auf dem Kölner Altar im RGM für Fortuna, s. Galsterer, Steininschriften 56 Nr. 33. – Zu den sog. Offenbarungsinschriften allgemein s. B. H. Stolte, Die religiösen Verhältnisse in Niedergermanien. In: ANRW II 18, 1 (1986) 591–671, hier S. 662–668.

²⁷⁰ Etwa 30 Altäre für die Matronen, Merkur, Mars, Nehalennia, Vagdavecusta, unbestimmte Gottheiten. Hierzu demnächst Verf., Weihaltäre mit Opferdarstellungen und -bezügen in der Germania inferior und den übrigen Nordwestprovinzen des Imperium Romanum, Jahrb. RGZM 58, 2011, 467–589.

²⁷¹ Bauchhenß 1981, 50; Krause, Trias Capitolina 163 f.

²⁷² Apollo, s. Kat. 5; Kat. 117; Kat. 168?; Kat. 174; Kat. 182; Kat. 186; Kat. 313; Kat. 314; Kat. 334? – Mars, s. Kat. 110; Kat. 168?; Kat. 172; Kat. 173; Kat. 175; Kat. 239; Kat. 244; Kat. 313; Kat. 314; Kat. 323. – Vulcan, s. Anm. 275. – Fortuna, s. Kat. 5; Kat. 9?; Kat. 108; Kat. 166?; Kat. 172;

knapp der Hälfte der sogenannten Viergöttersteine mit Merkur und Herkules kombiniert sind, was in der Forschung zu der nicht glücklichen Bezeichnung ›Normalreihe‹ geführt hat (Anm. 233). Diese findet sich in Niedergermanien bislang wohl nur auf zwei tungrischen Sockeln (Kat. 209?; Kat. 322? Abb. 57). Die Verbindung von Merkur und Herkules begegnet hier noch in anderen Konstellationen (Kat. 9; Kat. 175; Kat. 189?). Bereits Bauchhenß und Krause weisen darauf hin²⁷¹, dass Merkur und Herkules im Capitolium Roms eine bedeutende Rolle gespielt haben. Vielleicht kam sie ihnen auch in den Capitolia der germanischen und gallischen Provinzen zu und hat von dort Eingang in die Gattung der Jupitersäulen und -pfeiler gefunden (zur Abhängigkeit der Statuen des thronenden Jupiter von den Kultbildern der Capitolia s. u.).

Auf den Pfeilern, Säulen und Sockeln der Germania inferior mit Relief sind darüber hinaus weitere Gottheiten mehrfach wiedergegeben, die zum römischen Pantheon gehören: Apollo, Mars, Vulcan, Fortuna, Venus, Sol, Luna, Victoria, Ceres, Liber Pater²⁷². Neptun und Diana sind nur vereinzelt belegt (Kat. 175; Kat. 184? beziehungsweise Kat. 166; Kat. 239?). Virtus und Genius sind eigentümlich römische Gottheiten, die ebenfalls nur selten wiedergegeben werden (Kat. 175; Kat. 239 Abb. 52,

bzw. Kat. 188; Kat. 211?), während Darstellungen des Genius auf Sockeln und Zwischensockeln Obergermaniens häufiger begegnen²⁷³. Auffällig ist, dass auf den Jupitermonumenten der Duae Germaniae einige Gottheiten oft vertreten sind, die in Bildwelt und Kult beider Provinzen sonst keine herausragende Rolle gespielt haben. Dazu gehört Vulcan, der – wie schon Frank Brom-



Abb. 99 Köln-Müngersdorf. Jupitersäule wie Abb. 25 und 59 (Kat. 244). Sockel mit Weihung an Iuppiter Optimus Maximus und Darstellung des Opfers (Kat. 244.1). RGM Köln.

Kat. 175?; Kat. 182; Kat. 239. – Venus, s. Kat. 3; Kat. 166; Kat. 172; Kat. 212; Kat. 239?; Kat. 313. – Sol, s. Kat. 5?; Kat. 172; Kat. 175; Kat. 182?; Kat. 320. – Luna, s. Kat. 5?; Kat. 175. – Victoria, s. Kat. 5; Kat. 10; Kat. 172; Kat. 174; Kat. 175. – Ceres, s. Kat. 3?; Kat. 172; Kat. 177; Kat. 188. – Liber Pater, s. Kat. 5?; Kat. 188; Kat. 239?; Kat. 334?

²⁷³ Sockel s. Bauchhenß 1981, 51, vgl. (1) Bauchhenß 1981, 168 Nr. 294; Bauchhenß, Mainz 40 Nr. 31 Taf. 52–55; H. Kunckel, Der römische Genius. Mitt. DAI Rom 20. Ergh. (Heidelberg 1974) 107 Nr. C69 Taf. 83 (Mainz); (2) Bauchhenß 1981, 181 f. Nr. 353; Bauchhenß, Mainz 43 Nr. 35 Taf. 61 (Mainz); (3) Bauchhenß 1981, 175 Nr. 316; Bauchhenß, Mainz 53 f. Nr. 48 Taf. 86–87 (Mainz); (4)

Bauchhenß 1981, 169 Nr. 295; Bauchhenß, Mainz 37 Nr. 26 Taf. 44–45 (Mainz); (5) Bauchhenß 1981, 174 Nr. 313; Bauchhenß, Mainz 37 Nr. 27 Taf. 46 (Mainz); (6) Bauchhenß 1981, 102 Nr. 64 (Bad Wimpfen, Kr. Heilbronn); (7) Bauchhenß 1981, 136 Nr. 188; Kunckel a. a. O. 108 Nr. CI71 (Godramstein, Stadt Landau). – Zwischensockel, in Auswahl, (1) Bauchhenß 1981, 175 f. Nr. 317 Taf. 36, 3; Bauchhenß, Mainz 59 f. Nr. 59 Taf. 96–98; Kunckel a. a. O. 106 Nr. CI58 Taf. 78 (Mainz); (2) Bauchhenß 1981, 109 Nr. 90 Taf. 90, 3 (Brumath, Bas-Rhin); (3) Bauchhenß 1981, 191 Nr. 383; Kunckel a. a. O. 111 Nr. CI106 (Metzingen, Kr. Reutlingen).

mer und Gerhard Bauchhenß zeigen²⁷⁴ – auf den Sockeln und Zwischensockeln der *Germania superior* nach den Göttern der ›Normalreihe‹ einen bevorzugten Platz einnimmt. In Niedergermanien erscheint der Schmiedegott auf Sockeln, Pfeilern und Säulen²⁷⁵ (Abb. 48 c; 84 c; 103 a). Zu überlegen ist, ob sich in dieser ungewöhnlichen Prominenz des Gottes – wie der von *Minerva* und *Merkur* – die stark von Handwerk und Handel bestimmte gesellschaftliche Mentalität der germanischen Provinzen niederschlägt. Konkrete Bezüge zu den Berufen der Stifter lassen die Weihinschriften jedoch nicht erkennen, da diese durchweg nicht angegeben werden. Nicht zu erweisen ist die zuweilen vertretene Ansicht, dass sich hinter dem Schmiedegott eine gallische Gottheit verbirgt²⁷⁶.

Stark präsent sind auf den Reliefs unserer Gattung *Mars* und *Victoria*, sei es einzeln, sei es paarweise, sei es auf den Sockeln und Zwischensockeln Obergermaniens²⁷⁷, sei es auf den Reliefsäulen (Abb. 15–16), -pfeilern (Abb. 48–49; 52; 83) und -sockeln (Abb. 59; 84) Niedergermaniens²⁷⁸. Direkte Bezüge der Votive mit Darstellungen der beiden Gottheiten zu Militärs sind nach den Weihinschriften kaum festzustellen²⁷⁹. Lediglich auf dem Mainzer Dreigötterstein eines Speculator der *Legio VIII Augusta* ist außer *Merkur* und *Herkules* auch *Mars* wiedergegeben (s. o. mit Anm. 263). Die Jupitersäule aus Köln-Longerich, in deren unterem Register *Victoria* erscheint, ist wohl von einem Veteranen der *Legio XXX* errichtet worden (Kat. 10 Abb. 15–16). Umgekehrt wurden jedoch mehrere obergermanische Jupitersäulen mit Darstellungen von *Mars* und *Victoria* nach dem Zeugnis ihrer Inschriften nicht von Militärs gestiftet²⁸⁰. In der häufigen Darstellung von *Mars* und *Victoria* wird sich allgemein die Mentalität der Bevölkerung der beiden militärisch geprägten und des militärischen Schutzes besonders bedürftigen Provinzen äußern.

Auffällig ist, dass die auf den Weihaltären der *Germania inferior* so überaus zahlreich dargestellten einheimischen Göttinnen in der Bildwelt der Jupitersäulen und -pfeiler fehlen²⁸¹. Ebensovienig sind die in der übrigen Votivplastik häufig wiedergegebenen ägyptischen und

²⁷⁴ F. Brommer, *Der Gott Vulkan auf provinzialrömischen Reliefs* (Köln und Wien 1973) 28 f., dazu die Rez. von H. G. Horn, *Bonner Jahrb.* 177, 1977, 771–773. – Bauchhenß 1981, Nr. 16; Nr. 18; Nr. 51 (= Anhang 4 Nr. 6); Nr. 78; Nr. 94; Nr. 107; Nr. 110; Nr. 138; Nr. 181; Nr. 190; Nr. 208 (mit *Venus*); Nr. 213 (*Gigantomachie*); Nr. 215; Nr. 225; Nr. 234; Nr. 248; Nr. 247 (= Große Mainzer Jupitersäule); Nr. 306; Nr. 315; Nr. 367 (= Anhang 4 Nr. 2); Nr. 371; Nr. 373; Nr. 390; Nr. 402; Nr. 411; Nr. 427; Nr. 428; Nr. 429 (alle drei aus Pforzheim-Brötzingen); Nr. 474; Nr. 500; Nr. 538; Nr. 546; Nr. 570–572.

²⁷⁵ Kat. 3; Kat. 9; Kat. 166; Kat. 172; Kat. 175; Kat. 190; Kat. 192; Kat. 199; Kat. 211; Kat. 323.

²⁷⁶ W. Schleiermacher, Rez. zu Brommer (s. Anm. 274), *Germania* 53, 1975, 250 f., hier S. 251: »So scheint die Annahme eines gallischen Schmiedegottes noch die wahrscheinlichste«. – Haeussler, *Civitas Vangionum* 196 f. tritt für den keltischen Ursprung des Gottes ein.

²⁷⁷ Bauchhenß 1981, Nr. 12 (*Mars, Victoria*); Nr. 18 (*Mars, Victoria*); Nr. 40 (*Mars, Victoria*); Nr. 41 (*Mars*); Nr. 46 (*Victoria*); Nr. 64 (*Victoria*); Nr. 80 (*Victoria*); Nr. 94 (*Mars, Victoria*); Nr. 107 (*Victoria*); Nr. 113 (*Mars, Victoria*); Nr. 144 (*Mars*); Nr. 185 (*Mars, Victoria*); Nr. 188 (*Mars, Victoria*); Nr. 202 (*Victoria*); Nr. 213 (*Mars*); Nr. 215 (*Victoria*); Nr. 225 (*Mars, Victoria*); Nr. 235 (*Victoria*); Nr. 239 (*Mars, Victoria*); Nr. 244 (*Victoria*); Nr. 274 (*Mars, Victoria* = Große Mainzer Jupitersäule); Nr. 289 (*Mars*); Nr. 290 (*Victoria*); Nr. 291 (*Victoria*); Nr. 294 (*Victoria*); Nr. 308 (*Mars*); Nr. 310 (*Mars*); Nr. 316

(*Mars*); Nr. 318 (*Victoria*); Nr. 359 (*Victoria*); Nr. 368 (*Victoria*); Nr. 378 (*Victoria*); Nr. 386 (*Victoria*); Nr. 389 (*Victoria*); Nr. 390 (*Mars, Victoria*); Nr. 410 (*Mars, Victoria*); Nr. 420 (*Victoria*); Nr. 421 (*Victoria*); Nr. 428 (*Victoria*); Nr. 434 (*Mars*); Nr. 464 (*Mars*); Nr. 477 (*Victoria*); Nr. 479 (*Mars*); Nr. 538 (*Mars, Victoria*); Nr. 546 (*Mars, Victoria*); Nr. 561 (*Victoria*); Nr. 572 (*Mars*) (ohne die Wochengöttersteine).

²⁷⁸ Kat. 5 (*Victoria*); Kat. 10 (*Victoria*); Kat. 166 (*Mars*); Kat. 172 (*Mars, Victoria*); Kat. 173 (*Mars*); Kat. 174 (*Victoria*); Kat. 175 (*Mars, Victoria*); Kat. 183 (*Mars*); Kat. 239 (*Mars*); Kat. 244 (*Mars*); Kat. 313 (*Mars*); Kat. 314 (*Mars*); Kat. 323 (*Mars*).

²⁷⁹ Jupitersäulen geweiht von Soldaten und Veteranen s. Bauchhenß 1981, Nr. 66; Nr. 155; Nr. 214 (CIL XIII, 6397); Nr. 296 (CIL XIII, 6704); Nr. 310 (CIL XIII, 6721); Nr. 361 (CIL XIII, 7268); Nr. 465 (CIL XIII, 11678 a); Nr. 494 (CIL XIII, 6456); Nr. 557 (CIL XIII, 7609); Anhang 3 Nr. 1.

²⁸⁰ Bauchhenß 1981, Nr. 12 (*Mars, Victoria*); Nr. 215 (CIL XIII 6395; *Victoria*); Nr. 225/226 (CIL XIII 6098; *Mars, Victoria*); Nr. 244 (CIL XIII 11728; *Victoria*); Nr. 291 (CIL XIII 6723; *Victoria*); Nr. 389 (CIL XIII 11744; *Victoria*); Nr. 390 (*Mars, Victoria*), ferner Kat. 244 (*Mars*).

²⁸¹ Die Deutung der Göttinnen des Pfeilers auf Schloss Dyck (Kat. 3), einer Kölner Schuppensäule mit umlaufenden Götterreliefs (Kat. 117) sowie der glatten Säule mit Götterreliefs (Kat. 166) als *Rosmerta* bleibt hypothetisch.



100 a



100 b



101



102 a



102 b



102 c

Abb. 100 a–b Linnich-Boslar. Jupiterstatue (Kat. 263). (a) Fragment der linken Seite; (b) Fragment der Rückseite mit Relief des Adlers. Leihgabe im Stadtgeschichtlichen Museum Jülich.

Abb. 101 Rommerskirchen-Evinghoven. Figur des Ganymed (?), Detail der Jupiterstatue Abb. 74 (Kat. 229.2). Landesmuseum Bonn.

Abb. 102 a–c Jülich-Kirchberg. Jupiterstatue aus einem Brunnen (Kat. 238.2). (a) Rückseite mit Relief des Herkules; (b) Vorderseite; (c) rechte Seite. Außenstelle Titz des ABR / Landesmuseum Bonn.

orientalischen Gottheiten vertreten. Das Reliefprogramm der ober- und niedergermanischen Jupitermonumente ist demnach stark von römischen Vorstellungen geprägt.

Hinsichtlich der religiösen Bedeutung der bekrönenden Statuen ergibt sich dagegen ein komplexeres Bild. Ohne Zweifel stehen die Signa des thronenden Jupiter nicht nur – wie gezeigt – formal in der Tradition der Kultbilder der Capitolia. Die Darstellung des Herkules auf der Rückseite von Jupiterstatuen aus Bonn (Kat. 24), Jülich-Kirchberg, Flur Am weißen Stein (Kat. 238.2 Abb. 102) und Trier (Anhang 2 Nr. 20) weist ebenfalls auf den römischen Jupiter hin²⁸². Die Wiedergabe des Himmelsglobus auf den Rückseiten von Jupiterstatuen aus Bingen (Anhang 2 Nr. 6), Bornheim-Sechtem (Kat. 272 Abb. 29 c) und Jülich-Kirchberg, Flur »Steinacker« (Kat. 236.4 Abb. 31 d) weist den höchsten römischen Gott als Weltenherrscher aus (s. o. zu Kat. 272). Wenn auf einem Jülicher Viergötterstein Ganymed dem Göttervater zugesellt ist (Kat. 5) und der Mundschenk wohl Jupiterstatuen aus Rommerskirchen-Evinghoven (Kat. 229.2 Abb. 101) und Bad Kreuznach (Anhang 2 Nr. 2) beigegeben ist, wird der Bezug zum Olympier herausgestellt.

Der naheliegenden Auffassung, dass auch die obergermanischen Gruppen des thronenden Götterpaares von Jupiter und Juno (Anhang 3 Nr. 1–13) und die zahlreichen sonstigen gemeinsam an Iuppiter Optimus Maximus und Iuno Regina adressierten Votive auf rein römische religiöse Vorstellungen zurückgehen, haben Richard von Kienle und Hildebrecht Hommel die Hypothese entgegengestellt, dass sich hinter ihnen ein germanisches Götterpaar verberge²⁸³, während Wilhelm Schleiermacher die Figuren unter seine »gallischen Götterpaare« aufgenommen hat²⁸⁴. Bauchhenß weist zu Recht darauf hin, dass die Statuengruppen sowie die auffällig zahlreichen Iuppiter Optimus Maximus und Iuno Regina gemeinsam anrufenden Weihinschriften nicht aus den durch das germanische Element bestimmten, sondern aus den gallisch geprägten Gebieten der Germania superior stammen²⁸⁵. Aus der Germania inferior sind Votivinschriften für das Götterpaar kaum überliefert²⁸⁶, Statuengruppen nur durch Funde aus Tongeren (Kat. 205 Abb. 32) und vielleicht aus Hückelhoven-Ratheim (Kat. 277 Abb. 33) bezeugt. Die Juno der Gruppe aus Tongeren hält mit ihrer Linken ein Rad, das bekannte Symbol des sogenannten keltischen Radgottes²⁸⁷. Einige Jupitergigantenreitergruppen aus Obergermanien²⁸⁸, Gallia Belgica und Rätien²⁸⁹ zeigen den Gott mit dem Rad am linken Arm, während es beim thronenden Jupiter aus Alzey an der linken Seite der Statue angebracht ist (Anhang 2 Nr. 1). Aus einem Heiligtum bei

²⁸² Vgl. auch eine Jupiterstatue aus Bavai (Bagacum) mit Herkulesrelief auf der Rückseite, s. Espérandieu, *Gaule XV*, 136 Nr. 9230 Taf. 103.

²⁸³ R. v. Kienle, Das Auftreten keltischer und germanischer Gottheiten zwischen Oberrhein und Limes. *Archiv Religionsw.* 35, 1938, 252–287, hier S. 270–282; H. Hommel, Die Hauptgottheiten der Germanen bei Tacitus. *Archiv Religionsw.* 37, 1941/1942, 144–173, hier S. 156–160.

²⁸⁴ Studien an Göttertypen der römischen Rheinprovinzen. *Ber. RGK* 23, 1934, 109–143, hier S. 116 f. So auch Haeussler, *Civitas Vangionum* 191 f.

²⁸⁵ Bauchhenß 1981, 43 f. – Für W. Spickermann, Gallo-römische Götterpaare in Germanien. In: M. Hainzmann, *Auf den Spuren keltischer Götterverehrung. Akten des 5. F.E.R.C.AN-workshops Graz 2003*. Öster. Akad. Wissensch. Phil.-hist. Kl. 64 (Wien 2007) 243–257, hier S. 252 ist das Götterpaar nicht germanischen Ursprungs, sondern steht »an der Spitze des öffentlichen Pantheons«.

²⁸⁶ Weihaltar (?), einst wiederverwendet im Kastell Deutz, verschollen, s. CIL XIII, 8495; Galsterer, *Steininschriften 80f.* Nr. 64. – Weitere Votive gelten zusätzlich dem

Genius loci, z. B. CIL XIII, 8623 aus Xanten; 8589 aus Asberg. Siehe das Verzeichnis der Götterweihungen bei Stolte, *Niedergermanien* (Anm. 269) 600 f.

²⁸⁷ Bauchhenß 1981, 74–81; Noelke 1981, 398 f.; Green, *Wheel*; Ph. Kiernan, *Symbols and Substitutes. Some observations on ritual model objects from the Roman North-West*. In: R. Haeussler / A. C. King, *Continuity and innovation in religion in the Roman West. Journal Roman Arch. Suppl.* 67 (Portsmouth 2007) Bd. II, 153–175, hier S. 166–170.

²⁸⁸ Bauchhenß 1981, Nr. 97; Nr. 128; Nr. 195; Nr. 196; Nr. 270; Nr. 381; Nr. 406; Green, *Wheel* 111–113. – Zum »Radgott« auf Viergöttersteinen Obergermaniens und der Belgica Bauchhenß 1981, 74; Green, *Wheel* 107 f.

²⁸⁹ Espérandieu, *Gaule VI* 85 Nr. 4666; Moitrioux/Castorio, *Leuques* (Exkurs 3) 275 Nr. 784 Taf. 150. – Dinkelmeier/Erdrich/Klein (Anm. 14) 118.

²⁹⁰ M. Perse, *Arch. Rheinland* 1993, 83 Abb. 62–63; Biller, *Matronenverehrung* 84, 319. – Weitere bronzene Votivräder aus Köln bei Green, *Wheel* 306 f. Nr. A 8; A 9; 321 Nr. A 200. – Fragment eines sechsspeichigen Votivrades aus Niederzier (Kr. Düren) im Dürener Mus., Sandstein, Dm. ca. 34 cm, s. Gerhards, *Bonner Jahrb.* 146, 1941, 352 Abb. 80. – Fragment eines Votivrades

Jülich-Merzenhausen stammen, wie Marcell Perse beobachtet, ein zu einer Jupitersäule gehöriges Fragment einer Schuppensäule (Kat. 295) sowie ein bronzenes Votivrädchen²⁹⁰. Auf einem dem Iuppiter Optimus Maximus geweihten Altar des Kölner Heiligtums Am Kleinen Griechenmarkt ist unter der Inschrift ein Rad dargestellt²⁹¹. Juno ist hingegen auf den zahlreichen Reliefs der Jupitermonumente, den nur wenigen Darstellungen auf Weihreliefs²⁹² sowie ihren Statuen²⁹³ nicht mit dem Radattribut ausgestattet. Wenn ihr bei der Gruppe aus Tongeren trotzdem dieses Attribut zugeteilt ist, so kommen darin gallische Vorstellungen zum Ausdruck²⁹⁴.

Während die Säulenbegründungen mit stehendem und allein thronendem Jupiter formal der griechisch-römischen Ikonographie folgen, ist dieses bei den Gruppen des Jupitergigantenreiters, wie seit Langem erkannt, offensichtlich nicht der Fall. Der Ritt Jupiters zu Pferde, seine häufig wiedergegebene Panzerung, wie sie zum Beispiel die Statuen aus Köln (Kat. 17), Hürth (Kat. 15) und Tongeren (Kat. 203) zeigen, die häufig militärisch geprägte Anschirrung des Pferdes (Kat. 232 Abb. 34), aber auch die zum Teil monströse Wiedergabe seines Widersachers – man denke nur an die Kölner Gruppe (Kat. 17) – finden keine Entsprechungen in den so zahlreichen Gigantomachiedarstellungen. Einzig Marjorie Mackintosh erwägt eine Rückführung auf hellenistische Gruppen, ohne, wie ihr durchaus bewusst ist, hierfür überzeugende Belege beibringen zu können²⁹⁵. Dabei sind die Besonderheiten der Jupitergigantenreiter nicht fehlender Bekanntheit der hellenistisch-römischen Ikonographie des Mythos zuzuschreiben, denn diese hat in der Reliefkunst Galliens und Germaniens durchaus ihren Niederschlag gefunden. Erinnerung sei nur an die Reliefs des Pfeilers von Yzeures-sur-Creuse²⁹⁶ (Dép. Indre-et-Loire), die Reliefs aus einem Heiligtum in Lausanne (Lousanna)²⁹⁷, den Säulenschaft eines Votivs aus Brackenheim-Hausen an der Zaber²⁹⁸ (Kr. Heilbronn), ein Maastrichter Pfeilerkapitell (Anm. 133) sowie die obergermanischen Gruppen mit Jupiter auf der Biga (Anm. 229). Formal dürften, wie besonders Gerhard Bauchhenß betont, Reiterstandbilder des Kaisers im Barbarenkampf als Vorbilder für die Jupitergigantenreiter gedient haben²⁹⁹. Wenn diese Neuschöpfung des Jupiterbildes, die nach Ausweis des Indener Fundes (Kat. 232 Abb. 1; 34) bereits in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts verbreitet war, in ihrem Vorkommen auf Gallien und Germanien nebst Nachbargebieten beschränkt blieb, hier aber eine ganz außergewöhnliche Resonanz fand, so wird sie auch religiöse Vorstellungen dieser Region veranschaulicht haben. Gleichwohl wurde der Gott in den Inschriften stets als Iuppiter Optimus Maximus ohne Epiklese angesprochen, und in Cäsars Schilderung der gallischen Götterwelt heißt

aus Würselen-Euchen (Kr. Aachen) in der Sammlung des Heimatvereins Euchen, Sandstein, Dm. ca. 40 cm, s. P. Tutlies, Bonner Jahrb. 202/203, 2003/2004, 471. – Fragment eines freiplastisch gearbeiteten, sechsspeichigen Votivrades vom Breslauer Platz in Köln, Kalkstein, Dm. ca. 27 cm, im RGM Köln, s. FB. 2004.002, Stelle 578–53; s. F. Naumann-Steckner in: dies./M. Trier (Hrsg.), ZeitTunnel. Ausstellungskat. Köln 2012, 30 f. Abb.

²⁹¹ Landesmus. Bonn, s. CIL XIII, 8194; Lehner, Steindenkmäler 27 Nr. 52; Noelle 1981, 399 Taf. 100, 3; Green, Wheel 332 Nr. B29 Taf. 18 Abb. 42; Spickermann, Germania inferior 198; Galsterer, Steininschriften 83 f. Nr. 69.

²⁹² Reliefs mit Darstellung von Juno und Jupiter aus Mainz s. u. zu Kat. 277 und aus Tongeren s. u. zu Kat. 272.

²⁹³ Junostatue aus Linnich-Boslar s. u. zu Kat. 277.

²⁹⁴ Für M. Gschaid, Die römischen und die gallorömischen Gottheiten in den Gebieten der Sequaner und Ambarrer. Jahrb. RGZM 41.2, 1994, 323–470, hier S. 411–413; 456 gelten die Weihungen für Jupiter und Juno keinem keltischen Götterpaar, sondern den römischen Staatsgöttern.

²⁹⁵ Mackintosh, Devine rider 22–28.

²⁹⁶ Picard, Imperator Caelestium 99–103 Abb. 6; Abetel, Gigantomachie 57 Abb. 32.

²⁹⁷ Abetel, Gigantomachie passim.

²⁹⁸ Klumbach (Anm. 11) 19–21 Abb. 7, Taf. 22–26; Bauchhenß 1981, 143 f. Nr. 213.

²⁹⁹ G. Bauchhenß, Zur Entstehung der Jupitergigantensäulen. Arch. Korrb. 4, 1974, 359–363; Bauchhenß 1981, 69–71. – Gschlößl, Schmelztiegel 45 f. vermutet als Vorbilder des gepanzerten Jupiter Darstellungen mit Zeus/Jupiter gleichgesetzter orientalischer Götter wie des Jupiter Dolichenus, die jedoch nicht im Kampf dargestellt werden. Gegen die orientalische Herleitung bereits Picard, Imperator Caelestium 110 mit Anm. 103; Bauchhenß 1981, 72 f. – M. P. Nilsson, Zur Deutung der Jupitergigantensäulen. Archiv Religionsw. 23, 1925, 175–184 sprach sich bereits gegen die Deutung des Reiters als Kaiser aus und erklärte seine Panzerung als einheimische Umbildung des Jupiterbildes, wozu er als Analogie auf die Rüstung des Jupiter Dolichenus und anderer orientalischer Götter verwies.

es lapidar: »Iovem imperium caelestium tenere« (Bell. Gall. 6, 17, 2). So bleibt weiterhin fraglich, welcher Gott des keltischen Pantheons sich hinter dieser Interpretatio Romana verbirgt³⁰⁰. Seine Darstellung als Blitzschleuderer sowie die gelegentliche Beigabe des Radattributs charakterisieren ihn als Himmels- und Gewittergott.

Für die Untersuchung der religiösen Bedeutung der Jupitersäulen und -pfeiler ist schließlich auf ihre Aufstellung in Heiligtümern einzugehen, die freilich im gesamten Verbreitungsgebiet verhältnismäßig selten ist³⁰¹. Aus dem Bergheligtum auf dem Donon (Bas-Rhin) an der Grenze zwischen Germania superior und Gallia Belgica stammen außer den Resten von vier Jupitergigantensäulen³⁰² vor allem Weihungen an Merkur, unter dessen Namen hier gewiss eine lokale Gottheit verehrt wurde³⁰³. Im Heiligtum auf dem Heiligen Berg bei Heidelberg wurde der Gott als Mercurius Cimbrianus und als Visucius angerufen, also mit germanischer beziehungsweise keltischstämmiger Epiklese³⁰⁴, jedoch zugleich eine Jupitersäule errichtet³⁰⁵. Hingegen sind im Heiligtum auf dem Grand Falberg bei Zabern (Saverne, Bas-Rhin) nur Zeugnisse des Jupiterkultes, darunter sechs Jupitergigantenreiter, entdeckt worden³⁰⁶.

In der Gallia Belgica sind Jupitersäulen für mehrere Kultbezirke einheimischer Gottheiten belegt. Dies gilt etwa für das gallorömische Heiligtum von Tawern (Kr. Trier-Saarburg) mit seinem Hauptgott Merkur, in dem das Fragment einer Schuppensäule im Temenos gefunden wurde, während ein Kapitell mit Ansatz der Schuppensäule für den Tempel III wiederverwendet wurde³⁰⁷. Im Merkurheiligtum von Idenheim (Kr. Bitburg-Prüm) kam eine Statue des thronenden Jupiter zutage³⁰⁸ (Anhang 2 Nr. 18). In der gallorömischen Doppeltempelanlage von Bierbach, Saarpfalzkreis, die unter anderem dem Merkur geweiht war, werden Sockel und Reste einer Jupitersäule vermutet³⁰⁹. Im Heiligtum von Niedaltdorf (Kr. Saarlouis), in dem die Kulte von Merkur und Rosmerta sowie von Apollo und Sirona bezeugt sind, fanden sich Reste zweier Jupitergigantenreiter³¹⁰. Im gallorömischen Kultbezirk im Neuhäuser Wald bei Serrig (Kr. Trier-Saarburg) war ebenfalls eine Jupitergigantensäule aufgestellt³¹¹. Im Areal der Heiligtümer im

³⁰⁰ Zur Gleichsetzung des Jupitergigantenreiters mit Taranis s. Nilsson (vorherige Anm.) 182–184; Bauchhenß 1981, 79–81; skeptisch Spickermann, Germania superior 387; Gschlößl, Schmelztiegel 44 f.

³⁰¹ Bauchhenß 1981, 21–23; Noelke 1981, 304–306; Derks, Gods 208 f.

³⁰² Bauchhenß 1981, 21; 116–118 Nr. 117–121.

³⁰³ Spickermann, Germania superior 184–189; M. J. Klein, Merkur in Bergheligtümern der östlichen Gallia Belgica und der nördlichen Germania superior. In: E. Olshausen / V. Sauer (Hrsg.), Die Landschaft und die Religion. Stuttgarter Kolloquium zur Historischen Geographie des Altertums 9, 2005 (Wiesbaden 2009) 109–117, hier S. 115.

³⁰⁴ R. Ludwig / P. Marzollf, Der Heiligenberg bei Heidelberg. Führer zu arch. Denkmälern in Baden-Württemberg 20 (Stuttgart 1999) 44–54; Spickermann, Germania superior 201 f. 363; Klein, Merkur (vorherige Anm.) 115.

³⁰⁵ Bauchhenß 1981, 144 f. Nr. 215.

³⁰⁶ Bauchhenß 1981, 22; 138–140 Nr. 195–201; Derks, Gods 154.

³⁰⁷ S. Faust, Steindenkmäler aus dem Brunnen des gallo-römischen Tempelbezirks von Tawern, Kr. Trier-Saarburg. Funde u. Ausgr. im Bezirk Trier 34, 2002, 39–46; Cabuy, Temples 341–343; Noelke, Bildersturm 281 mit Anm. 38, 305 mit weiterer Lit.; Klein, Merkur (Anm. 304) 112.

³⁰⁸ Cabuy, Temples 358 f. – Zur Bauinschrift Binsfeld/Goethert/Schwinden, Trier 111 f. Nr. 221 Taf. 55; Th. Lo-

bücher, Tempel- und Theaterbau in den Tres Galliae und den germanischen Provinzen. Kölner Stud. zur Arch. der röm. Prov. 6 (Rahden/Westf. 2002) 53–55; 139 Nr. 35.

³⁰⁹ C. Klein, Der Tempelbezirk im Bierbacher Klosterwald. Germania 11, 1928, 121–127; Moreau, Colonne (Anm. 109) 225 f.; F. J. Schumacher, Der Tempelbezirk von Bierbach. In: Saar-Pfalz-Kreis. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 18 (Stuttgart 1988) 136–138; Lobücher (vorherige Anm.) 54 f. Taf. 30; Schumacher, Tempel. In: Melcher, Saar (Anm. 153) 67–77, hier S. 71 f. Abb. 46.

³¹⁰ Bauchhenß 1981, 22; L. Schwinden in: Binsfeld/Goethert/Schwinden, Trier XVII f. 82 f. Nr. 142–143 Taf. 41; Cabuy, Temples 314–316; Merten, Steindenkmäler (Anm. 22) 88–90 Nr. 18–20 Taf. 98, 18; 99, 19–20; 104 f. Nr. 44 Taf. 108, 44 (Sockelrelief mit Juno?).

³¹¹ W. Binsfeld, Das römische Heiligtum im Neuhäuser Wald bei Serrig. In: Westlicher-Hunsrück. Führer zu vor- und frühgesch. Denkmälern 34 (Mainz 1977) 283–286; ders., in: Binsfeld/Goethert/Schwinden, Trier XVIII f. 6 b; 84 f. Nr. 146 Taf. 43 (Schwinden); Cabuy, Temples 335–337.

³¹² E. Gose, Der gallo-römische Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier. Trierer Grab. u. Forsch. 7 (Mainz 1972) 20 f. Abb. 112; 119; R. Schindler, Zusammenfassung der Ergebnisse. Ebd. 266; 274; K. Goethert in: Binsfeld/Goethert/Schwinden, Trier 63 Nr. 104 Taf. 31 (= Anhang 2 Nr. 24); Schwinden ebd. 77–79 Nr. 133–136 Taf. 40. – Im Heiligtum auf dem Titelberg, Luxemburg, wurde

Trierer Altbachtal wurden an verschiedenen Stellen sowohl ein thronender Jupiter (Anhang 2 Nr. 24) als auch Fragmente von Jupitergigantenreitergruppen ausgegraben³¹².

In der Germania inferior nahmen bekanntlich die Kulte der einheimischen Matronen eine herausragende Stellung ein³¹³. So verwundert es nicht, dass Jupitersäulen für das Heiligtum der Matronae Vacallinae bei Pesch (Kat. 116; Kat. 155; Kat. 156) und dasjenige der Matronae Veteranae bei Nideggen-Abenden (Kat. 223 Abb. 26 a–b) bezeugt sind. Vermutung bleibt, ob die unter dem Bonner Münster verbauten Jupitermonumente (Kat. 24; Kat. 25; Kat. 169; Kat. 170) aus dem Heiligtum der Matronae Aufaniae beziehungsweise des Mercurius Gebrinius³¹⁴ oder anderen Bonner Standorten stammen³¹⁵. Im Heiligtum von Aachen-Kornelimünster mit gallorömischen Umgangstempeln für Varnemo beziehungsweise Sunuxal ist eine Jupitersäule zu vermuten³¹⁶ (Kat. 217*). Das Bruchstück einer Schuppensäule aus Düren-Hoven stammt wohl aus einem Heiligtum mit gallorömischem Umgangstempel³¹⁷ (Kat. 293 Abb. 127). Besonders anspruchsvolle Jupitergigantensäulen waren aufgestellt in den Doppelheiligtümern von Tongeren (Kat. 203; Kat. 204), wohl dem zentralen Kultort der Civitas³¹⁸, und in Fontaine-Valmont (Kat. 212), dem Templum im Grenzbereich der Civitates der Tungri und Nervii³¹⁹.

Nur vereinzelt sind Jupitersäulen in Heiligtümern orientalischer Gottheiten vertreten. Im Mithraeum von Heidelberg-Neuenheim sind ein Reliefsockel sowie eine Rankensäule gefunden worden³²⁰. Für die Rankensäule aus Walheim (Kr. Ludwigsburg) vermutet Philipp Filtzinger die Nachbarschaft eines Mithraeums³²¹. Ob die zerschlagen im Mithraeum von Bornheim-Sechtem verfallene Jupitersäule aus der früheren Phase des Heiligtums oder vom Gelände der Villa rustica stammt, ist ungewiss (Kat. 285 Abb. 46). Aus dem Mithraeum von Remagen-Bandorf stammt der Kopf einer Statue des thronenden Jupiter (Kat. 73). Der spätantik in der sogenannten Fossa sanguinis am Gepaplitz in Neuss wiederverwendete Jupiter torso gehörte gewiss nicht zum Heiligtum einer orientalischen Gottheit³²² (Kat. 57). Die in einem Brunnen des Dolichenums

ebenfalls das Fragment eines Jupitergigantenreiters gefunden, dessen Veröffentlichung angekündigt ist: M.-P. Darblade-Audoin, Remarques préliminaires à l'étude des sculptures du sanctuaire Gallo-Romain de Titelberg (Luxembourg). In: Nogales/Rodà, Roma y las provincias (Anm. 131) 233–240, hier S. 238.

³¹³ G. Bauchhenß (Red.), Matronen und verwandte Gottheiten. Beih. Bonner Jahrb. 44 (Köln und Bonn 1987); Derks, Gods 119–130; W. Eck, Votivaltäre in den Matronenheiligtümern in Niedergermanien. Ihre Aussagefähigkeit für die Formen der »Kommunikation zwischen Menschen und Göttern«. In: Ch. Frevel / H. v. Hesberg (Hrsg.), Kult und Kommunikation. Medien in Heiligtümern der Antike. Zakmira-Schr. 4 (Wiesbaden 2007) 415–433; W. Eck / K. Koßmann, Votivaltäre in den Matronenheiligtümern in Niedergermanien. Ein Reflex der städtischen und ländlichen Gesellschaften einer römischen Provinzstadt. In: Ch. Auffarth (Hrsg.), Religion auf dem Lande. Entstehung und Veränderung von Sakrallandschaften unter römischer Herrschaft. Potsdamer Altertumsw. Beitr. 28 (Wiesbaden 2009) 73–102; A. G. Garman, The cult of the Matronae in the Roman Rhineland. An historical evaluation of the archaeological evidence (New York u. a. 2008); Spickermann, Germania inferior 61–77; 186–210; ders., Matronenkulte in der südlichen Germania Inferior. In: E. Migliarino / L. Troiani / G. Zecchini (Hrsg.), Società indigene e cultura Greco-Romana. Atti del convegno internat. Trento 2007 (Rom 2010) 213–235; Biller, Matronenverehrung.

³¹⁴ Bauchhenß, Bonn 273 f. 292–295 und Spickermann, Germania inferior 208 gehen davon aus, dass die Matronae Aufaniae und Mercurius Gebrinius in getrennten Heiligtümern verehrt wurden. – Ungeklärt ist, ob die Jupitergigantensäule aus Bergheim-Rheidt und der mitgefundene Merkuraltar aus demselben Heiligtum stammen (Kat. 248).

³¹⁵ Möglicherweise wurde die Schuppensäule aus Zingsheim (Kr. Euskirchen) aus dem dortigen Matronenheiligtum verschleppt, s. Noelle 1981, 304; 468 Nr. 162.

³¹⁶ Follmann-Schulz (Anm. 92) 672–793, hier S. 693–700; Cabuy, Temples 220–223; Spickermann, The Sunuci and their sanctuary at Varnenum. In: Haeussler/King (Anm. 287) 70–79; Spickermann, Germania inferior 45 f. 92–95 Abb. 11.

³¹⁷ Follmann-Schulz (Anm. 92) 720 f.; Biller, Matronenverehrung 260.

³¹⁸ Cabuy, Temples 252–255; Spickermann, Germania inferior 95–97 Abb. 12.

³¹⁹ Cabuy, Temples 205–210; Spickermann, Germania inferior 97–99.

³²⁰ Schwertheim, Orientalische Gottheiten 183–187, hier S. 185 f. Nr. b; Bauchhenß 1981, 22; 145 Nr. 216–217 Taf. 25, 2–3.

³²¹ Filtzinger (Anm. 139) 458–463; Bauchhenß 1981, 237 f. Nr. 537–539 Taf. 48, 3.

³²² Die Deutung des Kellers als »fossa sanguinis« ist umstritten, s. H. G. Horn, Götter und Kult. In: H. Chantraine u. a., Das römische Neuss (Stuttgart 1984) 95–116,

von Kastell Zugmantel verlochten Reste einer Schuppensäule sind nicht sicher den Jupitersäulen zuzuordnen³²³.

Eine Aufstellung von Jupitersäulen in Heiligtümern der römischen Staatsgötter kann nicht sicher belegt werden. Viergöttersteine, Schuppensäulenreste sowie die Gruppe eines Jupitergigantenreiters kamen in Worms in einem Bereich zutage, der vom Forum und Heiligtümern des Ortes eingenommen wird³²⁴. Im Chor von St. Maria im Kapitol, unter der das Capitolum des römischen Köln nachgewiesen ist, war das Bruchstück eines Jupiterpfeilers wiederverwendet³²⁵ (Kat. 173). Leider ist nicht auszuschließen, dass der Block erst für die mittelalterliche Baumaßnahme hierher verschleppt wurde.

Soweit Jupitersäulen in Heiligtümern anderer Gottheiten errichtet wurden, handelt es sich demzufolge zumeist um solche einheimischer Götter und Göttinnen. Die Folgerung liegt nahe, dass der durch diese Votive verehrte Iuppiter Optimus Maximus eine Affinität zu diesen einheimischen Kulturen besaß.

Darauf deuten ferner die Namen der Dedikanten von Jupitersäulen hin, die zumeist keltische, zuweilen germanische Wurzeln besitzen³²⁶. Der Stifter der Jupitersäule aus Köln-Müngersdorf und seine in Haube und Manteltracht gekleidete Frau verweisen durch ihre Kleidung demonstrativ auf ihre einheimische Herkunft³²⁷ (Kat. 244 Abb. 99). Der Weihende des Jupitermonumentes in Hürth-Gleuel, C. Iulius Frontinius, benutzt die Offenbarungsformel »vissu iussu[s]«, die für einheimische Kulte gebräuchlich war³²⁸ (Kat. 180). Schließlich veranschaulicht die Kartierung der Verbreitung der Jupitersäulen und -pfeiler mit ihren Fundkonzentrationen im nördlichen Ober- und südlichen Niedergermanien sowie in den Civitates der Treveri und der Mediomatrici der Gallia Belgica nachdrücklich die Vorliebe von Dedikanten aus keltisch und germanisch geprägten Regionen für die Gattung³²⁹.

Die Untersuchung ihres Bildprogrammes, ihrer Stifter und ihrer Aufstellung in Heiligtümern hat deutlich gemacht, dass die Jupitersäulen sowohl römische wie einheimische religiöse Elemente besitzen, die sich in regional und individuell verschiedener Ausprägung zu einem integralen, besonders geschätzten und repräsentativen Bestandteil der Religion dieser Provinzen entwickelt haben³³⁰.

hier S. 109 f. Abb. 72; Noelke, Neuss 26; Spickermann, Germania inferior 149 mit Anm. 61. – Der Torso könnte aus einem benachbarten Kultbezirk verschleppt worden sein, s. Noelke 1981, 305; Follmann-Schulz (Anm. 92) 757–759 Abb. 30.

³²³ Schwertheim, Orientalische Gottheiten 62–66, hier S. 65 f. Nr. e; Bauchhenß 1981, 250 Nr. 580; Noelke, Bildersturm 359 Nr. 54.

³²⁴ Bauchhenß 1981, 23; 246 f. Nr. 556–569; M. Grünewald, Die Römer in Worms (Stuttgart 1986) 29 f. Abb. 18 (zum Forum); Boppert, Worms 18, 41–44 Nr. 1–2 Taf. 1–4; 6–7; 58 Nr. 25 Taf. 25; 55 Nr. 18 Taf. 19; Spickermann, Germania superior 191.

³²⁵ Follmann-Schulz (Anm. 92) 735–738 Abb. 20 mit der älteren Lit.; St. Neu, St. Maria im Kapitol. Die Ausgrabungen. In: H. Kier / U. Krings (Hrsg.), Köln. Die romanischen Kirchen. Von den Anfängen bis zum Zweiten Weltkrieg. Stadtspuren. Denkmäler 1 (Köln 1984) 331–344. Die an der TU München vorlegte Diss. von B. Irmiler, Claudia Ara Agrippinensium. Architektur und Stadtentwicklung (2005) mit Behandlung des Kölner Kapitols ist leider noch ungedruckt.

³²⁶ G. Bauchhenß, Jupitergigantensäulen. Kl. Schr. z. K. der röm. Besetzungsgesch. Südwestdeutschlands 14 (Stuttgart

1976) 16; Bauchhenß 1981, 19 mit Anm. 97; Noelke 1981, 307 f.; Wiegels, Lopodunum II, 172; F. Feraud-Guénais / B. Gräf, Die Inschrift der neu gefundenen Jupitergigantensäule aus Heidelberg. In: Ludwig/Noelke, Heidelberg 418–422.

³²⁷ J. P. Wild, Clothing in the North-West Provinces of the Roman Empire. Bonner Jahrb. 168, 1968, 166–240, hier S. 210–214; ders., Die Frauentracht der Ubier. Germania 46, 1968, 67–73; H. G. Horn, Bilddenkmäler des Matronenkultes im Ubiergebiet. In: Bauchhenß, Matronen (Anm. 313) 31–54, hier S. 36 f. – Zu Darstellungen dieser Tracht auf Grabsteinen s. Verf., Zu den Grabreliefs mit Darstellung des convivium coniugale im römischen Germanien und im benachbarten Gallien. Bonner Jahrb. 205, 2005, 155–241, hier S. 177 mit Anm. 71. Zu Darstellungen auf Votivaltären mit Opferdarstellungen s. Verf., Opferdarstellungen (Anm. 270) 476–479 Abb. 8–13; 541 f. Abb. 56.

³²⁸ Stolte (Anm. 269) 630 mit Anm. 154; 667.

³²⁹ Wiegels, Lopodunum II, 172 Karte 2.

³³⁰ So auch Stolte (Anm. 269) 667 f.; Spickermann, Germania superior 388 f.; Gschlößl, Schmelztiegel 41–46, der jedoch, wie dargelegt, eine orientalische Komponente annimmt.

Abschließend sei – trotz des Fehlens einschlägiger literarischer und epigraphischer Quellen – nach den religiösen Erwartungen der Cultores dieses speziellen Jupiter gefragt. Einige Hinweise sind der Aufstellung der Monumente in den Siedlungen zu entnehmen. So stand, wie dargelegt, in Niedergermanien etwa ein Viertel der Votive auf Gutshöfen oder in sonstigen ländlichen Anwesen (s. o.). Nicht selten wurden auf demselben Fundus mehrere Jupitersäulen errichtet³³¹ (z. B. Abb. 6; 74; 105).

Dieser Befund ist umso bemerkenswerter, als steinerne Weihgaben für andere Gottheiten vom Gelände niedergermanischer Villae rusticae nur in weit geringerer Zahl überliefert sind, wie auch heilige Bezirke nur selten auf dem Hofgelände selbst bezeugt sind³³². Die Brunnen der Villa von Rommerskirchen-Evinghoven bargen außer den Resten von mindestens drei Jupitersäulen die Statue einer (leider ungedeuteten) matronalen Göttin (Kat. 229; Kat. 230 Abb. 106). In Herzogenrath-Merkstein traten in den Fundamentgruben eines Speichergebäudes neben Bruchstücken von vier bis fünf Jupitermonumenten Fragmente einer Fortunastatue zu Tage (Kat. 243 Abb. 93). Eine weitere Statue der Göttin fand sich auf dem Gelände der Villa von Rheinbach-Florzheim (s. bei Kat. 243). Ein Relief der Fortuna fand sich im Hauptgebäude der Villa rustica von Bornheim-Botzdorf (Rhein-Sieg-Kr.)³³³. In einer Grube der Villa von Gangelt-Kreuzrath sind außer den Fragmenten von vier bis fünf Jupitersäulen eine Statue der thronenden Minerva sowie zwei Köpfe von Göttinnen entsorgt worden³³⁴ (Kat. 77; Kat. 144 – Kat. 148). Eine Statue der thronenden Minerva fand sich auch in der Villa (?) von Alsdorf (Kr. Aachen)³³⁵, während eine thronende Göttin aus der Stolberger Villa, von deren Gelände eine Jupitersäule stammt (Kat. 68 Abb. 2), ungedeutet ist³³⁶. In einem Brunnen der Villa von Köln-Zollstock war außer den Resten zweier Jupitersäulen (Kat. 7; Kat. 40) eine Statuenbasis (?) der germanischen Göttin »Travala[...]ha« verloch³³⁷. Ein Brunnen des Guthofes in Köln-Müngersdorf enthielt das Bruchstück eines Matronenaltares³³⁸; das Fragment eines unter anderem dem Genius loci geweihten Steins kam als Streufund zutage³³⁹. Ein weiterer Matronenaltar wurde zufällig auf dem Gelände einer Villa rustica in Mönchengladbach-Genhülsen entdeckt³⁴⁰. Ein Zufallsfund ist ferner die Basis einer Votivstatue einer stehenden Gottheit vom Gelände des Gutshofes bei Erftstadt-Niederberg (Rhein-Erft-Kr.)³⁴¹. Außer dem Fragment einer Jupitersäule (Kat. 285 Abb. 46) waren

³³¹ So Evinghoven, Kat. 229; Kat. 230 (mindestens drei Monumente); Kerkrade, Kat. 233 – Kat. 235 (mindestens drei oder vier Monumente); Manheim, Kat. 240 – Kat. 242 (mindestens fünf Monumente); Merkstein, Kat. 243 (vier bis fünf Monumente); Widdersdorf, Kat. 252; Kat. 253 (mindestens drei Monumente).

³³² Gaitzsch, Tempel (Exkurs 3) 81–83 Abb. 66–67 hat für die Gutshöfe HA 127 und HA 488 solche Heiligtümer nachgewiesen. – Zu abseits der Hauptgebäude der Villen gelegenen Heiligen Bezirken in Obergermanien s. o. mit Anm. 20–23. – St. Ciesielski stellte mir dankenswerterweise seine Kölner Magisterarbeit, Religiöse Zeugnisse in villae rusticae, Phil. Fak. Univ. Köln, 2006 zur Verfügung. – N. Roymans / T. Derks, Studying Roman villa landscapes in the 21st century. A multi-dimensional approach. In: dies. (Hrsg.), Villa landscapes in the Roman North (Amsterdam 2011) 30–32 behandeln nur kurz das religiöse Leben auf den Gutshöfen und erwähnen cursorisch die Jupitersäulen.

³³³ Landesmus. Bonn. G. Bauchhenß, Das Fortunarelieff aus der villa rustica in Botzdorf. Arch. Rheinland 2009, 121–123 Abb. 145–147.

³³⁴ Kreismus. Heinsberg, s. Cüppers/Lentz, Bonner Jahrb. 159, 1959, 410–413 Nr. 1 Taf. 54, 3–4; Nr. 3–4; Noelke,

Bildersturm 320f. Abb. 29d (Minerva) mit weiterer Lit.

³³⁵ Verschollen, s. A. C. Kisa, Die römischen Antiken in Aachen. Westd. Zeitschr. 25, 1906, 1–83, hier S. 21f.; Espérandieu, Gaule IX, 9 Nr. 6571.

³³⁶ Verschollen, s. Kisa (vorherige Anm.) 22; Espérandieu, Gaule IX, 9 Nr. 6571 (ohne Abb.).

³³⁷ RGM Köln, s. Galsterer, Steininschriften 184 Nr. 205; Noelke, Bildersturm 356 Nr. 43.

³³⁸ Verschollen, s. Galsterer, Steininschriften 119 Nr. 115 mit Lit.; Noelke, Bildersturm 363 Nr. 81.

³³⁹ Verschollen, s. Galsterer, Steininschriften 81 Nr. 65 mit der Lit.

³⁴⁰ Mus. Schloss Rheydt, s. G. Alföldy, Epigraphisches aus dem Rheinland III. Epigr. Stud. 5 (Düsseldorf 1968) 1–98, hier S. 91f. Taf. 11, 2; E. Schwinzer, Der Matronenkult in Mönchengladbach. Rheydter Jahrb. 14, 1982, 57–98, hier S. 71–80 Abb. 2–4.

³⁴¹ Landesmus. Bonn, s. G. Bauchhenß / P. Tutlies, Warum zweimal? Ein Trachytsockel aus dem Rotbachtal. Arch. Rheinland 2006, 134–137 Abb. 131–133; G. Bauchhenß in: Otten, Fundgeschichten (Anm. 66) 522f.

Reste mehrerer zerschlagener Weihedenkmäler, darunter vermutlich eine Statue des Silvan, in Bornheim-Sechtem zwar bei der Erneuerung eines Mithraeums verfüllt worden, doch dürften sie hierher vom Gelände eines nahegelegenen Gutshofes verschleppt worden sein³⁴².

Verschleppungen größeren Ausmaßes sind in der Merowingerzeit für die Anlage fränkischer Steinplattengräber sowie schließlich im Mittelalter für den Kirchenbau erfolgt (s. o.), so dass hierdurch die Überlieferung an Votivdenkmälern der *Villae rusticae* gewiss verzerrt ist. Trotzdem kann festgestellt werden, dass Jupitersäulen ein bevorzugtes Bildmedium im religiösen Leben auf den niedergermanischen Gutshöfen bildeten. Vielleicht ist es kein Zufall, wenn auf dem bekannten Mosaikfußboden dieser Zeit mit Darstellungen eines »calendrier agricole« aus Saint-Romain-en-Gal (Rhône), in der Gallia Narbonensis am Rande des Verbreitungsgebietes der Gattung gelegen, das religiöse Leben der Landleute durch eine Opferszene vor einer Säule des Radgottes illustriert wird³⁴³.

Opferpraxis vor den Monumenten unserer Gattung ist archäologisch bislang nicht nachgewiesen, aber zumindest bei ihrer Errichtung anzunehmen. Nach dem Zeugnis der zahlreichen obergermanischen Inschriften der Säulensockel und der Stifteraltäre wurden die *Columnae* bei der Einlösung eines Votum errichtet. In diesem Sinne ist auch die Opferdarstellung auf dem Sockel aus Köln-Müngersdorf zu verstehen (Kat. 244.1 Abb. 99). Die Denkmäler fungierten also zumindest mehrheitlich nicht als Kultbilder, sondern als Weihgeschenke. Dies darf auch für Niedergermanien schon angesichts der Vielzahl der auf ein und demselben Fundus aufgestellten Säulen vermutet werden.

Die Stifter der ländlichen Weihgeschenke werden sich von der Errichtung der Monumente für Iuppiter Optimus Maximus, dem Herrscher des Himmels, dem Gebieter über Blitz und Donner, dem »auctor bonarum tempestatum«, wie er auf einem Altar des Gottes aus Aquitanien im Museum Foix (Ariège) angesprochen wird³⁴⁴, Verschonung vor Unwettern und Wohlfahrt für ihre Betriebe in der fruchtbaren Lösszone erhofft haben, die sich hauptsächlich dem Anbau von Getreide und Hülsenfrüchten, nicht der Viehwirtschaft widmeten (Abb. 133). Wenn Ceres als Göttin des Ackerbaues auf den Monumenten der Gutsleute kaum eine Rolle spielt (Kat. 3?), hingegen auf solchen aus Köln vorkommt (Kat. 172 Abb. 48; Kat. 177?; Kat. 188), so warnt dies wiederum vor einer zu engen Verknüpfung von Bildprogramm und beruflicher Situation der Stifter³⁴⁵ und einer Reduzierung der Wirkungskräfte des Gottes auf den agrarischen Bereich. Im Zentrum der religiösen Vorsorge der Landleute stand der Kult ihrer angestammten Matronen, für die sie die Altäre aber vornehmlich in die Heiligtümer ihrer Umgebung wie Nideggen-Abenden oder Eschweiler-Fronhoven (Kr. Aachen) geweiht haben³⁴⁶.

³⁴² Landesmus. Bonn, s. G. Bauchhenß, Skulpturen aus dem neuen Fundkomplex von Bornheim-Sechtem. In: Horn, Fundort Nordrhein-Westfalen 304 f. Abb. – Zum Mithräum s. C. Ulbert, Das Mithraeum von Bornheim-Sechtem bei Bonn. Baubefunde und Fundumstände. In: M. Martens / G. de Boe (Hrsg.), Roman Mithraism. The evidence of the small finds. Archeologie in Vlanderen. Monogr. 4 (Brüssel 2004) 81–88; J.-C. Wulfmeier, Ton, Steine, Scherben. Skulpturen und Reliefkeramiken aus dem Mithraeum von Bornheim-Sechtem. Ebd. 89–94.

³⁴³ Picard, *Imperator Caelestium* 99 mit der Deutung auf den Radgott; J. Lancha, *Recueil général des mosaïques de la Gaule III. Province de Narbonnaise* 2. Suppl. Gallia X (Paris 1981) 208–225 Nr. 368 Taf. 109–123, hier S. 215 Nr. XV, 223 Taf. 116; Gschlößl, Schmelztiegel 44 Abb. 21 (Farbabb.); B. Rémy / N. Mathieu, *Les femmes en Gaule Romaine. Ier siècle avant J.-C. – Ve siècle après J.-C.* (Paris 2009) 152 Abb. 94. – Es bleibt zu untersuchen,

wieweit das Mosaik ikonographisch in der Tradition der Darstellungen römischer Architekturlandschaften steht, hierzu weiterhin M. Rostowzew, *Die hellenistisch-römische Architekturlandschaft*. Mitt. DAI Rom 26, 1911, 1–185, zum Mosaik ebd. 153.

³⁴⁴ Altar aus einer Kirchenruine in Lescure bei Saint-Girons, s. CIL XIII, 6; Espérandieu, *Gaule III*, 454 f. Nr. 2728.

³⁴⁵ Bereits Wissowa, *Juno* (Anm. 155) 176 weist auf das »Fehlen einer göttlichen Vertretung der Landwirtschaft« in der »Normalreihe« hin.

³⁴⁶ Biller, *Matronenverehrung* 286–290.

³⁴⁷ Bonner Altäre für die Aufanischen Matronen eines Quaestors, hier Anm. 186, und zweier Decurionen der CCAA s. Lehner, *Münsterkirche* 11 f. Nr. 20 Taf. 10; Espérandieu, *Gaule XI*, 80–82 Nr. 7762; Lehner, *Münsterkirche* 12 Nr. 21 Taf. 11, 1; Espérandieu, *Gaule XI*, 83 Nr. 7764. Siehe auch Eck/Koßmann, *Votivaltäre* (Anm. 313) 96.

Der größere Teil der Jupitersäulen und -pfeiler Niedergermaniens ist von Bewohnern der Vici und größeren Städte errichtet worden (s. o.), deren Existenzgrundlage im Bereich von Handwerk und Handel lag. Die Sorge um gute Ernteerträge stand also nicht im Fokus ihrer religiösen Bedürfnisse. Dies gilt erst recht für Angehörige des Militärs und Bewohner der Lagersiedlungen, die besonders in Obergermanien unter den Stiftern vertreten sind (s. o.). Mit der Errichtung der Monumente werden sie also allgemeinere wie individuelle Erwartungen für ihr Wohlergehen verbunden haben, die in den Vota formuliert, jedoch durch die Inschriften nicht dokumentiert sind. Wieweit die Bildprogramme der Säulen- und Pfeilerschäfte sowie der Sockel ihren speziellen Erwartungen an die Gottheiten Ausdruck verliehen haben, entzieht sich, wie gezeigt, weitgehend unserer Kenntnis. Für die Stifter besaß Iuppiter Optimus Maximus mithin eine polyvalente Potenz, wie sie vergleichbar auch den Matronen Niedergermaniens beigemessen wurde, deren Cultores ebenfalls sowohl der ländlichen wie der städtischen Bevölkerung und dem Militär angehörten. Zu den Verehrern der Matronen zählten einige Mitglieder der zivilen Elite wie Dekurionen³⁴⁷, die in der Germania superior als Stifter von Jupitersäulen hervorgetreten sind³⁴⁸, und in der Schwesterprovinz immerhin wohl durch ein Jupitermonument repräsentiert sind, das ein Decurio der Colonia Ulpia Traiana wiederhergestellt hat (Kat. 336*).

Nur wenige Jupitersäulen und -pfeiler Niedergermaniens (Kat. 186; Kat. 219? Abb. 94; Kat. 239? Abb. 52) und der Nachbarprovinz³⁴⁹ wurden von gemeindlichen Körperschaften, Vicani, errichtet. Die große Mehrzahl verdankt sich Privatleuten, insbesondere des Hinterlandes, die zuweilen betonen, dass sie ihr Votiv »in suo« aufgestellt haben³⁵⁰. Von daher erhält die neuerdings wieder aufgegriffene Interpretation der Jupitergigantensäulen als Loyalitätsbezeugungen für die Kaiser und die Hoffnung auf deren Siege über die Germanen³⁵¹ keine Bestätigung. Es kommt hinzu, dass die Entstehung der Jupitergigantensäulen nach heutiger Kenntnis erheblich früher als die Germaneneinfälle in den Nordwestprovinzen anzusetzen ist (s. o.). Das starke Anwachsen der Monumente seit dem späteren zweiten Jahrhundert teilen sie mit anderen Gattungen von Votivdenkmälern ihrer Zeit (s. o.) und der sich darin niederschlagenden Intensivierung der religiösen Bedürfnisse. Mit der beherrschenden Präsenz der Trias Capitolina und der ihr assoziierten Götter Merkur und Herkules, die die Bildwelt der Jupitersäulen und -pfeiler des gesamten Verbreitungsgebietes prägt, wird unübersehbar die Verbundenheit mit den Hauptgöttern des römischen Staates bekundet. Zugleich verleihen die Votive unserer Gattung den keltisch geprägten religiösen Vorstellungen der Provinzbewohner repräsentativen Ausdruck³⁵². Als in der zweiten

³⁴⁸ Bauchhenß 1981, 46. – Dieburg, s. Espérandieu, *Germanie* 158–161 Nr. 239; Bauchhenß 1981, 114 Nr. 110–111 (Civitas Auderensium). – Frankfurt-Heddernheim, s. Espérandieu, *Germanie* 69–74 Nr. 101; Bauchhenß 1981, 124 f. Nr. 143–146 (Civitas Taunensium). – Frankfurt-Heddernheim, s. Espérandieu, *Germanie* 63 f. Nr. 93–94; Bauchhenß 1981, 126 Nr. 150–153 (Civitas Auderensium). – Mainz-Kastel, s. CIL XIII, 7265; Bauchhenß 1981, 184 f. Nr. 362–363 (Civitas Taunensium). – Hinzu kommt als Neufund aus Frankfurt-Heddernheim die Jupitergigantensäule eines M. Severius Sequens, Decurio der Civitas Taunensium, s. Noelke, *Bildersturm* 347 f. Nr. 15 mit weiterer Lit., hier Anm. 211.

³⁴⁹ Bauchhenß 1981, 45 f. – Mainz, s. CIL XIII, 6723; Bauchhenß 1981, 167 Nr. 291 (Vicani Salutare). – Ebd., s. CIL XIII, 6722; Bauchhenß 1981, 167 f. Nr. 292 (Vicani Mogontiacenses vici novi). – Mainz-Kastel, s. Espérandieu, *Gaule* VIII, 363 f. Nr. 5866; Bauchhenß 1981, 183 f. Nr. 359 (Vicinus novus Meloniorum). – Sinsheim, s. Bauchhenß 1981, 221 Nr. 474 (Vicani Saliobrigenses).

³⁵⁰ Vierzehn Belege bei Bauchhenß 1981, darunter die Jupitergigantensäule aus Wiesbaden-Schierstein, hier Anm. 210.

³⁵¹ Picard, *Imperator Caelestium* 112 f.; W. Andringa, *La religion en Gaule Romaine. Piété et politique (Ie – IIIe siècle apr. J.–C.)* (Paris 2002) 190 f.; Moitricieux, *Hercules in Gallia* (Anm. 7) 251.

³⁵² Die Formulierung von Gschaid, *Gottheiten* (Anm. 294) 456: »Sie (die Jupitergigantensäulen) personifizieren in den germanischen Provinzen und in Ostgallien die Herrschaft des göttlichen Ordnungsprinzips sowie den Anspruch, diese Ordnung im Bereich der römischen Herrschaft gegen alle Bedrohungen durchzusetzen...«, ähnlich Spickermann, *Germania superior* 388, überbewertet die politische Aussage der Votive ganz erheblich. – Haeussler, *Civitas Vangionum* 192 f. sieht in der Darstellung von Jupiter, Juno und Minerva auf den Jupitersäulen nicht die Darstellung der Trias Capitolina sondern eines »local pantheon«.

Hälfte des dritten Jahrhunderts für Individuen wie gesellschaftliche Gruppen die Votivplastik und die Bildmedien insgesamt ihre Bedeutung für die Kommunikation mit den Gottheiten weitgehend einbüßten, ging auch die Zeit der vormalig so außerordentlich geschätzten Gattung der »columnae cum signo« zu Ende³⁵³.

Prof. Dr. Peter Noelke, Rilkestraße 50, 53225 Bonn, noelke.cp@gmx.de

Danksagung. Gedankt sei abschließend zahlreichen Kollegen des In- und Auslandes.

Aachen, Stadtarchäologie: Andreas Schaub. – Aachen, Musée Communal: Jean-Louis Matagne. – Amersfoort, ADC ArchaeoProjects: Jan Willem Beestman und Gerard Tichelman (jetzt RAAP). – Bonn, Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland: Nora Andrikopoulou, Cornelius Ulbert; Außenstelle Nideggen: Petra Tutlies und Paul Wagner (jetzt Bonn); Außenstelle Titz: Wolfgang Gaitzsch, Udo Geilenbrügge und Bernd Päßgen (jetzt Univ. München); Außenstelle Overath: Michael Gechter; Außenstelle Xanten: Clive Bridger. – Bonn, Landesmuseum: Michael Schmauder, Susanne Willer, Hans-Georg Hartke, Reinhold Keller; Christoph Duntze, Ulrike Komainda und Kollegen. – Bonn, Firma Archaeonet: Zafer Görür. – Essen, Firma archbau: Cordula Brandt. – Haelen, Restauratieatelier Restaura: Jo Kempkens und Ton Lupak. – Jülich, Stadtgeschichtliches Museum: Marcell Perse und Simon Matzerath. – Heinsberg, Kreismus.: Richard Jochims. – Huy, Musée Communal: Luc Engen. – Krefeld, Mus. Burg Linn: Christoph Reichmann. – Köln, RGM: Thomas Höltken, Friederike Naumann-Steckner und ihr Team, Elisabeth M. Spiegel, Marcus Trier. – Köln, Firma ABS: Stefan Ciesielski. – Köln, Universität, Archäologisches Institut: Philipp Groß und Felix Kunze. – Leiden, Rijksmuseum van Oudheden: Ruurd B. Halbertsma. – Lüttich, Musée Grand Curtius: Jean-Luc Schütz. – Mönchengladbach, Mus. Schloss Rheydt: Klaus Möhlenkamp. – Neuss, Abteilung Bodendenkmalpflege: Michael Kaiser und Sabine Sauer. – Neuss, Clemens-Sels-Museum: Carl Pause. – Tongeren, Agentschap Onroerend Erfgoed: Alain Vanderhoeven. – Tongeren, Gemeinde: Hadewych van Rechem. – Tongeren, Gallo-Romeins Mus.: Guido Creemers. – Utrecht, Sectie Cultuurhistorie Gemeente Utrecht: Maarten van Deventer. – Xanten, Arch. Park und Römermus: Bernd Liesen.

Für Hinweise habe ich zu danken Gerhard Bauchhenß, Bonn; Ton Derks, Amsterdam; Dieter Hupka, Neuss; Harry van Enckevort, Nimwegen; Constanze Höpken, Köln; Antonius Jürgens, Zülpich; Tünde Kaszab-Olschewski, Bonn/Köln; Gert Kipp, früher Kaiser-Karls-Gymnasium Aachen; Margot Klütsch, Meerbusch; Gundolf Precht, Köln; Max Tauch, Neuss; Ute Verstegen, Erlangen; Horst Weichselbaumer, Bergheim; Willem J. H. Willems, Leiden.

Alain Vanderhoeven steuerte Texte, Informationen und Photographien zu Neufunden aus Tongeren, Wolfgang Gaitzsch aus dem Bereich des Braunkohlentagebaus bei, wofür den Kollegen mein besonderer Dank gilt. Stephanie Müller, früher Universität Bonn, Klassische Archäologie, Stefanie Ostendorf und Klaus Maximilian Jo Schuster, ebd., bin ich für Recherchen und die Erstellung der Datei verbunden. Ursula Heimberg, Bonn, hat sich der Mühe der Durchsicht des Textes unterzogen.

³⁵³ Noelke, Bildersturm 338–340. – Zum »decline of the Roman votive practice« s. auch Derks, Gods 238.

Conclusion. About 130 remains of columns and pillars bearing statues of Jupiter have been excavated or recognised in Germania inferior since the publication of the author's book on this topic in 1981. The number of finding-spots has increased considerably, and the known area of occurrence has grown. In most cases, the monuments had been crested by statues of the god enthroned. As an alternative, we now have fresh evidence of the combination of Jupiter as a rider whose horse crushes a giant, the group positioned on a column covered with leaves and decorated with reliefs of gods and goddesses, normally in combination with the enthroned god characteristic of Lower Germania. The reliefs present a wider range of deities now. The number of pillars bearing reliefs has grown, and also the variety of deities shown, whereas the quantity of pedestals, decorated with reliefs, has remained relatively scarce except for the area around Tongeren, the capital of the civitas Tungrorum, now incorporated into the province Germania inferior. Based on associated finds, a column of Jupiter and a giant from Inden (near Düren) can be dated to the first half of the second century, and a monumental pillar in Maastricht to its third quarter. The majority of the monuments, however, date from the last quarter of the second century and the first quarter of the third, getting out of use after the middle of the third century. The new evidence from both Upper and Lower Germania shows iconographic and typological differences between the Jupiter monuments of both provinces even more clearly, leading to the distinction between these two provincial 'schools', disregarding the many local statuary workshops. This category of votive monument is unusually frequent and often several examples are found in the area of villae rusticae, however, only few other votive monuments are found in the villas. Statues devoted to Iuppiter Optimus Maximus placed on columns, referred to in inscriptions as »columna cum signo«, must therefore have met the religious needs of the farming population particularly well. They wished their harvest to be spared from storms and their farm to prosper. Nevertheless, the majority of the monuments were erected by city dwellers, and the monuments show that these founders had more general needs as regards their welfare. The great proliferation of this type in areas of the Empire which were Celtic in character, the names of the founders, the placing of an admittedly small number of the votives in sanctuaries of indigenous deities, and not least the iconographic tradition of the Jupiter-giant-group and the couple of Jupiter and Juno enthroned, are evidence that Roman as well as indigenous religious notions were amalgamated in columns of this type.

Résumé. Environ 130 fragments de colonnes et de piliers supportant des statues de Jupiter ont été extraits ou identifiés dans la province de Germanie inférieure depuis la publication du livre de l'auteur sur ce sujet. Le nombre de sites fouillés a augmenté et l'aire de diffusion s'est élargie. Dans la plupart des cas, dominaient au sommet des monuments des statues du dieu sur son trône. Maintenant nous avons des témoignages concernant la combinaison d'une part, de Jupiter chevauchant et combattant un géant anguipède avec, d'autre part, la colonne recouverte de feuilles, et décorée de reliefs représentant des dieux et des déesses. Ce type de colonne, caractéristique de la Germanie inférieure, présente un large champ de divinités. Le nombre de piliers sculptés et le répertoire des dieux représentés ont augmenté alors que le nombre de bases est resté relativement stable. On a pu dater, au moyen des découvertes associées, une colonne d'Inden (près de Düren) de la première moitié du deuxième siècle et un pilier de Maastricht du troisième quart du même siècle. Cependant, la majorité des monuments provient du dernier quart du deuxième siècle ou du premier quart du troisième siècle. Après la seconde moitié du troisième siècle, ce genre d'offrandes votives déclina. De nouvelles découvertes, tant pour la Germanie supérieure qu'inférieure, montrent des différences iconographiques et typologiques entre ces deux provinces. Ces découvertes permettant la distinction des écoles des provinces à côté des nombreux ateliers de sculpteurs locaux. On a trouvé plusieurs exemples de ce genre de monument très inhabituel

dans l'enceinte des villae rusticae alors que l'on trouve très peu d'autres monuments votifs dans les villae. De telles statues dédiées à Iuppiter Optimus Maximus mentionnées dans plusieurs inscriptions comme "columna cum signo" devaient répondre spécifiquement aux besoins religieux des agriculteurs : les demandes de protection des récoltes, des intempéries et de prospérité de la ferme. Néanmoins, la majeure partie des monuments fut érigée par les habitants des agglomérations qui avaient des besoins plus généraux. La forte présence de ces monuments dans les régions celtes de l'empire, les noms des donateurs, l'installation d'un petit nombre de monuments dans les temples dédiés aux dieux indigènes, et surtout l'iconographie représentant Jupiter à cheval écrasant un géant anguipède ou Jupiter et Junon assis sur un trône montrent que ce type de colonnes dédiées à Jupiter relie des idées religieuses romaines et indigènes.

Samenvatting. In dit artikel worden ongeveer 130 nieuwe resten van Jupiterzuilen en -pijlers uit Germania inferior gepresenteerd die sedert de grote publicatie van de hoofdauteur in 1981 bij archeologisch onderzoek te voorschijn zijn gekomen of zijn herkend. Het aantal vindplaatsen is flink toegenomen en het verspreidingsgebied is groter geworden. Als bekroning van de Jupiterzuil domineert nog altijd het beeld van de zittende Jupiter, maar ook het type van de Jupiterzuil met de ruitergroep of Jupiter-gigant-zuil komt voor. Het beeld bekroont doorgaans een geschubde zuil met enkele godenreliëfs boven elkaar, karakteristiek voor Nedgermanië. De variatie aan goden op dergelijke zuilen blijkt groter dan tot dusverre bekend was. Behalve godenzuilen zijn er ook meer godenpijlers bijgekomen en daarbij is de iconografische verscheidenheid van de godenvoorstellingen flink toegenomen. Sokkels met nissen waarin goden zijn weergegeven blijven over het algemeen vrij zeldzaam met uitzondering van het stadsgebied van Tongeren, dat de auteur nu bij de provincie Germania inferior rekent. Een Jupiter-gigant-zuil uit Inden bij Düren en een monumentale Jupiterpijler uit Maastricht kunnen door hun daterende contexten respectievelijk in de eerste helft en in het derde kwart van de tweede eeuw gedateerd worden. De meeste monumenten stammen echter uit het laatste kwart van de tweede en het eerste kwart van de derde eeuw. Na het midden van de derde eeuw verdwijnt de soort. Het typologische en iconografische onderscheid tussen de provincies Germania inferior en Germania superior treedt door de nieuwe vondsten sterker naar voren. Behalve verschillen op vorm en inhoud tussen de monumenten van de provincies is er grote stilistische en ambachtelijke variëteit te bespeuren die kan worden teruggevoerd op de productie van lokale ateliers. Jupiterzuilen komen zeer frequent voor op villaterreinen, soms meer exemplaren tegelijk. Daarentegen worden bij de villae heel weinig andere wijmonumenten gevonden. Het ziet er naar uit dat het monumenttype van een zuil die een Jupiterbeeld draagt – »columna cum signo« – buitengewoon populair was in het agrarische bedrijf, wellicht om gespaard te blijven voor onweer en in de hoop op goede oogsten. Maar de meeste Jupitermonumenten zijn opgericht in de steden, vici en straatnederzettingen. Zij getuigen van de hoop van de stichters op een goede toekomst. In de Jupiterzuil komen Romeinse en inheemse religieuze voorstellingen samen. De beste argumenten hiervoor zijn de dubbele iconografie van Jupiter te paard, die over een of meer giganten heenspringt, en de groep van de tronende Jupiter samen met Juno. Daarnaast wijzen de grote verbreiding van de Jupitermonumenten in de gebieden van het Rijk met een Keltische inslag, de namen van de stichters en de opstelling van een aantal wijmonumenten in heiligdommen voor inheemse goden op deze versmelting van religieuze ideeën.

Exkurs 1: Zur Civitas Tungrorum

In der Publikation von 1981 sind die Denkmäler aus dem Gebiet der Civitas Tungrorum gesondert als Beilage C aufgenommen (S. 490–495). Die Forschung hat sich aber in der Zwischenzeit für deren Zugehörigkeit zur Provinz Germania inferior ausgesprochen, s. Panhuysen, Maastricht 200 f.; M.-Th. Raepsaet-Charlier, *Les institutions municipales dans les Germanies sous le Haut Empire. Bilan et questions*. In: M. Dondin-Payre / M.-Th. Raepsaet-Charlier, *Cités, municipales, colonies. Les processus de municipalisation en Gaule et Germanie sous le Haut Empire Romain* (Paris 1999) 271–285.

Freilich sind die Grenzen der Civitas Tungrorum anhand der heutigen Kenntnisse kaum genau zu markieren, s. M.-Th. Raepsaet-Charlier, *La cité des Tongres sous le Haut-Empire. Problèmes de géographie historique*. *Bonner Jahrb.* 194, 1994, 43–59. Für unser Gebiet sind die Thesen wichtig, dass der Bereich südlich der Göl, also inklusive Maastricht, zur tungrischen Civitas gerechnet werden müsse und die Gebiete nördlich der Göl und östlich der Maas meistens der Civitas Cugernorum oder Traianensium zugeteilt wird, obwohl das Gebiet später zur Diözese Tongern-Lüttich gehörte. Hier, in der Mitte und im Norden der niederländischen Provinz Limburg, wie auch im Norden von Brabant, wo die Civitates der Bataver und der Cananefaten abzugrenzen sind, ist alles unsicher.

Die vor kurzem von Clive Bridger publizierte Bestimmung des Territoriums der Civitas Traianensis – die ganze niederländische Provinz Limburg mit inbegriffen – muss auf jeden Fall abgelehnt werden, s. Bridger, *Civitas Traianensis* (Anm. 57) 607–614 Abb. 426.

(T.P.)

Exkurs 2: Neufunde von Jupitersäulen und verwandten Denkmälern aus Obergermanien

Eine Auswahl.

- (1) Andernach, Kr. Mayen-Koblenz, Jupitergigantenreiter, s. Schäfer, Andernach 8 Abb. 6.
- (2) Ebd., Trommel einer Schuppensäule aus Brunnen, ebd. 5 f. Abb. 1–4.
- (3) Avenches, Kanton Vaud, Jupitergigantensäule, s. M. Bossert, *Die Rundskulpturen von Aventicum*. *Acta Bernensia* 9 (Bern 1983) 33–35 Nr. 23 Taf. 32–35; ders., *Die figürlichen Reliefs von Aventicum*. *Cahiers d'Arch. Romande* 69 (Lausanne 1998) 74–76 Nr. 30 Taf. 19–21.
- (4) Dieburg, Kr. Darmstadt-Dieburg, Jupitersäule und zwei Jupitergigantensäulen aus zwei Brunnen, s. Mattern, *Steindenkmäler Hessen* 152 Nr. 265–267 Taf. 96–97; 153 Nr. 269–270 Taf. 98–99; Noelke, *Bildersturm* 345 Nr. 7–8 mit Lit.
- (5) Ebd., Statue des thronenden Jupiter aus einem Brunnen, s. hier Anhang 2 Nr. 7.
- (6) Echzell, Wetteraukreis, Säule mit Gruppe des thronenden Paares von Jupiter und Juno, s. hier Anhang 3 Nr. 1; Noelke, *Bildersturm* 345 Nr. 9.
- (7) Enzberg, Stadt Mühlacker, Enzkreis, Jupitergigantenreiter und Jahreszeitenkapitell aus einem Brunnen, s. Anm. 18.
- (8) Ettlingen, Kr. Karlsruhe, Jupitergigantenreiter, s. Anm. 108.
- (9) Ebd., Wochengötterstein, s. E. Schallmayer, *Arch. Nachr. Baden* 40/41, 1988, 31 f. Abb. 2.
- (10) Elztal-Neckarburken, Neckar-Odenwald-Kr., Gigantenreiter, s. Schallmayer (Ibid. Nr. 9) 35 f. Abb. 5.
- (11) Güglingen, Kr. Heilbronn, Reste von mindestens drei Jupitergigantensäulen, s. K. Kortüm / A. Neth, *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 2003, 113–117.
- (12) Hechingen-Stein, Zollernalbkreis, Teile einer Jupitergigantensäule, s. Anm. 23.

- (13) Heddernheim, Stadt Frankfurt a. M., Dreigötterstein, s. Anm. 216; ebd, zwei Jupitergigantensäulen, s. Noelke, Bildersturm 437 f. Nr. 15 Abb. 6.
- (14) Heidelberg-Neuenheim, Jupiter-Giganten-Säule, s. Anm. 27.
- (15) Höchst-Hummetroth, Odenwaldkreis, Reste einer Jupitersäule, s. Anm. 20.
- (16) Kaiseraugst, Kanton Basel-Land, Sockel mit Junorelief, s. C. Bossert-Radtke, Die figürlichen Rundskulpturen und Reliefs aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 16 (Augst 1992) 56 f. Nr. 39 Taf. 23.
- (17) Karlsruhe, Viergötterstein, s. Schallmayer, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1991, 181–183 Abb. 117.
- (18) Köngen, Kr. Esslingen, Jupitergigantenreiter aus Brunnen, s. M. Luik, Köngen-Grinario. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 82 (Stuttgart 2004) 60 f. Abb. 64–65; 111; Noelke, Bildersturm 348 f. Nr. 17.
- (19) Ladenburg, Rhein-Neckar-Kr., zwei Gruppen des thronenden Paares von Jupiter und Juno, s. Anhang 3 Nr. 4–5.
- (20) Ebd., Viergötterstein, s. B. Rabold, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2002, 112–115 Abb. 89–90.
- (21) Mosbach-Diedesheim, Neckar-Odenwaldkreis, Jupitergigantensäule, s. Anm. 141.
- (22) Pforzheim, Enzkreis, Wochengötterstein, s. Schallmayer, Arch. Nachr. Baden 40/41, 1988, 36 f. Abb. 6; K. Kortüm, Portus-Pforzheim. Quellen u. Studien zur Geschichte der Stadt Pforzheim 3 (Sigmaringen 1995) 127 Nr. 13 Taf. 11 mit Hinweis auf unpubl. Jupitergigantenreiter S. 124 Nr. 3–7.
- (23) Walheim, Kr. Ludwigsburg, Reste von mindestens drei Jupitergigantensäulen aus Brunnen, s. D. Planck, Das römische Walheim. Ausgrabungen 1980–1988. Arch. Informationen aus Baden-Württemberg 18 (Stuttgart 1991) 46–53 Abb. 55; 67; Noelke, Bildersturm 353 Nr. 28–30 mit Lit.
- (24) Ebd., Statue des thronenden Jupiter (?), s. Anhang 2 Nr. 15.
- (25) Wimpfen im Tal, Stadt Bad Wimpfen, Kr. Heilbronn, Viergötterstein und Säulenreste aus einem Brunnen, s. M. N. Filgis / M. Pietsch, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1984, 116–126 Abb. 114; Noelke, Bildersturm 353 Nr. 31 mit Lit.
- (26) Wölfersheim-Wohnbach, Wetteraukreis, Statue des thronenden Jupiter aus einem Brunnen, s. Anhang 2 Nr. 14.
- (27) Wöllstadt-Ober-Wöllstadt, Wetteraukreis, Figuralkapitell mit den Vier Jahreszeiten und Ansatz der Schuppensäule, s. V. Rupp / B. Zehe, Hessen Arch. 2003, 101–103 Abb. 127.

Exkurs 3: Neuere Literatur zur Gattung der Jupitersäulen

Eine Auswahl. Vgl. das Abkürzungsverzeichnis.

M. E. Mariën, *L'empreinte de Rome*. Belgica Antiqua (Antwerpen 1980) 311 f. 432.

E. Schallmayer, Silvanusrelief und Teile von Jupitergigantensäulen aus der Pfarrkirche St. Martin zu Mömlingen. Arch. Jahr Bayern 1984, 107–110.

Weber, Rätien.

P. Stuart, *Provincie van een imperium*. Romeinse oudheden uit Nederland in het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden (Leiden 1986) 33–35.

Wightman, Belgica (Kat. 205) 555 f. 571 f. Abb. 3 (Verbreitungskarte).

Horn, Römer in Nordrhein-Westfalen 274.

A. Schoellen, *Les colonnes de Jupiter dans la partie occidentale de la civitas Trevorum*. Mémoire de maîtrise Université de Strasbourg 1988, unpubl. (mir nicht zugänglich).

P. Herz, Einheimische Kulte und ethnische Strukturen. Methodische Überlegungen am Beispiel der Provinzen Germania inferior, Germania superior und Belgica. In: H. E. Herzig / R. Frei-Stolba (Hrsg.), *Labor omnibus unus. Gerold Walser zum 70. Geburtstag dargebracht von Freunden, Kollegen und Schülern*. *Historia Einzelschr.* 60 (Wiesbaden 1989) 206–218, hier S. 216.

M. Green, *Symbol and Image in Celtic Religious Art* (London und New York 1989) 123–130.

Côté, Cavalier.

Panhuysen, Maastricht 191–214.

Mackintosh, Devine rider 20–28.

K. Boulanger, *Les groupes en ronde-bosse du cavalier à l'anguipède du secteur Dieuze/Sarre-Union/Saverne/Le Donon*. *Mémoire Université de Strasbourg* 1996, unpubl. (mir nicht zugänglich).

M. Bossert, Die figürlichen Reliefs von Aventicum. Mit einem Nachtrag zu ›Rundskulpturen von Aventicum‹. *Cahiers d'Arch. Romande* 69. CSIR Schweiz I1 (Lausanne 1998) 74–76 Nr. 30a–Taf. 19–21; 86 Nr. 39 Taf. 32; 131.

Derks, Gods 208 f.

LIMC Iuppiter in periphéria occidentali.

RGA XVI (2000) 132–135 s. v. Jupitergigantensäulen (G. Bauchhenß).

Bauchhenß, Bonn 282 f. 295 f.

G. Woolf, Representation as cult. The case of the Jupiter columns. In: W. Spickermann, *Religion in den germanischen Provinzen Roms* (Tübingen 2001) 117–134.

R. Wiegels, Zur Götterverehrung in römischer Zeit im unteren Neckarraum. Das Beispiel des Iupiterkultes. In: ebd. 193–221.

Th. Fischer, *Die Römer in Deutschland*² (Darmstadt 2001) 113 f.

D. Boschung in: Th. Fischer, *Die römischen Provinzen. Eine Einführung in ihre Archäologie* (Stuttgart 2001) 154 f.

Moitrieux, Hercules.

Spickermann, Germania superior 384–389.

Eck, Köln 503–506.

H. Rose / J. Bardiès, Iuppitergigantensäulen im Museum von Metz-La Cour d'Or. In: M. Sagner / A. Rendić-Miočević, *Akten VIII. Internat. Koll. über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens. Religion und Mythos als Anregung für die provinzialrömische Plastik*, Zagreb 2003 (Zagreb 2005) 85–90.

W. Gaitzsch, Tempel und Jupitersäulen in villae rusticae. *Arch. Rheinland* 2005, 81–83.

Gschlößl, Schmelztiegel 41–46.

T. Bechert, Germania inferior. Eine Provinz an der Nordgrenze des Römischen Reiches (Mainz 2007) 82.

Abetel, Gigantomachie.

Spickermann, Germania inferior 131; 186 f. 197 f. 210.

F. Blanchard, La colonne du cavalier à l'anguipède de Brienne-La-Vieille (Tricasses, Gallia Lugdunensis). Etude et apports pour la datation des cavaliers à l'anguipède Gallo-Romains, vorgesehen für die Akten des XII. Internat. Koll. zum provinzialrömischen Kunstschaffen, Pula 2011.

G. Moitrieux / J.-N. Castorio, Toul et la Cité des Leuques. *Recueil général des sculptures sur pierre de la Gaule. Nouvel Espérandieu III* (Paris 2010) 126–129 Nr. 322–328; 151 f. Nr. 394; 201–203 Nr. 536; 539; 246–249 Nr. 716–718; 275 Nr. 782–784; 367 Nr. 1042; 373 f. Nr. 1064.

Anhang 1: Ein Pfeiler mit Götterreliefs aus Nimwegen

Nimwegen, Prov. Gelderland, Niederlande <2>

Kelfkensbos, aus dem Fundament der mittelalterlichen Burg Valkhof, über einem spätrömischen Spitzgraben, möglicherweise wiederverwendet im Fundament der valentinianischen Kastellmauer.

Ausgrabung 1980 des Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek, Amersfoort (ROB, J. H. F. Bloemers).

Museum Het Valkhof, Nimwegen.

Geborgen wurden zwei aufeinander passende, nahezu gleichhohe Schaftblöcke quadratischen Zuschnitts aus Kalkstein von Norroy, H. 0,88 m (oberer Block) und 0,895 m (unterer Block), B. 0,73 m, T. 0,73 m, H. des Bildfeldes 1,00 m.

Ferner wurden gefunden Relieffragmente eines Togatus mit Rest von Balteus und Umbo sowie der zum Sinus greifenden Rechten (Fundnr. 183-13), Fußgelenk einer stehenden Figur mit Tunikasaum (Fundnr. 183-16a), Statuenfragment mit Mantel, der über der rechten Schulter zusammengesteckt ist nebst Hals- und Armansatz, vielleicht zu einer Panzerstatue gehörig (Fundnr. 183-13, H. 0,335 m, B. und T. 0,175 m) u. a., aus Kalkstein von Norroy.

G. J. Bothof, ROB vindt opvallende sculptuur in Nijmegen. *Westerheem* 29, 3, 1980, 238–240 Abb.; Noelke 1981, 311 f.; 368; J. H. F. Bloemers, Nijmegen. *Excavations 1980–1983: The 4th century*. In: *Studien zu den Militärgrenzen Roms III*. 13. Internat. Limeskongress Aalen, 1983. *Forsch. u. Ber. Baden-Württemberg* 20 (Stuttgart 1986) 122–126; hier S. 125 f. (Deutung und Datierung); A. Gerhartl-Witteveen / A. Koster / L. Swinkels, Schatkamer van Gelderse oudheden (Nimwegen 1989) 28 f. Abb.; J. K. Haalebos u. a., *Castra und Canabae*. Ausgrabungen auf dem Hunerberg in Nijmegen 1987–1994 (Nimwegen 1995) 10 u. Frontispiz; E. Künzl, Gladiusdekorationen der frühen römischen Kaiserzeit. *Dynastische Legitimation, Victoria und Aurea Aetas*. *Jahrb. RGZM* 43, 1996, 383–474, hier S. 405 f.; Raepsaet-Charlier, *Les institutions municipales* (Exkurs 1) 279; T. Panhuysen, A propos du pilier tibérien de Nimègue. In: H. Walter (Hrsg.), *La sculpture d'époque Romaine dans le nord, dans l'est des Gaules et dans les régions avoisinantes: Acquis et problématiques actuelles*. *Actes Colloq. internat. Besançon 1998*. *Collec. Ann. Litt.* 694, *Art et Arch.* 45 (Paris 2000) 9–19 Taf. 1–4; ders., *De Romeinse godenpijler van Nijmegen-Kelfkensbos*. *De navel van Nijmegen? Museumstukken* 8 (Nimwegen 2002); N. Roymans, *Ethnic Identity and Imperial Power. The Batavians in the early Roman Empire*. *Amsterdam Arch. Stud.* 10 (Amsterdam 2004) 213–217; L. Schwinden, *Das Weihedenkmal des Indus für Merkur*. Ein frühkaiserzeitliches Pfeilermonument aus Trier. In: Noelke u. a., *Romanisation* 81–88, hier S. 81, 87; T. Panhuysen, *De navel van Nijmegen: de godenpijler van keizer Tiberius*. *Desipientia* 12, 2005 H. 1, 4–11; W. J. H. Willems u. a., Nijmegen. *Geschiedenis van de oudste stad van Nederland*. *Prehistorie en Oudheid* (2005) 272 f.; P. Scherrer, *Roms Reichsidee an der Grenze*. In: V. Höck u. a. (Hrsg.), *Akten zum 2. Österreichischen Römersteintreffen 2006 in Salzburg* (Wien 2007) 143–163, hier S. 160 f.; E. Rosso, *L'image de l'empereur en Gaule Romaine*. *Portraits et inscriptions* (Paris 2006) 245 Nr. 40 Abb. 32; Boppert, *Götterpfeiler und Magna Mater-Kult* (Anm. 175) 18–21; Spickermann, *Germania inferior* 35; von Hesberg, *Reno* (Anm. 177) 115; Willems / van Enckevort, *Ulpia Noviomagus* (Anm. 58) 21 f. Abb. 5; 130; 180; R. Wolters, *Rache, Anspruch und Verlust*. *Die römische Germanienpolitik nach der Varuskatastrophe*. In: *2000 Jahre Varusschlacht – Imperium*. *Ausstellung Haltern 2009* (Stuttgart 2009) 210–226, hier S. 212 Abb. 4; H. van Enckevort / E. N. A. Heirbaut, *Opkomst en ondergang van Oppidum Batavorum, hoofplaats van de Bataven*. *Opgravingen op de St. Josephshof in Nijmegen I*. *Arch. Ber. Nijmegen, Rapport* 16 (Nimwegen 2010) 48–50 Abb. 31.

Die beiden aufeinanderpassenden Schaftblöcke mit zentralem Wolfsloch in der Oberseite gehören zu einem Pfeiler, der mit wenigstens drei Registern und Reliefs auf allen vier Seiten ausgestattet war. Die vier Seiten zeigen denselben Aufbau: Die übereinandergestaffelten Bildfelder mit zumeist frontal stehenden Gottheiten werden von schmalen vertikal durchlaufenden Ornamentstreifen mit doppeltem Flechtband fischgrätenartig gerahmt. Flache Leisten trennen die Bildfelder in der Horizontalen, wobei die oberen mit ionischen, die unteren mit lesbischen Kymatien geschmückt sind. Die untere Hälfte des oberen und die obere Hälfte des unteren Blockes ergeben ein gemeinsames Bildfeld.

Im Zentrum der Vorderseite ist ein Mann in der kaiserzeitlichen Toga mit Opferschale in der Rechten und Opferrmesser in der Linken zum Opfer an den Altar herangetreten. Eine kleiner wiedergegebene Victoria im Chiton hinter ihm, die Siegespalme geschultert, setzt ihm einen Lorbeerkranz auf das Haupt. Der Schaft des Pulvinusaltares trägt die Inschrift: »Tib(e)r(ii) / C(ae)sar(is)«.

Die Physiognomie des Togatus entspricht der des iulisch-claudischen Kaiserhauses, am ehesten derjenigen des Tiberius. Auf der rechten Pfeilerseite (vom Betrachter aus) ist Diana dargestellt, hieratisch charakterisiert, bekleidet mit Chitoniskos exomis, die rechte Schulter entblößt und mit Jagdstiefeln; sie trägt ein Diadem mit Voluten. Die Göttin hält in der angewinkelten Linken den Bogen, während die Rechte einen Pfeil aus dem Köcher zieht. Hinter ihr steht einsatzbereit ihr Jagdhund. Auf der linken Seite erscheint ihr Bruder Apollo, der, sein linkes Bein auf einen Sockel gestellt und so die Kithara in seiner Linken stützend, in der Rechten zum Spiel bereit das Plektron. Die Schönheit des Gottes im Himation, der sein langes Haar um eine Binde gewunden hat, wird durch die Entblößung von Leib und linkem Bein hervorgehoben. Die Rückseite des Pfeilers zeigt eine wiederum hieratisch dargestellte Göttin in Chiton und Himation. Durch Ährenkranz auf dem Haupt und zwei brennende Fackeln, die eine hoch gehalten in der Linken, die zweite gesenkt in der Rechten, gibt sich die Göttin als Ceres zu erkennen.

Im oberen Register der Vorderseite des Pfeilers haben sich Füße und Unterschenkel eines zweiten Togatus, auf den Seiten die zweier Männer in Stiefeln, der rechte mit Lorbeerzweig, der linke mit Stab, erhalten, wohl die Laren darstellend. Der Stehende der Rückseite ist durch den zu seinen Füßen liegenden Panther und den Thyrsos als Bacchus - Liber Pater bezeichnet.

Im unteren Register erscheint auf der Frontseite eine Gottheit mit Lanze und Helm mit dreifachem Busch – wohl Mars (oder Minerva? Virtus? Roma?). Der bärtige geflügelte Gott der rechten Seite mit phrygischer Mütze oder Pilos ist noch nicht identifiziert (von Scherrer, Roms Reichsidee a. a. O. als Volcanus gedeutet). Die Gottheit links, der ein dreifach gebänderter Himmelsglobus auf einem Pfeiler zugeordnet ist, lässt sich als Muse Urania deuten. Der bärtige Gott der Rückseite ist durch einen Kranz aus Schilfblättern und Schilfrohr (in der Rechten) als Wassergott charakterisiert – Tiber (?), Rhenus (?) oder Oceanus (?).

Das Pfeilermonument kann mit vier übereinandergestaffelten gleich großen Reliefregistern und einem etwas vorkragenden Sockel zu einer Gesamthöhe von 5,40 Metern rekonstruiert werden. Es wurde von einer überlebensgroßen Statue, vermutlich des Kaisers (als Jupiter), bekrönt. Das Bildprogramm des Pfeilers mit den beiden Togati, den Laren und anderen Gottheiten hebt sich von dem bei Jupitersäulen und -pfeilern üblichen deutlich ab. Man kann daher das Nijmegener Monument nicht ohne Weiteres der Gattung zurechnen. Es ist vielmehr als Ehrenmonument anlässlich eines Triumphes, am ehesten des Triumphes des Germanicus von 17 n. Chr., zu deuten.

Der Pfeiler ist sehr früh entstanden, wohl im zweiten Jahrzehnt unserer Zeitrechnung, etwa gleichzeitig mit dem Nautae-Pfeiler in Paris. Typologisch und ikonographisch könnte man den Pfeiler in Nimwegen an den Anfang der Entwicklung der Jupitersäulen und -pfeilern Germaniens stellen.

Anhang 2: Statuen des thronenden Jupiter aus Obergermanien und der Gallia Belgica

Obergermanien

- (1) Alzey, Kr. Alzey-Worms. Statue mit abgeschlagenem Kopf, Adler bzw. Rad auf den Seiten des Throns. Alzey, Mus. – E. Künzl, Alzey und Umgebung. CSIR Deutschland II 1 (Bonn 1975) 28 f. Nr. 13 Taf. 28–29; Bauchhenß 1981, 90 Nr. 17 Taf. 4, 2; Noelke 1981, 335, 398; Green, Wheel 329 Nr. B4 Taf. 65 Abb. 30; Haeussler, Civitas Vangionum 189 Abb. 30.4; 212 Nr. 53.
- (2) Bad Kreuznach. Torso; der im Museum aufgesetzte Kopf gehört nicht zu. Reliefs nackter Jünglinge (Ganymed?) auf den Seiten des Throns ohne Rückenlehne. Die Rückseite ornamentiert. Bad Kreuznach, Mus. Römerhalle. – Espérandieu, Gaule VIII, 174 Nr. 6147; Bauchhenß 1981, 100 Nr. 48; Noelke 1981, 330; 335 f. 383 Anm. 674; Boppert, Bad Kreuznach 69 f. Nr. 21 Taf. 19.
- (3) Bad Kreuznach. Torso, Deutung als Jupiter fraglich. Verbleib? – Boppert, Bad Kreuznach 70 Nr. 22.
- (4) Bad Kreuznach. Oberteil einer Jupiterstatue (?). Bad Kreuznach, Schloßparkmus. – Bauchhenß 1981, 100 Nr. 49; Boppert, Bad Kreuznach 70 Nr. 23 Taf. 20.
- (5) Wimpfen im Tal, Kr. Heilbronn. Oberteil einer Statue. Nach der Größe der Figur (drei Viertel Lebensgröße) nicht von einem Säulenmonument stammend. Die Zusammengehörigkeit von Kopf und Rumpf ist fraglich. Stuttgart, Landesmus. Württemberg. – M. N. Filgis / M. Pietsch, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1984, 120 Abb. 112; M. Pietsch in: Das römische Wimpfen. Regia Wimpina. Beitr. Wimpfener Gesch. 5 (Bad Wimpfen 1988) 66 Abb. 58.
- (6) Bingen. Torso mit Himmelsglobus und Adler auf der Rückseite. Bingen, Burg Klopp. – Espérandieu, Gaule VIII, 164 f. Nr. 6129; Bauchhenß 1981, 105 Nr. 77; Noelke 1981, 277 Anm. 42, 383; Noelke, Typus 102; Boppert, Mainz-Bingen 46 f. Nr. 1 Taf. 1.
- (7) Dieburg, aus einem Brunnen. Statue mit abgeschlagenem Gesicht. Dieburg, Kreis- und Stadtmus. – Mattern, Steindenkmäler Hessen 153 f. Nr. 271 Taf. 93; Noelke, Bildersturm 345 Nr. 6.
- (8) Heddernheim, Stadt Frankfurt a. M., aus einem Brunnen. Statue von einem Säulenvotiv mit tuskanischem Kapitell und glattem Schaft. Frankfurt, Arch. Mus.; Kopf in Kriegsfolge verloren. – Espérandieu, Germanie 72 f. Nr. 102; Bauchhenß 1981, 125 Nr. 147–148; Noelke 1981, 331; Noelke, Bildersturm 346 f. Nr. 11.
- (9) Mainz. Statue auf Schuppensäule mit Götterreliefs. Mainz, Landesmus. – Hier Anhang 4 Nr. 1.
- (10) Mainz. Statue mit abgeschlagenem Gesicht, rechter Fuß auf Himmelsglobus. Mainz, Landesmus. – Espérandieu, Gaule VII, 339 f. Nr. 5831; Bauchhenß 1981, 165 Nr. 283 Taf. 32, 1; Bauchhenß, Mainz 21 f. Nr. 2 Taf. 4–5; Noelke, Typus 102 Anm. 18.
- (11) Mainz. Statue mit abgeschlagenem Gesicht. Mainz, Landesmus. – Bauchhenß, Mainz 22 Nr. 3 Taf. 6–7.
- (12) Mainz. Unterteil einer Statue. Mainz, Landesmus. – Bauchhenß, Mainz 22 Nr. 4 Taf. 8.
- (13) Wiesbaden-Igstadt. Statue samt Säulenkapitell. Wiesbaden, Mus. – Espérandieu, Germanie 21 Nr. 26; Bauchhenß 1981, 243 f. Nr. 555–556 Taf. 50–51; 52, 1; Noelke 1981, 325; M. Mattern, Die römischen Steindenkmäler des Stadtgebietes von Wiesbaden und der Limesstrecke zwischen Marienfels und Zugmantel. CSIR Deutschland II 11 (Mainz 1999) 77 f. Nr. 22 Taf. 16–20; Noelke, Typus 101; 105 Taf. 24, 2.

- (14) Wölfersheim-Wohnbach, Wetteraukreis, aus einem Brunnen. – Rumpf einer Statue. – Noelke, Bildersturm 353 f. Nr. 32.
- (15?) Walheim, Kr. Ludwigsburg, Torso eines sitzenden Gottes (Jupiter?). Stuttgart, Landesmus. Württemberg. – Die Linke des sitzenden Gottes ist gesenkt und hält einen kurzen Stab; dem Sitz fehlt eine hohe Rückenlehne. Die Deutung der Figur auf Jupiter ist problematisch, zu denken ist an einen anderen Gott, z. B. an Merkur. – D. Planck, Archäologische Ausgrabungen in Walheim, Kreis Ludwigsburg. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1984, 128–139, hier S. 135 Abb. 127; ders., Zur Topographie des römischen Walheim. Ludwigsburger Geschichtsbl. 49, 1987, 7–72, hier S. 26 Abb. 18; ders., Das römische Walheim, Ausgrabungen 1980–1988. Arch. Informationen aus Baden-Württemberg 18 (Stuttgart 1991) 32 Abb. 28; K. Kortüm/J. Lauber, Walheim I. Bd. 1–2. Forsch. u. Ber. Vor- und Frühgesch. Baden Württemberg 95 (Stuttgart 2004) 1, 253; 2, 173–177 Nr. 1888 Taf. 146.
- (16?) Mainz-Kastel, Oberteil eines thronenden Gottes (Jupiter?). Wiesbaden, Mus. – Frenz, CSIR Deutschland II 4 (Anm. 87) 122 f. Nr. 107 Taf. 88–89 mit weiterer Lit. – Wie schon Frenz sieht, ist der Kopfaufsatz nicht als Modius des Serapis, sondern als Kranz zu verstehen, wie er für einige Jupiterstatuen belegt ist, z. B. Anhang 2 Nr. 13. Ebenso entsprechen Oberkörper des Gottes, Haltung der Arme und Tuchdraperie der Rückenlehne des Throns den Jupiterstatuen.
- (–) Avenches, Torso eines sitzenden Gottes. Avenches, Musée Romain. – Bossert, Rundskulpturen (s. Exkurs 2 Nr. 3) 16 f. Nr. 1 Taf. 2, 1; 3–4; G. Bauchhenß, Rez. zu Bossert a. a. O. Bonner Jahrb. 184, 1984, 812–815, hier S. 814. – Die von Bossert als Jupiter gedeutete und als mögliche Bekrönung eines Säulenmonumentes angesprochene Figur weicht in Sitz und Manteldrapierung vom Typus des thronenden Jupiter ab, so dass diese Deutung mit Bauchhenß abzulehnen ist.

Gallia Belgica

- (17) Bitburg, Kr. Bitburg-Prüm, aus einem Brunnen. Statue mit abgeschlagenem Kopf, zu Füßen des Gottes der Adler, Reste der Schuppensäule. Trier, Rheinisches Landesmus. – Espérandieu, Gaule VI, 423 f. Nr. 5245; Noelke 1981, 325; 336 Anm. 366; Goethert in: Binsfeld/Goethert/Schwinden, Trier 65 f. Nr. 109 Taf. 33; Noelke, Bildersturm 277 Anm. 19.
- (18) Idenheim, Kr. Bitburg-Prüm, Torso. Trier, Rheinisches Landesmus. – Goethert (Ild. Nr. 17) 64 f. Nr. 107 Taf. 33.
- (19) Neumagen, Kr. Bernkastel-Wittlich, Unterteil der Statue. Trier, Rheinisches Landesmus. – Espérandieu, Gaule VI, 218 Nr. 4920; Noelke 1981, 366 Anm. 336; Goethert in: Binsfeld/Goethert/Schwinden, Trier 64 Nr. 106 Taf. 32; Krause, Trias Capitolina 622 Taf. 169, 1.
- (20) Trier, Torso, zu Füßen des Gottes Adler auf Himmelsglobus, auf der Rückseite des Throns Relief des stehenden Herkules. Trier, Rheinisches Landesmus. – Espérandieu, Gaule VI, 215 f. Nr. 4916; Noelke 1981, 314; 336 Anm. 365; Goethert in: Binsfeld/Goethert/Schwinden, Trier 60 f. Nr. 100 Taf. 30; Krause, Trias Capitolina 656 Taf. 258, 2; 259, 1–2.
- (21) Trier, Torso des Jupiter mit bronzenem Blitzbündel in der Rechten. Trier, Rheinisches Landesmus. – Espérandieu, Gaule VI, 219 Nr. 4922; Noelke 1981, 314; 336 Anm. 365; Goethert in: Binsfeld/Goethert/Schwinden, Trier 61 f. Nr. 101 Taf. 31; Krause, Trias Capitolina 562 f. Taf. 29, 2.
- (22) Trier, Torso. Trier, Rheinisches Landesmus. – Espérandieu, Gaule VI, 259 Nr. 5010; Noelke 1981, 336 Anm. 366; Goethert in: Binsfeld/Goethert/Schwinden, Trier 62 Nr. 102 Taf. 29; Krause, Trias Capitolina 620 Taf. 166, 2.

- (23) Trier. Torso. Trier, Rheinisches Landesmus. – Espérandieu, Gaule VI, 431 Nr. 5257 (= Text zu lfd. Nr. 18); Noelke 1981, 336 Anm. 365; Goethert in: Binsfeld/Goethert/Schwinden, Trier 62 f. Nr. 103 Taf. 32.
- (24) Trier, Altbachtal. Statue mit abgeschlagenem Gesicht, Adler auf Himmelsglobus zur Linken des Gottes. Trier, Rheinisches Landesmus. – Espérandieu, Gaule VI, 221 Nr. 4925; Noelke 1981, 336 Anm. 365; Goethert in: Binsfeld/Goethert/Schwinden, Trier 63 Nr. 104 Taf. 31; Krause, Trias Capitolina 661 Taf. 275.
- (25) Trier. Torso. Trier, Rheinisches Landesmus. – Goethert in: Binsfeld/Goethert/Schwinden, Trier 63 f. Nr. 105 Taf. 32.
- (26) Unbekannt. Torso. Trier, Rheinisches Landesmus. – Noelke 1981, 336 Anm. 366; Goethert in: Binsfeld/Goethert/Schwinden, Trier 65 Nr. 108 Taf. 33; Krause, Trias Capitolina 424 Anm. 860.
- (27) Schwarzenacker, Stadt Homburg. Torso mit Relief des Adlers an der rechten Seite Jupiters. Schwarzenacker, Römermus. – A. Kolling, Funde aus der Römerstadt Schwarzenacker und ihrer nahen Umgebung (Einöd-Saar 1971) 55 f. Taf. 79; Noelke 1981, 333; 336 Anm. 365; K. Kell, Führer durch das Freilichtmuseum Römerhaus Schwarzenacker in Homburg-Saar (1990) 11; F. J. Schumacher, Jupitergigantensäulen. In: Melcher, Saar (Anm. 153) 63–66, hier S. 65 Abb. 39, 100 Nr. 57.

Anhang 3: Statuengruppen des thronenden Paares Jupiter und Juno aus Obergermanien

- (1) Echzell, Wetteraukreis, aus einer Grube. Fragmente der Gruppe, Reste einer Schuppensäule sowie Dreigötter- und Wochengötterstein. Datiert durch den Beinamen der Einheit des Stifters in die Regierungszeit des Caracalla oder Elagabal. Echzell, Mus. – J. Lindenthal / V. Rupp / A. Birley, Eine neue Veteraneninschrift aus Wetterau. In: S. Hansen / V. Pingel (Hrsg.), Archäologie in Hessen. Neue Funde und Befunde. Festschr. F.-R. Herrmann. Internat. Archäologie. Stud. Honoraria 13 (Rahden/Westf. 2001) 199–209; J. Lindenthal, Rekonstruierte Jupitersäule von Echzell feierlich enthüllt. HessenArch. 2002, 121–124; Noelke, Bildersturm 320.
- (2) Heddernheim, Stadt Frankfurt a. M. Fragmente von Gruppe, Schuppensäule sowie Dreigötter- und Wochengötterstein datiert 239 n. Chr., aus einem Brunnen. Wiesbaden, Mus., als Leihgabe im Arch. Mus. Frankfurt a. M. – Espérandieu, Germanie 63 f. Nr. 93–94; Hahl, Stilentwicklung 28 Taf. 18; Bauchhenß 1981, 126 Nr. 150–153 Taf. 15, 2–3; Noelke 1981, 327; I. Huld-Zetsche, Nida. Eine römische Stadt in Frankfurt am Main. Schr. Limesmus. Aalen 48 (Stuttgart 1994) 160 Abb. 61 (mit Ergänzungen); Noelke, Bildersturm 345 f. Nr. 10.
- (3) Heddernheim, Stadt Frankfurt a. M., aus Brunnen und aus einer Grube. Gruppe, Schuppensäule mit Dreigötter- und Wochengötterstein. Frankfurt a. M., Arch. Mus. – K. Woelcke, Eine neue Jupitersäule aus Heddernheim. Festschr. zum fünfzigjährigen Jubiläum des Historischen Museums. Schr. Histor. Mus. Frankfurt a. M. 4 (1928) 15–27; Espérandieu, Germanie 88–91 Nr. 134; Bauchhenß 1981, 126 f. Nr. 155–158; Noelke 1981, 332; Noelke, Bildersturm 347 Nr. 12 Abb. 4.
- (4) Ladenburg, Rhein-Neckar-Kr. Torso der Gruppe. Ladenburg, Lobdengau-Mus. – Wiegels, Lopodunum II, 114 Nr. G3 Abb. 62.
- (5) Ladenburg, aus einem Brunnen. Torso des Jupiter von einer Gruppe. Ladenburg, Lobdengau-Mus. – Wiegels, Lopodunum II, 113 f. Nr. G2 Abb. 61; Noelke, Bildersturm 349 Nr. 20.

- (6) Mainz. Gruppe mit abgeschlagenen Gesichtern. Mainz, Landesmus. – Espérandieu, Gaule VII, 281 Nr. 5739; Bauchhenß 1981, 165 Nr. 285 Taf. 32, 2; Noelke 1981, 333; Bauchhenß, Mainz 22 f. Nr. 5 Taf. 9.
- (7) Mainz. Unterteil der Gruppe. Mainz, Landesmus. – Bauchhenß, Mainz 24 Nr. 8 Taf. 11.
- (8) Mainz. Gruppe mit abgeschlagenen Köpfen. Mainz, Landesmus. – Bauchhenß 1981, 166 Nr. 288; Bauchhenß, Mainz 23 Nr. 6 Taf. 10.
- (9) Mainz. Gruppe mit abgeschlagenen Gesichtern. Mainz, Landesmus. – Bauchhenß 1981, 166 Nr. 287 Taf. 32, 3; Noelke 1981, 332; Bauchhenß, Mainz 23 Nr. 7 Taf. 11.
- (10) Straßburg. Gruppe mit abgeschlagenen Oberkörpern. Straßburg, Arch. Mus. – Espérandieu, Gaule VII, 152 Nr. 5505; J.-J. Hatt, Strasbourg. Musée Archéologique (Paris 1964) Nr. 58; Bauchhenß 1981, 229 f. Nr. 503; Noelke 1981, 332; B. Schnitzler, Cinq siècles de civilisation Romaine en Alsace. Les collections du Musée Archéologique 4 (Straßburg 1996) III Nr. 24.
- (11) Straßburg (?). Gruppe mit abgeschlagenen Köpfen. Straßburg, Arch. Mus. – Espérandieu, Gaule X, 17 Nr. 7299; Hatt (Ibid. Nr. 10) Nr. 148; Bauchhenß 1981, 230 Nr. 504.
- (12) Worms. Gruppe mit abgeschlagenen Köpfen. Worms, Mus. der Stadt. – Boppert, Worms 47 f. Nr. 7 Taf. 12; Haeussler, Civitas Vangionum 191 f. Abb. 30.8.
- (13) Worms. Gruppe mit abgeschlagenem Kopf der Juno. Worms, Mus. der Stadt. – Bauchhenß 1981, 247 Nr. 567/568; Boppert, Worms 48 f. Nr. 8 Taf. 13.

Anhang 4: Schuppensäulen mit Götterreliefs aus Obergermanien

- (1) Mainz. Kleine Mainzer Jupitersäule mit frontalen Reliefs von Merkur, Minerva und Juno, schlichtem quadratischem Sockel mit Weihinschrift, Statue des thronenden Jupiter. Mainz, Landesmus. – Espérandieu, Gaule VII, 264 f. Nr. 5725 (Säule); 276 Nr. 5733 (Jupiter); Bauchhenß 1981, 163 f. Nr. 277–279 Taf. 31, 2; Noelke 1981, 318; 338 f.; Bauchhenß, Mainz 20 f. Nr. 1 Frontispiz, Taf. 1–3.
- (2) Mainz. Schafftfragment mit frontalen Reliefs von Vulcan und einer Göttin. Mainz, Landesmus. – Espérandieu, Gaule X, 54 Nr. 7329; Bauchhenß 1981, 186 Nr. 367; Noelke 1981, 330; 339; Bauchhenß, Mainz 64 Nr. 64 Taf. 105.
- (3) Mainz. Teil des Schafftes, dessen unteres Register auf glattem Grund ähnlich einem Sockel Reliefs des Apollo, der Fortuna, des Herkules und des Merkur trägt, während oberhalb der Tänie der Schuppensäule im zweiten Register frontal Minerva wiedergegeben ist. Mainz, Landesmus. – Espérandieu, Gaule X, 52 f. Nr. 7327; Bauchhenß 1981, 178 Nr. 324; Noelke 1981, 318; 339; Bauchhenß, Mainz 64 f. Nr. 65 Taf. 105–106.
- (4) Altrip, Kr. Ludwigshafen, wiederverwendet im spätantiken Kastell. Fragment einer geschuppten Säulentrommel mit frontalem Relief der Fortuna. Speyer, Histor. Mus. der Pfalz. – Espérandieu, Gaule VIII, 81 f. Nr. 6001; Bauchhenß 1981, 87 f. Nr. 8 Taf. 87; Noelke 1981, 339.
- (5) Bad Kreuznach. Fragment einer geschuppten Säulentrommel mit frontalem Relief der Minerva. Bad Kreuznach, Mus. Römerhalle. – Espérandieu, Gaule VIII, 195 Nr. 6176; Bauchhenß 1981, 100 Nr. 50; Noelke 1981, 339; Boppert, Bad Kreuznach 75 Nr. 33 Taf. 24.
- (6) Bad Kreuznach. Unterer Teil einer Schuppensäule mit Basis, auf deren unterer Zone zwischen Basis und einem Ring die Reliefs des Merkur, der Rosmerta (?), des Vulcan und der Fortuna angebracht sind. Bad Kreuznach, Mus. Römerhalle. – Bauchhenß 1981, 100 f. Nr. 51; Noelke 1981, 339; Boppert, Bad Kreuznach 74 Nr. 32 Taf. 23.

Abkürzungen. Siglen

ABR	LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, Bonn; bis 2008 »Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege«
RBA	Rheinisches Bildarchiv, Museen der Stadt Köln
RGM Köln	Römisch-Germanisches Museum der Stadt Köln

Abkürzungen. Literatur

Abetel, Gigantomachie	E. Abetel, La gigantomachie de Lousonna-Vidy suivie de considérations sur la transmission du motif de l'anguipède. Cahiers Arch. Romande 106 (Lausanne 2007).
Bauchhenß 1981	G. Bauchhenß, Die Iupitergigantensäulen in der römischen Provinz Germania superior. In: Die Iupitersäulen in den germanischen Provinzen. Beih. Bonner Jahrb. 41 (Köln und Bonn 1981) 1–262 Taf. 1–54, 101–103 Karten 1–5.
Bauchhenß, Bonn	ders., Götter im römischen Bonn. In: M. van Rey (Hrsg.), Bonn von der Vorgeschichte bis zum Ende der Römerzeit (Bonn 2001) 265–311.
Bauchhenß, Mainz	ders., Denkmäler des Iuppiterkultes aus Mainz und Umgebung. CSIR Deutschland II 3 (Mainz 1984).
Bauchhenß, Skulpturen	ders., Römische Skulpturen im Rheinland. Neufunde – Verschollenes – Wiedergefundenes. Bonner Jahrb. 186, 1986, 429–456.
Bechert, Römisches Germanien	T. Bechert, Römisches Germanien zwischen Rhein und Maas. Die Provinz Germania inferior (Zürich 1982).
Biller, Matronenverehrung	F. Biller, Kultische Zentren und Matronenverehrung in der südlichen Germania inferior. Osnabrücker Forschungen zu Altertum und Antike-Rezeption 13 (Rahden/Westf. 2010).
Binsfeld/Goethert /Schwinden, Trier	W. Binsfeld / K. Goethert-Polaschek / L. Schwinden, Katalog der römischen Steindenkmäler des Rheinischen Landesmuseums Trier. 1. Götter- und Weihedenkmäler. Trierer Grabungen und Forsch. XII 1 (Mainz 1988).
Boppert, Worms	W. Boppert, Römische Steindenkmäler aus Worms und Umgebung. CSIR Deutschland II 10 (Mainz 1998).
Boppert, Bad Kreuznach	dies., Römische Steindenkmäler aus dem Landkreis Bad Kreuznach. CSIR Deutschland II 9 (Mainz 2001).
Boppert, Mainz-Bingen	dies., Römische Steindenkmäler aus dem Landkreis Mainz-Bingen. CSIR Deutschland II 14 (Mainz 2005).
Boschert, Dodekathlos	P. Boschert, Der Dodekathlos des Hercules auf Denkmälern des römischen Deutschland (Münster 1996).
Cabuy, Temples	Y. Cabuy, Les temples Gallo-Romains des cités de Tongres et des Trevires. Publ. Amphora 12 (Brüssel 1991).
Côté, Cavalier	J. Côté, La représentation iconographique du cavalier et de l'anguipède dans la sculpture Gallo-Romaine et Germanique du Ier au IIIe siècle après J.-C. Mémoire de Maîtrise Faculté des Etudes supérieures Université Laval, Quebec City, Quebec, 1994. Umi Dissertation services (Ann Arbor 1997).

- Derks, Gods T. Derks, Gods, temples and ritual practices. The transformation of religious ideas and values in Roman Gaule (Amsterdam 1998).
- Dodt, Zülpich M. Dodt, Die Thermen von Zülpich und die römischen Badeanlagen der Provinz Germania inferior. Diss. Phil. Fak. Bonn 1997 (zugänglich auf dem Server der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn, 2003).
- Eck, Köln W. Eck, Köln in römischer Zeit. Geschichte einer Stadt im Rahmen des Imperium Romanum (Köln 2004) 503–506.
- Espérandieu, Gaule E. Espérandieu, Recueil général des bas-reliefs, statues et bustes de la Gaule Romaine (Paris 1907–1966).
- Espérandieu, Germanie ders., Recueil général des bas-reliefs, statues et bustes de la Germanie Romaine (Paris und Brüssel 1931).
- Galsterer, Steininschriften B. und H. Galsterer, Die römischen Steininschriften aus Köln: IKöln². Kölner Forsch. 10 (Mainz 2010).
- Green, Wheel M. J. Green, The wheel as a cult-symbol in the Roman-Celtic world with special reference to Gaul and Britain. Collec. Latomus 183 (Brüssel 1984).
- Gschlößl, Schmelztiegel R. Gschlößl, Im Schmelztiegel der Religionen. Göttertausch bei Kelten, Römern und Germanen (Mainz 2006).
- Haeussler, Civitas Vangionum R. Haeussler, The civitas Vangionum. A new sacred landscape at the fringes of the Roman Empire? In: ders. / A. C. King, Continuity and innovation in religion in the Roman West. Journal Roman Arch. Suppl. 67 (Portsmouth 2007) Bd. II, 185–215.
- Hahl, Stilentwicklung L. Hahl, Zur Stilentwicklung der provinzialrömischen Plastik in Germanien und Gallien (Darmstadt 1937).
- Horn, Römer in Nordrhein-Westfalen H. G. Horn (Hrsg.), Die Römer in Nordrhein-Westfalen (Stuttgart 1987).
- Horn, Fundort Nordrhein-Westfalen ders. u. a. (Hrsg.), Fundort Nordrhein-Westfalen. Millionen Jahre Geschichte. Begleitbuch Landesausstellung Köln – Münster – Nimwegen 2000–2001 (Mainz 2000).
- Hupka, Siedlungsfunde D. Hupka, Die römischen Siedlungsfunde, gewerblichen Reste und Straßenbefunde in Mönchengladbach-Mülfort. Diss. Univ. Köln 2011 (unpubliziert).
- Krause, Iuppiter Saturnus B. H. Krause, Iuppiter Optimus Maximus Saturnus. Ein Beitrag zur ikonographischen Darstellung Saturns. 5. Trierer Winckelmannsprog. 1983.
- Krause, Trias Capitolina ders., Trias Capitolina. Ein Beitrag zur Rekonstruktion der hauptstädtischen Kultbilder und deren statuentypologischer Ausstrahlung im Römischen Weltreich. Diss. Fachber. II Universität Trier 1981 (1989).
- Lehner, Münsterkirche H. Lehner, Römische Steindenkmäler von der Bonner Münsterkirche. Bonner Jahrb. 135, 1930, 1–48.
- Lehner, Steindenkmäler ders., Die antiken Steindenkmäler des Provinzialmuseums in Bonn (Bonn 1918).
- Liesen, Grabungen B. Liesen u. a., Die Grabungen südlich und westlich des Kölner Doms II. Glas, organische Reste, Steinbaumaterial, Objekte aus Ton. Kölner Jahrb. 34, 2001, 333–471.

- LIMC Iuno LIMC V (1990) 814–856 s. v. Iuno (E. La Rocca).
- LIMC Iuppiter in periphēria occidentali LIMC VIII (1997) s. v. Iuppiter in periphēria occidentali 479–486 (G. Bauchhenß).
- LIMC Zeus/Iuppiter LIMC VIII (1997) 421–470 s. v. Zeus/Iuppiter (F. Canciani).
- Ludwig/Noelke, Heidelberg R. Ludwig / P. Noelke u. a., Eine neue Jupitergigantensäule aus Heidelberg. In: J. Biel u. a. (Hrsg.), *Landesarchäologie. Festschr. D. Planck. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 100 (Stuttgart 2009) 393–424.
- Mackintosh, Devine rider M. Mackintosh, *The devine rider in the art of the Western Roman Empire. BAR Internat. Ser. 607* (Oxford 1995).
- Mattern, Steindenkmäler Hessen M. Mattern, *Römische Steindenkmäler aus Hessen südlich des Mains sowie vom bayerischen Teil des Main-Limes. CSIR Deutschland II* 13 (Mainz 2005).
- Moitrieux, Hercules G. Moitrieux, *Hercules in Gallia. Recherches sur la personnalité e le culte d’Hercule en Gaule. Gallia Romana V* (Paris 2002) 247–256.
- Noelke 1981 P. Noelke, *Die Iupitersäulen und -pfeiler in der römischen Provinz Germania inferior. In: Die Iupitersäulen in den germanischen Provinzen. Beih. Bonner Jahrb. 41* (Köln, Bonn 1981) 263–515 Taf. 55–100 Karten 6–10.
- Noelke, Ara et aedicula ders., *Ara et aedicula. Zwei Gattungen von Votivdenkmälern in den germanischen Provinzen. Bonner Jahrb. 190, 1990, 79–124.*
- Noelke, Kölner Sammlungen ders., *Kölner Sammlungen und Kölner Funde antiker Steindenkmäler im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Kölner Jahrb. 40, 2007, 159–213.*
- Noelke, Neuss ders., *Götter und ihre Kulte im römischen Neuss. Neusser Jahrb. 1989, 13–36.*
- Noelke, Typus ders., *Typus und Variatio. Zu einer neu gefundenen Iupitersäule aus Jülich-Kirchberg. In: G. Brands / J.-N. Andrikopoulou-Strack u. a. (Hrsg.), Rom und die Provinzen. Gedenkschr. H. Gabelmann. Beih. Bonner Jahrb. 53* (Mainz 2001) 99–106 Taf. 22–24.
- Noelke, Köln-Widdersdorf ders., *Jupitersäulen aus der römischen Villa in Köln-Widdersdorf. In: E. M. Spiegel u. a., Ausgrabungen in einem römischen Siedlungsplatz mit zwei spätantiken Burgi in Köln-Widdersdorf. Kölner Jahrb. 35, 2002, 731–744.*
- Noelke, Neufunde ders., *Iuppitersäulen und -pfeiler in Niedergermanien. Neufunde aus 25 Jahren. In: H. G. Horn / H. Hellenkemper u. a. (Hrsg.), Von Anfang an. Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Begleitbuch zur Landesausstellung Köln und Herne 2005/2006* (Mainz 2005) 128–137.
- Noelke, Bildersturm ders., *Bildersturm und Wiederverwendung am Beispiel der Iuppitersäulen in den germanischen Provinzen des Imperium Romanum. Ber. RGK 87, 2006, 273–386.*
- Noelke, Bildhauerwerkstätten ders., *Bildhauerwerkstätten im römischen Germanien. Möglichkeiten und Grenzen ihres Nachweises. Bonner Jahrb. 206, 2006, 87–144.*

- Noelke u. a., Romanisation ders. mit F. Naumann-Steckner und B. Schneider (Hrsg.), Romanisation und Resistenz in Plastik, Architektur und Inschriften der Provinzen des Imperium Romanum. Neue Funde und Forschungen. Akten VII. intern. Coll. über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Köln 2001 (Mainz 2003).
- Panhuysen, Grabmäler T. Panhuysen, Grabmäler des 2. und 3. Jahrhunderts in Maastricht. *Kölner Jahrb.* 41, 2008, 699–730.
- Panhuysen, Iuppiterpfeiler T. A. S. M. Panhuysen, Der große Iuppiterpfeiler von Hotel Derlon in Maastricht. In: B. Djurič / J. Lazar (Hrsg.), Akten des IV. internat. Koll. über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Celje 1995. *Situla* 36 (1997) 183–196.
- Panhuysen, Maastricht T. A. S. M. Panhuysen, Romeins Maastricht en zijn beelden. Roman Maastricht reflected in stones (Maastricht / Assen 1996).
- Perse, Jülicher Archäologie VII M. Perse, Beiträge zur Jülicher Archäologie VII. In: Jülich. Stadt – Territorium – Geschichte. Festschr. Jülicher Geschichtsverein. *Jülicher Geschbl.* 67/68, 1999/2000, 80–108.
- Picard, Imperator Caelestium Schwertheim, Orientalische Gottheiten G. Ch. Picard, Imperator Caelestium. *Gallia* 35, 1977, 89–113. E. Schwertheim, Die Denkmäler orientalischer Gottheiten im römischen Deutschland. *EPRO* 40 (Leiden 1974).
- Schäfer, Andernach K. Schäfer, Das Bruchstück einer Tuffsteinsäule mit Blattornament aus Andernach, Kreis Mayen-Koblenz. *Andernacher Ann.* 4, 2001/2002, 5–18.
- Schäfer, Kapitelle A. Schäfer, Die tuskanischen Kapitelle des römischen Köln. *Kölner Jahrb.* 32, 1999, 689–702.
- Spickermann, Germania superior W. Spickermann, Germania superior. Religionsgeschichte des römischen Germanien I. Religion der Römischen Provinzen 2 (Tübingen 2003).
- Spickermann, Germania inferior ders., Germania inferior. Religionsgeschichte des römischen Germanien II. Religion der Römischen Provinzen 3 (Tübingen 2008).
- Tassignon, Gaule Belgique J. Tassignon, Iconographie et religion dionysiaque en Gaule Belgique et dans les deux Germanies (Lüttich 1996).
- Thomas, Rezeption R. Thomas, Zur Rezeption griechischer und stadtrömischer Skulpturen in der römischen Provinz. *Mitt. DAI Rom* 101, 1994, 149–160.
- Vlizon, Zeus St. Vlizon, Der thronende Zeus. Eine Untersuchung zur statuarischen Ikonographie des Gottes in der spätklassischen und hellenistischen Kunst. *Internat. Arch.* 62 (Rahden/Westf. 1999).
- Walter, Colonne H. Walter, La colonne ciselée dans la Gaule Romaine. *Ann. Litt. Univ. Besançon* 119 (Paris 1970).
- Weber, Rätien G. Weber, Jupitersäulen in Rätien. In: J. Bellot u. a., Forschungen zur provinzialrömischen Archäologie in Bayerisch-Schwaben. *Schwäbische Geschichtsquellen u. Forsch.* 14 (Augsburg 1985) 269–280.
- Wiegels, Lopodunum II R. Wiegels, Lopodunum II. Inschriften und Kultdenkmäler aus dem römischen Ladenburg am Neckar. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 59 (Stuttgart 2000).

Vorbemerkungen zum Katalog

Vorangestellt sind in numerischer Abfolge die Nachträge zu dem 1981 publizierten Band (Noelke 1981, 413–449 Kat. 1 – Kat. 222). Es folgt der Katalog der neu behandelten Funde, der analog aufgebaut ist: Es werden zuerst die Ensembles sowie – als neuer Gesichtspunkt – die von einer Fundstelle stammenden Teile von Jupitervotiven und schließlich die Einzelfunde in alphabetischer Folge nach den Fundorten dokumentiert. Auf die zu Ensembles oder Fundkomplexen gehörigen Vertreter dieser Typen wird jeweils rückverwiesen.

Der Katalog ist wie folgt angeordnet:

Ensembles und Fundkomplexe Kat. 223 – Kat. 253.

Einzelteile. Statuen (Stehender Jupiter; Reitender Jupiter; Thronender Jupiter; Thronendes Paar von Jupiter und Juno; Köpfe von Jupiterstatuen) Kat. 254 – Kat. 279. – Stützen (Einfache Schuppensäulen; Schuppensäulen mit Götterreliefs; Bruchstücke von geschuppten Säulen; Säulen mit Weinrankendekor; Figuralkapitell; Pfeiler mit Reliefschmuck) Kat. 280 – Kat. 321*. – Sockel (Rechteckig, ohne Reliefschmuck; Götterreliefs auf vier Seiten [Viergöttersteine]; Götterreliefs auf drei Seiten; Götterreliefs auf drei oder vier Seiten; Anzahl der reliefierten Seiten fraglich; Ein Götterrelief; Zugehörigkeit zu rechteckigen Stücken unsicher; Mehreckig; Zylindrisch) Kat. 322 – Kat. 336*.

Nachträge Kat. 337 – Kat. 341.

Im Gesamtverzeichnis 2 sind die Einzelstücke der 1981 und der hier neu vorgelegten Stücke, also des Gesamtbestandes der Gattung in Niedergermanien, nach Typen, z. B. thronender Jupiter, zusammengestellt.

In einem Gesamtverzeichnis der Fundorte (Verzeichnis 1) sind die 1981 bearbeiteten und die hier neu vorgelegten Ensembles, Fundkomplexe und

Einzelfunde zusammengefasst. Durch Querverweise wird die Überlieferung gemäß den aktuellen Gemeindegrenzen aufgeschlüsselt, beispielsweise der Stadt Köln mit den Fundstellen in ihren Vororten (z. B. Giesdorf, Müngersdorf, Widdersdorf).

Da ein Schwerpunkt der Publikation dem Siedlungszusammenhang der Votive gilt, werden ihre Fundorte, Fundstellen und Fundzusammenhänge eingangs des Katalogeintrages kurz aufgelistet und wird in den Auswertungen auf parallele Kontexte verwiesen.

Die Literatur zu den neu vorgelegten Stücken ist möglichst vollständig angegeben. Es versteht sich, dass die Literaturangaben zu Vergleichsstücken sich auf Katalog- und Abbildungsverweise beschränken müssen. Für neue Literatur zu den 1981 behandelten Funden sei auf die ›Nachträge‹ verwiesen. In den Anhängen 2–4 sind zu vergleichende Statuen des thronenden Jupiter aus Obergermanien und der Gallia Belgica, Gruppen des thronenden Paares von Jupiter und Juno sowie Schuppensäulen mit Götterreliefs aus Obergermanien aufgelistet.

Zur raschen Orientierung über das neu bearbeitete Material dient die Verbreitungskarte Abb. 132. Die Verbreitungskarten Abb. 133–136 schreiben die 1981 veröffentlichten fort. Die Nummer des jeweiligen Fundortes ist in den ›Nachträgen‹ und im Katalog in Spitzklammern angegeben. Die hinzugekommenen Fundorte setzen, von Nord nach Süd, mit Nr. 72 ein. Die Fundkarte für das Kölner Stadtgebiet wurde neu erstellt (Abb. 137).

Hinzugefügt wurde eine Karte der in Brunnen verlochten Jupitersäulen in Niedergermanien (Abb. 138), die eine vom Verf. 2006 publizierte Kartierung fort-schreibt (Noelke, Bildersturm Abb. 11).

Nachträge zum Katalog 1981

(Kat. 1) ALFTER <62>

Zeit der Brunnenverfüllung unbekannt.

Jetzt Privatbesitz Rechtsanwalt Christian Weber, Alfter-Oedekoven.

Noelke, Bildersturm 354 Nr. 33.

(Kat. 2) BONN <66>

Abb. 24; 73

Krause, Trias Capitolina LXVI; 164; 165; 166; 653 Taf. 247, 4–5; LIMC Iuno 849 Nr. 322–323 Taf. 550; J.-N. Andrikopoulou-Strack, Bonner Jahrb. 196, 1996, 421–468, hier S. 462 zu OA-Nr. 580/121; LIMC Zeus/Iuppiter 468 Nr. 534 Taf. 310; Bauchhenß, Bonn 283 Abb. S. 282.

(Kat. 3) Bei SCHLOSS DYCK <23>

Beide Teile des Votivs befinden sich im Eigentum der Stiftung Schloss Dyck und sind weiterhin im Schloss ausgestellt. – Zur Jupiterstatue von Schloss Dyck s. zu Kat. 30.

(Kat. 4) GREVENBICHT <6>

Maastricht, Depot der Gemeinde, Inv. BM 747 (LGOG).

Krause, Trias Capitolina 663 Taf. 278, 4 (dieses Stück?); Panhuysen, Maastricht 201 Anm. 941.

(Kat. 5) JÜLICH <39>

Jülich, Stadtgeschichtliches Mus.

Das größere Format und das höhere Relief der Pfeilerfiguren sprechen gegen eine Zusammengehörigkeit von Sockel und Pfeilerschaft.

LIMC IV (1988) 767 Nr. 786 Taf. 499 s. v. Herakles (O. Palagia); Panhuysen, Maastricht 212; Tassignon, Gaule Belgique 192 f. Nr. 5; Moitrieux, Hercules 131; 137; 153 Taf. 2, 12; Biller, Matronenverehrung 61 f. Nr. 1.

(Kat. 6) KLEINBOUSLAR <47>

Zeit der Brunnenverfüllung unbekannt.

Bechert, Germanien 218 Abb. 293; Horn, Römer in Nordrhein-Westfalen 274 Abb. 226 (mit Hinweis auf die Säulen Kat. 10 und Kat. 11); Krause, Trias Capitolina LXIV, 653 Taf. 248; LIMC Iuno 850 Nr. 323 Taf. 550; LIMC Zeus/Iuppiter 467 Nr. 529; Eck, Köln 505 Abb. 207 b; Noelke, Köln-Widdersdorf 738; 740;

743 Nr. 2 und 5; Noelke, Bildersturm 287; 355 Nr. 39; Heimberg, Villa rustica (Anm. 35) 73 Abb. 53.

(Kat. 7) KÖLN-ZOLLSTOCK <29>

Verfüllung des Brunnens 4. Jh.

Krause, Trias Capitolina 639 f. Taf. 199, 3; Noelke, Köln-Widdersdorf 743 Nr. 10; Noelke, Bildersturm 297–299; 356 Nr. 43.

(Kat. 8) KÖLN <29>

Krause, Trias Capitolina 621 f. Taf. 168, 1; Galsterer, Steininschriften 84 f. Nr. 70 Abb.

(Kat. 9) KÖLN-WEIDEN <29>

Die Absplitterungen am Rahmen der Reliefs sowie an der Deckplatte wurden 2007 von der Restaurierungswerkstatt des Landesmuseums in Mineros ergänzt. An den Pilastern, wo das Bildfeld mit Merkur und dasjenige mit der Göttin aneinandergrenzen, wurde ein originales Bruchstück eingefügt.

Bechert, Germanien 222 Abb. 299; LIMC VI (1992) 541 Nr. 412 s. v. Mercurius in den Nordwestprovinzen (G. Bauchhenß); LIMC VIII (1997) 296 Nr. 131 Taf. 213 s. v. Volcanus in den Nordwestprovinzen (ders.).

(Kat. 10) KÖLN-LONGERICH

(= Weidenpesch) <29>

Abb. 15–17

Aus einem Brunnen?

Noelke, Neuss 19 Abb. 5 (Zeichnung); Noelke, Köln-Widdersdorf 732; 738 Abb. 36 (Zeichnung); 742 Nr. 2; Noelke, Neufunde 134 Abb. S. 135 (Zeichnung); Bildersturm 281 Abb. 3 a–b; 355 Nr. 40; Galsterer, Steininschriften 108 f. Nr. 101 Abb.; M. Reuter, Die legio XXX Ulpia Victrix. Ihre Geschichte, ihre Soldaten, ihre Denkmäler. Xantener Ber. 23 (Mainz 2012) Nr. 145.

Im Folgenden eine gegenüber Noelke 1981 geänderte Nummerierung.

(1) Rundsockel mit Weihinschrift. H. 0,735 m, Dm. unten 0,575 m, oben 0,545 m. Unterseite mit mittigem Dübelloch, Dm. 3,5 cm, T. 4,5 cm; Oberseite mit mittigem Dübelloch, Dm. 4,5 cm, T. 6,0 cm; Gusskanal. Im oberen Dübelloch befand sich ein Vierkanteisendübel im Bleiverguss, Inv. 79,1.7. L.

9,8 cm, 2,2 x 2,2 cm. Die beschädigte und stark abgewitterte Inschrift wird jetzt von Galsterer a. a. O. wie folgt gelesen: »[I(ovi) O(ptimo)] M(aximo) / ... OII - . / - - - LLC- - - (oder - - - LLO - - - ?) / - - - XXX V(lpiae) - - -«.

(2) Basis mit Ansatz des Säulenschaftes. H. 0,28 m, unterer Dm. der Basis 0,41 m, Oberkante Schaft 0,27 m. Mittiges Dübelloch Unterseite Dm. 4,0 cm, T. 4,5 cm; Oberseite Dm. 4,0 x 3,5 cm, T. 5,0 cm; Gusskanal. Vierkanteisendübel mit Bleiverguss, Inv. 79,1.8. L. 9,8 cm, 2,0 x 2,2 cm.

(3) Untere Säulentrommel mit Tanie und den Reliefs von Victoria und Minerva. H. 0,98 m, Dm. Unterkante 0,27 m, Dm. Oberkante 0,27 m. Mittiges Dübelloch unten Dm. 4,5 cm, T. 5,5 cm, oben Dm. 3,0 cm, T. 5,2 cm mit Gusskanal (?).

(4) Obere Säulentrommel mit Relief der Juno samt unterem Teil des korinthischen Kapitells. H. 0,765 m, Dm. Unterkante 0,26 m, Abschluss des Schafts 0,24 m. Dübelloch Unterseite 2,0 x 3,0 cm, T. 6,5 cm, Oberseite 4,5 cm, T. 6,5 cm. – Eisendübel mit Bleiverguss, Inv. 79,1.9, L. des Dübellochs 10,5 cm, die Breite verschmälert sich von 3,0 cm auf 0,7 cm, D. ca. 1,0 cm.

(5) Oberteil des Kapitells. H. 0,245 m, max. Dm. 0,41 m. Unterseite mittiges Dübelloch Dm. 6,0 cm, T. 3,5 cm, Oberseite Dm. 6,0 cm, T. 2,5 cm.

(6) Statue des thronenden Jupiter. H. 0,50 m, B. Unterkante 0,31 m. Keine Eintiefung in der Unterseite.

(Kat. 11) RHEYDT-MÜLFORT <20>

Magaziniert im Städtischen Museum Schloss Rheydt. Nach den Recherchen Hupkas ist die Statuengruppe in Kriegsfolge verlorengegangen.

E. Schwinzer in: Horn, Römer in Nordrhein-Westfalen 557–559 Abb. 477; Krause, Trias Capitolina LXV, 653 Taf. 249; LIMC Iuno 850 Nr. 324 Taf. 550; LIMC Zeus/Iuppiter 467 f. Nr. 533 Taf. 310; Hupka, Siedlungsfunde, Kap. 4.2.1 mit genauer Fundstellenangabe.

(Kat. 12) WÜSTWEILER <37>

Aus einem Brunnen, Verfüllung 2. Hälfte 3. Jh.

Bonn, Landesmuseum, neue Inv. 79.2684.03.

Die beiden Bruchstücke der Jupiterfigur wurden 2007 von der Restaurierungswerkstatt des Museums zusammengesetzt und summarisch in Mineros er-

gänzt, zwei Fragmente der Plinthe vorn und an der rechten Seite der Figur angesetzt, die Fehlstellen geschlossen.

H. 0,375 m., B. an der Plinthe 0,23 m, T. an der Plinthe 0,215 m.

A. Heege, Hambach 500. Villa rustica und früh- bis hochmittelalterliche Siedlung Wüstweiler (Gemeinde Niederzier), Kr. Düren. Rhein. Ausgrabungen 41 (Köln und Bonn 1997) 16; 33 Taf. 139–141; Noelke, Bildersturm 287; 297 Abb. 15 (Abb. 15 b–d = restaurierter Zustand); 357 Nr. 48.

(Kat. 13) ZÜLPICH <54>

Die Schuppensäule ist ausgestellt im Museum ›Römerthermen Zülpich, Museum der Badekultur‹. Die Jupiterstatue ist magaziniert; Stadtverwaltung Zülpich.

Krause, Trias Capitolina 658 Taf. 266, 2; 267; Dodt, Zülpich 22 f.; Biller, Matronenverehrung 106 Nr. 5.

(Kat. 15) HÜRTH <32>

Die Fundstelle im Bereich der aufgelassenen Braunkohlengrube ›Hürtherberg‹ unmittelbar östlich der Reichsstraße Trier–Köln liegt auf dem Gebiet des ehemaligen Gemeindebezirkes Kendenich (Hinweis Manfred Faust, Stadtarchiv Hürth).

Côté, Cavalier 36 Nr. 80.

(Kat. 16) JÜLICH <39>

Jülich, Stadtgeschichtliches Museum.

Die Gruppe ist ähnlich dem neugefundenen Jupitergigantenreiter aus Inden angelegt (Kat. 232.4 Abb. 34). Jupiter mit Chlamys angetan schmiegt sich beim Sprung dem Hals des Pferdes an. Der Gigant liegt auf dem Rücken, seine Arme zum Pferd erhebend. Die rechte Schlange windet sich zum Biss nach oben. Der Kopf des Giganten samt den Haarsträhnen scheint ebenfalls herabzuhängen. – In der Plinthenunterseite befindet sich keine Eintiefung.

Côté, Cavalier 22 Nr. 44 Taf. 31; Biller, Matronenverehrung 64 f. Nr. 4.

(Kat. 17) KÖLN <29>

Thomas, Rezeption 155 Anm. 31; Côté, Cavalier 14 Nr. 22 Taf. 16; Mackintosh, Divine rider 26.

(Kat. 19 – Kat. 21) BILLIG <56>

Aus zwei Brunnen, Verfüllung wohl 2. Hälfte 3. Jh.

Krause, *Trias Capitolina* 659 f. Taf. 271, 1–2; Noelke, *Bildersturm* 287, 289 Abb. 13; 354 Nr. 34–35; G. Bauchhenß, *Arch. Rheinland* 2007, 101 f.

(Kat. 22) BIRTEN <16>

Ausgestellt im Römermuseum Xanten.

Krause, *Trias Capitolina* 620 Taf. 166, 1; M. Zelle, *Colonia Ulpia Traiana. Götter und Kulte. Führer u. Schr. Arch. Park Xanten* 21 (Köln 2000) 38 Abb. 37; Schalles, *Religion und Kult* (Anm. 57) 329 Anm. 1406.

(Kat. 23 – Kat. 28) BONN <66> Abb. 76

Kat. 23. Krause, *Trias Capitolina* 657 Taf. 263–264.
– Kat. 24. Krause, *Trias Capitolina* 621 Taf. 167, 2.
– Kat. 25. Krause, *Trias Capitolina* 662 Taf. 278, 3.
– Kat. 26. Krause, *Trias Capitolina* 657 Taf. 265, 1 (Abb. 76). – Kat. 27. Krause, *Trias Capitolina* 622 Taf. 169, 2. – Kat. 28. Krause, *Trias Capitolina* 658 Taf. 268, 2.

(Kat. 30) Bei SCHLOSS DYCK <23> Abb. 78

Nach dem Tod von Cecilie, Fürstin und Altgräfin zu Salm-Reifferscheidt-Krautheim und Dyck (1991) gelangte die Statue im Wege der Erbteilung innerhalb der Familie in Privatbesitz, Österreich.

Krause, *Trias Capitolina* 662 Taf. 276–277; P. Noelke in: Horn, *Römer in Nordrhein-Westfalen* 445 f. Abb. 383; H. Klein (Hrsg.), *Erftkreis. Kulturgeschichtliche Sammlung. Erftkreis-Veröffentlichung* 123, 64 f. Nr. 71 Abb. S. 18; Noelke, *Typus* 101 Anm. 5; 105 Taf. 24, 1.

(Kat. 31) FREIALDENHOVEN <41>

Jülich, Stadtgeschichtliches Museum.

Krause, *Trias Capitolina* 660 f. Taf. 273, 2; Krenmer in: *Heiligtum des Jupiter Optimus Maximus* (Anm. 90) 29 Abb. 19.

(Kat. 33) GOLZHEIM <36>

Magaziniert im Außendepot des Leopold-Hoesch-Museums Düren.

Krause, *Trias Capitolina* 660 Taf. 272, 1; R. Goldmann (Hrsg.), *Leopold-Hoesch-Museum und Pa-*

piermuseum Düren. Unsere Werte. Sammlungen und Stiftungen (Köln 2012) 265.

(Kat. 34) GREVENBICHT <6>

Maastricht, Centre Céramique, Inv. BM 748 (LGOG).

Krause, *Trias Capitolina* 620 Taf. 165; P. Stuart, *Export van religie*. In: ders. / M. E. Th. de Grooth (Hrsg.), *Langs de Weg. De Romeinse weg van Boulogne-sur-Mer naar Keulen. Villa rustica. Ausst. Heerlen und Maastricht 1987/1988* (1987) 110 f. Abb. 1; Panhuysen, *Maastricht* 198 f. Abb. 72; 201 Anm. 941; T. Panhuysen, *Mosae Traiectum / Maastricht. Eine grabtypologische und ikonographische Fundgrube*. In: ders., *Die Maastrichter Akten des 5. internat. Koll. über provinzialrömisches Kunstschaffen, Maastricht 1997* (Maastricht 2001) 17–29, hier S. 24 Abb. 17; J. Pepels, *Westerheem* 61, 2012, 107 Abb. 3. (T. P.)

(Kat. 35) GREVENBICHT <6>

Maastricht, Depot der Gemeinde, Inv. BM 2540A (LGOG), als Dauerleihgabe in Sittard, Museum Het Domein.

Krause, *Trias Capitolina* 620 Taf. 165, 2; Panhuysen, *Maastricht* 201 Anm. 941. (T. P.)

(Kat. 38) JÜLICH <39>

Jülich, Stadtgeschichtliches Museum.

Krause, *Trias Capitolina* 659 Taf. 269, 2; Noelke, *Typus* 105; Biller, *Matronenverehrung* 63 f. Nr. 3.

(Kat. 39) JÜLICH <39>

Jülich, Stadtgeschichtliches Museum, Inv. 86,200.

Der verschollen geglaubte Torso wurde 1986 von Marcell Perse im verlagerten Kriegsschutt des früheren Heimatmuseums aufgefunden. Die Reste des Throns und die Füße der Figur samt Plinthe verloren.

B. Scheidt, *Alterthümer. Ein Rundgang durch das Jülicher Heimatmuseum im Hexenturm 1902–1944. Jülicher Geschbl.* 72/73, 2004/2005, 137–182, hier S. 175 Abb. 33; Biller, *Matronenverehrung* 63.

(Kat. 40) KÖLN-ZOLLSTOCK <29>

Aus einem Brunnen, Verfüllung 4. Jh.

Krause, *Trias Capitolina* 660 Taf. 273, 1; Noelke, *Bildersturm* 356 Nr. 43.

- (Kat. 41) KÖLN <29> Abb. 69
Krause, *Trias Capitolina* 656 f. Taf. 260; P. Noelke, *Kölner Jahrb.* 26, 1993, 139 Abb. 6 (Provenienz); LIMC *Iuppiter in periphēria occidentali* 481 Nr. 34 Taf. 317; Vlizos, *Zeus* 57 Anm. 405; Eck, *Köln* 503 Abb. 207 c (Abb. mit dem für die Museumspräsentation aufgesetzten, nicht zugehörigen Kopf); Noelke, *Kölner Sammlungen* 170 (zur Provenienz).
- (Kat. 42) KÖLN <29>
Liesen, *Grabungen* 380, 413 f. Nr. I/94 Abb. 73.
- (Kat. 43 – Kat. 45) KÖLN <29>
Krause, *Trias Capitolina* 661 Taf. 274, 1; 659 Taf. 270, 1; 661 Taf. 274, 3.
- (Kat. 46) KÖLN <29>
Wiederverwendet im Kirchenbau der Phasen IIa bis IIIb von St. Ursula.
Perse, *Jülicher Archäologie* VII, 95 Anm. 45; Noelke, *Bildersturm* 333 f.; G. Nürnberger, *Die Vorgängerbauten der Kirche St. Ursula in Köln*. *Kölner Jahrb.* 39, 2006, 581–717, hier S. 663 Nr. II (zum Fundkontext).
- (Kat. 47) KÖLN <29>
Krause, *Trias Capitolina* 640 Taf. 200, 1; M. Carroll-Spillecke, *Das römische Militärlager Divitia in Köln-Deutz*. *Kölner Jahrb.* 26, 1993, 321–444, hier S. 334; 382–384; 443 Nr. 64; Noelke, *Bildersturm* 326 Abb. 33 a–b.
- (Kat. 48) KÖLN <29>
Carroll-Spillecke (Kat. 47) 442 Nr. 63; Noelke, *Bildersturm* 326.
- (Kat. 49) KÖLN-LONGERICH (= Weidenpesch) <29>
Noelke, *Bildersturm* 355 Nr. 40.
- (Kat. 50) »KÖLNER NEUSTADT« <29>
Der in das frühere Staatl. Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin gelangte Torso ist im Museum für Vor- und Frühgeschichte der Staatl. Museen zu Berlin nicht aufzufinden und muss weiter als verschollen gelten.
Noelke, *Kölner Sammlungen* 159–213, hier S. 187 Abb. 34 a–b.
- (Kat. 51) KÖLN <29>
Krause, *Trias Capitolina* 662 Taf. 278, 1.
- (Kat. 53 – Kat. 55) Wohl aus KÖLN <29>
Krause, *Trias Capitolina* 659 Taf. 270, 2; 659 Taf. 269, 1; 661 Taf. 274, 2.
- (Kat. 57) NEUSS <25>
Krause, *Trias Capitolina* 657 Taf. 261–262; Horn in: Chantraine, *Neuss* (Anm. 322) 102 Abb. 60; Noelke, *Neuss* 17–20; 23 Abb. 7; 27 Nr. 6.
- (Kat. 58) NEUSS <25>
Aus der *Villa rustica* in der Flur Galgenberg.
Krause, *Trias Capitolina* 660 Taf. 272, 2; Horn in: Chantraine, *Neuss* (Anm. 322) 102; Noelke, *Neuss* 17–20; 23; 27 Nr. 7.
- (Kat. 59 – Kat. 60) NIEVENHEIM <27>
Aus einem Brunnen. Zeitpunkt der Verfüllung unbekannt.
Privatbesitz Familie Kreuels, Neuss.
Noelke, *Bildersturm* 356 Nr. 44.
- (Kat. 61) NIMWEGEN <2>
Wohl aus der Zivilsiedlung.
Nimwegen, *Museum Het Valkhof*.
Krause, *Trias Capitolina* 620 f. Taf. 167, 1; Krause, *Iuppiter Saturnus* 19; 49 Taf. 18, 1; Vlizos, *Zeus* 102 mit Anm. 718; W. J. H. Willems u. a., *Nijmegen. Geschiedenis van de oudste stad van Nederland. Prehistorie en Oudhed* (2005) 274; Willems / van Enckevort, *Ulpia Noviomagus* (Anm. 58) 131; 181.
- (Kat. 62) NIMWEGEN <2>
Wohl aus der Zivilsiedlung.
Nimwegen, *Museum Het Valkhof*.
Krause, *Trias Capitolina* 663 Taf. 279, 2; Willems u. a., *Nijmegen* (Kat. 61) 274 Abb. 141; Willems / van Enckevort, *Ulpia Noviomagus* (Anm. 58) 131; 181; Abetel, *Gigantomachie* 76 Abb. 51.
- (Kat. 63) NIMWEGEN <2>
Wohl aus der Zivilsiedlung.
Nimwegen, *Museum Het Valkhof*.
Krause, *Trias Capitolina* 663 Taf. 279, 1; Willems u. a., *Nijmegen* (Kat. 61) 274; Willems / van Enckevort, *Ulpia Noviomagus* (Anm. 58) 131; 181 Abb. 69.

(Kat. 64) REMAGEN <69>

Krause, *Trias Capitolina* 658 Taf. 268, 1.

(Kat. 65) REMAGEN <69>

Wiederverwendet in einer Mauer des Gebäudes V der spätantiken Kastellphase.

Remagen, Römisches Museum.

LIMC Iuppiter in periphèria occidentali 481 Nr. 37; K. Kleemann, *Das römische Museum Remagen. Rhein. Kunststätten H. 401* (1994) II Abb. 9; Schäfer, *Andernach* 9 Abb. 9; Noelke, *Bildhauerwerkstätten* 105 Abb. II mit weiterer Literatur; Friedrich, *Remagen* (Anm. 44) 93; 107 f. 256 Nr. KI-46-8 Taf. 170.

(Kat. 66) RHEYDT-MÜLFORT <20> Abb. 86

Magaziniert im Städtischen Museum Schloss Rheydt.

Krause, *Trias Capitolina* 657 Taf. 265, 2; LIMC Iuppiter in periphèria occidentali 481 Nr. 38 Taf. 317; Hupka, *Siedlungsfunde Kap. 4.2.2.*

(Kat. 68) STOLBERG <51> Abb. 2

Der seit der Nachkriegszeit als verschollen geltende Torso wurde mit weiteren Steindenkmälern des früheren Stadtgeschichtlichen Museums Aachen wiedergefunden und befand sich bis 2010 im Museum Burg Frankenberg, Aachen. Jetzt magaziniert im Lapidarium, Außenlager des Suermondt-Ludwig Museums.

Bauchhenß, *Skulpturen* 433 Nr. 8 Abb. 4; W. M. Koch, *Führer zur römischen Abteilung des Museums Burg Frankenberg* (Aachen 1986) 10 Nr. 3.

(Kat. 69*?) XANTEN <15>

Trotz weiterer Recherchen konnte das als verworfen bezeichnete Bruchstück einer unvollendeten Statue bislang nicht aufgefunden und keine Dokumentation nachgewiesen werden.

Noelke, *Bildhauerwerkstätten* 100.

(Kat. 70) ZÜLPICH <54>

Zülpich, Stadtverwaltung, Magazin.

Krause, *Trias Capitolina* 658 Taf. 266, 1; Dodt, *Zülpich* 22 f.; Biller, *Matronenverehrung* 106 f. Nr. 6.

(Kat. 71?) KÖLN <29>

Krause, *Trias Capitolina* 58 f. 61; 67 f. 68; 79; 568 Taf. 50-51; Krause, *Iuppiter Saturnus* 16; 46 Taf. 14, 1;

Bauchhenß, *Götterweihungen* (Anm. 177) 325-337, hier S. 326; LIMC Iuppiter in periphèria occidentali 481 Nr. 36; Spickermann, *Germania inferior* 56 f.; von Hesberg, *Reno* (Anm. 177) III-III8, hier S. 115.

Angesichts ihres überlebensgroßen Formates wird die Statue nicht von einer Jupitersäule bzw. einem Pfeiler getragen worden sein. Zu ihrer Deutung als Kultbild s. o.

(Kat. 72?) KÖLN <29> Abb. 64

B. H. Krause, *Rez. zu Bauchhenß 1981 / Noelke 1981*, *Trierer Zeitschr.* 50, 1987, 454-466, hier S. 465; Krause, *Trias Capitolina* 165 mit Anm. 1283; 656 Taf. 256-257; Spickermann, *Germania inferior* 198.

Angesichts des Formates wird die Statue nicht von einer Jupitersäule bzw. einem Pfeiler getragen worden sein. Zu ihrer möglichen Deutung als Votivstatue oder Kultbild s. o.

(Kat. 73) BANDORF <67>

Côté, *Cavalier* 47 f. Nr. 143; 117. – Zum Heiligtrum s. G. Bauchhenß, *Mithras in Bandorf*. In: G. Brands u. a. (Hrsg.), *Rom und die Provinzen. Gedenkschr. für H. Gabelmann*. *Beih. Bonner Jahrb.* 53 (Mainz 2001) 125-130.

(Kat. 75) HARZHEIM <59>

N. de Chaisemartin, *La statuaire de Mézin. Étude des sculptures*. In: Y. Marcadal, *Un complexe culturel dédié à Jupiter. Ier-IIIe siècle après J.-C. Calès-Mézin (Lot-et-Garonne)* (o. O. 2001) 182-251, hier S. 238; N. de Chaisemartin, *Trois statues Joviennes en Aquitaine*. In: Noelke u. a., *Romanisation 99-113*, hier S. 109.

(Kat. 77) KREUZRATH <48>

Heinsberg, Kreismuseum.

Krause, *Trias Capitolina* 665 Taf. 288, 1-2; Noelke in: Horn, *Römer in Nordrhein-Westfalen* 439 f. Abb. 377; Noelke, *Bildersturm* 320 f. Abb. 29 a-b.

(Kat. 78) NEUSS <25>

Horn in: Chantaine, *Neuss* (Anm. 322) 102; Noelke, *Neuss* 17-20; 23 Abb. 8; 28 Nr. 8.

(Kat. 79) VECHTEN <1>

P. Stuart, *Provincie van een imperium. Romeinse oudheden uit Nederland in het Rijksmuseum van*

Oudheden te Leiden (Leiden 1986) 34 Abb. 29; Spickermann, *Germania inferior* 253.

Bei Kat. 87*, Kat. 90, Kat. 91, Kat. 93, Kat. 95, Kat. 98 und 100 ist die Bestimmung als Schuppensäule ohne Reliefschmuck angesichts des Erhaltungszustands nicht gesichert.

(Kat. 83) BEDBURG <30>

Verwaltung des Rhein-Erft-Kreises, Magazin.
Klein, *Erftkreis* (Kat. 30) 63 Nr. 57 Abb. S. 12.

(Kat. 84) Wohl HEEL <4>

Maastricht, Depot der Gemeinde. (T.P.)

(Kat. 89) KÖLN <29>

Liesen, Grabungen 377, 391 Nr. I/19 Abb. 35.

(Kat. 93) MAASTRICHT <8>

Aus einem römischen Keller in der Stokstraat.
Maastricht, Depot der Gemeinde, Inv. BM 749A (LGOG).

Panhuysen, Maastricht 378 Nr. 72 Abb. 249.

(T.P.)

(Kat. 94) MAASTRICHT <8>

Aus dem Kreuzgang der Liebfrauenkirche.
Maastricht, Depot der Gemeinde, Inv. BM 750A (LGOG).

Die Blätter (Schuppen) des unteren Trommelbereichs sind nach oben, die des oberen nach unten gerichtet, getrennt durch die übliche Tänie.

Panhuysen, Maastricht 378 Nr. 71 Abb. 248.

(T.P.)

(Kat. 95) MORSCHENICH, Gemeinde Merzenich, Kr. Düren (zuvor »Niederzier«) <37>

Lesefund von ca. 1931/1932 von römischer Trümmerstelle HA 84, wohl Villa rustica. – Eine Ausgrabung der Fundstelle wird von der Außenstelle Titz des ABR vorbereitet (Mitteilung Wolfgang Gaitzsch).

Jetzt Privatbesitz H. Rosenkranz, Bergheim.

Gelblicher Sandstein. H. 0,35 m, Dm. 0,27 m bzw. 0,272 m.

(Kat. 98) WICKRATH <21>

Hupka, Siedlungsfunde, Kap. 4.2.3 mit Anm. 245.

(Kat. 99 – Kat. 101) ZÜLPICH <54> Abb. 38
Zülpich, Stadtverwaltung, Magazin.

Dotd, Zülpich 22 f.; Biller, *Matronenverehrung* 107.

(Kat. 103) BONN <66>

J.-N. Andrikopoulou-Strack, *Bonner Jahrb.* 196, 1996, 421–468, hier S. 450 zu OA-Nr. 580/010.

(Kat. 104) BUCHHOLZ <22>

Krause, *Trias Capitolina* 654 Taf. 251, 1; LIMC Zeus/Iuppiter 467 Nr. 530; Hupka, *Siedlungsfunde*, Kap. 4.2.3.

(Kat. 105) JÜLICH <39>

Jülich, Stadtgeschichtliches Museum.

Die Trommel ist derzeit unter didaktischen Gesichtspunkten zusammen mit Kat. 127 und Kat. 160 zu einer Jupitersäule collagiert.

Der Schaft der geschuppten Säule ist unten und oben gebrochen. Die in Chiton und Mantel gekleidete Göttin dürfte wie die Figur von Kat. 106 in der angewinkelten Rechten eine Fackel gehalten haben und als Juno zu deuten sein.

Biller, *Matronenverehrung* 62 Anm. 263.

(Kat. 106 – Kat. 107) JÜLICH <39>

Jülich, Stadtgeschichtliches Museum.

LIMC Iuno 850 Nr. 326 Taf. 550, Nr. 325 Taf. 550; Biller, *Matronenverehrung* 62 f. Nr. 2; 262 Anm. 263.

(Kat. 108) KLOSTER KAPELLEN <65>

Noelke, *Köln-Widdersdorf* 738.

(Kat. 109) KÖLN <29>

Noelke, *Köln-Widdersdorf* 738.

(Kat. 110) KÖLN <29>

LIMC II (1984) 560 Nr. 432 s. v. Mars in den nordwestlichen Provinzen (G. Bauchhenß).

(Kat. 113) NIMWEGEN, <2>

Wohl aus der Zivilsiedlung.

Nimwegen, Museum Het Valkhof.

Noelke, *Köln-Widdersdorf* 738 f.; Willems / van Enckevort, *Ulpia Noviomagus* (Anm. 58) 181.

(Kat. 114) WISSERSHEIM <35>

Magaziniert im Außendepot des Leopold-Hoesch-Museums Düren.

Krause, *Trias Capitolina* LXV; LIMC Zeus/Iupiter 467 Nr. 531; Biller, *Matronenverehrung* 63; Goldmann, Düren (Kat. 33) 264.

(Kat. 115) PESCH <60>

Noelke, *Bildersturm* 330; Biller, *Matronenverehrung* 210 f. Nr. 4; 240; 322.

(Kat. 121) FRENZ <44>

Magaziniert im Außendepot des Leopold-Hoesch-Museums Düren.

Goldmann, Düren (Kat. 33) 264.

(Kat. 122) GOLZHEIM <36>

Magaziniert im Außendepot des Leopold-Hoesch-Museums Düren.

Goldmann, Düren (Kat. 33) 265.

(Kat. 123) JÜLICH <39>

Jülich, Stadtgeschichtliches Museum.

Marcell Perse, Jülich, weist auf eine Abarbeitung und ein großes Dübelloch hin, die einer Wiederverwendung geschuldet sind.

(Kat. 124) JÜLICH <39>

Die von Noelke 1981, 459 zitierte Photographie von 1930 s. Scheidt, *Alterthümer* (Kat. 39) 175 Abb. 33.

(Kat. 127) JÜLICH <39>

Im Stadtgeschichtlichen Museum Jülich collagiert wie Kat. 105.

(Kat. 128) KÖLN-MARIENBURG <29>

H. Gregarek, *Denkmäler aus dem Militärareal der Germanischen Flotte in Köln-Marienburg*. *Kölner Jahrb.* 34, 2001, 539–612, hier S. 559 Nr. 7 Abb. 19.

(Kat. 129 – Kat. 130) KÖLN <29>

B. Päffgen, *Die Ausgrabungen in St. Severin zu Köln III*. *Kölner Forsch.* 5, 3 (Mainz 1992) 634 Nr. c–d Abb. 297.

(Kat. 131) KÖLN <29>

St. Severin, Areal V, Streufund.

Päffgen, *St. Severin* (Kat. 130) II, 556 Nr. i Abb. 259.

(Kat. 134) KÖLN <29>

Liesen, *Grabungen* 377, 391 Nr. I/18 Abb. 35.

(Kat. 144 – Kat. 148) KREUZRATH <48>

Lit. s. Kat. 77.

(Kat. 149) MAASTRICHT <8>

Depot der Gemeinde Maastricht, Inv. BM 2452A-118.

Panhuysen, Maastricht 380 Nr. 73 Abb. 250.

(T.P.)

(Kat. 150) NIEDERZIER <38>

Nach freundlicher Mitteilung von Wolfgang Gaitzsch und Horst Haarich, Außenstelle Titz des ABR, dürfte die Fundstelle identisch sein mit der *Villa rustica* HA 392, »die nicht weiter ausgegraben wurde, aber [...] durch M. Groß 1975 lokalisiert wurde«.

(Kat. 155; Kat. 156) Bei PESCH <60>

Lit. s. Kat. 115.

(Kat. 158*) RHEIDT-MÜLFORT <20>

Kriegsverlust.

Hupka, *Siedlungsfunde*, Kap. 4.2.3 mit Anm. 238.

(Kat. 160) TETZ <40>

Abb. 41

Als Leihgabe des Landesmuseums Bonn im Stadtgeschichtlichen Museum Jülich, dort Teil einer collagierten Jupitersäule, s. Kat. 105.

(Kat. 161) WISSERSHEIM <35>

Magaziniert im Außendepot des Leopold-Hoesch-Museums Düren.

(Kat. 162) ZINGSHEIM <70>

Dreihundert Meter südöstlich des fränkischen Gräberfeldes Gleisiger Heck auf dem Acker freigeopflügt.

Bonn, Landesmuseum, Inv. 80.0845.

R. Diete / A. Jürgens, *Bonner Jahrb.* 182, 1982, 499; Biller, *Matronenverehrung* 194.

(Kat. 166) MÖNCHENGLADBACH <19>

Magaziniert im Städtischen Museum Schloss Rheydt.

LIMC II (1984) 561 Nr. 445 s. v. Mars in den nordwestlichen Provinzen (G. Bauchhenß); LIMC VIII (1997) 294 Nr. 107 Taf. 212 s. v. Volcanus in den Nordwestprovinzen (ders.); Hupka, Siedlungsfunde, Kap. 4.2.3.

(Kat. 168) NIMWEGEN <2>

Von derselben Fundstelle wie Kat. 300.

(Kat. 169) BONN <66>

LIMC Iuno 850 Nr. 327 Taf. 550; Noelke, Bildersturm 281 Abb. 5 a–c; 334. – Zur Datierung des Baues D in die Mitte des 6. Jhs. s. Keller/Müssemeier, Münsterkirche Bonn (Anm. 46) 287–318; S. Ristow, Frühes Christentum im Rheinland. Die Zeugnisse der archäologischen und historischen Quellen an Rhein, Maas und Mosel. Jahrb. 2006 Rhein. Verein (Münster 2007) 153–157.

(Kat. 171) JÜLICH <39>

Jülich, Stadtgeschichtliches Museum.

Panhuyzen, Maastricht 203 Anm. 946; LIMC Zeus/Iuppiter 468 Nr. 536.

(Kat. 172) KÖLN <29>

Abb. 48

LIMC II (1984) 561 Nr. 445 s. v. Mars in den nordwestlichen Provinzen (G. Bauchhenß); LIMC IV (1988) 609 Nr. 258 Taf. 375 s. v. Helios/Sol (C. Letta); Krause, Trias Capitolina LXVII f., 654 Taf. 250; LIMC Iuno 850 Nr. 328 Taf. 550; LIMC Zeus/Iuppiter 468 Nr. 537; LIMC VIII (1997) 295 Nr. 110 s. v. Volcanus in den Nordwestprovinzen (G. Bauchhenß); P. Matern, Helios und Sol. Kulte und Ikonographie des griechischen und römischen Sonnengottes (Istanbul 2002) 89; 174 Anm. 957; 225 Nr. GI; Noelke, Bildhauerwerkstätten 139 f. Abb. 55; Spickermann, Germania inferior 205.

(Kat. 174) Fundort unbekannt

Krause, Trias Capitolina LXVII; LIMC Zeus/Iuppiter 468 Nr. 538; Moitrieux, Hercules 21 Nr. 3 (Vorbehalt gegen Deutung auf Herkules); Noelke, Kölner Sammlungen 179 Abb. 22; 208 Nr. 7 (Provenienz) mit weiterer Lit.; Spickermann, Germania inferior 205.

(Kat. 175) ROMMERSKIRCHEN <28> Abb. 81

G. Bauchhenß, Bonner Jahrb. 184, 1984, 327–334, hier S. 330 Abb. 4; LIMC II (1984) 560 Nr. 428 s. v. Mars in den nordwestlichen Provinzen (ders.); Krause, Trias Capitolina LXVI, 654 Taf. 251, 2; LIMC Iuno 850 Nr. 329 Taf. 551; LIMC Zeus/Iuppiter 468 Nr. 535; LIMC IV (1988) 609 Nr. 259 s. v. Helios/Sol (C. Letta); Panhuysen, Maastricht 203, 212; Matern, Helios und Sol (Kat. 172) 90; 226 Nr. GI0; M. G. Hundt, Das Erbe der Römer am Gillbach. Bodendenkmalpflege in Rommerskirchen. Beitr. Gesch. der Gemeinde Rommerskirchen 1 (Dormagen 2006) 39–49 Abb. 19–31; ders., Rom in Rommerskirchen. Viereinhalb Jahrhunderte römischer Siedlungsgeschichte auf der Rommerskirchener Lössplatte. Beitr. Gesch. der Gemeinde Rommerskirchen 6 (2011) 243–245 Abb. 136–143; Ludwig/Noelke, Heidelberg 408 Anm. 50.

(Kat. 177) KÖLN <29>

Liesen, Grabungen 380; 414 Nr. I/95 Abb. 74 (als Viergötterstein angesprochen).

Das Fragment ist wie der eng verwandte Kölner Neufund Kat. 314 ein vierseitig reliefierter Jupiterpfeiler.

(Kat. 179) DÜRWISS <49>

Noelke, Köln-Widdersdorf 732.

(Kat. 180) GLEUEL <33>

Noelke, Typus 103; Noelke, Köln-Widdersdorf 732; A. Kakoschke, Die Personennamen in den zwei germanischen Provinzen. Ein Katalog (Rahden/Westf. 2006/2007) I, 228 Nr. 627, 9; II 1, 366 Nr. 1350.

(Kat. 181) ZÜLPICH <54>

Abb. 23

Zülpich, Stadtverwaltung, Magazin.

Dotd, Zülpich 22 f.; Biller, Matronenverehrung 107.

(Kat. 182) MAASTRICHT <8>

Maastricht, Depot der Gemeinde, Inv. BM 733A (LGOG).

Bechert, Germanien 224 Abb. 304–305; LIMC II (1984) 450 Nr. 530 Taf. 346 s. v. Apollo in Gallien, Germanien, Britannien, Noricum (G. Bauchhenß); LIMC IV (1988) 776 Nr. 984 Taf. 511 s. v. Herakles (O. Palagia); LIMC VIII (1997) 135 Nr. 157b Taf. 105

s. v. Fortuna (F. Rausa); Panhuysen, Maastricht 364–368 Nr. 64 Abb. 229–232 mit weiterer Lit.

Panhuysen interpretiert den Gott der Seite (c) als Jupiter-Sucellus wegen des Bechers in seiner Linken und der Falx in seiner Rechten sowie auf Grund des Himmelsglobus.

(Kat. 183) MAASTRICHT <8>

Im Jahr 1963 geborgen.

Maastricht, Depot der Gemeinde, Inv. BM 2452A-012.

Panhuysen, Maastricht 202 Abb. 73 (Rekonstruktion als Sockel einer Jupitergigantensäule); 368–370 Nr. 65 Abb. 233–236; Moitrioux, Hercules 27 Taf. 2, 14; M. Vermeulen-Bekkering mit T. Derks und T. Panhuysen, Netherlands, Germania inferior-N. Development of Cult, Gods. In: Transformation. The Emergence of a Common Culture in the Northern Provinces of the Roman Empire from Britain to the Black Sea up to 212 A. D. (http://www2.rgzm.de/Transformation/Nederland/EngFiles/Texts_E/Goeden_E.html). (T. P.)

(Kat. 184) STOKKEM <9>

H. Roosens, Stokkem. Romeinse bouwfragmenten. Archeologie 1969 H. 2, 84–86 (Fundanzeige); Th. Aerts, Feresne. Langs de heirbaan. Een Romeinse nederzetting tussen Tongeren en Nijmegen (o. O. u. J.) 138–148. – Neuaufnahmen des Museums 2010.

Aus einer Kiesgrube im Tal der Maas, wiederverwendet in spätrömischer Befestigung.

Es ist unklar, welches der Reliefs die Frontseite des Sockels bildete. (a) Der entblößte muskulöse Gott, der den rechten Fuß auf eine Erhöhung, vielleicht einen Fels oder ein Schiffsvorderteil setzt und in der Linken ein stabartiges Attribut hält, während die Rechte dem Oberschenkel aufliegt, ist wohl als Neptun mit dem Dreizack zu deuten (zu Neptundarstellungen in den Nordwestprovinzen s. Bauchhenß 1981, 140 Nr. 202 Taf. 22, 1–4; LIMC VII [1994] 497–500 s. v. Poseidon/Neptunus in den nordwestlichen Provinzen [G. Bauchhenß]; Boppert, Worms 67 zu Nr. 34. – Neptundarstellungen mit Fuß auf Schiffsbug auf Nehalennia-Altären aus Domburg, Prov. Zeeland s. A. Hondius-Crone, The temple of Nehalennia at Domburg [Amsterdam 1955] Nr. 6, 31 und Colijnsplaat, Prov. Zeeland s. Stuart/Bogaers, Nehalennia [Anm. 86] 90 f. Nr. A54). Zum Motiv s. A. Klöckner,

Poseidon und Neptun. Zur Rezeption griechischer Götterbilder in der römischen Kunst (Saarbrücken 1997) 20–60. – (b) Das rechts anschließende Relief zeigt ebenfalls einen muskulösen entblößten Gott, vielleicht Herkules, der die Rechte auf die Keule stützt, während die Linke vielleicht die Äpfel der Hesperiden hält. – (c) Rechts anschließend ist eine schlanke, kurz gewandete Göttin wiedergegeben, die vielleicht als Diana in Chiton und Stiefeln zu deuten ist. – (d) Die Gottheit der vierten besonders stark abgewitterten Seite kann kaum gedeutet werden.

(Kat. 186) JÜLICH <39>

Das Fragment ist im Stadtgeschichtlichen Museum Jülich in eine Rekonstruktion mit Basis und Gesims in farbiger Fassung eingebaut. Für die verlorene Seite d des Dreigöttersteins wurde das Minervarelief der Seite b als Abguss eingesetzt.

Noelke in: Horn, Römer in Nordrhein-Westfalen 451 Abb. 386; 389; M. Perse, Arch. Rheinland 1991, 78 f.; Heimberg, Siedlungsstrukturen (Anm. 60) 189 f. Abb. 1; Perse, Jülicher Archäologie VII, 93 Abb. 9; Noelke, Typus 106; T. Bechert, Germania inferior. Eine Provinz an der Nordgrenze des Römischen Reiches (Mainz 2007) 38 Abb. 24 (Rekonstruktion); 82; Noelke, Bildersturm 327 Abb. 34 a–c (fälschlich als wiederverwendet in der spätantiken Befestigung angesprochen); Biller, Matronenverehrung 67–69 Nr. a; 93 Taf. 4; Perse, Via Belgica (Anm. 11) 55 f. Abb.

(Kat. 187) KESSEL <3>

Gefunden 1869 beim Abbruch der spätgotischen Kirche unter dem Altar.

Stuart, Provincie (Kat. 79) 33 f. Abb. 28; LIMC Iuno 850 Nr. 330 Taf. 551; Ludwig/Noelke, Heidelberg 411 (Datierung).

(Kat. 188) KÖLN <29>

Bruhl, Liber Pater (Anm. 143) 246; Bechert, Germanien 225 Abb. 307; St. F. Schröder, Römische Bacchusbilder in der Tradition des Apollon Lykeios (Rom 1989) 45; 82; 84; 145 Nr. M2 Taf. 14 (als Altar missverstanden); Tassignon, Gaule Belgique 206 Nr. 83 (als Altar bezeichnet).

(Kat. 189) KÖLN <29>

Als Fundort wurde 1981 versehentlich »Glockengasse« angegeben. Der Sockel wurde laut Inventar

1829 zusammen mit Weihaltären für Diana, die Matronae Afliae und die Matronae Axsinginehae (Galsterer, Steininschriften 46 f. Nr. 20 Abb.; 121 f. Nr. 118 Abb.; 136 f. Nr. 140 Abb.) bei einem Turm der römischen Stadtmauer an der Straße »Burgmauer«, heute »Römerbrunnen« gefunden.

(Kat. 190) LAURENSBERG <52>

Der Verbleib des Sockels konnte nicht geklärt werden, er wurde wohl bei der Bombardierung des Kaiser-Karl-Gymnasiums in Aachen im Zweiten Weltkrieg zerstört.

Zu vergleichen sind die obergermanischen Dreigöttersteine aus Hausen a. d. Zaber, Stadt Brackenheim, Landesmuseum Württemberg, Stuttgart, s. Bauchhenß 1981, 142 f. Nr. 208 und Heidelberg-Heiligenberg, Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim, s. Bauchhenß 1981, 144 f. Nr. 215 Taf. 23–24, auf denen jedoch die Weihinschrift einem Eichkranz eingeschrieben ist.

(Kat. 191) NIERENDORF <68>

Bauchhenß, Mainz 14 Abb. II; LIMC Iuno 850 Nr. 331 Taf. 551; Noelke, Bildersturm 336 Abb. 42 mit weiterer Literatur (Wiederverwendung); Kakoschke, Personennamen (Kat. 180) I, 310 f. Nr. 958; II 1, 230 Nr. 763, 10; L. Petersen, Heroische Zeiten. Helden der Antike. In: Helden. Von der Sehnsucht nach dem Besonderen. Ausstellungskat. LWL Heinrichshütte Hattingen 2010 (Essen 2010) 69 Nr. I/18 (zum Herkules).

(Kat. 193) (zu Pfeiler Kat. 239 gehörig) MAAS-TRICHT <8>

Wiederverwendet in einer Fundamentmauer des Kreuzganges der Liebfrauenkirche.

Maastricht, Depot der Gemeinde, Inv. BM 752B (LGOG).

Von Titus Panhuysen als Teil von Kat. 239 erkannt, s. Panhuysen, Maastricht 203; 205; 354–356 Nr. 60 Abb. 213–214. (T.P.)

(Kat. 194) SINT ODILIËNBERG <5>

Im Jahr 2009 aus der Frontseite der Marienkapelle der Pfarrkirche herausgelöst und nach einer Konservierung durch die Restaurierungswerkstatt »Restaura«, Haelen, Prov. Limburg, Niederlande, im Roerstreekmuseum, Sint-Odiliënberg aufgestellt; in

die Wand der Kapelle wurde statt des Originals eine Replik eingefügt (Hinweise Jo Kempkens, Haelen).

Der viereckige Block wurde von oben nach unten diagonal durchtrennt, wobei zwei Seiten abgegangen sind. Außerdem wurde etwa die untere Hälfte des Blockes abgetrennt, die ebenfalls verloren ist.

Vermutlich stellt die bislang als Apollo interpretierte Figur Merkur dar. Das Attribut in der Linken ist nicht der Bogen sondern der Caduceus; auf dem Kopf des Gottes der Flügelhut.

Noelke, Bildersturm 336 Abb. 41 a–b (im eingemauerten Zustand). (T.P.)

(Kat. 195) WESSELING <34>

G. Bauchhenß, Bonner Jahrb. 184, 1984, 333 Abb. 6; Horn, Römer in Nordrhein-Westfalen 618; Boschert, Dodekathlos 177 f. 188 mit Anm. 77; 325 f. Nr. HES 7 Taf. 48 (mit Ansprache des Steins als »Sockel eines Votivs«).

(Kat. 196) Vermutlich aus BONN

Boschert, Dodekathlos 188 Anm. 77.

(Kat. 197) EUSKIRCHEN <112>

Noelke, Bildersturm 335 Anm. 179. – Zum zugehörigen fränkischen Gräberfeld s. E. Nieveler, Die merowingzeitliche Besiedlung des Erftkreises und des Kreises Euskirchen. Rhein. Ausgr. 48 (Mainz 2003) 340–342.

(Kat. 198) (ausgeschieden) WESSEM

Maastricht, Depot der Gemeinde, Inv. BM 735A (LGOG).

Kalkstein. H. 0,57 m, B. 0,265 m, T. 0,355 m.

Die linke und rechte Seite zeigen sorgfältig geglättete Flächen, vielleicht Stoßflächen. Auch die Rückseite und die Oberseite geglättet. Die Unterseite ist abgebrochen.

Das Relief gehörte nicht zum Sockel einer Jupitersäule und nicht zu unserer Gattung. (T.P.)

(Kat. 199?) ZÜLPICH <54>

Abb. 103

Zülpich, Stadtverwaltung, Magazin.

Dotd, Zülpich 22 f.; Biller, Matronenverehrung 107 Nr. 7.

(Kat. 200) KÖLN <29>

Noelke, Köln-Widdersdorf 732; Galsterer, Steininschriften 85 Nr. 71 Abb.

(Kat. 203) TONGEREN <12>

M. E. Mariën, L’empreinte de Rome. *Belgica Antiqua* (1980) 311 f. Abb. 224; 432 Anm. 3; Cahen-Delhaye / Smeesters, Tongeren (Anm. 59) 10–18 Abb. 4–8; J. Mertens, Réflexions à propos du «cavalier aux géants anguipèdes» de Tongres. *Rev. Arch. Est et Centre-Est* 33, 1982, 47–53; Bechert, *Germanien* 219 Abb. 294; Ch. Nerzic, La sculpture en Gaule Romaine (Paris 1989) 272 f. Abb.; R. Nouwen, Tongeren. In: Spurensicherung (Anm. 19) 387–402, hier S. 398–402 Abb. 217; Thomas, Rezeption 154 Taf. 61; Côté, Cavalier 17 Nr. 32 Taf. 25; 54–57; Mackintosh, Divine rider 25; K. R. Krierer, Sieg und Niederlage. Untersuchungen physiognomischer und mimischer Phänomene in Kampfdarstellungen der römischen Plastik (Wien 1995) 40 f. Taf. 7 Abb. 23–24; Panhuysen, Maastricht 195 Abb. 70 mit Anm. 897; J. Mertens, Interférences culturelles aux confins des provinces de la Germania inferior et de la Belgica. Tongres et la sculpture provinciale au IIe siècle. In: H. Walter (Hrsg.), La sculpture d’époque Romaine dans le nord, dans l’est des Gaules et dans les régions avoisantes. Acquis et problématiques actuelles. Actes coll. intern., Besançon 1998 (Paris 2000) 35–48; G. Creemers in: La marque de Rome. Samarobriua et les villes du Nord de la Gaule. Ausstellungskat. Musée de Picardie, Amiens, 2004 (2004) 172 Nr. 253 Abb.; Bechert, Germania inferior (Kat. 186) 82 Abb. 55; Abetel, Gigantomachie 42 f. Abb. 23; Spickermann, Germania inferior 97.

(Kat. 204) TONGEREN <12>

Cahen-Delhaye / Smeesters, Tongeren (Anm. 59) 18–21 Abb. 10–11; Spickermann, Germania inferior 97.

(Kat. 205) TONGEREN <12>

Abb. 32

Green, Wheel 116, 343 Nr. B 150; E. M. Wightman, Pagan Cults in the Province of Belgica. In: ANRW 18, 1 (1986) 542–589, hier S. 554; Panhuysen, Maastricht 201 Anm. 941; LIMC Iuppiter in periphèria occidentali 485 Nr. 80; Perse, Jülicher Archäologie VII, 94 Abb. 10 (Umzeichnung); Spickermann, Germania inferior 197 Anm. 308; 221; Biller, Matronenverehrung 87.

(Kat. 209) AMBERLOUP <13>

LIMC II (1984) 851 Nr. 381 s. v. Diana in den nord-westlichen Provinzen (G. Bauchhenß; vermutet Diana statt Juno); J. Krier, Les divinités Gallo-Romaines de l’Ardenne. In: Forêts, vie et mystères en Ardenne et Luxembourg. Ausst. Bastogne, Musée en Piconrue (2010) 45 f. Abb.

(Kat. 211) BERG <12>

Lüttich, Musée Grand Curtius.

LIMC VIII (1997) 135 Nr. 157 c Taf. 105 s. v. Fortuna (F. Rausa); Moitrioux, Hercules 19 Nr. 2 (gegen die von Espérandieu erwogene Deutung eines Gottes als Herkules); J.-L. Schütz in: 7000 ans d’art et d’histoire au Grand Curtius (Brüssel 2009) 39 Abb.

Schütz deutet, Espérandieu folgend, auf Fortuna, Merkur, Herkules und Juno. Gesichert ist nur die Identifizierung der Fortuna mit ihren Attributen Steuerruder, Füllhorn und achtspeichigem Rad. Der sich anschließende Gott trägt die Exomis, so dass sich eine Deutung auf Merkur verbietet und diejenige auf Vulcan empfiehlt. In der angewinkelten Rechten wird er den Hammer gehalten haben, zu seiner Linken dürfte der Amboss dargestellt gewesen sein. Das Relief der dritten Seite ist bis auf die Füße und den Rest eines Gewandzipfels abgeschlagen. Der kräftige Körperbau spricht für Herkules. Die stark verriebene Oberfläche des vierten Reliefs erschwert eine Deutung. Gegen die vorgeschlagene Benennung als Juno spricht das von der Linken gehaltene Attribut, bei dem es sich um ein Füllhorn handeln dürfte. Dieses wie die in der Rechten gehaltene Opferschale spricht für die Deutung als Genius, wozu auch die Verhüllung des zu seiner Rechten gewendeten Hauptes passt.

(Kat. 212) FONTAINE-VALMONT <14>

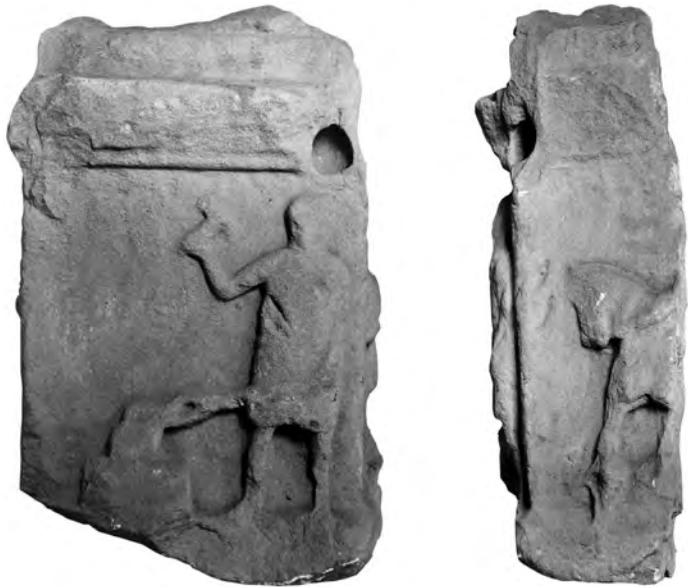
Aus dem Bereich der Doppeltempelanlage.

Faider-Feytmans, Fontaine-Valmont (Anm. 169) 13–19. – Panhuysen, Iuppiterpfeiler 185 Anm. 13; Tassignon, Gaule Belgique 101; 256 f. Nr. 212 Abb. 29; R. Brulet (Hrsg.), Les Romains en Wallonie (Brüssel 2008) 343 f. Abb. 109; 342 f. Abb. 108 (zum Heiligtum); Spickermann, Germania inferior 99; 97–99 (zum Heiligtum).

(Kat. 213) HEERS <10>

Die Oberseite des Sockels ist zur Gänze, die Nebenseiten zum Teil abgearbeitet, insbesondere die

Abb. 103 Zülpich. Sockel einer Jupitersäule (?) (Kat. 199).
(a) Relief des schmiedenden Vulcan; (b) Relief mit Darstellung eines Dioskuren. Depot der Stadtverwaltung Zülpich.



Pilaster, die die Reliefs rahmten. Auf der Frontseite ist für den Kopf der Juno behelfsweise die obere Rahmenleiste ausgespart.

Die in Chiton und Mantel gekleidete, das linke Spielbein zur Seite setzende Juno in der angewinkelten Linken Kästchen mit den Opfergaben haltend, wendet sich dem übergroß dargestellten Pfau zu. Auf den beiden Nebenseiten ist jeweils ein nackter Dioskur dargestellt, der zur Frontseite gerichtet, sein Pferd am Zügel führt. Die Figur der Rückseite ist stark abgewittert und schwer zu deuten, wohl Herkules auf dem Felsen ruhend.

(Kat. 214) ZAMMELEN <II>

Ober- und Unterseite des laut der inschriftlichen Jahreszahl »1624« zum Weihwasserbecken umfunktionierten Sockels sind abgearbeitet. Wahrscheinlich gilt dies auch für die beiden Neben- und die Rückseite.

A. Deman / M.-Th. Raepsaet-Charlier, Nouveau recueil des inscriptions Latines de Belgique. Collect. Latomus 264 (Brüssel 2002) 46 f. Nr. 23 Taf. 5; Koschke, Personennamen (Kat. 180) I, 141 Nr. 328, 3; II 1, 345 Nr. 1288, 3.

(Kat. 216) KELZ <46>

Magaziniert im Außendepot des Leopold-Hoesch-Museums Düren.

(Kat. 218) SCHWAMMENAUDEL <45>

Jetzt Bonn, Landesmuseum, Eingangsnr. 1982/77.

(Kat. 219) ZÜLPICH <54>

Abb. 94

Bonn, Landesmuseum, Inv. 79.0539.

Die Oberseite ist auf Anathyrose gearbeitet.

Durch den Fund des verwandten Maastrichter Pfeilers vom Hotel Derlon (Kat. 239) ist die Bestimmung des Zülpicher Fragmentes als Jupiterpfeiler gesichert.

Panhuysen, Iuppiterpfeiler 191; Panhuysen, Maastricht 212; Dodt, Zülpich 22 f.; Biller, Matronenverehrung 107 f.

(Kat. 220) ZÜLPICH <54>

Abb. 63

Zülpich, Stadtverwaltung, Magazin.

Dodt, Zülpich; Biller, Matronenverehrung 107 Anm. 542.

(Kat. 221?) Wohl aus KÖLN <29>

Abb. 37

Thomas, Rezeption 155 Anm. 31.

(Kat. E3) KELZ <46>

Magaziniert im Außendepot des Leopold-Hoesch-Museums Düren.

(Kat. E4) KÖLN <29>

Schäfer, Kapitelle 695 Abb. 8; 702 Nr. IX, 2.

(Kat. E5) KÖLN-BRAUNSFELD <29>

Paul, Toskanische Kapitelle (Anm. 125) 184 Abb. 3, 7; Schäfer, Kapitelle (Anm. 125) 695 Abb. 8; 702 Nr. IX 3.

(Kat. E6) XANTEN <15>

Aus dem Matronentempel.

Xanten, Römermuseum, Fundnr. C8549.

Y. Freigang, Das Heiligtum der Insula 20 in der Colonia Ulpia Traiana. Xantener Ber. 6 (Köln und Bonn 1995) 139–234, hier S. 146; 159; 200 f. Abb. 13 (Deutung als Jupitersäule).

Katalog der Neufunde seit 1980 nebst nachzutragenden Altfunden

Ensembles und Fundkomplexe

(Kat. 223) ABENDEN, Stadt Nideggen,

Kr. Düren <108>

Abb. 26

Aus dem Heiligtum der Matronae Veteranehae bei Abenden, vor dem Eingang von Kultbezirk II. – Ausgrabung des Landesmuseums Bonn 1983 (M. Sommer).

Bonn, Landesmuseum, Inv. 83,2417.

M. Sommer, Das Heiligtum der Matronae Veteranehae bei Abenden. Bonner Jahrb. 185, 1985, 313–352, hier S. 319 f. Abb. 6 (Fundstelle), 351 Nr. G, 1; Biller, Matronenverehrung 132. – Neg. Landesmuseum Bonn 1478-84-B-6A,7A.

Reste von Schuppensäule, Plinthe und Basis.

(1) Teilstück der Trommel einer Schuppensäule. – Oben und unten abgeschlagen, keine antike Oberfläche; stark abgewittert. – Rotsandstein. H. 0,33 m; Dm. 0,19 m bis 0,185 m. – Fünf Kränze nach unten gerichteter Blätter (Schuppen).

(2) Plinthe und ansitzende Säulenbasis. – Bestoßungen an zwei Ecken der Unterseite der Plinthe; Basis mittig gebrochen und wieder angesetzt, ihr oberer Abschluss verloren. – Rotsandstein. H. 0,25 m, der Plinthe 0,171 m; Grundfläche der Plinthe 0,261 x 0,247 m; Dm. der Basis 0,253 m, Dm. Schaftansatz 0,20 m. – Bei der Plinthe von annähernd quadratischer Grundform ist die letzte Glättung unterblieben; die Unterseite, die mittig eine rechteckige Eintiefung aufweist (ca. 6,0 cm Seitenlänge, T. ca. 2,0 cm), ist nur roh gepickt. Der Torus ist durch eine eingedrehte Rille untergliedert. Ähnlich einer Schuppensäulenbasis mit ansitzender Plinthe aus Merksteine (Kat. 243.4) dürfte die Basis nur einen Wulst besessen

haben. Die noch fragmentarisch vorhandene Kehle wird zum Schaftansatz übergeleitet haben.

Der Durchmesser von (1) ist geringer als der zu erschließende Durchmesser am unteren Schaftansatz bei (2) (0,19 m x 0,20 m). Da auf Grund des Fundkontextes anzunehmen ist, dass beide Stücke von einem einzigen Motiv stammen, ist die Trommel entgegen Sommer dem oberen Teil des Säulenschaftes zuzuweisen und waren die Blätter (Schuppen) folglich nach unten gerichtet.

Der von Sommer a. a. O. 351 f. vermuteten Aufgabe des Heiligtums schon am Ende des 2. Jhs. widersprechen Biller, Matronenverehrung 159–161, und ihm folgend Spickermann, Germania inferior 91 f., und vertreten einen Fortbestand des Heiligtums bis in das 3. Jh. Für die in einem Hof des Heiligtums errichtete Jupitersäule ergibt sich daher kein gesicherter Terminus vor dem Ende des 2. Jhs.

ALTDORF, Gemeinde Inden, s. Inden.

(Kat. 224) BONN, Zivilvicus <66>

Abb. 14; 45; 85; 104

Römische Streifenhäuser an der Staatsstraße (Limesstraße). Teile von vier Jupitersäulen, Kat. 224 – Kat. 226. – Bonn, Willy-Brandt-Allee, Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Ausgrabung 1989 des ABR, Bonn (OV 89/40. Nora Andrikopoulou). – Aus einem Brunnen im Hof eines römischen Streifenhauses, Stelle 80. Mitgefunden wurde ein Kalksteinblock mit Reliefs eines ruhenden Satyrs und Masken auf den Schmalseiten. Nach Ausweis der Keramik verfallt in der 1. Hälfte des 3. Jhs. (Hinweis Hoepken, vgl. u.).

Die Steindenkmäler 224. 1–2 und 226 werden im Haus der Geschichte selbst vor dem konservierten römischen Steinkeller museal präsentiert, die übrigen im Landesmuseum Bonn aufbewahrt.

Zu den Ausgrabungen allg. s. N. Andrikopoulou-Strack, Arch. Rheinland 1989, 78 f.; dies., Bonner Jahrb. 196, 1996, 421–467, hier S. 446; dies., Der römische vicus von Bonn. In: M. van Rey (Hrsg.), Bonn von der Vorgeschichte bis zum Ende der Römerzeit (Bonn 2001) 199–221, hier S. 218 f.; Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.), Römischer Keller. Alltagsleben im Bonner vicus (o.J.) 36 Abb.; dass. (Hrsg.), Römerkeller. Zeitreise im Haus der Geschichte² (2008) 34; Noelke, Bildhauerwerkstätten 100. – Die Publikation der Grabung auf dem Areal des Hauses der Geschichte wird vorbereitet von Nora Andrikopoulou, Manuel Fiedler, Constanze Höpken, Petra Kießling, diejenige der Steindenkmäler von Gerhard Bauchhenß. – Zu den Fundstücken s. Bauchhenß, Bonn 283, 295 mit Abb.; Noelke, Köln-Widdersdorf 735; 738; Noelke, Neufunde 134 Abb. S. 131 (= [1]).

Schuppensäulen mit Götterreliefs und Kopf eines thronenden Jupiter.

(1) Trommel einer Schuppensäule mit zwei übereinandergestaffelten Götterreliefs (Abb. 45; 85). – Fundnr. 80-12, Eingangsnr. 77/89. – Verloren sind ein Teil des unteren und des oberen Abschlusses vom Säulenschaft; unten und oben an der Säulentrommel jeweils eine Partie schräg abgesplittert; die untere summarisch ergänzt. – Gelblich-rötlicher Sandstein. H. 1,08 m, Dm. unten 0,22 m, oben 0,185 m. – Das untere Viertel des Schaftteiles besitzt nach oben gerichtete gekielte Blätter (Schuppen), während die der größeren oberen Zone mit den Spitzen nach unten gerichtet sind. Sie treffen im Bereich der unten wie oben mit einem Rand versehenen Tānie zusammen, die an der Stelle der größten Schwellung (Entasis) angebracht ist. Der Schaft ist an der Unterseite wie an der Oberseite geglättet; oben ist eine starke jetzt ausgebrochene rechteckige Eintiefung (Dübelloch) angebracht (Seitenlänge ca. 5,0 cm, T. 10,0 cm). Die vorauszusetzende Eintiefung an der Unterseite ist wegen der Ergänzung nicht zu beurteilen. Die beiden übereinandergestaffelten frontal auf einer schlichten Konsole stehenden Göttinnen befinden sich in der oberen Zone der Säule. – Unteres Register: Die Göttin, das linke Spielbein zur Seite gesetzt, hält

mit der gesenkten Rechten ein mehrspeichiges Rad, während sie mit der erhobenen Linken einen Stab, ein Zepter (oder eine Lanze), umfasst. Sie ist mit einem doppelt gegürteten kurzen Chiton sowie einem über der rechten Schulter zusammengesteckten Mäntelchen bekleidet, wie es von Diana getragen wird. Die Göttin ist jedoch weder als Diana oder – wegen des Rades – als Fortuna zu benennen. Mit Bauchhenß (Bauchhenß, Bonn 283; 295) ist sie als die nach dem



Abb. 104 Bonn. Fragment einer Schuppensäule mit Relief der Juno (?), gefunden in einem Brunnen (Kat. 224.2). Landesmuseum Bonn.

Zeugnis von Weihaltären (W. Binsfeld, Bonner Jahrb. 160, 1960, 161–167, hier S. 161–163) in Köln und Bonn verehrte Nemesis Diana zu deuten. – Oberes Register: Die in Peplos mit Apoptygma und schräg zur linken Schulter geführtem Mantel gekleidete Göttin mit leicht zur Seite gesetztem rechten Spielbein fasst mit der gesenkten Rechten den von Innen gesehenen großen ovalen Schild, während die angewinkelte teilweise in den Mantel gehüllte Linke ein kugelförmiges Attribut hält. Vom Helm der Göttin hat sich noch ein Rest erhalten. Auch wenn die Göttin entgegen der

Bildtradition keine Lanze hält, ist sie als Minerva zu deuten. – Der verlorene untere Teil des Schaftes dürfte – wie häufig – in eins mit der Säulenbasis, der obere ebenfalls verlorene Teil zusammen mit dem Kapitell gearbeitet worden sein (Noelke 1981, 282. – Ebenso zu ergänzen ist z. B. die Säule aus Köln-Widdersdorf, hier Kat. 252). – Die Ausstattung des Säulenschaftes mit Götterreliefs wird sich auf die beiden vorhandenen Register beschränkt haben. Unten war sicher keine weitere Götterdarstellung angebracht; oben ist dies, etwa gleiche Figurenabstände vorausgesetzt, wenig wahrscheinlich. Eine Parallele könnte mit einem ebenfalls unvollständigen Säulenschaft aus Mönchengladbach-Buchholz vorliegen, bei dem allerdings, anders als bei der Bonner Säule, ein Götterrelief unterhalb, das andere oberhalb der Tänie angebracht ist (Kat. 104). Die Trommel einer anderen aus Bonn stammenden Schuppensäule weist oberhalb der Tänie ein Relief der Minerva auf. Die sich oben anschließende Trommel dürfte eine weitere Götterdarstellung getragen haben, der untere Abschluss des Schaftes ohne eine solche geblieben sein (Kat. 103). – Sieht man von den Säulen mit nur einem Götterrelief ab (Noelke 1981, 285), so ist eine Besonderheit der beiden Bonner Votive, dass die Zone unterhalb der Tänie ohne Relieferung geblieben ist. – Während Minerva auf der Mehrzahl der Säulen dieses Typus, sei es im mittleren Register, aber auch in der oberen sowie in der unteren Zone des Schaftes begegnet (Kat. 103 aus Bonn; Kat. 240.2 aus Kerpen-Manheim bzw. Kat. 226 aus Bonn), findet sich die Wiedergabe der Nemesis Diana hier erstmals. – 2. Viertel 3. Jh.

(2) Fragment einer geschuppten Säulentrommel mit Götterrelief (Abb. 104). – Fundnr. 80-12, Eingangsnr. 77/89. – Oberer Teil der Trommel verloren, zudem etwa die Hälfte senkrecht abgespalten und verloren (Wiederverwendung?); stark verwittert. – Sandstein. H. 0,264 m, Dm. unten 0,17 m, oben ca. 0,154 m. – Die sich nach oben verjüngende Säule besitzt nach unten gerichtete Blätter (Schuppen). Auf einer Konsole ist eine mit Chiton und langem Mantel angetane Göttin, S-förmig geschwungen, mit linkem Stand- und rechtem Spielbein dargestellt. Neben dem Spielbein ist eine Abplatzung zu beobachten, die von dem heiligen Tier der Göttin herrühren dürfte. Die Rechte war erhoben und hielt wohl ein Attribut. – Die Unterseite der Trommel ist geglättet und besitzt eine starke Eintiefung (ca. 4,0 x 6,0 cm, T. 7,0 cm).

– Gemäß der Verjüngung der Trommel und der Ausrichtung der Blätter gehört das Fragment zur oberen Säulentrommel. Auf den Votiven aus Kleinbouslar (Kat. 6), Rheydt-Mülfort (Kat. 11), Köln-Longerich (Kat. 10, Abb. 15–16), Köln-Widdersdorf (Kat. 252 Abb. 71 b) und Wissersheim (Kat. 114) ist hier, Jupiter benachbart, Juno wiedergegeben. In der Bonner Göttin darf daher Juno mit Zepter in der Rechten und dem Pfau zu ihren Füßen vermutet werden. – In der schlichten Wiedergabe der Blätter und der geschwungenen Anlage der Figur unterscheidet sich das Fragment so deutlich von (1), dass sie zwei verschiedenen Monumenten zuzuweisen sind. – 1. Hälfte 3. Jh. (?).

(3) Kopf der Statue eines thronenden Jupiter (Abb. 14). – Fundnr. 80-22, Eingangsnr. 77/89. – Kopf vom Rumpf abgebrochen, Hinterkopf und Abschluss der Rückenlehne abgebrochen, Mund, Bart, Nase, Stirnhaar bestoßen; die Oberfläche ist abgewittert. Geringe Reste der weißen Grundierung im Haar. – Kalkstein. H. 0,128 m, des Kopfes 0,104 m. – Das gelockte, das Gesicht rahmende Stirnhaar, die vom Wirbel ausgehenden wulstigen Strähnen sowie das bucklige Barthaar sichern die Deutung als Jupiter, amorphe Reste der Rückenlehne die Herkunft von einer Sitzstatue. Der Gott wendet sich seiner linken Schulter zu, von der sich ein Rest erhalten hat.

Severisch.

(Kat. 225) BONN, Zivilvicus <66> Abb. 95–96

Zu den allgemeinen Fundumständen und zur Aufbewahrung s. Kat. 224. – Aus dem Keller eines römischen Streifenhauses, Stelle 243 (konservierter Keller).

Zwei unvollendete Statuen thronender Gottheiten.

(1) Oberteil einer unvollendeten Sitzfigur des Jupiter (Abb. 95). – Noelke, Neufunde 131 f.; Noelke, Bildhauerwerkstätten 100. – Fundnr. 243, Eingangsnr. 77/89. – Kalkstein. H. 0,265 m, B. 0,19 m. – Erhalten in Bosse sind Kopf, Oberkörper und Ansatz des Unterleibs mit geringem Rest des Gewandsaumes einer männlichen Sitzfigur, deren rechter Arm gesenkt, deren linker wohl als erhoben gedacht war. Die Rückseite ist nicht ausgearbeitet worden. Der rechte Unterarm sowie der untere Teil der Figur sind abgetrennt und verloren. Die Bosse des vollen Haupthaars, des Bartes sowie der Armhaltung und

des den Unterkörper verhüllenden Mantels lassen vermuten, dass dies verworfene Werkstück zu einer Statue des thronenden Jupiter ausgearbeitet werden sollte.

(2) Oberteil einer unvollendeten Sitzfigur des Jupiter (Abb. 96). – Fundnr. 243-4., Eingangsnr. 77/89. – Kalkstein. H. 0,24 m, max. B. 0,26 m, an Thronlehne B. 0,22 m. – Erhalten in Bosse sind Kopf, ein Teil des Oberkörpers, der Ansatz des gesenkten rechten und des wohl als erhoben geplanten linken Armes samt Mantelbausch einer thronenden Figur. Die hintere Seite der Thronrückenlehne mit giebelförmigem oberem Abschluss ist bereits geglättet. Der größere Teil der Figur ist abgetrennt und verloren. Die Ansätze des vollen Haupthaars, der Armhaltung sowie des Thrones lassen vermuten, dass das verworfene Werkstück wie (1) zur Statue des thronenden Jupiter ausgearbeitet werden sollte.

(Kat. 226) BONN, Zivildicus <66> Abb. 72

Zu den Fundumständen und zur Aufbewahrung s. allg. Kat. 224. – Aus einem Schacht ungeklärter Funktion, Stelle 486.

Bauchhenß, Bonn 283; 295 mit Abb.; Noelke, Neufunde 134 Abb. S. 131.

Teilstück einer Schuppensäule mit Relief der Minerva.

Fundnr. 486-4.2, Eingangsnr. E77/89. – Am oberen Rand zwei Partien abgesplittert und verloren, im unteren Teil zwei Splitter wieder angeklebt; zwei Partien der Basis und des Schaftes verloren; an der rechten Hüfte der Göttin Beschädigung; z. T. stark abgewittert. – Gelblicher Sandstein. H. 0,63 m, Dm. unten 0,23 m, oben 0,18 m. – Die Basis, bestehend aus Torus und ablaufender Kehle, sowie ein größerer Teil des Säulenschaftes sind in einem Stück gearbeitet. Die Oberseite ist geglättet und mit Gusskanal sowie Dübelloch versehen (ca. 5,5 x 5,5 cm, T. ca. 6,0 cm), das einen Rest des Bleivergusses für einen rechteckigen Dübel aufweist. In der Unterseite ist ein eiserner Dübel noch im originalen Bleiverguss erhalten (lichte L. 7,0 cm, Dicke ca. 1,5 cm, Dm. Bleiverguss ca. 7,0 cm, Abb. 72 a). Die untere anschwellende Zone des Schaftes besitzt mit der Spitze nach oben gerichtete, die obere sich verjüngende Zone nach unten gerichtete Blätter (Schuppen), während an der Stelle des Zusammentreffens eine Tänie angebracht ist, die unten wie oben eine schmale Falte bildet. – Mi-

nerva, in S-förmig geschwungenem Standmotiv, ist einen Blattkranz oberhalb der Basis auf einer Plinthe stehend dargestellt. Das linke Spielbein zur Seite setzend hält die Göttin in der erhobenen Rechten die Lanze, während sie die Linke in die Hüfte stemmt und sich auf den langovalen Schild lehnt. Ein Helm mit mächtigem Busch komplettiert die Wappnung Minervas, die sich ihrer Rechten zuwendet. – Die Säule wurde vervollständigt durch mindestens ein weiteres Werkstück, zu dem der obere Teil des geschuppten Schaftes sowie das Kapitell, wohl mit diesem in einem Stück gearbeitet, gehört haben. Es ist unwahrscheinlich, dass auf diesem eine weitere Gottheit wiedergegeben worden ist. Bei der Säule aus Mönchengladbach-Buchholz (Kat. 104), ist, wie gewöhnlich, ein zweites Relief knapp oberhalb der Tänie angebracht, während auf der Bonner Trommel der Tänie mindestens zwei Blattreihen folgen. – Die Bonner Säule überliefert erstmals, dass Minerva in der unteren Zone einer Jupitersäule dargestellt ist. Auf der erwähnten Säule aus Buchholz ist hier Juno, auf einer Trommel von Kloster Kapellen, Gemeinde Swisttal, Fortuna und auf dem Motiv aus Köln-Longerich Victoria wiedergegeben (Kat. 108; Kat. 10 Abb. 15; 16 c). Auf den Monumenten aus Kleinbouslar, Rheydt-Mülfort und drei Kölner Votiven erscheinen hier dagegen Götter, Merkur, Herkules oder Mars (Kat. 6 – Kat. 11; Kat. 109 – Kat. 111).

1. Viertel 3. Jh.

(Kat. 227) ETZWEILER, Stadt Elsdorf, Rhein-Erft-Kr. <94>

Villa rustica Hambach 133. Haupt- und Nebengebäude des Gutshofes, vier Brunnen wurden untersucht. Mehrere Votive stammen aus Verfüllungen der Brunnen 63 und 145 mit Scherben von Gefäßkeramik, die bis in das 3. Viertel des 3. Jhs. reicht (Hinweis Gaitzsch). Das Stück hier aus Brunnen Stelle 63. – Grabung 2007. Grabungsdokumentation der Außenstelle Titz des ABR, Bonn (Wolfgang Gaitzsch).

ABR, Depot Außenstelle Titz / Landesmuseum Bonn.

W. Gaitzsch / J. Janssens, Arch. Rheinland 2007, 111–114 Abb. 121 (Plan der Villa); Noelke, Bildersturm 297, 354 Nr. 36; 36 a.

Zwei Fragmente von Jupitersäulen, die zu einem Stück gehört haben könnten.

(1) Teil einer Schuppensäule mit Ansatz des Blattkapitells. – Fundnr. 63-56. – Erhalten ist das Segment einer Säulentrommel mit fünf Blattkränzen, der untere Abschluss weggebrochen; Oberfläche weist Brandspuren auf. – Sandstein. H. noch 0,295 m, B. noch 0,247 m. – Das Fragment gehört zur oberen Trommel der Säule mit angearbeitetem Halsring samt Ansatz des Blattkapitells. Die Blätter (Schuppen) sind wie üblich vom Kapitell ausgehend nach unten gerichtet. Die Oberseite ist geglättet und mittig mit rechteckiger Eintiefung (Dübelloch) zwecks Anfügung des Hauptteils des Kapitells versehen.

(2) Fragment von einer Schuppensäule. – Fundnr. 63-58. – Bruchstück von Trommel einer Schuppensäule mit vier Blattkränzen, kein originaler Abschluss; Oberfläche verwittert. – Sandstein. H. noch 0,207 m, B. noch 0,218 m. – Blätter (Schuppen) nach unten gerichtet. – Das Stück ist vor der Verfüllung für eine Wiederverwendung keilförmig zugerichtet.

(Kat. 228) ETZWELER, Stadt Elsdorf, Rhein-Erft-Kr. <94>

Zu den allgemeinen Fundumständen und zur Aufbewahrung s. Kat. 227. – Aus Brunnen Stelle 145, Verfüllung 2. Hälfte 3. Jh. – Fundnr. 145-34.

Bruchstück von einer Schuppensäule.

Splitter der Trommel mit nach unten gerichteten Blättern (Schuppen), von denen vier Kränze teilweise erhalten sind; unten geglättet, wohl Abschluss der Trommel, oben Bruch. – Heller gelblicher Sandstein. H. noch 0,204 m, B. noch 0,13 m.

Kat. 228 ist wegen der größeren Blätter (Schuppen) und der abweichenden Sandsteinsorte einer anderen Jupitersäule zuzuweisen als Kat. 227. Da die beiden Brunnen im Hof des Hauptgebäudes liegen, standen die beiden Votive wohl ebenfalls in diesem Bereich.

(Kat. 229) EVINGHOVEN, Gemeinde Rommerskirchen, Rhein-Kr. Neuss <79>

Abb. 6; 55; 74; 101; 105

Villa rustica mit Hauptgebäude, Ställen, zwei Teichen, sechs Brunnen. Nach Keramik- und Münzfunden von der 2. Hälfte des 1. Jhs. bis Mitte 4. Jhs. besiedelt. Die Votive stammen aus zwei Brunnenverfüllungen, Stellen 343 und 84, Verfüllung jeweils 2. Hälfte 4. Jh. – Grabung 2003; Grabungsdokumentation der ABS, Gesellschaft für Archäologische Bau-

grund-Sanierung, Köln (Andreas Schaub) im ABR, Bonn, OV 2003/1010. – Gefunden wurden Teile von insgesamt drei Jupitersäulen bzw. -pfeilern.

Bonn, Landesmuseum. Zur Präsentation in der Landesausstellung 2005/2006 wurden Anpassungen durch die Restaurierungswerkstatt des Landesmuseums Bonn vorgenommen.

P. Noelke, Gestürzte Götter. Bilderstürme im spätantiken Rheinland. Das Beispiel der Iuppitersäulen und -pfeiler. Ant. Welt 36, 2005 H. 3, 90–92 Abb. 1; 4; Noelke, Neufunde 133; 135 f.; A. Schaub, Bemerkungen zu einer ländlichen Siedlung des 1.–4. Jahrhunderts im südlichen Niedergermanien. In: G. Seitz (Hrsg.), Im Dienste Roms. Festschr. H. U. Nuber (Remshalden 2006) 351–358 Abb. 5–6; Noelke, Bildersturm 287; 297 f. Abb. 14 a–b; 356 f. Nr. 45–46; A. Schaub in: Hundt, Rom in Rommerskirchen (Kat. 175) 160–170 Abb. 72–78; 83–84 (= um weitere Abb. erweiterter Abdruck von Schaub, Bemerkungen a. a. O.).

Verfüllung von Brunnen Stelle 84.

(1) Statue des thronenden Jupiter (Abb. 6). – Fundnr. OV 03/1010; 84-34. – Oberfläche stark abgewittert; Torso aus drei anpassenden Teilen zusammengesetzt; sein linker Arm samt Flanke sowie der rechte Unterarm einschließlich Blitzbündel weggebrochen und verloren, ebenso der vordere Teil der Plinthe mit den Fußspitzen, Teile der Rückenlehne; Kopf (wegen Beschädigung) nicht anpassend, aber vermutlich zugehörig. – Kalkstein. H. mit aufgesetztem Kopf ca. 0,58 m, des Torsos 0,45 m, des Kopfes 0,133 m, B. der Plinthe 0,28 m, T. 0,265 m. – Jupiter ist mit vorgesetztem, vom Mantel bedecktem rechten und angezogenem entblößten linken Unterschenkel dargestellt (Typus d), an den Füßen Stiefel. Die Seitenlehnen des Thrones sind balusterartig gestaltet; darunter ist das Sitzkissen angedeutet. Zwischen den Thronpfosten ist seitlich jeweils eine Tuchdraperie angebracht (nur rechts erhalten); auf der Thronrückseite sind unterhalb der Rückenlehne zwei Tücher nebeneinander angebracht. Der Dekor der Rückenlehne ist nicht mehr zu bestimmen (Pelten? Himmelsglobus?). – Zur Form der Thronseitenlehnen ist eine Kölner Jupiterstatue (Kat. 41 Abb. 69), zur Tuchdrapierung der Rückseite eine weitere Kölner Jupiterstatue (Kat. 7) zu vergleichen. – 2. Viertel 3. Jh.

(2) Torso einer Statue des thronenden Jupiter (Abb. 74; 101). – Fundnr. OV 2003/1010; 84-34.

Abb. 105 a–b
Rommerskirchen-
Evinghoven.
Jupiterstatue,
gefunden in einem
Brunnen (Kat. 229.3).
Landesmuseum Bonn.



– Oberfläche stark abgewittert; Kopf, Schultern, Partien des Thorax, beide Arme, vorderer Teil der Plinthe mit Fußspitzen, Teile der Rückenlehne des Thrones verloren (abgeschlagen?). – Gelblicher Sandstein. H. 0,545 m, B. der Plinthe 0,29 m, T. noch 0,28 m. – Jupiter ist mit angezogenem rechten und vorgesetztem linken Bein, beide Schenkel vom Mantel verhüllt, dargestellt (Typus a). Zwischen den Thronpfosten ist seitlich jeweils ein Tuch angebracht; die Rückenlehne ist nur geglättet. An der linken Seite des Göttervaters ist vor dem Thronpfosten kleinfigurig ein nackter (?) Jüngling mit rechtem Stand- und linkem Spielbein dargestellt. Die Figur, deren Kopf, Arme und linker Unterschenkel verloren sind, ist wohl als Ganymed zu deuten, der auch auf einem Jülicher Sockel (Kat. 5) Jupiter zugesellt ist. – Unterseite nur roh gepickt. – 1. Viertel 3. Jh.

(3) Torso einer Statue des thronenden Jupiter (Abb. 105). – Fundnr. OV 2003/1010; 84-34. – Oberfläche stark abgewittert; Kopf, linker Arm, rechter Unterarm, seine linke Flanke von der Schulter bis zum Fuß, ein Teil der Plinthe verloren (abgeschlagen?). Ein Teil des rechten Oberarmes sowie Teile der Rücken- und linken Seitenlehne, letztere aus mehreren Bruchstücken, konnten wieder angefügt werden. – Gelblicher Sandstein wie (2). H. 0,495 m, B. der Plinthe 0,30 m, T. 0,29 m. – Jupiter ist mit angezogenem rechten und vorgesetztem linken Bein dargestellt. Beide Schenkel sind vom Mantel verhüllt, der zu seiner Linken in einem Zipfel herabhängt

(Typus a). Auf dem rechten Oberschenkel ist noch ein Rest des Blitzbündels erhalten. Zwischen den Thronpfosten ist seitlich jeweils ein Tuch angebracht; die Rückenlehne ist komplett mit einem Bogenfalten bildenden Tuch drapiert. – Unterseite nur roh gepickt. – Ende 1. bis Anfang 2. Viertel 3. Jh.

(4) Sockel von quadratischer Grundfläche ohne Inschrift und Relieferung (Abb. 55). – Fundnr. OV 2003/1010; 84-34. – Teile der Basis und der Bekrönung des Sockels sind abgeschlagen; im Sockelkörper größere Risse. – Gelblicher Sandstein wie die Statuen (2) und (3). H. 0,60 m, Standplatte ca. 0,37 x 0,37 m, Bekrönung ca. 0,38 x 0,385 m. – Der lediglich geglättete oblonge Körper des Sockels besitzt eine Basis aus Standplatte und Kehle sowie eine Bekrönung aus Karniesprofil, Deckplatte und Schmiege. Unterseite geglättet; auf der Oberseite Spuren des Spitz eisens.

(5) Fragment einer Säulenbasis. – Fundnr. OV 2003/1010; 84-26. – Ringsum abgearbeitet und verwittert, keine antike Oberfläche. Schuppen des Ansatzes des Säulenschaftes nicht erhalten. Ende einer Eintiefung (Dübelloch). Zugehörigkeit zu einer Jupitersäule nicht gesichert. – Kalkstein. H. 0,12 m, Dm. 0,27 m.

Bruchstück eines Blattkapitells. – Von einem Pilaster? Nicht zu einem Jupitervotiv gehörig. – Kalkstein. H. 0,145 m, B. 0,385 m.

Zur Zuordnung und Interpretation s. Kat. 230.

(Kat. 230) EVINGHOVEN, Gemeinde Rommerskirchen, Rhein-Kr. Neuss <79> Abb. 58; 106

Zu den allgemeinen Fundumständen und zur Zuordnung sowie zur Aufbewahrung und Bibliographie s. Kat. 229.

Verfüllung von Brunnen Stelle 343.

(1) Dreiseitig reliefierter Sockel (Abb. 58). Fundnr. OV 2003/1010; 149-88. Aus mehreren anpassenden Bruchstücken zusammengesetzt. Zu ergänzende Basis- und Gesimsplatte mit Profilierung sind – vielleicht bis auf ein Bruchstück der Basis – verloren. Die Oberseite des Sockelkörpers ist geglättet (kein Dübelloch), seine Unterseite abgeschlagen. – Kalkstein. H. 0,555 m, B. ca. 0,39 m, T. 0,42 m. – (a) Die Fronseite, aus drei anpassenden Bruchstücken zusammengesetzt, ist bis auf den unteren Abschluss sowie Basis und Bekrönung weitgehend erhalten. Absplitterungen am linken Rand, Kratzspuren der Baggerschaufel. Am oberen Rand des Sockelkörpers, diesen beherrschend, ist lediglich die Dedikation eingemeißelt: »I(ovi) O(ptimo) M(aximo)«. – (b) Aus zwei anpassenden Fragmenten zusammengesetzt; unterer Abschluss verloren, ebenso die Rahmung rechts, Teile der Schultern, des linken Armes, von Zepter und Fackel der Figur weggebrochen bzw. bestoßen. Die frontal auf linkem Stand- und rechtem Spielbein stehende Göttin ist durch den auf einem kannelierten Pfeiler stehenden Pfau, das Zepter in ihrer Linken sowie die von ihrer Rechten diagonal geführten lodernden Fackel als Juno ausgewiesen. Hierzu passt die Tracht aus Chiton und Mantel, der über die linke Schulter gelegt ist und das Haupt verhüllt. Die Göttin ist durch ein Diadem ausgezeichnet und mit Ohringen sowie Halsband geschmückt. Pupillen gebohrt. Das Relief wird seitlich von einem Rahmen mit Blattmuster, oben von aufgebogener Archivolte mit gegenständigen Rosetten in den Zwickeln eingefasst. – (c) Die Rückseite des Sockels ist fast vollständig abgeschlagen; nur eine kleine Partie des Reliefgrundes sowie amorphe Reste einer vielleicht sitzenden Gottheit sind erhalten. – (d) Relief größtenteils abgeschlagen. Rechts ein Teil der Rahmung mit Blattmuster und Ansatz der Archivolte erhalten, die der der Seite b entspricht. In Umrissen ist eine schreitende Figur mit angewinkeltem rechten und gesenktem linken Arm zu erkennen – vielleicht Minerva mit Helm (Helmbusch?) sowie Lanze und Schild. – 2. Viertel 3. Jh.

(2) Statue einer Göttin (Abb. 106). – Fundnr. OV 2003/1010; 149-88. – Völlig zerschlagen und von der Restaurierungswerkstatt des Museums aus zahlreichen Bruchstücken wieder zusammengesetzt. Verloren sind Kopf mit Hals, die rechte Schulter, beide Unterarme samt Attributen, größere Partien des Körpers, ein Teil der Plinthe links. – Sandstein. H. 0,73 m, B. der Plinthe 0,365 m, T. 0,25 m. – Die halblebensgroße Figur, die rundplastisch ausgearbeitet ist, setzt das rechte Spielbein deutlich zu ihrer Rechten, wohin sie auch den Kopf gewendet haben dürfte. Die Tracht, bestehend aus bodenlangem Peplos mit Apoptygma und schräg zur linken Schulter geführtem, vom linken Arm in Zipfeln, im Rücken lang herabhängendem Mantel. Die Gewandung schmiegt sich dem Körper an, bildet zwischen den Beinen einen breiten Faltensteg und staut sich am Boden auf. – Die Deutung ist angesichts des Verlustes der Attribute fraglich. Nach der Gewandung kommen Juno oder Ceres in Betracht. Während Statuen thronender Göttinnen in Niedergermanien relativ häufig begegnet, sind solche stehender Göttinnen seltener überliefert, z. B. Kalksteinstatuen der Vesta und der Minerva aus Xanten, s. Zelle, Colonia Ulpia (Anm. 57) 84 Abb. 110; 127 f. Abb. 172, der Nehalennia aus Colijnsplaat, s. Stuart / Bogaers, Nehalennia (Anm. 86) 183 Nr. D3 Taf. 109, der Nehalennia und der Victoria aus Domburg, s. Hondius-Crone, Domburg (Kat. 184) 22 f. 78 f. – 1. Hälfte 3. Jh.

Teil eines tuskanischen Kapitells mit Schaftansatz. – Fundnr. OV 2003/1010; 149-94. – Aus Sandstein wie die Statuen (3) und (4). H. ca. 0,38 m, Dm. ca. 0,35 m. – Erhalten sind das Endstück des geglätteten Säulenschaftes, der Halsring, Hals und Ansatz des Echinus. – Gehört nicht zu einem Jupitervotiv.

Geringer Rest einer Inschrift aus Kalkstein. – Gehört nicht zu einem Jupitervotiv.

Die Steindenkmäler aus den Verfüllungen bei der Brunnen weisen deutliche Spuren intentioneller Beschädigungen und Zerstörungen auf, insbesondere die Statue einer stehenden Göttin (2), die in zahlreiche Teile zerschlagen worden ist. Die Köpfe der Statuen wurden durchgängig abgeschlagen und bis auf diejenigen des Jupiter (Kat. 229.1) auch vernichtet. Auffällig ist das Fehlen von Teilen der Stützen bis auf (Kat. 229.5?), während gerade Elemente von Schuppensäulen sonst häufig in Brunnen verflocht worden sind (Niedergermanien s. Noelke,

Bildersturm 354–357 Nr. 33; 36; 36 a; 37–39; 41–43; 48, Kat. 224; Kat. 227; Kat. 228; Kat. 232; Kat. 233; Kat. 236; Kat. 238; Kat. 240; Kat. 252). Hingegen sind Sockel, die in Evinghoven in zwei Exemplaren überliefert sind, eher selten (Niedergermanien s. Noelke, Bildersturm Nr. 33; 37; 41, Kat. 236.1; Kat. 240.1). – Die Verlochung von Jupitersäulen zusammen mit Votiven für andere Gottheiten bzw. mit Architekturteilen begegnet auch sonst in der Germania inferior bzw. Germania secunda (Noelke Bildersturm Nr. 34; 43 bzw. Nr. 37, Kat. 236) und in der Germania superior (Noelke, Bildersturm Nr. 8; 20; 22; 27; 29–31).

Hervorzuheben ist, dass im Brunnen Stelle 84 Teile von drei Jupitermonumenten verkippt worden sind, geläufiger sind Verlochungen von zwei Jupitersäulen (s. o.). Das Nebeneinander von Monumenten aus Kalk- und aus Sandstein ist in Niedergermanien kein Einzelfall (s. o.).

Gemäß den Beobachtungen des Ausgräbers Andreas Schaub (a. a. O. 354) sind die Steindenkmäler nach Ausweis der Verwitterungsspuren erst einige Zeit nach dem Bildersturm in die Brunnen entsorgt worden (s. a. Noelke, Bildersturm 308). Der Abschluss der Verfüllung des Brunnens Stelle 343 ist durch die Randscherbe einer Schüssel der Argonnensigillata in das 4. Jh. datiert (Schaub a. a. O. 354 mit Anm. 10).

Der Sockel mit Weihinschrift und Götterreliefs (1) sowie die Statue des thronenden Jupiter (Kat. 229.1), beide aus Kalkstein, dürften Teile desselben Votivs gewesen sein, wofür das gleiche Material und die Abmessungen sprechen. Die Skulpturen sind zwar in zwei verschiedene Brunnen verlocht worden, doch ist eine solche Praxis auch sonst bezeugt (Heddernheim, Brunnen und Grube mit Teilen einer Jupitersäule, s. Noelke, Bildersturm 347 Nr. 12; zwei Hedderheimer Brunnen mit Teilen der Statue der Dea Candida, s. Noelke, Bildersturm 360 Nr. 58–59).

Vom selben Votiv könnte zudem der Rest einer schlecht erhaltenen Säulenbasis aus Kalkstein stammen (Kat. 229.5), so dass eine Säule als Stütze des Signum zu vermuten ist. – Der schlichte Sandsteinsockel Kat. 229.4 kann zu den Jupiterstatuen Kat. 229.2 oder Kat. 229.3 gehört haben. Das Fragment einer Sandsteinsäule tuskanischer Ordnung scheidet schon auf Grund seines Formates als Stütze des Monuments aus und wird wohl der Villenarchitektur (Portikus?) zuzuweisen sein.

Ein Punktfundament (1,16 x 1,30 m), das zahlreiche Kalksteinsplitter enthielt, östlich des Risalits des Hauptgebäudes gelegen, spricht Schaub (a. a. O. 353) als Fundamentierung einer der Jupitersäulen an.



Abb. 106 Rommerskirchen-Evinghoven. Statue einer Göttin, gefunden in einem Brunnen (Kat. 230). Landesmuseum Bonn.

Während die Jupiterstatuen Kat. 229.2 und Kat. 229.3 zum vorherrschenden Typus a gehören, folgt die Statue Kat. 229.1 dem in Niedergermanien nur selten bezeugten Typus d.

Die Inschrift des Sockels (1) beschränkt sich auf die Nennung des Gottes, wie dies mehrmals in der Germania inferior der Fall ist (Alfter, Kat. 1; bei Schloss Dyck, Kat. 3; Köln, Kat. 8; Kat. 200; Dürwiss, Kat. 179). – Die Nutzung der drei anderen Seiten dieses Sockels für die Anbringung von Götterreliefs ist in Niedergermanien ebenfalls relativ häufig (Kessel, Kat. 187; Nierendorf, Kat. 191; Laurensberg, Kat. 190; Müngersdorf, hier Kat. 244.1; Jülich, Kat. 186 [entsprechend zu ergänzen]). Die Darstellung Junos

ist u. a. durch die Sockel aus Kessel und Nierendorf bezeugt, auf denen der Gattin Jupiters Minerva und Herkules zugesellt sind. Diese beiden Gottheiten könnten nach den Relieffresten auf den Seiten d und c des Evinghovener Sockels wiedergegeben worden sein, zumal Herkules auf Maastrichter Viergöttersteinen sitzend erscheint (Kat. 182; Kat. 183). – Die Rahmung der Götterreliefs ist aufwendiger gestaltet als die der meisten niedergermanischen Sockel, die sich etwa mit schlichten Konchen begnügen (z. B. die Dreigöttersteine von Nierendorf und Müngersdorf). Der Sockel aus Alt-Inden (Kat. 323 Abb. 84) mit seiner architektonischen Rahmung in Form einer Ädikula übertrifft hingegen den Evinghovener Dreigötterstein. Zur aufwendigen Gestaltung des Sockels aus Kalkstein gehört ferner, dass Basis und Gesims separat gearbeitet waren (s. o.).

Der Block Kat. 229.4 vertritt – wie zwei Zülpicher Steine (Kat. 181 Abb. 23; Kat. 220 Abb. 63) – den einfachsten Typus der Sockel. Da ihnen – wie auch einem Kölner Rundsockel (Kat. 201) – die Weihinschrift fehlt, ist die Zugehörigkeit zur Gattung nicht gesichert (s. o.).

(Kat. 231) HOCHKIRCHEN, Gemeinde Nörvenich, Kr. Düren <101> Abb. 82

Unter dem Turm der kath. Pfarrkirche St. Viktor im Brandschutt eines kaiserzeitlichen Gebäudes freigelegt. Unweit wurde eine mittelalterliche Mauer angetroffen, für die u. a. Reste von Matronensteinen wiederverwendet wurden. – Notgrabung des Landesmuseums Bonn (Antonius Jürgens / Wilfried M. Koch).

W. M. Koch / A. Jürgens, Untersuchungen an der Pfarrkirche St. Viktor in Nörvenich-Hochkirchen, Kr. Düren. Ausgr. Rheinland 1979/80, 187–192, hier S. 190–192 Abb. 104; dies., Bonner Jahrb. 182, 1982, 536 f.

Jupiterstatue und Rest einer Schuppensäule.

(1) Torso einer Jupiterstatue (Abb. 82). – Bonn, Landesmuseum, Inv. 80.1709. – Verloren sind Kopf samt Hals, die Schultern, beide Arme, der untere Teil des linken Unterschenkels, die Zehen des rechten Fußes, der vordere Teil der Plinthe; Rückseite abgeschlagen. – Kalkstein. H. 0,30 m, B. unten 0,21 m, T. noch 0,20 m. – Der massiv gebaute Gott hat das rechte Bein angezogen, während er das linke vorge-setzt hatte. Die Rechte liegt auf dem Oberschenkel

und hielt wohl das Blitzbündel. Der Mantel verhüllt beide Beine und hängt links in einem Zipfel herab (Typus a). Zwischen den Pfosten des Thrones, die balusterartig ausgebildet sind (Typus II), ist jeweils ein Tuch drapiert. Das Sitzkissen wird als Wulst unter den Seitenlehnen wiedergegeben. – Die Unterseite ist geglättet (keine Eintiefung). – 2. Viertel 3. Jh.

(2) Bruchstück einer Trommel von einer Schuppensäule. – Nicht auffindbar. – Kalkstein. H. 0,14 m. – Die Blätter (Schuppen) sind nach unten gerichtet.

(Kat. 232) INDEN-ALTDORF,

Kr. Düren <97>

Abb. 1; 18; 19; 34; 66

Villa rustica mit steinfundamentiertem Hauptgebäude und älterem Holzbau, Speicherbau, rechteckigem Kiesfundament. – Aus rundem, in Stein gefasstem, brunnenartigem Schacht Stelle 875 in ca. 70 m Entfernung vom römerzeitlichen Flussbett der Inde, verfüllt mit Ziegelbruch, Sandsteinabspalten u. a. sowie »wenig Vorrats-, Servier- und Kochgeschirr der 2. Hälfte des 1. Jhs. bis Mitte des 2. Jhs., einigen Bruchstücken des frühen Niederbieber-Horizontes; Eisenbruchstücke« (Gaitzsch). – Ausgrabung 2009/2010 der Außenstelle Titz des ABR (Geilenbrügge) im Tagebau Inden (WW128). – Hinweise Udo Geilenbrügge, Wolfgang Gaitzsch und Willy Schürmann.

Bonn, Landesmuseum.

U. Geilenbrügge / P. Noelke, Arch. Rheinland 2010, 130–133 Abb. 1–4.

Jupitergigantensäule. – Heller weißlicher Sandstein; stellenweise rötliche und schwärzliche Verfärbungen im Stein. – Restaurierung und Wiederaufbau des Monumentes durch die Restaurierungswerkstatt des Museums, Fehlstellen z. T. mit Acrylkitt geschlossen (Reinhold Keller und Hans-Georg Hartke). – Gesamthöhe des Votivs ohne Sockelung soweit erhalten, ca. 2,74 m.

(1) Basis mit unterem Teil des geschuppten Säulenschaftes. – Fundnr. 875-9. – In zwei Teile zerbrochen, die anpassen: Basis mit erstem Blattkranz und der Hauptteil des Schaftstücks mit fünf Blattkranzen; mehrere kleinere Absplinterungen an den Tori, z. T. wieder angepasst; am Schaft oberhalb der Bruchkante eine Partie abgeplatzt, Bestoßungen an den Blättern. – H. 0,43 m, Dm. des unteren Torus 0,385 m, am Schaftansatz 0,288 m, am oberen Rand

0,305 m. – Attische Basis aus größerem unterem und kleinerem oberem Torus, getrennt von schmalem Trochilus, zum Schaft überleitender dünner Wulst mit Drehspuren. In der geglätteten Unterseite befindet sich mittig eine rechteckige Eintiefung von ca. 4,5 x 5,0 cm, T. 2,0 cm; ebenso in der geglätteten Oberseite von 5,0 x ca. 6,5 cm, T. 3,0 cm. Der Schaft ist mit nach oben gerichteten Blättern geschmückt. – Am oberen Trommelrand sind zwei spitz aufeinander zulaufende Markierungslinien eingekerbt (L. 2,0 cm).

(2) Trommel einer Schuppensäule mit Relief der Juno. – Fundnr. 875-9. – An der Unterseite sind eine größere und eine kleine Partie abgesplittert, die angesetzt worden sind. Die linke Hälfte des Gesichtes der Göttin, Teil ihres rechten Armes, Teile von Fackel und Zepter verloren; Bestoßungen am Haar, an der linken Hand, am Pfau sowie am unteren wie oberen Trommelrand und einzelnen Blättern. – H. 0,993 m, der Figur 0,61 m, Dm. unten 0,298 m, oben 0,263 m. – Unter- wie Oberseite sind geglättet, mittig eine rechteckige Eintiefung 5,0 x 7,0 cm, T. 3,0 bzw. 6,0 x 6,0 cm, T. 2,8 cm. – Die kleinere untere Zone der Trommel ist mit nach oben gerichteten Blättern (Schuppen), die weit größere obere ist bis zur trennenden Tänie, bestehend aus einem schlichten breiten Streifen, mit nach unten gerichteten Blättern geschmückt. Die Frontseite der Trommel wird beherrscht von der hohen Gestalt einer Göttin, die, auf einer scheibenförmigen Plinthe knapp unterhalb der Tänie stehend, sich leicht ihrer Linken zuwendet, den Kopf unmerklich geneigt. Sie ist mit einem Chiton bekleidet, der in kannelurartigen Falten bis zum Boden reicht und sich über den Füßen aufstaut. Darüber trägt die Göttin ein Himation, das wulstige, schräg geführte Falten bildend schleierartig über das Haupt gezogen ist, die rechte Schulter und den rechten Oberarm bedeckt, in einem Wulst über ihre Linke gelegt ist und in einem Zipfel herabfällt. Während das längliche ebenmäßige Gesicht durch die gebohrten Pupillen akzentuiert ist, bleiben die Strähnen des Stirnhaares nur angedeutet. Als Schmuck trägt die Göttin wohl ein nur durch Bemalung angegebene Diadem und einen Halsreifen mit Lunula-Anhänger. Sie hält in der angewinkelten Rechten eine dreifach gegliederte lange diagonal geführte Fackel; Daumen und Finger der leicht gesenkten Linken umgreifen ein langes, sie überragendes Zepter, das am unteren Ende eine dreifache Profilierung besitzt. Zu ihrer

Rechten ist ein schlichter hoher Pfeiler mit Basis und Deckplatte wiedergegeben, auf dem großformatig das heilige Tier der Göttin, der Pfau, erscheint und sich seiner Herrin zuwendet, die ihn zum Teil verdeckt. – Am oberen Rand der Trommel ist über dem Kopf der Göttin eine senkrechte Einkerbung angebracht (L. 1,5 cm); s. zu (3). Eine entsprechende wird sich am unteren Rand befunden haben, doch wird sie der Beschädigung zum Opfer gefallen sein. – Durch Pfau, Verschleierung, Zepter und Fackel ist die Göttin – wie die des Dreigöttersteins aus Evinghoven (Kat. 230) – eindeutig als Juno ausgewiesen. – In der Beschränkung der Reliefausstattung der Säule auf eine Gottheit, auf Jupiters Gemahlin Juno, und ihre Platzierung im Zentrum des Säulenschaftes entspricht der Neufund zwei oder drei Jülicher Votiven (Kat. 106; Kat. 107; Kat. 105, wegen Beschädigung Deutung unsicher). Das Indener Exemplar übertrifft die Jülicher Pendants durch größeres Format, das merklich plastischere Relief und die Darstellung des Pfau.

(3) Kapitell mit oberem Teil des Schuppensäulenschaftes. – Fundnr. 875-10; 875-14. – Im oberen Teil des Kapitells unterhalb der Schnecken in zwei Teile gebrochen, die zusammengesetzt wurden; ein größerer und ein kleinerer Splitter wurden am unteren Abschluss des Schaftes angepasst (Fundnr. 875-14); ferner passen das Bruchstück einer Volute und eine Blattspitze an. Voluten, Abakusblüten, die obere Blattreihe und der Ring stärker beschädigt. Am Schaftende fehlt eine größere Partie. – H. 0,625 m, Dm. des Schaftes unterhalb des Halsringes 0,262 m, am unteren Ende des Schaftes 0,27 m, H. des Kapitells 0,31 m, B. am Abakus ca. 0,393 m. – Die nach unten gerichteten Blätter (Schuppen) werden durch einen wulstigen Ring mit Drehspuren vom Kapitell abgesetzt, das plastisch ausgearbeitete Kranzblätter, Schnecken, Helices und Abakusblüten aufweist. – Oberer wie unterer Abschluss sind geglättet und besitzen mittig eine Eintiefung, ca. 6,5 x 5,0 cm, T. 3,5 bzw. 5,5 x 5,0 cm, T. 2,0 cm. – Am unteren Rand des Schaftes sind zwei Einkerbungen (L. 2,2 cm), mittig darüber eine weitere angebracht.

(4) Jupitergigantenreiter. – Fundnr. 875-II. – Die Gruppe ist in mehrere Teile zerbrochen: ein größeres unteres Fragment mit Plinthe, Körper des Giganten, hinterem Teil des Pferdes, Beinen des Reiters etc. und ein oberes mit Vorderteil des Pferdes, Rumpf des Reiters einschließlich seines linken Armes; sie passen

nahtlos an. Mehrere kleinere Bruchstücke: Mähne des Pferdes samt Partie vom Oberkörper des Reiters mit Chlamys – Kopf des bärtigen Reiters mit Zipfel der Chlamys über der rechten Schulter – Zipfel der Chlamys der linken Seite passen ebenfalls an. Verloren sind die Vorderläufe des Pferdes bis auf ihre Stümpfe, der Kopf des Pferdes, Teil des Mäntelchens des Reiters, der linke Unterarm des Giganten; beschädigt sind die Hinterbeine und der Schweif des Pferdes, das rechte Bein des Reiters, sein linker Unterschenkel, die vordere und hintere Plinthenecke der rechten Seite, wobei hinten ein Bruchstück anpasst. Stirnhaar-, Stirn-, Augen-, Wangen-, Nasenpartie, der Mund bis auf den Rest der Unterlippe Jupiters verloren. Die rechte Seite der Gruppe ist stärker abgewittert. – H. der zusammengesetzten Gruppe 0,695 m, L. der Plinthe 0,41 m, B. 0,315 m, H. der Plinthe 0,065 m, H. des Jupiterkopfes 0,125 m. – Jupiter sprengt im sog. Linksgalopp über einen zu Boden gegangenen Giganten hinweg, mit der Linken sein Pferd am Zügel führend, die Rechte war wohl zum Schleudern des Blitzbündels erhoben, das aus Bronze oder Eisen bestanden haben wird (vgl. o. mit Anm. 84). Der Gott schmiegt sich beim Sprung des Pferdes eng an dessen Hals, den Kopf rechts neben der zottigen Mähne des Tieres. Jupiter trägt eine Chlamys, die über seiner rechten Schulter zusammengesteckt schräg über den Rücken geführt (wulstige Falten), um den linken Oberarm geschlungen ist, in einem langen Zipfel über diesen fällt und faltenreich aufgebläht den stürmischen Ritt des Gottes veranschaulicht. Jupiter trägt die übliche Frisur, doch ist das Kalottenhaar summarisch belassen. Die Locken des Vollbartes sind buckelartig stilisiert. – Das Pferd hat einen bodenlangen, langsträhnigen Schweif und eine militärisch geprägte Ausrüstung mit sich dreieckig verbreiterndem Brustgurt samt Anhängern, Schweifriemen mit Anhänger und Phalera sowie herabhängendem Gurtende auf beiden Seiten. Der missgestaltige Gegner des Gottes liegt rücklings am Boden, wobei er erheblich über die Plinthe vorkragt. Besiegt hängt der Kopf zu seiner Linken gewendet im Sterben herab, die Haare fallen in breiten bogigen Strähnen nach unten, während seine hochgestreckten Hände den Unterleib bzw. die rechte Vorhand des Pferdes zur Abwehr fassen. Rechts neben dem Kopf hat sich an seiner linken Schulter noch ein Rest des Pferdehufes erhalten. Wie bei fast allen Giganten der Gattung enden die Beine in Schlangen – ihre Haut

ist durch eine Musterung charakterisiert –, die sich zum Biss nach oben winden. – Die rechteckige leicht abgeschrägte Plinthe ist auf der Unterseite abgeflacht (keine Eintiefung).

Die vier aus dem brunnenartigen Schacht geborgenen Teile gehören ohne jeden Zweifel zu einem Monument. Zur Erleichterung seiner Montage dienten die am oberen Rand der Frontseite des unteren Säulenteils (1), der Trommel mit Relief der Juno (2) sowie am unteren Rand des Schaftendes (3) eingekerbten Markierungen. Es ist bis auf die Aufsokelung vollständig erhalten, wobei sich von einem Sockel in der Verfüllung nichts gefunden hat. Im Sinne einer ausgewogenen Proportionierung des Monuments wird man einen Sockel von rechteckiger oder, weniger wahrscheinlich, runder Grundfläche mit der Dedikation erwarten. Nicht auszuschließen ist aber, dass es mit einer einfachen Plinthe abschloss (s. o.). In jedem Fall war es auf einer Fundamentplatte befestigt, die verloren ist.

Die Verbindung von Jupitergigantenreiter und Schuppensäule mit Götterrelief kehrt wieder beim Votiv aus Bergheim-Rheidt (Kat. 248 Abb. 35; 70; 139). Allerdings waren dort oberhalb der Trommel mit Merkurrelief vermutlich zwei weitere Götterreliefs übereinandergestaffelt wiedergegeben.

Im Aufbau setzt sich die Gruppe von Pferd und sich an dessen Hals schmiegendem Reiter – wie auch ein Jupitergigantenreiter aus Jülich (Kat. 16) – von der Überlieferung des gesamten Verbreitungsgebietes ab. Die Darstellung des Giganten mit besiegt herabhängendem Kopf findet sich bei Gruppen aus Mainz (Bauchhenß 1981, 164 Nr. 280 Taf. 30, 3; Bauchhenß, Mainz 25 f. Nr. 12 Taf. 15) und Gundelsheim-Böttingen (Kr. Heilbronn) (Bauchhenß 1981, 107 f. Nr. 85–87 Taf. 6, 2; 7; C. M. Hüssen, Die römische Besiedlung im Umland von Heilbronn. Forsch. u. Ber. Vor- und Frühgesch. Baden-Württemberg 78 [Stuttgart 2000] 229 f. Nr. 236 Abb. 128) sowie wohl der Jülicher Skulptur. Letzere ähnelt der Indener zudem in der Haltung der Arme und der Schlangenbeine des Giganten.

Die Jupitergigantenreiter aus Inden und Jülich unterscheiden sich essentiell von der Gruppe aus Köln, die den Gegner des Gottes hockend und vom Reiter abgewandt wiedergibt (Kat. 17). Der flatternde Mantelzipfel findet sich bei den Gruppen aus Bergheim-Rheidt (Kat. 248.1) und Hürth (Kat. 15).

1. Hälfte 2. Jh.

(Kat. 233) KERKRADE, Prov. Limburg,

Niederlande <96> Abb. 40; 97

Flur Holzkuil. – Große Villa rustica mit Hauptgebäude samt angebautem Bad, Wohnhäuser, Wirtschaftsgebäude, zwei Brunnen, zwei Teiche; Besiedlung vom Ende des 1. bis zur 2. Hälfte des 3. Jhs. Die Votive stammen aus dem Brunnen I, dem Teich sowie dem Hauptgebäude. Verfüllung des Brunnens 2. Hälfte 3. Jh. – Grabung 2002 des Instituts ›Archeologisch Diensten Centrum, Archo Projecten‹ (ADC), Amersfoort, Niederlande (G. Tichelman). – Zur Zuordnung s. Kat. 235.

Im Depot dieses Instituts in Amersfoort.

Zur Villa s. G. Tichelman, Arch. Rheinland 2002, 83–86; ders. (Hrsg.), Het villacomplex Kerkrade-Holzkuil. ADC Archo Projecten Rapport 155 (Amersfoort 2005); ders. / P. van der Heijden, Romijnen in Kerkrade. Villa Holzkuil (2005). – Zu den Jupitersäulen s. E. A. Kars, Keramisch bouwmaterialen natuursteen. In: Tichelman (Hrsg.), Villacomplex a. a. O. 257–287, hier S. 271–274.

Teile von drei oder vier Jupitersäulen. Vgl. auch Kat. 234 und 235.

Aus Brunnen I, aus oberster Verfüllschicht zusammen mit sonstigen Säulen- und Sandsteinresten.

(1) Tuskanisches Kapitell mit Ansatz des geschuppten Schaftes (Abb. 40). – Fundnr. 1487. Kars, Bouwmaterial a. a. O. 271 Abb. 9.17 – Deckplatte, Echinus und Ring teilweise weggebrochen, ebenso unterer Abschluss des Schaftes. – Sandstein. H. 0,288 m; Dm. des Schaftes 0,189 m. – Das Kapitell tuskischer Ordnung, bestehend aus zylindrischer Scheibe als Deckplatte, drei schmalen Wülsten, Kehle, Hals sowie Halsring, ist in einem Stück mit dem Abschluss des Säulenschaftes gearbeitet, der nach oben gerichtete Blätter (Schuppen) besitzt. In der Oberseite mittig eine rechteckige Eintiefung von 4,5 x 4,0 x 4,3 cm.

(2 und 3) Fragmente (Splitter) eines (?) Blattkapitells mit Ansatz der Schuppensäule. – Fundnr. 1349.1; 1156.1 (nicht aufgefunden). Kars, Bouwmaterial a. a. O. 271 Abb. 9.18. – Ende des Säulenschaftes mit einem Kranz nach unten gerichteter Blätter (Schuppen), Halsring, Ansatz des Kapitells mit den Kranzblättern; Unterseite geglättet. – Sandstein. H. 0,17 m (= Fundnr. 1349); Dm. des Schaftes 0,23 m.

(4) Bruchstück (Splitter) einer geschuppten Säulentrommel. – Fundnr. 1351.3. Kars, Bouwmaterial a. a. O. 271 Abb. 9.19. – Sandstein. H. 0,194 m; Dm. 0,23 m. – Verjüngt sich nach oben, Spitzen der Blätter (Schuppen) nach unten gerichtet, vier Kränze teilweise erhalten. In der geglätteten Oberseite Rest der Eintiefung.

(5) Bruchstück (Splitter) einer geschuppten Säulentrommel. – Fundnr. 1152.1. Kars, Bouwmaterial a. a. O. 272. – Sandstein. H. 0,158 m; Dm. 0,25 m. – Nach unten gerichtete Blätter (Schuppen), drei Kränze z. T. erhalten; Oberseite geglättet, darin rechteckige Eintiefung.

Zwei Rohlinge jeweils mit Basis und ansitzendem Schaftteil für unterschiedliche Säulen.

(a) Fundnr. 1123.3 (Abb. 97). Kars, Bouwmaterial a. a. O. 272 Abb. 9.20. – Sandstein. H. 0,70 m, Dm. der Basis 0,43 m, des Schaftes 0,32 m.

(b) Fundnr. 1123.1. Kars, Bouwmaterial a. a. O. 272 f. – Sandstein. H. 0,62 m, Dm. der Basis 0,345 m, des Schaftes 0,29 m. – Bei den beiden nur roh gepickten Werkstücken sind Basis und Ansatz des Säulenschaftes in Bosse angelegt. Da sie unterschiedliche Maße aufweisen, waren sie nicht für ein Gebäude der Villa, etwa die Portikus, gedacht, sondern wahrscheinlich für Jupitersäulen bestimmt, gelangten jedoch nicht zur Ausführung.

(Kat. 234) KERKRADE, Prov. Limburg,

Niederlande <96>

Zu den allgemeinen Fundumständen und zur Zuordnung s. Kat. 233 und Kat. 235. – Aus dem Teich.

Sandstein. H. 0,18 m; Dm. 0,40–0,41 m.

Stark verwittert.

Bruchstück einer Trommel einer Schuppensäule. Reste von zwei Blattkränzen. – Fundnr. 1358.2. Kars, Bouwmaterial (Kat. 233) 272.

(Kat. 235) KERKRADE, Prov. Limburg,

Niederlande <96>

Zu den allgemeinen Fundumständen s. Kat. 233. Aus dem Hauptgebäude.

Sandstein. H. 0,223 m; Dm. unten 0,268 m, oben 0,265 m.

Der obere Abschluss einer sich nach oben verjüngenden Säulentrommel, geschmückt mit nach unten gerichteten Blättern (Schuppen); Rest von drei Kränzen. In der geglätteten Oberseite ein rechteckiges

Dübelloch 3,0 x 4,0 cm, 8,0 cm tief. – Fundnr. 1609. Kars, Bouwmaterial (Kat. 233) 272.

Die Säulenteile von Kat. 233 bis Kat. 235 sind aus dem gleichen Sandstein gefertigt, der nach Kars aus Nievelstein stammt. Sie gehören jedoch entgegen Kars, Bouwmaterial (Kat. 233) 272, nicht zu einem einzigen Motiv, sondern angesichts unterschiedlicher Kapitellordnungen (Kat. 233.1, tuskanisch; Kat. 233.2–3, Blattkapitell), Durchmesser (Kat. 233.1 = 0,189 m; Kat. 233.2–4 = 0,23 m; Kat. 234 = 0,40–0,41 m; Kat. 235 = 0,268 m) und Größe der Blätter (Schuppen) (Kat. 234) zu fünf oder sechs verschiedenen Säulen. – Es wurden im Brunnen 1 Reste von mindestens drei, wenn nicht vier Schuppensäulen verlockt. Ein solcher Befund ist auch in einem Brunnen der Villa in Manheim (Kat. 240) nachgewiesen. – Die Verfüllung des Kerkrader Brunnens 1 erfolgte im Laufe des 3. Jhs. vor der endgültigen Aufgabe der Villa in dessen letztem Viertel. Aus derselben Periode stammen die Brunnen mit verlockten Jupitersäulen in Billig, Erzweiler, Ameln und Wüstweiler (Noelke, Bildersturm 354–357 Nr. 34; 35 [Kat. 20; Kat. 21]; 36;



Abb. 107 Jülich-Kirchberg. Oberer Teil eines Sockels sowie Säulenbasis (ergänzt) mit Ansatz des geschuppten Schaftes, gefunden in einem Brunnen (Kat. 236.1–2) zusammen mit der Jupiterstatue Kat. 236.4. Landesmuseum Bonn.

36 a [Kat. 227; Kat. 228]; 47 [Kat. 254]; 48 [Kat. 12]). Ein Schuppensäulenteil wurde im Hauptgebäude wiederverwendet, wie dies in den Villen von Kirchberg (Kat. 237) und Niederzier (Kat. 245) geschah.

Auch wenn sich infolge starken Steinraubes keine Reste von Jupiterstatuen und Sockeln erhalten haben, dürfen die Kerkrader Bruchstücke von Schuppensäulen als Stützen von Jupitersäulen angesprochen werden. Die Weihung mehrerer dieser Monumente auf dem Fundus einer Villa rustica ist gleichfalls für die Gutshöfe von Evinghoven (Kat. 229; Kat. 230), Manheim (Kat. 240 – Kat. 242) und Widdersdorf (Kat. 252; Kat. 253) bezeugt.

Zu Jupitersäulen mit tuskanischen Kapitellen s. o. mit Anm. 125–128.

(Kat. 236) KIRCHBERG, Stadt Jülich,

Kr. Düren <122>

Abb. 31; 77; 107; 108

Flur ›Steinacker‹, Tagebau Weißweiler (WW 112). – Villa rustica mit Hauptgebäude, Wirtschaftsgebäuden, drei Brunnen (davon zwei steingefasst); spätantiker Burgus; Besiedlung 1.–4. Jh. – Grabungen 1996–1998 der Außenstelle Titz des ABR (Bernd Päßgen). – Die Steine (1)–(4) wurden zusammen mit fünf Kapitellen sowie geglätteten Trommeln von Säulen aus Kalk- und aus Sandstein, die wohl von der Architektur des Hauptgebäudes stammen, zusammen mit Münzen der Mitte des 4. Jhs. (Mitteilung Bernd Päßgen vom 18.05.2012) in einem Brunnen (Stelle 900) geborgen. Verfüllt 2. Hälfte 4. Jh.; Kat. 237 wurde im Hauptgebäude der Villa gefunden.

Bonn, Landesmuseum.

B. Hallmann, Zur Besiedlung von Schlangengraben und Indetal in römischer Zeit. In: Archäologische Talauenforschungen. Ergebnisse eines Prospektionsprojektes. Rhein. Ausgr. 52 (Mainz 2001) 228–259, hier S. 236–238 (Prospektion); P. Noelke / B. Päßgen, Arch. Rheinland 1998, 82–84; dies., Eine neue Jupitersäule besonderer Art. In: Horn, Fundort Nordrhein-Westfalen 285–287; B. Päßgen, Villa rustica und Burgus auf dem Steinacker in Jülich-Kirchberg. In: ebd. 283 f.; Noelke, Typus 99–106 Taf. 22–24; Noelke, Köln-Widdersdorf 743 Nr. 3; Noelke, Neufunde 133; Päßgen, Franken erschüttern Roms Herrschaft am Rhein. Arch. Deutschland 2005, H. 6, 8–13; Boppert, Mainz-Bingen 46; Noelke, Bildersturm 287; 297–299; 354 f. Nr. 37 Abb. 17; H. Komnick / J. Heinrichs / B. Päßgen, FMRD VI, 2/1 Reg.-Bez. Aachen (Mainz 2008) 463 f.



Abb. 108 Jülich-Kirchberg. Kapitell mit Ansatz des geschuppten Säulenschaftes (vor der Ergänzung), gefunden in einem Brunnen (Kat. 236.3) zusammen mit der Jupiterstatue Kat. 236.4 sowie Sockel und Basis Kat. 236.1–2. Landesmuseum Bonn.

(ohne Vorlage der Münzen aus Brunnen 900). – Neg. RBA L16548/5–6, L16548/8 und 11 (Statue und Kapitell in restauriertem Zustand).

Zur Präsentation in der Landesausstellung 2000/2001 wurden Bruchstellen der Fundstücke (1)–(4) von der Restaurierungswerkstatt des Museums in koloriertem Acrylkitt geschlossen.

Aus Brunnen Stelle 900, Statue, Säulenteile und Sockel einer (?) Jupitersäule.

(1) Oberer Teil eines rechteckigen Sockels (Abb. 107). – Eingangsnr. 2000-5. – Auf zwei Seiten ist das Gesims des Sockels weitgehend abgeschlagen. Zur Präsentation wurde die Unterseite des Sockels in Acrylkitt egalisiert. – Gelblicher Sandstein. H. 0,29 m, Gesims 0,74 x noch 0,68 m, Auflager ca. 0,595 x 0,60 m. – Erhalten sind der obere Abschluss des rechteckigen Sockelkörpers aus Karniesprofil und zurückspringender Deckplatte. Sie ist als Auflager für ein Glied mit rundem Querschnitt, also eine Säulenbasis, zugerichtet. Die Unterseite des Sockelteil ist geglättet und auf Anschluss gearbeitet. – Der Sockel trug keine Götterreliefs. Zu vermuten ist, dass auf der Frontseite des nicht erhaltenen Hauptteils des Sockelkörpers die Dedikation angebracht war, wie dies Sockel in Alfter, auf Schloss Dyck, aus Köln, Dürwiss und Gleuel (Kat. 1; Kat. 3; Kat. 8; Kat. 179;

Kat. 180) überliefern. Möglicherweise blieb der Sockel jedoch ohne Inschrift, wie dies bei Sockeln aus Zülpich (Kat. 181 Abb. 23; Kat. 220 Abb. 63), Evinghoven (Kat. 229.4 Abb. 55) und Mannheim (Kat. 240.1 Abb. 54) der Fall ist.

(2) Basis mit Ansatz des Schuppensäulenschaftes (Abb. 107). – Eingangsnr. 2000-5. – Der untere Torus stark beschädigt, der obere z. T. bestoßen, die Oberfläche stark abgewittert. Für die Präsentation wurde der untere Torus zu breit ergänzt. – Heller Sandstein. H. 0,58 m; Dm. oberer Torus 0,53 m, des unteren auf ca. 0,60 m ± zu berechnen, des Schaftes 0,41 m. – Säulenbasis attischer Ordnung mit unterem Torus, tief eingeschnittenem Trochilus, kleinerem oberem Torus sowie gekehltm Übergang zum Schaft mit acht Kränzen nach oben gerichteter Blätter (Schuppen). Im Schaft befindet sich oben eine sehr flache Eintiefung, in der Basis mittig unten eine rechteckige Vertiefung.

(3) Korinthisches Kapitell mit Ansatz des Schuppensäulenschaftes (Abb. 108). – Eingangsnr. 2000-5. – Abakus abgeschlagen, ebenso Abakusblüten bis auf den Ansatz; von den Voluten haben sich zwei nicht anpassende Bruchstücke erhalten (eine wieder angesetzt); der obere Blattkranz z. T. stark beschädigt. Zur Präsentation wurden die Beschädigungen summarisch ausgefüllt. – Rötlicher Sandstein. H. 0,53 m, Dm. oben 0,56 m, Säulenschaft 0,38 m. – Kapitell korinthischer Ordnung vereinfachter Form, Halsring und Ansatz des Säulenschaftes mit zwei Kränzen nach unten gerichteter Blätter (Schuppen). Oben hat sich ein Rest einer Eintiefung, im Schaft unten eine mittige rechteckige Eintiefung erhalten.

(4) Torso der Statue des thronenden Jupiter (Abb. 31; 77). – Eingangsnr. 2000-5. – Verloren sind Kopf mit Hals bis auf geringe Reste des Bartes an der Brust, linker Unterarm, die Attribute; der zersplitterte rechte Arm aus vier Bruchstücken, der linke Oberarm aus zwei Bruchstücken wieder zusammengesetzt; die rechte Hand zwischen Daumen und Zeigefinger beschädigt, der Mantelbausch auf der linken Schulter bestoßen; Absplatterungen an der Rückenlehne links, am Thronpfosten hinten sowie an der Plinthe; ihre vordere linke Ecke sowie hintere rechte Ecke wieder angesetzt; rezente Abschürfungen an den Beinen und am Oberkörper; für die Präsentation sind Fehlstellen am rechten Arm, an Thron und Plinthe geschlossen worden. – Kalkstein. H. 0,655 m, H. der Figur von

Fuß bis Schulter 0,56 m, B. an der Plinthe 0,405 m, T. 0,445 m. – Die halblebensgroße äußerst stämmige Figur Jupiters ist breitbeinig, auf einem Thron mit wulstigem Kissen sitzend, sich leicht zu seiner Rechten wendend dargestellt. Das rechte Bein ist vorgesetzt, wozu die schlicht gehaltene Fußbank einen Vorsprung erhalten hat. Der Gott ist nicht barfuß, sondern mit Stiefeln wiedergegeben. Die Rechte ruht auf dem Oberschenkel und hielt einst das Blitzbündel aus Metall (Einlasskanal, Dm. ca. 1,5 cm), während der erhobene linke durch einen Puntello an der angehobenen Schulter befestigte Arm einst das metallene Zepher hielt (Einlassloch in der Plinthe neben der Fußbank, Dm. 1,0 cm, T. 3,5 cm). Der Mantel bedeckt nur das rechte Bein, so dass die Genitalien entblößt sind, hängt über der Thronbank, ist im Rücken hochgeführt und fällt als Bausch über die linke Schulter. Zwischen den Thronpfosten ist nicht, wie zumeist, seitlich ein Tuch sondern jeweils eine Rosette wiedergegeben, indes auf der Rückseite zwischen den Thronpfosten ein reich gefältetes girlandenartig drapiertes Tuch befestigt ist, wie dies auch bei Jupiterstatuen aus Köln-Zollstock (Kat. 7) und Evinghoven (Kat. 229.1 Abb. 6c) der Fall ist. Ein ähnlich drapiertes weiteres Tuch ist ungewöhnlicherweise an der Vorderseite am linken Thronpfosten angebracht. Auf der giebelförmig abschließenden mit Voluten geschmückten Rückenlehne des Thrones ist der Globus mit gekreuzten Bändern auf einer Art Tuch mit gezackten Rändern wiedergegeben, das an einem Gestell (?) hängt. – In der Unterseite der Plinthe ist mittig eine rechteckige Eintiefung angebracht. – Überlegungen zur Deutung der Darstellung auf der Rückenlehne Noelke, Typus 100–103. Zur Darstellung eines Himmelsglobus auf Jupitervotiven s. zu Kat. 272. – Die Stiefeltracht der Jupiterfigur findet sich bei drei Kölner Statuen (Kat. 8; Kat. 47; Kat. 72), die Fußbank bei einer Kölner und einer Nimwegener Figur (Kat. 8; Kat. 61). – Zum Puntello für die Abstützung des erhobenen linken Armes finden sich Parallelen an mehreren Jupiterstatuen, s. o.; Bohrlöcher zur Aufnahme von Blitzbündel und Zepher aus Metall sind ebenfalls mehrmals vorhanden, s. o. – Zur typologischen Sonderstellung der Statue s. o. – Mittel- bis spätverisch.

Die Fundstücke (1)–(4) waren zusammen mit Architekturteilen in den Brunnen gekippt worden – ein Vorgang, der gemäß den mitgefundenen Münzen nicht vor der Mitte des 4. Jhs. stattfand.

Es stellt sich die Frage, ob die Steine (1)–(4) zur selben Jupitersäule gehört haben, oder ob sie – wie bei anderen Brunnenverfüllungen (z. B. Kat. 229; Kat. 230; Kat. 233; Kat. 238; Kat. 240; Kat. 252) – von verschiedenen Monumenten herrühren? Auf Letzteres scheinen die Materialunterschiede hinzudeuten, also die Verfertigung der Statue aus Kalkstein, des Kapitells aus rötlichem, von Säulenbasis und Sockel aus gelblichem Sandstein. Die Nutzung des bildsameren Kalksteins für die bekrönende Statue, von Sandstein für den Sockel weist aber auch ein Kölner Ensemble auf (Kat. 8). Bei einer fast vollständigen Säule aus Heidelberg-Neuenheim ist die Säule aus lokal anstehendem Buntsandstein, der Jupitergigantenreiter aus dem qualitativ volleren Keupersandstein gearbeitet (Ludwig/Noelke, Heidelberg 396–405 Abb. 3–20 Taf. 1), während eine Hedderheimer Säule aus hellem Sandstein einen Jupitergigantenreiter aus witterungsbeständigem Basalt trug (A. Hampel, HessenArch. 2003, 98–100; dies., Archäologie in Frankfurt am Main 2002–2006 [2008] 94–97; Noelke, Bildersturm 347 f. Nr. 15). Ein Säulenmonument aus dem niedergermanischen Heimbach-Schwammenauel besteht aus einem Sockel aus Buntsandstein und dem Schaft aus weißlichem Sandstein (Kat. 218). Durch die farbige Fassung der Monumente wurden bekanntlich die Unterschiede in Farbe und Beschaffenheit des Materials verdeckt (s. o.), so dass sie kein entscheidendes Indiz für die Frage der Zusammengehörigkeit der Teile abgeben.

In den Abmessungen passen Sockel und Säulenbasis nur bedingt zueinander, wenn man den beschädigten unteren Torus auf max. 0,62 m Durchmesser kalkuliert. Der Durchmesser des Säulenschaftes beträgt an der Basis von Fundstück (2) zwar 0,41 m, am Kapitell (3) 0,38 m – die Differenz könnte der Entasis des Schaftes geschuldet sein, für den zwei oder drei weitere Trommeln zu veranschlagen sind (zur Zusammensetzung der Säulenschaftes Noelke 1981, 282). Die Statue findet ausreichend Platz auf dem Abacus.

Die vorgetragenen Beobachtungen und Vergleiche können die Herkunft der Teile (1)–(4), insbesondere des Sockels, von ein und demselben Votiv nicht beweisen. Ihre übereinstimmend großen Abmessungen sprechen dafür, besitzen doch nur wenige niedergermanische Schuppensäulen einen ähnlichen oder größeren Durchmesser (s. o. mit Anm. 121–122). Mit nur einer Ausnahme, dem bereits angeführten

Abb. 109 Jülich-Kirchberg.
Jupiterstatue aus einem
Brunnen (Kat. 238.3). (a)
rechte Seite; (b) Vorderseite.
Außenstelle Titz, ABR/
Landesmuseum Bonn.



Kölner Jupitermonument (Kat. 8), sind alle zu Säulen und Pfeilern gehörenden Statuen des thronenden Jupiter in Niedergermanien wesentlich kleiner dimensioniert. Doch ist nicht auszuschließen, dass die verlochten Säulenteile Kat. 236.1–4 von zwei oder sogar drei Votiven stammen.

(Kat. 237) KIRCHBERG, Stadt Jülich,

Kr. Düren <122>

Abb. 10

Zu den allgemeinen Fundumständen s. Kat. 236. – Hauptgebäude, Stelle 7.

ABR, Depot Außenstelle Titz / Landesmuseum Bonn, Fundnr. 7-46.

Noelke, Typus 105 f. mit Anm. 51; Noelke, Bildersturm 330.

Rötlicher Sandstein. H. 0,25 m, B. der Plinthe noch 0,285 m, Dm. des Schaftes 0,21 m.

Basis mit Ansatz des geschuppten Säulenschaftes. – Rechteckige Plinthe, in einem Stück mit der Säulenbasis gefertigt. Diese besteht aus größerem und kleinerem Torus, die, voneinander bzw. von der Plinthe nur durch eine schmale Rille getrennt, nicht wie üblich wulstig, sondern konisch geformt sind. Ein Profil leitet zum Säulenschaft mit zwei Kränzen nach oben gerichteter Blätter (Schuppen) über. Im Schaft befindet sich mittig eine Eintiefung. Die Unterseite ist nur roh gepickt. Plinthe z. T. abgeschlagen oder bestoßen; Bestoßungen auch am Schaft.

Nach ihren Abmessungen gehörte die Basis zu einem wesentlich kleineren Votiv als die im Brunnen verlochtem Säulenteile Kat. 236.1 und Kat. 236.3.

Das Stück war für eine Baumaßnahme im Hauptgebäude wiederverwendet worden (Mörtelreste). Das Weihgeschenk wurde also bereits vor der letzten Bauphase der Villa zerstört.

(Kat. 238) KIRCHBERG, Stadt Jülich,

Kr. Düren <121>

Abb. 102; 109

Flur Am weißen Stein, Tagebau Weißweiler (WW 117). – Villa rustica mit Hauptgebäude, fünf Nebengebäuden, älteren Pfostenbauten, drei Brunnen (davon einer ein Steinbrunnen), Besiedlung 1.–4. Jh. – Aus Brunnen (mit Brunnenhaus) Stelle 120, verfüllt 2. Hälfte 4. Jh. – Grabung 1999 der Außenstelle Titz des ABR (Bernd Päßgen).

ABR, Depot Außenstelle Titz / Landesmuseum Bonn.

Hallmann (Kat. 236) 238–240 (Prospektion); Noelke, Typus 104; Noelke, Köln-Widdersdorf 743 Nr. 4; Noelke, Neufunde 133; Noelke, Bildersturm 287; 297–299 Abb. 18; 355 Nr. 38. – Vorlage der Münzen Komnick/Heinrichs/Päßgen (Kat. 236) 288 f. 304 f. Nr. 2158.

Teile zweier Jupitersäulen.

(1) Basis mit Schaftansatz einer Schuppensäule. – Fundnr. 120-53. – Die Basis zum Teil abgeschlagen, der obere Abschluss des Schaftansatzes zur Gänze. – Kalkstein. H. noch 0,38 m, Dm. des Säulenschaftes 0,34 m. – Attische Basis, bestehend aus unterem wulstigem Torus, tief ausgekehltm Trochilus, oberem wulstigem Torus. Zum Schaft, der mit drei Kränzen nach oben gerichteter Blätter (Schuppen) versehen ist, vermittelt eine Hohlkehle. In der Oberseite Rest der mittigen rechteckigen Eintiefung.

(2) Unterteil der Statue eines thronenden Jupiter (Abb. 102 a–c). – Fundnr. 120-63. – Vom Oberkörper nur der Ansatz erhalten; Unterkörper stark bestoßen, rechter Unterschenkel abgesplittert (passt an), Rückseite der Statue ebenfalls stark beschädigt; Oberfläche abgewittert. – Kalkstein. H. noch 0,39 m, B. 0,37 m, T. noch 0,26 m. – Der thronende Gott hat sein linkes

Bein vorgesetzt, sein rechtes angewinkelt, das vom Mantel verhüllt ist. Nicht mehr zu klären ist, ob der linke Unterschenkel entblößt war (Typus d?). Zwischen den Thronpfosten ist seitlich jeweils ein Tuch drapiert. Seitenlehnen und Sitzkissen sind angegeben. Auf der Rückseite ist in flachem Relief ein kräftig gebauter nackter Mann mit rechtem Spiel- und linkem Standbein dargestellt. Von seinem angewinkeltem linken Arm hängt ein Löwenfell herab, so dass er als Herkules zu deuten ist. Als Parallelen sind die Rückseiten einer Jupiterstatue von einem Säulen- oder Pfeilermonument aus Bonn (Kat. 24) sowie einer Jupiterplastik aus Trier zu nennen (Anhang 2 Nr. 20). – 1. Hälfte 3. Jh.

(3) Unterteil einer Statue des thronenden Jupiter (Abb. 109 a–b). – Fundnr. 120-64. – Der linke Unterschenkel beschädigt, größere Partien der linken nebst der rückwärtigen Seite abgeschlagen; Oberfläche abgewittert. – Gelblicher Sandstein. H. noch 0,42 m, B. 0,395 m, T. noch 0,32 m. – Der Mantel verhüllt beide Beine, wobei das rechte angewinkelt ist (Typus a). Zwischen den Thronpfosten und auf der Rückseite sind Tücher angebracht. Die Unterseite ist nur roh gepickt. – 1. Hälfte 3. Jh.

(4) Kleiner Splitter vom Schaft einer geschuppten Säule. – Gefunden bei Feldbegehung im Jahre 1966. Von derselben Villa rustica stammend? – Jülich, Stadtgeschichtliches Museum, Fundnr. 780. Hinweis Marcell Perse. Unpubliziert. – Sandstein. H. 3,5 cm, B. 15 cm, T. 9,5 cm; Dm. geschätzt »wohl über 0,40 m«.

Die Verkippung der Steine (1)–(3) erfolgte nach dem Zeugnis der in der Brunnenverfüllung entdeckten Münzen erst am Ende des 4. Jhs. (Päffgen: Münzreihe von 270–274, Tetricus bis 383–392, Arcadius). Die Fundstücke (1) und (2) dürften zum selben Monument gehört haben, während (3) eine weitere Jupiterweihung belegt.

(Kat. 239) MAASTRICHT, Prov. Limburg, Niederlande <8>

Abb. 52

Plankstraat, Hotel Derlon. – Heiligtum im Vicus nahe der römischen Staatsstraße Bavai-Köln. – Bei der Ausgrabung 1983 der Stadtarchäologie Maastricht (GOBM, Titus Panhuysen) im Areal des Hotels Derlon wurden die Einfriedung des Jupiterbezirks, die Fundamentierung des Votivs aus Bruchsteinen in Mörtelbindung, seine Deckplatte aus belgischem

Kohlekalk (1,84 x 1,98 x 0,39 m), der vordere Teil der Basis aus Kalkstein von Norroy, allerdings in zwei Teile gespalten und leicht verschoben, in situ angetroffen. Im Umfeld lagen zahlreiche Bruchstücke und einige Blöcke eines reliefierten Pfeilers aus Kalkstein von Norroy. Der größte Teil der einstigen Substanz ist jedoch wiederverwendet oder in konstantinischer Zeit zu Kalk verbrannt worden. – Von Panhuysen zugewiesene Reliefs mit Bacchus (?), Panhuysen, Maastricht Nr. 59, und des Herkules, Panhuysen, Maastricht Nr. 60, stammen aus der Kaimauer der nördlichen Stadtbefestigung bzw. aus einer Fundamentmauer des Kreuzganges der Liebfrauenkirche.

Im »Museums Keller« des Hotels Derlon ist die Ausgrabung in situ konserviert; die Überreste des Pfeilers mit Götterreliefs sind im Depot der Gemeinde Maastricht gelagert, die Fragmente der bekronenden Statue sind im Museums Keller ausgestellt.

T. Panhuysen, Maastricht staat op zijn verleden (Maastricht 1984) 37–45; ders., Maastricht, Centre de production de sculptures gallo-romaines et d'inscriptions paléo-chrétiennes. In: H.-J. Häföler / C. Lorren (Hrsg.), Studien zur Sachsenforschung 8. Beiträge vom 39. Sachsensymposium in Caen, 1988 (Hildesheim 1993) 83–96; Panhuysen, Barbaren (Anm. 41) 124 f.; Panhuysen, Iuppiterpfeiler 184–196 Taf. 47–56; Panhuysen, Maastricht 117 Abb. 40; 203–218 Abb. 74; 340–363 Nr. 56–62 Abb. 193–224 Karten 3 und 6, mit weiterer Lit.; Panhuysen, Mosae Traiectum (Kat. 34) 17–33, hier S. 23 Abb. 11; M. Mattern, Die Gans auf den Denkmälern des Mars. In: Ch. M. Ternes, Roman Religion in Gallia Belgica and the Germaniae. Actes du 4e rencontre scientifique de Luxembourg. Bull. Ant. Luxembourgeoise 22 (Luxemburg 1994) 93–120, hier S. 115 Nr. 20; Moitrioux, Hercules 20 Nr. 4 (Vorbehalt gegen Identifizierung des Gottes mit Herkules und den stymphalischen Vögeln); Noelke, Neufunde 128, 134 f.; Spickermann, Germania inferior 221; Panhuysen, Grabmäler 699; 702; T. Panhuysen, Giving a future to a part of Roman Maastricht. The Hotel Derlon museum cellar. Kölner Jahrb. 43, 2010, 597–606.

Reliefierter Pfeiler mit Statue des stehenden Jupiter.

(1) Standplatte/Basis. – In situ. Inv. GOBM 1983. MAPL.23/1-0A-36. – Kalkstein. Unten 1,56 x 1,52 x 0,465 m, oben 1,22 x 1,18 m. – Einer hohen schlichten Standplatte liegt ein auslaufendes lesbisches Kymation

samt Plättchen auf. Wegen der geringeren Grundfläche des Pfeilerschaftes rekonstruiert Panhuysen ein weiteres zu ihm überleitendes verlorenes Kymation.

(2) Pfeilerschaft. – Inv. 3611A; 752A (LGOG); 752B (LGOG); GOBM 1983.MAPL.23/1-7-9, 1-0A-18, 1-9-28, 1-8-8. – Kalkstein. Grundfläche 0,87 x 0,89 m, B. der Reliefnischen 0,57–0,61 m, H. nach Panhuysen ca. 1,15 m; zu rekonstruierende H. des Pfeilers nach Panhuysen ca. 7,38 m. – Durch einen Block, dessen unterer Teil dem Steinraub entgangen ist, wird überliefert, dass der Pfeiler auf allen vier Seiten Götterreliefs trug, die von einem reichen Rahmenwerk eingefasst werden. Der Schaft bestand aus mindestens drei Registern, wie aus Panhuysens Beobachtungen hervorgeht, wahrscheinlich sogar aus fünf, wobei auf den Blöcken jeweils Teile zweier Register angebracht sind (wie bei den Jupiterpfeilern von Schloss Dyck, Jülich und Rommerskirchen, s. Kat. 3; Kat. 5; Kat. 175). Die vier Seiten des Schaftes von annähernd quadratischer Grundfläche werden seitlich von einer Leiste mit Akanthusranken gerahmt. Die Gottheiten selbst erscheinen in Ädikulen, deren Gebälk samt mit Rosetten geschmückten Giebeln von Dreiviertelsäulen bzw. Pilastern mit Blattkapitellen getragen werden (geschuppt bzw. Schuppung und Pfeifenkannelur). – Auf dem von Panhuysen als oberstes angesprochenen Register sind die Darstellungen von Mars, Herkules, Virtus und Roma oder Honos zu erkennen. Die thronende Göttin eines weiteren Registers ist durch Globus und Steuerruder als Fortuna ausgewiesen. Für ein anderes Bildfeld desselben (?) Registers mit Resten einer Tiergruppe erschließt Panhuysen die Darstellung Dianas mit Jagdhund und Hirsch. Im Bildfeld unterhalb der Fortuna vermutet Panhuysen den Rest eines fliegenden Amor, den er mit aller Vorsicht auf eine Darstellung der Danae bezieht. Die Wiedergabe dieses Mythos wäre jedoch einzigartig auf einem Jupiterpfeiler. Selbst auf den sehr zahlreichen obergermanischen Reliefsokkeln finden sich nur wenige mythologische Darstellungen, nämlich einige Taten des Herkules (Bauchhenß 1981, 53 f.). Andererseits weisen die Pfeilerreliefs ikonographische Besonderheiten auf wie die nur seltene Wiedergabe der Gans als heiligem Tier des Mars und eines der von Herkules erlegten stymphalischen Vögel oder die für die Gattung ungewöhnliche Darstellung Fortunas als Thronende. – Einem weiteren Register teilt Panhuysen das Götterrelief zu, das zwar im

16. Jh. in der Maastrichter Stadtbefestigung verbaut worden ist, aber nach Material, Abmessungen und Rahmenwerk zum Pfeiler passt. Er deutet die stark abgewitterte, durch Schulterlocken und Entblößung charakterisierte Gottheit als Bacchus. Der beigegebene fliegende Amor lässt auch an Venus denken (so schon Espérandieu, Gaule V, 208 Nr. 4009), die auch auf den Jupiterpfeilern auf Schloss Dyck, in Jülich und Köln vertreten ist (Kat. 3; Kat. 5; Kat. 172) vorkommt. – Ein kapitellähnlicher Abschluss des Pfeilerschaftes hat sich nicht erhalten. Er ist mit Panhuysen gleichwohl vorzusetzen und nach dem Beispiel eines kleinformatigen Bonner Jupiterpfeilers vorzustellen (Kat. 2 Abb. 24; Basis des Bonner Pfeilers Noelke 1981, 414 Taf. 57, 1). – Zum Bildprogramm s. o.

(3) Statue. – Inv. GOBM 1983.MAPL.23/1-9-8.1-0A-23, 1-9-28. – Von der bekrönenden Statue haben sich nur geringe Reste aus Kalkstein erhalten, Bruchstücke von Beinen, Arm und Hand einer überlebensgroßen Figur sowie das Fragment eines Flügels. Nach Panhuysen einleuchtend das Signum des stehenden Jupiter mit Adler zu seiner Rechten (s. o.). – 160–170 n. Chr. (P. N./T. P.)

(Kat. 240) MANHEIM, Stadt Kerpen,

Rhein-Erft-Kr. <95>

Abb. 44; 54; 88; 110

Flur Heinrichsmaar, Villa rustica. Dreiphasig mit Einfriedung durch Graben, in Phase 2 (2./3. Jh.) mit Palisade, zugehörig Reste von drei Nebengebäuden, aber kein Hauptgebäude nachgewiesen; insgesamt sechs Brunnen erfasst, die jedoch nicht bis zur Sohle ergraben werden konnten; Brandbestattungen in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. (Phase 1). Die Verfüllung dreier Brunnen schloss Teile von mindestens fünf Jupitersäulen ein: Sockel, Teile von Schuppensäulen und mindestens drei Jupiterstatuen. – Grabung 2008/2009 der Firma ABS, Köln (NW 2008/1072); Grabungsdokumentation im ABR, Bonn (S. Ciesielski / F. Kempkens). – Aus Brunnen Stelle 114. Rechteckig, holzverschalt, verfüllt u. a. mit Bauschutt, Tierknochen, Keramik des Niederbieberhorizontes sowie mittelkaiserzeitlicher Terra Sigillata (Ciesielski / Kempkens a. a. O.). – Zur Zuordnung s. auch Kat. 241 und Kat. 242.

Bonn, Landesmuseum.

St. Ciesielski, Arch. Deutschland 2009, H. 4, 54 Abb.; ders., Arch. Rheinland 2009, 94–96 Abb. 115,

vgl. auch die Fundchronik in diesem Band. – Hinweise und Photographien Stefan Ciesielski, Köln.

(1) Rechteckiger Sockel ohne Relieferung (Abb. 54). – Fundnr. 114-18. – Eine Seite des Sockels ist abgeplatzt und bis auf zwei anpassende Teile der Basis samt anschließender Partie des Körpers verloren. Die Profilierung der Basis ist auf zwei Seiten entfernt worden. Das Gesims des Sockels ist nicht erhalten. – Rötlicher Sandstein. H. 0,73 m, B. (Standplatte) 0,555 m, T. noch 0,51 m. – Die Basis, nur noch auf zwei Seiten erhalten, besteht aus hoher Standplatte und Hohlkehle. Die Unterseite des Sockels ist randlich auf Anschluss gearbeitet, sonst nur roh gepickt. Drei Seiten des Sockelkörpers sind ohne Relief geblieben. Allerdings könnte sich auf der abgeplatzen vierten Seite die Weihinschrift befunden haben (zu nur mit der Weihinschrift versehenen Sockeln s. hier zu Kat. 230).

(2) Schaft einer Schuppensäule mit übereinandergestaffelten Götterreliefs (Abb. 44). – Fundnr. 114-12. – Der obere Abschluss des Schaftes sowie eine größere Partie des unteren Säulenteils einschließlich des Götterreliefs sind abgeschlagen, ferner ein langer breiter Splitter des Schaftes; Oberfläche bestoßen und stark abgewittert, darunter die Götterreliefs. – Rötlicher Sandstein. H. 0,91 m, Dm. unten 0,295, oben 0,263 m. – Der Hauptteil des Säulenschaftes ist ein Monolith; der separate untere Abschluss des Schaftes dürfte aus einem Stück mit der Basis, der separate obere zusammen mit dem Kapitell gefertigt worden sein. Die Blätter (Schuppen) sind durchgehend nach unten gerichtet und nicht mit einer Tänie umwunden, eine formale Vereinfachung, die in Niedergermanien nur selten vorkommt (Köln-Zollstock, Kat. 7; Heimbach-Schwammenauel, Kat. 218). In der Oberseite

ist mittig ein Rest der Vertiefung erhalten, 5,0 x 5,0 cm, T. noch 2,5 cm. – Oberes Register: Minerva, in der erhobenen Rechten die Lanze, in der gesenkten Linken den Schild haltend, ist in Peplos mit Kolpos und Apoptygma gekleidet. – Mittleres Register: Die Göttin hat den Mantel schleierartig über das Haupt gelegt. In der angewinkelten Linken hält sie einen kurzen Stab. Ihre rechte Flanke ist weitgehend verloren, doch scheint der rechte Arm gesenkt gewesen zu sein. Die Verschleierung deutet auf Juno hin, die in der Linken ein kurzes Zepter oder eine Fackel, in der Rechten vielleicht eine Opferschale hält, wie dies mehrere Junoreliefs der Gattung zeigen (vgl. o. mit Anm. 155). – Unteres Register: Erhalten sind nur Kopf und entblößter Oberkörper eines Gottes, der in der erhobenen Linken ein Attribut hält. Hierbei könnte es sich um eine Lanze handeln, so dass an Mars zu denken ist (vgl. die Säule in Köln, Sassenhof, Kat. 110). Allerdings ist kein Helm zu erkennen. – Die Ausstattung der Schuppensäule mit drei übereinandergestaffelten Reliefs auf einer Konsole stehender Gottheiten findet sich bekanntlich häufiger in der Germania inferior, nicht aber die hier gewählte Abfolge der Darstellungen mit der Vertauschung der Positionen von Juno und Minerva. Die Wiedergabe eines Gottes im unteren Register ist hingegen mehrfach überliefert (Noelke 1981, 285). – Das flache Relief und die starre Haltung der Figuren sprechen für eine Datierung in die 1. Hälfte des 3. Jhs.

(3) Teil der Trommel einer Schuppensäule. – Fundnr. 114-20. – Oberseite abgeschlagen, am Schaft größere abgeschlagene Partien, ebenso an der Unterseite; Abwitterungen. – Rötlicher Sandstein. H. 0,28 m, Dm. oben 0,258 m. – Nach unten gerichtete Blätter (Schuppen) in vier Kränzen erhalten. – Die



Abb. 110 Kerpen-Manheim. Jupiterkopf aus einem Brunnen, wiederverwendet (Kat. 240.8).

(a) Vorderseite;

(b) rechte Seite.

Landesmuseum Bonn.

Unterseite ist geglättet und besitzt mittig eine rechteckige Vertiefung (Seitenl. 5,0 cm, T. ca. 2,0 cm).

(4) Bruchstück vom Schaft einer Schuppensäule. – Fundnr. 114-17. – Segment von Trommel einer Schuppensäule, unten wie oben kein originaler Abschluss. – Rötlicher Sandstein. H. 0,395 m, B. noch 0,23 m.

(5) Schmales Segment vom Schaft einer Schuppensäule. – Fundnr. 114-12. – Wohl zwecks Wiederverwendung zu einer schmalen Scheibe zurechtgeschlagen. – Rötlicher Sandstein. H. 0,43 m, B. der antiken Oberfläche noch 0,104 m. – Plastisch ausgearbeitete Blätter (Schuppen).

(6) Unterteil von Statue eines thronenden Jupiter. – Fundnr. 114-12. – Erhalten ist lediglich das Unterteil der Figur, das in drei anpassende Fragmente zerbrochen ist; der linke Unterschenkel, der rechte teilweise, der rechte Fuß zum Teil, der linke ganz sowie die Plinthe verloren; die Oberfläche ist sehr stark abgewittert. – Kalkstein. H. 0,243 m, B. 0,241 m, T. noch 0,145 m. – Der Gott im üblichen Typus (Typus a). Unter den Pfosten des Throns ist seitlich jeweils noch Tuchdraperie zu erkennen.

(7) Kopffragment von Statue eines thronenden Jupiter (Abb. 88). – Fundnr. 114-44. – Unterer Teil des Gesichtes ab der Mundpartie schräg abgetrennt und verloren; Nasespitze und die Haarlocken über der linken Stirnpartie stark bestoßen. – Kalkstein. H. ca. 0,11 m, T. 0,183 m. – An seiner linken Wange haben sich zwei Locken des Vollbartes erhalten, so dass eine Deutung des Kopfes als Jupiter gegeben ist. Auf der Rückseite ist der Abschluss der Rückenlehne in Resten erhalten geblieben, wodurch die Bestimmung als Thronender gesichert ist. Das Nackenhaar ist in breiter Bahn bis an die Rückenlehne des Thrones herangeführt, wie dies auch andere Statuen des thronenden Jupiter aus Bonn (Kat. 2; Kat. 23; Kat. 29), Köln (Kat. 41;) und Rövenich (Kat. 67) zeigen. – Tiefliegende Augen hinter wulstigen Brauen. Die Stirnlocken sind schlaufenartig stilisiert, das Kalottenhaar ist stark vereinfacht in summarischen Wülsten wiedergegeben. Eine Besonderheit des Kopfes besteht darin, dass in seiner Unterseite mittig ein rechteckiges Dübelloch angebracht ist (ca. 1,7 x 1,7 cm, T. 2,5 cm), das wohl zur Anstückung der unteren Gesichtshälfte gedient hat. – 2. Viertel 3. Jh.

(8) Kopffragment von einer Statue des thronenden (?) Jupiter (Abb. 110 a–b). – Fundnr. 114-66.

– Gesicht und Teile des Stirnhaares vollständig abgearbeitet und für die Wiederverwendung in stumpfem Winkel zu glatten Flächen umgestaltet; oberer Teil des Kopfes abgebrochen; stark abgewittert. – Sandstein. H. 0,13 m. – Ein Rest des Backenbartes an der rechten Seite des Kopfes, das gescheitelte, lang gesträhte Kalottenhaar und der einst das Gesicht rahmende Lockenkranz sichern die Deutung als Jupiter. Aus statistischen Gründen ist die Zugehörigkeit zum Typus des thronenden Jupiter anzunehmen. – Ende 2. bis Anfang 3. Jh.?

(9) Fragment vom rechten Unterarm einer Statue. – Fundnr. 114-33. – Sandstein. L. 0,112 m, oberer Querschnitt 6,0 x 5,0 cm, unterer 4,5 x 3,0 cm. – Im Rahmen des Fundkomplexes könnte der Arm zur Statue eines thronenden Jupiter gehört haben.

(Kat. 241) MANHEIM, Stadt Kerpen,
Rhein-Erft-Kr. <95>

Abb. III

Zu den allgemeinen Fundumständen s. Kat. 240. – Aus Brunnen Stelle 226. Rechteckig, holzverschalt, verfüllt u. a. mit Bauschutt, Tierknochen, Keramikresten. Außer niederbieberzeitlicher Keramik und mittelkaiserzeitlicher Terra Sigillata Fragmente von Schalen Alzey 2 (Ciesielski/Kempkens [Kat. 240]).

Unterteil einer Jupiterstatue. – Fundnr. 226-43. – Der Oberkörper des Gottes nebst Kopf ist oberhalb des Nabels verloren, ebenso der untere Abschluss samt Füßen und Plinthe; die Beine sind bestoßen; die hintere Hälfte der Figur ist in geradem ›Schnitt‹ wohl für eine Wiederverwendung abgearbeitet (?). In den Gewandfalten an der rechten Seite Reste weißer Grundierung. – Ockerfarbener Sandstein. H. 0,27 m, B. am Thron 0,298 m, T. noch 0,17 m. – Der Mantel bedeckt Unterkörper und beide Beine des Gottes, hängt seitlich in fülligen Zipfeln herab (Typus a). Zwischen den vorgesetzten Unterschenkeln bilden sich bogenförmige Falten, die tief eingeschnitten sind. Thron mit hohen Seitenlehnen; zwischen den Thronpfosten eine Tuchdraperie.

1. Hälfte 3. Jh.

(Kat. 242) MANHEIM, Stadt Kerpen,
Rhein-Erft-Kr. <95>

Abb. 79

Zu den allgemeinen Fundumständen und zur Zuordnung s. Kat. 240. – Aus Brunnen Stelle 288. Rechteckig, holzverschalt, verfüllt u. a. mit Bauschutt, Tierknochen, niederbieberzeitlicher Keramik, mittel-



Abb. III a–c Kerpen-Manheim. Unterteil von einer Jupiterstatue aus einem Brunnen (Kat. 241).
Landesmuseum Bonn.

kaiserzeitlicher Terra Sigillata (Ciesielski/Kempkens [Kat. 240]).

Kopf einer Jupiterstatue. – Fundnr. 288-33. – Erhalten sind Kopf und Ansatz des Halses mit Ausnahme des Abschlusses des Nackenhaares; das Kinn einschließlich des Bartes ist abgeschlagen, ebenso die Oberlippe und der linke Teil des Schnurrbartes, Unterlippe aber zum Teil erhalten; Nasenspitze verloren, linkes Auge, die linke Stirnpartie beschädigt, das Stirnhaar bestoßen und abgeplatzt; zwei Lockenfragmente passen nicht an. – In Gesicht und Bart haben sich Reste weißer Grundierung erhalten, im Bart rechts sowie im Haar rechts und links noch Reste roter Fassung. – Ockerfarbener Sandstein. H. 0,169 m, B. 0,146 m. – Das Gesicht des Gottes wird bestimmt von großen tiefliegenden Augen unter wulstigen Brauen, vollen Lippen, kräftigen Nasolabialfalten, wulstigen Bartlocken sowie einer aufwendig gestalteten Frisur. Die vom Wirbel ausgehenden geschwungenen Strähnen des Kalottenhaares und die zu halbkreisförmigen Segmenten angeordneten Locken des Stirnhaares zeigen bereits abstrahierende Tendenzen.

Mittel- bis spätereich.

Die Reste der Schuppensäulen aus rötlichem Sandstein Kat. 240.2–5 stammen nach den unterschiedlichen Durchmesser, den Größen der Blätter (Schuppen) und deren Ausarbeitung von verschiedenen Monumenten her. Der Sockel Kat. 240.1 könnte zu einer dieser Säulen gehört haben. – Kopf und Unterteil Jupiters aus Kalkstein (Kat. 240.6–7) könnten zur selben Statue gehört haben, doch erlaubt die Erhaltung kein Urteil. Die Statuenfragmente

Kat. 241 und Kat. 242 aus Sandstein können von einer einzigen Figur stammen, auch wenn sie in verschiedenen Brunnen verlost worden sind. – Zwar ist nicht mehr zu klären, ob es sich insgesamt um Fragmente von drei, vier oder fünf Statuen handelt, ist also für die Manheimer Villa von mindestens fünf Jupitersäulen auszugehen (s. a. den Befund der Villa von Kerkrade Kat. 233 – Kat. 235).

(Kat. 243) MERKSTEIN, Ortsteil Hofstatt,
Stadt Herzogenrath, Kr. Aachen <88>

Abb. 9; 20; 21; 30; 87; 93; 112–117

Villa rustica (?), Hauptgebäude nicht gefunden; große rechteckige Anlage wohl eines Speichers mit 34 Holzpfeilern, deren Fundamentierungsgruben zum Teil nur mit Kies, zum Teil zusätzlich mit Bruchstücken kleingeschlagener Jupitersäulen und weiterer Votive aus gelblichem Sandstein befestigt waren. – Grabung 2002 der Außenstelle Nideggen-Wollersheim (NW 2002/134) des ABR Bonn (Paul Wagner).

Bonn, Landesmuseum.

Zur Präsentation in der Landesausstellung 2005/2006 wurden durch die Restaurierungswerkstatt des Landesmuseums Bonn Anpassungen vorgenommen. – P. Wagner, Arch. Rheinland 2002, 109–111; Noelke, Gestürzte Götter (Kat. 229) 90–92 Abb. 3; Noelke, Neufunde 133–135 Abb.; Noelke, Bildersturm 330 Abb. 36; 37 a–f.

Fragmente von mindestens vier Jupitersäulen, -pfeilern (?) und weiterem Votiv aus gelblichem Sandstein.

(1) Relief mit Juno (Abb. 9). – Fundnr. NW 2002/134; 37-15. – Es wurden drei Bruchstücke zusammengesetzt, von denen jedoch das untere nicht anpasst. Falls die Bruchstücke vom selben Relief stammen, fehlt zwischen ihnen eine Partie des Oberkörpers mit dem linken Arm. Kopf der Figur sowie unterer Abschluss abgeschlagen und verloren, ebenso die seitliche Rahmung. Von den anderen Seiten des Sockels konnten keine Fragmente angepasst werden. – H. des Zusammengesetzten 0,29–0,32 m, max. B. 0,35 m, T. noch 0,19 m. – Gesichert ist die Darstellung einer frontal stehenden Göttin, die mit Chiton und Mantel bekleidet ist und in der angewinkelten aus dem Mantelbausch hervortretenden Rechten eine kurze, schräg über die Brust geführte Fackel hält. Fackel und Tracht erlauben eine Deutung als Juno, wie etwa ein Vergleich mit dem Relief des Evinghovener Sockels verrät (Kat. 230 Abb. 58 b). – In Analogie zu diesem Stein lässt sich die Breite des Reliefs auf etwas mehr als 0,40 m veranschlagen.

(2) Bruchstück eines Reliefs mit Mars (?) – Fundnr. NW 2002/134; 110. – Erhalten geblieben ist lediglich das Bruchstück eines großformatigen, sehr plastischen Reliefs mit erhobenem rechten Oberarm, im Rücken herabhängendem Mantel, der bogig über die Brust fällt. Die Lanze in der Rechten legt eine Deutung auf Mars mit Paludament nahe.

(3) Relieffragment mit Minerva (Abb. 112). – Fundnr. NW 2002/134; 14-44. – Abgeschlagen und verloren sind Kopf mit Hals, der rechte Arm, die linke Hand samt Attribut, der Unterkörper; Bestoßungen am linken Oberarm, an der Ägis, am rechten Bein; Oberfläche verwittert; am rechten Bein Bruchstück wieder angesetzt; an den anderen Seiten keine antike Oberfläche. – Neg. RBA L18006/5–8 – H. 0,226 m, B. 0,192 m, T. noch 0,17 m. – Die Göttin mit linkem Stand- und rechtem Spielbein gibt sich durch die geschuppte Ägis mit Gorgoneion, die sie über dem übergegürteten Apoptygma trägt, zweifelsfrei als Minerva zu erkennen. Ein Zipfel ihres Mantels umspielt den linken Unterarm. Die Göttin wird in der angehobenen Rechten die Lanze, in der gesenkten Linken den Schild gehalten haben. – 1. Viertel 3. Jh.

Das Junorelief (1) dürfte nach Motiv und Format zu einem auf drei oder vier Seiten mit Götterdarstellungen versehenen Sockel gehört haben, wozu aus Niedergermanien neben dem Evinghovener die Dreigöttersteine aus Kessel und Nierendorf zu ver-

gleichen sind (Kat. 187; Kat. 191). Das vielleicht auf Mars zu deutende Relief (2) könnte ebenfalls von einem allerdings größeren Sockel stammen, begegnet dieser Gott doch auch auf Drei- bzw. Viergöttersteinen der Germania inferior (z. B. Kat. 244.1; Kat. 323). – Das oblonge Minervarelief (3) mit seinem relativ geschlossenen Umriss wird hingegen nicht zu einem Sockel gehört haben. Zu vermuten ist vielmehr ein Jupiterpfeiler, in deren Reliefprogrammen Minerva einen festen Platz einnimmt (Schloss Dyck, Kat. 3; Jülich, Kat. 5; Köln, Kat. 172 Abb. 48; Niedergermanien, Kat. 174; Rommerskirchen, Kat. 175).

(4) Plinthe und Basis einer Schuppensäule mit Ansatz des Schaftes (Abb. 113). – Fundnr. NW 2002/134; 36-8. – Teil der Plinthe und des Schaftes abgeschlagen und verloren; Bestoßungen an Plinthe und Torus; ein Splitter des Schaftes konnte wieder angesetzt werden. – H. 0,305 m, Dm. des Torus 0,28 m, des Schaftes 0,20 m, Plinthe 0,285 x 0,285 m. – Quadratische Plinthe, Torus mit eingedrehter Kreislinie, zum Schaft vermittelnde Kehle sowie Schaftansatz mit drei Kränzen nach oben gerichteter Blätter (Schuppen) sind aus einem Stück gearbeitet. Unten und oben geglättet mit rechteckiger mittiger Eintiefung in der Unterseite.

(5) Basis einer Schuppensäule mit Ansatz des Schaftes (Abb. 114). – Fundnr. NW 2002/134; 36-8. – Noelke, Bildersturm 330 Abb. 37 d. – Größere Partien am unteren Torus abgeschlagen, kleinere Partien am oberen; der Schaftansatz aus zahlreichen Bruchstücken teilweise wieder zusammengesetzt. – H. 0,335 m, Dm. des unteren Torus 0,385 m, des oberen 0,36 m, des Schaftes 0,265 m. – Basis attischer Ordnung von gestauchter Form aus abgeplattetem unteren und kleinerem oberen Torus, beide mit eingedrehter Kreislinie, zwischen ihnen schmaler Trochilus; kräftig ausgeprägte Kehle leitet zum Schaft über, der mit drei Kränzen nach oben gerichteter Blätter (Schuppen) umwunden ist. Unterseite geglättet mit rechteckiger mittiger Eintiefung, oben nicht erhalten.

(6) Teil von Trommel einer Schuppensäule (Abb. 115). – Fundnr. NW 2002/134; 58-9. – Oben wie unten keine antike Oberfläche; dem Hauptfragment sind zwei kleinere Bruchstücke angesetzt. – H. 0,315 m, Dm. 0,282 m. – Der Schaft ist mit durch relativ breite ›Furchen‹ konturierte Blätter (Schuppen) umhüllt, von denen sich vier Kränze teilweise



112



113



114

Herzogenrath-Merkstein. Landesmuseum Bonn.
Abb. 112 Relieffragment mit Darstellung der Minerva
von einem Jupiterpfeiler (?) (Kat. 243.3).

Abb. 113 Plinthe mit Basis samt Ansatz einer
Schuppensäule (Kat. 243.4).

Abb. 114 Basis samt Ansatz einer Schuppensäule
(Kat. 243.5).

erhalten haben. Von der Tānie hat sich ein kleiner Rest erhalten.

(7) Splitter vom Schaft einer Schuppensäule (Abb. 116). – Fundnr. NW 2002/134; 81-6. – Aus drei Bruchstücken zusammengesetzt; unten und oben kein antiker Rand. – H. 0,29 m. – Der Kontur der Blätter (Schuppen), von denen sich vier Kränze teilweise erhalten haben, ist scharfgratig herausgearbeitet. Ein Rest der Tānie mit breitem Band und schmalen Rand erhalten.

(8) Teil vom Schaft einer Schuppensäule (Abb. 117). – Fundnr. NW 2002/134; 58-9. – Oben schräg abgeschlagen, auch unten abgeschlagen, so dass kein antiker Rand erhalten ist. – H. 0,31 m, Dm. 0,26 m. – Nach der Verjüngung gehört das Stück zum oberen Teil einer Schuppensäule mit nach unten gerichteten Blättern (Schuppen), von denen sich drei Kränze teilweise erhalten haben.

(9) Korinthisches Kapitell (Abb. 20). – Fundnr. NW 2002/134; 37-12. – Größere Partie schräg abgeschlagen und verloren; auch im Bereich der Kelchblätter, der Schnecken und des Abakus samt Blüten sind größere Partien abgeschlagen und verloren. Mehrere Bruchstücke passen nicht an. – H. 0,28 m, Dm. unten ca. 0,20 m. – Das Kapitell schließt mit dem Ring ohne Ansatz des Schaftes ab. Unten wie oben Glättung und mittige rechteckige Vertiefung, an der Oberseite nur teilweise ausgeführt. In der Oberseite von der Vertiefung ausgehende sternförmig angeordnete eingeritzte Hilfslinien für die Anlage des Kapitells. Die unteren Kranzblätter sind sehr niedrig und nur geritzt, die Hoch- und Kelchblätter sind zwar plastisch, jedoch sehr linear ausgeführt.

(10) Korinthisches Kapitell (Abb. 21). – Fundnr. NW 2002/134; 82-6. – Noelke, Bildersturm 330 Abb. 37c. – Aus mehreren Bruchstücken weitgehend zusammengesetzt; Schnecken und Akanthusblüten sind nur teilweise erhalten; weitere Bruchstücke passen nicht an. – H. 0,345 m, Dm. am Ring 0,275 m, am Schaft 0,255 m. – Das Kapitell schließt wie (9) mit dem Ring ohne Ansatz des Schaftes ab. Unten wie oben mittige, rechteckige Eintiefung. Die kurzen Kranzblätter und die Hochblätter sind durch Ritzung untergliedert. Die Kelchblätter überwuchern den zusammengestauchten Kalathos, so dass er nicht sichtbar ist. Ihre ursprünglichen Blattformen sind kaum noch zu erkennen.

Die Schuppensäulenteile (4)–(8) stammen wohl von vier oder fünf verschiedenen Monumenten, wie den Durchmessern sowie den Ausbildungen der Blätter (Schuppen) und ihren Maßen abzulesen ist. Zur kleineren Basis mit Schaftansatz (4) passt nach Durchmesser (0,20 m) und Blattgröße (H. 10,5 cm, B. 7,3 cm) kein anderer Schaftteil (Blattgrößen 13 cm, 8,7 bzw. 14 cm, 9,4 bzw. 11,5 cm, 7,8 cm). Zur größeren Basis (5) könnte nach den Maßen ein Trommelfragment (8) gehören (Dm. 0,265 bzw. 0,26 m), doch ist die Wiedergabe der Blätter zu unterschiedlich. Die beiden Fragmente, die vom unteren Teil des Schaftes mit Tanie stammen (6)–(7), sind nach Größe der Blätter (13 cm, 8,7 bzw. 14 cm, 9,4 cm) wie nach ihrer Wiedergabe zwei verschiedenen Monumenten zuzuweisen. – Die Zugehörigkeit der beiden Kapitelle zur Gattung ist nicht gesichert, da der Schaftansatz nicht angearbeitet ist. Der Fundzusammenhang, der keine sonstigen Architekturteile enthält, spricht jedoch für die Herkunft von Jupitersäulen. Das kleinere Kapitell (9) passt in den Maßen zu der kleineren Basis (Dm. des Schaftes jeweils 0,20 m), während das größere Kapitell von einem der anderen Säulenschäfte stammen könnte. – Eine weitere Stütze für ein Jupitermonument wird – die Richtigkeit der Ansprache als Pfeiler vorausgesetzt – durch das Relief (3) bezeugt. – In Anbetracht der fragmentarischen Erhaltung lässt sich nicht mehr entscheiden, ob und wenn ja zu welcher Stütze das Sockelrelief (1) gehört hat. Auszuschließen sind die kleinformatigen Votive (3), (4) und (9).

(11) Torso einer Statue des thronenden Jupiter (Abb. 30; 87 a–c). – Fundnr. NW 2002/134; 37-12, 15, 16. – Nölke, Bildersturm Abb. 37 a–b. – Aus mehreren Bruchstücken, darunter Oberkörper, Unterkörper, linkes Bein, unterer Teil des Thrones wieder zusammengesetzt; Partie der linken Thronlehne (vom Betrachter aus) passt nicht genau an. Verloren sind u. a. Kopf mit Hals, sein rechter Arm, der linke Unterarm, sein rechtes Bein, der linke Fuß, bis auf den Ansatz, die Plinthe, die Thronpfosten rechts, Partien der Rückenlehne. – H. 0,50 m, B. unten 0,34 m, T. unten 0,225 m. – Der kraftvoll gebaute Gott mit sich vorwölbendem Thorax sitzt lässig, sich leicht zu seiner Linken wendend auf dem Thron, das (verlorene) rechte Bein weit vorgesetzt (es war vollständig vom Hintergrund gelöst), das linke energisch angezogen. Mit dem angehobenen linken Arm, der durch einen Puntello gesichert war, wird Jupiter das Zepter gehalten haben. Der Mantel, einst das rechte Bein bedeckend, ist in einem wulstigen Bausch zum linken Oberschenkel geführt, gewendet fällt er mit seinem Zipfel zwischen den Beinen herab (Typus c);



115



116



117

Herzogenrath-Merkstein. Fragmente von Trommeln von Schuppensäulen. Landesmuseum Bonn.

Abb. 115 Kat. 243.6.

Abb. 116 Kat. 243.7.

Abb. 117 Kat. 243.8.

allerdings ist das Genital entblößt. Der im Rücken hochgeführte Teil des Mantels fällt als Bausch über die linke Schulter, der andere Teil des Himation ist über den Sitz des Thrones samt dessen linker Seitenlehne gebreitet. Die Pfosten des Thrones sind balusterartig gestaltet (Typus II). Zwischen ihnen sind seitlich und hinten Tücher angebracht, ebenso an der Rückenlehne (genagelt). – Die Statue bekrönt ohne Zweifel ein für Jupiter errichtetes Säulen- oder Pfeilervotiv. Die Zugehörigkeit zu einer der Stützen (3)–(10) kann angesichts der Erhaltung nicht geklärt werden. Auszuschließen sind die kleinformatigen Weihungen (3), (4) und (9). – 2. Viertel 3. Jh.

Vom Gelände der Villa (?) von Merkstein stammen somit Reste von mindestens vier Jupitersäulen und vielleicht eines Jupiterpfeilers. Insofern ist die Siedlungsstelle mit den Villen von Kerkrade (Kat. 233 – Kat. 235) und Manheim (Kat. 240 – Kat. 242) zu vergleichen. Allerdings setzt sich der Fundplatz von diesen durch die große Masse an Bruchstücken ab (mehr als 40). Dies wird durch die Art der Wiederverwendung, die Zerschlagung zum Zwecke der Fundamentierung, bedingt sein.

Mitgefunden wurde der Torso einer thronenden Fortuna (Abb. 93). – Fundnr. NW 2002/134; 37-16. – Aus mehreren Bruchstücken, darunter Teil des Oberkörpers, das linke Bein nebst größerer Partie der Neben- und Rückseite des Thrones, Fragmente des rechten Beines, der rechten Nebenseite mit Rad wieder zusammengesetzt. Einige Anpassungen sind hypothetisch, insbesondere am Oberkörper der Figur (abgebildet Noelke, Bildersturm 332 Abb. 37 e–f). Verloren sind u. a. Kopf mit Hals, die Arme, der vordere Teil der Plinthe, weitere Partien am Ober- und Unterkörper sowie an den Seiten der Figur. – H. des Zusammengesetzten 0,345 m, B. unten 0,245 m, T. unten 0,175 m. – Auf einem Thron, der mit seinen balusterartigen Pfosten und den Tuchdraperien zwischen ihnen und auf der Rückseite dem des Jupiter (II) gleicht, sitzt eine Göttin, die mit übergegürtetem Chiton und Mantel bekleidet ist, der, Oberschenkel und Knie bedeckend, im Rücken hochgeführt ist und als Bausch über die linke Schulter fällt. Das zu ihrer Rechten vor der Nebenseite des Thrones wiedergegebene achtspeichige Rad erlaubt die Deutung auf Fortuna. – Bei thronenden Fortunastatuen in Köln, aus Rheinbach-Flerzheim, Rhein-Sieg-Kreis und ohne genaueren Fundort im Bonner Landes-

museum (Espérandieu, Gaule VIII, 333 Nr. 6420; Schoppa, Köln [Anm. 143] 66 Taf. 77; Ch. Rüger, Eine Fortuna aus Flerzheim. Rhein. Landesmus. Bonn 1974, H. 4, 49 f. Abb.; Horn, Römer in Nordrhein-Westfalen 268 Abb. 222; Lehner, Steindenkmäler 84 Nr. 166; H. Lehner, Die römischen und fränkischen Skulpturen H. 2 [Bonn 1917] Taf. 6, 3) hat die Göttin mit der Linken das Füllhorn geschultert (vgl. auch Fortunastatue aus Dalheim, s. Anm. 34), von dem sich aber bei der Figur aus Merkstein nichts erhalten hat. Bei einer im Kastell Deutz wiederverwendeten Statue der Fortuna ist jeweils an den Seiten des Thrones ein Füllhorn angebracht (RGM Köln, Inv. 76,472.3; RBA 185381–383, unpubl.). – Die enge Verwandtschaft in der Wiedergabe von Thron und dessen Tuchdrapierung mit der Jupiterstatue (II) spricht für Gleichzeitigkeit und damit einen Ansatz in das 2. Viertel des 3. Jhs.

(Kat. 244) MÜNGERSDORF,
Stadt Köln <29>

Abb. 25; 59; 99

Villa rustica. – Bei Ausschachtungsarbeiten für ein Wohnhaus am Brauweilerweg im Garten des ehemaligen Klosters ›Zum Guten Hirten‹ 1984 freigelegt und erst verspätet dem Museum gemeldet. Die Nachuntersuchung des RGM Köln (Fundbericht 84.1) erwies die Herkunft aus einer Grube. Diese wie zwei weitere Gruben und ein Brunnen sind mit einer Villa rustica in Verbindung zu bringen. – Bei der Untersuchung wurden das Bruchstück einer kannelierten Säulentrommel aus Kalkstein, zwei Kalksteinblöcke sowie ein Rotsandsteinblock geborgen, sämtlich wiederverwendet, RGM Köln Inv. 84,248–251.

RGM Köln.

P. Noelke, Ausgr. Rheinland 1983/1984, 256–260 Abb. 140–141; B. und H. Galsterer, Neue Inschriften aus Köln III. Funde der Jahre 1983–1987. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 20, 1987, 83–109, hier S. 90 f. Nr. 9 Abb. 9; dies., Romanisation und einheimische Traditionen. In: Schalles, Römische Stadt (Anm. 177) 377–389, hier S. 381 Abb. 240; E. Yeo / G. Bauchhenß, Ein weiterer Mercuriusaltar aus Sechtem. Bonner Jahrb. 190, 1990, 125–137, hier S. 126 Anm. 10; Noelke, Köln-Widdersdorf 742 Nr. 5; Noelke, Neufunde 135–137 Abb.; Noelke, Bildersturm 320; Galsterer, Steininschriften III Nr. 104 Abb. – Neg. RBA 195508–514.

Sockel und Trommel einer Jupitersäule.

(1) Sockel mit Opferszene und Götterreliefs auf drei Seiten (Abb. 25; 59 a–c; 99). – Inv. 84,247a. – Partien der Front- sowie größere Teile der sich anschließenden Minerva-Seite – sowie der Rückseite mit Herkules weggebrochen, zum Teil zu kleinen Bruchstücken zerrieben oder verloren, was teilweise durch den Bagger verursacht worden ist. Fragmente der Front und der Minervaseite wurden von der Restaurierungswerkstatt des Museums angepasst. Die fehlenden Partien sind summarisch in Mineros ergänzt (Rahmung, Mantel der Opfernden, der Opferaltar, Schild der Minerva u. a.) oder oberflächlich geschlossen worden. Das Gesims und alle Gesichter weisen Bestoßungen sowie Kratzer der Baggerschaukel auf. Durch mehrwöchige Lagerung auf der Baustelle zur Winterzeit ist die Oberfläche von Herkules- und Minerva-Relief zusätzlich abgewittert, nur die Seite mit Marsrelief relativ gut erhalten. – Kalkstein. H. 0,925 m, B. 0,635 m, T. 0,635 m. – Der Sockel von quadratischer Grundfläche besitzt eine einfache hohe Standplatte als Basis sowie ein Gesims aus Plättchen, Hohlkehle, Deckplatte und Schmiege. Die Oberseite weist eine kreisförmige Ausparung für die Säulenbasis auf. Die Unterseite ist geglättet. Die Götter – sie nehmen die Seiten b–d ein – sind in Nischen dargestellt, die seitlich von pilasterartigen Rahmenleisten mit Basis, oben von aufgebogenen Archivolten begrenzt werden. – (a) Das obere Viertel der Frontseite wird von der großformatigen Weihinschrift beherrscht: »I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / Sacr(um)«. – Unterhalb der Inschrift ist in flachem Relief eine Ädikula wiedergegeben, die aus einer flachen Pilasterstellung mit Basis, glattem Schaft und Blattkapitell und einer plastischer gearbeiteten Konche mit Muschelschloss besteht. Vor diesem Schrein wird von einem Paar und seinem Kind ein unblutiges Opfer vollzogen. Von rechts ist der Mann in Tunika und langem Mantel (Paenula) ohne Verhüllung des Hauptes an einen rechteckigen Altar mit Opferfeuer herangetreten, das linke Spielbein zur Seite setzend, in der gesenkten Rechten die Opferschale über den Flammen des Altars ausgießend, während er in der gesenkten Linken eine längliche gebogene Opfergabe hält (Girlande?). Hinter dem niedrigen rechteckigen Altar steht ein Knabe in Tunika und Mantel, in der angewinkelten Rechten als Opfergabe eine Frucht (?). Er ist nicht als Kultdiener, sondern als Familienangehöriger aufzufassen, wohl als Sohn.

Die linke Seite wird von einer Frau eingenommen, die in der gesenkten Rechten wohl ebenfalls eine Opfergabe hielt (verloren), während ihre Linke von der Schulter des Knaben verdeckt wird. Sie ist in einheimische Tracht mit großer Haube und vor der Brust zusammen gestecktem Mantel gekleidet und wendet den Kopf dem Geschehen zu. – Das Opfer an Jupiter wird von dem Stifter und seiner Familie dargebracht, wohl dem Gutsherrn, für den es sich auf seinem Fundus erübrigte, seinen Namen in der Inschrift anzugeben. – (b) Der jugendliche Mars gibt sich durch korinthischen Helm mit mächtigem Federbusch, die Lanze mit Lanzenschuh und Spitze in der erhobenen Rechten, den ovalen Schild, den er mit der gesenkten Linken frontal auf einen runden, konkav geschwungenen Sockel gestellt hat, sowie das Schwert zu seiner Linken (cingulum wohl gemalt) zu erkennen. Der Gott, das rechte Spielbein und das Haupt leicht zu seiner Rechten gewendet, ist nur mit einem Mantel angetan, der über der rechten Schulter zusammengesteckt ist, im Rücken lang herabhängt, mit einem Zipfel über den Schild fällt, und so den kraftvoll gebauten Körper sichtbar lässt. – (c) Auf der Rückseite des Sockels präsentiert sich in fülliger, muskelstrotzender Gestalt Herkules, breitbeinig das rechte Spielbein zur Seite gesetzt, die Rechte auf die knorrige Keule gelegt, die auf einen Felsen gesetzt ist. Im Rücken des Heros werden Bogen und Köcher sichtbar. In seiner Linken wird er die Äpfel der Hesperiden gehalten haben; zu dieser Seite hat er auch das Haupt gewendet. – (d) Minerva hält, ähnlich dem Mars, in der erhobenen Rechten die Lanze, während die gesenkte Linke den ovalen, wohl gleichfalls auf einem Sockel gestellten Schild hält. Auch den korinthischen Helm mit mächtigem Busch teilt sie mit dem Kriegsgott. In griechischer Tradition ist sie in Peplos mit Apoptygma gekleidet. – Letztes Viertel 2. Jh.

(2) Trommel einer Schuppensäule (Abb. 25). – Inv. 84,247b. – Teil der oberen Hälfte der Trommel abgeschlagen und in Mineros ergänzt; kleinere Bestoßungen; z. T. starke rezente Abwitterung. – Kalkstein. H. 1,07 m; Dm. unten 0,355 m, in der Mitte der Tönie 0,37 m, oben 0,33 m (ergänzt). – Wie üblich schwillt der Säulenschaft bis zur Tönie an, um sich dann leicht zu verjüngen (Entasis). Im kleineren unteren Abschnitt sind die mit Mittelrippe wiedergegebenen Blätter (Schuppen) mit ihren Spitzen nach oben, im

oberen Abschnitt nach unten gerichtet, wobei eine breite Tänie mit abgesetztem unteren und oberen Rand das Aufeinandertreffen der Blätter verdeckt. In Unter- wie Oberseite der Trommel ist mittig eine breite Vertiefung angebracht (Seitenlänge ca. 7,0 cm).

Verloren sind die Basis samt dem unteren Abschluss des Säulenschaftes, vielleicht eine weitere Säulentrommel und das Kapitell, wohl mit oberem Abschluss des Säulenschaftes, sowie die Jupiterstatue.

Sockel und Säulentrommel gehören aller Wahrscheinlichkeit nach zum selben Monument. Eine für die Museumsaufstellung angefertigte Ergänzung mit einer Basis attischer Ordnung passt in den Maßen zur Oberseite des Sockels. – Auf einen verwandten Aufbau der Säule mit oblongem Mittelstück des Schaftes lassen eine Trommel aus Köln-Zollstock, ein im Kastell Deutz wiederverwendetes Stück sowie ein Fund aus Köln-Worringen schließen (Kat. 7; Kat. 92. – Kat. 282 Abb. 43). – Aufbau des Sockels und Rahmung der Götterreliefs stimmen weitgehend mit einem Kölner Dreigötterstein überein (Kat. 188).

Der Sockel überliefert für die Gattung erstmals die Darstellung opfernder Stifter (s. o.). – Die Darstellung von Herkules und Minerva begegnet in der obergermanischen Provinz im Rahmen der sog. Normalreihe ungemein häufig (Bauchhenß 1981, 48–50), die Verbindung von Herkules, Minerva (sowie Juno) und Mars jedoch nur auf einem Viergötterstein in Breuberg, Odenwald (Bauchhenß 1981, 208 Nr. 434; Mattern, Steindenkmäler 149 Nr. 259 Taf. 91). Auf niedergermanischen Sockeln finden sich zwar die einzelnen Gottheiten (Mars s. Sockel aus Alt-Inden, Kat. 323. – Mars und Herkules s. Maastricht, Kat. 183. – Herkules und Minerva s. Kessel, Kat. 187; Nierendorf, Kat. 191), doch ist eine mit (1) übereinstimmende Götterauswahl bislang noch nicht überliefert.

(Kat. 245) NIEDERZIER, Kr. Düren <118>

Villa rustica Hambach 512. – Gutshof mit Hauptgebäude, Wirtschaftsgebäuden, vier Brunnen, Umfassungsraben; Besiedlung 1.–4. Jh. – Die Säulenteile fanden sich, wiederverwendet als Pfostenbasis, in einem Raum des Hauptgebäudes, die Jupiterfigur vor der Front des Hauptgebäudes. – Grabung 1983/1984 der Außenstelle Titz des ABR, Bonn (Wolfgang Gaitzsch).

ABR, Depot Außenstelle Titz / Landesmuseum Bonn.

T. Kaszab-Olschewski, Fragmente einer Jupiterssäule aus der ›Villa rustica Hambach 512‹. In: Noelke u. a., Romanisation 127–130 Abb. 3–6; dies., Siedlungsgenese im Bereich des Hambacher Forstes 1.–4. Jh. n. Chr. Hambach 512 und Hambach 516. BAR Internat. Ser. 1585 (Oxford 2006) 100 f. 108 Abb. 53 Taf. 37; 49.

Teile von zwei (?) Jupitersäulen.

(1) Teil der Trommel einer Schuppensäule. – Fundnr. 1768-6. – Oberes wie unteres Ende schräg abgeschlagen, keine antike Oberfläche; verwitterte Oberfläche. – Gelblicher Sandstein mit rötlicher Patina. H. 0,27 m, Dm. unten 0,227 m, oben 0,207 m. – Die Trommel mit ihrer deutlichen Verjüngung gehörte zum oberen Teil des Säulenschaftes. Die Spitzen der Blätter (Schuppen), von denen sich fünf Kränze erhalten haben, sind nach unten gerichtet.

(2) Teil der Trommel einer Schuppensäule. – Fundnr. 1769-3. – Oberer Teil der Trommel abgeschlagen und verloren, verschiedene Beschädigungen; verwitterte Oberfläche. – Gelblicher Sandstein mit rötlicher Patina. H. 0,21 m, Dm. unten 0,299 m. – Die Spitzen der Blätter (Schuppen), von denen sich vier Kränze zum Teil erhalten haben, sind nach unten gerichtet. In der Unterseite mittige rechteckige



Abb. 118 Niederzier, Villa rustica HA 512. Unterteil einer Jupiterstatue (Kat. 245.3). Außenstelle Titz des ABR / Landesmuseum Bonn.

Eintiefung (Seitenlänge 5,0 cm). – Kleine Fragmente von der Trommel einer Schuppensäule.

(3) Unterteil von einer Statue des thronenden Jupiter, Abb. 118. – Fundnr. 2000.1. – Oberkörper samt Kopf verloren, linker Oberschenkel abgeschlagen, ebenso Teile der Plinthe samt linkem Fuß und der Rückseite; verwitterte Oberfläche. – Gelblicher Sandstein mit rötlicher Patina. H. 0,22 m, B. unten 0,26 m, T. noch 0,18 m. – Der Gott hat das rechte Bein angezogen, das linke vorgesetzt. Zwischen den Schenkeln bildet der Mantel, der beide Beine bedeckt, tiefe Falten (Typusa). Zwischen den Pfosten des Throns ist jeweils ein Tuch drapiert. In der geglätteten Unterseite ist eine rechteckige Eintiefung angebracht, was ungewöhnlich ist. – 1. Viertel 3. Jh.?

Angesichts der erheblichen Differenzen in den Säulendurchmessern stammen die beiden Säulentrommeln entgegen Kaszab-Olschewski von zwei Votiven. Nicht mehr zu klären ist, ob die Jupiterstatue zu einem der beiden Votive oder zu einem weiteren gehört hat.

(Kat. 246) NIEDERZIER, Kr. Düren <117>

Villa rustica Hambach 425. – Bei einer Notmaßnahme wurden 1991 durch die Außenstelle Titz des ABR, Bonn (Wolfgang Gaitzsch) Wirtschaftsgebäude mit einer Getreidedarre, drei Brunnen, eine palisadenartige Einzäunung sowie Bestattungen des 2.–3. Jhs. beobachtet.

ABR, Depot Außenstelle Titz / Landesmuseum Bonn.

W. Gaitzsch / H. Haarich, Arch. Rheinland 1990, 50–53; Kaszab-Olschewski, Fragmente einer Jupitersäule (Kat. 245) 128; dies., Siedlungsgenese (Kat. 245) 101.

Teile einer Schuppensäule.

(1) Blattkapitell von einer geschuppten Säule. – Fundnr. 425,4-3. – Erhalten ist ein Splitter des Kapitelles mit Kranzblättern, dem Ring sowie dem Ansatz des Schaftes mit nach unten gerichteten Blättern (Schuppen). – Rotsandstein. H. 0,272 m, Dm. ca. 0,17–0,18 m.

(2) Vom Schaft einer Schuppensäule. – Fundnr. 425,4-3. – Erhalten ist ein Splitter des Säulenschaftes, von dessen Blättern (Schuppen) sich Reste von vier Kränzen erhalten haben; oben und unten kein antiker Rand. – Rotsandstein. H. 0,205 m, B. noch 0,176 m.



Abb. 119 Niederzier, Villa rustica HA 488. Oberteil einer Jupiterstatue (Kat. 247.2). Außenstelle Titz des ABR / Landesmuseum Bonn.

(Kat. 247) NIEDERZIER, Kr. Düren <119>

Villa rustica Hambach 488 (Abb. 4). – Hauptgebäude, vor dessen Front in 35 m Entfernung eine Kiesfundamentierung mit den Resten des Votivs; 45 m westlich davon ein Heiligtum. – Fragmente des Votivs von Stelle 355, gefunden in Verbindung mit der Kiesfundamentierung vor dem Hauptgebäude. – Ausgrabung 2005 der Außenstelle Titz des ABR, Bonn (Wolfgang Gaitzsch).

ABR, Depot Außenstelle Titz / Landesmuseum Bonn.

W. Gaitzsch, Tempel und Jupitersäulen in villae rusticae. Arch. Rheinland 2005, 81–83 Abb. 69; Kaszab-Olschewski, Siedlungsgenese (Kat. 245) 101.

Teile einer Jupitersäule.

(1) Bruchstück einer geschuppten Säule. – Fundnr. 355-4. – Heller Sandstein. H. 0,157 m, B. 0,21 m. – Splitter vom Schaft einer Schuppensäule mit geringem Rest von zwei Blattreihen (Schuppen); oben Abarbeitung von Wiederverwendung?

(2) Oberkörper der Statue eines thronenden Jupiter, Abb. 119. – Fundnr. 355-3. – Abgeschlagen und verloren sind Kopf nebst Hals, die Arme bis auf den Ansatz, der Unterkörper. – Sandstein. H. 0,185 m, B. an den Schultern 0,285 m, T. an der Brust 0,125 m. – Der thronende Gott hatte wie üblich die Rechte gesenkt und wohl mit dem Blitzbündel auf den Oberschenkel gelegt, die Linke erhoben, wohl das Zepter haltend. Vom Mantel hat sich der über die linke Schulter gelegte Bausch erhalten. An der Rückenlehne des Throns ist oben ein Tuch angebracht.

(3) Reste von zerschlagenem Relief. – Fundnr. 355-5. – Heller Sandstein. H. 0,183 m, B. 0,183 m.

– Zwei anpassende Bruchstücke mit Relief eines stehenden Mannes mit gesenkter Rechter.

Mit Gaitzsch ist anzunehmen, dass die Jupitersäule auf der Kiesfundamentierung gestanden hat (s. o., s. Kat. 229; Kat. 230).

(Kat. 248) RHEIDT, Stadt Bergheim,
Rhein-Erft-Kr. <80> Abb. 35; 70; 139

Von einer römischen Siedlungsstelle mit Mauerrest und Ziegelagen, südlicher Ortsrand von Rheidt, Düsseldorfer Straße. – Im Winter 1990/1991 ohne archäologische Beobachtung beim Bau eines Hauses gefunden, auf der Baustelle gelagert und erst im Mai 1991 dem ABR gemeldet, das die Verbringung in das Landesmuseum Bonn veranlasste, Aktivitätsnr. 91.28. Mitgefunden wurden ein Ädikulaaltar mit sitzendem Merkur aus Kalkstein, eine rechteckige Basis aus Kalkstein, sieben amorphe Kalksteinbruchstücke sowie Fragmente zweier Mühlsteine aus Basaltlava (sämtlich Eingangsnr. 154/91 des Landesmuseums Bonn).

Bonn, Landesmuseum, Eingangsnr. 154/91.

G. Bauchhenß, Jupiter und Mercurius. Funde aus einem römischen Heiligtum in Bergheim-Rheidt. *Gesch. Bergheim 1*, 1992, 5–10 Abb. 1–7, mit Datierung von (2) um die Wende zum 3. Jh.; Hundt, Gillbach (Kat. 175) 40.

Jupitergigantenreiter und Trommel einer Schuppensäule mit Merkkurelief.

(1) Jupitergigantenreiter (Abb. 35; 139). – Von der Gruppe haben sich zwei Teile erhalten, die nicht anpassen, da bei ihrer Zerstörung eine Zwischenpartie verloren ging. Erhalten sind der Körper des Pferdes mit dem Unterkörper des Reiters sowie der am Boden hockende Gigant samt Plinthe. Kopf und Oberkörper des Gottes und seine Arme sowie Kopf und Beine des Pferdes sind verloren, ebenso Kopf und Oberkörper des Giganten, ferner der vordere und der hintere Abschluss der Plinthe. Starke Abwitterung; die Oberfläche der rechten Seite der Gruppe ist weitgehend ausgelöscht. – Kalkstein. H. des Reiterfragmentes 0,25 m, B. 0,20 m, L. 0,41 m; H. des unteren Fragmentes 0,23 m, B. der Plinthe 0,29 m, L. 0,35 m. – Jupiter reitet im sog. Linksgalopp über einen tief am Boden hockenden Gegner hinweg, angetan mit Tunika, Panzer, von dem sich die Lederflaschen erhalten haben, und dem Paludament, dessen Zipfel im stürmischen Ritt flattert. Die Beine des Jupitergegners enden in Schlangen, was die Deutung als Gigant

sichert. Er hat seine Arme zu den Vorderbeinen des Pferdes erhoben. Ein rechteckiges Dübelloch lässt auf Anstückung am Oberkörper schließen. – Die Unterseite der rechteckigen Plinthe ist abgeflacht (kein Dübelloch).

(2) Trommel einer Schuppensäule mit Merkkurelief (Abb. 70). – Oberer Rand der Säulentrommel größtenteils weggebrochen, Bestoßungen am unteren Rand; lange, breite, rezente Schramme rechts der Figur; die Oberfläche, insbesondere der ›Rückseite‹, ist so stark abgewittert, dass die Schuppung z. T. ausgelöscht ist. – Kalkstein. H. 0,72 m, Dm. unten 0,34 m, oben 0,34 m, H. der Figur 0,53 m. – Erhalten ist eine vollständige Säulentrommel, deren Blattwerk (Schuppen) mit den Spitzen nach oben gerichtet ist. Merkur, sich leicht zu seiner Rechten wendend, mit dem linken Stand- und dem rechten Spielbein auf einer Konsole stehend, hält in der herabhängenden Rechten das Marsupium, in der leicht angewinkelten Linken den Caduceus. Petasus und Flügelschuhe, die über der rechten Schulter zusammengesteckte Chlamys, die, über die linke Brust geführt, den linken Arm bedeckt und den Blick auf den wohlgestalteten Leib freigibt, vervollständigen die Erscheinung des Gottes, zu dessen Füßen am Boden sein heiliges Tier, der Widder, hockt. – In der Oberseite der Säulentrommel mittig eine flache Eintiefung, ca. 7,0 x 9,0 cm; ihre Unterseite ist geglättet. – Gemäß der Ausrichtung der Blätter und der Darstellung Merkurs wird die Trommel zur unteren Zone der Jupitersäule gehört haben. Zu vermuten ist, dass diese im oberen Teil noch zwei weitere Register mit Götterreliefs besessen hat, wobei Darstellungen von Minerva und Juno in Frage kommen, ein Bildprogramm, wie es der sog. Kleinen Mainzer Jupitersäule (Anhang 4 Nr. 1) und wohl dem Motiv aus Kleinbouslar eignet (Kat. 6, Deutung des Gottes im unteren Register nicht gesichert). Nicht auszuschließen ist jedoch eine Beschränkung auf nur zwei Register (s. o.). Eine unvollständig erhaltene Kölner Säule aus der Sammlung Lückger zeigt die übereinandergestaffelten Reliefs von Merkur und Minerva (Kat. 109). – Ende 2. Jh. bis Anfang 3. Jh.

(Kat. 249) THUM, Gemeinde Kreuzau,
Kr. Düren <107> Abb. 22

Bei der Anlage einer Gasleitung 1984 zusammen mit einem Gebäuderest in einem Zerstörungshorizont

der Mitte des 3. Jhs. aufgedeckt; nicht alle Bruchstücke des Votivs konnten geborgen werden.

Bonn, Landesmuseum.

A. Jürgens, *Bonner Jahrb.* 186, 1986, 609 (Fundbeobachtung); ders., *Ausgr. Rheinland 1983/84*, 38; G. Bauchhenß, *Reste einer Iuppitersäule aus Kreuzau-Thum, Kr. Düren. Ausgr. Rheinland 1983/1984*, 156–159.

Sockelrest und Trommel einer Jupitersäule.

(1) Gesimsplatte des Sockels (Abb. 22 b). – Eingangsnr. 1984/249. – Die Gesimsplatte ist antik zerschlagen worden. Drei anpassende Fragmente konnten geborgen werden, zwei davon ließen sich von der Restaurierungswerkstatt des Museums zu einem Eckstück zusammensetzen, außerdem Anpassungen kleinerer Bruchstücke. Die fehlenden Partien befinden sich eventuell in Teilen noch *in situ*; Beschädigungen durch den Bagger. – Rotsandstein. H. 0,16 m. Unterseite 0,51 x 0,51 m, Oberseite 0,78 x ca. 0,78 m (nach Bauchhenß). – Die Unterseite der Gesimsplatte ist nur am Rand grob für die Anathyrose hergerichtet, sonst roh gepickt. Die Oberseite ist geglättet und weist ein Wolfsloch auf (11,5 x 1,9 cm, T. 5,2 cm nach Bauchhenß *ebd.*). Das Gesims ist aufwendig profiliert: kleinere Hohlkehle, zwei Plättchen, größere Hohlkehle, Deckplatte. Körper (und Basis?) des Sockels war(en) separat gearbeitet und sind nicht erhalten.

(2) Trommel einer Schuppensäule (Abb. 22 a). – Eingangsnr. 1984/249. – Die Trommel wurde von der Werkstatt des Museums aus drei Bruchstücken zusammengesetzt, die Fehlstellen summarisch ergänzt. Absplitterungen und Bestoßungen, z. T. durch Bagger. – Rotsandstein. H. 0,67 m, Dm. unten 0,36 m, oben 0,33 m. – Die sich nach oben verjüngende Trommel gehörte zum oberen Abschnitt einer Schuppensäule. Die Spitzen der Blätter (Schuppen) sind nach unten gerichtet. Die geglättete Oberseite besitzt mittig eine flache Eintiefung. Die Unterseite ist nicht erhalten.

Separat gearbeitete Gesimse (und Basen) von Sockeln begegnen in der Germania superior relativ häufig (Bauchhenß 1981, 47); für die Germania inferior sind solch aufwendig gestaltete Sockel immerhin durch Dreigöttersteine bezeugt (z. B. hier Kat. 230 Abb. 58; s. o.). So ist zu vermuten, dass der verlorene Körper von (1) wie diese Sockel Götterreliefs trug und als Drei- oder Viergötterstein gestaltet war.

Bearbeitungsspuren auf der Oberseite lassen darauf schließen, dass der Sockel eine Säule trug. Nach den Abmessungen dürfte die Säulentrommel (2) vom selben Votiv stammen. Zu ergänzen sind Säulenbasis und Kapitell, vielleicht jeweils mit Ansatz des Säulenschaftes, zudem eine weitere Trommel, an der wahrscheinlich die Tänie angebracht war.

(Kat. 250) TONGEREN, Prov. Limburg, Belgien <12>

Abb. 92

Aus dem römischen Stadtgebiet, vor dem Südportal der Liebfrauenkirche. – Ausgrabung 2010 des Forschungsbüros ARONbvba, Sint-Truiden, Prov. Limburg, Belgien (Patrick Reygel) im Auftrag der Stadtarchäologie Tongeren (Hadewych van Rechem), gefunden in der sog. Schwarzen Schicht, datierend von der zweiten Hälfte des 4. Jhs. bis in das Frühmittelalter.

Tongeren, Provinciaal Gallo-Romeins Museum, Dauerleihgabe der Stadt.

P. Reygel / E. Wesemael, *Opgraving op het Vrijthof te Tongeren. Onderzoek uitgevoerd in opdracht van Technum NV en de Stad Tongeren. ARON Rapport 100 (Sint-Truiden 2011); P. Reygel, Ex situ. Tijdschrift Vlaamse Arch.* 212, H. 1, 89–91; ders., *De opgraving op het Vrijthof te Tongeren. Signa 1*, 2012, 119–123 Abb. 5–6. – Hinweis Alain Vanderhoeven, Tongeren.

Zwei Trommeln einer Schuppensäule mit Götterreliefs.

(1) Trommel vom Schaft einer Schuppensäule mit Relief des Sol (Abb. 92 b. d). – Etwa das untere Drittel der Trommel ist relativ gerade abgetrennt und verloren einschließlich der Beine der Figur bis auf den Ansatz der Oberschenkel; Beschädigungen am Gesicht, an der linken Hand und am Genital; abgewittert. Seitlich des Gottes sind zwei rechteckige Aussparungen für die Wiederverwendung angebracht. – Kalkstein. H. 0,40 m, Dm. unten noch 0,51 m, oben 0,50 m. – Die sich nach oben nur leicht verjüngende Trommel ist mit nach unten gerichteten Blättern (Schuppen) bedeckt. Der jugendlich athletisch mit linkem Spiel- und rechtem Standbein wiedergegebene, sich leicht seiner Linken zuwendende Gott hat mit der angewinkelten Rechten eine Peitsche geschultert, während der linke Arm erhoben ist und ein langes Zepter mit Knauf hält. Die Chlamys, die im Rücken lang herabhängt, ist über der rechten Schulter

zusammengesteckt. Die linke Brust bedeckend ist sie über den Arm geführt, bildet einen Bausch, um in einem Zipfel von der Armbeuge herabzufallen. Durch Strahlenkrone und Peitsche ist der jugendliche Gott mit dem lockigen Haar als Sol ausgewiesen. – Die Oberseite der Trommel ist geglättet und besitzt mittig eine rechteckige Eintiefung (8,0 x 10,0 cm, T. 4,0 cm) und darin eine diagonal angeordnete schmale Eintiefung (10,0 x 2,0 cm, T. 8,0 cm).

(2) Trommel vom Schaft einer Schuppensäule mit Relief der Juno (Abb. 92 a. c. e). – Etwa die untere Hälfte der Trommel mit dem Unterkörper der Göttin ist horizontal abgesprengt und verloren; das Erhaltene ist unten für die Wiederverwendung geglättet und mit einer Eintiefung versehen (s. u.); die Rückseite ist teilweise abgeschlagen, ebenso der Kopf der Göttin; zwei Bruchstücke vom Kopfbereich der Figur passen an; weitere kleine Splitter; Beschädigungen am Oberkörper, an Fackel und Zepter der Figur; stark abgewittert. – Kalkstein. H. 0,37 m, Dm. unten noch 0,45 m, oben 0,42 m. – Die frontal stehende Göttin (Spielbein rechts) hält in der angewinkelten, leicht gesenkten Rechten schräg vor dem Oberkörper eine Fackel mit lodernder Flamme, während sie mit der gesenkten Linken ein langes, dünnes Zepter schultert. Über dem Chiton trägt sie ein Himation, mit dem Kopf und rechter Arm verhüllt sind. – Entsprechend der Göttin auf der Indener Säule (Kat. 232.2 Abb. 66) und dem Sockel aus Rommerskirchen-Evinghoven (Kat. 230 Abb. 58 c) ist sie als Juno zu deuten. – Die mit nach unten gerichteten Blättern (Schuppen) geschmückte Trommel ist oben geglättet und hat mittig eine Eintiefung (6,5 x 6,5 cm, T. 4,0 cm) sowie diagonal darin eine Eintiefung (B. 2,5 cm, T. ca. 7,5 cm). In der sekundären Unterseite sind bei der Wiederverwendung eine kreuzförmige Eintiefung (8,0 x 8,0 cm, T. 1,0 cm) sowie sich kreuzende Markierungslinien angebracht worden. Das Zeichen ist als christliches Kreuz zu deuten. Möglicherweise gehörte es zur frühmittelalterlichen Kirche und stand in der Tradition der Wiederverwendung antiker Steindenkmäler für christliche Altäre.

Die beiden Trommeln gehörten nach Material, Abmessungen, Zurichtung der originalen römischen Eintiefungen und Reliefstil ohne Zweifel zum selben Monument. Zwischen ihnen ist eine weitere, verlorene Trommel anzunehmen. Die Trommel mit Juno bildete das obere, diejenige mit Sol das untere Regis-

ter. Vermutlich war auf der verlorenen Trommel eine dritte Gottheit dargestellt, wie etwa bei den Votiven aus Kleinbouslar, Rheydt-Mülfort und Köln-Longerich (Kat. 6; Kat. 11; Kat. 10 Abb. 15; 16 c).

Der Neufund überliefert erstmals den Typus der Schuppensäule mit frontalen Götterreliefs für die Civitas Tungrorum. In der übrigen Germania inferior war er bislang im batavischen Nimwegen (Kat. 113) und vor allem im Ubiergebiet vom Rhein bis etwa zur Rur belegt (Abb. 135). – Juno ist die auf den Schuppensäulen am häufigsten dargestellte Gottheit (s. o. mit Anm. 155). Hingegen erscheint Sol hier erstmals. Bislang war der Gott in Niedergermanien nur auf Jupiterpfeilern vertreten, etwa aus Rommerskirchen und Köln (Kat. 175 Abb. 81 a; Kat. 172 Abb. 48 b) sowie dem Stein aus Pulheim-Sinthern, der hier ebenfalls als Pfeiler angesprochen wird (Kat. 320 Abb. 50 b).

Um 200 n. Chr.

(P.N./T.P.)

(Kat. 251) VALKENBURG, Gemeinde Katwijk, Prov. Zuid-Holland, Niederlande <72> Abb. 120

Valkenburg-Marktvelde, Praetorium Agrippinae, im kleinen Kastell, Ausgrabung 1985 von zwei nebeneinander liegenden Fundstellen (A, B).

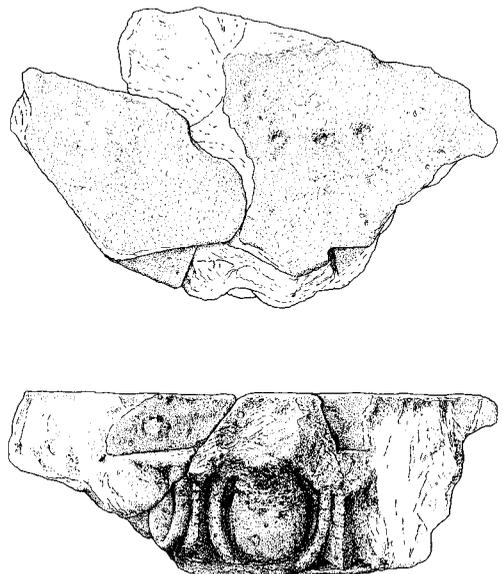


Abb. 120 Valkenburg. Bruchstücke einer Jupitersäule (Kat. 251). (a, oben) Fragment des Kompositkapitells

(Kat. 251.3); (b, gegenüber) Fragment der

Statuenplinthe mit linkem Fuß eines thronenden Gottes, wohl Jupiters (Kat. 251.3). Depot der Provinz Zuid-Holland, Alphen aan de Rijn.

Alphen aan de Rijn, Archäologisches Depot der Provinz Zuid-Holland, Fundnr. 008-001; 008-0093.

Teile einer Schuppensäule und Bruchstück einer Jupiterstatue aus Kalkstein.

Fundstelle A.

(1) Fünf Bruchstücke einer Schuppensäule mit nach unten gerichteten Blättern (Schuppen). – Fragment (a). H. 5,6 cm, B. 20,0 cm, T. 12,5 cm. Scheibenförmiger Splitter vom oberen Rand einer Trommel mit Resten von sechs Blättern (B. ca. 7,0 cm) und oberer originaler geglätteter Seite. – Fragment (b). H. 5,0 cm, B. 14,0 cm, T. 8,0 cm. Splitter mit Rest des Blättermotivs. – Fragment (c). H. 4,7 cm, B. 10,0 cm, T. 9,6 cm. Splitter mit Rest des Blättermotivs. – Fragment (d). H. 0,11 m, B. 0,22 m, T. 0,12 m, Dm. des Halsrings 0,34 m und des Säulenschaftes 0,32 m. Bruchstück des oberen Endes eines geschuppten Säulenschaftes mit Resten von fünf Blättern (12,0 x 7,2 cm) unterhalb eines halbrund profilierten Halsrings (ohne Ansatz). – Wie die geglättete Unterseite zeigt, werden die Fragmente zum Schaftende mit ansitzendem Kapitell gehört haben. – Fragment (e). H. 11,0 cm, B. 12,0 cm, T. 12,0 cm. Splitter mit kaum erkennbarem Rest des Blättermotivs am Schaftansatz nebst Karniesprofil am Übergang zur Säulenbasis.



(2) Bruchstück einer Basis attischer Ordnung mit zwei Tori und tiefem Trochilus. – H. 0,108 m; B. 0,162 m, T. 0,145 m, Dm. des Säulenschaftes ca. 0,35 m (keine antike Oberfläche), Dm. oberer und unterer Torus je 0,41 m.

(3) Großes Bruchstück eines Kompositkapitells, zusammengeklebt mit Fragment (a) unter Fundstelle B (2) (Abb. 120 a). – H. 11,0 cm, B. mit Ergänzung 29,5 cm, T. 18,3 cm, H. Abakus 3,5 cm, H. Kymation 7,0 cm. – Oberseite original erhalten und sorgfältig

geglättet; einschwingende Abakusplatte mit Rest einer zentral gestellten Blüte. – Da ein Rest des Kymations mit einem kompletten und zwei fragmentierten Eiern des Eierstabes und zwei pfeilförmigen Zwischenblättern erhalten ist, handelt es sich um eine horizontale Abspaltung oberhalb des Kapitellkalathos. – Das Kapitell gehört zur Form R nach H. Kähler, Die römischen Kapitelle des Rheingebietes. Röm.-Germ. Forsch. 13 (Berlin 1939) 77 f.

Fundstelle B.

(1) Bruchstück einer geschuppten Säule. – H. 0,08 m, B. 0,22 m, T. 0,12 m, Dm. 0,32 m. – Splitter vom oberen Rand einer Trommel mit Rest von drei nach unten gerichteten Blättern (B. ca. 7,0 cm) und teilweise erhaltener geglätteter Oberseite, in der sich mittig eine große runde Eintiefung befand.

(2) Zwei Splitter des Kompositkapitells Fundstelle A (3). – Fragment (a) ist mit diesem zusammengeklebt. – Fragment (b). H. 13,0 cm, B. 9,0 cm. Das Fragment zeigt den Rest des Kymations mit einem Eierstab und darunter den Übergang zum Kalathos mit einer als Rundstab profilierten Lippe. Vielleicht der Rest des unteren Blattkranzes.

(3) Bruchstück der Statuenplinthe mit dem Rest des linken Fußes eines thronenden Gottes, wohl Jupiters (Abb. 120 b). – H. 6,2 cm (davon Plinthe 4,2 cm), B. 10,8 cm, T. 10,6 cm.

Die von den Fundstellen A und B stammenden, stark zerkleinerten Reste lassen sich einem Motiv, bestehend aus einer Schuppensäule mit Kompositkapitell und Basis attischer Ordnung, sowie einer Statue des thronenden Jupiter zuweisen. Nur zwei weitere niedergermanische Monumente sind mit Kompositkapitellen ausgestattet, s. Kat. 12 aus Wüstweiler; Kat. 160 Abb. 41 aus Tetz.

Angeht die große und rundliche Eiform mit den umhüllenden Schalen sowie dem pfeilförmigen Zwischenblatt gemäß Kähler, Kapitelle a. a. O. 78 aus der 2. Hälfte 2. Jh. (T.P.)

(Kat. 252) WIDDERSDORF,
Stadt Köln <29>

Abb. 7; 56; 71

Indianapolisstraße, Villa rustica mit Wirtschaftsbauten, zehn Brunnen, Keramikfunden des 1. Jhs. bis späten 4. Jhs., Münzreihe von Domitian bis Valens und Gratian, zwei spätantike Burgi. – Der Denkmälerkomplex wurde aus Brunnen 319 geborgen, der verfüllt war mit (von unten nach oben) Sand mit

Brandschutt, Kadavern von mindestens elf Rindern, einem Kalb, einem Schaf und einem Hund, den Steindenkmälern (1)–(17), wiederum Bauschutt mit Tuffstein- und Ziegelbruch, Nachverfüllungen mit Einschlüssen von Bauschutt und Keramikscherben der 2. Hälfte des 4. Jhs. – Ausgrabung des RGM Köln 1999–2001 (Elisabeth Maria Spiegel).

RGM Köln.

Umfassend E. M. Spiegel u. a., Ausgrabungen in einem römischen Siedlungsplatz mit zwei spätantiken Burgi in Köln-Widdersdorf. *Kölner Jahrb.* 35, 2002, 699–782, hier S. 710–713 Abb. 9–11; 719; J. Meurers-Balke / U. Tegtmeier / K. van Zijderveld, Archäobotanische Untersuchungen in Widdersdorf. In: ebd. 756–767, hier S. 761–764; H. Berke, Tierreste aus einem spätkaiserzeitlichen Burgus in Köln-Widdersdorf. In: ebd. 767–773, hier S. 772 f.; Noelke, Köln-Widdersdorf; B. Liesen, Die Grabungen in der römischen Villa von Widdersdorf. *Kleinfunde und Keramik.* *Kölner Jahrb.* 36, 2003, 427–495, hier S. 431; E. M. Spiegel, Unruhige Zeiten auf dem Land. Ein römischer Gutshof wird nach 350 Jahren aufgegeben. In: Horn / Hellenkemper, *Von Anfang an* (Anm. 81) 462–465; Noelke, *Neufunde* 130; 134; Noelke, *Bilderstürmer in Germanien – Barbaren oder Christen?* In: *Von den Göttern zu Gott. Frühes Christentum im Rheinland.* Ausstellungsführer Bonn (Tübingen und Berlin 2006) 58 f.; Noelke, *Bildersturm* 287, 297–299 Abb. 16 a–b; 355 f. Nr. 41; Galsterer, *Steininschriften* 109 Nr. 102 Abb. – Photographien im Forschungsarchiv für antike Plastik, Archäologisches Institut der Universität zu Köln und RBA, Köln.

Teile zweier (?) Jupitersäulen aus Kalkstein.

(1) Unterteil eines querrrechteckigen Sockels. – Inv. 99,530.1. – Max. H. 0,35 m, B. 0,45 m, T. 0,405 m, jeweils an der Unterkante der Standplatte gemessen. – Neg. RBA L17246/2, 3, 5 und 6. – Der obere Abschluss ist ebenso abgeschlagen und verloren wie die vorauszusetzende zum Gesims gehörige Profilierung. Nur auf einer Schmalseite ist die originale Oberfläche erhalten; auf den anderen drei Seiten ist die obere Schicht mehr oder weniger vollständig (in Folge von Brandeinwirkung?) abgeplatzt. – Erhalten sind die Standplatte, das umlaufende Karniesprofil, das zum leicht zurückspringenden Sockelkörper überleitet, der ohne Reliefschmuck geblieben ist. – Da der obere Teil des Sockels sowie die Oberfläche weitgehend verloren sind, bleibt unentschieden, ob

eine Weihinschrift vorhanden gewesen ist. Auf Grund des Kontextes ist die Funktion als Sockel eines Säulenmonumentes weitaus wahrscheinlicher als die als Sockel einer Statue.

(2) Bruchstück eines Rundsockels mit Rest der Weihinschrift (Abb. 56). – Inv. 99,530.2. – H. 0,102 m, B. des Segmentes 0,285 m, T. 0,146 m, zu rekonstruierender Dm. des Sockelkörpers 0,32–0,33 m. – Neg. RBA 17248/11. – Erhalten ist ein kleines Segment des zylindrischen Sockelkörpers, das weder oben noch unten antike Oberfläche besitzt. Das Bruchstück gehört etwa in das obere Viertel des Sockels unterhalb der vorauszusetzenden profilierten Abschlussplatte, wie aus dem Inschriftrest mit dem dritten Buchstaben der üblichen Jupiterdedikation hervorgeht: – »[I(ovi) O(ptimo)] M(aximo)«. – Wie bei einem nahezu vollständig erhaltenen Rundsockel aus Köln (Kat. 200) kann die Weihinschrift für Iuppiter Optimus Maximus auf diese eine Zeile beschränkt sein, sie kann jedoch auch aus mehreren Zeilen mit Nennung des Dedikanten bestehen, wie etwa bei der Jupitersäule aus Köln-Longerich (Kat. 10 Abb. 15–16). Die beträchtliche Buchstabenhöhe steht im Gegensatz zu dem geringen Durchmesser des Sockelkörpers. Denkbar wäre auch eine Funktion als sog. Zwischensockel einer Jupitersäule, wie er in der Germania superior, z. T. als schlichter Rundsockel gestaltet, verbreitet war (Bauchhenß 1981, 177 Nr. 322 Taf. 36, 4; 184 f. Nr. 362–363 Taf. 34, 2; 244 Nr. 557–560 Taf. 52, 2), für die Germania inferior jedoch nur vermutet werden kann (s. o.).

(3) Bruchstück einer Säulentrommel (?). – Inv. 99,530.3. – H. 0,104 m, zu rekonstruierender Dm. ca. 0,31 m. – Neg. RBA 17247/1–2. – Erkennbar ist die noch teilweise erhaltene geglättete Oberseite eines runden Architekturteils mit dem Rest des mittigen Dübellochs sowie dem Gusskanal. Seitlich sowie unten ist keine antike Oberfläche mehr vorhanden. Wahrscheinlich handelt es sich um den oberen Abschluss einer Säulentrommel.

(4) Bruchstück einer Säulentrommel (?). – Inv. 99,530.4. – H. 0,083 m, zu rekonstruierender Dm. ca. 0,31 m. Oben wie unten abgeschlagen, keine antike Oberfläche vorhanden; stark abgewittert. – Neg. RBA L17245/9. – Möglicherweise stammen (3) und (4) von derselben Säulentrommel. Die Zugehörigkeit zu einer Jupitersäule ist unsicher. Die Säule(n) kann auch zur Villenarchitektur gehört haben.

(5) Untere Trommel einer Schuppensäule mit zwei Götterreliefs (Abb. 71a). – Inv. 99,530.5. – H. noch ca. 1,05 m, H. des unteren Reliefs des Herkules von Unterkante Plinthe bis Oberkante Konche 0,485 m; Dm. unten ca. 0,275 m, oben ca. 0,28 m. – Neg. RBA L17246/8–10. – Oberer Abschluss der Trommel schräg abgeschlagen und verloren; Oberfläche stark abgewittert, ›Schuppung‹ teilweise ausgelöscht, z. T. noch schwach erkennbar; auf der ›Rückseite‹ ist sie völlig vergangen. Das Gesicht der unteren Figur, Schultern und Kopf der oberen sind abgeschlagen. – Im unteren Teil der Trommel sind die Blätter (Schuppen) mit ihren Spitzen nach oben gerichtet und werden oberhalb der Figur (des Herkules) von einer dreigliedrigen Tänie umfassen, während sie im oberen Teil der Säulentrommel nach unten gerichtet sind. Der untere geglättete Abschluss der Trommel ist nur im vorderen Teil erhalten, mit ihm ein Rest der Eintiefung von ca. 7,0 cm (Dübelloch?). – Unteres Register: Ein bärtiger nackter Mann ist auf wulstiger Plinthe frontal stehend mit rechtem Stand- und linkem Spielbein und breitem muskulösem Oberkörper dargestellt. Die gesenkte Rechte ist auf eine Keule gestützt, die auf den Boden aufgesetzt ist. In der angewinkelten Linken, von der ein Mantel, Falten bildend, herabhängt, hält er eine Handvoll Äpfel. Rechts und links der Figur ist ein flacher Pilaster samt Kapitell, das im Umriss einem Blattkapitell entspricht, zu erkennen, auf denen die über der Figur angebrachte Konche aufliegt. Der Mann erscheint also in einer Ädikula. – Durch Keule und Äpfel ist er als Herkules bezeichnet, wozu auch Vollbart und athletischer Oberkörper passen. Herkules mit Hesperidenäpfeln in der angewinkelten Linken und gesenkter, sich auf die Keule stützender Rechter begegnet u. a. auf einem Sockel aus Köln-Weiden (Kat. 9), im unteren Register der Jupitersäule aus Rheydt-Mülfort (Kat. 11) und wohl auf dem Sockel aus Köln-Müngersdorf (Kat. 244.1 Abb. 59 b). – Mittleres Register: Eine Gottheit ist auf wulstiger Plinthe frontal stehend mit linkem Stand- und rechtem Spielbein dargestellt, die mit der (verlorenen) Rechten einen ›Stab‹, in der gesenkten, leicht abstehenden Linken einen weitestgehend abgewitterten scheibenförmigen Gegenstand hält. Sie ist mit einem knielangen über- und untergegürteten Gewand bekleidet, das am Überschlag und zwischen den Oberschenkeln kräftige Falten bildet. Hierüber

trägt sie wohl eine über der rechten Schulter zusammengesteckte Chlamys. Die Pilaster der Ädikula sind nur noch äußerst schwach erkennbar. – Eine Deutung der Figur als Minerva mit Lanze und Schild, die mehrmals im mittleren Register der Jupitersäulen mit frontalem Reliefschmuck dargestellt ist, z. B. auf den Votiven aus Rheydt-Mülfort (Kat. 11), Kleinbouslar (Kat. 6) und Köln-Longerich (Kat. 10, Abb. 16 b), scheidet wegen der für diese Göttin zu fordernden langen Gewandung aus. Mars, der auf Jupitersäulen und -pfeilern der Provinz mehrmals vertreten ist (s. u. zu Kat. 323), trägt über der Tunika einen Panzer. Zu prüfen ist hingegen eine Identifizierung der Figur mit Virtus, die u. a. auf dem Jupiterpfeiler aus Rommerskirchen (Kat. 175) in gegürtetem Chiton mit Lanze in der Rechten und Schild links wiedergegeben ist und deren Verehrung im Gebiet von Köln durch einen Votivaltar aus Köln-Bocklemünd sowohl bildlich als auch inschriftlich bezeugt ist (Espérandieu, Gaule VIII, 314–316 Nr. 6390; Galsterer, Steininschriften 187–189 Nr. 209 Abb.). Gegen diese Deutung kann eingewendet werden, dass die Drapierung des Gewandes auf dem Relief der Säule nicht – wie bei der Personifikation der Virtus, auch im römischen Germanien, vorherrschend – die rechte Brust nach Amazonenart frei lässt (LIMC VIII [1997] 273–281 Taf. 195–203 s. v. Virtus [Th. Ganschow]). Doch finden sich auch Virtusdarstellungen, die die Göttin mit bedeckten Brüsten und Schultermäntelchen zeigen (ebd. 281 Taf. 197). Zu vergleichen ist ferner eine Bonner Jupitersäulentrommel, die im Register unter dem Relief der Minerva eine Göttin mit doppelt gegürtetem Chiton, Schultermäntelchen, Zepter und Rad zeigt und daher von Gerhard Bauchhenß als Nemesis Diana interpretiert wird (Kat. 224.1 Abb. 85). Das Kölner Relief könnte entsprechend gedeutet werden, doch sind bei ihm die Einzelheiten des scheibenförmigen Attributes zur Linken der Göttin, d. h. keine Radspeichen, mehr erkennbar.

(6) Obere Trommel einer Schuppensäule mit Götterrelief (Abb. 71 b). – Inv. 99,530.6. – H. 0,578 m, H. des Reliefs von Unterkante Plinthe bis Oberkante Konche 0,50 m; Dm. unten ca. 0,28 m, oben 0,26 m. – Neg. RBA L17247/11. – Am oberen Rand ist eine größere Partie, unten eine kleinere weggebrochen; das Gesicht der Figur ist abgeschlagen; die Oberfläche insgesamt stark abgewittert. – Die Trommel ist unten geglättet und besitzt dort mittig eine Eintiefung, T.

8,0 cm, B. ca. 6,0 cm. Die Oberseite ist gleichfalls geglättet, die Eintiefung ist jedoch teilweise dem Ausbruch zum Opfer gefallen, T. 7,0 cm (Dübellöcher?). Die Spitzen der relativ gut erhaltenen Blätter (Schuppen) weisen nach unten. In einer Ädikula bestehend aus wulstiger Plinthe, zwei flachen, schlichten Pilastern mit (schwach erkennbarem) Blattkapitell und der Konche erscheint eine Frau in Chiton und Himation, das sie schleierartig über das zu ihrer Rechten gewendete Haupt gelegt hat. Die Frau mit rechtem Stand- und linkem Spielbein hat die Rechte gesenkt, während ihre Linke einen diagonal zum Körper gerichteten Stab hält. Über der rechten Schulter ist ein Vogel zu erkennen, der durch einen relativ großen Körper und einen langen Hals charakterisiert ist. – Zusammengenommen weisen die Elemente der Darstellung auf Juno und ihr heiliges Tier, den Pfau, hin. Der Pfau über der rechten Schulter Junos begegnet auf dem Sockel aus Kessel (Kat. 187), das diagonal gehaltene Zepter auf Sockelreliefs aus Mainz und Bad Kreuznach (Bauchhenß 1981, 166 Nr. 289; Bauchhenß, Mainz 28 f. Nr. 17–18 Taf. 21–26. – Bauchhenß 1981, 96 f. Nr. 39 Taf. 3, 1; Boppert, Bad Kreuznach 50–52 Nr. 1 Taf. 1). In der gesenkten Rechten wird die Göttin wohl wie zumeist die Opferschale oder die Fackel gehalten haben (vgl. die Juno des Pfeilers aus Rommerskirchen, Kat. 175). Die Darstellung Junos im oberen Register der Säule, der Statue ihres Gemahls Jupiter benachbart, entspricht dem vorherrschenden Programm der niedergermanischen Säulen- und Pfeilermonumente (s. o.).

(7?) Fragment von Blattkapitell. – Inv. 99,530.7. – H. noch 6,4 cm, B. noch 18,7 cm, T. 11,8 cm. – Erhalten ist ein kleiner Teil Abakusplatte samt Abakusblüte und Eckvolute. Die antike Oberfläche ist vollständig abgewittert.

(8?) Bruchstück von Blattkapitell (?). – Inv. 99,530.8. – H. noch 8,5 cm; B. noch 7,0 cm. – Rest des ionischen Eierstabes von der Kalathoslippe oder Zwickelrosette einer Volute?

Die Zugehörigkeit von (7) und (8) zu Jupitersäulen ist unsicher.

(9) Oberteil einer Statue des thronenden Jupiter. – Inv. 99,530.9. – H. noch 0,143 m, B. an den Schultern noch 0,19 m. – Neg. RBA 17247/5. – Teilweise erhalten ist der kräftige Thorax eines sitzenden Mannes mit dem Rest des Mantelbausches über seiner linken Schulter. Verborgen durch das Mäntelchen befindet

sich in der Achselhöhle der Rest eines Dübellochs für den Ansatz des abgestreckten linken Armes, der einst das Zepter gehalten hat. Auf der Rückseite ist eine Partie der Rückenlehne des Thrones mit der oberen Querlatte und dem giebelförmigen Lehnenabschluss erhalten.

(10) Torso einer Statue des thronenden Jupiter. – Inv. 99,530.10. – H. noch 0,305 m, B. im Bereich des Beckens noch 0,17 m, T. noch 0,10 m. – Neg. RBA 17247/9. – Kopf, Hals, Schulterpartie, linker Arm, rechter Arm bis auf den Ansatz sind verloren; die vordere Partie des Oberkörpers ist abgeplatzt; nur im Bauch-Beckenbereich mit dem Ansatz des Mantels ist antike Oberfläche erhalten; ebenso die rechte Flanke der Figur; auf der Rückseite ist die antike Oberfläche komplett verloren. – Zu erkennen ist ein sitzender Mann mit freiem Oberkörper, dessen um den Unterkörper gelegter Mantel sehr tief, unmittelbar über dem Geschlecht, ansetzt. Zwischen den beiden Beinen bilden sich Falten. Vom Thron ist nur noch Substanz, keine antike Oberfläche erhalten.

(11 und 12) Zwei Bruchstücke mit geringen Resten von Gewandfalten. – Inv. 99,530.11–12. – H. noch 17,9 cm; B. noch 10,5 m; T. noch 6,9 cm. – Von der Draperie der Throne (?) bzw. des Mantels der Jupiterstatue?

(13 bis 17) Kleine Bruchstücke ohne erkennbare Bearbeitungsspuren. – Inv. 99,530.13–17.

Die beiden Säulentrommeln mit Reliefs (5) und (6) gehören nach Durchmesser, Abfolge der Götterdarstellungen und deren eigentümlicher Ädikularahmung zum selben Monument. Verloren ist die Säulenbasis, die wahrscheinlich mit dem Ansatz des Schaftes in einem Stück gearbeitet war, wie dies z. B. bei den erwähnten Monumenten aus Köln-Weiden und Köln-Longerich der Fall ist, wobei Letzteres in etwa denselben Durchmesser und Zuschnitt wie die Säulentrommeln (5) und (6) aufweist. Nach seinen Abmessungen wird der Rechtecksockel (1) zugehörig sein. Der Rundsockel (2) ist für den anzunehmenden Durchmesser der Säulenbasis sehr schmal. Eine gesicherte Zuordnung der Jupiterstatuen ist nicht möglich, doch kommt nach den Maßen eher das Oberkörperfragment (9) als Bekrönung der Reliefsäule in Frage. Ein Jupitertorso und der Rundsockel (2) stammen also sicher von einer (?) weiteren Jupitersäule.

Die Ausstattung der Säule Kat. 252.3 (?). 5–6. 9 (?) mit in drei Registern angeordneten Götterreliefs, wobei das erste unterhalb, die beiden folgenden oberhalb der Tänie angeordnet sind, entspricht den schon angeführten Votiven aus Kleinbouslar, Köln-Longerich und Rheydt-Mülfort. Von diesen wie von allerdings unvollständigen Monumenten aus Köln (Kat. 109; Kat. 110) und Wissersheim (Kat. 114) unterscheidet sie sich jedoch durch den Austausch der Darstellung der zur Trias Capitolina gehörenden Minerva gegen eine andere weniger prominente Göttin (Virtus?). Die Wiedergabe der Gottheiten in einer Ädikula findet sich nur auf einer Nimwegener Schuppensäule (Kat. 113).

Anfang 3. Jh.

(Kat. 253) WIDDERSDORF, Stadt Köln <29>

Die allgemeinen Fundumstände wie Kat. 252. – Aus dem Sickerschacht Nr. 254.

RGM Köln, Inv. 99,531.

Meurers-Balke / Tegtmeier / van Zijderveld (Kat. 252) 761 (zur Fundstelle); Noelke, Köln-Widdersdorf 737 f. Abb. 34. – Neg. RGM Köln Film Nr. 3857/14/7–8.

Fragmentierte Trommel einer Schuppensäule aus Kalkstein. – H. noch 0,31 m, Dm. unten 0,27 m. – Erhalten ist ein Teil der sich nach oben verjüngenden Säulentrommel mit nach unten gerichteten Blättern (Schuppen), die freilich zur Hälfte völlig wegkorrodiert sind. Die Trommel ist oben wie unten schräg abgeschlagen; teilweise vom Brand rot verfärbt. Das Trommelfragment gehört zur oberen Zone des Säulenschaftes.

Das Bruchstück besitzt deutlich größere Blätter (Schuppen) als die reliefierten Säulentrommeln Kat. 253.5 und Kat. 253.6, so dass es von einer weiteren Jupitersäule herrühren wird. Nicht sicher zu entscheiden ist, ob es ebenfalls zu einer Säule mit übereinandergestaffelten Reliefs gehört hat oder zu einer einfachen Schuppensäule, einem Typus der Jupitersäule, der ja weit stärker verbreitet war (s. o.).

Für die Villa rustica von Widdersdorf sind also mindestens drei Weihungen von Jupitersäulen überliefert, ein Befund, der von demjenigen in den Villen von Kerkrade (Kat. 233 – Kat. 235), Manheim (Kat. 240 – Kat. 242) und Merksteim (Kat. 243) übertroffen wird.

Statuen. Stehender Jupiter

MAASTRICHT, s. die Bekrönung des Reliefpfeilers Kat. 239.3.

Statuen. Reitender Jupiter

(Kat. 254) AMELN, Gemeinde Titz,

Kr. Düren <83>

Abb. 36

Landwirtschaftliche Ansiedlung mit Holzbauten, Brunnen, Besiedlung vom 1. bis 4. Jh. – Aus Brunnen 107, Verfüllung 2. Hälfte 3. Jh. – Ausgrabungen 1998–2000 der Außenstelle Nideggen-Wollersheim (NW 1998/0015) des ABR, Bonn (Paul Wagner).

ABR, Depot Außenstelle Nideggen-Wollersheim / Landesmuseum Bonn.

P. Wagner, Arch. Rheinland 1999, 113–119, hier S. 115–117 Abb. 91; Noelke, Köln-Widdersdorf 744 Nr. 11; Noelke, Neufunde 128 f. 132 Abb.; Noelke, Bildersturm 279 Abb. 2, 357 Nr. 47. – Neg. RBA LI6546/6, 7 und 10; 16547/11–12; 16548/2–3.

Kalkstein. H. noch 0,18 m, max. B. 0,40 m, B. der Plinthe 0,305 m, T. 0,195 m.

Fragment einer Gruppe mit Gigant. Die Figur des Reitenden ist bis auf den gestiefelten linken Fuß über dem rechten Arm des Gegners vollständig verloren. Vom Pferd sind nur Huf und Ansatz der linken Hinterhand, das Ende des Schweifs sowie der linke Vorderhuf erhalten. Das rechte Bein des Giganten, z. T. die Zehen des linken Fußes, sind weggebrochen, ebenso Teile der Plinthe, ihre linke vordere sowie ihre rechte hintere Ecke.

Unter dem Ansturm Jupiters ist sein Gegner zu Boden gegangen. Auf dem angewinkelten linken Bein und dem linken Glutaeus liegend, mit dem linken Arm sich am Boden abstützend, gegen die Vorderläufe des Pferdes über seinem Kopf und seiner rechten Schulter sich in einer Drehbewegung anstehend, hat er den muskulösen, kraftvollen Oberkörper und das rechte Bein hochgestellt. Er wendet das bärtige, von struppigen Strähnen bedeckte Haupt mit großen tiefliegenden Augen dem Gegner zu und versucht, sich seiner mit einem weit ausholenden Hieb der sich verdickenden Keule in seiner Rechten zu erwehren. Die kugeligen Gebilde im Rücken des Giganten stellen wohl Felsen dar. – Die Figur kragt erheblich über den Rand der Plinthe vor. Die Seiten der Plinthe

sind geglättet, die Unterseite ist abgeflacht, aber nicht geglättet (kein Dübelloch).

Entgegen der vorherrschenden hellenistisch-römischen Ikonographie der Gigantomachie und auch der Jupitergigantensäulen ist der Gegner Jupiters menschengestaltig ohne Schlangenbeine und im Gegensatz zu den Gruppen in Jülich (Kat. 16), Köln (Kat. 17), Inden (Kat. 232.4 Abb. 34) und Rheidt (Kat. 248.1 Abb. 35; 139) nicht als Unhold, sondern in Gesichtsausdruck, Haar- und Barttracht ähnlich einem besiegten Barbaren wiedergegeben. – Die abgewandte rechte Seite des Kopfes – Haar, Ohr, Bart – ist nur summarisch ausgeführt.

Zur Ikonographie der Jupitergigantenreiter s. o. mit Anm. 110–112.

Ende 2. Jh.

(Kat. 255?) GEROLSTEIN, Kr. Daun <113>

Villa rustica Auf dem Hofacker.

Um 1911 im Besitz des Düsseldorfer Künstlers Fritz von Wille (1860–1941), des ›Malers der Eifel‹, mit Zweitwohnsitzen in der Eifel, zuletzt auf Burg Kerpen bei Hillesheim, Landkreis Vulkaneifel. Verschollen; Abguss im Rheinischen Landesmuseum Trier, Inv. 11,444 (verschollen).

E. Krüger / P. Steiner, Trierer Jahresber. 5, 1912, 28 Taf. 3, 3 (Abguss); Espérandieu, Gaule VI, 430 Nr. 5254; E. Wackenroder, Die Kunstdenkmäler des Kreises Daun. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 12, 3 (Düsseldorf 1928) 72 f.; Binsfeld/Goethert/Schwinden, Trier 85 Nr. 148; Thomas, Rezeption 154 Anm. 26 Nr. 33; P. Henrich / M. Tabaczek / M. Zelle, Die römische Villa von Gerolstein ›Auf dem Hofacker‹. Villa Sarabodis, Kreis Daun. Trierer Zeitschr. 67/68, 2004/2005, 93–140, hier S. 120 f. Nr. 5 Abb. 31; 123 (Tabaczek).

Roter Sandstein. H. 0,19 m.

Erhalten war noch ein Fragment mit einem Großteil des Gesichtes bis auf die Schläfen und dem Abschluss der Stirn sowie der Ansatz des Halses.

Kopf eines Giganten. – Der vorgestreckte, nach oben gerichtete unbärtige Kopf ist schmerzverzerrt: Der Mund ist weit geöffnet, so dass die obere Zahnreihe sichtbar wird, die Augen sind aufgerissen, die Brauen stark angeschwollen. – Die bereits von Krüger/Steiner vermutete Deutung als besiegter Gigant einer Jupitergigantenreitergruppe wird zutreffen. Entsprechend charakterisiert sind die beiden

jugendlichen Giganten der Gruppe in Tongeren (Kat. 203).

1. Hälfte 3. Jh.

Tabaczek a. a. O. 119 Nr. 2 Abb. 29; 123 weist dieser Gruppe zudem ein Blattkapitell mit Ansatz des Säulenschaftes zu, das beim Badegebäude der Villa gefunden wurde. Da der Schaftansatz glatt belassen ist, ist dies unwahrscheinlich.

INDEN, s. Kat. 232.4.

(Kat. 256?) MAASTRICHT, Prov. Limburg, Niederlande <8>

Plankstraat, Areal des Hotel Derlon, Heiligtum im Vicus. – Aus einer spätantiken Aufschüttung über Resten des Pfeilers Kat. 239. – Ausgrabung 1983 der Stadtarchäologie Maastricht (GOBM).

Maastricht, Gemeinde, Inv. GOBM 1983, MAPL.23/1-8-8, ausgestellt im Museumskeller Derlon (Hotel Derlon).

Panhuyzen, Maastricht 380 Nr. 74 Abb. 251.

Kalkstein. H. 0,23 m.

Vom rechten Unterschenkel eines Berittenen. Von Panhuysen vermutlich auf eine großformatige Jupitergigantengruppe zurückgeführt. (T. P.)

RHEIDT, s. Kat. 248.1.

Statuen. Thronender Jupiter

(Kat. 257) AACHEN oder Umgebung Abb. 121
Herkunft unbekannt.

Aachen, bis 2010 im Museum Burg Frankenberg, jetzt magaziniert im Lapidarium, Außenlager des Suermondt-Ludwig-Museums.

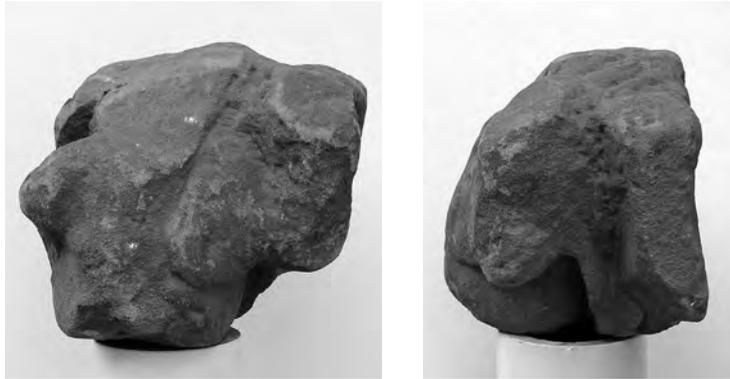
Bauchhenß, Skulpturen 434 Nr. 11 Abb. 5 (Rückseite); Koch, Burg Frankenberg (Kat. 68) 10 Nr. 4.

Gelblicher Sandstein. H. ca. 0,20 m, B. 0,24 m, T. 0,155 m.

Oberteil einer Statue. Kopf mit Hals sowie der gesamte Unterkörper sind abgeschlagen und verloren, desgleichen die Arme bis auf ihren Ansatz, die Seiten der Rückenlehne des Throns abgebrochen.

Der auf einem Thron mit hoher Rückenlehne sitzende Gott, wohl Jupiter, mit entblößtem Oberkörper und Mantelbausch über der linken Schulter, der nach Ausweis der Bruchfläche am Schlüsselbein bärtig war, hatte den rechten Arm gesenkt, den linken erhoben.

Abb. 121 Aachen oder Umgebung. Oberteil einer Statue des thronenden Jupiter (Kat. 257). (a) Vorderseite; (b) linke Seite. Aachen, früher Museum Burg Frankenberg, magaziniert.



Zur Stabilisierung des erhobenen linken Armes sitzt an der Schulter ein dicker Puntello an (s. o.). – In die Rückseite ist ein rechteckiges Feld eingetieft, das noch den Rest eines rundlichen Gegenstandes aufweist, sonst aber nicht geglättet ist. Bauchhenß vermutet die Darstellung eines Adlers mit Kranz im Schnabel.

(Kat. 258?) AACHEN oder Umgebung

Herkunft unbekannt.

Aachen, früher Museum Burg Frankenberg, Verbleib unbekannt.

Bauchhenß, Skulpturen 434 Nr. 9.

Weißlicher Sandstein. H. 0,225 m, B. 0,155 m, T. 0,155 m.

Erhalten ist eine Partie der linken Seite der Statue eines Sitzenden mit Ansatz des Oberkörpers, die Seitenlehne des Throns, darunter ein wulstiges Sitzkissen. Auf der Rückenlehne des Throns ist eine Verzierung mit Akanthuslaub angebracht.

(Kat. 259*?) AACHEN oder Umgebung

Herkunft unbekannt. – Zum Komplex der Skulptur- und Architekturteile früher im Museum Burg Frankenberg gehörig, derzeitiger Verbleib unbekannt.

Bauchhenß, Skulpturen 434 Nr. 10.

Bräunlicher Sandstein. H. 14 cm, B. 9,7 cm, T. 10,3 cm.

Statuenfragment eines Thronenden. »Erhalten ist die rechte hintere Ecke des Thrones mit Teilen der Sitzfläche, der Lehne und des Beines. An der Lehne und zwischen den Beinen ausgespannte Tücher; auf dem Sitzpolster Reste der linken Hüfte des Gottes mit Mantel« (Bauchhenß).

(Kat. 260) ALLERHEILIGEN, Stadt Neuss, Rhein-Kr. Neuss <78>

Abb. 75

Römisches Siedlungsgebiet südöstlich von Novaesium, Grube mit Keramik des späten 3. Jhs. und frühen 4. Jhs. – Grabung NE 94/14 der Abt. Bodendenkmalpflege, Amt für Stadtplanung der Stadt Neuss (Sabine Sauer und Michael Kaiser).

Neuss, Depot der Bodendenkmalpflege der Stadt, Fundnr. 510/6/1.

S. Sauer / M. Kaiser, Archäologische Denkmalpflege in Neuss. In: Horn, Fundort Nordrhein-Westfalen 186–189, hier S. 188 (Fundstelle); M. Kaiser, Ein römisches Skulpturfragment aus Neuss-Allerheiligen. In: ebd. 316f. Abb. (mit zu früher Datierung in die Mitte des 2. Jhs.). – Neg. RBA L16546/1–5.

Sandstein. H. 0,298 m, B. 0,247 m, T. 0,222 m.

Unterteil einer Statue des thronenden Jupiter. Verloren sind der Oberkörper samt Kopf, der linke Arm, der rechte Arm bis auf Rest der Hand, der linke Fuß, die Plinthe bis auf einen Rest zwischen den Füßen; rezente Abschürfungen an seiner linken Seite; abgewittert.

Kräftiger Körperbau, das linke Bein vor-, das rechte zurückgesetzt, die rechte Hand liegt auf dem Oberschenkel und hielt wohl das Blitzbündel. Der Mantel verhüllt beide Beine, zwischen rechtem Knie und linkem Fuß spannt sich eine wulstige diagonale Falte, weitere bilden sich zwischen den Schenkeln, ein Zipfel hängt neben dem linken Bein herab, ein weiterer fällt vom Rücken bis zum Thronbein herab (Typusa). Der Thron besitzt rechteckige balusterartige Pfosten (Typus II), zwischen denen seitlich ein Tuch drapiert ist, ebenso auf der Rückseite. Zwischen Seitenlehne und Sitzbank ist das Sitzkissen als Wulst angegeben. Die Seiten flüchtig ausgearbeitet.

1. Viertel bis Anfang 2. Viertel 3. Jh.

(Kat. 261) BILLIG, Stadt Euskirchen,
Kr. Euskirchen <56>

Belgica Vicus, Lesefunde.

G. Bauchhenß, Arch. Rheinland 2007, 101f.
Abb. 102–105.

Fragmente vom Unterteil einer (einzigen?) Statue.

(1) Museum der Stadt Euskirchen, aus Privatbesitz eingeliefert. – Der Oberkörper samt Kopf und die linke Seite der gesamten Figur sind abgeschlagen. – Heller Sandstein. H. 0,254 m, B. noch 0,151 m, T. 0,123 m. – Von der Figur des Gottes haben sich der Umriss seines rechten Unterschenkels sowie eine herabhängende gefältete Partie des Mantels daneben erhalten. Besser ist die Erhaltung der rechten Seite der Statue mit einem Rest der Seitenlehne, dem Sitzkissen, den Pfosten des Thrones sowie der sehr plastisch gegebenen Tuchdrapierung zwischen ihnen. Auf der Rückseite ist nur der Pfosten des Thrones angegeben. Die Unterseite der Figur ist geglättet.

(2) ABR, Bonn, PR 2005/0043 (Nora Andrikopoulou). – Der Oberkörper samt Kopf und die rechte Seite der gesamten Figur sind abgeschlagen, die Rückseite ist vollständig verloren. – Sandstein. H. 0,187 m, B. 0,165 m, T. 0,126 m. – Die Modellierung von Unterleib und linkem Bein des Gottes ist abgesprengt, neben diesem der herabhängende Mantelzipfel. Etwas mehr ist von der linken Seite der Figur überliefert, Seitenlehne, Sitzkissen, Thronpfosten und Tuchdrapierung. – Obwohl die beiden Fragmente nicht anpassen, sind sie derselben Statue zuzuweisen, denn Sandsteinsorte, Patina, die Maße des Thrones und die Fältelung des Tuches zwischen den Thronpfosten stimmen überein. – B. der Figur ca. 0,30 m.

BONN, s. Kat. 224.3; Kat. 225.1–2.

(Kat. 262) BOSLAR, Gemeinde Linnich,
Kr. Düren <84>

Mönchengladbach, früher Privatbesitz, heute Museum Schloss Rheydt, Inv. R13B.

Unpubliziert. – Neg. im Landesmuseum Bonn.
Sandstein. H. ca. 0,15 m.

Bruchstück von Statue eines thronenden Jupiter. – Erhalten die rechte Schulter samt Brust und Partie des Oberkörpers, der Ansatz des gesenkten rechten Oberarmes, auf der Rückseite der obere Abschluss

der Rückenlehne des Thrones mit Ansatz der Tuchdrapierung.

(Kat. 263) BOSLAR, Gemeinde Linnich,

Kr. Düren <84> Abb. 100

Merscher Höhe, römische Trümmerstelle, Lesefunde seit 1971.

Jülich, Stadtgeschichtliches Museum, Nr. F-18-1, Leihgabe Heinz Forster.

M. Perse, Arch. Rheinland 1992, 68 f. Abb. 52–53; Perse, Jülicher Archäologie VII, 94 Abb. 11; Noelke, Typus 102; Noelke, Neufunde 133; Biller, Matronenverehrung 87.

Sandstein. H. 0,235 m, B. 0,148 m, T. 0,10 m.

Bruchstück von Statue eines thronenden Jupiter. – Erhalten nur der untere Teil der linken hinteren Ecke mit dem kleineren Teil der Thronneben- und der Rückseite mit einem Teil des Adlerreliefs. – An der linken Nebenseite des Thrones sind Reste der Seitenlehne und des Sitzkissens sowie der Tuchdrapierung zwischen dessen Pfosten zu erkennen. Auf der Rückseite der Figur ist in flachem Relief, gerahmt von den Leisten des Thrones, ein nach rechts stolzierender Adler dargestellt.

Zu der ebenfalls von der Merscher Höhe stammenden Statue der thronenden Juno s. u. zu Kat. 277.

Perse berichtet vom Fund eines Kapitellsplitters mit Ansatz des geschuppten Säulenschaftes von derselben Fundstelle.

EVINGHOVEN, s. Kat. 229.1–3.

HOCHKIRCHEN, s. Kat. 231.1.

(Kat. 264) JÜLICH, Kr. Düren <39>

An der römischen Staatsstraße, außerhalb des Vicus. – Zufallsfund bei Gartenarbeit. Fundbericht des Stadtgeschichtlichen Museums Jülich Nr. 261 (Perse).

Jülich, Privatbesitz R. und W. Lafos.

Unpubliziert. – Hinweis und Bestimmung Marcell Perse. – Photographien im Stadtgeschichtlichen Museum Jülich.

Heller Sandstein. H. 8 cm, B. 10,5 cm, T. 8,1 cm, H. der Plinthe 5,3 cm.

Erhalten sind ein Teil des rechten angezogenen, leicht nach außen gesetzten und mit einem Stiefel

bekleideten Fußes einer Sitzfigur samt ansitzender rechteckiger Plinthe, von deren Außenseite (rechte Seite der Statue) noch ein Rest des antiken Randes erhalten ist.

(Kat. 265) JÜLICH, Kr. Düren <39>

Ortsrand von Jülich, außerhalb des Vicus. Lese-fund Heinz Forster, Jülich.

Sammlung Forster, Jülich.

Unpubliziert. – Hinweis Marcell Perse. – Photo-graphien im Stadtgeschichtlichen Museum Jülich.

Heller Sandstein. H. 6,7 cm, B. 4 cm, T. 9,3 cm.

Fragment vom Thron. – Erhalten ist eine Partie der hinteren rechten Ecke mit glatter Rückseite, Seitenlehne, Polster und Tuchdaperie zwischen den Pfosten.

KIRCHBERG, s. Kat. 236.4; Kat. 238.2–3.

(Kat. 266) KÖLN, St. Gereon <29> Abb. 12

Ausgrabungen 1982 und 1984 des RGM Köln (Hansgerd Hellenkemper), Fundbericht 82.32; 84.07. – Die Torsen Kat. 266 bis Kat. 270 waren wieder- verwendet im Fundament des spätantiken Atriums, Nordseite.

RGM Köln, Inv. 82,128.

Neg. RBA 195 753–756 sowie Photographien im Forschungsarchiv für antike Plastik, Arch. Institut der Universität zu Köln, s. <http://arachne.uni-koeln.de/item/marbilder/688292; 688293; 688297; 688298; 688299; 688300; 688301>. – Zum gesamten Fund- komplex s. Noelke, Köln-Widdersdorf 741 Abb. 37–38 (=Kat. 266); Noelke, Neufunde 128; Noelke, Bildersturm 333 Abb. 39 (=Kat. 267); Verstegen, Aus- grabungen (Anm. 45) 960; 961 (=Kat. 266; Kat. 267; Kat. 270); Verstegen, Weihedenkmäler (Anm. 45) (in Druckvorbereitung = Kat. 266 – Kat. 270).

Kalkstein. H. 0,525 m, B. unten 0,25 m, T. 0,21 m.

Torso. – Verloren sind Kopf nebst Hals, der linke Unterarm, der linke Fuß sowie der vordere Teil der Plinthe bis auf einen Rest; der rechte Unterarm, der rechte Unterschenkel, größere Partien des Mantels im Schoß und zwischen den Schenkeln sind beschädigt; rezente Bestoßungen, u. a. unter der rechten Brust. Reste der Vermörtelung.

Der kraftvoll gebaute Gott hat das rechte Bein angezogen, das linke vorgesetzt. Die auf dem Ober-

schenkel liegende Rechte wird das Blitzbündel ge- halten haben, indes die linke erhoben war und das Zepter hielt. Der in einem Bausch über die linke Schulter fallende Mantel verhüllt beide Beine und hängt in einem Zipfel neben dem linken Bein herab (Typusa). Zwischen den Thronpfosten ist seitlich jeweils ein Tuch drapiert, ebenso auf der gesamten Rückseite. Zwischen Seitenlehnen und Sitzfläche ist ein Kissen angegeben. – Unterseite geglättet (keine Eintiefung).

1. Viertel 3. Jh.

(Kat. 267) KÖLN, St. Gereon <29> Abb. 65

Zur Herkunft s. Kat. 266.

RGM Köln, Inv. 82,127.

Digitalaufnahmen des RBA.

Kalkstein. H. 0,525 m, B. unten 0,30 m, T. 0,29 m.

Torso. – Verloren sind Kopf nebst Hals, der linke Arm bis auf den Ansatz, der vordere Rand der Plinthe bis auf einen Rest. Beschädigungen am Schulter- bausch, am rechten Oberarm und der Hand nebst Attribut sowie an den Füßen. Der Mörtel von der Wiederverwendung ist teilweise belassen.

Der Gott wendet sich nach links, das rechte Bein angezogen, das linke vorgesetzt. Zum Typusa gehö- rig, wobei der Zipfel des Mantels – er lässt das Glied unbedeckt – lang neben dem linken Bein herabhängt. Zwischen den Schenkeln bilden sich kräftige Falten- tege und -täler. Zwischen den Pfosten des Throns, die zum Typus II gehören, ist seitlich jeweils ein Tuch drapiert, ebenso unterhalb der Rückenlehne. Diese ist mit diagonal sich kreuzenden Streben verstärkt, wie sie sich auch bei einer Remagener Jupiterfigur finden (Kat. 64); in den Zwischenräumen ist jeweils eine Rosette angebracht, wie auch der giebelförmige obere Abschluss der Rückenlehne mit einer solchen geschmückt ist. – Unterseite geglättet (keine Ein- tiefung).

Ende 2. Jh. bis Anfang 3. Jh.

(Kat. 268) KÖLN, St. Gereon <29> Abb. 91

Zur Herkunft s. Kat. 266.

RGM Köln, Inv. 82,855.

Photographien im Forschungsarchiv für antike Plastik, Arch. Institut der Universität zu Köln, s. <http://arachne.uni-koeln.de/item/marbilder/692858; 692860; 692861; 692862>.

Kalkstein. H. 0,28 m, B. 0,18 m, T. 0,135 m.

Torso. – Verloren sind der Kopf nebst Hals, der linke Arm und Teile der linken Schulter, Teile der Thronrückenlehne, die Füße, die Plinthe bis auf einen kleinen Rest; verwittert.

Der muskulöse, auf einem Thron mit giebelförmig abschließender Rückenlehne sitzende Gott hat das rechte Bein angezogen, das linke vorgesetzt. Die Rechte liegt auf dem Oberschenkel und hielt ein Attribut, vielleicht die Spendeschale. Das Himation verhüllt beide Beine, fällt seitlich in einem Zipfel herab und bildet zwischen den Schenkeln ein spannungsreiches Faltenrelief. Tuchdraperien zwischen den Pfosten des Thrones und auf deren Rückseite.

1. Viertel 3. Jh.

(Kat. 269?) KÖLN, St. Gereon <29>

Zur Herkunft s. Kat. 266.

RGM Köln, Inv. 82,1031.

Photographien im Forschungsarchiv für antike Plastik, Arch. Institut der Universität zu Köln, s. <http://arachne.uni-koeln.de/item/marbilder/1310777>; 1310779; 1310775.

Kalkstein. H. 0,39 m, B. 0,30 m, T. 0,16 m.

Statuenfragment eines Thronenden. – Von der einst großformatigen, zerschlagenen Statue ist nur ein Bruchstück samt anhaftendem Mörtel der Wiederverwendung geborgen. Erhalten ist eine kleine Partie des entblößten Gesäßes seiner linken Flanke und eine größere der Rückseite mit dem wulstige Falten bildenden, schräg zur linken Schulter geführten Himation sowie ein Stück des entblößten Rückens rechts. – Ähnlich der überlebensgroßen Kölner Jupiterstatue Kat. 71 besaß der Sitz nur eine niedrige Rückenlehne. – Körperbildung und Anordnung des Mantels sprechen für eine Darstellung Jupiters.

(Kat. 270) KÖLN, St. Gereon <29> Abb. 122

Zur Herkunft s. Kat. 266.

RGM Köln, Inv. 84,409.

Neg. RBA 195760–763.

Kalkstein. H. 0,23 m, B. unten 0,19 m, T. noch 0,15 m.

Unterteil. – Kopf nebst Hals, Rumpf bis kurz vor die Nabelpartie; beide Arme verloren, ebenso die Füße samt Plinthe; stark abgewittert.

Der Gott hat das rechte Bein angewinkelt, das linke vorgesetzt. Der Mantel verhüllt beide Beine

und hängt links in einem Zipfel herab (Typusa). Zwischen ihnen bilden sich wulstige Falten, vom rechten Knie gehen eine Steil- und eine Diagonalfalte aus. Zwischen den balusterartigen Pfosten des Thrones (Typus II) ist jeweils ein Tuch drapiert, ebenso auf der Rückseite. Unter den Armlehnen ist das Sitzkissen angegeben. – Die Unterseite ist geglättet (keine Eintiefung).

2. Viertel 3. Jh.

(Unsicher) KÖLN <29>

Zur Herkunft s. Kat. 266.

RGM Köln, F.B. 1977.035.

Photographien im Forschungsarchiv für antike Plastik, Archäologisches Institut der Universität zu Köln: <http://arachne.uni-koeln.de/item/marbilder/690393>.

Kalkstein. H. 8,0 cm, B. 14,5 cm.

Bruchstück einer thronenden Figur mit dem Rest einer angenagelt dargestellten Throndraperie.

Das Stück könnte zu einer größeren Jupiterstatue gehört haben.

MANHEIM, s. Kat. 240.6–9; Kat. 241; Kat. 242.

(Kat. 271) MELICK, Gemeinde Roerdalen,

Prov. Limburg, Niederlande <75> Abb. 89

Waterschei, Zufallsfund bei Gartenarbeiten im Jahre 2009.

Sint-Odilienberg, Roerstreekmuseum. – Der Torso wurde 2009/2010 von der Restaurierungswerkstatt ›Restaura‹, Haelen, Prov. Limburg, Niederlande (Jo Kempkens) konserviert.

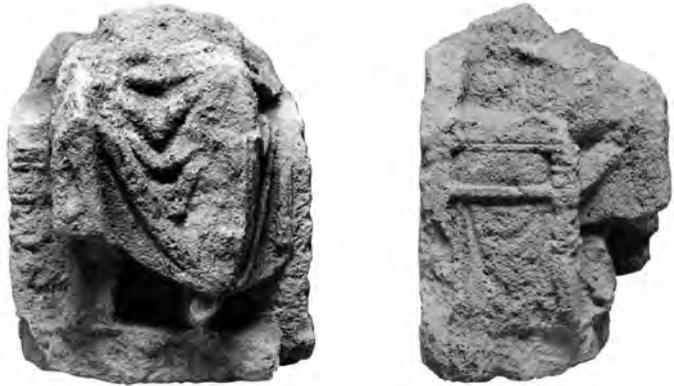
T. Panhuysen, Iuppiter Optimus Maximus Mederiaci. Een tronende Jupiter in Melick. Jaarboek Heemkundevereniging Roerstreek 42, 2010, 97–103 Abb. 1–5.

Heller Sandstein. H. 0,37 m, B. 0,28 m, T. 0,29 m.

Unterteil. – Kopf, Hals, Oberkörper bis auf einen Rest sowie linker Arm und rechter Oberarm verloren, ebenso die linke Ecke der Plinthe. Das rechte Knie mit der Hand, die rechte Hüfte sowie Partien des Thrones sind rezent beschädigt.

Der kräftig gebaute Gott hat die Rechte gesenkt, mit der er das Blitzbündel gehalten haben wird. Das rechte Bein angezogen, das linke leicht zur Seite gesetzt. Der Mantel bedeckt das rechte Bein, über

Abb. 122 a–b Köln,
wiederverwendet im Atrium
von St. Gereon. Unterteil einer
Jupiterstatue (Kat. 270). RGM
Köln.



dem sich gleichförmige wulstige Falten bilden, sowie den linken Oberschenkel, hängt außen neben dem entblößten Unterschenkel herab und endet – zurückgeführt – in einem langen zwischen den Beinen herabfallenden Zipfel (Typus c). – Die Nebenseiten und die Rückseite des Throns sind summarisch gearbeitet und unverziert. Die Unterseite ist geglättet (keine Eintiefung).

2. Viertel 3. Jh. (P.N./T.P.)

MERKSTEIN, s. Kat. 243.II.

NIEDERZIER, s. Kat. 245.3; Kat. 247.2.

(Kat. 272) SECHTEM, Stadt Bornheim,
Rhein-Sieg-Kr. <102> Abb. 29

Bei Ausschachtungsarbeiten im Keller eines Privathauses 1980 entdeckt.

Bonn, Landesmuseum, Inv. 81.0006.

M. Rech, Bonner Jahrb. 182, 1982, 482 Abb. 14; G. Bauchhenß, Mercurius in Bornheim. Bonner Jahrb. 188, 1988, 223–239, hier S. 228 Anm. 9; Noelke, Typus 101 Anm. 9; 102; Noelke, Neufunde 133 Abb.; Boppert, Mainz-Bingen 46.

Neg. Landesmuseum Bonn 24090–24093 (9x12).

Kalkstein. H. 0,335 m, B. unten 0,195 m, T. am rechten Oberschenkel 0,17 m.

Torso. – Verloren der Kopf samt Hals, der linke Arm, der rechte Unterarm, der rechte Fuß nebst Teil des Unterschenkels, der größere Teil des linken Unterschenkels samt Fuß, die Plinthe, der obere Teil der Rückenlehne zu seiner linken Seite; Bestoßungen. Reste weißer Grundierung an der linken Thronlehne, an der Unterseite des Thrones an der Frontseite sowie am oberen Abschluss der Rückenlehne.

Der Gott ist mit ungewöhnlich straff aufgerichtetem Leib wiedergegeben. Das rechte Bein leicht angezogen, das linke vorgesetzt. Die Rechte liegt auf dem Oberschenkel und hielt das Blitzbündel. Der Mantel liegt als Bausch auf der linken Schulter, verhüllt den Unterkörper und fällt zwischen den Schenkeln in einem breiten Zipfel herab (Typus b). Zwischen den Thronpfosten jeweils ein Tuch. Die Rückenlehne schließt oben mit einem Giebfeld ab, dort ein vereinfachtes Blattornament. Im langrechteckigen Hauptfeld, nur summarisch ausgeführt, eine kreisrunde Scheibe zwischen gekreuzten Füllhörnern (?). In den Zwickeln je eine Rosette. Himmelsglobus mit Füllhörnern?

Die Darstellung eines Himmelsglobus auf der Thronlehne findet sich in Niedergermanien nur noch bei der Jupiterstatue aus Kirchberg (Kat. 236.4, Abb. 31) und weist Jupiter als Weltenherrscher aus. Auf der Rückseite einer Jupiterstatue aus Bingen oder Umgebung ist der Globus mit Adler und Blitzbündel des Gottes verbunden (Anhang 2 Nr. 6). Auf der Rückseite eines Wehreliefs mit Darstellung des stehenden Paares Jupiter und Juno aus Tongeren ist der Globus mit gekreuzten Bändern von einem Blattkranz umschlossen wiedergegeben (Kalkstein, H. noch 0,355 m; Stadtarchäologie Tongeren, Nr. To-08-AN; 31-10-08, s. T. Panhuysen, Determinatie reliëfgroep van Jupiter en Juno. In: K. Borges u. a., Tweede en derde fase van het archeologisch onderzoek, ›Anicius‹ aan de Elfde Novemberwal te Tongeren. Rapportage [Löwen 2009] 127 Anhang 5). Auf einem Jupiteraltar aus Domburg, Prov. Zeeland, sind auf der Frontseite Globus und Adler zu Füßen des Gottes, auf der rechten Schmalseite Globus und Zepter dargestellt, s. Hondius-Crone, Domburg (Kat. 184) 80 f. Nr. 30.

– Zur Verbindung Jupiters mit dem Himmelsglobus als Zeichen für seine Herrschaft über den Kosmos s. R. M. Schneider, *Roma aeterna – Aurea Roma*. Der Himmelsglobus als Zeitzeichen und Machtsymbol. In: J. Assmann / E. W. B. Hess-Lüttich (Hrsg.), *Kult, Kalender und Geschichte. Semiotisierung von Zeit als kulturelle Konstruktion*, Special Issue of *Kodika/Code, An Internat. Journal of Semiotics* 20, H. 1/2, 1997, 103–133, der jedoch nicht auf die Beispiele aus der *Germania Romana* eingeht.

Die Kombination des Himmelsglobus mit dem Füllhorn als einem Symbol für allgemeine Wohlfahrt findet sich auf den Nebenseiten obergermanischer Votivaltäre für Iuppiter Dolichenus in Aschaffenburg aus Stockstadt oder Obernburg (Espérandieu, *Germanie* 176 Nr. 264; Schwertheim, *Orientalische Gottheiten* 155 f. Nr. 119; Mattern, *Steindenkmäler* 121 f. Nr. 190 Taf. 70), dasselbe für I.O.M. und Genius loci aus Obernburg (E. Schallmayer u. a., *Der römische Weihebezirk von Osterburken I. Corpus der griechischen und lateinischen Beneficiärer-Inschriften des Römischen Reiches*. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 40 [Stuttgart 1990] 128 f. Nr. 143 Abb.; Mattern, *Steindenkmäler* 112 Nr. 172 Taf. 63), dasselbe für I.O.M. und weitere Gottheiten aus Obernburg (Espérandieu, *Germanie* 200 Nr. 323; Mattern, *Steindenkmäler* 113 f. Nr. 175 Taf. 64), dasselbe für die Gesamtheit der Götter und Göttinnen aus Obernburg (Schallmayer, *Corpus a. a. O.* 124 f. Nr. 140 Abb.; Mattern, *Steindenkmäler* 117 Nr. 182 Taf. 66). Entgegen Bauchhenß, *Mercurius a. a. O.* ist an der Deutung der Statue aus Sechtem als Jupiter nicht zu zweifeln.

2. Viertel 3. Jh.

VALKENBURG, s. Kat. 251.B3

(Kat. 273) VECHTEN, Gemeinde Bunnik,
Prov. Utrecht, Niederlande <1> Abb. 123

Im Jahr 1947 in der Grabenverfüllung des Steinkastells Fectio gefunden (Grabung Albert Egges van Giffen).

Utrecht, Provinciaal Utrechts Genootschap, Inv. Ve 1947-394a, dort magaziniert (Hinweis Maarten van Deventer, Utrecht).

Espérandieu, *Gaule XIV*, 72 Nr. 8576 Taf. 39–40 (Serapis?); G. van Hoorn, *Een kop van Sarapis uit Fectio*. *Jaarboekje van 'Oud-Utrecht'* 1956, 28–36,

hier S. 34–37 Abb.; *Catalogus van een keurcollectie uit de Archeologische Verzameling van het Provinciaal Utrechts Genootschap van Kunsten en Wetenschappen in het Centraal Museum te Utrecht* (Utrecht 1960) 19 Abb. 12–13; A. N. Zadoks-Josephus Jitta, *Portrait of an emperor*. In: *Miscellanea I. Q. van Regteren Altena* (Amsterdam 1969) 2–4 Abb. = *Portrait of an emperor*. *Portret van keizer Septimius Severus in Maastricht* (Maastricht 1970) 4; 8 Abb. 4 (Serapis); W. Hornbostel, *Sarapis*. *Studien zur Überlieferungsgeschichte, den Erscheinungsformen und Wandlungen der Gestalt eines Gottes*. *EPRO* 32 (Leiden 1973) 280, 410 Abb. 366 a–b mit Lit. (»provinziell-derbe« Darstellung des Sarapis); G. J. F. Kater-Sibbes, *Preliminary Catalogue of Sarapis Monuments*. *EPRO* 36 (Leiden 1973) 164 Nr. 846; Noelke 1981, 332 Anm. 351 (Serapis); M. J. M. Zandstra / M. Polak, *De Romeinse versterkingen in Vechten-Fectio*. *Het archeologisch onderzoek in 1946–1947*. *Auxiliaria II* (Nimwegen 2012) 238 f. Abb. 134 (Serapis).

Kalkstein. H. 0,18 m, B. 0,205 m, T. 0,157 m.

Erhalten sind der Kopf und der obere Abschluss der Rückenlehne des Throns.

Serapis oder Jupiter. – Am Wirbel ist scheibenförmig eine Partie abgeplatzt. Kleinere Beschädigungen an den Stirnlocken über seiner rechten Schläfe, am Schnurrbart, am Bart, insbesondere der untere Abschluss, seinem rechten Auge und der Stirn sowie an der Nase. – Differenzierte Modellierung des Karnates und einst eingesetzte Pupillen verleihen dem Gesicht einen lebendigen Ausdruck, mit dem der zopfartig stilisierte Bart und vor allem die stark stilisierten Strähnen des Haares, die sog. Korkenzieherlocken, kontrastieren. Eine schlichte im Nacken verknotete Tanie betont die Würde des Gottes. – Der gebogene Abschluss der Thronrückenlehne wird von zwei gegenständigen Voluten gebildet, wie sie ähnlich an Kölner Jupiterstatuen begegnen (Kat. 41; Kat. 44).

Die Stirnlocken sowie die Abplattung an der Kalotte haben die Bearbeiter der Skulptur veranlasst, sie als Serapis mit Kalathos zu deuten, während Titus Panhuysen sie als Jupiter anspricht. Gegen die Ergänzung mit dem Kalathos dieses Gottes scheint jedoch der schräge Verlauf der Abplattung zu sprechen. Zudem weicht die Frisur von der des Serapis ab: Stirn- und Schläfenhaar sind einheitlich als »Korkenzieherlocken« modelliert, letzteres hängt nicht in Stirnfransen und langen Strähnen herab,



Abb. 123 a–d Vechten. Kopf einer Statue des thronenden Serapis oder Jupiter (Kat. 273). Utrecht, Provinciaal Utrechts Genootschap.

sondern ist zu kurzen Locken geordnet. Andererseits ist am Bruchrand ein Absatz zu erkennen, vor dem die Haarsträhnen aussetzen, was mit einer Anstückung einer Partie des Haares samt Wirbel nur schwer zu erklären ist. Der Befund spricht eher für ein Auflager des Kalathos, der dann freilich ungewöhnlicherweise bis zum Wirbel zurückversetzt wäre.

Frühseverisch. (P.N./T.P.)

(Kat. 274?) VECHTEN, Gemeinde Bunnik, Prov. Utrecht, Niederlande <1>

Vom Areal des Kastells Fectio. 1978 in umgelager-tem Erdreich gefunden.

Laren, Niederlande, Privatsammlung.

Unpubliziert. – Hinweis Tom Buijtendorp, Bleiswijk.

Kalkstein. H. 5,4 cm, L. 7,0 cm.

Linke Hand einer Götterstatue. – Die geschlossene Hand weist zwischen Daumen und Zeigefinger eine Durchbohrung auf (0,7 cm), die zur Befestigung eines

metallinen Attributes gedient hat, möglicherweise ein Zepter. Wohl von einer thronenden Jupiterstatue üblicher Größe. (T.P.)

WIDDERSDORF, s. Kat. 252.9–10.

(Kat. 275) ZÜLPICH, Kr. Euskirchen <54> Abb. 90 Mühlenberg, Keller eines Gebäudes neben den Thermen, aus einer Brandschicht. – Grabungen 2003/2004 der Außenstelle Nideggen des ABR, Bonn (Paul Wagner), NW 01/50; 1071-146.

Zülpich, Römerthermen, Museum der Badekultur.

Wagner, Mühlenberg (Anm. 81) 431 f. Abb.; Noelke, Neufunde 131; H. G. Horn, So badeten die Römer. Rund um die Thermen in Zülpich (2008) 22 Abb.

Gelblicher Sandstein. H. noch 0,179 m, des Kopfes 0,134 m.

Erhalten der Kopf, der durch einen schräg geführten Hieb vom Rumpf getrennt worden ist, sowie

der obere Abschluss der Rückenlehne des Throns. Bestoßungen an der Nase, am Bart, an Stirn- und Nackenhaar. Mehrere Risse sind wohl durch den Brand verursacht.

Kopf mit Ansatz des Throns einer Statue. Der ausgesprochen summarisch modellierte Kopf besitzt ein breites Gesicht mit kugeligen Augäpfeln unter wulstigen Brauen, sich herauswölbenden Backen und kleinem Mund. Es wird von wellenbandartig vereinfachtem Stirnhaar und zotteligem Barthaar eingefasst. Die Haarsträhnen der nur flach ausgebildeten Kalotte sind ebenfalls vereinfacht wiedergegeben. An der linken Schulter setzt ein dicker Puntello zur Stabilisierung des angehobenen linken Armes an, wie dies bei mehreren niedergermanischen Jupiterstatuen der Fall ist (Noelke 1981, 277 f.; s. o. und Kat. 236.4; Kat. 257). Die Rückenlehne des Throns schließt in einem Bogen ab, dessen Feld ein Blattornament trägt.

Mitte 3. Jh.

(Kat. 276) Fundort unbekannt, wohl aus Niedergermanien Abb. 68

Erworben 1992 aus dem Kölner Kunsthandel.

RGM Köln, Inv. 92,4.

Noelke, Neufunde 132 Abb. – Neg. RBA LI6479/II–12, 16480/1.

Kalkstein. H. 0,122 m.

Kopf nebst Hals sowie ein Stück des oberen Abschlusses der Rückenlehne. Gute Erhaltung; kleinere Bestoßungen mittig über der Stirn an Haar und Kranz, der Nasenspitze, am Hals.

Trotz der nur summarischen Wiedergabe von Haar und Bartfrisur erhält der längliche schmale Kopf durch die nuancierte Modellierung der Wangen, die angebohrten Pupillen und den leicht geöffneten Mund einen lebendigen Ausdruck. Er ist mit einem

Blattkranz geschmückt (zu Jupiterstatuen mit Kranz s. o.).

Zu vergleichen ist ein Jupiterkopf vom Pfaffenberg bei Carnuntum, s. Kremer in: Heiligtum des Jupiter Optimus Maximus (Anm. 90) 77 f. Nr. 13 Taf. 34–35.

I. Viertel 3. Jh.

Statuen. Thronendes Paar von Jupiter und Juno

(Kat. 277?) RATHEIM, Stadt Hückelhoven,

Kr. Heinsberg <76>

Abb. 33; 124

Bei Haus Neuhall, von römischer Trümmerstelle. – Lesefund von ca. 1980.

Fundbericht Leo Giesen, Heinsberg, vom 20.10.1980.

Oberteil der Statue einer thronenden Juno und des Jupiter (?) (Abb. 33). – Heinsberg, Kreismuseum. – Perse, Jülicher Archäologie VII, 95 Abb. 12. – Verloren sind der Kopf, der Unterkörper, der linke Arm samt den sich anschließenden Partien der Skulptur der Göttin, ihr rechter Unterarm, der seitliche Abschluss der Thronlehne; Beschädigungen am rechten Oberarm und am Mantel. – Gelblicher Sandstein. H. 0,44 m, B. noch 0,32 m. – Die Göttin sitzt auf einem Thron, dessen Rückenlehne mit einem Giebelchen abschließt, unterhalb dessen ein sich umwendender Pfau dargestellt ist. Vielleicht stand der Vogel, wie bei einer Gruppe aus Tongeren (Kat. 205 Abb. 32 b) auf einem als Halbkugel gegebenen Globus. Über dem Chiton trägt die Göttin einen Mantel, der das Haupt verhüllt und schräg zur linken Schulter geführt ist. Der rechte z. T. vom Mantel bedeckte Arm war angewinkelt und wird ein Attribut gehalten haben, etwa die Opferschale. Die Tracht und vor allem die Dar-



Abb. 124 Linnich-Boslar. Statue der thronenden Juno. (a) Vorderseite; (b) Rückseite mit Relief des Pfaus. Stadtgeschichtliches Museum Jülich.

stellung des Pfaus sichern die Deutung der Figur als Juno. – Der Bruchverlauf zur Linken Junos zeigt an, dass sich die Skulptur noch beträchtlich in Hochrelief fortsetzte. Mit Perse, Jülicher Archäologie VII, 95 ist daher zu vermuten, dass sich die Figur des sitzenden Jupiter anschloss, eine Gruppierung, wie sie durch die angesprochene Plastik aus Tongeren und vor allem durch Votive aus der Germania superior überliefert ist. Die bislang bekannten dreizehn obergermanischen Gruppen dieses Typus (Anhang 2 Nr. 1–13) wie auch das Beispiel aus Tongeren platzieren Juno ebenfalls zur Rechten ihres Gemahls. Auf Weihreliefs aus Mainz (Espérandieu, Gaule VII, 280 f. Nr. 5738; Bauchhenß, Mainz 76 Nr. 92 Taf. 120), Tongeren (s. o. zu Kat. 272) und Aquincum (K. Szirmai in: *Out of Rome. Augusta Raurica / Aquincum. Das Leben in zwei römischen Provinzstädten. Ausstellungskat. Budapest und Augst 1997/1998 [Basel 1997] 267 Nr. 253*), die Jupiter und Juno frontal nebeneinander stehend zeigen, erscheint die Göttin ebenso zur Rechten ihres Gemahls. Die Statuengruppen präsentieren das göttliche Paar aber stets auf einer Bank mit durchgehender waagerechter Rückenlehne sitzend. Hingegen schließt der Sitz der Ratheimer Juno mit einem Giebel ab, eine Abweichung, die jedoch nicht gegen die Deutung als Jupiter-Juno-Gruppe sprechen muss.

1. Hälfte 3. Jh.?

(Ausgeschieden) BOSLAR, Gemeinde Linnich,
Kr. Düren Abb. 124

Von der Merscher Höhe.

Jülich, Stadtgeschichtliches Museum, Inv. 687,1.

M. Perse, Arch. Rheinland 1992, 68 f. Abb. 52–53;

Biller, Matronenverehrung 87.

Sandstein. H. 0,17 m, B. 0,19 m.

Perse verbindet die Statue mit dem ebenfalls auf der Merscher Höhe gefundenen thronenden Jupiter (Kat. 263 Abb. 100 a–b) zu einer Gruppe von Jupiter und Juno, wie sie mit der Skulptur aus Ratheim (Kat. 277) vorzuliegen scheint und durch die Gruppe aus Tongeren (Kat. 205) belegt ist. Der Juno von der Merscher Höhe, die auf einem ähnlichen Thron mit Pfauarstellung auf der Rückenlehne wie Kat. 277 dargestellt ist, war jedoch keine Figur zu ihrer Linken zugesellt, da die Statue hier mit der linken Thronlehne abschließt. Zudem hat die Göttin das Haupt zu ihrer Rechten gewendet. Zu überlegen ist, ob ihr Gemahl zu ihrer Rechten dargestellt war, wie dies bei Gruppen

der Kapitolinischen Trias, u. a. aus Trier, nach dem Vorbild der Kultbilder im Kapitol Roms der Fall ist, wo Minerva zur Rechten, Juno zur Linken des Göttervaters erscheint (Anm. 204). Der Jupiter von der Merscher Höhe (Kat. 263) kann jedoch nicht zur Rechten der Juno vom selben Fundplatz dargestellt gewesen sein, da die Statue hier ihren Abschluss hat (Thronnebenenseite). Eine Positionierung Jupiters zur Rechten Junos stände auch im Gegensatz zur Bildtradition der Jupiter-Junogruppen, die, wie dargelegt, Juno stets zur Rechten ihres Gemahls zeigen. Als Alternative bietet sich an, die Jupiter- und die Junofigur von der Merscher Höhe als zwei separate Statuen anzusehen, die einzeln oder als Gruppe geweiht wurden, wobei letzterer Annahme die Kopfwendung der Juno entgegensteht.

Statuen. Köpfe von Jupiterstatuen

(Kat. 278) AACHEN <103> Abb. 67
Sog. Bücheltherme, Grabungen 1956/1957 (Wilhelm Lehmbruck).

Aachen, bis 2010 Museum Burg Frankenberg, jetzt magaziniert im Lapidarium, Außenlager des Suermond-Ludwig-Museums.

Koch, Burg Frankenberg (Kat. 68) 20 Nr. 48; A. Schaub, Die Stadtentwicklung des römischen Aachen im 2. und 3. Jahrhundert aus archäologischer Sicht. In: Th. R. Kraus (Hrsg.), Aachen von den Anfängen bis zur Gegenwart I (Aachen 2011) 324–387, hier S. 371 Abb. 73. – Zur Thermenanlage s. W. Lehmbruck, Die Ausgrabungen in der römischen Bücheltherme zu Aachen. Aachener Kunstbl. 16, 1957, 42–46 (Kopf nicht erwähnt); L. Hugot, Bonner Jahrb. 163, 1963, 188–197; Schaub a. a. O. 327–332.

Gelblicher Sandstein. H. 0,116 m. Oberfläche verwittert.

Erhalten sind Kopf und Halsansatz eines bärtigen Mannes, dessen Stirnhaarfrisur Statuen des thronenden Jupiter entspricht. Wie dort ist das Kallottenhaar gescheitelt und gesträhnt. Der Mann ist durch einen breiten Blattkranz ausgezeichnet, wie er bei Jupiterstatuen begegnet (s. o.). Eine Besonderheit ist der Kranz mit einer Gemma, die durch einen verlorenen Aufsatz geschmückt war (Einlassloch T. 0,8 cm, Dm. 0,5 cm). Der Ansatz am Hinterkopf dürfte von der Thronlehne herrühren. Der Kopf könnte zu einer Statuette des thronenden Jupiter gehört haben.

3. Viertel 2. Jh.

Das bei derselben Grabung in einem Abwasserkanal der Therme gefundene Frauenköpfchen aus Sandstein (Lehmbruck a. a. O. 46 Abb. 56; Koch a. a. O. 20 Nr. 47; Schaub a. a. O. 371 Abb. 73) gibt sich durch Diadem und Schleier als Göttin zu erkennen, vielleicht stellte es Juno dar. Wegen der geringeren Größe kann es jedoch nicht zu einer Gruppe mit der Jupiterstatuette gehört haben (H. bis ca. Kinn 6,4 cm).

(Kat. 279) KÖLN <29> Abb. 27
Severinstraße / Kleine Spitzengasse. – Grabung 1986 des RGM Köln (Stefan Neu), Fundbericht 86.11.

Köln, RGM Inv. 86,3855.

Unpubliziert. – Neg. RBA L17773/6, 8, 10 und 12.

Kalkstein. H. 8,0 cm, des Kopfes 7,6 cm. Reste von weißer Grundierung.

Erhalten sind nur Kopf und Ansatz des Halses. Bestoßungen am Stirn- und Kalottenhaar.

Trotz sehr summarischer Modellierung – Augen und Mund sind nicht voll ausgearbeitet – entsprechen der volle Bart, das Stirnhaar und die Kalottenfrisur mit den langen, in den Nacken gestrichenen Strähnen den Köpfen thronender Jupiterstatuen. Möglicherweise war die Figur bekränzt (s. zu Kat. 276). – Die Unterseite ist geglättet und auf Ansatz gearbeitet. Eine zylindrische Durchbohrung durchzieht senkrecht den gesamten Kopf, ihre Funktion ist unklar (Dm. 0,9 cm).

Die Deutung als Jupiter steht außer Frage. Dabei ist an eine Statuette des thronenden Gottes zu denken, auch wenn kein Rest der Rückenlehne des Thrones erhalten ist.

Stützen. Einfache Schuppensäulen

ABENDEN, s. Kat. 223.1.

(Kat. 280) HUY, Prov. Liège, Belgien <105>

Aus dem Vicus. – Notbergung 1985 bei Bauarbeiten nahe der abgetragenen mittelalterlichen Kirche Saint-Séverin, an der Einmündung des Hoyoux in die Maas.

Huy, Musée Comunal de la Ville.

J. Loicq, Fragment de colonne ›au géant‹ découvert près de l'embouchure du Hoyoux à Huy. In: J. Willems / Ph. Dejaive (Hrsg.), *Présence Romaine au Haut Empire à Huy*. Arch. Hutoise 13, 1998, 22–24 Abb. – Brule, Wallonie (Kat. 212) 415–417 (zum Vicus).

Kalkstein. H. 0,32 m, Dm. unten 0,37 m, oben 0,35 m.

Abarbeitungen bei einer Wiederverwendung: Oberseite abgeschlagen, Unterseite z. T. erhalten.

Teilstück einer Säulentrommel. In der Unterseite ist mittig eine Eintiefung angebracht (8,0 x 8,0 cm, T. 7,0 cm). Die Blätter (Schuppen) sind nach unten gerichtet.

Von der oberen Trommel, die Säule war wahrscheinlich nicht mit Götterreliefs versehen.

(Kat. 281) KÖLN <29> Abb. 11

Hohe Straße / Marspfortengasse, unter dem *Cardo maximus*. – 2004 bei begleitender Maßnahme des RGM Köln (Marcus Trier) zur Abwasserkanalsanierung entdeckt und geborgen, Fundbericht 2003,031. Für Reparatur des *Cardo* in der 2. Hälfte des 4. Jhs. wiederverwendet.

RGM Köln, Eingangsnr. 11373.

Noelke, *Bildersturm 328 f.* – Zur Maßnahme s. M. Trier, *Archäologie ›unterirdisch‹ – Ausgrabungen unter der Hohe Straße zu Köln*. Kölner Mus. Bull. 2005 H. 1, 4–13.

Kalkstein. H. 0,63 m, Dm. unten 0,423 m, oben 0,385 m.

Partielle Beschädigungen am oberen Rand sowie am rechten Rand der ›Nische‹; eine ›Seite‹ stärker abgewittert.

Die vollständig erhaltene Säulentrommel, die sich nach oben verjüngt, ist mit nach oben gerichteten, gekielten Blättern (Schuppen) geschmückt. Die Oberseite und die geglättete Unterseite weisen eine rechteckige Eintiefung auf (Oberseite 8,5 x 4,5 cm, T. 9,5 cm; Unterseite 6,5 x 6,0 cm, T. ca. 3,0 cm). – Gemäß der Verjüngung von der oberen Zone der Säule. Anders als üblich sind die Blätter jedoch nicht nach unten, sondern nach oben gerichtet, wie dies auch bei zwei Schuppensäulen mit Götterreliefs aus Köln und Mainz der Fall ist (Kat. 109. – Anhang 4 Nr. 2).

Bei einer ersten antiken Wiederverwendung wurde in den Schaft relativ sorgfältig eine nahezu quadratische Nische eingetieft (H. 19,0 cm, B. 18,0 cm,

T. ca. 12,5 cm), wobei man die Blätter sekundär beschnitt. Auf der anderen ›Seite‹ der Trommel ist vom oberen Rand aus eine lange bandartige, nur gepitzte Vertiefung angebracht worden (L. 20,5 cm, B. 8,5 bis 6,0 cm, T. ca. 2,5 cm), die wohl für eine Verklammerung bestimmt war. Auf der abgewitterten ›Seite‹ sind am unteren Rand Abarbeitungen vorgenommen worden.

Vor der Wiederverwendung im Bereich des Cardo wurde die Säulentrommel zumindest schon einmal umgenutzt.

MAASTRICHT-NAZARETH, s. Kat. 339.

MÜNGERSDORF, s. Kat. 244.2.

THUM, s. Kat. 249.2.

(Kat. 282) WORRINGEN, Stadt Köln <106> Abb. 43

St. Tönnisstraße, nahe Alte Neusser Landstraße, römische Trümmerstelle an der ›Limesstraße‹, von der römische Keramik und Ziegelbruchstücke stammen. Aus benachbarter Grube oder Brunnen wurde ein großer Mühlstein, Dm. 0,77 m geborgen. – Baustellenbeobachtung des RGM Köln 1980 (Johannes G. Deckers und Georg Strunk), Fundbericht 80.24.

Verbleib des Originals beim Grundstückseigentümer, G. Pecci, Köln-Worringen; Minerosabguss im RGM Köln, Inv. 80,1181.4.

Noelke, Köln-Widdersdorf 738 Abb. 35; 742 Nr. 1. – Zur Fundstelle s. E. Spiegel, Fundliste zur Siedlungskarte der Römerzeit im Stadtgebiet von Köln. In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 37, 2. Köln I, 2 (Mainz 1980) 75 Nr. 4; dies., Ein vicus mit Heiligtum (Anm. 56).

Kalkstein. H. 0,992 m, Dm. unten 0,288 m, oben 0,280 m.

Sehr gute Erhaltung. Am unteren wie oberen Rand kleine Absplitterungen, kleine rezente Bestoßungen.

Die vollständig erhaltene Säulentrommel schwillt bis zur Tänie leicht an (Dm. 0,296 m), um sich nach oben wieder zu verjüngen. Die gekiehlten Blätter (Schuppen) der unteren Zone sind nach oben, die der oberen sind nach unten gerichtet. Die Zonen werden durch eine Tänie getrennt, die mit einem Flechtband geschmückt ist. In der geglätteten Unter- wie der Oberseite ist mittig eine rechteckige Eintiefung an-

gebracht (Seitenlänge ca. 4,4 cm, T. ca. 4,0 cm bzw. Seitenlänge ca. 4,4 cm, T. ca. 3,2 cm).

Die Säule wurde einst vervollständigt durch die Basis mit ansitzendem Schaftansatz, dem Kapitell, vielleicht mit ansitzendem Schaftende und vielleicht einer weiteren Trommel.

Ein Flechtbanddekor auf der Tänie findet sich nur vereinzelt an niedergermanischen Schuppensäulen (s. o.).

(Kat. 283?) XANTEN, Kr. Wesel <15> Abb. 125

Streifung vom Gelände der Colonia Ulpia Traiana.

Römermuseum Xanten, Fundnr. 3674/1.

Kalkstein. H. 0,217 m, Dm. an der Tänie 0,147 m.

Oben wie unten abgetrennt, keine antike Oberfläche, Beschädigungen am unteren und oberen Rand.

Vom Säulenschaft. – Der schlanke Säulenschaft ist im Bereich der Entasis mit einer Tänie umwunden, die mit einem Flechtband geschmückt ist (s. Kat. 282). Die sehr plastisch ausgearbeiteten Blätter sind in der unteren Zone nach oben, in der oberen nach unten gerichtet. – Der geringe Durchmesser des Säulenschaftes und die zu erschließende geringe Höhe der Stütze weichen von den üblichen Maßen der Jupitersäulen ab (vgl. Kat. 307).



Abb. 125 Xanten. Bruchstück einer Schuppensäule (Kat. 283). Römermuseum Xanten.

Zur Frage der Zugehörigkeit zur Gattung s. o.

Stützen. Schuppensäulen mit
Götterreliefs

BONN, s. Kat. 224.I-2; 226.

INDEN, s. Kat. 232.2.

(Kat. 284?) JÜLICH, Kr. Düren <39> Abb. 126

Düsseldorfer Straße, im Vicus.

Jülich, Stadtgeschichtliches Museum, Inv. 172.

Unpubliziert. – Hinweis Marcell Perse.

Photographien im Stadtgeschichtlichen Museum
Jülich.

Rötlicher Sandstein. H. der beiden Teilstücke
0,49 m, Dm. an der Unterseite ca. 0,21 m.

Zwei zwar nicht anpassende, aber zusammenge-
hörige Fragmente eines Segmentes einer Schuppen-
säulentrommel; der obere Teil des Säulenschaftes ist
verloren.

Vom Säulenschaft. – Erhalten sind zwei untere
Teile des Säulenschaftes mit nach oben gerichteten
Blättern (Schuppen), die übliche Tänie – ein breites,
glattes Band mit unten und oben abgesetztem Rand
– darüber eine Reihe halbiertes Blätter mit nach unten
gerichteten Spitzen sowie ein weitgehend weggebro-
chener Rand. Er bildete vielleicht die Konsole eines
darüber angebrachten Götterreliefs. Die Unterseite
des Schaftes ist geglättet. – Die Basis der Säule war
separat gearbeitet und ist verloren.

Trifft die hier vertretene Bewertung der Bruchstel-
le als Konsole zu, so bildet Kat. 284 eine Parallele zu
drei Jülicher Jupitersäulen, deren Reliefausstattung
sich auf eine oberhalb der Tänie im Zentrum des
Schaftes angebrachte Figur einer Göttin, wohl der
Juno, beschränkt (Kat. 105 – Kat. 107. Bei Kat. 105
ist die Deutung als Juno nicht gesichert).

RHEIDT, s. Kat. 248.2.

(Kat. 285) SECHTEM, Stadt Bornheim,
Rhein-Sieg-Kr. <102>

Abb. 46

Geborgen zusammen mit anderen zerschlagenen
Votivplastiken in einer Nische der in das 4. Jh.
datierten dritten Periode des Mithräums, gelegen
in der Nähe einer Villa rustica. – Ausgrabung 1999

der Firma Van de Graaf Archäologie (BO.4.1999;
Cornelius Ulbert).

Bonn, Landesmuseum, Fundnr. 291-225, BO.
4.1999.

C. Ulbert, Bonner Jahrb. 200, 2000, 546 f.; ders.
/ J.-Ch. Wulfmeier, Ein Mithräum in Bornheim-
Sechtem bei Bonn. In: Horn, Fundort Nordrhein-
Westfalen 302 f.; G. Bauchhenß, Skulpturen aus dem
neuen Fundkomplex von Bornheim-Sechtem. In:



Abb. 126 Jülich. Zwei Fragmente einer geschuppten
Säulentrommel mit Götterrelief? (Kat. 284).
Stadtgeschichtliches Museum Jülich.

ebd. 304 f. Abb.; Noelke, Köln-Widdersdorf 738
Anm. 164; C. Ulbert u. a., Ritual deposits of Mithraic
cult-vessels. New evidence from Sechtem and Mainz.
Journal Roman Arch. 17, 2004, 355–362, hier S. 358.

Heller Sandstein. H. 0,23 m, Dm. ca. 0,24 m.

Die Enden des Säulenschaftes verloren, auf ei-
ner Seite sind Partien abgeplatzt (durch Brand?);
Oberfläche abgewittert; aus zwei Bruchstücken zu-
sammengesetzt.

Bruchstück, mit Götterreliefs. – Im erhaltenen
kleinen Ausschnitt des sich nach oben verjüngenden
Säulenschaftes sind die Blätter (Schuppen) mit ihren
Spitzen nach unten gerichtet. Im unteren Bereich
des Fragmentes ist eine Zweiheit von Gottheiten,

jeweils unter eigener Konche, dargestellt, deren Köpfe – allein sie sind erhalten – einander zugewandt sind. Von der rechten Figur (vom Betrachter aus) sind noch Stirnhaar und Verschleierung zu erkennen, sie ist also weiblich. In der linken Figur mit eingeschlagener Frisur ist wohl ebenfalls eine Göttin, in der Verdickung über der Kalotte ein Helmbusch zu erkennen. Über dem Paar erscheint mittig, auf einer Konsole stehend, eine einzelne Gottheit. Wie der bodenlangen Gewandung mit Röhrenfalten über dem anzunehmenden linken Standbein und einem breiten Faltensteg zwischen diesem und dem rechten Spielbein abzulesen, ist auch hier eine Göttin dargestellt.

Die Göttin mit Schleier der unteren Zone kann mit einiger Wahrscheinlichkeit als Juno gedeutet werden. Für ihre behelmte Partnerin bietet sich dann die Benennung als Minerva an, begegnet diese Paarung doch auf Reliefsokeln Obergermaniens (Anm. 157–159) wie der Germania inferior (Bonn, Kat. 192; Großbüllesheim, Kat. 329 Abb. 53). Für das obere Register kommen mehrere Göttinnen in Frage, z. B. Ceres.

Auffällig ist, dass Juno und Minerva in einem unteren Register der Säule erscheinen. Auf einer Säule aus Buchholz nimmt Juno, auf einem Bonner Votiv Minerva diese Position ein (Kat. 104; Kat. 226 Abb. 72 a).

WIDDERSDORF, s. Kat. 252.5–6.

(Kat. 286) XANTEN, Kr. Wesel <15> Abb. 13
Streufund vom Gelände der Colonia Ulpia Traiana.

Römermuseum Xanten, Inv. C44803.

Unpubliziert. – Hinweis Bernd Liesen.

Kalkstein. H. 0,29 m, ›Breite‹ 0,253 m, H. der Blätter ca. 0,09 m.

Zu einem schmalen Streifen zurechtgeschlagen, unten wie oben keine antike Oberfläche.

Bruchstück, mit Götterrelief. – Von der Ansichtsseite ist nur ein schmaler Reliefstreifen überliefert, der ein deutlich zur Seite gesetztes Spielbein samt Fältelung des Peplos einer stehenden Frau zeigt. Seitlich sind einige nach unten gerichtete Blätter (Schuppen) erhalten geblieben, die die Bestimmung des Bruchstücks als Schuppensäule mit Relief einer Göttin sichern.

Zur selben Säule könnten zwei aus demselben Fundkomplex stammende Schuppensäulensplitter gehört haben. Allerdings weichen die Abmessungen der Blätter ab: Römermuseum Xanten, Inv. C44803. Kalkstein. (a) H. 0,255 m, H. der Blätter ca. 0,10 m. – (b) H. 0,144 m, H. der Blätter ca. 0,08 m.

Stützen.

Bruchstücke von geschuppten Säulen

ALT-ETZWEILER, s. Kat. 337.

(Kat. 287) BONN <66>

Ziviler Vicus, Bereich der Streifenhäuser an einer römischen Straße. – Ausgrabung 2006 im Zusammenhang der Bauarbeiten für das United Nations Congress Center (PR 2006/5000), Fundstelle 17-20 (Cornelius Ulbert).

ABR Bonn / Landesmuseum Bonn.

Unpubliziert. – Hinweis Peter Henrich. – Zur Grabung s. C. Ulbert, Arch. Rheinland 2006, 85–88.

Rötlicher Sandstein. H. 11,7 cm. Brandspuren?

Kleines Fragment vom Schaft. – Segment aus zwei anpassenden Bruchstücken sowie einem Splitter mit einer Blattreihe sowie den Spitzen einer zweiten. Unten wie oben keine antike Oberfläche.

(Kat. 288) BOURHEIM, Stadt Jülich,
Kr. Düren <91>

Lesefund Heinz Forster, Jülich.

Sammlung Forster, Jülich.

Unpubliziert. – Photographie im Stadtgeschichtlichen Museum Jülich.

Splitter vom Schaft.

Heller Sandstein. H. 9,8 cm, B. 9,8 cm.

(Kat. 289) BUCHHOLZ, Stadt Mönchengladbach
<22>

Flur Am Buschhüttewege, römische Trümmerstelle, Stein nach dem Pflügen am Feldrand abgelegt. Lesefund 2006.

Im Besitz des Finders in Mönchengladbach-Buchholz.

Unpubliziert. – Hinweis Clive Bridger-Kraus, Xanten.

Hellgelber Sandstein. H. 13,8 cm, B. 15 cm, Dm. auf ca. 0,35 m zu veranschlagen.

Splitter vom Schaft, mit Tänie. – Von einer Säule mit beträchtlichem Durchmesser, mit einer breiten Tänie umwunden, bestehend aus einem glatten Band mit unten wie oben abgesetztem Rand. Sie trennt die nach oben bzw. nach unten gerichteten, kräftig konturierten Blätter (Schuppen), von denen lediglich die Hälfte einer Reihe bzw. der Ansatz der Spitzen erhalten sind.

ETZWEILER, s. Kat. 227.1–2; 228.

(Kat. 290?) GELLEP, Stadt Krefeld <74> Abb. 62

Kastell Gelduba, aus einer Grube unter dem Boden der Holzbauphase II. – Grabung 1998 des Museums Burg Linn (Christoph Reichmann), Schnitz VIII-2/3.

Museum Burg Linn, Inv. 98/163.

Unpubliziert. – Hinweis Reichmann.

Kalkstein. H. 17,3 cm, B. 16,4 cm bzw. H. 10,4 cm, B. 17,2 cm.

Kleingeschlagen, unten wie oben keine antike Oberfläche; stark verwittert.

Zwei Splitter vom Schaft einer Säule, die mit relativ kleinen nach unten gerichteten (?) Blättern (Schuppen) geschmückt ist.

Vorflavisch.

(Kat. 291) GIESDORF, Stadt Köln <100>

Aus der Kies- und Sandgrube der Firma Eckstein und Wery, OSO von Giesdorf, geborgen 1957–1959 auf römischer Trümmerstelle mit zwei Brunnen, Gräbern und einer Grabkammer, zu einer Villa rustica gehörig. – Fundstellenbeobachtung des Landesmus. Bonn (W. Jaensch / Peter Josef Tholen).

Bonn, Landesmuseum, Inv. 59,245.

Unpubliziert. – Hinweis Elisabeth M. Spiegel, Köln. – Zur Fundstelle s. W. Haberey, Bonner Jahrb. 161, 1961, 333–342, hier S. 333, 339–341; Spiegel, Fundliste (Kat. 282) 82 Nr. 145. – Zur Grabkammer s. Noelke, Weiden (Anm. 79) 473 f.

Kalkstein. H. 18,1 cm, Dm. unten 0,246 m.

Oberer Teil der Trommel abgearbeitet; mehrere Bestoßungen am Schaft.

Die sich deutlich verjüngende Trommel hat zum oberen Bereich der Säule gehört. Die gekielten Blätter (Schuppen), von denen sich vier Kränze z. T. erhalten haben, sind – ausgehend vom verlorenen Kapitell – mit ihren Spitzen nach unten gerichtet. – In der

geglätteten Unterseite mittig eine quadratische Eintiefung (ca. 5,0 x 5,0 cm, T. 2,7 cm).

(Kat. 292) GROOT HAASDAL, Gemeinde Nuth, Prov. Limburg, Niederlande <89>

Ravensbosch, gefunden 2005 bei einer Geländebegehung.

Privatbesitz Valkenburg, Prov. Limburg, Niederlande.

J. Pepels, Hoog op de troon. Over een Romeins beeldhouwwerk uit Bunde, gemeente Meerssen. Archeologie in Limburg 114, 2010, 7 f. – Hinweis Jim Pepels, Valkenburg.

Heller Sandstein. H. 19 cm, B. 17 cm, T. 22 cm, Dm. ca. 0,40 m.

Von einer Trommel beträchtlichen Durchmessers. – Nur ein kleines Fragment der originalen Oberfläche ist gut erhalten, das drei nach unten gerichtete Blätter (Schuppen) zeigt. – Nach Ausweis der Schlißspuren an den Bruchkanten als Wetzstein wiederverwendet. (T.P.)

(Kat. 293) HOVEN, Stadt Düren,

Kr. Düren <99>

Abb. 127

»Heidenburg« bzw. »Priesberg« nahe bei dem im Luftbild nachgewiesenem gallo-römischen Umgangstempel. Lesefund 1983 (Ferdinand Hake, Düren-Gürzenich).

Früher Sammlung F. Hake, jetzt in der Sammlung des Heimatbundes Düren-Gürzenich, ebendort.

M. Perse, Zur Rekonstruktion des gallo-römischen Umgangstempels »Heidenburg« bei Düren-Hoven. Dürener Geschbl. 84, 1997, 455–466, hier S. 463.



Abb. 127 Hoven, Stadt Düren. Fragment vom Schaftende einer Schuppensäule (Kat. 293). Früher Sammlung Ferdinand Hake, Sammlung des Heimatbundes Gürzenich, Düren-Gürzenich.

Heller Sandstein. H. 17,7 cm, Dm. 0,217 m.

Erhalten ist ein Segment vom sich nach oben verjüngendem Schaft mit nach unten gerichteten Blättern (Schuppen), von denen sich drei Kränze erhalten haben, sowie geringen Resten des Ringes unterhalb des Kapitells. An der Unterseite ist die antike Oberfläche mit einer Eintiefung (Seitenlänge ca. 5,5 cm, T. ca. 1,0 cm) z. T. erhalten. Der obere Teil des Stückes ist abgeschlagen. Es handelt sich folglich um das Endstück des Säulenschaftes, das, wie oft, mit dem Kapitell in einem Stück gearbeitet war. – Möglicherweise wurde das Stück für eine Wiederverwendung bearbeitet.

(Kat. 294) JÜLICH, Kr. Düren <39>

Fundstelle unbekannt, wohl Jülich (Altbestand des Museums).

Jülich, Stadtgeschichtliches Museum, Inv. 0,505.

Unpubliziert. – Photographie im Stadtgeschichtlichen Museum Jülich.

Heller Sandstein. H. 17 cm, Dm. 0,28 m.

Unten und oben abgearbeitet, keine antike Oberfläche erhalten.

Erhalten ist eine Scheibe von dem sich nach oben verjüngenden Schaft mit nach unten gerichteten Blättern. Erhalten sind ein kompletter Kranz Schuppen sowie unterhalb wie oberhalb je ein halber.

KERKRADE, s. Kat. 233.1–5; Kat. 234; Kat. 235.

KIRCHBERG, s. Kat. 236.2–3; Kat. 237; Kat. 238.1 und 238.4.

KÖLN, s. Kat. 338.

MANHEIM, s. Kat. 240.3–5.

MERKSTEIN, s. Kat. 243.4–8.

(Kat. 295) MERZENHAUSEN, Stadt Jülich, Kr. Düren <86>

Südwestlich Merzenhausen nahe Gut Frauenrath, an der römischen Staatsstraße Bavay-Maastricht-Jülich-Köln.

Sammlung Heinz Forster, Jülich.

M. Perse, Arch. Rheinland 1993, 83 f. Abb. 62; Biller, Matronenverehrung 84; 319.

Sandstein. H. 26 cm, Dm. 0,30 m.

Unten und oben abgeschlagen, keine antike Oberfläche erhalten.

Die sich verjüngende Säulentrommel hat einen beträchtlichen Durchmesser und nach unten gerichtete Blätter (Schuppen), von denen drei Kränze teilweise erhalten sind.

(Kat. 296) MERZENHAUSEN, Stadt Jülich, Kr. Düren <86>

Trümmerstelle, Matronenheiligtum (?) (s. zu Kat. 325), Lesefund Heinz Forster, Jülich.

Sammlung Forster, Jülich.

Unpubliziert.

Kleiner Splitter vom Schaft, wenig mehr als ein Blatt erhalten.

Heller Sandstein. H. 8,8 cm, B. 7,8 cm.

MARIENBERG, s. Kat. 340.

(Kat. 297) MORENHOFEN, Gemeinde Swisttal, Rhein-Sieg-Kr. <III>

Abb. 8

Kiesgrube Hellerberg, aus Verfüllung des Kellers einer Villa rustica.

Bonn, Landesmuseum, Eingangsnr. 250/84.

Unpubliziert. – Hinweis Michael Gechter. – Neg. Landesmuseum Bonn Film 1592/85,3-4.

Buntsandstein. H. ca. 0,175 m, Dm. am Schaft 0,215 m.

Unterseite abgeschlagen, Oberseite bei Wiederverwendung geglättet; Bestoßungen.

Erhalten sind das obere Ende des Säulenschaftes mit zwei Kränzen nach unten gerichteter Blätter (Schuppen), Reste des Halsringes und der Ansatz des Blattkapitells.

(Kat. 298) NIEDERZIER, Kr. Düren <120>

Villa rustica Hambach 69, Stelle 45. – Ausgrabung 1980 der Außenstelle Titz des ABR, Bonn (Wolfgang Gaitzsch).

Bonn, Landesmuseum, Inv. 80.3419.00.

Unpubliziert. – Hinweis Tünde Kaszab-Olschewski.

Kalkstein. H. 11 cm, B. 21,8 cm.

Das Segment einer Säulentrommel bewahrt lediglich den Rest eines Blattkranzes sowie die Spitzen eines zweiten, die sich einst auf der anschließenden Trommel fortgesetzt haben. Die Unter- oder Ober-

seite des Fragmentes ist geglättet und weist den Rest einer mittigen rechteckigen Eintiefung auf.

(Kat. 299*) NIEDERZIER, Kr. Düren

Villa rustica Hambach 59. Flur ›Gewährhau‹ bei Niederzier. – Ausgrabung 1985/1986 der Außenstelle Titz des ABR, Bonn (Wolfgang Gaitzsch).

W. Gaitzsch, Der römische Gutshof im ›Gewährhau‹ bei Niederzier. Modell einer Landsiedlung in der Germania inferior. In: H. Hellenkemper / H. G. Horn u. a. (Hrsg.), Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Geschichte im Herzen Europas. Begleitbuch zur Landesausstellung Köln 1990 (Köln 1990) 235–241, hier S. 239 (›Bruchstück einer Jupitersäule‹); E. Willmann in: Die villa rustica Hambach 59. Begleitheft zur Landesausstellung im Römisch-Germanischen Museum der Stadt Köln, 1995 (Köln 1995) 56.

Willmann erwähnt ›Reste einer Jupitersäule‹. Diese sind jedoch bei den Grabungsfunden nicht nachweisbar und werden von B. Hallmann-Preuß, Die Villa rustica Hambach 59. Eine Grabung im Rheinischen Braunkohlenrevier. Saalburg Jahrb. 52/53, 2002/2003, 283–335 weder angesprochen noch thematisiert. – Von einer Schuppensäule?

NIEDERZIER, s. Kat. 245.I–2; Kat. 246.I–2; Kat. 247.I.

(Kat. 300) NIMWEGEN, Prov. Gelderland, Niederlande <2>

Gefunden 1834 bei Grabungen im Fort Krayenhoff.

Leiden, Rijksmuseum van Oudheden, Inv. NK2.

H. Brunsting, Een opgraving van Reuvens en Leemans bij het Fort Krayenhoff te Nijmegen in 1834. Oudheidkde. Mededel. N. R. 30, 1949, 47–65, hier S. 59 Taf. 16, 6. – Hinweise Ruurd B. Halbertsma, Leiden.

Kalkstein. H. 0,12 m, B. 0,12 m, zu erschließender Dm. ca. 0,50 m (Brunsting; Halbertsma).

Splitter vom Schaft einer Schuppensäule mit besonders großem Durchmesser. Die Unterseite geglättet. Der obere Teil des Schaftes verloren. – Wiederverwendet.

Aus derselben Grabung stammt eine reliefierte Säulentrommel (Kat. 168).

(Kat. 301) OIDTWEILER, Stadt Baesweiler, Kr. Aachen <90>

Lesefund Heinz Forster, Jülich.

Sammlung Forster, Jülich.

Unpubliziert. – Hinweis Marcell Perse. – Photographien im Stadtgeschichtlichen Museum Jülich.

Sandstein. H. 0,24 m, Dm. 0,28 m.

Stark beschädigtes Trommelsegment.

Die sich nach oben verjüngende Trommel ist mit nach unten gerichteten Blättern (Schuppen) versehen, von denen sich vier Kränze teilweise erhalten haben. In der Oberseite ist eine rechteckige Vertiefung angebracht (2,0 x 2,5 cm, T. 4,5 cm).

(Kat. 302) RIMBURG, Stadt Übach-Palenberg,

Kr. Heinsberg <87>

Abb. 128

Aus dem Vicus. – Gefunden 1926 bei der Grabung des Aachener Suermondt-Museums (Otto Eugen Mayer).

Schloss Rimbürg, Privatbesitz der Familie von Brauchitsch.

Germania 10, 1926, 160; J. Hagen, Bonner Jahrb. 132, 1927, 283; O. E. Mayer, Altertumsfunde. Zeitschr. Aachener Gesch. Ver. 47, 1925, 333–335, hier S. 334; Bauchhenß, Skulpturen 442 Nr. J; Noelke, Bildersturm 329.

Sandstein. H. 0,525 m, Dm. 0,37 m.

Die sich nach oben verjüngende Säulentrommel beträchtlichen Durchmessers trägt nach unten gerichtete Blätter (Schuppen). Der obere Abschluss ist abgeschlagen. Die Unterseite sowie zwei sich gegenüberliegende Partien sind flächig für eine Wiederverwendung abgearbeitet.



Abb. 128 Rimbürg. Schaftbruchstück einer wiederverwendeten Schuppensäule (Kat. 302).

(a) Intakte Seite; (b) Abarbeitung für Wiederverwendung. Privatbesitz Schloss Rimbürg.

(Kat. 303) SECHTEM, Stadt Bornheim, Rhein-Sieg-Kr. <102>

Villa rustica mit Nebengebäuden und zwei Brunnen, Siedlungsresten des 2.–4. Jhs.; aus Abfallgrube Stelle 219 oder 269. – Grabung 2005 der Firma ARCHBAU, Essen Nr. OV2005/1025; Bericht im Ortsarchiv des ABR, Bonn (Cordula Brandt).

Bonn, Landesmuseum.

C. Brand u. a., Arch. Rheinland 2005, 84 f.

Kalkstein. H. 0,155 m, B. 0,245 m, Dm. ca. 0,25 m. Brandspuren?

Erhalten ist das Segment eines Säulenschaftes mit bandartiger Tänie, einer Blattreihe sowie den Spitzen einer weiteren. Vor der Verlochung war die Trommel für eine Wiederverwendung zugerichtet worden, wie die Glättung auf einer Seite zeigt.

Aus derselben Grube stammt ein weiteres Bruchstück aus Kalkstein, dessen ursprüngliche Funktion erhaltungsbedingt nicht mehr zu klären ist.

(Kat. 304) SERREST, Stadt Jülich, Kr. Düren <85>

Lesefund.

Privatbesitz Heinz Forster, Jülich.

Unpubliziert. – Hinweis Marcell Perse. – Photographie im Stadtgeschichtlichen Museum Jülich.

Heller Sandstein. H. 8,0 cm.

Vom Schaft ist wenig mehr als ein Blatt erhalten.

(Kat. 305) WIDDERSDORF, Stadt Köln <29>

Vom Gelände zwischen Militärring und Belvederestraße südlich Gut Vogelsang. Villa rustica mit Hauptgebäude, Bad, Brunnen, Siedlungsfunden von der Mitte des 1. bis zur Mitte des 3. Jhs. Aus Brunnenverfüllung mit Keramik und Ziegelbruch, 2. Hälfte des 3. Jhs. – Grabung 1989 des RGM Köln (Sven Seiler).

RGM Köln, z. Zt. nicht auffindbar.

S. Seiler, Eine Villa rustica in Köln-Vogelsang. Ausgrabungen in einem römischen Gutshof. Kölner Jahrb. 26, 1993, 481–498, hier S. 492 f. Abb. 17–18; Schäfer, Kapitelle 695 Anm. 46; Noelke, Köln-Widdersdorf 742 Nr. 4; 743 Nr. 8; Noelke, Neufunde 128–130; Noelke, Bildersturm 297, 356 Nr. 42.

Rötlicher Sandstein.

Entgegen Seiler handelt es sich nicht um Bruchstücke eines tuskanischen Kapitells, sondern um die Reste einer Säulenbasis. Erhalten sind ein Rest des

Trochilus – der untere Torus ist verloren –, der obere Torus, die zum Schaft überleitende Kehle sowie ein Teil der ersten Blattreihe des Schaftansatzes.

WIDDERSDORF, Stadt Köln, Villa rustica Indianapolisstraße, s. Kat. 253.

(Kat. 306) VALKENBURG, Gemeinde Katwijk, Prov. Zuid-Holland, Niederlande <72>

Valkenburg-Marktvelde. – Ausgrabung 1985 südlich des kleinen Kastells im Lagerdorf an der römischen Staatsstraße.

Depot der Provinz Zuid-Holland in Alphen aan de Rijn, Fundnr. 030-0001/0002.

Kalkstein. H. 0,113 m, B. 0,172 m, Dm. 0,32 m.

Splitter von einer Säulentrommel mit Rest eines Kranzes nach unten gerichteter Blätter (Schuppen) sowie Rest der geglätteten Unterseite. (T. P.)

(Kat. 307?) XANTEN, Kr. Wesel <15> Abb. 39

In der Nähe des Nordtores der Colonia Ulpia Traiana. – Grabung 1983 des Arch. Parks Xanten (Gudrun Gerlach), Schnitt 83/1.

Römermuseum Xanten, Fundnr. C 24263/11.

Unpubliziert. – Neg. Landesmuseum Bonn Film 1407A/83,10–12.

Kalkstein. H. 0,228 m, Dm. am Echinus 0,204 m, am Schaft 0,13 m.

Der untere Abschluss des Schaftansatzes ist z. T. weggebrochen; Bestoßungen am Echinus.

Tuskanisches Kapitell mit Schaftansatz. – Der Säulenschaft mit zwei Reihen nach unten gerichteter Blätter (Schuppen) wird oben abgeschlossen vom Halsring, bestehend aus Kehle und Wulst, einem hohen Hals, doppeltem Karniesprofil, wulstigem Echinus mit eingeritzter Rille. In ihn ist mittig eine quadratische Eintiefung angebracht (5,0 x 5,0 cm, T. 4,0 cm), die wohl zur Befestigung des Abakus gedient hat. Am Schaftansatz war ebenfalls eine Eintiefung angebracht (z. T. erhalten). – Das Stück zeichnet sich durch die Erhaltung der roten Fassung am Profil des Ringes und an beiden Profilen am Echinus aus.

Der geringe Durchmesser des Säulenschaftes und die zu erschließende geringe Höhe der Stütze weichen von den üblichen Maßen der Jupitersäulen ab (s. zu Kat. 283 und oben).

(Kat. 308) XANTEN, Kr. Wesel <15> Abb. 129
Streufund vom Gelände der CUT.
Römermuseum Xanten, Fundnr. 43513.
Unpubliziert.

Kalkstein. H. 0,21 m, B. 0,27 m, geschätzter Dm.
ca. 0,35 m.

Erhalten ist ein Segment vom oberen Teil der Trommel mit nach unten gerichteten gekielten Blättern (Schuppen) und einer breiten Tänie mit abgesetztem unteren und oberen Rand. Die Oberseite ist geglättet und besaß eine mittige Eintiefung, von der noch ein Rest erhalten ist, T. ca. 3,5 cm. Der größere untere Teil ist verloren.



Abb. 129 Xanten. Fragment der Trommel einer Schuppensäule (Kat. 308). Römermuseum Xanten.

(Kat. 309) XANTEN, Kr. Wesel <15>
Zu den Fundumständen s. Kat. 308.
Römermuseum Xanten, Fundnr. C2937.
Unpubliziert.

Kalkstein. H. 0,182 cm, Dm. unten ca. 0,20 m; H.
der Blätter ca. 8,0 cm, B. ca. 5,0 cm.

Erhalten etwa der halbe Umfang der Trommel, der untere Abschluss verloren, Bestoßungen.

Der obere Teil einer Trommel mit nach unten gerichteten Blättern (Schuppen), von denen sich vier Kränze noch teilweise erhalten haben, verjüngt sich nach oben. Die Oberseite ist geglättet und weist mittig eine rechteckige Vertiefung (Seitenlänge ca. 4,5 cm, T. 3,0 cm) sowie einen Gusskanal auf (Dübelloch).

(Kat. 310) XANTEN, Kr. Wesel <15>
Streufund 2003, vom Gelände der CUT.
Römermuseum Xanten, Fundnr. 44996 bs 02.
Unpubliziert.

Kalkstein. H. 0,38 m, B. 0,215 m; H. der Blätter
ca. 9,0 cm, B. ca. 6,5 cm.

Stark beschädigt, unten wie oben keine antike
Oberfläche; abgewittert.

Segment vom Schaft. Fünf Kränze von Blättern
(Schuppen) sind teilweise erhalten.

Stützen. Säulen mit Weinrankendekor

JUPRELLE, s. Kat. 341 (?).

(Kat. 311) NAMUR, Prov. Namur,
Belgien <104> Abb. 47

Venelle de la Grande Forge, bei der Kirche Saint-Joseph des Couvent des Carmes, 2005 in sekundärer Lage in einem römischen Fundamentgraben in Straßennähe am Rande des Vicus geborgen.

Zur Zeit in der Restaurierungswerkstatt der Direction de l'Archéologie in Jambes, Inv. NRO5 VGFor.0860001.

M. Verbeek, Namur/Namur. Fosses Gallo-Romaines et structures de fond de parcelles post-médiévales sous la venelle de la Grande Forge. *Chronique de l'Arch. Wallonne* 14, 2007, 220–222 mit Abb. (Vergleich mit Jupitergigantensäulen in Tongeren und Arlon). – Hinweise Raphaël Vanmechelen und Marie Verbeek, Namur.

Kalkstein. H. ca. 0,30 m, Dm. ca. 0,32 m.

Beschädigungen am Torus sowie am oberen Abschluss des Schaftes; stark verwittert.

Basis und Ansatz des Säulenschaftes mit Weinrankendekor. – Torus, zweifaches Plättchen und Hohlkehle. Der Schaft ist mit einer Weinranke umschlungen, die Blätter und Trauben entlässt. – In der Unter- und Oberseite ist mittig eine viereckige Eintiefung angebracht.

1. Hälfte 3. Jh.

Zu Weinrankensäulen aus der Germania inferior s. Kat. 165; Kat. 212; 341 (?), ferner oben mit Anm. 139–140. (T.P.)

Stützen. Figural Kapitell

(Kat. 312) MAASTRICHT, Prov. Limburg,
Niederlande <8> Abb. 42

Liebfrauenkirche, Grabung 1996 im Kreuzganggarten, aus einer Grube des 4. Jhs.

Depot der Gemeinde Maastricht, Fundnr. 1996-MAVP-9/1-12-001/007.

Panhuysen, *Mosae Traiectum* (Kat. 34) 23 Abb. 13–14.

Heller Sandstein. H. 0,46 m, diagonaler Dm. am Abakus 0,65 m.

Zerschlagen und verbrannt (teilweise rote Verfärbung); etwa zur Hälfte nebst der Unterseite verloren. Soweit möglich sind die Bruchstücke zusammengeklebt worden.

Einfacher unterer Blattkranz (H. 0,16 m) und zweiteiliger Kelch (H. 0,21 m) mit Eckvoluten (abgebrochen). Das Kelchblatt zeigt Ansätze zur Löffelform. Anstelle der Helices erwächst aus dem Kelch jeweils eine Büste, die als Personifikationen der Vier Jahreszeiten zu deuten sind: Die verschleierte Frau stellt den Winter dar, der Kopf mit dem langen Haar links daneben den Herbst; die Personifikationen von Frühling und Sommer sind zerstört.

Letztes Viertel 2. Jh. (T.P.)

Stützen. Pfeiler mit Reliefschmuck

(Kat. 313) JÜLICH, Kr. Düren <39> Abb. 83

Aus einer Grubenverfüllung im Hof eines Hauses des Vicus. – Düsseldorf Straße / Kapuzinerstraße / Raderstraße. Begleitende archäologische Untersuchung bei der Kanalsanierung 1987 (Marcell Perse).

Stadtgeschichtliches Museum Jülich, Inv. 136-138.

M. Perse, *Arch. Rheinland* 1987, 61–63, hier S. 62 Taf. 3; Perse, *Jülicher Innenstadt* (Anm. 214) 107 f. Abb. 36; 158 f. Anm. 378; ders., *Bonner Jahrb.* 190, 1990, 477–483, hier S. 478; Panhuysen, *Maastricht* 203 Anm. 946; Noelke, *Typus* 106 Anm. 52; Noelke, *Neufunde* 131; 135 f. Abb.; Biller, *Matronenverehrung* 62 Anm. 262.

Heller Sandstein. H. des Registers (einschließlich Standleiste und Bekrönung) 0,682 m; H. der Figuren 0,56 m (Merkur), 0,54 m (Mars), 0,576 m (Apollo), 0,54 m (Venus); B. an der Bekrönung 0,29 bis 0,31 m; Relief des Sol H. 0,41 m, B. 0,265 m, T. 0,20 m.

Erhalten und geborgen sind der Block eines Registers mit Götterreliefs, die abgesprengte und jetzt wieder angesetzte ornamentierte obere Rahmung der Reliefs nebst Ansätzen der Götterreliefs des folgenden Registers, ein aus vier Bruchstücken zusammengesetztes Relief mit Darstellung des Sol eines weiteren

Registers sowie zwei kleinere Relieffragmente, darunter der Kopf einer Göttin mit Diadem. Während der obere Abschluss des Blockes mit den Gottheiten des oberen Registers abgeschlagen ist, scheint unten der antike Abschluss erhalten zu sein (konnte in Folge der Aufsockelung nicht untersucht werden). Bei der Zerstörung sind insbesondere die seitlichen Kanten der Reliefs sowie Kopf und Beine des Mars abgeschlagen, die Gesichter und Beine der übrigen Gottheiten beschädigt worden; starke Verwitterung; rezente Beschädigungen durch den Bagger.

Blöcke eines vierseitig reliefierten, annähernd quadratischen Pfeilers. – Das Erhaltene zeigt auf jeder Seite eine frontal stehende Gottheit. Die Reliefs, deren seitliche Ränder nicht erhalten sind, werden von einer Bekrönung abgeschlossen, die auf den sich gegenüberliegenden Seiten des Pfeilers aus einem mit Rosetten geschmückten Giebelchen samt Palmettenakroteren im rechteckigen Feld bzw. einem wulstigen Flechtband besteht. Die aufwendigere erstere wird die Front- und Rückseite, die schlichtere die Nebenseiten abgeschlossen haben. Gegenüber den Jupiterpfeilern aus Maastricht (Kat. 239 Abb. 52), Zülpich (Kat. 219 Abb. 94) und Rommerskirchen (Kat. 175 Abb. 81), deren Rahmung als Ädikula gestaltet ist, ist sie hier deutlich vereinfacht, wie dies auch das Fragment eines weiteren Jülicher Pfeilers zeigt (Kat. 171).

Mit Perse wird im Merkurrelief die Frontseite des Registers vermutet.

(a) Merkur. Der Gott, den Kopf nach links zum Spielbein gewendet, hält in der leicht angewinkelten Rechten den diagonal geführten Caduceus, während er in der Linken wohl das Marsupium hielt. Petasus und Flügelschuhe gehören ebenso zu seiner Ausstattung wie die über der rechten Schulter mit einer Fibel zusammengesteckte Chlamys, die im Rücken lang herabhängt, schräg über den Oberkörper geführt und um den linken Arm gewunden ist. Zu Füßen Merkurs war vielleicht ein heiliges Tier, Hahn oder Widder, wiedergegeben.

Im Register darüber war nach Ausweis der Gewandreste eine Göttin dargestellt, vielleicht Juno.

(b) Mars. Der Gott ist durch die Bewaffnung – Helm samt Busch, das von der angewinkelten Linken gefasste, am Brustgurt (balteus) hängende Schwert und dem hinter dem linken Spielbein sichtbaren, von innen gesehenen Rundschild – kenntlich

gemacht. In der erhobenen Rechten wird der nackte Kriegsgott einst die Lanze gehalten haben.

(c) Apollo. Der Gott, der das Haupt zu seinem rechten Standbein gewendet hat, ist durch umgehängten Bogen samt Köcher sowie das lang herabhängende Schulterhaar und die Querschleife auf der Kalotte als Apollo ausgewiesen. Er ist nackt bis auf die Chlamys, die um den gesenkten linken Arm gewunden ist und im Rücken lang herabhängt. Die zu erwartende Lyra ist nicht mehr erhalten.

Von dem sich oben anschließenden Register ist der untere Saum eines Gewandes zu erkennen; dargestellt war mithin eine Göttin.

(d) Venus. Die entblößte, leicht füllige mit einer Binde im Haar geschmückte Göttin stützt sich mit der Linken ab, hat das linke Bein angehoben, um zur Vorbereitung des Bades mit der Rechten die Sandale zu lösen.

Vom Register darüber haben sich zwei Füße erhalten.

(e) Sol. Der Gott von stämmigem, untersetztem Körperbau, das rechte Spielbein zur Seite gesetzt, wendet das Haupt, das die Strahlenkrone trägt, seiner angehobenen Linken mit dem Globus zu. Die über seiner rechten Schulter zusammengesteckte Chlamys ist diagonal zum linken Arm geführt und hängt von hier und im Rücken lang herab, wie dies entsprechend das Merkurrelief zeigt.

Das Solrelief könnte sich im Register über der Venus befunden haben.

Welche drei weiteren Gottheiten zum Bildprogramm dieses Registers gehört haben, kann nur vermutet werden. Als Gegenstück zu Sol ist mit einiger Sicherheit Luna anzunehmen, wozu als Parallelen auf das obere Register des Jupiterpfeilers aus Rommerskirchen (Kat. 175 Abb. 81a) und wohl einen durch seine spätantike Wiederverwendung stark beschädigten und daher nicht sicher bestimmbareren weiteren Jülicher Pfeiler (Kat. 5) zu verweisen ist. Die beiden anderen Seiten dieses Registers beim Rommerskirchener Pfeiler sind Juno und Herkules gewidmet, wie Juno auch auf Pfeilern aus Bonn, Köln und unbekanntem Fundort aus der Blankenheimer Sammlung im RGM Köln das oberste Register, Jupiter benachbart, vorbehalten ist (Kat. 2 Abb. 24; Kat. 172 Abb. 48a; Kat. 174). Das mitgefundene Jülicher Reliefköpfchen mit Diadem kann wohl als Juno gedeutet und diesem Register zugeordnet

werden. Als dessen vierte Gottheit kommen – wie in Rommerskirchen – Herkules oder Minerva in Frage, die diese Position in der Nähe zu ihrem Vater auf dem Kölner und vielleicht einem weiteren Bonner Pfeiler einnimmt (Kat. 169). Möglicherweise war Minerva jedoch – wie in Rommerskirchen – in einem unteren Register zwischen Juno und Merkur dargestellt. Auf dem Pfeiler aus der Blankenheimer Sammlung erscheint Minerva im Register unterhalb Junos und oberhalb Victorias. Die Abfolge Juno im oberen, Minerva im mittleren Register kehrt zudem auf einigen Schuppensäulen mit Götterreliefs wieder (s. o.). In diesem Register des Jülicher Pfeilers waren demnach außer Sol und Luna sowie Juno wohl Herkules oder Minerva dargestellt. Es wird das oberste Register des Pfeilers gebildet haben. Nicht mehr sicher zu klären ist, ob auf dieses Register als nächstes unteres der Block mit Merkur und den anderen Gottheiten folgte, wie es für die Museumspräsentation angenommen worden ist. Die über der Rahmung der Götterreihe erhaltenen Standspuren der Götterfiguren des sich anschließenden Registers reichen für eine Bestimmung nicht aus. Immerhin sind die Figuren der Seiten a und c als weiblich zu bestimmen; zum Solrelief könnten die Fußspuren über dem Register mit Venus gehört haben.

Die Götterreihung von Merkur, Mars, Apollo und Venus auf dem Jülicher Neufund hat nur in Teilen Entsprechungen auf anderen Pfeilern Niedergermaniens. Merkur und Mars sind im unteren Register des Rommerskirchener Monuments wiedergegeben. Auf dem bekannten Kölner Pfeiler vom Neumarkt (Kat. 172 Abb. 48) finden sich hier Mars, Venus und Fortuna. Ein neu gefundener Kölner Pfeilerblock (hier Kat. 314 Abb. 49) präsentiert Mars und Apollo zusammen mit Minerva und Herkules. Auf dem Pfeiler aus der Blankenheimer Sammlung im RGM Köln nimmt Apollo zusammen mit Juno und Herkules das oberste Register ein.

Mit Sicherheit bestand der neu gefundene Jülicher Pfeiler aus mindestens drei Registern. Denkbar sind auch insgesamt vier Register, wie sie das Motiv aus der Blankenheimer Sammlung aufweist. Das schon herangezogene stark beschädigte Jülicher Pfeilermonument besaß vier, wenn nicht fünf Register, die ebenfalls auf allen vier Seiten Götterreliefs tragen (Kat. 5). Allerdings nimmt dieses Monument eine größere Grundfläche ein (0,47–48 x 0,43–44 m). Als

weitere Gottheiten, die einst zum Programm des neugefundenen Pfeilers gehört haben können, sind außer den bereits genannten u. a. Vulcan, Fortuna, Ceres und Victoria zu erwarten.

Als bekrönendes Signum ist schon wegen der kleinen Grundfläche des Pfeilers eine thronende oder – angesichts der Fundstatistik wenig wahrscheinlich – eine stehende Jupiterstatue anzunehmen.

Zwanziger Jahre 3. Jh.

(Kat. 314) KÖLN <29> Abb. 49

Am Hof, intra muros der CCAA. – Streufund, geborgen 2003 im Rahmen der archäologischen Maßnahme des RGM Köln zur Abwasserkanalsanierung (Marcus Trier), Fundbericht 2003.006.

RGM Köln, Eingangsnr. 11026.

Noelke, Neufunde 134. – Neg. RBA 17718/10 und 12; 17719/1–2.

Kalkstein. H. ca. 0,415 m, B. 0,17–0,18 m.

Aus zwei anpassenden Hälften zusammengesetzt; der untere wie obere Abschluss sind verloren, ebenso die Rahmung; die Oberfläche der Reliefs einschließlich der Gesichter (nicht bei Mars) sowie der Arme mit den Attributen teilweise abgeschlagen.

Block eines vierseitig reliefierten Pfeilers.

Der oblonge Block von annähernd quadratischer Grundfläche trägt auf allen vier Seiten Reliefs stehender Gottheiten, wobei das Minervarelief als Frontseite anzusehen ist. Da der Block unten das Ende einer viereckigen Eintiefung aufweist (3,5 x 3,5 cm), schloss er hier mit der Rahmung der Reliefs ab. Er setzte sich also nicht zum anschließenden Register fort, während dies an der Oberseite, wo sich kein Eintiefungsrest erhalten hat, der Fall gewesen sein kann (vgl. die Blöcke des Rommerskirchener Pfeilers Kat. 175).

(a) Minerva. Die Göttin, in einen gegürteten reich gefalteten Peplos mit Apoptygya gekleidet, unter dem sich linkes Stand- und rechtes Spielbein abzeichnen, hält mit der gesenkten Linken den ovalen von Innen gesehenen Schild, mit der erhobenen Rechten die Lanze, die allerdings weggebrochen ist. Sie ist mit Helm und Ägis (nur Rand erhalten) gewappnet.

(b) Herkules. Der Heros ist durch Keule, auf die er die Rechte stützt, und Köcher, der über seiner rechten Schulter sichtbar wird, ausgewiesen. Ihm gemäß ist auch der kräftig gebaute nackte Körper. Herkules, das rechte Spielbein zur Seite gesetzt, wendet sich seiner Linken zu. Sie ist angewinkelt und hielt wohl

die Äpfel der Hesperiden. Wahrscheinlich hing vom Arm das Löwenfell herab (nicht erhalten).

(c) Apollo. Trotz der besonders weitgehenden bis zu den Knien reichenden Zerstörung der Reliefoberfläche ist die Deutung auf diesen Gott gesichert. Neben dem rechten Spielbein ist ein Rest der Kithara mit ihren Saiten erhalten geblieben, die er vielleicht mit der gesenkten Rechten hielt (vgl. die Kölner [?] Reliefsäule Kat. 117). Das rechte Bein ist entblößt, während der Mantel sonst bis zum Boden herabhängt, eine Drapierung, die der Ikonographie des Gottes entspricht. Das Attribut neben dem linken Bein ist stark beschädigt, vielleicht war hier der Greif Apollos dargestellt.

(d) Mars. In dem behelmten und gepanzerten (?) Gott mit dem gegürteten Schwert (großer Knauf) zur Linken ist unschwer der unbärtige jugendliche Mars zu erkennen. In der Rechten wird er einst die Lanze gehalten haben. Über linker Schulter und angewinkeltem linken Arm hat er das Paludament gelegt, das im Rücken bis zu den Kniekehlen herabhängt. Das leicht gesenkte Haupt ist nach links zum Standbein gewendet.

Der oblonge schmale Block gehörte zu einem Reliefpfeiler, nicht zu einem Sockel (Viergötterstein), eignen doch Jupiterpfeilern aus Bonn und Köln entsprechende Abmessungen (Bonn, Kat. 2 Abb. 24, 0,215 x 0,175 m; Köln, Kat. 172 Abb. 48; 0,24 x 0,23 m; Kat. 177, ca. 0,18 m).

Vierseitig reliefierte Pfeiler sind von Schloss Dyck (Kat. 3), aus Jülich (Kat. 5; Kat. 313), Maastricht (Kat. 239) und Rommerskirchen (Kat. 175) bekannt. Bei zwei Kölner Pfeilerfragmenten kann wegen der Erhaltung nicht mehr entschieden werden, ob sie auf drei oder vier Seiten Götterreliefs trugen (Kat. 173; Kat. 177). Letzteres ist in den Abmessungen wie im Verhältnis der Figur zum Grund mit Kat. 314 eng verwandt.

Während die Darstellungen von Minerva, Herkules und Mars zum geläufigen Programm der Reliefpfeiler und -säulen Niedergermaniens gehören, ist Apollo hier nur auf dem neuen Jülicher (Kat. 313) und dem Pfeiler aus der Blankenheimer Sammlung im Kölner RGM (Kat. 174) sowie einer Kölner (?) Schuppensäule mit umlaufenden Götterreliefs vertreten (Kat. 117). Etwas häufiger kommt Apollo auf den Sockeln der Germania inferior vor (Jülich, Kat. 5 und Kat. 186; Köln, Kat. 189; Maastricht, Kat. 182). In der

Germania superior zählt Apollo hingegen nach den Gottheiten der sog. Normalreihe (Juno – Minerva – Merkur – Herkules) zu den am häufigsten auf den Säulensockeln dargestellten Göttern (Bauchhenß 1981, 51).

Was die Position des Kölner Blocks am Pfeilerschaft anbelangt, so ist vom Minervarelief auszugehen. Im Register über dieser Göttin ist Juno zu erwarten (s. Kat. 313) – der Block bildete demnach die Mitte des Votivs, wenn man von insgesamt drei Registern ausgehen darf.

Zwanziger Jahre 3. Jh.

(Kat. 315) MAASTRICHT, Prov. Limburg, Niederlande <8>

Wiederverwendet in der spätantiken Maasbrücke, geborgen 1963.

Depot der Gemeinde Maastricht, Inv. BM2452 A-124.

Panhuyzen, Maastricht 376 f. Nr. 68 Abb. 240; 245.

Kalkstein. H. 0,17 m, B. 0,365 m, T. 0,305 m, zu rekonstruierende B. der Seite 0,80–0,90 m.

Fragment von einem reliefierten Pfeiler oder Sockel. – An zwei Seiten ist ein Rest der stark eingetieften Reliefnische erhalten, in der einen zudem der Fuß einer stehenden Figur sowie die profilierte Basis eines Altares (?). (T.P.)

(Kat. 316) MAASTRICHT, Prov. Limburg, Niederlande <8>

Plankstraat, Hotel Derlon, Heiligtum im Vicus. – Bei der Ausgrabung 1983 der Stadtarchäologie Maastricht (GOBM) zusammen mit dem Pfeiler Kat. 239 gefunden.

Gemeinde Maastricht, Inv. 1983. MAPL. 23/1-0A-33; ausgestellt im Museumskeller Derlon.

Panhuyzen, Maastricht 374–376 Nr. 67 Abb. 239.

Kalkstein. H. 0,13 m, B. 0,08 m, T. 0,095 m.

Fragment von einem reliefierten Pfeiler oder Sockel. – Erhalten ist ein nur kleines Relieffragment mit ornamentierter seitlicher Rahmung, das den gesenkten linken Unterarm einer Gottheit zeigt. Der herabhängende Mantelzipfel wie der in der Hand gehaltene Stab lassen an Merkur mit Caduceus denken. (T.P.)

(Kat. 317) MAASTRICHT, Prov. Limburg, Niederlande <8>

Wiederverwendet in der spätantiken Maasbrücke, geborgen 1963.

Depot der Gemeinde Maastricht, Inv. BM2452 A-116.

Panhuyzen, Maastricht 377 Nr. 69 Abb. 241; 246.

Kalkstein. H. 0,45 m, B. 0,20 m, T. 0,165 m.

Fragment eines Eckpilasters von einem monumentalen Reliefpfeiler oder -sockel. – In der unteren Zone ist die dreifache Pilasterkannelur mit Pfeifen gefüllt. Beidseitig setzen tiefe Bildnischen an. (T.P.)

(Kat. 318) MAASTRICHT, Prov. Limburg, Niederlande <8>

Wiederverwendet in der spätantiken Maasbrücke, geborgen 1963.

Depot der Gemeinde Maastricht, Inv. BM2452 A-117.

Panhuyzen, Maastricht 377 f. Nr. 70 Abb. 243–244; 247.

Kalkstein. H. 0,355 m, B. 0,15 m, T. 0,15 m.

Fragment eines Eckpilasters von einem monumentalen Reliefpfeiler oder -sockel. – Die tiefen Bildnischen werden von Pilastern mit Normalkannelur (fünf bzw. vier Kanneluren) gerahmt. (T.P.)

MAASTRICHT, s. Kat. 239.

MERKSTEIN, s. Kat. 243.3.

(Kat. 319) NEUSS, Rhein-Kr. Neuss <25> Abb. 51

Ziviler Vicus. Im Keller eines römischen Hauses im 3. Jh. als Schwellstein wiederverwendet. – Grabung 1982/1983 des Landesmuseums Bonn auf dem Areal Oberstraße/Hessenstraße/Trankgasse (Manfred Rech).

Neuss, im Verwaltungsgebäude der AOK. Fundnr. 83.351501.

M. Rech, Ausgrabungen im Stadtkern von Neuss. Ausgr. Rheinland 1983/1984, 197–200, hier S. 199; Noelke, Neuss 23 Abb. 15; 28 Nr. 9.

Heller Sandstein. H. 0,81 m, B. des Schaftes (oberhalb der Basis) 0,24 m, T. (ebenda) 0,215 m, Oberkante 0,225 x 0,21 m.

Oberer Teil des Monumentes verloren. Aus zwei anpassenden Teilen wieder zusammengesetzt. Eine

größere Partie der Rückseite an der Bruchstelle abgesplittert, eine Ecke der Basis weggebrochen und verloren, Bestoßungen; rezente Abschürfungen.

Unterer Teil eines Jupiterpfeilers.

Der erhaltene Teil des rechteckigen sich leicht verjüngenden Pfeilers setzt sich zusammen aus angearbeiteter Basis, die aus Plinthe, Wulst und Ablauf besteht, und dem unteren Abschnitt des Schaftes, der auf drei Seiten, am Ansatz nur geglättet, sodann mit nach unten gerichteten Blättern (Schuppen) geschmückt ist. Auf den beiden Schmalseiten sind diese weitgehend gleichförmig ausgebildet, während sie auf der einen Breitseite im oberen Bereich kleiner und rundlicher, im unteren Bereich größer und spitzer geformt sind. Die andere Breitseite ist komplett abgespitzt und nicht wieder geglättet worden, um sie den Zwecken der Wiederverwendung als Schwellstein im Hauskeller anzupassen. Daraus ist zu schließen, dass diese Seite keinen flachen Blattdekor wie die anderen Seiten, sondern Reliefschmuck aufwies und die Hauptseite des Monumentes bildete. – Die Oberseite des Schaftes ist geglättet und auf Anschluss gearbeitet.

Auf der Rückseite des Schaftes hatte sich die Fassung relativ gut erhalten (Zustand achtziger Jahre): Über weißer Grundierung sind rote Streifen aufgemalt, die den unteren glatt belassenen Schaftteil von dem reliefierten absetzen. Die Abgrenzung der einzelnen Blätter ist ebenfalls mit roter Farbe angegeben.

Die Verzierung der Pfeilerrückseite mit nach unten gerichteten Blättern kehrt wieder beim Jupiterpfeiler vom Kölner Neumarkt, der etwa die gleichen Abmessungen besitzt (0,24 x 0,23 m), jedoch auch auf den Schmalseiten Götterreliefs trägt (Kat. 172 Abb. 48). Bei einem Bonner Jupiterpfeiler, der etwas kleiner dimensioniert ist (0,215 x 0,175 m), sind die Götterreliefs gleichfalls auf die Frontseite beschränkt; die beiden Schmalseiten sind mit Lorbeerbäumchen verziert (Kat. 2 Abb. 24). Bei ihm hat sich zudem die ähnlich ausgebildete Pfeilerbasis erhalten, die freilich separat und aus Tuff gearbeitet ist.

Die Stütze aus Neuss darf somit als Jupiterpfeiler mit frontalem Reliefschmuck angesprochen und mit einem weiteren Bauglied – oberer Teil des Schaftes samt Kapitell – sowie dem Signum ergänzt werden. Legt man die Proportionen und Maße des Kölner Pfeilerschaftes zu Grunde, so bietet der Neusser

Platz für drei Register mit übereinandergestapelten Götterreliefs.

(Kat. 320) SINTHERN, Stadt Pulheim,

Rhein-Erft-Kr. <81>

Abb. 50

Verbaut in der mittelalterlichen St.-Martinus-Kirche, 1972 bei Renovierungsarbeiten entdeckt und aus dem Mauerverband gelöst.

Bonn, Landesmuseum, Inv. D 1330, Dauerleihgabe der Pfarrgemeinde.

G. Bauchhenß, Fragment eines Viergöttersteines aus Pulheim-Sinthern. Bonner Jahrb. 184, 1984, 327–334 mit Datierung in die 2. Hälfte des 2. Jhs.; ders., Ein Viergöttersteinfragment aus der Pfarrkirche St. Martin zu Pulheim-Sinthern. Pulheimer Beitr. Gesch. u. Heimatkd. 10, 1986, 41–50; Horn, Römer in Nordrhein-Westfalen 594 f. Abb. 509; Boschert, Dodekathlos 197–199 Taf. 54; Matern, Helios und Sol (Kat. 172) 90 Anm. 527; Ludwig/Noelke, Heidelberg 408 mit Anm. 50.

Kalkstein. H. 0,265 m, B. Herkulesrelief noch 0,335 m, des Solreliefs 0,285 m.

Für die Wiederverwendungen ist aus dem einst viereckigen Block ein winkliges Bauglied herausgearbeitet worden, das aus dem oberen Teil zweier Seiten des römischen Steines besteht. Der obere Abschluss (seine Glättung ist mittelalterlich), der untere Teil der beiden Reliefseiten, die beiden anderen Seiten insgesamt sowie der »Kern« des Quaders sind also verloren. Die Rahmung der Reliefs ist abgeschlagen, ebenso Gesicht und Attribute des Sol; Bestoßungen an Gesicht und Attributen des Herkules. – Bauchhenß unterscheidet zu Recht zwei Wiederverwendungsphasen, wobei die arbeitsaufwendige Aushöhlung des Blockes wohl schon in spätantiker oder fränkischer Zeit erfolgte. – Reste des Mörtels von der Wiederverwendung.

Oberer Teil eines vierseitig reliefierten Pfeilers (?).

Die breitere Reliefseite zeigt den sich zu seiner Rechten wendenden Herkules, der mit der Linken die Keule geschultert hat. Dem Heros kommt auch die Kurzhaarfrisur, der volle Bart und vor allem das Löwenfell zu, das jedoch wie eine Chlamys getragen wird, statt durch eine Fibel, durch den Heraklesknoten über der rechten Schulter verknüpft. In der erhobenen Rechten schwingt Herkules, wie Bauchhenß vermutet, das Schwert, um den Hüter der Äpfel

der Hesperiden, den Drachen Ladon, zu bezwingen. Boschert, Dodekathlos lehnt diese Deutung ab, da Herkules in der römischen Kunst nicht als Kämpfer mit Schwert dargestellt werde. Sie denkt an eine Darstellung des Pflückens der Hesperidenäpfel oder des sich bekränzenden Heros.

Die andere erhaltene Seite trägt das Relief des Sol, der an Strahlenkrone und Nimbus kenntlich, sich seiner angewinkelten Linken zuwendet, die ein Attribut hält, wohl den Globus. Der langlockig und unbärtig wiedergegebene jugendliche Gott ist nur mit der über der rechten Schulter mittels einer Fibel befestigten Chlamys angetan.

Als Pendant des Sol kann auf der gegenüberliegenden abgearbeiteten Seite des Blockes Luna angenommen werden, wie dies ein Jupiterpfeiler aus dem nahe gelegenen Rommerskirchen (Kat. 175 Abb. 81a) und wohl auch ein Jülicher Monument (Kat. 5) überliefern, während dies für den neu gefundenen Pfeiler aus Jülich nur zu vermuten ist (Kat. 313). Als Pendant zum Herkulesrelief bietet sich – geht man von einer vierseitigen Relieferung aus – analog zum Rommerskirchener Monument die Darstellung Junos an, die damit die Frontseite eingenommen hätte (s. auch zum Jülicher Pfeiler Kat. 313).

Bauchhenß spricht den Block als Viergötterstein an, indem er m. E. zu große Seitenlängen annimmt, nämlich »mehr als 50 cm«. Von der Mittellinie der Figuren ausgehend ist mit deutlich geringeren Abmessungen, etwa 0,38 x 0,33 m zu rechnen, was dem Rommerskirchener Pfeiler gleichkommt (0,37 x 0,34 m). Die Darstellung Sols, der auf mehreren Pfeilern (Kat. 5 [?], Kat. 172; Kat. 175; Kat. 313) sowie einer Reliefsäule aus Tongeren (Kat. 250 Abb. 92b) wiedergegeben ist, während er nur auf einem niedergermanischen Sockel zu vermuten ist (Kat. 182), spricht ebenfalls eher für die Herkunft von einem Jupiterpfeiler. Selbst auf den ungleich zahlreicheren Viergöttersteinen der Germania superior begegnet Sol – anders als auf den Zwischensockeln – nur äußerst selten (Bauchhenß 1981, 205 Nr. 427; 209 Nr. 436. – Der Mainzer Sockel Bauchhenß 1981, 167 f. Nr. 292 Taf. 33, 1; Bauchhenß, Mainz 32 f. Nr. 21 Taf. 30–33 war möglicherweise ein Zwischensockel).

Um 200 n. Chr.

(Kat. 321*?) STOLBERG, Städteregion Aachen, Kr. Aachen <51>

Vermutlich aus der Villa rustica.

Aachen, Suermondt-Museum, verschollen.

Espérandieu, Gaule IX, 9 f. Nr. 6573 (ohne Abb.). – Kisa, Aachen (Anm. 335) 22.

Sandstein. H. noch 0,52 m, B. 0,22 m, T. 0,20 m (Kisa).

Oberer Teil eines Pfeilers (?) mit Götterstatue. – Kisa: »Pfeilerartiger Untersatz«. »Sein oberer Teil ist zu einem Antenkaptell mit Akanthusblättern ausgearbeitet, auf dessen Abakus sich die Spuren einer abgebrochenen Statuette, der Rest eines vortretenden Fusses und der Saum eines langen faltigen Gewandes erhalten haben. Die Vorderseite des Pfeilers zeigt in flacher Nische unter einem Baldachin den oberen Teil einer Figur in Vorderansicht, mit einer Tunika bekleidet, in der erhobenen Rechten einen runden Gegenstand (Schale?), in der gesenkten Linken ein langes flaches Attribut (ein Füllhorn?) haltend. Der schlechte Zustand der Skulptur gestattet kein sicheres Urteil, vielleicht ist ein Genius dargestellt. An den Seiten sind Akanthusranken, rückwärts ein Vasenornament mit aufsteigendem Akanthus zu sehen. Das Ganze bildete den Sockel einer Götterstatuette«. – Der untere Abschluss der Stütze war offensichtlich verloren, zu ergänzen ist die Basis.

Unter den Statuensockeln der Germania inferior findet sich keiner mit dem Relief eines stehenden Gottes »unter einem Baldachin« auf der Frontseite, wohl aber unter den Jupiterpfeilern. Das »Antenkaptell« und die Ausstattung der Frontseite mit einem Götterrelief in einer »flachen Nische« erinnern an den Bonner Jupiterpfeiler (Kat. 2 Abb. 24), die Verzierung der Nebenseiten mit »Akanthusranken« an den Jupiterpfeiler aus der Blankenheimer Sammlung im RGM Köln (Kat. 174), dessen Rückseite allerdings glatt belassen ist. Die Grundfläche entspricht etwa der eines Kölner Pfeilers (Kat. 172, 0,235 x 0,215 m). In der »abgebrochenen Statuette« mit dem »Rest eines vortretenden Fusses« sowie dem »Saum eines langen faltigen Gewandes« könnte eine Jupiterstatue vermutet werden, doch bleibt dies ganz unsicher – es könnte sich auch um eine sitzende oder stehende Göttin gehandelt haben. Es kommt hinzu, dass Jupiterstatuen, die aus einem Block mit Pfeiler oder Säule gearbeitet sind, nicht belegt sind. So muss die Zugehörigkeit des Stückes zur Gattung fraglich bleiben.

Sockel.

Rechteckig, ohne Reliefschmuck

EVINGHOVEN, s. Kat. 229.4.

KIRCHBERG, s. Kat. 236.I.

MANHEIM, s. Kat. 240.I.

WIDDERSDORF, s. Kat. 252.I.

Sockel. Götterreliefs auf vier Seiten
(Viergöttersteine)(Kat. 322) TONGEREN, Prov. Limburg,
Belgien <12> Abb. 57

Liebfrauenkirche, Ausgrabung 2004 des Vlaams Instituut voor het Onroerend Erfgoed, jetzt Agent-schap Onroerend Erfgoed (Alain Vanderhoeven); aus mittelalterlicher Schicht.

Tongeren, Depot der Agentschap Onroerend Erfgoed, Eingangsnr. To/04/Ba.

Unpubliziert.

Kalkstein. H. 0,235 m, B. 0,30 m, T. 0,23 m (Junorelief).

Stark verstümmelt; Unter- und Oberteil des Blockes sowie die Rahmungen der Reliefs sind abgeschlagen, die Figuren der Seiten b und d weitgehend ausgelöscht.

(a) Juno, bekleidet mit Chiton und Mantel, steht in elegantem Kontrapost auf dem rechten Standbein, das linke Spielbein leicht nach vorne gebogen. Mit der gesenkten Rechten streut sie Weihrauchkörner in die Flammen, die auf einem über Eck gesehenen rechteckigen Altar züngeln.

(b) Auf der rechten Seite sind nur die vertikalen Faltenlinien eines weiblichen Gewandes zu sehen (Minerva oder Fortuna?).

(c) Die Rückseite zeigt einen auf einem Felsen sitzenden Mann von überaus kräftigem Körperbau, der seine linke Hand aufgestützt hat. Er ist mit Darstellungen des ausruhenden Herkules auf Maastrichter Viergöttersteinen zu vergleichen und mit ihnen auf diesen Heros zu deuten (Kat. 182; Kat. 183). In der Rechten könnte der Heros die Keule gehalten haben.

(d) Auf der linken Seite ist ein im Kontrapost stehender entblößter Gott mit rechtem Stand- und

linkem Spielbein dargestellt, doch ist die Epidermis nur noch in geringen Resten vorhanden. Um seinen angewinkelten linken Arm ist ein Mantel gelegt, der wohl von der Schulter herabhing. Die Attribute in der Linken und in der gesenkten Rechten sind abgeschlagen – vielleicht hielt die Rechte den Geldbeutel, was für eine Deutung auf Merkur sprechen würde.

Treffen die Deutungen der Reliefs der beiden Nebenseiten auf Minerva und Merkur zu, so wäre in der Germania inferior damit ein Sockel der in Obergermanien vorherrschenden sog. Normalreihe vertreten (s. auch den Sockel aus Amberloup, Kat. 209).

2. Hälfte 2. Jh.

(P. N./T. P.)

Sockel.

Götterreliefs auf drei Seiten

EVINGHOVEN, s. Kat. 230.I.

MÜNGERSDORF, s. Kat. 244.I.

Sockel.

Götterreliefs auf drei oder vier Seiten

(Kat. 323) ALT-INDEN, Gemeinde Inden,
Kr. Düren <93> Abb. 84

Tagebau Weisweiler, WW 2004/61, römisches und merowingerzeitliches Gräberfeld. – Wiederverwendet in einem merowingerzeitlichen Steinplattengrab. – Ausgrabung 2004 der Außenstelle Titz des ABR (Bernd Paffgen).

ABR, Depot Außenstelle Titz / Landesmuseum Bonn, Fundnr. 061-9-13.

Noelke, Bildersturm 335 Abb. 40 mit Anm. 179. – Zur nahe gelegenen Villa rustica s. M. Dodt / B. Paffgen, Der Villenkomplex eines römischen Großgrundbesitzers bei Jülich. Neue Ergebnisse zur Villenforschung aufgrund der Ausgrabungen von Alt-Inden, Kr. Düren. Kölner Jahrb. 43, 2010, 161–180.

Sandstein. H. 0,782 m, B. (Seite c) unten 0,54 m, oben 0,53 m; H. der Figuren (Mars) 0,64 m; B. der Restseiten b und d oben 0,275 m bzw. 0,255 m.

Für die Wiederverwendung wurde die vordere Hälfte des Blockes senkrecht abgetrennt und ist verloren, die verbliebene hintere Hälfte wurde mittig waagrecht durchtrennt. Abgesehen von erheblichen Beschädigungen (s. u.) blieben eine ganze sowie zwei halbe Sockelseiten erhalten. Die Oberflächen

sind abgewittert. Die beiden Teile wurden von der Restaurierungswerkstatt des Museums wieder zusammengesetzt, die Bruchstellen geschlossen.

Teile eines drei- oder vierseitig reliefierten Sockels.

Die Götter erscheinen in einer detailliert und sorgsam gestalteten Ädikula, bestehend aus einer Stellung Pilaster mit attischer Basis, kanneliertem Schaft und Blattkapitell, mittig aufgebogenem schmalem Gebälk und Giebel, der vollständig mit einer Blattrosette gefüllt ist. Die Zwickel von Giebel und Rahmen des Blockes sind gleichfalls ornamentiert. Die Pilasterschäfte der Seiten (b) wie (d) und gewiss auch die der verlorenen Vorderseite (a) weisen eine differenzierte Kannelierung auf: ihr unterer Teil ist feinrippig, ihr oberer wie üblich breitstegig gestaltet. Auf der Seite (d), schon hieran als Rückseite erkennbar, ist die Differenzierung der Kannelierung unterblieben. – Die Unterseite des Sockels ist auf Anathyrose gearbeitet; die Oberseite ist geglättet.

(a) Die Frontseite ist abgetrennt und verloren.

(b) Merkur. Erhalten ist der linke Teil der Figur, jedoch ohne den Kopf; Körper und linkes Bein sind größtenteils stark beschädigt, der mittlere Teil des Pilasters ist, wie der der anschließenden Seite d, in Folge der Teilung des Blockes verloren. – Der frontal stehende, das linke Spielbein zur Seite setzende Gott in lang herabhängendem, um den Arm gewundenen Mantel ist durch den geschulterten Caduceus und die Flügelschuhe als Merkur ausgewiesen. Sein heiliges Tier, der Widder, ist hinter ihm grasend dargestellt.

(c) Mars. Die erhaltene Rückseite ist gleichwohl nicht ohne erhebliche Beschädigungen geblieben: Beide Pilaster sind weitgehend zusammen mit größeren Partien des Reliefgrundes weggebrochen, Fehlstellen an der Trennlinie im Bereich der Taille der Figur samt der linken Hand, Rand der Bodenleiste samt rechter Fußspitze des Gottes. – Der sich zu seiner Rechten wendende, das linke Spielbein zur Seite setzende bärtige Gott hält in der erhobenen Rechten die Lanze, deren Spitze den Giebel überschneidet, während die gesenkte Linke den auf den Boden gesetzten ovalen Schild fasst. Dieser ist von innen gesehen, so dass der mit Voluten ornamentierte Randbeschlag des Schildes und dessen Fessel sichtbar werden. Helm mit dreifacher crista, Muskelpanzer über der Tunika mit doppelter Reihung der Lederlaschen an Beinen und Armen, Beinschienen sowie links eine Spatha mit

großem Knauf am Wehrgehänge sowie das als Bausch über die linke Schulter geworfene, im Rücken lang herabhängende paludamentum vervollständigen die Ausstattung und kennzeichnen den Gott als Mars, der hier – anders als auf dem Sockel aus Köln-Müngersdorf (Kat. 244.1 Abb. 59 a) und den Pfeilerreliefs aus Jülich (Kat. 313 Abb. 83 b) und Köln (Kat. 314 Abb. 49 d) – im Typus des Mars Ultor dargestellt ist.

(d) Vulcan. Ähnliche, aber bessere Erhaltung als Seite (b). So ist ein Teil des Kopfes wie des rechten Armes erhalten, nur eine kleine Partie des Pilasterschaftes weggebrochen. – Das knielange Gewand lässt rechte Schulter und Oberarm des frontal stehenden Gottes entblößt. Unter einer Kappe kommt kurzes Nackenhaar hervor. Dargestellt ist Vulcan mit Pileus und Exomis, der das lahrende rechte Bein zur Seite setzt, in der angewinkelten Rechten ein Werkzeug, wohl die Zange, hält und sich seiner Linken zuwendet, wo ein am Boden stehender Amboss zu vermuten ist.

Die verlorene Frontseite könnte die Weihinschrift getragen haben, wie dies bei mehreren Dreigöttersteinen der Germania inferior (und der Germania superior) der Fall ist (Kat. 186 – Kat. 192; Kat. 230 Abb. 58; Kat. 244.1 Abb. 59; 99). Jedoch sind auf den Dreigöttersteinen aus Kessel (Kat. 187), Nierendorf (Kat. 191), Bonn (Kat. 192) und Evinghoven (Kat. 230 Abb. 58) Juno und Minerva, in Laurensberg (Kat. 190) und in Müngersdorf (Kat. 244.1 Abb. 59 c) nur Minerva vertreten. Beim Sockel der Jülicher Vicani (Kat. 186) ist die dritte Gottheit neben Minerva und Apollo verloren. Nur auf zwei Kölner Dreigöttersteinen sind andere Götterreihen gewählt, Herkules, Merkur und Apollo (Kat. 189) bzw. Genius, Ceres und Bacchus (Kat. 188). Auf zwei der Dreigöttersteine erscheint Vulcan, auf dem Bonner Sockel in Gesellschaft von Juno und Minerva, auf dem Stein aus Laurensberg mit Minerva. Auf mehr als der Hälfte der obergermanischen Dreigöttersteine ist Minerva oder Juno dargestellt.

Die Darstellung Minervas oder Junos möchte man auf dem Sockel aus Alt-Inden daher nicht missen, insbesondere nicht in der Gesellschaft Merkurs, der ihnen eng verbunden ist (s. o.). Die Frontseite wird also möglicherweise nicht die Weihinschrift, sondern das Relief Junos oder Minervas getragen haben. Sollte dieses zutreffen, würde der Neufund den noch kleinen Bestand an Viergöttersteinen im Gebiet zwischen

Rhein und rechtem Maasufer bereichern (Jülich, Kat. 5; Köln-Weiden, Kat. 9).

Die dargestellten Götter des Sockels aus Alt-Inden einschließlich Vulcans sind auf den Drei- und Viergöttersteinen der Germania inferior sämtlich vertreten. Die für den Sockel getroffene Zusammenstellung begegnet hier jedoch erstmals, eine Feststellung, die auch für die Götterreihen der Sockel der Germania superior gilt.

Die Rahmung der Reliefs in Gestalt einer veritablen Ädikula findet ihre Parallelen auf den Pfeilern von Rommerskirchen (Kat. 175 Abb. 81), Maastricht (Kat. 239 Abb. 52) und Bonn (Kat. 169), doch ist der Quader aus Alt-Inden auf Grund seines Verhältnisses von Höhe zu Breite als Sockel anzusprechen.

2. Viertel 3. Jh.

(Kat. 324) MAASTRICHT, Prov. Limburg, Niederlande <8> Abb. 130

Vom Onze Lieve Vrouweplein, wiederverwendet in einer Mauer des 5. oder 6. Jhs. – Gefunden 1981 durch die Stadtarchäologie Maastricht (GOBM).

Maastricht, Depot der Gemeinde, Inv. 3611A.

Panhuyzen, Verleden (Kat. 239) 75 Abb.; Panhuyzen, Maastricht 203, 372–374 Nr. 66 Abb. 237–238 mit weiterer Lit.

Kalkstein. H. 0,505 m, B. 0,415 m, T. 0,31 m.

Für die Wiederverwendung ist die gesamte obere Hälfte des Blockes abgearbeitet worden und verloren; ebenso der Rahmen des Bildfeldes zur Linken der Figur, die sich anschließende Seite (b) sowie diejenige gegenüber der erhaltenen Figur auf (c). Die Rahmung des Bildfeldes zur Rechten der Figur ist beschädigt. Auf der sich anschließenden Seite d ist noch ein Rest des Reliefs erhalten.

Teil eines Sockels mit Götterreliefs (Juno).

(a) Die in Chiton und Mantel gekleidete Göttin ist durch das sich zu ihr zurückwendende heilige Tier, den Pfau, als Juno ausgewiesen. Sie hält in der gesenkten Linken das Zepter, führt es schräg zu ihrer linken Schulter und setzt das linke Spielbein zur Seite. Die Rechte war erhoben und wird – wie auf den Sockeln von Nierendorf (Kat. 191), Evinghoven (Kat. 230 Abb. 58 b) und Merkstein (Kat. 243.1 Abb. 9) die Fackel gehalten haben.

(d) Von einem sitzenden Gott hat sich der linke Unterarm erhalten, um den sich eine Schlange windet. Der naheliegenden Deutung auf Aeskulap

steht entgegen, dass dieser Heilgott weder auf den Jupitersockeln beider Germanien noch auf den Säulen und Pfeilern dargestellt wird. Panhuysen weist darauf hin, dass auch Apollo, Mars und Merkur gelegentlich mit Schlange dargestellt werden.



Abb. 130 Maastricht. Relieferter Sockel mit Darstellung der Juno (Kat. 324). Depot der Gemeinde Maastricht.

Auf Grund der Abarbeitungen ist nicht mehr zu klären, ob der Block auf drei oder vier Seiten Götterreliefs trug. Die niedergermanischen Jupitersockel mit Junodarstellung aus Nierendorf (Kat. 191), Kessel (Kat. 187) und Evinghoven (Kat. 230 Abb. 58 b) gehören zu den Dreigöttersteinen; bei einem Bonner Fund ist dies zu vermuten (Kat. 192). Dagegen sind zwei Maastrichter Sockel, allerdings mit anderen Bildprogrammen, als Viergöttersteine gestaltet (Kat. 182; Kat. 183). Auch die Sockel in der übrigen Civitas Tungrorum sind zumeist Viergöttersteine, auf denen wohl stets Juno erscheint (Kat. 209 – Kat. 213; Kat. 322 Abb. 57 a).

Letztes Viertel 2. Jh.

(P. N./T. P.)

Sockel.

Anzahl der reliefierten Seiten fraglich

(Kat. 325) AMAY, Prov. Liège, Belgien <114>

Wohl aus der römischen Ansiedlung, wiederverwendet in der Kirche St. Catherine. – Entdeckt 1981 bei einer Notgrabung.

Amay, Musée communal.

Hinweise Jacques Witvrouw, Amay. – J. Docquier, Sauvetage à l'église Sainte-Catherine à Amay en 1981. Bull. Cercle Arch. Hesbaye-Condroz 17, 1981/82, 165–173; A. Wankenne, Saint Pompée d'Amay et sa chapelle. Bull. Cercle Arch. Hesbaye-Condroz 17, 1981/82, 175–180; Brulet, Wallonie (Kat. 212) 381; 384; 386 Abb. 177; 383–387 (zur Besiedlung).

Kalkstein. H. 0,43 m, B. 0,32 m, T. 0,22 m.

Erhalten ist nur ein Teil einer Seite mit dem Reliefbild eines Mannes. Drei Seiten des Blockes sind für die Wiederverwendung zu einer Halbsäule umgearbeitet. Der obere Abschluss des Reliefs, das Gesicht der Figur, ihr Unterkörper sowie die Hände abgearbeitet; Mörtelreste von der Wiederverwendung. Aus vier anpassenden Fragmenten zusammengesetzt.

In der Bildfeldnische, die oben mit einer Konche abschließt, ein Gott, Standbein rechts. Der rechte Arm hängt herab – das Attribut ist verloren –, der linke angewinkelt. Um ihn ist als einziges Kleidungsstück ein Mäntelchen oder ein Fell gewunden, das lang herabhängt. Es ist an Apollo, Bacchus oder Merkur zu denken, doch kommt auch Herkules in Betracht (Umhüllung des Armes mit einem Fell?).

(P. N. / T. P.)

(Kat. 326) BEDBURDYCK, Gemeinde Jüchen, Rhein-Kr. Neuss <77>

Ehemals als Treppenstufe in der mittelalterlichen katholischen Pfarrkirche St. Martin in Bedburdyck wiederverwendet.

Eingemauert in der früheren Grundschule von Bedburdyck, jetzt ›Bürgerhaus‹ (Hinweis B. Krahwinkel, Gemeinde Jüchen).

C. Koenen, Römische Funde bei Schloss Dyck. Bonner Jahrb. 81, 1886, 150–162, hier S. 154, 161 Taf. 6, 2; P. Clemen, Die Kunstdenkmäler des Kreises Grevenbroich. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 3,5 (Düsseldorf 1897) 8; H.-W. Gerresheim, Der ›Heilige‹ von Bedburdyck. Almanach für den Kr. Neuss 1980, 145–147 (zur Auffindung und zur

Rezeption als wundertätige Heiligenfigur); P. Noelke in: Horn, Römer in Nordrhein-Westfalen 446 f. Abb. 384; H.-G. Kirchhoff, Bedburdyck. Römerzeit und Kontinuitätsfrage. Jahrb. Rhein-Kreis Neuss 2010, 24–31, hier S. 27 Abb.

Heller Sandstein (›Liedberger Sandstein‹). H. 0,68 m, B. 0,38 m, T. 0,20 m.

In Schulterhöhe der Figur gebrochen, eine kleinere Partie links wieder angeklebt; größere Partie links der Figur abgeplatzt. Seit der Dokumentation durch Koenen ist das Relief, insbesondere der Kopf, weiter beschädigt worden.

Relief mit Darstellung des Herkules. – Der frontal und breitbeinig stehende nackte Heros stützt sich mit der Rechten auf eine knorrige Keule, die auf ein Podest gesetzt ist. Die Linke ist angewinkelt und hielt ein Attribut, wohl die Äpfel der Hesperiden. Die Rahmung und vermutlich auch Teile der Figur sind für die Wiederverwendung abgearbeitet worden. Es hat den Anschein, dass das Relief oben im Bereich des Kopfes mit einer aufgebogenen Archivolte abschloss.

Die Seiten des Blockes dürften abgetrennt worden sein. Es wird sich nicht um ein Weihrelief, sondern um das Element eines Jupitervotivs gehandelt haben. Außer der Funktion als Sockel kommt auch die als Pfeiler in Betracht.

Die Modellierung des Reliefs ist ungewöhnlich ungelenkt.

(Kat. 327) GEICH, Gemeinde Langerwehe, Kr. Düren <98>

Zusammen mit weiteren Sandsteinblöcken eingemauert in der St.-Nikolaus-Kapelle des 12. bis 13. Jhs. – SO-Ecke, neben der Apsis.

P. Hartmann / E. Renard, Die Kunstdenkmäler des Kreises Düren. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 9,1 (Düsseldorf 1910) 125 f.; P. Noelke in: Horn, Römer in Nordrhein-Westfalen 539 Abb. 460 (Herkules); H. Haarich / B. Paffgen, Bonner Jahrb. 197, 1997, 316. – Neg. Landesmuseum Bonn Film 1045/80,3 (Herkules); Film 1045/80,4 (Merkur).

Buntsandstein. H. ca. 0,93 m, B. ca. 0,45 m.

Die Oberfläche ist sehr stark verwittert. Auf der linken Seite ist keine antike Oberfläche mehr vorhanden.

Blöcke mit Reliefs des Herkules und eines weiteren Gottes (Merkur?). – Herkules mit rechtem Stand- und linkem Spielbein, den Kopf zu seiner

Rechten gewendet, stützt sich mit der Rechten auf die Keule, während die Linke angewinkelt ist und vielleicht die Äpfel der Hesperiden hielt. Um den Arm ist das Löwenfell oder der Mantel gewunden. Die Aussparung über dem Kopf rührt vielleicht von einer aufgebogenen rahmenden Archivolte her.

An der NO-Ecke der Kapelle über dem Chor: Quergelagert ist ein weiterer römischer Block aus Buntsandstein eingemauert. Sein Relief ist abgeschlagen und stark verwittert. Dargestellt ist ein stehender Gott, der in seiner Linken ein stabartiges Attribut hält und um dessen Arm wohl ein Mantel gewickelt ist, vermutlich Merkur.

MAASTRICHT, s. Kat. 315 – Kat. 318.

MERKSTEIN, s. Kat. 243.I

(Kat. 328?) SCHIJNDEL, Prov. Noordt-Brabant, Niederlande <73> Abb. 131

Spoorpad. 1750 wiederverwendet als Grenzstein auf der Rooijser Heide zur Abgrenzung des Gebietes von Schijndel und Sint-Oedenrode (Inscription: »hoog hekken 1750«). Nach 1864 Drittverwendung als Gehwegplatte vor dem Bauernhof »van den Heuvel«.

Privatbesitz Schijndel.

A. van den Braak, *Een Schijndelse grenssteen van Romeinse afkomst. Brabants Heem* 36, 1984, 94–101.

Hinweise Jules Bogaers (†) und Rien Polak, Nimwegen.

Kalkstein. H. 1,02 m, B. 0,50 m, T. 0,295 m.

Zwei Seiten des Blocks sind für die Wiederverwendungen abgearbeitet worden; starke Abschleifungen und Abwitterung.

Fragment eines Sockels mit Götterdarstellungen. – Auf zwei Seiten haben sich Reste der Darstellung einer stehenden Gottheit erhalten, wobei das Bildfeld oben von einer profilierten Archivolte bzw. einem profilierten Giebel, seitlich von kannelierten Pilastern gerahmt wird. Auf der einen Seite ist ein bis auf ein im Rücken herabfallendes und über den linken Oberschenkel gelegtes Mäntelchen nackter Gott mit Helm samt Helmbusch dargestellt. Er setzt den linken Fuß auf ein profiliertes Podest, hält in der erhobenen Rechten eine Lanze, während die angewinkelte Linke auf seinem hochgestellten Oberschenkel ruht und einen unkenntlichen Gegenstand in die Höhe



Abb. 131 Schijndel, Prov. Noordt-Brabant. Relieferter Sockel einer Jupitersäule (?) (Kat. 328).

(a) Darstellung eines Kriegers, Mars;

(b) Darstellung eines göttlichen Wesens, Satyr (?).

Privatbesitz Schijndel.

hält (ein Schwert?). Dargestellt ist Mars. – Auf der anderen Seite des Blockes ist ebenfalls eine nackte Gottheit wiedergegeben, die aber kleinfiguriger ist und wohl auf einem Sockel steht. Sie eilt nach rechts und erinnert am ehesten an einen Satyr; das Motiv kommt jedoch bei verschiedenen Gottheiten vor. Vgl. den Sockel aus Wiesbaden-Bierstadt, s. Mattern, *Wiesbaden* (Anm. 210) 78 f. Nr. 25 Taf. 22. (T. P.)

Sockel. Ein Götterrelief

(Kat. 329) GROSSBÜLESHEIM, Stadt Euskirchen, Kr. Euskirchen <110> Abb. 53

Villa rustica mit Haupt- und Nebengebäuden, zwei Brunnen, Teich, Einfassungsgraben, Gefäßkeramik des 1.–3. Jhs., entsorgt in den Teich. Grabung 2009 der Firma Archaeonet, Bonn NW 2009/1060, Stelle 67.

Bonn, Landesmuseum. – Hinweise von Zafer Görür und Claudia Neutzer, Bonn.

C. Neutzer, *Juno und Minerva auf dem Land. Arch. Deutschland* 2010 H. 4, 47 Abb.; *Z. Görür, Arch. Rheinland* 2009, 92–94.

Rötlicher Sandstein. H. 0,705 m, B. unten ca. 0,48 m, B. des Sockelkörpers der Seite (a) 0,435 m, der Seiten (b) und (d) 0,42 m.

Zu unterscheiden sind alte und gravierende rezente Beschädigungen. Zu den ersteren gehören eine größere Abplatzung auf der Oberseite des Sockels links, des linken Randes der Vorderseite, deren rechte obere Ecke, die starke Verwitterung der Oberflächen (vom Objekt aus beschrieben). Rezent sind der Verlust des unteren Abschlusses der Vorderseite samt eines erheblichen Teiles der Unterseite links, des größeren Teiles der Rückseite samt angrenzender Partien der Seiten (b) und (d) sowie der Oberseite; kleinere Beschädigungen am Gesicht der Minerva und am Gesims des Sockels oberhalb der Göttin. Mehrere größere und kleinere Bruchstücke sind abgesprengt. Schrammen an den Körpern beider Göttinnen.

Der annähernd quadratische Sockel besteht aus einer Basis mit hoher Standplatte und Hohlkehle, dem auf einer Seite mit Götterreliefs versehenen Körper und einem Gesims aus Plättchen, Hohlkehle, Deckplatte sowie Ablauf. Nur die Frontseite besitzt ein Bildfeld, dessen Relief von Leisten gerahmt ist. Die Seiten (b) bis (d) sind nur geglättet. Die Unterseite ist auf Anathyrose gearbeitet, die Oberseite geglättet. Keine Eintiefungen.

Zwei Götter auf der Frontseite. – Die rechte Hälfte wird von der frontal stehenden Minerva eingenommen, die in der erhobenen Rechten leicht schräg die Lanze hält, während die gesenkte Linke den auf den Boden gesetzten ovalen von Innen gesehenen Schild fasst. Die Göttin trägt einen Chiton oder Peplos, der über dem linkem Stand- und dem rechtem Spielbein sowie im Schritt stegartige Falten bildet, und darüber einen Mantel, ebenfalls mit Mittelfalte. Dieser ist jedoch lediglich um die Hüfte geschlungen, nicht, wie üblich, schräg zur linken Schulter geführt. Von einer Wiedergabe des Helmes ist nichts zu erkennen. – Zur Rechten Minervas ist Juno dargestellt, die an dem langen Zepter samt kugeligem Knauf zu erkennen ist, das sie mit ihrer gesenkten Linken in diagonaler Stellung an die Schulter lehnt. Die in einen Peplos mit Apoptygma gekleidete Göttin, unter dem sich das leicht zur Seite gesetzte linke Spielbein abzeichnet, hat die Rechte gesenkt, um vielleicht – wie auf dem Sockel aus Kessel (Kat. 187) – mit der Schale über einem Altärchen das Opfer darzubringen (die entsprechende Partie des Sockels ist verloren). Abweichend von der Ikonographie ist Juno unverschleiert dargestellt.

Der Stein gehört zu der kleinen Gruppe niedergermanischer Sockel, die nur auf der Frontseite ein

Götterrelief tragen. Auf solchen Stücken aus Wesseling und Bonn (?) ist Herkules dargestellt (Kat. 195; Kat. 196).

Die gemeinsame Darstellung Minervas und – stets zu ihrer Rechten – Junos findet sich in Obergermanien lediglich auf drei vierseitig reliefierten Sockeln (s. Anm. 157–159). In Niedergermanien begegnet die Gruppe immerhin auf einem Drei- oder Viergötterstein aus Bonn, doch ist hier Juno zur Linken Minervas dargestellt (Kat. 192). Auf Weihaltären und -reliefs beider Germanien sind die beiden Göttinnen nicht als Gruppe wiedergegeben. Hingegen erscheinen sie auf dem Schuppensäulenfragment aus Sechtem wohl nebeneinander (Minerva zu Junos Rechten [!], Kat. 285 Abb. 46).

Mitte 3. Jh.

Sockel. Zugehörigkeit zu rechteckigen Stücken unsicher

(Kat. 330?) BOURHEIM, Stadt Jülich, Kr. Düren <91>

Flur Am Grindel, Villa rustica mit Hauptgebäude, Nebengebäuden, fünf hölzernen Brunnen. – Aus der Verfüllung von Brunnen Stelle 95. – Grabung 1994/1995 der Außenstelle Titz (WW 94/376) des ABR (Bernd Paffgen).

Bonn, Landesmuseum.

Ch. Böwing / B. Paffgen, Arch. Rheinland 1995, 65–67; Bearbeitung durch die Diss. »Die Villa rustica Jülich-Bourheim WW 94/376« von Felix Kunze, Arch. Inst. Univ. Köln. – Hinweise Kunze.

Sandstein. 0,273 x 0,11 m, H. 0,147 m.

Bruchstück eines Sockels mit profilierter Basis (?). – Erhalten ist ein schmaler Streifen der geglätteten Unterseite, des Karniesprofils sowie des Ansatzes des Sockelkörpers. Für eine Wiederverwendung ist eine Seite abgearbeitet worden. Da weggebrochen und verloren, bleiben Höhe, Tiefe und Breite dieses Werkstückes unbekannt.

(Kat. 331?) BOURHEIM, Stadt Jülich, Kr. Düren

Zu den allgemeinen Fundumständen s. Kat. 330. Aus der Verfüllung von Brunnen Stelle 96.

Bonn, Landesmuseum.

Sandstein. H. 0,101 m, B. max. 0,063 m.

Reliefkopf. – Der zu seiner Rechten gewendete Kopf mit gewelltem Stirnhaar ist durch das Diadem

als Göttin ausgewiesen. Da sie keinen Schleier über das Haar gelegt hat, ist eine Deutung als Juno nicht sicher, es ist auch an Ceres oder Fortuna zu denken. – Der Kopf könnte auch zu einer Reliefsäule oder einem Pfeiler gehört haben.

(Kat. 332?) HOMPESCH, Gemeinde Titz,
Kr. Düren <82>

Lesefund Heinz Forster, Jülich.
Jülich, Sammlung Forster.

Heller Sandstein. H. 0,20 m, B. 0,274 m, T. ca. 0,13 m, H. der Standplatte 0,108 m.

Bruchstück eines Sockels (?). – Erhalten ist nur der Splitter eines Quaders mit Basis aus hoher Standplatte, deren Unterseite lediglich gepickt ist, und auslaufendem Karniesprofil sowie dem Ansatz des geglätteten Körpers ohne Relieferung. – Auf Grund der Erhaltung lässt sich nicht entscheiden, ob es sich um den Sockel einer Jupitersäule oder einer Statue handelt und ob der Sockel auf allen vier Seiten unreliefiert war.

MAASTRICHT, s. Kat. 315 – Kat. 318.

(Kat. 333?) MERZENHAUSEN, Stadt Jülich,
Kr. Düren <86>

Trümmerstelle, zu einem Matronenheiligtum gehörig? Lesefund Heinz Forster, Jülich.

Sammlung Forster, Jülich.

H. Forster / M. Perse, Arch. Rheinland 1998, 80–82, hier S. 80 Abb. 64; Biller, Matronenverehrung 85 Taf. 5, 2.

Sandstein, H. 0,115 m.

Köpfchen eines bärtigen Gottes. – Erhalten sind das Gesicht, der Ansatz des gelockten Haares sowie der volle Bart. Der linke Teil des Köpfchens, insbesondere Haar und Stirn, sind zum Teil abgeschlagen, Nase und Bart beschädigt; starke Verwitterung.

Trotz schlechter Erhaltung ist die qualitätvolle Modellierung des Köpfchens an der Augenbohrung wie an der differenzierten Wiedergabe der Bartlocken erkennbar. Entgegen Forster/Perse gehörte es jedoch nicht zu einer Rundplastik, sondern zu einem Relief. Da von derselben Fundstelle der Rest einer Schuppensäule mit Tänie stammt (Kat. 296), ist an den Reliefsockel einer Jupitersäule und die Darstellung des Herkules oder Jupiter zu denken.

Sockel. Mehreckig

(Kat. 334) TONGEREN, Prov. Limburg,
Belgien <12>

Abb. 3; 60

Aus dem römischen Stadtgebiet. – Gefunden 1994 bei Ausgrabungen des Nationale dienst voor opgravingen in der Kielenstraat (Alain Vanderhoeven) neben einem rechteckigen Steinfundament zwischen einer Straße und einem Wohnhaus in einer Brandschicht der 2. Hälfte des 3. Jhs.

Tongeren, Provinciaal Gallo-Romeins Museum,
Inv. GRM 8100.

Panhuysen, Maastricht 200 Anm. 932. – Die Diplomarbeit an der Universität Leiden von Katja Kogler, Een zeskantige sokkel in Tongeren (1998), ist unpubliziert.

Lokaler Kalkstein (»mergel«). H. 0,39 m, B. der Seiten 0,27 m, Dm. des Auflagers 0,45 m.

Sechseckiger Sockel mit Götterreliefs. – Der Sockel wurde in drei Teile gespalten und dabei stark beschädigt. Erhalten sind das Gesims aus Deckplatte und Auflager sowie der Ansatz der Reliefs, wobei die Köpfe bis auf einen weitgehend abgeschlagen sind. Der mittlere Teil des Sockelkörpers überliefert in sehr unterschiedlicher Erhaltung die Körper der Figuren bis zu den Oberschenkeln. Ihr unterer Teil samt Sockelbasis ist verloren. Die Reliefs haben zusätzlich durch Brand gelitten, so dass die Oberfläche zum Teil abgeplatzt ist. Von der Restaurierungswerkstatt Theo Rompelberg, Elsloo, unter Begleitung von Titus Panhuysen 1998 konserviert und wieder zusammengesetzt, doch passen die beiden Teile an keiner Stelle an.

Oben eine sechseckige glatte Deckplatte sowie eine kreisrunde geglättete Scheibe als Vermittlung zur Säule, in der sich ein rundes Dübelloch samt Gusskanal befindet. Der Sockelkörper besteht aus sechs stark eingetieften Nischen, die durch Pilaster mit Kapitellen voneinander getrennt sind. In drei aufeinander folgenden Nischen sind weitgehend entblößte Männer dargestellt (Genitalien erhalten). In den drei übrigen Nischen sind wohl Frauen wiedergegeben. Einer der Männer trägt einen Lorbeerkranz, wohl Darstellung Apollos. Ein Mann mit effeminiertem Körper lehnt sich mit seinem rechten Arm auf einen Pfeiler – vielleicht Dionysos. Die anderen Figuren sind erhaltungsbedingt nicht mehr zu deuten, doch wird es sich um Gottheiten handeln.

Vielleicht ist der Stein als Zwischensockel einer Jupitersäule anzusprechen, wie sie in der Germania superior verbreitet sind (s. o. Vgl. auch einen marmornen Sockel aus Szombathely, s. L. Balla u. a., Die römischen Steindenkmäler von Savaria [Amsterdam 1971] 92 f. Nr. 57 Abb. 45).

Anfang 3. Jh.

Nach Mitteilung des Ausgräbers Alain Vanderhoeven, Tongeren, wurde zusammen mit dem Sockel der Splitter einer Schuppensäule gefunden, der jedoch z. Z. nicht auffindbar ist. (P.N./T.P.)

(Kat. 335*) XANTEN, Kr. Wesel <15> Abb. 61

Im Gebiet von Xanten entdeckt, wohl vom Gelände der Colonia Ulpia Traiana. Zwischen 1625 und 1637 von Hermann Ewich vor einem Privathaus am Xantener Markt notiert und gezeichnet: »ara octogona in q(u)a |IOM|SAC.| Ist ge|standen | für der|thur be|hausungs| Bertrams | Wreed am | marckt | zu Xanthen | 1 ½ fuß | hoch« (Lesung Diedenhoven [s. u.] nach Hermann Ewich, Roma Traiana sive Notitia Romanarum Antiquitatum quae praecipue Coloniae Traianae et Veterum castrorum. = Handschrift der Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz Ms. Lat. Qu. 36, fol. 52r).

Verschollen.

A. von Domaszewski, Zur handschriftlichen Überlieferung der niederrheinischen Inschriften. Westd. Zeitschr. Gesch. u. Kunst 23, 1904, 157–194, hier S. 188; CIL XIII, 8613; W. Diedenhoven, Roma Traiana. Hermann Ewich und die Überlieferung römischer Funde aus Xanten. Boreas 5, 1982, 206–231, hier S. 217 Nr. 2 Abb. 5; Noelke, Köln-Widdersdorf 732 Anm. 137; W. Diedenhoven, Clivo-Polis, Cliviae ducatus urbs primaria et curiae sedes. In: ders. / B. Thissen, Clivo-Polis. Die Stadt Kleve im Jahre 1653, gezeichnet von Hendrik Feltmann, beschrieben von Hermann Ewich, gedruckt von Jacob van Biesen (Kleve 2005) 47–82, hier S. 77 Abb.

Achteckiger Sockel mit Weihinschrift. – Der ca. 0,40–0,45 m hohe achteckige Steinsockel, der unten wie oben mit einer Profilierung abschließt, trägt auf der Frontseite die Weihinschrift: »I(ovi) O(primo) M(aximo) / Sac(rum)«. Die übrigen Seiten waren vermutlich geglättet.

Polygonale Weihaltäre sind in den germanischen Provinzen nicht bezeugt, wohl aber sechs- und achteckige Sockel von Jupitersäulen, die in der Germania

superior bekanntlich zwischen Hauptsockel und Säule eingeschoben sind. Unter diesen Zwischensockeln finden sich einige wenige, die nur die Weihinschrift tragen oder nur geglättet sind (Wiesbaden s. CIL XIII, 6216; Bauchhenß 1981, 248 Nr. 574 Taf. 54, 3. – Mainz-Kastel s. Bauchhenß 1981, 184 Nr. 361; Bauchhenß, Mainz 43 f. Nr. 36 Taf. 62–63). Der Xantener Stein bildete daher mit einiger Wahrscheinlichkeit den Sockel einer Jupitersäule.

Zur Diskussion über Zwischensockel in Niedergermanien s. o.

Sockel. Zylindrisch

WIDDERSDORF, s. Kat. 252.2.

(Kat. 336*) XANTEN, Kr. Wesel <15>

Im Xantener Raum entdeckt. Im 16. Jh. nach dem Zeugnis des Stephanus Vinandus Pighius im Privatbesitz in Xanten. CIL nach Gruter 1064, 9: »Sanctis in domo Arnoldi Steinhusii in columella rotunda altitudine trium pedum.«

Verschollen.

CIL XIII, 8617; G. Rupprecht, Untersuchungen zum Dekurionenstand in den nordwestlichen Provinzen des Römischen Reiches. Frankfurter althist. Studien 8 (Kallmünz 1975) 206; U.-M. Liertz, Kult und Kaiser. Studien zu Kaiserkult und Kaiserverehrung in den germanischen Provinzen und in Gallia Belgica zur römischen Kaiserzeit. Acta Inst. Rom. Finlandiae 20 (Rom 1998) 71.

H. ca. 0,90 m.

Weihinschrift nach Pighius bei Gruter lt. CIL: »I(ovi) O(primo) M(aximo). / M(arcus) R(...) R(...) / D(ecurio) C(oloniae) U(lpiae) T(raianae) / restituit«. Diese befand sich wahrscheinlich auf einem sehr hohen Sockel oder auf einer niedrigen Säule, zum Beispiel auf deren Plinthe oder Schaft. Allerdings sind die Kölner Rundsockel von Jupitersäulen merklich niedriger (Kat. 10: H. 0,735 m; Kat. 200: H. 0,68 m; Kat. 201: H. 0,51 m [ohne Weihinschrift]).

Durch die beträchtliche Höhe des Xantener Stückes ist ausgeschlossen, dass es sich um einen der Zwischensockel handelt, die in Obergermanien zuweilen nur die Weihinschrift tragen oder nur geglättet sind, da diese erheblich niedriger sind (Mainz s. Bauchhenß 1981, 184 f. Nr. 363 Taf. 34, 2; Bauchhenß, Mainz 49–51 Nr. 44 Taf. 76 [H. 0,37 m]. – Mainz, s. Bauchhenß

1981, 177 Nr. 322 Taf. 36, 4; Bauchhenß, Mainz 60 f. Nr. 60 Taf. 98 [H. 0,30 m]. – Wiesbaden-Schierstein s. Bauchhenß 1981, 244 Nr. 558 Taf. 52, 2; Noelke, Bildersturm 351 Nr. 24 Abb. 26–27 [H. 0,32 m, ohne Inschrift]).

Nachträge

(Kat. 337) ALT-ETZWEILER, Stadt Elsdorf, Rhein-Erft-Kr. <116>

Villa rustica Hambach 139 (HA 2010/1), Stelle 1–40. – Gutshof und Burgus. – Ausgrabung 2010 der Außenstelle Titz des ABR, Bonn (Wolfgang Gaitzsch).

ABR, Depot Titz.

Unpubliziert. – Hinweis Gaitzsch.

Heller Sandstein. H. 0,255 m, Dm. unterhalb des Halsrings 0,21 m.

Ein Bruchstück der Säule mit einem Teil des Halsringes, dem Schaftende mit bis zu zwei Reihen der nach unten gerichteten Blätter (Schuppen) sowie der geglätteten Partie oberhalb des Ringes. Wohl vom Hals eines Kapitells tuskanischer Ordnung. – Kleinere Fragmente von bearbeitetem Sandstein.

(Kat. 338) KÖLN <29> Abb. 131 C.E

Breslauer Platz, aus einem in Sandstein gefassten Brunnen, der u. a. mit zerschlagenen Steindenkmälern verfüllt war, darunter das Fragment der Grabinschrift eines Soldaten (Galsterer, Steininschriften 209 Nr. 316 Abb.), ein weiterer Inschriftrest (Galsterer, Steininschriften 500 Nr. 741 Abb.), ein Relieffragment, Architekturteile sowie diverse Steinmaterialien. – Grabung 2005/2006 der Arbeitsgemeinschaft ›Köln Archäologie‹ im Auftrag des RGM Köln, Baustellenvorbereitung der Nord-Süd-Stadtbahn, FB 2004.002, Stelle 593.

RGM Köln.

Hinweise Dieter Hupka und Alfred Schäfer. – A. Schäfer in: ZeitTunnel (Anm. 290) 32 f.

Zwei Bruchstücke einer Schuppensäule aus Kalkstein. Nach dem Material, den Abmessungen und der Ausarbeitung der Blätter dürften beide Teile zur selben Säule gehört haben.

(1) Von der Basis samt Schaftansatz. – 593-154, Eingangsnr. 12101.41. – Der größere Teil der Basis, ein Teil des Schaftes sowie dessen oberer Abschluss sind abgeschlagen; Brandspuren an der Unterseite. – H.

0,16 m; Dm. des Schaftes 0,235 m. – Attische Basis bestehend aus Wulst, Kehle, Wulst, Viertelstab, Ring und Schmiege sowie Ansatz des Schaftes mit nach oben gerichteten Blättern (Schuppen), von denen ein Kranz teilweise erhalten ist. In der geglätteten Unterseite befindet sich ein rechteckiges Dübelloch (ca. 5 x 5 cm, T. ca. 6,5 cm), in dem sich noch ein Rest des Bleivergusses erhalten hat.

(2) Vom Schaft. – 593-186, Eingangsnr. 12117. – H. 0,31 m; Dm. unten 0,234 m, oben 0,229 m. – Der untere wie obere Abschluss der Säulentrommel abgeschlagen, oben ist der untere Abschluss des Dübelloches erhalten. Durchgängig ein Segment der Trommel abgeschlagen. Brandspuren. – Die sich nach oben verjüngende Trommel ist mit nach unten gerichteten Blättern (Schuppen) geschmückt, erhalten sind vier Reihen sowie der Ansatz einer fünften.

(Kat. 339) MAASTRICHT-NAZARETH, Prov. Limburg, Niederlande <8>

Aus der Verfüllung einer tiefen Grube, ca. 100 m entfernt von einer römischen Siedlung mit Holzhäusern. – Grabung 2011 des Instituts ADC Archeoprojekten, Amersfoort, Niederlande (Peter Hazen) bei der Vorbereitung des Straßenbaues der A2 im Gebiet ›Landgoederzone‹.

Depot des Instituts in Amersfoort.

Unpubliziert. Hinweise Jan Willem Beestman und Peter Hazen, Amersfoort.

Nivelsteiner Sandstein. H. 0,82 m., Dm. 0,29 m.

Trommel vom Schaft einer Schuppensäule. Sekundär in der Länge mehrseitig als Schleifstein wiederverwendet. Oberfläche bestoßen, abgeschliffen und abgewittert.

Zum Teil ist die originale Oberfläche noch in vertikalen Streifen erhalten und zeigt Reste von Blättern (H. 11 cm, B. 6,5 cm), die oberhalb der glatten Tanie in sieben Kränzen nach unten und unterhalb der Tanie in vier Kränzen nach oben gerichtet sind. Reste eines Dübellochs in der Oberseite (6 cm x 4,5 cm, T. 10,5 cm). Unterseite abgeflacht.

(T. P.)

(Kat. 340) MARIENBERG, Stadt Übach-Palenberg, Kr. Heinsberg <115> Abb. 131 D

Oberhalb Valkerhofstadt, in der Nähe der römischen Staatsstraße Baya-Maastricht-Jülich-Köln

wurden 1991 beim Kiesabbau Überreste einer Villa rustica mit Hauptgebäude, Nebengebäude und ein in Stein gefasster Brunnen samt Verfüllung beobachtet (Bergung durch Richard Riediger und Matthias Zavrtak, Übach-Palenberg). – Aus der undatierten römischen Verfüllung des Brunnens.

Früher Übach-Palenberg, Privatbesitz Riediger, jetzt Bonn, Landesmuseum.

Unpubliziert. – Hinweise Riediger und Zavrtak.

Nieselsteiner Standstein. H. 0,30 m, Dm. unten 0,21 m, oben 0,20 m.

Teil der Trommel einer Schuppensäule. – Die sich nach oben verjüngende Trommel mit nach unten gerichteten Blättern (Schuppen) gehörte zur oberen Zone der Säule. Der untere und obere Abschluss ist abgeschlagen, ein größerer Splitter passt an und ist angeklebt.

(Kat. 341?) JUPRELLE, Prov. Liège, Belgien <123>

Lüttich, Musée Grand Curtius.

Espérandieu, Gaule V, 201 Nr. 4001; Walter, Colonne 91 Nr. 146; Tassignon, Gaule Belgique 55; 191 Nr. C 46.

Kalkstein. H. 0,56 m, Dm. unten 0,50 m, oben 0,48 m.

Der obere Abschluss ist abgearbeitet, doch ist das Ende der Eintiefung erhalten (6,5 x 4,5 cm T. ca. 6 cm). Der untere Abschluss ist wegen der Museumspräsentation nicht zu beurteilen. Beschädigungen des Abschlusses der Basis sowie des oberen Abschlusses der Trommel, darunter der Kopf der Gottheit; Oberfläche stark verwittert.

Die mit der Basis, möglicherweise einschließlich deren unterem Abschluss, in einem Stück gearbeitete Säulentrommel ist dicht mit Wein- und Akanthusranken übersponnen. Im Zentrum ist ein mit übergegürteter Tunika und im Rücken herabhängendem Mantel bekleideter Gott dargestellt. Das linke Spielbein auf einen Fels (?) setzend, stützt er sich mit der erhobenen Linken auf einen Stab, in der gesenkten Rechten ein hammerartiges Attribut. Vor ihm ist ein schlichter oblonger Altar wiedergegeben.

Tassignon deutet die Figur als Bacchus oder als ein Wesen aus dem Thiasos.

Während die Säule in der Literatur keiner Gattung zugeordnet worden ist, wird sie in der aktuellen Museumsbeschriftung als Teil einer Jupitersäule angesprochen. Für diese Bestimmung sind als Parallelen die Weinrankensäulen aus dem benachbarten Fontaine-Valmont (Kat. 212 b) und Namur (Kat. 311 Abb. 47) anzuführen.



Abb. 131 C und E (links) Köln, Basis und Schaft einer Schuppensäule aus einem Brunnen (Kat. 338). RGM Köln.

Abb. 131 D (oben) Übach-Palenberg-Marienberg, Fragment einer Schuppensäule (Kat. 340). Landesmuseum Bonn.

Gesamtverzeichnis I: Fundorte

- Aachen <103> Kat. 278
 s. auch Kornelimünster; Laurensberg
- Aachen oder Umgebung Kat. 257; Kat. 258?;
 Kat. 259*?
- Abenden, Stadt Nideggen, Kr. Düren <108>
 Kat. 223
- Aldenhoven s. Freialdenhoven
- Alfter, Rhein-Sieg-Kreis <62> Kat. 1
- Alt-Etzeiler, Stadt Elsdorf, Rhein-Erft-Kreis <116>
 Kat. 337
- Allerheiligen, Stadt Neuss, Rhein-Kreis Neuss <78>
 Kat. 260
- Altdorf (heute Inden/Altdorf), Gemeinde Inden,
 Kr. Düren <42> Kat. 82
- Alt-Inden, Gemeinde Inden, Kr. Düren <93>
 Kat. 323
- Amberloup, Gemeinde Sainte-Ode,
 Arrondissement Bastogne, Prov. Luxembourg,
 Belgien <13> Kat. 209; Kat. 210
- Amay, Prov. Liège, Belgien <114> Kat. 325
- Ameln, Gemeinde Titz, Kr. Düren <83> Kat. 254
- Asberg, Stadt Moers, Kr. Wesel <18> Kat. 118
- Bad Münstereifel s. Iversheim; Pesch
- Baesweiler s. Oidtweiler
- Bandorf, Stadt Remagen, Kr. Ahrweiler <67>
 Kat. 73
- Bedburg, Rhein-Erft-Kreis <30> Kat. 83
- Bedburdyck, Gemeinde Jüchen, Rhein-Kreis Neuss
 <77> Kat. 326
- Berg, Stadt Tongeren, Prov. Limburg, Belgien <12>
 Kat. 211
- Bergheim s. Rheidt
- Billig, Stadt Euskirchen, Kr. Euskirchen <56>
 Kat. 19 – Kat. 21; Kat. 119; Kat. 261
- Birten, Stadt Xanten, Kr. Wesel <16> Kat. 22
- Bonn <66> Kat. 23 – Kat. 27; Kat. 29; Kat. 169;
 Kat. 170; Kat. 176; Kat. 192
- Bonn, ziviler Vicus <66> Kat. 2; Kat. 103; Kat. 224
 – Kat. 226; Kat. 287
- Bonn, Fundstelle? Kat. 18; Kat. 28; Kat. 196
 s. auch Lessenich
- Bornheim s. Sechtem
- Bonsdorf s. Pier-Bonsdorf
- Boslar, Stadt Linnich, Kr. Düren <84> Kat. 262;
 Kat. 263; zu Kat. 277
- Bourheim, Stadt Jülich, Kr. Düren <91> Kat. 288;
 Kat. 330?; Kat. 331?
- Buchholz, Stadt Mönchengladbach <22> Kat. 104;
 Kat. 289
- Bunnik s. Vechten
- Dilsen s. Stokkem
- Dormagen s. Nievenheim
- Düren s. Hoven
- Dürwiss, Stadt Eschweiler, Kr. Aachen <49>
 Kat. 179
- Dyck (Schloss), Gemeinde Jüchen, Rhein-Kreis
 Neuss <23> Kat. 3; Kat. 30
- Efferen, Stadt Hürth, Rhein-Erft-Kreis <31>
 Kat. 120*
- Elsdorf s. Etzeiler; Alt-Etzeiler
- Erkelenz s. Kleinbouslar
- Eschweiler, Kr. Aachen <50> Kat. 215*
 s. auch Dürwiss
- Etzeiler, Stadt Elsdorf, Rhein-Erft-Kreis <94>
 Kat. 227; Kat. 228
- Euskirchen, Kr. Euskirchen <112> Kat. 197
 s. auch Billig; Großbüllesheim
- Evinghoven, Gemeinde Rommerskirchen, Rhein-
 Kreis Neuss <79> Kat. 229; Kat. 230
- Fontaine-Valmont, Gemeinde Merbes-le-Château,
 Prov. Hainaut, Belgien <14> Kat. 212
- Freialdenhoven, Gemeinde Aldenhoven, Kr. Düren
 <41> Kat. 31
- Frenz, Gemeinde Inden/Altdorf, Kr. Düren <44>
 Kat. 121
- Gangelt s. Kreuzrath
- Geich, Gemeinde Langerwehe, Kr. Düren <98>
 Kat. 327
- Gellep, Stadt Krefeld <74> Kat. 290?
- Gerolstein, Kr. Vulkaneifel <113> Kat. 255?
- Giesdorf, Stadt Köln <100> Kat. 291
- Glehn, Gemeinde Korschenbroich, Rhein-Kreis
 Neuss <24> Kat. 32
- Gleuel, Stadt Hürth, Rhein-Erft-Kreis <33>
 Kat. 180
- Golzheim, Gemeinde Merzenich, Kr. Düren <36>
 Kat. 33; Kat. 122
- Grafschaft s. Nierendorf

- Grevenbicht, Gemeinde Sittard-Geleen, Prov. Limburg, Niederlande <6> Kat. 4; Kat. 34; Kat. 35
- Groesbeek s. De Plasmolen
- Groot Haasdal, Gemeinde Nuth, Prov. Limburg, Niederlande <89> Kat. 292
- Großbüllesheim, Stadt Euskirchen, Kr. Euskirchen <110> Kat. 329
- Hambach, Tagebau s. Niederzier
- Harzheim, Stadt Mechernich, Kr. Euskirchen <59> Kat. 36*; Kat. 75
- Heel (?), Gemeinde Maasgouw, Prov. Limburg, Niederlande <4> Kat. 84
- Heerlen, Prov. Limburg, Niederlande <7> Kat. 85
- Heers, Prov. Limburg, Belgien <10> Kat. 213
- Heimbach s. Schwammenauel
- Heimerzheim, Gemeinde Swisttal, Rhein-Sieg-Kreis <63> Kat. 37
- Herzogenrath s. Merksteine
- Hochkirchen, Gemeinde Nörvenich, Kr. Düren <101> Kat. 231
- Hompesch, Gemeinde Titz, Kr. Düren <82> Kat. 332?
- Hoven, Stadt Düren, Kr. Düren <99> Kat. 293
- Hückelhoven s. Ratheim
- Hürth, Rhein-Erft-Kreis <32> Kat. 15
s. auch Efferen; Gleuel
- Huy, Prov. Liège, Belgien <105> Kat. 280
- Inden-Altendorf, Kr. Düren <97> Kat. 232
s. auch Altdorf; Alt-Inden; Frenz; Pier; Pier-Bonsdorf
- Iversheim, Stadt Bad Münstereifel, Kr. Euskirchen <58> Kat. 167
- Jüchen s. Bedburdyck, Dyck
- Jülich, Kr. Düren <39> Kat. 5; Kat. 16; Kat. 38; Kat. 39; Kat. 86; Kat. 105 – Kat. 107; Kat. 123 – Kat. 127; Kat. 165; Kat. 171; Kat. 186; Kat. 264; Kat. 265; Kat. 284; Kat. 294; Kat. 313
s. auch Bourheim; Kirchberg; Merzenhausen; Serrest
- Juprelle, Prov. Liège, Belgien, <123> Kat. 341?
- Kapellen (Kloster), Gemeinde Swisttal, Rhein-Sieg-Kreis <65> Kat. 108
- Katwijk s. Valkenburg
- Kelz, Gemeinde Vettweiß, Kr. Düren <46> Kat. 216
- Kerkrade, Prov. Limburg, Niederlande <96> Kat. 233 – Kat. 235
- Kerpen s. Manheim
- Kessel, Prov. Limburg, Niederlande <3> Kat. 187
- Kirchberg, Stadt Jülich, Kr. Düren <122> und <121>: Kat. 236 – Kat. 238
- Kleinbouslar, Stadt Erkelenz, Kr. Heinsberg <47> Kat. 6
- Knipp (Haus) s. Lohmannsheide
- Köln, Gebiet der antiken Stadt, intra muros, suburbium, suburbane Villen <29> Kat. 8; Kat. 17; Kat. 41 – Kat. 46; Kat. 87*; Kat. 88 – Kat. 90; Kat. 109 – Kat. 112; Kat. 129 – Kat. 136; Kat. 172; Kat. 173; Kat. 177; Kat. 188; Kat. 189; Kat. 200 – Kat. 202; Kat. 266 – Kat. 270; Kat. 279; Kat. 281; Kat. 314; Kat. 338
- Köln, wiederverwendet im Kastell Deutz: Kat. 47; Kat. 48; Kat. 92
- Köln, genaue Fundstelle unbekannt: Kat. 50–55; 76; 91; 117; 137–142; 221
s. auch Giesdorf; Longerich; Marienburg; Müngersdorf; Weiden; Widdersdorf; Worringen; Zollstock
- Kommern, Stadt Mechernich, Kr. Euskirchen <57> Kat. 56
- Kornelimünster, Stadt Aachen <53> Kat. 217*
- Korschenbroich s. Glehn
- Kortessem s. Zammelen
- Krefeld s. Gellep
- Kreuzau s. Thum
- Kreuzrath, Gemeinde Gangelt, Kr. Heinsberg <48> Kat. 77; Kat. 144 – Kat. 148
- Langerwehe s. Geich
- Laurensberg, Stadt Aachen <52> Kat. 190
- Lessenich, Stadt Bonn <66> Kat. 74
- Linnich s. Boslar; Tetz
- Lohmannsheide, bei Haus Knipp, Stadt Moers, Kr. Wesel <17> Kat. 143
- Longerich, Stadt Köln <29> Kat. 10; Kat. 49
- Maasgouw s. Wessem
- Maastricht, Prov. Limburg, Niederlande <8> Kat. 93; Kat. 94; Kat. 149; Kat. 182; Kat. 183; Kat. 193; Kat. 239; Kat. 256; Kat. 312; Kat. 315 – Kat. 318; Kat. 324; Kat. 339
- Manheim, Stadt Kerpen, Rhein-Erft-Kreis <95> Kat. 240 – Kat. 242
- Marienberg, Stadt Übach-Palenberg, Kr. Heinsberg <115> Kat. 340
- Marienburg, Stadt Köln <29> Kat. 128
- Mechernich s. Harzheim; Kommern

- Melick, Gemeinde Roerdalen, Prov. Limburg, Niederlande <75> Kat. 271
- Merkstein, Ortsteil Hofstatt, Stadt Herzogenrath, Kr. Aachen <88> Kat. 243
- Merzenhausen, Stadt Jülich, Kr. Düren <86> Kat. 295; Kat. 296; Kat. 333?
- Merzenich s. Golzheim; Morschenich
- Mönchengladbach <19> Kat. 166
s. auch Buchholz; Mülfort; Wickrath
- Moers s. Asberg; Haus Knipp, Lohmannsheide
- Morenhoven, Gemeinde Swisttal, Rhein-Sieg-Kreis <111> Kat. 297
- Morschenich, Gemeinde Merzenich, Kr. Düren <37> Kat. 95
- Mülfort, Rheydt, Stadt Mönchengladbach <20> Kat. 11; Kat. 66; Kat. 158*
- Müngersdorf, Stadt Köln <29> Kat. 244
- Namur, Prov. Namur, Belgien <104> Kat. 311
- Neuss, Rhein-Kreis Neuss <25> Kat. 57; Kat. 78; Kat. 178*
- Neuss, Galgenberg, Villa rustica <25> Kat. 58
- Neuss, ziviler Vicus <25> Kat. 319
s. auch Allerheiligen; Norf
- Nettersheim s. Tondorf; Zingsheim
- Nideggen s. Abenden
- Niederzier, Kr. Düren <38, 118; 117; 119; 120> Kat. 95; Kat. 150; Kat. 245 – Kat. 247; Kat. 298; Kat. 299* (HA 512; 425; 488; 69; 59)
s. auch Wüstweiler
- Nierendorf, Gemeinde Grafschaft, Kr. Ahrweiler <68> Kat. 191
- Nievenheim, Stadt Dormagen, Rhein-Kreis Neuss <27> Kat. 59; Kat. 60
- Nimwegen, Prov. Gelderland, Niederlande <2> Kat. 14?; Kat. 61 – Kat. 63; Kat. 96; Kat. 113; Kat. 151 – Kat. 153; Kat. 168; Kat. 300
- Norf, Stadt Neuss, Rhein-Kreis Neuss <26> Kat. 154
- Nörvenich s. Hochkirchen; Wissersheim
- Nöthen s. Pesch
- Nuth s. Groot Haasdal
- Oidtweiler, Stadt Baesweiler, Kr. Aachen <90> Kat. 301
- Pesch, Nöthen, Stadt Bad Münstereifel, Kr. Euskirchen <60> Kat. 115; Kat. 155 – Kat. 156
- Pier, Gemeinde Inden, Kr. Düren <43> Kat. 157
- Pier-Bonsdorf, Gemeinde Inden, Kr. Düren <43> Kat. 97
- De Plasmolen, Gemeinde Groesbeek, Prov. Gelderland, Niederlande <71> Kat. 222
- Pulheim s. Sinthern
- Ratheim, Stadt Hückelhoven, Kr. Heinsberg <80> Kat. 277?
- Remagen, Kr. Ahrweiler <69> Kat. 64; Kat. 65
s. auch Bandorf
- Rheidt, Stadt Bergheim, Rhein-Erft-Kreis <80> Kat. 248
- Rheydt-Mülfort s. Mülfort
- Rimburg, Stadt Übach-Palenberg, Kr. Heinsberg <87> Kat. 302
- Rövenich, Stadt Zülpich, Kr. Euskirchen <55> Kat. 67
- Roerdalen s. Melick; St. Odilienberg
- Rommerskirchen, Rhein-Kreis-Neuss <28> Kat. 175
s. auch Evinghoven
- St. Odilienberg, Gemeinde Roerdalen, Prov. Limburg, Niederlande <5> Kat. 194
- St. Ode s. Amberloup
- Schijndel, Prov. Noordt Brabant, Niederlande <73> Kat. 328?
- Schwammenauel, Stadt Heimbach, Kr. Düren <45> Kat. 218
- Sechtem, Stadt Bornheim, Rhein-Sieg-Kreis <102> Kat. 272; Kat. 285; Kat. 303
- Serrest, Stadt Jülich, Kr. Düren <85> Kat. 304
- Sinthern, Stadt Pulheim, Rhein-Erft-Kreis <81> Kat. 320
- Stokkem, Gemeinde Dilsen, Prov. Limburg, Belgien <9> Kat. 184
- Stolberg, Kr. Aachen <51> Kat. 68; Kat. 321*(?)
- Straßfeld, Gemeinde Swisttal, Rhein-Sieg-Kreis <64> Kat. 159
- Swisttal s. Kloster Kapellen; Morenhoven; Straßfeld
- Tagebau Hambach s. Niederzier
- Tagebau Weisweiler/Inden s. Jülich-Kirchberg
- Tetz, Stadt Linnich, Kr. Düren <40> Kat. 160
- Titz s. Ameln; Hompesch
- Thum, Gemeinde Kreuzau, Kr. Düren <107> Kat. 249
- Tondorf, Gemeinde Nettersheim, Kr. Euskirchen <61> Kat. 185*
- Tongeren, Prov. Limburg, Belgien <12> Kat. 203 – Kat. 208; Kat. 250; Kat. 322; Kat. 334
s. auch Berg
- Übach-Palenberg s. Marienberg; Rimburg

- Valkenburg, Gemeinde Katwijk, Prov. Zuid-Holland, Niederlande, Lager, Lagerdorf <72> Kat. 251; Kat. 306
- Vettweiß s. Kelz
- Vechten, Gemeinde Bunnik, Prov. Utrecht, Niederlande <1> Kat. 79; Kat. 273?; Kat. 274?
- Weiden, Stadt Köln <29> Kat. 9
- Weidenpesch s. Longerich
- Weilerswist, Kr. Euskirchen <109> Kat. 116?
- Wesseling, Rhein-Erft-Kreis <34> Kat. 195
- Wessem, Gemeinde Maasgouw, Prov. Limburg, Niederlande Kat. 198 (nicht zur Gattung gehörig)
- Wickrath, Stadt Mönchengladbach <21> Kat. 98
- Widdersdorf, Stadt Köln <29> Kat. 252; Kat. 253; Kat. 305
- Wissersheim, Gemeinde Nörvenich, Kr. Düren <35> Kat. 114; Kat. 161
- Worringen, Stadt Köln <29> Kat. 282
- Wüstweiler, Gemeinde Niederzier, Kr. Düren <37> Kat. 12
- Xanten, Kr. Wesel <15> Kat. 335*; Kat. 336*
- Xanten, Gebiet der antiken Stadt <15> Kat. 69*; Kat. 283?; Kat. 286; Kat. 307?; Kat. 308 – Kat. 310 s. auch Birten
- Zammelen, Gemeinde Kortessem, Prov. Limburg, Belgien <11> Kat. 214
- Zingsheim, Gemeinde Nettersheim, Kr. Euskirchen <70> Kat. 162
- Zollstock, Stadt Köln <29> Kat. 7; 40
- Zülpich, Kr. Euskirchen <54> Kat. 13; Kat. 70; Kat. 99–101; Kat. 181; Kat. 199; Kat. 219; Kat. 220; Kat. 275 s. auch Rövenich
- Fundort unbekannt, wohl Niedergermanien: Kat. 80; Kat. 81; Kat. 102; Kat. 163; Kat. 164; Kat. 174; Kat. 276

Gesamtverzeichnis 2: Typen der Einzelteile der Votive

Bekrönende Statuen

- Stehender Jupiter Kat. 11; Kat. 14; Kat. 239.1
- Jupitergigantenreiter Kat. 15 – Kat. 17; Kat. 18?; Kat. 203; Kat. 204; Kat. 206?; Kat. 212 (?); Kat. 221 (?); Kat. 232.4; Kat. 248.1; Kat. 254; Kat. 255 (?); Kat. 256 (?)
- Thronender Jupiter, mit intakt ansitzendem oder Bruch an Bruch anpassendem Kopf Kat. 23; Kat. 26; Kat. 30; Kat. 41; Kat. 43 (nur Oberteil der Statue); Kat. 45 (Oberteil); Kat. 55 (Oberteil); Kat. 66; Kat. 229.1 (der separierte Kopf mitgefunden); Kat. 2; Kat. 13; Kat. 34; Kat. 36*; Kat. 70 (Gesicht abgeschlagen)
- Thronender Jupiter, Kopf mit Ansatz der Rückenlehne des Thrones erhalten Kat. 29; Kat. 67; 224.3; Kat. 240.7; Kat. 275; Kat. 276
- Thronender Jupiter, Torsen Kat. 4; Kat. 6 – Kat. 8; Kat. 10; Kat. 12; Kat. 19 – Kat. 22; Kat. 24; Kat. 25; Kat. 27; Kat. 28; Kat. 31 – Kat. 33; Kat. 35; Kat. 37 – Kat. 40; Kat. 42; Kat. 44; Kat. 46 – Kat. 54; Kat. 56 – Kat. 65; Kat. 68; Kat. 229.2–3; Kat. 231.1; Kat. 236.4; Kat. 238.2–3; Kat. 240.6;

- Kat. 241; Kat. 243.11; Kat. 245.3; Kat. 247.2; Kat. 252.9–10; Kat. 257 – Kat. 272; Kat. 274
- Thronender Jupiter, verworfene Jupiterfiguren Kat. 69*; Kat. 225.1–2
- Thronendes Paar Jupiter und Juno Kat. 205; Kat. 277?
- Thronender Jupiter, Köpfe von Jupiterstatuen Kat. 73 – Kat. 81; Kat. 240.8; Kat. 242; Kat. 278; Kat. 279

Stützen

- Schuppensäulen mit frontalen Götterreliefs Kat. 6; Kat. 10, Kat. 11; Kat. 103 – Kat. 114; Kat. 115?; Kat. 116?; Kat. 224.1–2; Kat. 226; Kat. 232.2; Kat. 240.2; Kat. 248.2; Kat. 250; Kat. 252.5–6; Kat. 284?; Kat. 285; Kat. 286
- Schuppensäule mit umlaufenden Götterreliefs Kat. 117
- Schuppensäulen, übrige Kat. 1; Kat. 7; Kat. 13; Kat. 82 – Kat. 102; Kat. 208; Kat. 218; Kat. 223.1; Kat. 244.2; Kat. 249.2; Kat. 280 – Kat. 282; Kat. 283?; Kat. 339

Fragmente von geschuppten Säulen Kat. 4; Kat. 9;
 Kat. 118 – Kat. 164; Kat. 207; Kat. 215*; Kat. 216;
 Kat. 217*; Kat. 222; Kat. 227.1–2; Kat. 228;
 Kat. 231.2; Kat. 233.1–5; Kat. 234; Kat. 235;
 Kat. 236.2–3; Kat. 237; Kat. 238.1; Kat. 240.3–5;
 Kat. 243.4–8; Kat. 245.1–2; Kat. 246.1–2;
 Kat. 247.1; Kat. 251; Kat. 253; Kat. 287 – Kat. 298;
 Kat. 299*; Kat. 300 – Kat. 310; Kat. 337; Kat. 338;
 Kat. 340

Säulen mit Weinrankendekor Kat. 165; Kat. 212;
 Kat. 311; Kat. 341?

Glatte Säulen mit Reliefs Kat. 166 – Kat. 168

Kapitelle korinthischer Ordnung Kat. 6; Kat. 10;
 Kat. 11; Kat. 216; Kat. 232.3; Kat. 236.3;
 Kat. 243.9–10

Kapitelle kompositen Ordnung Kat. 12; Kat. 160;
 Kat. 251.3

Fragmente von Blattkapitellen Kat. 121; Kat. 122;
 Kat. 134; Kat. 144; Kat. 227.1; Kat. 233.2–3;
 Kat. 246.1; Kat. 252.7?; Kat. 293; Kat. 297

Kapitelle tuskanischer Ordnung Kat. 116;
 Kat. 233.1; Kat. 307; Kat. 337

Figuralkapitell Kat. 312

Pfeiler mit Götterreliefs auf vier Seiten Kat. 3;
 Kat. 5; Kat. 173; Kat. 175; Kat. 177; Kat. 239.2;
 Kat. 313; Kat. 314; Kat. 320?

Pfeiler mit Götterreliefs auf drei Seiten Kat. 169;
 Kat. 172; Kat. 174

Pfeiler mit Götterreliefs auf einer Seite Kat. 2;
 Kat. 178*; Kat. 319

Pfeiler, Anzahl der mit Götterreliefs versehenen
 Seiten nicht überliefert Kat. 170; Kat. 171;
 Kat. 176; Kat. 219; Kat. 243.3; Kat. 315? – Kat.
 318?; Kat. 321*

Sockel

Rechteckig, Götterreliefs auf vier Seiten Kat. 5;
 Kat. 9; Kat. 182 – Kat. 184; Kat. 185*; Kat. 209
 – Kat. 213; Kat. 322

Rechteckig, Götterreliefs auf drei Seiten Kat. 186
 – Kat. 191; Kat. 193?; Kat. 230; Kat. 244.1

Rechteckig, Götterreliefs auf drei oder vier Seiten
 Kat. 192; Kat. 194; Kat. 323; Kat. 324

Rechteckig, Anzahl der reliefierten Seiten fraglich
 Kat. 325 – Kat. 328

Rechteckig, ein Götterrelief Kat. 195; Kat. 196;
 Kat. 329

Rechteckig, ohne Reliefschmuck Kat. 1; Kat. 3;
 Kat. 8; Kat. 179 – Kat. 181; Kat. 214?; Kat. 218?;
 Kat. 220; Kat. 229.4; Kat. 236.1; Kat. 240.1;
 Kat. 252.1

Unsicher, ob zu Sockeln gehörig Kat. 330 – Kat. 333

Mehreckig, mit Reliefschmuck Kat. 202; Kat. 334;
 Kat. 335*

Zylindrisch Kat. 10; Kat. 200; Kat. 201; Kat. 252.2;
 Kat. 336*

Vermutliche Zwischensockel Kat. 202; Kat. 252.2?;
 Kat. 324; Kat. 335*

Fundortverzeichnis zu den Karten Abb. 132–136 und 138

- | | | | | | |
|----|---|----|-----------------------------------|-----|---|
| 1 | Vechten, Gem. Bunnik | 41 | Freialdenhoven, Gem. Aldenhoven | 84 | Boslar, Stadt Linnich |
| 2 | Nimwegen | 42 | Altdorf, Gem. Inden | 85 | Serrest, Stadt Jülich |
| 3 | Kessel | 43 | Pier, Gem. Inden | 86 | Merzenhausen, Stadt Jülich |
| 4 | Heel, Gem. Maasgow | 44 | Frenz, Gem. Inden | 87 | Rimburg, Stadt Übach-Palenberg |
| 5 | St. Odiliënberg, Gem. Roerdalen | 45 | Schwammenauel, Stadt Heimbach | 88 | Merkstein, Stadt Herzogenrath |
| 6 | Grevenbicht, Gem. Sittard-Geleen | 46 | Kelz, Gem. Vettweiß | 89 | Groot Haasdal, Gem. Nuth |
| 7 | Heerlen | 47 | Kleinbouslar, Stadt Erkelenz | 90 | Oidtweiler, Stadt Baesweiler |
| 8 | Maastricht | 48 | Kreuzrath, Gem. Gangelt | 91 | Bourheim, Stadt Jülich |
| 9 | Stokkem, Gem. Dilsen | 49 | Dürwiss, Stadt Eschweiler | 92 | entfällt |
| 10 | Heers | 50 | Eschweiler | 93 | Alt-Inden, Gem. Inden |
| 11 | Zammelen, Gem. Kortesseem | 51 | Stolberg | 94 | Etzweiler, Stadt Elsdorf |
| 12 | Tongeren | 52 | Laurensberg, Stadt Aachen | 95 | Manheim, Stadt Kerpen |
| 13 | Amberloup, Gem. Sainte-Ode | 53 | Kornelimünster, Stadt Aachen | 96 | Kerkrade |
| 14 | Fontaine-Valmont, Gem. Merbes-le-Château | 54 | Zülpich | 97 | Inden |
| 15 | Xanten | 55 | Rövenich, Stadt Zülpich | 98 | Geich, Gem. Langerwehe |
| 16 | Birten, Stadt Xanten | 56 | Billig, Stadt Euskirchen | 99 | Hoven, Stadt Düren |
| 17 | Lohmannsheide, Stadt Moers | 57 | Kommern, Stadt Mechernich | 100 | Giesdorf, Stadt Köln |
| 18 | Asberg, Stadt Moers | 58 | Iversheim, Stadt Bad Münstereifel | 101 | Hochkirchen, Gem. Nörvenich |
| 19 | Mönchengladbach | 59 | Harzheim, Stadt Mechernich | 102 | Sechtem, Stadt Bornheim |
| 20 | Mülfort, Rheydt, Stadt Mönchengladbach | 60 | Pesch, Stadt Bad Münstereifel | 103 | Aachen |
| 21 | Wickrath, Stadt Mönchengladbach | 61 | Tondorf, Gem. Nettersheim | 104 | Namur |
| 22 | Buchholz, Stadt Mönchengladbach | 62 | Alfter | 105 | Huy |
| 23 | Dyck (Schloss), Gemeinde Jüchen | 63 | Heimerzheim, Gem. Swisttal | 106 | Worringen, Stadt Köln |
| 24 | Glehn, Gem. Korschenbroich | 64 | Straßfeld, Gem. Swisttal | 107 | Thum, Gem. Kreuzau |
| 25 | Neuss | 65 | Kapellen, Gem. Swisttal | 108 | Abenden, Stadt Nideggen |
| 26 | Norf, Stadt Neuss | 66 | Bonn | 109 | Weilerswist |
| 27 | Nievenheim, Stadt Dormagen | 67 | Bandorf, Stadt Remagen | 110 | Großbüllesheim, Stadt Euskirchen |
| 28 | Rommerskirchen | 68 | Nierendorf, Gem. Grafschaft | 111 | Morenhoven, Gem. Swisttal |
| 29 | Köln | 69 | Remagen | 112 | Euskirchen |
| 30 | Bedburg | 70 | Zingsheim, Gem. Nettersheim | 113 | Gerolstein |
| 31 | Efferen, Stadt Hürth | 71 | De Plasmolen, Gem. Groesbeek | 114 | Amay |
| 32 | Hürth | 72 | Valkenburg, Gem. Katwijk | 115 | Marienberg, Stadt Übach-Palenberg |
| 33 | Gleuel, Stadt Hürth | 73 | Schijndel | 116 | Alt-Etzweiler, Stadt Elsdorf |
| 34 | Wesseling | 74 | Gellep, Stadt Krefeld | 117 | Tagebau Hambach 425 |
| 35 | Wissersheim, Gem. Nörvenich | 75 | Mellick, Gem. Roerdalen | 118 | Tagebau Hambach 512 |
| 36 | Golzheim, Gem. Merzenich | 76 | Rathem, Stadt Hückelhoven | 119 | Tagebau Hambach 488 |
| 37 | Morschenich, Gem. Merzenich | 77 | Bedburdyck, Gemeinde Jüchen | 120 | Tagebau Hambach 69 |
| 38 | Niederzier zwischen Hambach und Stetternich | 78 | Allerheiligen, Stadt Neuss | 121 | Kirchberg, Stadt Jülich, Flur „Am weißen Stein“, Tagebau Weisweiler/Inden 117 |
| 39 | Jülich | 79 | Evinghoven, Gem. Rommerskirchen | 122 | Kirchberg, Stadt Jülich, Flur „Steinacker“. Tagebau Weisweiler/Inden 112 |
| 40 | Tetz, Stadt Linnich | 80 | Rheidt, Stadt Bergheim | 123 | Juprelle |
| | | 81 | Sinthern, Stadt Pulheim | | |
| | | 82 | Hompesch, Gem. Titz | | |
| | | 83 | Ameln, Gem. Titz | | |

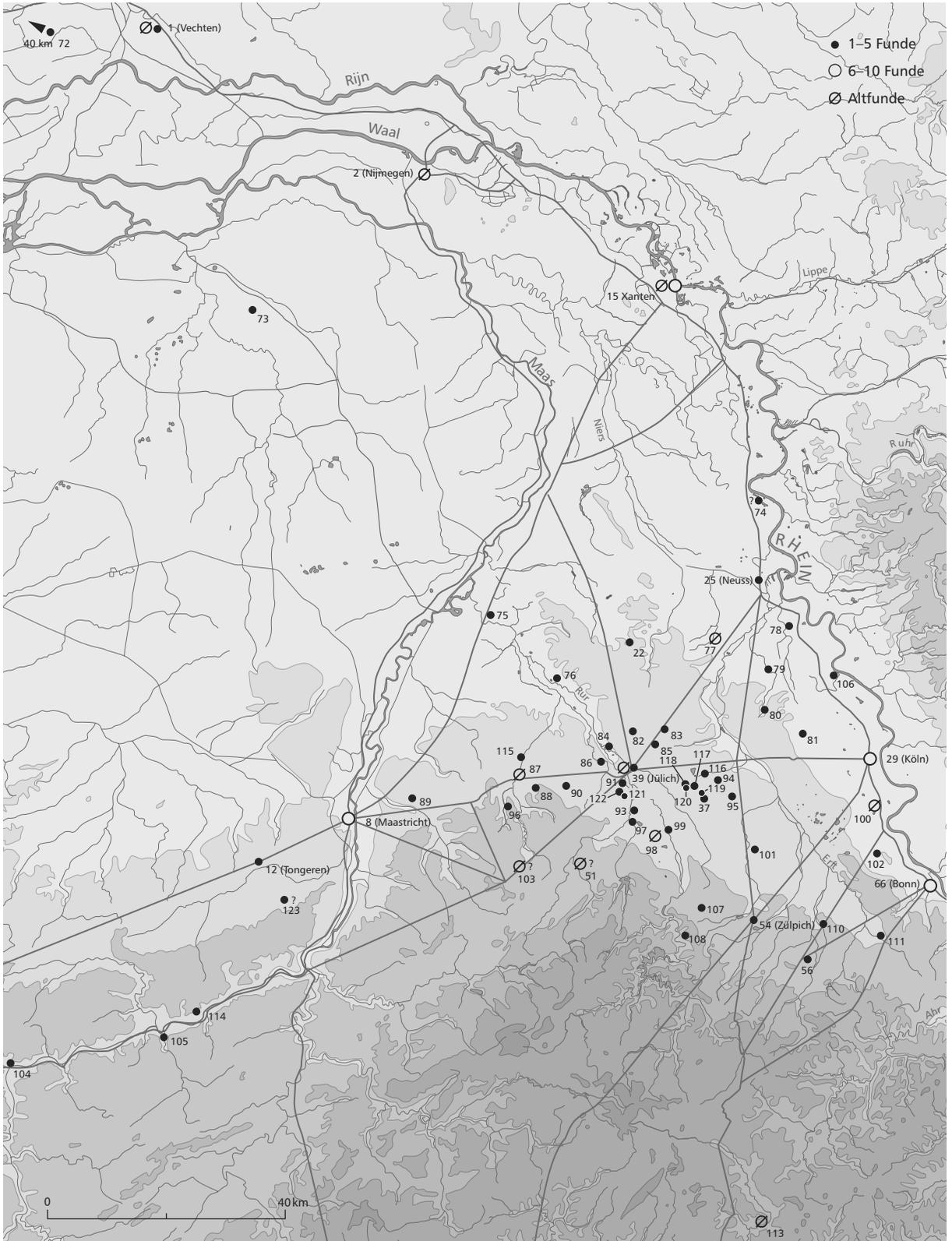


Abb. 132 Funde von Jupitersäulen und -pfeilern in Niedergermanien seit 1980 sowie Nachträge von Funden vor 1980.

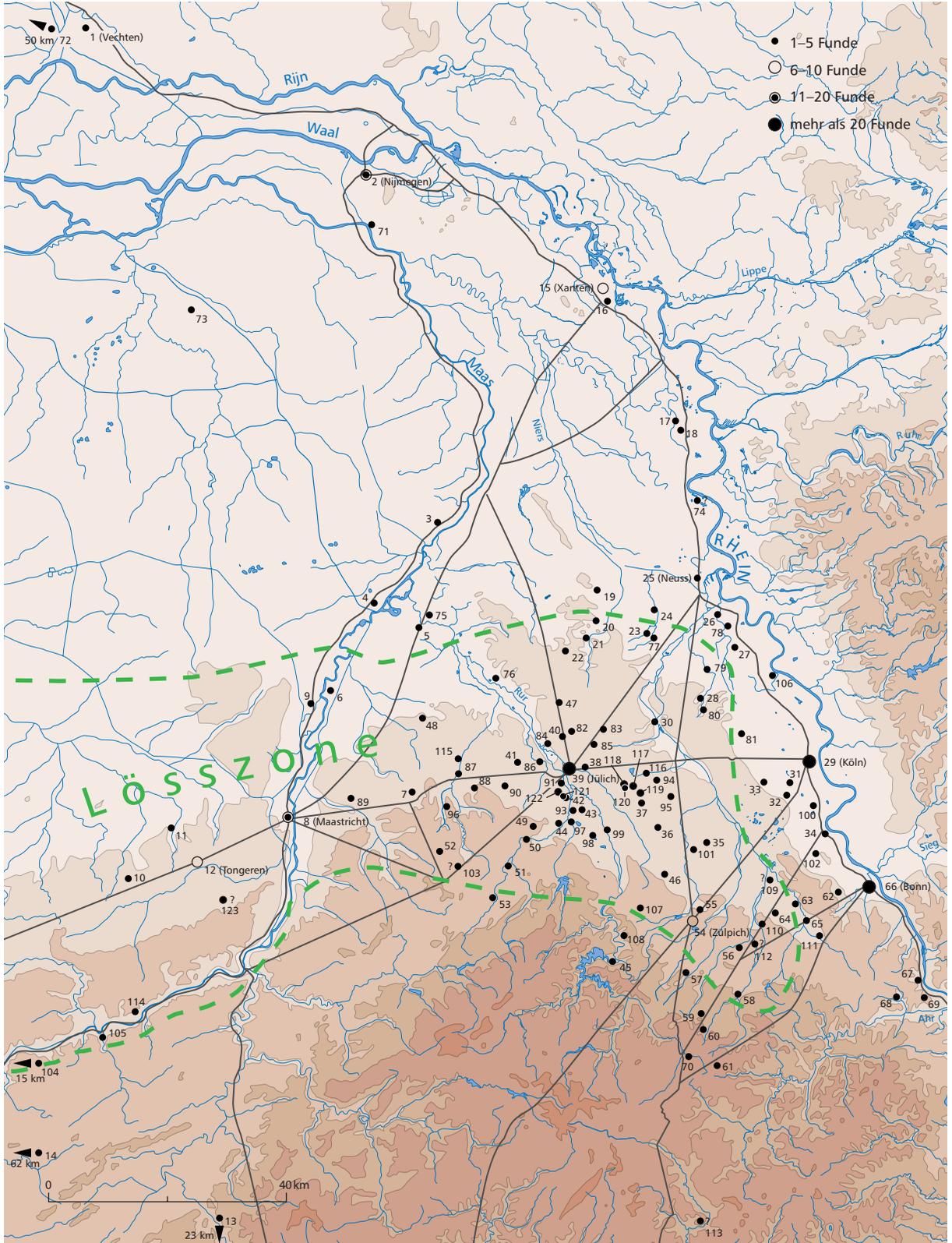


Abb. 133 Jupitersäulen und -pfeiler in Niedergermanien einschließlich Neufunden und Nachträgen.

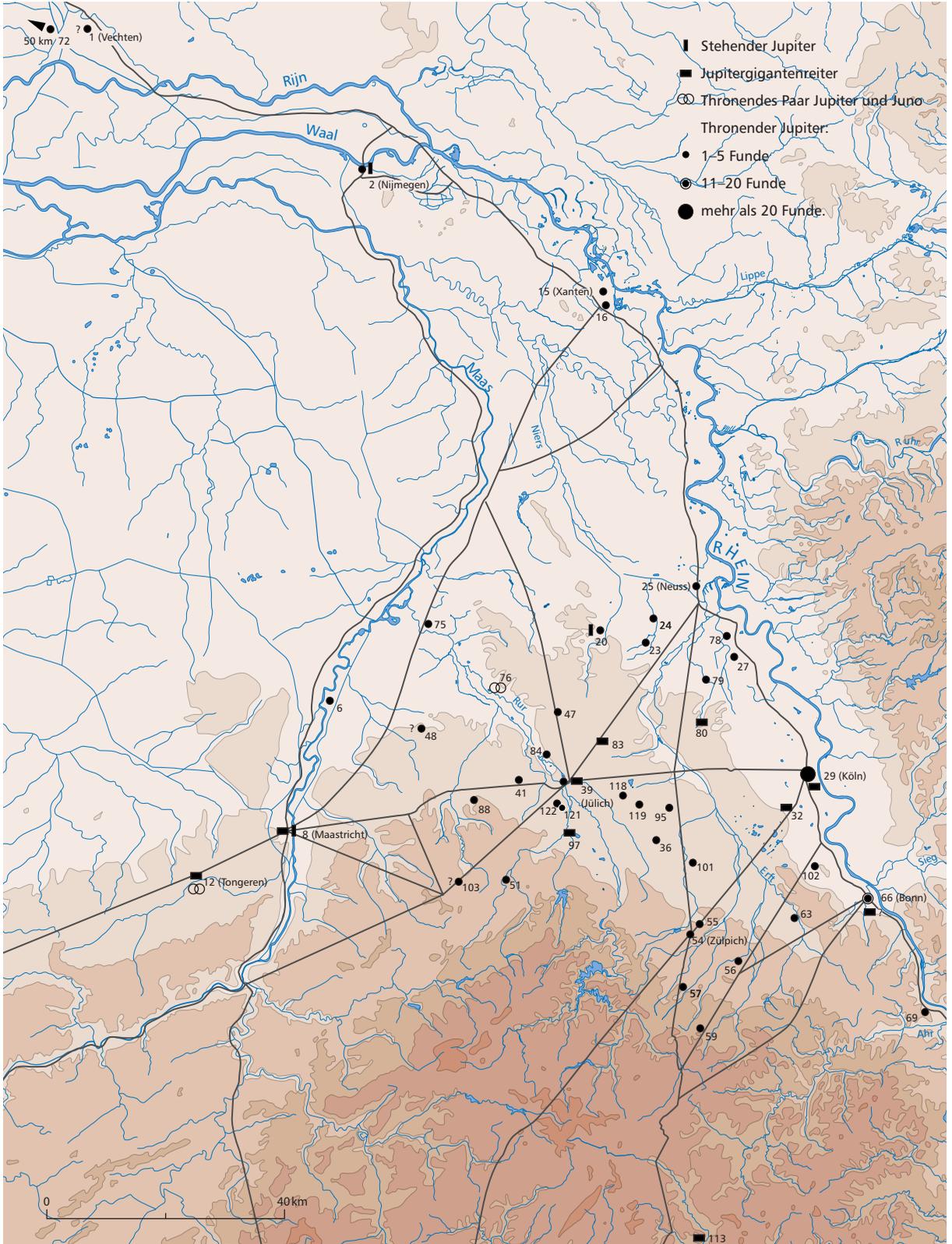


Abb. 134 Statuentypen als Bekrönung von Jupitersäulen und -pfeilern in Niedergermanien.

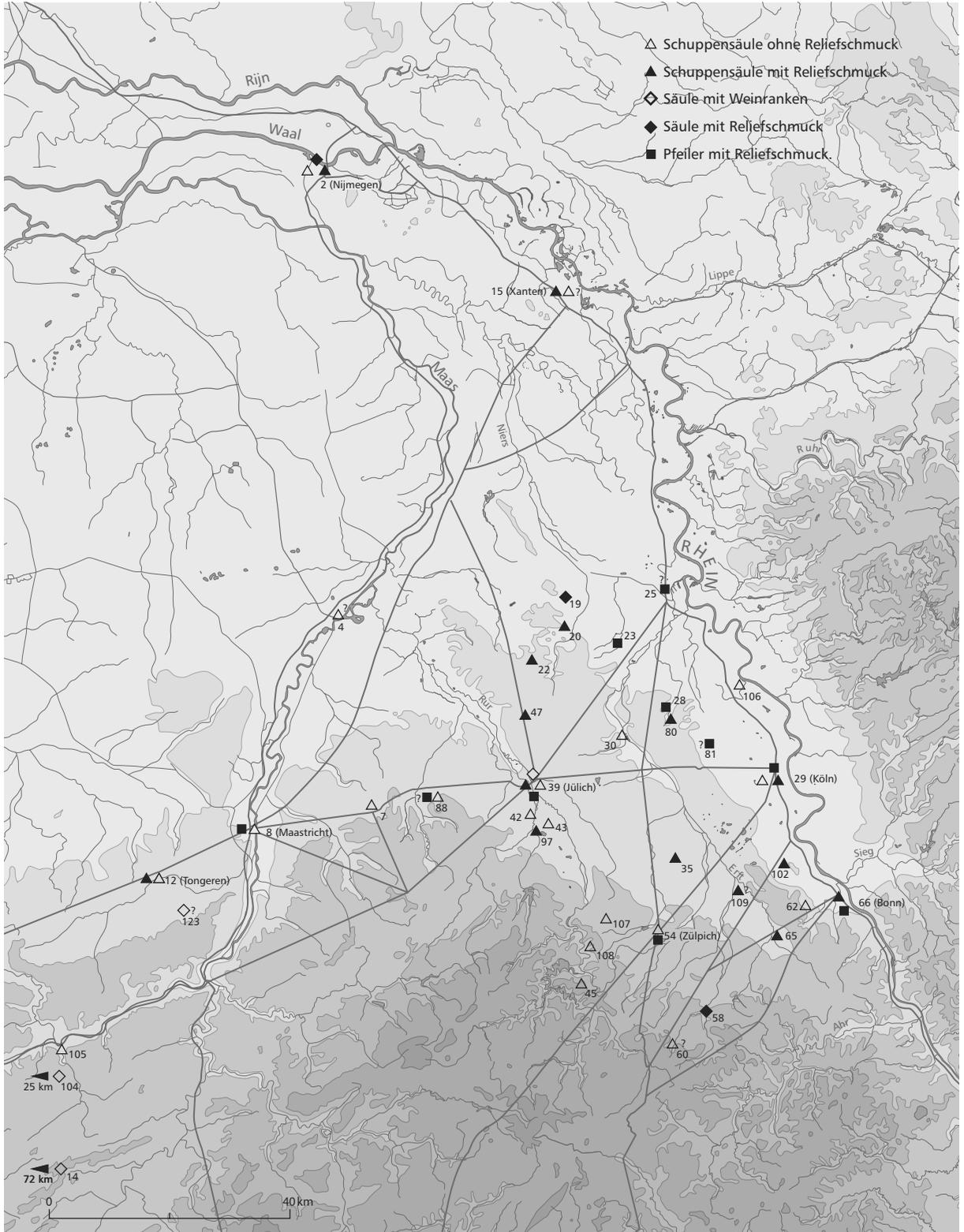


Abb. 135 Stützentypen der Jupitersäulen und -pfeiler in Niedergermanien.

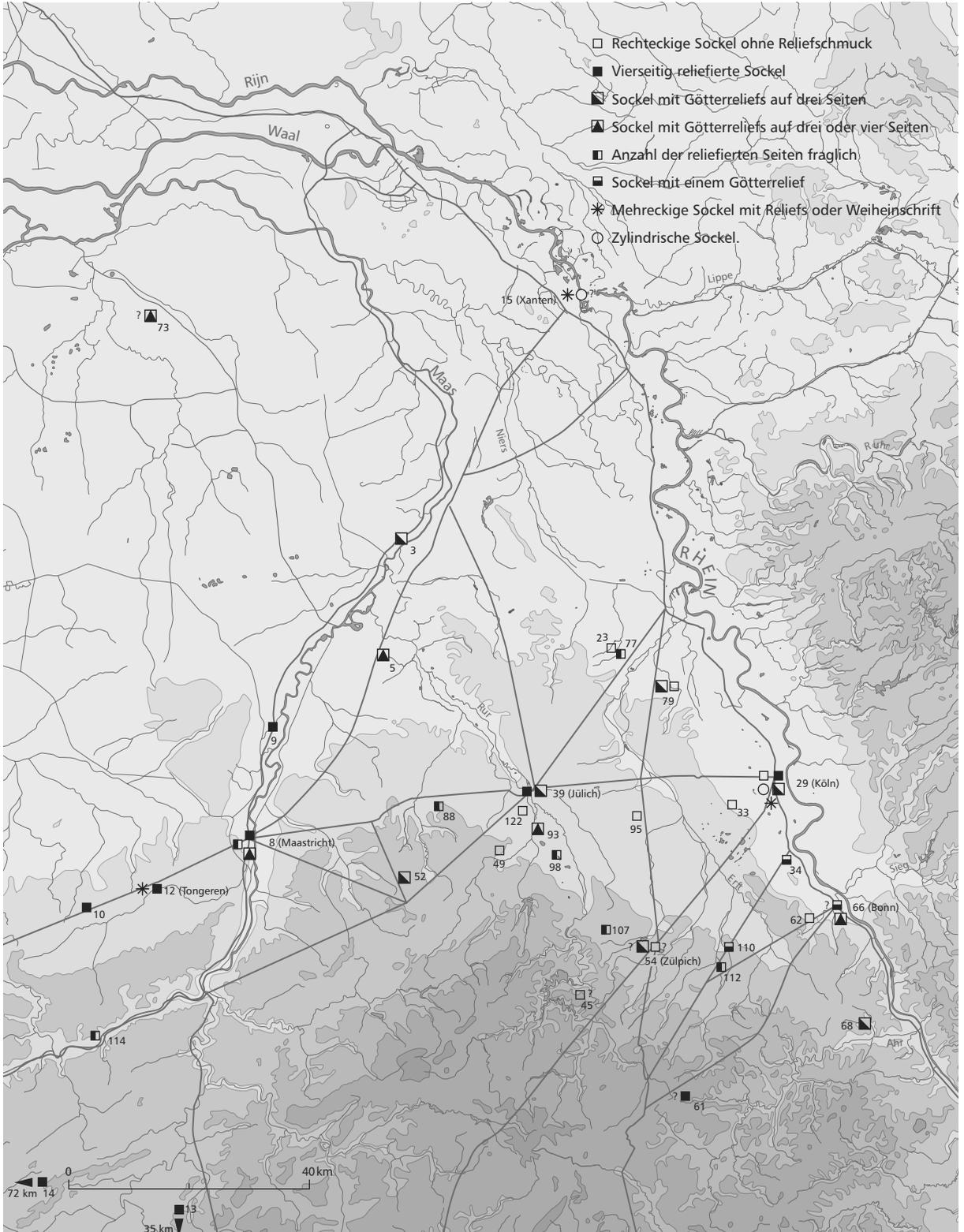


Abb. 136 Sockeltypen der Jupitersäulen und -pfeilern in Niedergermanien.

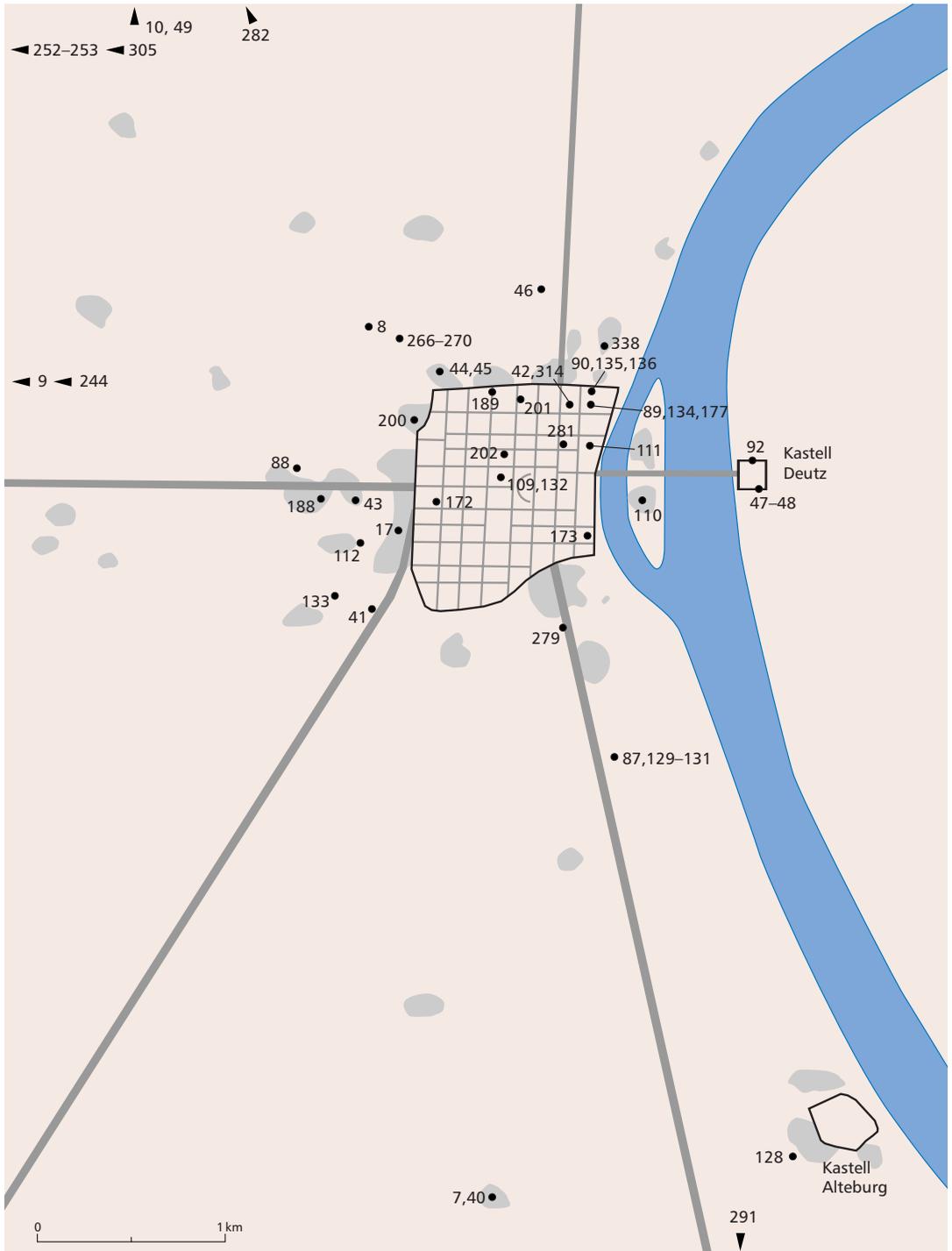


Abb. 137 Jupitersäulen und -pfeilern auf dem Gebiet der Stadt Köln.

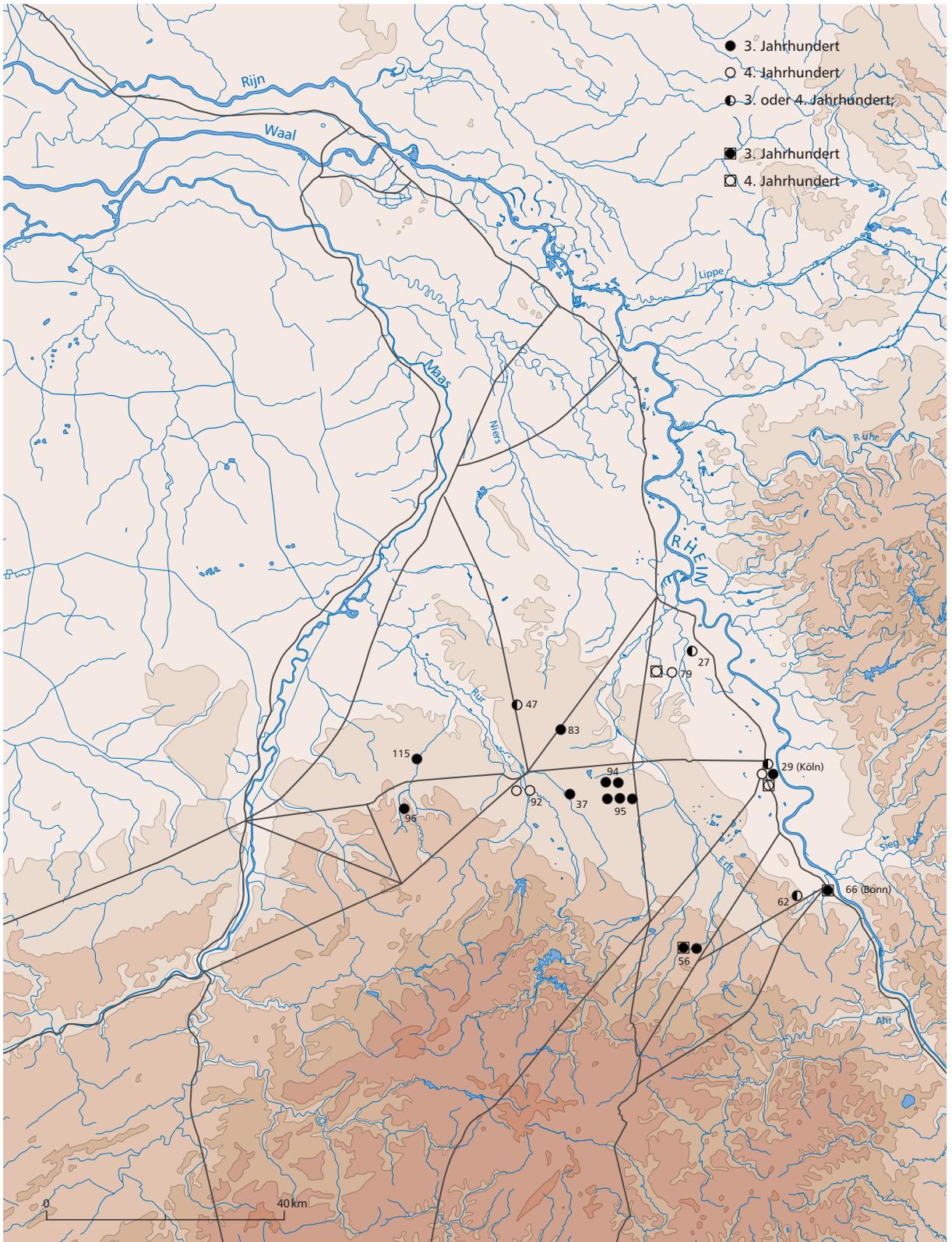


Abb. 138 In Brunnen verlichte Jupitersäulen und -pfeiler in Niedergermanien.
Symbole mit quadratischer Umrahmung bezeichnen Beifunde von Votivdenkmälern anderer Gottheiten.

Bildrechte. Abb. 1, 4, 34 f, 44 und 66 ABR, Ausführung Wolfgang Gaitzsch zusammen mit Jan Janssens und Guido Schmidt (4), Michael Thuns (das Übrige). – Abb. 3 a–b und 57 Agentschap onroerend Erfgoed Tongeren, Ausführung Alain Vanderhoeven (3 a–b) und Hans Denis (57). – Abb. 5 Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek Amersfoort. – Abb. 7 Ulrich Karas und Elisabeth Maria Spiegel zusammen mit Peter Otten und Markus Kieferle. – Abb. 8, 19 a. b. d, 24, 39, 41, 64, 81, 132–136 und 138 LVR-Landesmuseum Bonn, Ausführung Hermann Lilienthal (8), Theo Gerhards und Erik Anders (19 a. b. d), Christoph Duntze (132–136, 138) sowie Thomas Höltken, Köln, zusammen mit Christoph Duntze (137). – Abb. 11, 15 a und 17 Köln, RGM. – Abb. 12, 71 und 91 Archäologisches Institut der Universität zu Köln, Ausführung Philipp Groß. – Abb. 15 b Hansherbert Wirtz (†), Köln. – Abb. 16, 25, 27, 36, 37, 43, 48, 49, 56, 59, 65, 68, 69, 75, 99, 112 und 122 RBA. – Abb. 28 Gabrielle Kremer, Wien. – Abb. 32 nach Espérandieu, Gaule IX, 359 f. – Abb. 42 a–b und 52 a–d Titus A. S. M. Panhuysen, Maastricht, zusammen mit Herman Peeters. – Abb. 47 Institut du Patrimoine Wallon, Namur. – Abb. 51 Stefan Sturm, Köln. – Abb. 52 e G. Hukkelhoven, Klimmen. – Abb. 60 und 92 Gallo-Romeins Museum Tongeren, Ausführung Guido Schalenbourg. – Abb. 61 Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Berlin. – Abb. 80 Archäologisches Museum Frankfurt a. M., Ausführung Thomas Flügen. – Abb. 86 Ruth Kaiser, Viersen. – Abb. 85 und 95 Haus der Geschichte der BRD, Bonn, Ausführung Axel Thünker. – Abb. 89 Restaurietelier Restaura, Haelen, Jo Kempkens. – Abb. 98 Römisches Museum Augsburg. – Abb. 110 Grabungsfirma ABS, Köln, Franz Kempken. – Abb. 120 und 130 Gemeente Maastricht, Ausführung Herman Peeters (120) und Paul Rutten (130). – Abb. 123 Gemeente Utrecht, Sectie Cultuurhistorie, Ausführung Maarten van Deventer. – Abb. 131 Jules E. Bogaers (†), Nimwegen. – Das Übrige Carina und Peter Noelke, Bonn: Abb. 2, 6, 9, 10, 13, 14, 18, 19 c. e. f, 20–23, 26, 30, 31, 33, 34 a–e, 35 a–b, 38, 40, 45, 46, 50, 53–55, 58, 61, 63, 67, 70, 72–74, 76–79, 82–84, 87, 88, 90, 93, 94, 96, 97, 100–109, 111, 113–119, 121, 124–129, 131 C–E und 139.



Abb. 139 Bergheim-Rheidt. Jupitersäule (Kat. 248).
Oberes Fragment der Gruppe des Jupitergigantenreiters Abb. 35.